liothek
sburg

Hist. 1599

Diſpergit
Digerit
Diſtinguit

Güldener Denck-Ring/

Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit;

Worinnen
Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrung; alle groſſe Schlachten; die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſamen geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von
Johann Joſeph Pockh/
Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Sechzehender Theil.

Neuntes halbes Seculum von An. 851. bis 900. incluſ.

CUM PERMISSU SUPERIORUM

AUGSPURG/
Druckts und verlegts Joh. Jacob Lotter/ An. 1735.

Approbatio Cenſoris.

HÆc decima ſexta pars guldener Denck-Ring intitulata parem cum prioribus laudem, typum & commendationem meretur. Auguſtæ Vindelic. 1. Martii, 1735.

FRANC. JOS. DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor. nec non inſig. Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. Parochus.

Vorrede.

Nach Standes-Gebühr Hoch- und Großgünſtig-wertheſter Leſer!

WIr überlieffern hiermit demſelben den ſechzehenden Theil unſers güldenen Denck-Rings Göttlicher Allmacht und Menſchlicher Thaten/ mit welchem wir nunmehro das neunte Sæculum beſchloſſen haben. Mit denen übrigen Theilen

len werden wir nach Möglichkeit eilen / bis das gantze Werck bis auf jetzige Zeiten geführet worden. Wer ein Liebhaber einer vollſtändigen Hiſtorie / welche man wegen ihres groſſen Nutzens nicht wohl entbehren kan / dem wird unſere desfalls angewendete Bemühung nicht unangenehm ſeyn können. Alles iſt aus denen bewährteſten Scribenten gezogen / und mit groſſer Behutſamkeit vorgetragen worden. In denen Kirchen-Geſchichten hat man ſich inſonderheit des Baronii bedienet / und in der Hiſtoria profana hat man der Anleitung ſolcher Geſchicht-Schreiber gefolgt / welche vor die accurateſte gehalten

werden; Jedoch hat man aus einem jeden nur das beſte und zuverläßlichſte heraus genommen/ und in unſere gewöhnliche Chronologiſche Ordnung gebracht. Wir finden ſowohl in den Kirchen- als Weltlichen Geſchichten in der letztern Helffte dieſes neunten Sæculi die Europäiſchen Reiche und Staaten noch immer voller Unruh. Dann kaum hatte ein herrſchſüchtiger Printz die Regierung angetretten/ ſo gieng ſeine eintzige Bemühung dahin/ die Gräntzen ſeines Reichs zu erweitern/ die benachbarten Länder unters Joch zu bringen/ und viele tauſend unſchuldige Menſchen durch Feuer und Schwerdt

ins Unglück zu ſtürtzen. Was die Saracenen/ Hunnen/ Normänner und andere ungläubige Völcker für Grauſamkeiten an den Chriſten ausgeübt/ und wie dieſelben gantze Städte und Provintzen verheeret haben/ wird man in dieſem ſechzehenden Theil fleißig aufgezeichnet finden. Die Ehrſucht und die Begierde nach Reichthümern war bey dieſen Barbaren der Zunder/ durch welche ihre Wuth dergeſtalt entzündet wurde/ daß ſie die Waffen zu ihren ſtoltzen und eigennützigen Abſichten gebrauchten. Alſo hatte ſich in Europa/ Aſia und Africa das Kriegs-Gewölcke überall von Abend/ Morgen/ Mit-

tag und Mitternacht zuſammen ge-
zogen / und brach endlich mit einem
entſetzlichen Donner aus. Da-
her es dann auch geſchehen / daß die
Geſchichte / welche ſich in der letz-
ten Helffte dieſes neunten Sæculi
zugetragen haben / mit lauter Bela-
gerungen / blutigen Feld-Schlach-
ten / ſcharffen See-Treffen / und
dergleichen angefüllet ſind. Die-
ſe und viele andere wichtige Bege-
benheiten findet der geneigte Leſer
in unſerm ſechzehenden Theil / wo-
mit wir nunmehro das neunte Sæ-
culum beſchlieſſen / und mit dem
ſiebenzehenden Theil / mit deſſen
Herausgebung wir gleichfalls eilen
werden / zu dem zehenden ſchreiten /

welches/ nach Gordoni Bericht/ von denen Geſchicht-Schreibern das unglückſeelige genennet wird/ indem es/ Griechenland ausgenommen/ an gelehrten Leuten gantz erſchöpfft worden/ und in dem Occidentaliſchen Reich eine ſehr groſſe Verwirrung entſtanden/ welche zu vielem Blutvergieſſen Anlaß gegeben hat/ dieweil die Italiäner nicht leiden wollten/ daß ein Teutſcher den Kayſerlichen Titel führe. So befand ſich auch die Römiſche Kirche in dieſem Sæculo über 30. Jahr in einem ſehr unglückſeeligen Zuſtand/ indem/ wie Baronius, Genebrardus und andere ſagen/ viele Päbſte von ihrer Vorfahren Tu-

gend abgewichen / bis endlich ſolche in der Perſon des Pabſts Leonis IX. wieder ſey hergeſtellet worden. Hingegen entſtunden in obbemeldtem Sæculo unterſchiedene neue Königreiche / nachdem das Italiäniſche durch den Kayſer Ottonem vertilget worden/ nemlich das Engliſche Ann. 901. das Navarriſche Ann. 912. das Hungariſche Ann. 955. Dieſes alles wird der geneigte Leſer in dem künfftigen Theil fleißig aufgezeichnet finden / indeſſen wir uns hiemit gebührend recommendiren/ und demſelben alle ſelbſt beliebige Proſperität anwünſchen.

Inn-

Innhalt dieſes ſechzehenden Theils des güldenen Denck-Rings.

Erſter Abſatz

Begreifft in ſich die Kirchen-Geſchichte unter den Päbſten Benedicto III. Nicolao I. oder Magno, Hadriano II. Joanne VIII. Martino II. welcher von einigen auch I. genennet wird/ Hadriano III. Stephano VI. Formoſo I. Bonifacio VI. und Stephano VII. In welchen Geſchichten auch die Patriarchen zu Alexandria, Antiochia, Damaſco, Jeruſalem und Conſtantinopel mit angemercket werden. Ingleichen die bekannteſte Heilige und Heiliginnen/ die in der letzten Helffte dieſes neunten Sæculi gelebt haben / und zur ewigen Ruh gen Himmel abgefordert worden. Endlich werden auch die zu dieſer Zeit hin und wieder getobte bekannteſte Hæreſiarchæ mit angemercket/ durch welche der heiligen Kirchen GOttes viel Schaden und Drangſal zugefüget worden.

Zwey-

Zweyter Abſatz

Enthält die Geſchichte der Orientaliſchen oder Griechiſchen Kayſer / welche in dieſem Periodo von 50. Jahren ihre Reſidentz in der Stadt Conſtantinopel gehabt haben / nemlich Michaelis III. Baſilii I. oder Macedonis, und Leonis VI oder Philoſophi.

Der dritte Abſatz

Handelt von denen Geſchichten der Saracenen und ihres Reichs unter des Mahomets Nachfolgern im Califat, ingleichen der Könige in Perſien und Arabiſchen Califen / als Gicafar Abulfadi Mutewackeli, Abujiafar Muſtanſiri, Muſtalmi Billæ, Muſtazzi, Muthadis, Mutamidi Halla, Mutadii Billæ, Achmet, Tolem, Halmæ, Mutewaskerti, Muſtanſiri, Muſtalmi Billæ, und Muthamditi Billæ.

Der vierdte Abſatz

Begreifft in ſich die Teutſche Geſchichte unter denen Kayſern Ludovico II. Carolo II. oder Calvo, Ludovico III. oder Balbo, Carolomanno, Carolo Craſſo, Arnolpho und Ludovico IV.

Der fünffte Abſatz

Faſſet in ſich die Schwediſche / Däniſche /

niſche / Norwegiſche und Slaviſche Geſchichte unter den Königen Erico II. Canuto I. Frothone VI. Gorma II. Haraldo VII. Carolo VI. Biorno V. Ingello III. Olao I. oder Trætelga.

Der ſechste Abſatz

Handelt von dem Königreich Spanien / unter den Königen von Leon, Arragonien und Suprarbien / oder Navarra, Ordonio I. Alphonſo III. oder Magno, Ennico Ariſta, Garſia Ennico, und Fortunio II.

Der ſiebende Abſatz

Begreifft die Franzöſiſchen Geſchichte in ſich unter denen Königen Carolo Calvo, Ludovico Balbo, und Carolo Simplice.

Der achte oder neunte Abſatz

Stellet die Britanniſche und Schottländiſchen Geſchichte vor unter denen Königen in Schottland / Kennetho, Donaldo V. Conſtantino II. Etho, Gregorio, Donaldo VI. In Weſt-Sex Ethelwolpho, Ethelbaldo, Ethelberto, Ethelredo, Alfredo, und Eduardo Seniore. In Oſt-Angeln Edmundo, Guthormo und Erico; und von Mercia Berthulpho, Burthredo, und Cewolpho.

Der

Der zehende Abſatz

Erzehlet die Geſchichte der noch in Pannonien zurück gebliebenen Hunnen/ oder Avaren/ der Slaven/ oder Slavonier/ und der Bulgaren/ ſo nach Ungarland gekommen; ingleichen der Polen unter ihren Regenten Piaſto, Semovitio I. und Leſco IV.

Der eilffte Abſatz

Beſchreibet die Italiäniſche Geſchichte/ und handelt von der Republic Venedig und ihren Dogen, oder Herzogen/ſo in der letzten Helffte dieſes 9. Sæculi regieret haben/nemlich Orſi Badaoarii, Petri Candiani, und Petri Tribuni.

Der zwölffte Abſatz

Zeiget uns die merckwürdigſten Geſchichte/ welche ſich in dieſem Periodo von 50. Jahren in Aſien zugetragen haben. So iſt auch in dieſem Abſatz eines und das andere von den Chineſiſchen Geſchichten abgehandelt worden.

Der dreyzehende Abſatz

Erzehlet die gelehrten und berühmten Männer/ die in der letzten Helffte dieſes Sæculi gelebt haben/wobey ihre Schrifften mit angemercket werden.

Des güldenen

Denck-Rings

Göttlicher Allmacht/ und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Sechzehender Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft
Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ ſo ſich in der Welt von 851. biß 900. incluſivè zugetragen haben.

NAchdem wir nunmehro durch die Gnade GOttes in dem vorhergegangenen Fünffzehenden Theil des güldenen Denck-Rings Göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten die Geiſt- und Weltliche merckwürdigſten Geſchichten durch die gantze Welt/ welche ſich in der erſten Helffte des neunten Sæculi nach der Gnaden-reichen Geburt des wahren Sohns GOttes JEſu Chriſti unſers Heylandes hin und wieder zugetragen/ abgehandelt haben/ ſo ſchreiten wir

nunmehro zu der andern Helffte des gedachten neunten Sæculi, in welcher ſich gleichfalls ſehr merckwürdige Geſchichten ereignet haben / die wir dem geneigten Leſer nach unſerm ſchon einmahl beliebten Chronologiſchen Methodo allhier gehöriger maſſen mit anzuführen nicht ermangeln werden. Ob nun ſchon in der Orientaliſchen Kirchen die Ruhe einiger maſſen wieder hergeſtellet / und die Bilderſtürmeriſche Ketzerey gröſten Theils ausgerottet worden / ſo werden wir doch leider gleichfalls in dieſem Periodo von 50. Jahren von einer groſſen Verfolgung vernehmen / welche die heilige Catholiſche Kirche ſo wohl in Orient / als Occident von denen Saracenen und andern Feinden durch Zulaſſung GOttes hat ausſtehen müſſen.

A. C. 851. Wüteten die Saracenen / welche nach Italien gekommen waren / in dem Herzogthum Benevento ſo entſetzlich / daß dadurch Ludovicus, des Kayſers Lotharii Sohn / inſonderheit auf Anſuchen des Ehrwürdigen Abts Baſſacii bewogen wurde / eine Reiſe nach Italien zu thun / um daſelbſt die hart bedrängte Einwohner von der Tyranney und Grauſamkeit der Ungläubigen zu befreyen. So bald er nun zu Benevento angelangt war / nöthigte er ſie zu einer Schlacht / welche auf beyden Theilen ſehr hitzig war / doch mußten endlich die Saracenen die Flucht nehmen / welche er aus gantz Italien verjagte. Viele von denenſelben bekam er in der Stadt Benevento gefangen / welche er den Tag vor dem Heil. Pfingſt-Feſt hinaus führen / und einem nach dem andern den Kopff abſchlagen ließ. Unter dieſen befand

ſich

ſich auch der Saracenen ihr Feld-Herr/ Namens Maſſar, welcher gleichfalls ſeinen Kopff dem Henckers-Schwerdt darſtrecken mußte. Nachdem nun alſo der König Ludovicus das Herzogthum Benevento von dieſen Barbaren gereiniget und befreyet hatte/ ließ er alle Longobarder zuſammen kommen/ und vertheilte es unter den Radelchim und Siconulphum, worauf er wieder zurück kehrte. Leo Oſtienſis. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Annales Bertin. Sigebertus. Regino. Annales Fuldenſ. Bœckleri Commentarius Sæculi 9. &c.

In dieſem Jahr wurden die Chriſten in Spanien von denen Saracenen auf das allergrauſamſte verfolgt/ und die Chriſtlichen Kirchen ihrer Geiſtlichen und Prieſter beraubt/ dieweil die Barbaren dieſelben gebunden/ und in ſtinckende Gefängnüſſe geworffen hatten. Die heiligen Tempel wurden einer Einöde gleich/ und niemand war/ der ſolche beſuchte/ dieweil ſie ohne Prieſter waren/ und kein Gottesdienſt mehr darinnen gehalten wurde. Der Biſchoff zu Corduba wurde gleichfalls von ſeiner Heerde geriſſen/ und in ein abſcheuliches Gefängnüs geworffen. Allein die Barbaren lieſſen es hierbey noch nicht bewenden/ ſondern ihre Grauſamkeit erſtreckte ſich auch noch weiter/ indem ſie nach dem Blut der rechtglaubigen Chriſten durſteten/ und ſolches in groſſer Menge vergoſſen. Der heilige Eulogius, welcher von Corduba gebürtig/ und Ertz-Biſchoff zu Toledo war/ trachtete zwar auch darnach/ ſein Glaubens-Bekänntnüs mit ſeinem Blut zu verſiegeln/

und eine Märtyrer-Cron zu erlangen; allein damahlen kunte es noch nicht geſchehen / ob er ſchon in dieſem Jahr / da die Verfolgung am gröſten war / wieder in ſein Vatterland zurück kam / aus welchem er einige Jahr vorher war vertrieben worden. Er ermahnte demnach die Chriſten / welche hingerichtet wurden / zu einer unerſchrockenen Standhafftigkeit / weswegen er aber / als er eben nach Rom reiſen wollte / ſelbſt ins Gefängnüs gehen mußte. In welchem er ſeine Zeit zu Verfertigung vieler Schrifften anwendete / und zur Vertheidigung der Märtyrer wider ihre Feinde und Verläumder. Unter dieſen Märtyrern befand ſich auch einer / welcher Iſaac hieß. Dieſer war von einem Adelichen Geſchlecht aus Corduba gebürtig; Allein er bekam gar bald einen Eckel vor denen Eitelkeiten der Welt / weswegen er ſich in ein Cloſter begab / und als er 3. Jahr darinnen ein ſehr ſtrenges und frommes Leben geführt hatte / verfluchte er in Gegenwart der fürnehmſten Saracenen die Mahometaniſche Lehr öffentlich / weswegen er in dieſem Jahr hingerichtet wurde. Seinen entſeelten Leichnam hat man nebſt denen andern / ſo mit ihm zugleich hingerichtet worden / zu Aſchen verbrannt / und dieſelbe in den nächſt vorbey flieſſenden Fluß geſtreuet. Zwey Tag hernach gelangte auch ſein Diſcipul, Sancius, zur Märtyrer-Cron / ingleichen 6. fromme Ordens-Geiſtliche / nemlich Petrus, ein Prieſter / Walabonſus, ein Diaconus, Sabinianus, Wiſtremundus, Habentius und Hieremias. Alle dieſe haben den Mahometaniſchen Greuel verflucht / und ſind wegen ihrer Standhafftigkeit in der allein ſeeligmachenden

den Chriſtlichen Religion hingerichtet worden. Ihre Leichname hat man gleichfalls verbrannt/ und die Aſche davon in den nächſten Fluß geworffen. Dieſen folgte auf den Richt-Platz Seſinandus, ein Diaconus zu Corduba, welcher den 7. Auguſti/ wie ihm vorher durch ein Geſicht war verkündigt worden/ mit groſſer Standhafftigkeit des Geiſtes/ und einer unerſchrockenen Hertzhafftigkeit des Hertzens dem Henckers-Schwerdt den Hals darſtreckte. Seinen Leichnam warff man in einen Fluß/ in welchem man hernach ſeine Gebeine gefunden/ und ſolche in der Kirchen des heiligen Aciſeli begraben hat. Nach ihm traf die Reyhe zur Märtyrer-Cron Paulum, der Kirchen zu Corduba Diaconum, ingleichen Theodomirum, einen Ordens-Geiſtlichen/ welche beyde in ein Grab in der Kirchen des heiligen Zoili gelegt wurden. Damit aber der Ruhm Chriſti deſto herrlicher werde/ ſo lieſſen auch damahlen ſchwache Weibs-Perſonen eine mehr als männliche Hertzhafftigkeit und Standhafftigkeit im Glauben ſpühren. Unter dieſen befanden ſich auch zwey Schweſtern Nunilo und Alodia, deren Vatter ein gottloſer Mahometaner/ die Mutter aber eine Chriſtin geweſen. Dieſe zwey Chriſtliche Jungfrauen ſind in dieſem Jahr den 11. November mit dem Schwerdt hingerichtet worden. Ihre Leichnam hat man in geheim hinweg genommen/ und an einen gewiſſen Ort vor den Saracenen verborgen/ da dann hernach von denſelben ſo viel Wunder geſchehen ſeyn/ daß auch die Mahometaner ſelbſt bey ihnen in der Noth Hülff geſucht/ und zum öfftern erhalten haben. Eben dergleichen ſtandhaff-

te Jungfrau war auch Flora, welche / nachdem ſie ihr eigener Bruder bey denen Saracenen wegen ihres groſſen Haß gegen die Mahometaniſche Lehr verrathen hatte / erſtlich dergeſtalt auf den Kopff gepeitſcht worden / daß ihr Haut und Haar davon herunter gegangen / und ſolcher einem Todten-Kopff nicht unähnlich geweſen. Hernach hat man ſie ihrem Bruder / deſſen Grauſamkeit bekannt war / übergeben / ſie ſelbſt zu ſtraffen / und zu verwahren; ob ſie nun ſchon bey Nacht Gelegenheit gefunden / in eine Kirch zu entfliehen / ſo hat man ſie doch wieder bekommen / und nebſt ihrer Schweſter / wie auch einer andern Jungfrau / Namens Maria, hingerichtet. Dieſe Maria hatte ſich / aus Begierde eine Märtyrin zu werden / heimlich aus ihrem Cloſter und in eben die Kirche begeben / wo ſich Flora damahlen befand / bey welcher es ſie dahin veranſtaltet / daß ſie dieſelbe zu einer Gefehrtin haben kunte / als ſie dem Märtyrer-Tod entgegen gieng. Beyde wurden im Anfang in ein hartes Gefängnüs geworffen / in welchem ſie der heilige Eulogius durch Schreiben getröſtet / und ihnen ein eigenes Buch geſchrieben hat / welches er Documentum Martyriale genannt / wodurch ſie in der Standhafftigkeit ihres Glaubens noch mehr geſtärcket / und hertzhaffter gemacht worden / den Martyrer-Tod auszuſtehen. Als man ſie nun auf die Richtſtatt brachte / zeichneten ſie ſich mit dem heiligen Creutz / und ſtreckten die Hälſe behertzt dar / da dann zu erſt Flora, hernach auch Maria enthauptet wurde. Ihre ehrwürdige Leiber wurden zu erſt den Hunden Preiß gegeben / und hernach in einen Fluß geworffen. Jedoch

doch hat man ſie wieder bekommen / und alsdann in der Kirchen S. Aciſeli begraben. Merckwürdig iſt hierbey / daß dieſe zwey fromme Jungfrauen / als ſie noch im Gefängnüs waren / denen andern Chriſtglaubigen Jungfrauen / die mit ihnen zugleich gefangen waren / verſprochen / daß ſie nach ihrer Hinrichtung ihnen bey GOTT ihre Freyheit zuweg bringen wollten / und ſolches auch gehalten haben / indem gleich nach ihrem Tod gedachte Jungfrauen wieder auf freyen Fuß geſtellet wurden. Dergleichen widerfuhr auch andern Gefangenen / worunter ſich auch der heilige Eulogius befand / den 6. Tag nach ihrer Hinrichtung; dieſer letztere aber mußte bald wieder auf das neue ins Gefängnüs gehen / woran der Biſchoff Reccafredus Urſach war. Was aber dieſes vor ein Biſchoff geweſen / wird nicht gemeldet. Etliche ſagen / er ſey Biſchoff zu Corduba geweſen / welches aber nicht wohl zu glauben. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in h. annum. Gordonus in h. ann.

In eben dieſem Jahr hat Ebbo, welcher ehemahlen Ertz-Biſchoff zu Rheims geweſen / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Damahlen befande ſich in der Diœces des Ertz-Bißthums Rheims ein Mann mit Namen Bernoldus, welcher ein Geſicht gehabt / in welchem er ihn nebſt andern Biſchöffen im Fegfeuer hat peinigen ſehen. Wer aber dieſer Ebbo geweſen / davon iſt in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings gehandelt worden. Baronius in h. ann. Frodoardus Hiſtor. Rhem.

Zur ſelbigen Zeit begab ſich der König in En-

gelland/Adulphus, nachdem er die groſſe Heiligkeit des Pabſts Leonis IV. vernommen hatte/ mit ſeinem Sohn nach Rom/und machte ſein Königreich freywillig der Römiſchen Kirchen zinßbar. Bucelinus in h. ann.

A.C. 852. Wurde der Pabſt Leo IV. mit der neuen Stadt fertig/welche er um die St. Peters-Kirche hatte bauen laſſen/und an welcher man 6. Jahr gearbeitet hatte/weswegen er GOtt den gehörigen Danck abſtattete/ und dieſe neue Stadt nach ſeinem Namen Leoninam nennte. Es mußten auch auf ſeinen Befehl die Biſchöffe/ Prieſter und Leviten/wie auch alle Ordens-Geiſtliche in Rom Aſche auf ihre Häupter ſtreuen/ und unter Abſingung der Litaney/Pſalmen und anderer andächtigen Lieder mit bloſſen Füſſen um die Mauren beſagter neuen Stadt herum gehen; Die Cardinal-Biſchöffe aber beſprengten dieſelben mit Weyh-Waſſer. Der Pabſt ſelbſt war bey dieſer Proceßion zugegen/und ſprach über mehr gedachte Mauern unter Vergieſſung vieler Thränen 3. Gebet/wodurch er GOtt/die heiligen Engel/und alle Heilige anflehete/ daß ſie die Stadt wider alle Wuth der Feinde ſchützen wollten. Das erſte Gebet/ welches er bey dem Thor gegen den heiligen Peregrinum zu verrichtete/ lautete alſo:
„GOtt/ der du deinem Apoſtel Petro/ indem
„du ihm die Schlüſſel des Himmels zu löſen und
„zu binden gegeben/ in die Päbſtliche Würde
„eingeſetzt haſt/ verleihe/ daß wir durch deſſen
„Fürbitte von unſern Sünden befreyet werden;
„Laß dieſe Stadt/ welche wir durch deinen Bey-
„ſtand gebauet haben/vor deinem Zorn und der

„Wuth

„ Wuth der Feinde / wegen deren wir ſie gebauet „ haben / ſtets ſicher ſeyn / und viele Siege erlan„ gen. Durch unſern HErrn ꝛc. „ Das andere Gebet verrichtete er an dem Ort / wo die Engels-Burg ſtehet / in folgenden Worten: „ GOtt / „ der du vom Anfang der Chriſtenheit an dieſe hei„ lige / Catholiſche und Apoſtoliſche Römiſche „ Kirche vor denen Feinden behütet und erhalten „ haſt / vertilge unſere Bosheit / und verleihe / daß „ dieſe Stadt / welche wir durch deine Apoſtel „ Petrum und Paulum deinem heiligen Namen ge„ widmet haben / vor allen Nachſtellungen der „ Feinde allezeit ſicher und unverletzt bleibe. Durch „ JEſum Chriſtum unſern HErrn ꝛc. „ Das dritte Gebet / welches er an der Pforte gegen der Sächſiſchen Schule zu ſprach / lautete alſo: „ Wir „ bitten dich / allmächtiger und barmhertziger „ GOtt / zu dem wir von gantzem Hertzen ſchreyen / „ daß du uns durch die Fürbitte deines heiligen „ Apoſtels Petri unſere Sünden gnädiglich ver„ geben wolleſt; Verleihe / daß dieſe Stadt / wel„ che ich / dein Knecht / Pabſt Leo der IV. neu er„ bauet / und nach meinem Namen Leoninam ge„ nennet habe / allezeit unverletzt und durch die „ Gnad deiner Majeſtät ſicher verbleibe. Durch „ JEſum Chriſtum unſern HErrn ꝛc. „ Nachdem nun dieſes geſchehen war / begab er ſich mit der Proceßion in die St. Peters-Kirche / allwo er ein Hoch-Amt hielte / und vor die Wohlfarth dieſer Stadt betete. Selbigen Tag wurden durch die gantze Stadt Rom groſſe Freudens-Bezeugungen angeſtellet / und jedermann betete zu GOtt / daß er einen ſo fürtrefflichen und frommen Pabſt

noch viele Jahr erhalten wolle. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Ciaconius. Brietius in h. annum &c.

In dieſem Jahr wurden in Spanien abermahl einige des Glaubens wegen von denen Saracenen hingerichtet. Den 13. Januar. gelangte Gumeſindus, von Toledo gebürtig / und Servus Dei, ein Ordens-Geiſtlicher / zur Märtyrer-Cron. Jener war von Kindheit an zu Corduba erzogen / und in der Kirchen derer 3. Märtyrer Fauſti, Januarii und Martialis unterrichtet worden / hernach wurde er Pfarrer auf dem Land / von dannen er mit Servo Dei in die Stadt kam / und nebſt demſelben ſein Chriſtliches Glaubens-Bekänntnüs mit ſeinem Blut verſiegelte. Den 27. Jul. wurden auch die heiligen Märtyrer / Aurelius und Felix, beyde von Corduba gebürtig / ingleichen ihre Weiber / Sabigotho und Lilroſa, wie auch Gregorius Syrus, ein Ordens-Geiſtlicher / hingerichtet. Den 20. Auguſti traf die Reihe Chriſtophorum von Corduba und Leovigildum Eliberitanum, beyde Ordens-Geiſtliche / die jederzeit ein ſehr frommes und heiliges Leben geführet hatten. Den 14. Septembr. wurde Emila und Jeremias von Corduba um Chriſti willen getödtet. Des andern Tags begegnete Rogello und Servio Deo, aus Syrien gebürtig / welche beyde Ordens-Geiſtliche waren / eben dergleichen. Dann die Wuth des damahligen Königs der Saracenen ſtieg von Tag zu Tag höher / und er war auf allerhand Mittel bedacht / die Chriſten zum Abfall zu bewegen / weswegen er auch die weiſeſten Männer / Philoſophos und ſeine fürnehmſten Bediente zu Rath zog / welche alle

davor

davor hielten / er könne nicht beſſer thun / als wann er die Chriſten in abſcheuliche Gefängnüſſe einſperren ließ. Als dieſes die Chriſten erfuhren / nahmen bey der Nacht viele die Flucht / und ſuchten ſich zu verbergen / alſo daß ſie überall voller Forcht und Zittern herum irrten / und nicht wußten / wohin ſie ſich wenden ſollten. Viele von dieſen entflohen nicht deswegen / weil ſie dem Märtyrer-Tod zu entgehen ſuchten / ſondern weil ſie ſich eines ſo rühmlichen Todes unwürdig achteten / ſo hatte ſie auch GOtt nicht dazu verordnet. Dann der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Quos præſcivit & deſtinavit conformes fieri imaginis Filii ſui, ut ſit ipſe primogenitus in multis fratribus: quos autem prædeſtinavit, hos & vocavit: & quos vocavit, illos & glorificavit: Die Er hat vorgeſehen / die hat Er auch vor geordnet / daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns / auf daß derſelbig der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüdern. Die Er aber zuvor verordnet hat / die hat Er auch beruffen / und die Er beruffen hat / die hat Er auch gerechtfertiget / die Er aber gerechtfertiget hat / die hat Er auch herrlich gemacht. Rom. 8. v. 29. 30. Bey dieſer harten Verfolgung lieſſen ſich gar viele zum Abfall verleiten / um dadurch der Marter und dem Tod zu entgehen / weswegen ſie ſich auch nicht ſcheueten / (O entſetzliche Bosheit!) Chriſtum den Gecreutzigten nicht allein zu verläugnen / ſondern auch wohl gar zu verfluchen. Solcher Geſtalt entzogen ſie ihre Hälſe dem Henckers-Schwerdt / ſtreckten aber ſolche den Teuffeln dar. Ach! daß ſie

doch

doch dieſen Worten des heiligen Apoſtels Pauli recht nachgedacht hätten: Ich halte es dafür/ daß das Leiden dieſer Zeit nicht gemäß ſey der zukünfftigen Herrlichkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden: Rom. 8. v. 18. Je gröſſer nun die Anzahl der heiligen Märtyrer wurde/ je gröſſer wurde auch die Wuth und Raſerey des Fürſtens der Saracenen/ und je gröſſer die Forcht unter den verfolgten Chriſten/ welche Urſach hatten auszuruffen: Surge, Domine, in ira tua, exaltare in finibus inimicorum noſtrorum: Stehe auf/ HErr/ in deinem Zorn/ und erhebe dich in den Gräntzen meiner Feinden. Pſalm. 7. v. 8. Oder: Vindica ſanguinem noſtrum Deus noſter: GOTT/ der du unſer biſt/ räche unſer Blut. GOtt erhörte auch endlich das Seuffzen ſeiner gläubigen Chriſten. Der HERR erwachte/ wie ein Schlaffender/ und wie ein mächtiger Held/ der vom Wein truncken geweſen/ Pſ. 77. v. 65. Dann als ſich dieſer grauſame König an einem hohen Ort befand/ von dannen er die herum liegende Gegend beſchauen/ und zugleich ſehen kunte/ wie die Chriſten gemartert wurden/ und wie ihre entſeelte Leiber hin und wieder zerſtreuet herum lagen/ befahle er/ ſolche zu verbrennen. So bald er dis geſagt hat/ wurde ſeine Zung gefeſſelt/ daß er kein Wort mehr reden kunte/ weswegen man ihn in ſein Zimmer brachte/ allwo er bald hernach ſeinen unſeeligen Geiſt aufgab/ worauf ſein erſtgebohrner Sohn Mahomad, der gleichfalls ein Feind der Kirchen GOttes/ und ein grauſamer Verfolger der Chriſten war/ zur Regierung gelangt. Einige Hiſtorien-Schreiber

der referiren den Todes-Fall dieſes grauſamen Königs der Saracenen Habdaramani in das künfftige Jahr / allein ohne Grund. Mariana. Marmol. Herbelot. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. &c.

In eben dieſem Jahr wurde von dem Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmaro, der Leichnam des heiligen Remigii erhoben / und in ein neues Grab gebracht / in welches folgendes Epitaphium eingehauen wurde:

Hic famulus Hincmar Domini ſacra membra locavit
Dulcis Remigii, ductus amore pio.
Qui prius eſt ſanctus, mundo quam matre creatus,
Et magnus dictus cœlitus ore Dei.
Bis denos binosque gerens feliciter annos,
Sorte Dei ſumpſit Pontificale decus.
Sexaginta ſimul bis ſeptem manſerat annis
Iſtius urbis honor Præſul & orbis amor.
Vitam defunctis reddens, quoque lumina cœcis;
Egerat & vivens plurima mira ſatis.
Nam domuit fera corda animo pius, ore profuſus,
Sic ambræ gentis regia ſceptra ſacrans.
Nonaginta quidem ſex cum compleverat annos
Splendida lux noſtras deſeruit tenebras.
Idus jam plenas cum Janus menſis haberet
Emeritus miles præmia digna capit.
Idem Hincmarus prius hac in ſede ſacerdos
Poſt triginta loco conſtitit & numero.
Cui ſextus decimus ſub hac radiante lucerna
Remigio, Rhemis munia chara dedit.

Annis

Annis ſeptenis, quinis ac menſibus egit
Paſtoris curam, hæc recolenda patrans.
Octingenteno, quinquagenoque ſecundo,
Quo Deus eſt anno Virgine natus homo,
Tertius & Carolus Regni componeret actus,
October primam cum daret atque diem.
Ac tercentenos octavus tangeret annus,
Hic juſtus Domini, quo petit aſtra Poli.
Tercentum fuerant tres & deni quater anni,
Quo vitæ Francos gurgite lavit ovans.
Ipſius in precibus cæleſti in ſede locetur,
Quem terris coluit verus amator. Amen.

Es wurden auch ſonſten noch bey dieſem Grab folgende Worte eingehauen:

Hoc tibi Remigi fabricavit magne ſepulchrum
Hincmarus Præſul, ductus amore tuo.
Ut requiem tribuat Dominus mihi, ſancte precatu
Et dignis meritis, mi venerande tuis.

Baronius in h. annum. Frodoardus &c.

Ferner hat ſich in dieſem Jahr Genaldus, ein Fürſt der Normannen / welcher dem Zorn des Königs in Dännemarck Horic / ſeines Herrn / entflohen / zu dem König Ludovico begeben / von dem er ſehr freundlich empfangen / und dahin gebracht worden / daß er ſich hat tauffen laſſen / nachdem man ihn vorher in der Chriſtlichen Religion wohl unterrichtet hatte. Er iſt aber endlich / weil er einigen verdächtig geſchienen / erſchlagen worden. Bucelinus in h. ann. Baronius in h. ann. Sigebertus. Brietius in h. ann. Aimoinus &c.

Endlich iſt auch noch in dieſem Jahr anzumercken / daß in demſelben auf Verordnung des Kayſers

ſers Lotharii in der Stadt Maynß eine Kirchen-Verſammlung gehalten / in welcher der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Rabanus, præſidiret hat. Eben dergleichen Kirchen-Verſammlung wurde auch damahlen zu Rom von 67. Biſchöffen gehalten. Bucelinus in h. ann. Annales Pithœi.

A. C. 853. Wurde im April zu Soiſſons, einer in Franckreich gelegenen Stadt / ein Concilium gehalten / bey welchem der König Carolus ſelbſt zugegen war / da dann alle diejenige vor untüchtig erkannt wurden / welche der ehemahlige Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, ordinirt hatte. Dieſes gab zu vielen groſſen Strittigkeiten Anlaß / indem dieſe vor untüchtig erkannte Prælaten und Geiſtliche mit dieſem Ausſpruch nicht zufrieden waren. Dannenhero geſchahe es / daß / als man eben andere Sachen auf dieſem Concilio abhandelte / Sigloardus, welcher die Stelle eines Archi-Diaconi bey der Kirchen zu Rheims vertrat / hinein kam / und vermeldete / daß einige vor der Thür wären / welche durchaus vor die Verſammlung verlangten. Der Ertz-Biſchoff Hincmarus, der eben damahlen præſidirte / fragte hierauf / und ſprach: Sage mir ihre Namen / damit ſolche der König Carl höre / alsdann will ich thun / was derſelbe vor gut befinden wird. Sigloardus laß alsdann folgende Namen ab: Rododus, Giſſadus, Wulfadus, Fredebertus, ein Canonicus bey ſelbiger Kirchen / Sigismundus, ein Ordens-Geiſtlicher aus dem Cloſter des heiligen Theodorici, Nortuinus, Mauringus, Antheus, Teulandus, Haconualdus, Radulphus und Wicbertus, welche letztere aus dem Cloſter des heiligen Remi-

gii waren. Als nun dieſe vor die Verſammlung gelaſſen wurden/ redete ſie der Ertz-Biſchoff Hincmarus alſo an: Was iſt euer Begehren/ meine Brůder? Auf dieſe Frage antworteten ſie: Weil wir von denen geiſtlichen Verrichtungen ausgeſchloſſen worden/ zu welchen uns der Ertz-Biſchoff Ebbo tůchtig gemacht hatte/ ſo bitten wir um Gnad/und daß wir unſern Aemtern noch ferner vorſtehen důrfften; Womit es aber zimlich hart hergieng/ und es wurde die gantze Sache dem Pabſt zum Ausſpruch ůberlaſſen. Frodoardus. Baronius in h. ann.

In dieſem Jahr ſahe der Pabſt ſeine neue Stadt zu Rom gantz unverhofft mit vielen fremden Einwohnern angefůllet/ welche ſich in dem vorigen Jahr aus folgenden Urſachen dahin begeben hatten: Es hatten die Saracenen die Inſul Corſicam ůberfallen/ ausgeplůndert/ die Håuſer in Brand geſteckt/ und viele Leute mit ſich gefånglich hinweg gefůhret/ die ůbrigen aber waren entflohen/ und zogen als arme Flůchtlinge in der Welt herum/ wobey ſie groſſe Armuth und Elend ausſtehen mußten. Weil ſie nun wegen der ſtreiffenden Saracenen nicht wieder in ihr Land ziehen durfften/ als nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Vatter der Armen/ dem heiligen Pabſt Leone IV. klagten ihm ihre åuſſerſte Noth/ und baten um Hůlffe und Unterhalt. Es erbarmte ſich demnach der mitleidige Vatter ůber dieſe arme vertriebene Leut/ und weil er zur ſelbigen Zeit die zerſtöhrte Stadt in Portu Romano wieder aufgerichtet und beveſtiget hatte/ als gabe er dieſen verlaſſenen

Leuten/

Leuten / von denen / ſo nicht alle in Leonina Platz hatten / ſelbige Stadt ein / verehrte ihnen Aecker / Weinberg und Wieſen / ſchenckte ihnen Pferd / Ochſen und Vieh / und begehrte nichts anders von ihnen / als daß ſie dem Römiſchen Stuhl ſollten treu und unterthänig ſeyn. Vor ſelbiger Zeit hatten die grauſamen Saracenen neben andern Städten auch das veſte Schloß Centumcella zerſtöhrt / und die Einwohner in das Elend vertrieben. Dieſes Schloß bliebe hernach 40. Jahr wüſt liegen / und die armen Leute mußten aus Forcht vor den Saracenen ſich in den Wildnüſſen / wie das Vieh aufhalten / die äuſſerſte Noth und Elend ausſtehen / und in ſteter Angſt ſeyn / von den Saracenen überfallen / und in die ewige Dienſtbarkeit geführt zu werden. Uber ſolchem Elend dieſer armen Leute betrübte ſich der mitleidige Vatter dergeſtalt / daß er deswegen viele Thränen vergoſſe / und GOtt inſtändigſt bate / daß Er ihm durch ſeine Gnad offenbahren wolle / an welchem Ort er die Stadt Centumcella erbauen ſolle / allwo ſie vor dem Uberfall der Saracenen ſicher ſtehen könne. Er begab ſich auch ſelbſt dahin / und nahm ſelbige Gegend fleißig in Augenſchein. Nun fande er zwar unterſchiedene Oerter / wo eine Stadt hingebauet werden kunte; allein es fehlte überall an Waſſer / indem weder Fluß / noch Brunnen / daſelbſt zu finden war. Als er nun einsmahls in der Nacht in ſeinem Bett lag / und mit ſolchen Gedancken umgieng / ſchlief er darüber ein. Da er dann im Geiſt an einen Ort 3. Meilen von der zerſtöhrten Stadt geführet / und ihm daſelbſt gezeigt wurde / wohin er die Kirchen /

Ring-Mauern und Pforten ſollte bauen laſſen. Des andern Tags ließ er einen Kriegs-Obriſten zu ſich ruffen / dem er ſeine gehabte Erſcheinung erzehlte / ihm die zu ſolchem Bau gehörigen Summen Gelds gabe / und befahl / die neue Stadt an eben denjenigen Ort / und auf eben die Art / wie ihm im Schlaf war gezeiget worden / bauen zu laſſen / welches dieſer auch mit dem einem ſo fürtrefflichen Pabſt ſchuldigen Gehorſam verrichtete / und die Stadt nach dem Namen des Pabſts Leopolis nennte. Als nun dieſer Bau zu End war / begab ſich der Pabſt perſönlich dahin / preiſete GOtt von Hertzen / da er ſahe / daß die Stadt auf eben ſolche Art war erbauet worden / wie er ſie in der Erſcheinung geſehen hatte / und weyhete ſie dem Allerhöchſten ein / welchen er inbrünſtig bat / daß er ſie wider die Wuth der Saracenen ſchützen wolle. Baronius. Brietius. Bucelinus. Gordonus.

In eben dieſem Jahr fiele Rollio, ein tapfferer Kriegs-Held / aber Ertz-Feind der Chriſten / mit einem groſſen Kriegs-Heer zu Pferd und zu Fuß / welches aus Frießländern / Normannen und Britten beſtunde / in Franckreich ein / allwo er gantze Städte und Flecken in die Aſche legte / und auch ſo gar der GOtt geweyhten Kirchen nicht verſchonte. Unzählich viele Menſchen wurden erbärmlich niedergehauen / und in ſolcher Raſerey zoge er mit ſeinem Kriegs-Heer bis nach Tours, welche Stadt er eroberte / ausplünderte / und die Einwohner gefangen und gebunden mit ſich hinweg führte. Hierauf begab er ſich nach einem Cloſter / welches nicht weit von Tours war / und wel-

welches er völlig zerſtöhren ließ. Die Münche/ deren 120. waren/ ließ er durch das Schwerdt hinrichten/ bis auf den Abt und 20. andere/ die ſich in unterirrdiſche Höhlen verkrochen hatten. Jedoch wurde der Abt endlich gefunden/ und entſetzlich gemartert/ damit er die Schätze der Kirchen verrathe/ und offenbahre/ wohin ſich die andern Münche verſteckt hatten. Allein dieſer fromme Abt/ welcher Heberñus hieß/ ſtund alle Marter aus/ ohne weder das eine/ noch das andere zu verrathen. Daher dann ſo wohl die Schätze/ als auch die verborgene Münche gerettet wurden. So bald der Feind wieder hinweg war/ hörete man von denen/ ſo der Wuth deſſelben entgangen waren/ nichts als Seuffzen und Klagen. Jedermann beweinte die Zerſtöhrung eines ſo ſchönen Cloſters/ die ausgeſtandene Marter des Abts/ und die durch das Schwerdt hingerichtete Münche. Hierauf ſuchten ſie die verſteckten Münche/ und zogen deren 24. aus ihren Höhlen hervor; dieſe führten ſie nebſt dem Abt mit ſich in die Kirche/ allwo ſie auf ihre Knie niederfielen/ und ihre Andacht zu GOtt hatten. Sechs Monat hernach erfuhren die Canonici dieſer Kirchen/ daß Rollio wieder nach Tours zurück kommen wolle/ dannenhero waren ſie auf die Rettung ihres allerbeſten Schatzes/nemlich des Leichnams des H. Martini, bedacht/ welcher Biſchoff allda geweſen/ und in ſelbiger Kirchen ruhete. Dannenhero erhuben ſie deſſelben heiligen Leichnam/ welcher in Begleitung des Abts Heberni, ſeiner 24. Münche/ und 12. Canonicorum nach Orleans, von dannen aber/ weil er allda auch nicht ſicher war/ nach S. Benedict

gebracht wurde/ von dannen aber/ als ſie erfuhren/ daß Rollio zu Orleans angelangt ſey/ nach der damahligen Stadt Andiſidorum. Als der Biſchoff daſelbſt erfuhre/ was man vor einen koſtbaren Schatz in ſeine Stadt bringen wolle/ gienge er demſelben mit allen Einwohnern entgegen/ empfienge ihn mit der gebührenden Ehren-Bezeugung/ und brachte ihn in die Kirche des heiligen Germani, allwo er beygeſetzt wurde/ da dann durch die Verdienſte dieſes Heiligen unzehlich viele Wunder geſchahen. Dann viele Blinde wurden bey ſeinem Grab ſehend/ viele Lahme gerad/ viele Krancke geſund/ viele Außſätzige rein/ viele Taube hörend/ und viele Stumme redend. Als ſich nun dieſes Gerücht überall ausbreitete/ fande ſich eine ſolche Menge allerhand gebrechlicher/ krancker und nothleidender Perſonen bey ſeinem Grab ein/ daß es ſchiene/ als wañ ſich ein ſehr groſſes Kriegs-Heer daſelbſt verſammlet hätte. Weil nun die Stadt eine ſo groſſe Menge nicht beherbergen kunte/ ſo wurden alle herum ligende Dörffer und andere Oerter damit angefüllet/ und ein jeder von allen/ ſo angelangt waren/ gelangte durch die Fürbitt des heiligen Martini wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit. Es ereignete ſich aber hierbey ein Streit/ indem einige vorgaben/ dieſe Wunder wären nicht dem heiligen Martino, ſondern dem heiligen Germano zuzuſchreiben. Um nun dieſen Streit zu erörtern/ brachte man einen Außſätzigen in die Kirche/ und ſatzte ihn mitten zwiſchen die Gräber dieſer beyden Heiligen/ worauf man ſelbige gantze Nacht mit beten zubrachte/ da man dann den Außſätzigen auf der Seiten gegen den heiligen

Marti-

Martinum zu / gantz rein befand / auf der andern aber war er noch voller Auſſatz. Als man ihn aber mit dieſer Seiten auch gegen das Grab des heiligen Martini geſetzt hatte / wurde er daſelbſt gleichfalls rein. Dieſer heilige Martinus diente ehemahlen dem Kayſer Juliano im Krieg / nahm aber hernach den geiſtlichen Stand an / und begab ſich zu dem Biſchoff von Poictiers, dem heiligen Hilario, nach Tours, allwo er Ann. Chr. 375. Biſchoff worden. Gregorius Turonenſis. Papyrius Maſſon. Du Cheſne antiqu. des villes de France. Hadr. Valeſii not. Gall. Cellarii Notit. orb. antiqu.

Zu derſelben Zeit war der Pabſt Leo IV. immer mehr und mehr darauf bedacht / die Menſchen / abſonderlich aber die Geiſtlichkeit / zu einem keuſchen und nüchternen Leben anzuhalten. Dannenhero hielte er im December / auf Eingeben des Heiligen Geiſtes / in der Kirchen des heiligen Apoſtels Petri einen Synodum, auf welchem 67. Biſchöffe erſchienen / unter denen 4. waren / die der Kayſer Lotharius dazu geſchickt hatte / nemlich Joſeph Eporedienſis, Notingus Brixienſis, Petrus von Spoleto, und Petrus Aretinus. In dieſem Concilio oder Synodo excommunicirte er unter andern auch den Cardinal Anaſtaſium, und entſetzte ihn ſeines Prieſterlichen Amts. Dann dieſer war / aus Begierd Pabſt zu werden / zu dem König in Franckreich / Lothario, geflohen / und hatte ihm mit vielen ſcheinbaren Beweißthümern vorgeſtellet / wie höchſt nöthig und nützlich es ſey / daß kein Pabſt ohne Bewilligung und Gutheiſſung des Römiſchen Kayſers erwählt werde. Hierauf

ließ ihm der heilige Pabſt Leo durch ſeine Geſandten befehlen/ daß er unverzüglich wieder nach Rom kommen/ und ſeiner Kirch und Seel-Sorg vorſtehen ſolle. Weil er nun aber den Päbſtlichen Befehl nicht reſpectirte/ ſondern gantzer 5. Jahr ausblieb/ wurde er von dem Pabſt in den Bann gethan/ und dis Urtheil wurde von allen anweſenden Biſchöffen mit Unterſchreibung ihrer eigenen Händen bekräfftiget. Ja es hat auch der Kayſer Lotharius ſelbſten dieſes wider den Cardinal Anaſtaſium ergangene Urtheil unterſchrieben. Baronius in h. ann. Anaſtaſius. Brietius in h. annum. Ciaconius. Gordonus in h. ann. Regino. Bucelinus in h. ann. Sigebertus. Cluverus.

Zu Corduba ware die heilige Catholiſche Kirche noch immer ſehr vieler Verfolgung unterworffen/ weswegen auch noch immer ſehr viele rechtgläubige Chriſten zum Martyrer-Tod geführt wurden. Dann der König der Saracenen/ Mahomad, welcher nach dem Tod ſeines Vatters Habdaromani zur Regierung gelangt war/ verfuhre viel grauſamer mit ihnen. Kaum hatte er den Thron beſtiegen/ als er ſchon Befehl ergehen ließ/ es ſollte ſich kein Chriſt unterſtehen/ ſich ſeiner Reſidentz zu nähern/ dieweil ſie dieſer Ehr unwürdig wären. Bald hernach hat er ſie mit höhern Schatzungen belegt/ und ſie ſonſten auf allerhand Art gepeiniget/ welches dann verurſachte/ daß viele von dem Chriſtlichen Glauben abfielen/ und ſich zu der Lehr des Teuffels bekannten. Es ließ es aber der Tyrann hiebey noch nicht bewenden/ ſondern er befahl auch/ die Kirchen der Chriſten/ ſo nur erſt waren gebauet worden/ nieder zu reiſſen. Es traff

aber

aber dis Unglück auch viele von denjenigen Kirchen/ welche ſchon über 300. Jahr geſtanden hatten. Er wütete aber nicht allein wider die Chriſten/ ſondern auch wider die Juden/ indem er keine andere Lehr/ als des Mahomets/ gedulten wollte. Bey ſolcher Grauſamkeit und andern hölliſchen Laſtern war er auch dem Geitz ſehr ergeben/ welcher ihn dahin verleitete/ daß er auch denen Soldaten ihren verdienten Sold zurück behielt/ und das Volck mit unerträglichen Anlagen beſchwehrete. Unter denen ſtandhafften Chriſten/ die er in dieſem Jahr hinrichten ließ/ befand ſich auch Fantula, ein ſchöner/ junger/ frommer und heiliger Prieſter. Dieſer war aus der Stadt Accitana gebürtig/ von dannen er ſich des ſtudirens wegen nach Corduba, und nach zurückgelegten Studiis daſelbſt in ein Cloſter begeben hatte/ in welchem er unter der Aufſicht des Abts Martini ein ſehr frommes Leben führte/ und ſich demüthig/ wie auch in allem gehorſam erzeigte/ weswegen er auch von allen ſehr geliebt/ und endlich zum Prieſter gewehhet wurde. Faſten/ Wachen und Beten war ſeine ſtete Verrichtung: Alles Irrdiſche wurde von ihm verachtet/ und ſein Sinn nur allein nach dem Himmel gerichtet/ daher er auch ſtets begehrte aufgelößt zu werden/ und bey Chriſto zu ſeyn. Einsmahls thate er eine ſehr ſcharffe Predigt/ in welcher er die Chriſten zur Buß und Beſſerung ermahnte/ und ihnen vorſtellte/ daß ſie die Grauſamkeit der Saracenen durch ihre Sünden verdient hätten. Wegen dieſer Predigt wurde er ins Gefängnüs gebracht/ und ſo hart gefeſſelt/ als wann er der gröſte Mörder und Böſe-

wicht geweſen wäre. Bald hernach wurde das Urtheil über ihn geſprochen / daß er enthauptet werden ſollte / welches auch alſo geſchahe. Hierauf vermehrte auch der Prieſter Anaſtaſius die Anzahl der heiligen Märtyrer im Himmel. Dieſer hatte von Kindheit an zu Corduba in der Schule bey der Kirchen des heiligen Aſcicli ſtudiret / worauf er zum Diaconat, und endlich zur Prieſterlichen Würde gelangte. Da er dann bald hernach gleichfalls enthauptet wurde / welches auch an eben demſelben Tag einem Münch / Namens Felix, widerfuhr / ingleichen einer noch ſehr jungen Jungfrau / welche Digna hieſſe. Kurtz vor ihrer Hinrichtung ſahe ſie im Traum eine Jungfrau in Engliſcher Geſtalt vor ſich ſtehen / welche Roſen und Lilien in der Hand hatte / weswegen ſie Digna fragte / wer ſie ſey / und was ſie wolle? Ich bin Agatha / gab ſie zur Antwort / welche ehemahlen um Chriſti willen ſehr gemartert worden / und bin nun kommen / dir dieſes Purpur-farbene Geſchenck zu überbringen. Nimm es willig an / und ſey tapffer in dem HErrn. Als ſie nun erfuhr / daß Fandila, Anaſtaſius und Felix waren hingerichtet worden / und ſie gleichfalls eine groſſe Begierd nach der Märtyrer-Cron hatte / begab ſie ſich aus dem Cloſter Eliſabeth / in welchem ſie ſich befand / zu dem Richter der Saracenen / und fragte ihn gantz unerſchrocken / warum er ihre Brüder habe hinrichten laſſen? Geſchicht ſolches deswegen / fuhr ſie fort / weil wir GOtt und die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / den Vatter / Sohn und den Heiligen Geiſt verehren

ehren und anbeten / und nur einen wahren GOtt erkennen / alle andere Lehren aber / die mit der unſerigen nicht überein kommen / verdammen und verfluchen? Auf dieſe Frage und Glaubens-Bekänntnüs befahl der Richter denen Henckers-Knechten / ſie zu binden / auf den Richt-Platz zu führen / und daſelbſt zu enthaupten / welches auch alsbald geſchahe. Dieſes geſchahe den 18. Julii. Bald hernach traf auch die Reyhe Benildim, eine ſchon betagte Matrone / deren Leichnam hernach verbrennt / und die Aſche in den nächſten Fluß geſtreuet worden. Wenig Tage hernach gab ſich auch die heilige Columba, eine von Corduba gebürtige Jungfrau / welche in einem Cloſter war erzogen worden / ſelbſt bey dem Richter an / vor welchem ſie ihr Glaubens-Bekänntnüs ablegte / und alle diejenigen verfluchte / welche eine andere Lehr hatten. Der Richter / dem ihre Schönheit das Hertz rührte / redete ihr freundlich zu / und ermahnte ſie von dergleichen Reden abzuſtehen. Als er ſie aber nicht dazu bewegen kunte / führte er ſie vor die fürnehmſten Herrn des Hofs / welche ihr gleichfalls freundlich zuredeten / und ihr allerhand Vortheile verſprachen / die ſie zu gewarten haben ſollte / wann ſie von ihrer Lehr abſtehen würde. Abſonderlich aber verſprachen ſie ihr Reichthum und Hoheit. Allein ſie verſatzte hierauf: Chriſtus hat keine ſolche Braut / die ſich durch dergleichen Verheiſſungen zur Untreu ſollte verleiten laſſen. Wer iſt reicher / als Er? Und mich ſollte euer verſprochener Reichthum blenden? Wer iſt ſchöner / als Er? Iſt Er nicht der

Schönſte unter den Menſchen-Kindern? Und ich ſollte mich durch eine mir vorgeſchlagene irrdiſche Hochzeit verführen laſſen? Ach ſo ſtehet demnach ihr ſelbſt von eurer verdammten Lehr ab / und begebet euch zu dem hellen Licht des Evangelii. Folget dem wahren GOTT / ſo werdet ihr nicht mehr in der Finſternüs herum tappen / ſo werdet ihr nicht ewiglich verderben. Dann es ſtehet geſchrieben / daß Chriſtus geſagt habe: Ich bin das Licht der Welt / wer mir nachfolgt / der wandelt nicht in der Finſternus / ſondern wird das Licht des Lebens haben / Joh. 8. v. 12. Als nun die Räthe die Standhafftigkeit dieſer Jungfrau / und die Unmöglichkeit ſahen / ſie zum Abfall zu bewegen / haben ſie befohlen / ſie unverzüglich vor dem Thor des Pallaſts hinzurichten. Sie wurde demnach von dem Hencker fortgeführet / welchem ſie eine koſtbare Verehrung gab / und ihm hernach das Haupt darſtreckte / welches er auf einen Streich herunter ſchlug / ſolches geſchahe den 15. October. Ihr Leichnam bliebe 6. Tage lang unverletzt liegen / da ihn endlich einige fromme Münche aufhuben / und in der Kirchen der heiligen Jungfrau und Märtyrin Eulaliæ begruben / wohin ſich nicht allein alle Einwohner der Stadt begaben / ſondern es fande ſich auch eine ſehr groſſe Menge Volcks aus den benachbarten Orten daſelbſt ein. Als nun Pompoſa, eine ſehr fromme Cloſter-Frau / welche ein heiliges und ſtrenges Leben führte / von dem Martyrer-Tod der heiligen Columbæ Nachricht erhielte / ſtrebte ſie gleichfalls nach einem ſo

rühm-

rühmlichen Tod / weswegen man wohl Acht auf ſie hatte / und ſie endlich ihren Brüdern zur Verwahrung überliefferte; Allein es bleibet wohl dabey / was der heilige Prophet und König David ſagt / nemlich: Wo der HErr nicht bewahret / ſo wachet vergeblich / der bewahret / Pſalm 126. v. 2. Dann als ſie einsmahls in der Nacht ihr Gebet verrichtet hatte / fande ſie Gelegenheit zu entkommen / da ſie dann in der Finſternus / von dem himmliſchen Licht erleuchtet / herum gieng / bis der Tag anbrach / worauf ſie ſich alsbald zu dem Richter begab / und ihr Glaubens-Bekänntnüs ablegte / weswegen er befahl / ſie auf den Richt-Platz zu führen / und zu enthaupten / welches auch unverzüglich geſchahe. Ihr Leichnam wurde von einigen München gleichfalls in die Kirche der heiligen Eulaliæ gebracht / und neben dem Leichnam der heiligen Columbæ begraben. Baronius in h. annum.

A. C. 854. Wurde zu Corduba Abundius, ein Prieſter / von denen Saracenen um des Glaubens willen hingerichtet / deſſen der heilige Eulogius in ſeinem Memoriali Sanctorum gedencket. Ibidem.

In dieſem Jahr wurde zu Conſtantinopel ein Concilium gehalten / welches der heilige Patriarch Ignatius angeordnet. In dieſem Concilio, in welchem viele Biſchöffe erſchienen / entſetzte er den Gregorium, Biſchoff zu Syracuſa, in Sicilien / (welche Stadt damahlen unter der Bottmäßigkeit des Patriarchens zu Conſtantinopel ſtunde) ſeiner Würde / dieweil er vieler Laſter war überwieſen worden; Jedoch mit dieſem Beding / daß ſolche Abſetzung von dem Pabſt ſollte bekräfftiget wer-

werden. Solchemnach überſchrieb er den gantzen Proceß dem heiligen Pabſt Leoni IV. und ſchickte damit einige Geſandten nach Rom; Allein der Pabſt wollte kein Urtheil darüber ſprechen/ ſondern ſchützte vor/ er müſſe vorher die Verantwortung des Gegentheils ſelbſt anhören. Indeſſen aber ſtarb der Pabſt/ und der Biſchoff Gregorius fand alsdann Gelegenheit/ ſich an dem heiligen Ignatio zu rächen. Es entſtund alſo hieraus allerhand Unruh/ und der abgeſetzte Gregorius brachte es endlich dahin/ daß der heilige Ignatius gleichfalls abgeſetzt/ und an deſſen Statt Photius, ein Verſchnittener und Laicus, erwählet wurde; woraus dann unzehlich viel Ubels entſtanden/ wie an ſeinem gehörigen Ort mit mehrerm ſoll gemeldet werden. Baronius in h. ann. Curopalates. Bucelinus in h. ann. Nicetas David in vita Ignatii. Natalis Alexander. Brietius in h. ann. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Spanhemii Hiſtor. Eccleſiaſt. Gordonus in h. annum. Cyprius Chron. Eccleſ. Græcæ &c.

A. C. 855. Wurde in Franckreich auf Befehl des Kayſers Lotharii ein Synodus gehalten/ bey welchem ſich ſehr viele Biſchöffe eingefunden hatten. Zu dieſem Concilio hatte der Irrthum des Benedictiner-Münchs Godeſchalci Anlaß geben/ welcher von der Prædeſtination, dem libero arbitrio, abſoluto Decreto und Gratia Dei, vieles ſtatuirte und lehrte/ ſo zimlich hart war/ wovon in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings ein mehrers zu finden. Sonſten wurde auch auf dieſem Synodo verordnet/ daß derjenige/ welcher einen im Duell umgebracht/oder an ſeinen Gliedern gelähmt

gelähmt hat / als ein Mörder und Räuber angeſehen / und von der Kirchen und Chriſtglaubigen Gemein abgeſondert werden ſollte. Der Ermordete aber ſollte gleich einem / der ſich ſelbſt ermordet hat / ohne Geſang und ohne Klang begraben werden. Dieſer Synodus wurde von Remigio, Ertz-Biſchoff zu Lion, zu Valence gehalten / und in demſelben einige Canones in Faveur des Godeſchalci geſetzt / die zwar in dem Fundament mit dem Synodo Cariſiacenſi überein kamen / aber doch die Expreſſiones deſſelben wider Godeſchalcum etwas glimpflicher vorſtellten. Hincmarus bemühete ſich indeſſen Godeſchalcum auf den rechten Weg zu bringen; Allein dieſer verblieb bey ſeiner Meinung beſtändig / nemlich / daß er ſich dem Gericht GOttes unterwerffen / und in ein Faß ſied-heiſſes Waſſer / Oel oder Pech / legen laſſen wolle / um durch ſolche Probe die Gewißheit ſeiner Lehr zu behaupten / wofern ſeine Widerſacher zu dergleichen ſich verſtehen würden. Annales Bertini. Hildesheimenſes. Fuldenſes. Chron. Hirſaug. Hincmarus de Prædeſtinatione. Servatus Lupus. Uſſerius in Hiſtoria Godeſchalci. Cellotii Hiſtoria Godeſchalci. Voſſii & Noriſii Hiſtoria Pelagiana. Baronius in h. ann. Mabillon. Natalis Alexand. Hiſtoria Eccleſiaſtica. Sagittarii Introduct. ad Hiſtor. Eccleſiaſt. Cave Hiſt. liter. & alii.

Damahlen wurde auch in dem Monat Februarii auf Verordnung des Kayſers Ludovici zu Pavia ein Concilium gehalten / da dann bald hernach gedachter Ludovicus ſelbſt nach Rom kam / ſich aber nicht lang daſelbſt aufhielte. Hierauf erfolgte der Tod des heiligen Pabſts Leonis IV. nachdem

dem er dem Pabſtthum 8. Jahr / 3. Monat und 5. Tage als Statthalter Chriſti getreulich vorgeſtanden / und viel Gutes geſtifftet hatte. Er hat viele herrliche Exempel der Tugenden hinterlaſſen / und iſt unter die Zahl der Heiligen geſchrieben worden. Die Gräber der heiligen Märtyrer hat er mit groſſer Andacht fleißig beſuchet / und viele Nächte im Gebet vor die gantze Chriſtenheit ſchlaffend zugebracht. Die heiligen Oerter / Kirchen / Clöſter / Hoſpitäler / Capellen und dergleichen / welche vor Alters gantz verfallen waren / hat er auf ſeine eigene Koſten wieder aufbauen laſſen / und durch ſeine auferbauliche Predigten hat er gar viele zur Erkänntnüs der Wahrheit gebracht. Zu den Zeiten dieſes Pabſts kame Walbertus, ein Sächſiſcher von Adel / und ſehr eiferiger Chriſt / nach Rom / und bat ihn um die Reliquien des heiligen Märtyrers Alexandri, welcher einer von denen Söhnen der heiligen Felicitatis geweſen. Nachdem nun der Pabſt in dieſes Anſuchen gewilliget hatte / nahm gedachter Walbertus dieſe heilige Reliquien mit ſich nach Sachſen / und brachte ſie in das Collegium, welches ſein Vatter hatte bauen laſſen. Nachdem nun alſo der heilige Vatter in dem HErrn ſeelig entſchlaffen war / kamen die Cardinäle mit dem Römiſchen Rath und der Burgerſchafft zuſamen / und baten GOtt inſtändigſt / daß er ihnen in Sinn geben wolle / welchen ſie zum Pabſt erwählen ſollten. Da gab er ihnen ein / daß ſie Benedictum, den Pfarrer bey der Kirchen S. Calliſti, einen frommen / bußfertigen und tugendhafften Mann / vor einen Statthalter Chriſti auf Erden erkennen ſollten. Hierauf eilten ſie

ins-

insgeſammt zu gedachter Kirchen/ allwo ſie den Diener GOttes betend fanden/ dem ſie alſo zuruffften: *Benedicte*, du muſt unſer Pabſt ſeyn/ dieweil du von GOtt und uns dazu erwählet biſt. Uber dieſe Worte erſchrack der fromme Prieſter von Hertzen/ und ſprach mit wehmüthiger Stimm: Ich bitte euch durch GOTT/ ihr wollet mich von meiner Kirchen nicht hinweg nehmen/ dann ich habe nicht Krafft genug/ die ſchwere Laſt des Pabſtthums zu tragen. Allein dieſe Entſchuldigung wurde nicht angenommen/ ſondern man nahm ihn mit Gewalt aus ſeiner Kirchen/ und führte ihn voller Freuden unter allerhand Lob-Geſängen in die Lateraniſche Kirche. Allda ſatzten ſie ihn auf den Päbſtlichen Thron/ weyheten ihn nach dem alten Gebrauch/ und wünſchten ihm mit Freuden Glück und Heyl zu ſeiner allerhöchſten Geiſtlichen Würde. Hierauf ſchickten ſie einige Geſandten zu dem Kayſer Lothario nach Franckreich/ mit der Nachricht/ daß der heilige Pabſt Leo IV. mit Tod abgegangen/ und der Pfarrer bey S. Calliſti, Benedictus, durch einhellige Stimmen zum Pabſt ſey erwählet worden. Mit dieſer Zeitung war der Kayſer gar übel zufrieden/ dieweil die Römer einen andern Pabſt ohne ſein Wiſſen und Willen erwählet hatten. Dannhero ernannte er den abgeſetzten und excommunicirten Cardinal Anaſtaſium zur Päbſtlichen Würde/ und ſchickte ſeine Geſandten mit ihm nach Rom/ daß ſie den Pabſt Benedictum abſetzen/ und gedachten Anaſtaſium zum Pabſt einweyhen ſollten. Es kamen alſo die Römiſche Geſandten von dem Kayſer in Rom wie-

der zurück/ und gaben den Römern den Rath/ daß ſie den Kayſerlichen Geſandten auf 10. Meilen entgegen gehen/ und den Anaſtaſium zum Pabſt annehmen ſollten/ damit der Kayſer nicht wider ſie Krieg führe/ und die Stadt Rom in Grund verderbe. Uber dieſe unverhoffte Zeitung betrübte ſich die gantze Stadt/ und der Pabſt Benedictus ſchickte zwey fürnehme Biſchöffe den Kayſerlichen Geſandten entgegen/ welche dieſelben bitten mußten/ daß ſie der Stadt Rom ihre alte Gerechtigkeit laſſen/ und die geſchehene Wahl gutheiſſen möchte. Dieſe wurden nicht einmahl angehört/ ſondern auf Befehl Anaſtaſii gebunden/ und als die ärgſten Miſſethäter ſchimpflich mit geführt. Als man nun dieſes in Rom erfuhre/ giengen viele Geiſt- und Weltlichen Standes denen Kayſerlichen Geſandten weit entgegen/ nahmen den unwürdigen Anaſtaſium zum Pabſt an/ und begleiteten ihn mit groſſen Ehren-Bezeugungen bis zu der Stadt. So bald ſie dieſelbige erblickten/ ſchickten die Kayſerliche einige von ihnen hinein/ und lieſſen denen Geiſt- und Weltlichen ankündigen/ daß ſie ihnen entgegen kommen/ und den neuen Pabſt mit Ehren empfangen/ und begleiten ſollten. Hierüber wurde die gantze Stadt Rom mit Forcht und Schrecken angefüllet/ und weil die Einwohner die Rache des Kayſers fürchteten/ ſo gienge der gröſte Theil derſelben dem Böſwicht entgegen/ und führte ihn unter groſſen Ehren-Bezeugungen in den Vatican, und die St. Peters-Kirchen. Kaum hatte der eingedrungene Pabſt den ſchönen Zierrath geſehen/ welchen der heilige Pabſt Leo ſelbiger Kirchen verehrt hatte/ als er ſchon

ſchon aus Haß gegen dieſen heiligen Mann / von welchem er war excommunicirет worden / befahl / allen Schmuck herunter zu reiſſen / zu zerſchlagen / und zu verbrennen ; ja auch ſo gar die ſilberne Bilder JEſu und Mariä mit einem Beil in Stücken zu zerhauen. Dieſer groſſe Frevel gienge allen frommen Chriſten / die zugegen waren / dergeſtalt tief zu Hertzen / daß ihnen dadurch ſchmertzliche Seufftzer und bittere Thränen ausgepreßt wurden. Nach dieſer gottloſen That zoge der Böſewicht mit dem gantzen Kayſerlichen Kriegs-Heer in die Stadt hinein / lieſſe die verſchloſſene Pforten des Päbſtlichen Pallaſts im Lateran aufbrechen / und ſetzte ſich mit groſſem Hochmuth auf den Päbſtlichen Thron. Hernach fertigte er einen Biſchoff mit Soldaten ab / welche den frommen Pabſt Benedictum aus ſeinem Zimmer ſtoſſen / den Päbſtlichen Ornat von ſeinem Leib reiſſen / mit vielen Schmach-Worten ausſchänden / mit vielen Streichen zerprügeln / und endlich in ein Gefängnüs werffen mußten. Hierüber wurde die gantze Stadt mit Klage / Ach und Weh erfüllt / und niemand wußte eine andere Hülffe / als bey dem allmächtigen GOtt zu ſuchen. Dannenhero giengen alle Cardinäle und Geiſtliche mit der geſammten Burgerſchafft in die Lateraniſche Kirche / warffen ſich vor dem Altar auf den Boden / ſchryen mit weinenden Augen zu GOtt / und baten die Göttliche Majeſtät / daß ſie dieſe gantze betrübte Stadt aus ſolchem Elend erretten wolle. Des andern Tags hernach / welches ein heiliger Sonntag war / kamen ſie alle mit einander in einer andern Kirchen wieder zuſammen / und rufften

ten GOTT mit betrübten Hertzen um Hülff und Beyſtand an. Unter ſolcher Andacht fanden ſich auch die Kayſerlichen Geſandten mit ihren Soldaten nicht anders als raſende Menſchen ein / ſtiegen auf den hohen Chor / in welchem die Cardinäle und Geiſtliche ſungen / droheten ihnen mit Stäben und Degen / ſo ſie in ihren Händen trugen / und ſchryen mit ungeheurer Stimm: Haltet ein mit eurem Singen / und erkennet den Herrn *Anaſtaſium* vor euren Herrn und Pabſt. Hierauf antworteten die Cardinäle einhellig: Wir werden niemahlen denjenigen vor unſern Pabſt erkennen / welcher von dem heiligen Pabſt *Leone* und der gantzen Verſammlung *degradi*rt und *excommunici*rt worden. Vielmehr widerſprechen wir ihm auf alle Art und Weiß/und ſchlieſſen ihn aus der Chriſtlichen Gemeinſchafft. Hatten die Kayſerlichen vorher geraßt / ſo raßten ſie jetzo weit hefftiger / und ſchryen: So werden wir euch durch allerhand Marter ſo lang peinigen / bis ihr den Willen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät erfüllet. Hierauf verſatzten die Cardinäle gantz unerſchrocken: Wann ihr uns ſchon insgeſammt auf die aller grauſamſte Art hinrichten werdet / ſo werdet ihr uns doch nicht dahin bringen / daß wir dieſen unwürdigen *Anaſtaſium* vor unſern Pabſt erkennen. Uber dieſe Standhafftigkeit der Cardinäle verwunderten ſich die Kayſerlichen nicht wenig / und begaben ſich von dem Chor voller Zorn und Wuth in die Sacriſtey / allwo ſie ſich mit einander unterredeten / was ſie bey einem ſo verwirrten Handel anfangen

fangen ſollten. Endlich wurde nach vielen Berathſchlagungen beſchloſſen / die zwey fürnehmſten Cardinäle / deren Amt mit ſich brachte / die Päbſte zu crönen / theils durch Verſprechungen / theils durch Drohungen dahin zu bringen / daß ſie den Anaſtaſium crönten. Solchemnach brachte man beyde mit Gewalt in die Sacriſtey / und verſuchte alles / um ſie zu bewegen / den Anaſtaſium vor einen Pabſt zu erkennen. Dieſe aber wollten ſich durchaus nicht darzu verſtehen / weswegen die Kayſerlichen dieſelben alſo anredeten: Seyd verſichert / daß ihr keineswegs mit dem Leben davon kommen / ſondern gewißlich durch das Schwerdt enthauptet werdet / wofern ihr den Herrn *Anaſtaſium* nicht zum Pabſt *conſacri*ret. Hierauf lieſſen ſich die Cardinäle mit groſſer Hertzhafftigkeit alſo heraus: Wir wollen lieber ſterben / und uns in Stücken zerhauen laſſen / als in die Einweyhung eines *Excommunici*rten willigen. Dann dis iſt wider alle Göttliche und menſchliche Rechte / und es iſt auch noch niemahlen geſchehen. Bey dieſer Verweigerung ſprachen die Kayſerlichen: So ſprecht ihn dann von der *Excommunication* los / und weyhet ihn alsdann zu eurem Pabſt ein. Wir haben keinen Gewalt / verſatzten die Cardinäle hierauf / ihn los zu ſprechen / ſondern dis kommt dem gantzen *Concilio* zu. Nach dieſen Reden hielten die Kayſerlichen wiederum mit einander eine geheime Unterredung / und giengen alsdann ſtillſchweigend davon. Am Dienſtag hernach kamen alle geiſt- und weltliche Römer in der Kirchen zu S. Joann

de Lateran zuſammen / und ſchryen mit einhelligen Stimmen: Den ſeeligſten *Benedictum* wollen wir zum Pabſt haben / und auſſer ihm keinen andern. Als dis die Kayſerlichen hörten / verwunderten ſie ſich ſehr darüber / und kunten daraus zur Gnüge verſpühren / daß die Römer weder Hertz / noch Neigung zu dem Anaſtaſio hatten. Dannenhero nahmen ſie die Cardinäle und Geiſtliche in ein Zimmer zuſammen / allwo ſie einen harten Streit mit ihnen anfiengen / die Römer aber waren ihnen ſo weit überlegen / daß ſie dieſelbigen völlig zu Schanden machten. Weil nun die Kayſerlichen wohl ſahen / daß alle ihre Bemühung und Zureden vergebens ſey / ſo ſprachen ſie endlich zu den Römern: So nehmt dann euern erwählten *Benedictum* aus dem Gefängnüs / und führt ihn in eine euch gefällige Kirch: So wollen wir auch den abgeſetzten *Anaſtaſium* aus dem Päbſtlichen Pallaſt verſtoſſen / und aller angemaßten Würde berauben. Wir wollen auch insgeſammt 3. Tag nacheinander faſten / und in ſtetem Gebet verharren / und alsdann ſehen / was die Göttliche Gütigkeit aus dieſem Handel machen werde. Auf dieſen Vortrag ſprachen die Cardinäle: So verſtoſſet dann den *degradir*ten *Anaſtaſium* in unſerer Gegenwart aus dem Päbſtlichen Pallaſt / alsdann wollen wir das thun / wozu ihr uns gerathen habt. Hierauf wurde Anaſtaſius unverzüglich aus dem Päbſtlichen Hof vertrieben / worüber gantz Rom frohlockte / und GOtt lobte und preißte. Hernach nahmen die Cardinäle den Pabſt Benedictum aus

seinem

ſeinem Gefängnüs / und führten ihn mit Freuden in die Lateraniſche Kirch / allwo ſie ihn auf dasjenige Roß ſetzten / auf welchem der heilige Pabſt Leo IV. hatte pflegen zu reiten / und führten ihn alſo unter Vorhergehung und Begleitung des Volcks in die Kirch S. Mariæ Majoris. In derſelbigen verharreten ſie 3. Tag und 3. Nacht in faſten / wachen und beten / und rufften die Göttliche Majeſtät unter Vergieſſung vieler Thränen um Hülff an. Nach Vollendung dieſer dreytägigen Andacht kamen alle diejenigen / welche es mit dem Anaſtaſio gehalten hatten / voller R u in beſagte Kirche / fielen dem Pabſt Benedicto zu Füſſen / und baten ihn mit dieſen Worten um Verzeihung: Wir haben geirret / O heiliger Vatter / wir ſeynd muthwillig von deiner Heiligkeit abgewichen: Du aber / O wahrer Hirt der Schaafen Chriſti / nimm uns Irrende auf / und verſammle uns in deinen Vätterlichen Schoos. Auf dieſe Worte ſtunde der gottſeelige Pabſt von ſeinem Stuhl auf / empfienge alle mit ſeinen Armen / gab ihnen den Kuß des Friedens / und ſprach mit hertzlicher Freud: Erfreuet euch / O ihr Geliebte / und dancket Chriſto / welcher ſeine zerſpaltene Kirch durch ſeine Göttliche Krafft wieder vereiniget hat. So kamen auch die Kayſerlichen Geſandten / redeten freundlich mit ihm / und wünſchten ihm Glück zur Päbſtlichen Würde. Endlich erſchienen alle Einwohner der gantzen Stadt Rom / begleiteten ihren lieben Vatter mit Lob-Geſängen / und führten ihn in den Päbſtlichen Pallaſt / den hernach folgenden Sonntag aber in die St. Pe-

ters-Kirchen / allwo ſie ihn unter allgemeinem Frohlocken des Volcks auf den Päbſtlichen Stuhl ſetzten / und in Gegenwart der Kayſerlichen Geſandten zum Statthalter Chriſti conſacrirten. Baronius in h. ann. Anaſtaſius. Brietius in h. ann. Platina. Du Cheſne. Cave. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. annum. Bellarminus. Sigonius. Regino &c.

Lächerlich und zugleich ärgerlich iſt es / was einige von einer Päbſtin / Namens Johanna / welche unwiſſend / daß ſie eine Weibs-Perſon geweſen / indem ſie männliche Kleidung ſolle getragen haben / nach dem heiligen Leone IV. von dem Volck ſey erwählet worden / ſich haben träumen laſſen. Marianus Scotus wird von einigen vor den Erfinder dieſes Mährleins gehalten / welcher fälſchlich vorgibt / der heilige Pabſt Leo ſey im Jahr 853. geſtorben / darauf habe ihm dieſe Johanna (von andern wird ſie auch Agnes genennt) ſuccediret / und ſey 2. Jahr / 5. Monat und 4. Tage auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen. Dieſer Marianus Scotus hat 230. Jahr nach dem Pabſt Leone gelebt / und vor ihm iſt kein einiger Geſchicht-Schreiber geweſen / der einer ſo wichtigen Sache gedacht hätte. Er war gebohren im Jahr 1020. und iſt geſtorben Ann. 1086. Soll man nun wohl dieſem Mariano mehr glauben / als dem Anaſtaſio, welcher damahlen gelebt hat / als der Pabſt Leo IV. mit Tod abgegangen? Auch ſo gar diejenigen / welche Feinde der Römiſchen Kirchen geweſen / und zu ſelbiger Zeit gelebt haben / gedencken in ihren Schrifften nichts von einer ſolchen Päbſtin / da ſie doch / wann dergleichen geweſen

ſen wäre/ eine ſo wichtige Sache nicht würden mit Stillſchweigen übergangen haben. So ſchweiget auch Photius davon/ welcher doch ein abgeſagter Feind der Römiſchen Päbſte geweſen/ und damahlen gelebt hat/ und es iſt kein einiger von denen Griechiſchen Geſchicht-Schreibern ſelbiger Zeiten/ auch ſo gar von denen/ ſo von der Römiſchen Kirchen abgewichen waren/ der einer ſo wichtigen Sache gedencket. So confundiren auch diejenige/ ſo dieſer Fabel gedencken/ einander ſelbſten. Dann bald wird dieſe erdichtete Begebenheit von ihnen in das Jahr 853. bald 854. bald 855. 856. 857. und 858. referirt. Wieder andere ſagen/ es ſey nach dem Abſterben des Pabſts Martini I. im Jahr 653. geſchehen/ oder nach dem Pabſt Joanne V. Ann. 686. So kommen ſie auch darinnen nicht mit einander überein/ wie lang dieſe in dem Gehirn der Ketzer ausgebrütete Päbſtin ſolle regieret haben. Etliche ſagen/ ſie habe 1. Jahr/ einen Monat und 4. Tage auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen; Andere 2. Jahr und ein halbes/ und wieder andere nur 4. Monat. Es iſt alſo kein einiger von dieſen Fabel-Schreibern zu finden/ der mit dem andern überein komme. Platina. Ciaconius. Du Cheſne. Baronius. Cave &c.

In eben dieſem Jahr gieng Haymo, der Biſchoff zu Halberſtadt/ mit Tod ab. (Andere referiren dieſen Todes-Fall in das Jahr 853.) Dieſer wird auch ſonſten Heimo, Aimo, Hemmo, Haiminus, und Heumo bey den Alten genennet. Er war der dritte Biſchoff zu Halberſtadt/ und kein Teutſcher von Geburt/ wie Trithemius will/ ſondern ein Angel-Sachſe/ ein naher Anverwand-

ter des Bedæ, Alcuini Schüler/ und Rabani Mauri, des berühmten Abts zu Fulda/ Mit-Schüler. Er folgte ſeinem Lehrmeiſter Alcuino nach Tours in Franckreich/ von dannen er/ nebſt Rabano Mauro, nach Teutſchland in das Stifft Fulda kam/ wo dieſer Ann. 822. Abt/ unſer Haymo aber Lector Theologiæ worden. Hier hat er unter andern den Henricum Antiſiodorenſem, (von Auxerre) Monachum unterrichtet. Ann. 839. iſt er zu einem Lehrer nach Corbey und Hirſchfeld (nicht aber/ wie etliche wollen/ zum Abt an dem letzten Ort) beſtellet worden/ allwo er fleißig an ſeinen Commentariis über die heilige Schrifft gearbeitet hat. Das Jahr darauf (nicht aber Ann. 841.) iſt er zum Biſchoff zu Halberſtadt beruffen worden/ allwo er durch erbauliche Predigten und ein heiliges Leben viel Gutes geſtifftet hat. Damit er der Unterrichtung ſo wohl der Canonicorum, als des gemeinen Volcks deſto ungehinderter abwarten könnte/ übergab er die weltliche Adminiſtration des Stiffts einem gewiſſen Beamten/ Namens Ruodger/ dem er ein Land-Gut unweit Halberſtadt bauen ließ/ welches zu einem Dorff erwachſen/ und von dem Stiffter Heim oder Hoym genennet worden/ wie dann auch aus dieſem Geſchlecht die Hoch-Gräfliche Familie derer von Hoym herſtammen ſoll. Wiewohl dieſe Sache nicht gäntzlich ausgemachet iſt. Er hat das jetzo ſeculariſirte Cloſter an der Bodde St. Wicerti, ſo zur Erbauung der benachbarten Stadt Quedlinburg Anlaß gegeben/ geſtifftet/ und ſeinen alten Schul-Freund/ Rabanum Maurum, den die widerſpenſtigen Münche von ſeiner Abtey zu Fulda ver-

verjagt hatten / zum Probſt daſelbſt gemacht / im übrigen aber das Cloſter mit Benedictiner-München / die er zu Hirſchfeld unterrichtet hatte / beſetzt. Er hat auch eine ſchöne Bibliothec in der Dom-Kirchen zu Halberſtadt angelegt / welche aber ohne Zweiffel Ann. 1179. mit im Rauch aufgegangen iſt. Als Ann. 848. wegen der Lehren Godeſchalci ein Synodus zu Mayntz auf des Ertz-Biſchoffs daſelbſt Rabani Angeben von dem König Ludovico gehalten wurde / war Haymo einer der Fürnehmſten / welche ihn widerlegen hulffen / obſchon Godeſchalcus ſich damahlen nicht eintreiben ließ. Er hat über die gantze heilige Schrifft / auſſer den Sprüchen und Prediger Salomonis / Commentarios aus den Patribus zuſammen getragen / welche eintzeln vielfältig aufgelegt worden. Pauli Antonii Exercitatio de vita & doctrina Haymonis. Leuckfeld antiquitates Halberſtad.

Ferner hat in dieſem Jahr der Kayſer Lotharius, nachdem er der Regierungs-Laſt überdrüßig worden / die Kayſerliche Regierung und das Römiſche Königreich ſeinem Sohn Ludovico übergeben / und die andern Länder unter die andern Kinder ausgetheilet. Lotharius bekam Auſtraſien / welches ſich bis an den Rhein-Strom und Lothringen erſtreckte; Carolus, der jüngſte / das Königreich Provence, welches vor Zeiten Gallia Narbonenſis genannt wurde; Er aber legte in der Abtey zu Prüm den Münchs-Habit an / wozu ihn folgendes ſoll veranlaßt haben: 1) Weil ihn die groſſe Sorge / das Reich wider ſo viele Feinde zu beſchützen / der Regierung überdrüßig gemacht. 2) Weil er in ſeinen geführten Kriegen niemahlen

einiges Glück gehabt / und 3) weil er ſeine durch die ſeinem Vatter zugefügte Beleidigung begangene Sünden gern abbüſſen/und Buß thun wollte. Allein er ſtarb gleich den 6. Tag hernach/nachdem er 15. Jahr regiert hatte. Sein Symbolum war: Ubi mel, ibi fel: Der Honig iſt mit Gall vermiſcht. Seine Söhne/ welche er mit Hermingard / des Grafens Hugonis von Elſaß Tochter/ erzeuget hatte / waren: Ludovicus II. Kayſer / Lotharius II. König in Lothringen / und Carolus, König von Burgund und Provence. Nachdem nun alſo dieſer Kayſer ſich der Kayſerlichen Würde begeben hatte / trate ſein Sohn Ludovicus II. die Regierung an. Dieſer ware ein ſchöner und majeſtätiſcher Printz / welcher jedermann Hoffnung machte / daß er ſein Volck weißlich und löblich beherrſchen werde. Er hatte ein ſcharffes Ingenium, war freundlich / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / ein Beſchützer der Wittwen und Waiſen / und ein groſſer Patron der Gelehrten. Onuphrius. Sigebertus. Regino. Schafnaburg. Joann. Aventinus. Bucelinus in h. ann. Brietius in hunc ann. Baronius in h. ann. Gordonus in hunc annum. Annal. Bertin. Annal. Fuldenſ. Anaſtaſius. Du Cheſne. Mabillon. Bœckleri Comment. Sæc. 9. Chron. Wagneri &c.

Endlich hat auch der Griechiſche Kayſer Michael ſeine Frau Mutter / Theodoram, eine gar fromme Fürſtin / welche / weil er noch unmündig / mit ihm zugleich regierte / mit Gewalt in ein Cloſter geſtoſſen / wobey zugleich der heilige Patriarch S. Ignatius, weil er ihr das Haar nicht abſchneiden wollte / bey ihm in groſſe Ungnad fiel. Einige ſagen/

gen/ daß dieſe Kayſerin / als eine kluge Fürſtin/ vorher ſchon die Regierung freywillig abgetretten/ und den anweſenden Magnaten den ſo wohl von ihr / als auch von ihrem Gemahl geſammleten Schatz/ welcher 29. Millionen Reichs-Thaler austrug/ überantwortet habe. Nicetas in vita S. Ignatii. Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Cluverus. Beſold. Hiſtor. Conſtantin. Baronius in h. ann. Brietius in h. ann. Bucelinus in hunc ann. Gordonus in hunc annum.

Damahlen wurden in Spanien um des Chriſtlichen Glaubens willen von denen Saracenen hingerichtet Amator Tuccitanus, Petrus und Ludovicus, alle 3. von Corduba gebürtig / welche hin und wieder das Evangelium geprediget hatten / da dann auch bald hernach Witeſindus, der zur ſelbigen Zeit wegen ſeines frommen Lebens-Wandels ſehr berühmt war/ zur Märtyrer-Cron gelangte. Baronius in h. ann. Eulogius Memor. Sanct. &c.

A. C. 856. Den 6. Januarii hat ſich die Tyber dergeſtalt ergoſſen / daß ſie alle Felder überſchwemmet / und einen unbeſchreiblichen Schaden verurſachet hat / abſonderlich aber in der Stadt Rom / allwo ſie ſo gar in die Kirchen gedrungen / und ſo hoch angewachſen / daß man die Kirch-Thüren nicht einmahl davor hat ſehen können. Sie hat gantze Häuſer eingeriſſen / und die Bäum mit ihren Wurtzeln aus der Erden geriſſen. Auf dieſe groſſe Uberſchwemmung erfolgte eine Peſt / welche ſehr viel Menſchen von der Welt hinweg riß. Damahlen wurde auch Joannes, ein Münch / von dieſer Kranckheit überfallen. Dieſem erſchien der heilige Gregorius im Traum / und fragte ihn:

Willt

Willt du geſund werden? Da nun dieſer ſolche Frage mit Ja beantwortete/ ſprach der heilige Gregorius: Wann du mir verſprichſt/ dasjenige zu thun/ was ich dir ſagen werde/ ſo ſollſt du geſund werden/ thuſt du es aber nicht/ ſo ſollſt du in kurtzer Zeit ſterben. Hierauf verſprach ihm Joannes, welcher ein ſehr frommer Geiſtlicher war/ und die Gabe von GOtt erhalten hatte/ daß er prophezeyhen kunte/ daß er alles das thun wolle/ was ihm der heilige Gregorius ſagen würde. So ſage dann/ ſprach dieſer/ denen München *Sabæ*, *Joanni*, *Benedicto*, *Martino*, *Palumbo* und *Antonio*, ingleichen dem Koch *Laurentio*, dem Zimmermann *Gemmario*, dem Becken *Accepto*, *Andreæ*, *Romano* und *Leoni*, daß ſie ſich zum Tod bereiten ſollen. Hernach ſage auch dem *Lucido Ficuleno*, welcher ſich in eben dieſem Cloſter befindet/ daß er in 7. Tagen ſterben werde. Nach dieſen Worten rührte ihn der heilige Gregorius an/ da er dann augenblicklich geſund wurde/ worüber ſich alle diejenigen verwunderten/ welche geglaubt hatten/ daß er nicht die Nacht überleben würde/ abſonderlich da er des Morgens gantz friſch und geſund im Chor erſchiene/ und hernach allen denen/ die ihm im Traum waren genennt worden/ den Tod ankündigte/ dem Biſchoff Lucido Fucileno aber getrauete er ſich nicht zu ſagen/ daß er dem Tod ſchon ſo nah ſey/ doch hat er ihm ſolches durch andere laſſen zu wiſſen thun. Anaſtaſius. Baronius in hunc annum.

In dieſem Jahr ſchickte der Kayſer Michael/ nachdem er erfahren hatte/ daß ein neuer Pabſt war

war erwählet worden / Lazarum, einen Ordens-Geiſtlichen / und fürtrefflichen Mahler / mit vielen koſtbaren Geſchencken an denſelben / worunter ſich auch ein in Gold eingebundenes und mit Edelgeſteinen verſetztes Evangelien-Buch befand / ingleichen ein güldener mit Edelgeſteinen verſetzter Kelch. Autores citati.

In eben dieſem Jahr befanden ſich die Länder des Königs Caroli Calvi in einem ſehr elenden Zuſtand / indem überall nichts als Aufruhr und innerliche Unruh zu ſpühren war / und man hörte daſelbſt nichts / als von lauter Diebſtählen / rauben und morden / weswegen der König in der Stadt Carriſiaco einen Synodum anſtellte. Ibidem.

Zu derſelben Zeit ſtarb der berühmte Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Rabanus Maurus, nachdem er ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Würde 9. Jahr / einen Monat und 4. Tage mit groſſem Ruhm vorgeſtanden hatte. Andere ſetzen ſeinen Todes-Fall in das Jahr 859. Wir aber haben dem Calculo Baronii, Bucelini und anderer accuraten Geſchicht-Schreiber folgen wollen. Nach ſeinem Abſterben wurde ihm von dem gelehrten Trithemio folgendes Epitaphium verfertiget:

Lector honeſte, meam ſi vis cognoſcere vitam
Tempore mortali diſcere ſic poteris.
Urbe quidem hac genitus ſum ac ſacro fonte renatus,
In Fulda poſthæc dogma ſacrum didici.
Qua monachus factus, Seniorum juſſa ſequebar,
Norma mihi vitæ Regula ſancta fuit.

Sed

Sed licet incautè hanc, nec fixè ſemper haberem,
Cella tamen mihimet manſio grata fuit.
Aſt ubi jam plures tranſiſſent temporis anni,
Convenêre viri vertere facta loci.
Me abſtraxêre domo invalidum, Regique tulere,
Poſcentes fungi Præſulis officio.
In quo nec meritum vitæ, nec dogma repertum eſt,
Nec paſtoris opus jure beneplacitum.
Promptus erat animus, ſed tardans debile corpus.
Feci quod poteram, quodque Deus dederat.
Nunc rogo te ex tumulo, frater dilecte, juvando
Commendes Chriſto me ut precibus Domino.
Judicis æterni me ut gratia ſalvet in ævum,
Non meritum aſpiciens, ſed pietatis opus.
Raban nempe mihi nomen, & lectio dulcis
Divinæ legis ſemper ubique fuit.
Cui Deus omnipotens tribuas cœleſtia regna,
Et veram requiem ſemper in arce Poli.

Sigebertus de vir. illuſtrib. Baronius in h. annum. Bucelinus in h. ann. &c.

Damahlen wurden abermahl viele fromme Chriſten zu Corduba von denen grauſamen Saracenen um des Chriſtlichen Glaubens willen hingerichtet. Unter dieſen befanden ſich auch der Prieſter Helias, und die Münche Paulus und Iſidorus, welche den 15. May zu ihrem Martyrer-Tod gelangten. Im Julio aber gelangte Argimirus, ein Ordens-Geiſtlicher, darzu, und den 14. Auguſti die gottſeelige Jungfrau Aurea. Eulogius. Baronius in h. ann.

A. C. 857. Wurde zu Mayntz im October ein Synodus gehalten / in welchem der Ertz-Biſchoff Carolus, welcher dem Rabano ſuccediret hatte / præſidirte. In dieſem Synodo wurde von dem Recht der Kirchen gehandelt. Indeſſen entſtunde zu Cölln den 17. October ein ſo entſetzliches Wetter / daß die Leute nicht anders meinten / als der jüngſte Tag ſey kommen / und deswegen voller Schrecken in die Dom-Kirche lieffen / allwo ſie GOtt um Gnad und Barmhertzigkeit anfleheten. Bald hierauf fuhr ein entſetzlicher Blitz in Geſtalt eines feurigen Drachens in ſelbiger Kirchen herum / doch hat er unter einer ſo groſſen Menge nicht mehr als 3. Menſchen berühret / den Pfarrer aber vor dem Altar S. Petri, den Diaconum vor dem Altar S. Dionyſii, und einen Layen vor dem Altar der heiligen Mariæ getödtet. Baronius in h. ann. Annales Francorum.

In dieſem Jahr war die Verfolgung der Saracenen gegen die Chriſten in Spanien zu Corduba noch immer ſehr hefftig / da dann unter andern auch Rudericus und Salomon die Martyrer-Cron erlangt haben. Es erſtreckte ſich damahlen auch die Wuth der Saracenen gegen die ehrwürdige Bilder von Stein oder Holtz / ingleichen wurden viele Chriſtliche Kirchen von ihnen niedergeriſſen. Eulogius. Baronius in h. ann.

A. C. 858. Hat der Pabſt Benedictus III. den 16. Februarii das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / nachdem er / nach dem Calculo Anaſtaſii, 2. Jahr / 6. Monat und 10. Tage auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Er war ein ſehr gelehrter und frommer Herr. Von ihm findet man

man zwey Briefe. Den einen hat er an Hincmarum, Ertz-Biſchoff zu Rheims geſchrieben / und den andern an die Biſchöffe in dem Königreich Caroli Calvi wider Hubertum, Sub-Diaconum, welcher vieler Laſter beſchuldiget worden. Nach dem Abſterben dieſes Pabſts / wodurch nicht allein gantz Rom / ſondern auch der gantzen Chriſtenheit eine nicht geringe Betrübnüs verurſachet wurde / gelangte Nicolaus Magnus den 24. April zur Päbſtlichen Würde. Dieſer war von Geburt ein Römer / und ein Sohn Theodori Regionarii. Gleich von ſeiner erſten Jugend an hat er eine ſehr groſſe Frömmigkeit ſpühren laſſen / und ſo löbliche Sitten / daß man ſich darüber nicht genug hat verwundern können. Als er noch ein Kind war / kunte ihn ſchon nichts ergötzen / womit ſonſten die Kinder ihre Zeit zu vertreiben pflegen / ſondern er war ſtets mit höhern und Göttlichen Gedancken beſchäfftiget. Dannenhero wurde ihm ſchon damahlen von einem ſehr frommen Geiſtlichen prophezeyet / daß er dereinſten zu der allerhöchſten geiſtlichen Würde gelangen werde / weswegen er ihm auch den Rath gab / den geiſtlichen Stand zu erwählen / wozu ihm auch der Pabſt Sergius ſelbſt behülfflich war. Nachdem aber dieſer aus der vergänglichen Welt durch den Tod hinweg geriſſen wurde / und der heilige Pabſt Leo der IV. auf den Apoſtoliſchen Stuhl gelangte / nahm dieſer ſich des Nicolai an / deſſen fürtreffliche Eigenſchafften er bewunderte / und conſacrirte ihn zum Diacono, in welcher Würde er ſich alſo verhielte / daß ihn die Geiſtlichkeit liebte / der Adel rühmte / und das gemeine Volck hoch achtete. Als nun nach des

Pabſts

Pabſts Leonis IV. Tod Benedictus zur Päbſtlichen Würde gelangte/ hat er dieſen Nicolaum, deſſen ſehr rare Tugenden ihm bekannt waren/ alſo geliebt/ daß er faſt keine Stunde ohne denſelben hat ſeyn können/ ſondern er hat ihn in allem/ was zur Aufnahm und Wohlfarth der Chriſtlichen Kirchen beſchloſſen worden / zu Rath gezogen/ weswegen auch Nicolaus dieſen Pabſt nebſt noch einigen andern Diaconis auf ſeinen Schultern zu ſeinem Grab getragen hat. Damahlen ware eben der Kayſer Ludovicus II. von Rom abgereißt/ wohin er aber / als er dieſen groſſen Todes-Fall erfuhr / ſchleunig wieder zurück kehrte/ und ſich wegen des Verluſts eines ſo fürtrefflichen Pabſts ſo betrübt erzeigte/ daß er die bitterſten Thränen vergoſſe. So bald man nun den Nicolaum zum Pabſt erwählet hat/ weigerte ſich dieſer ſehr/ ſolche Würde anzunehmen/ und ſchützte vor/ er ſey nicht tüchtig/ und unwürdig / derſelben vorzuſtehen. Allein man führte ihn wider ſeinen Willen in Gegenwart des Kayſers in die Kirche des heiligen Apoſtels Petri/ allwo man ihn mit groſſen Solennitäten zum Pabſt conſacrirte / wobey das Volck / ſo gegenwärtig war/ ein ſehr groſſes Freuden-Geſchrey erſchallen ließ. Nachdem er nun die Päbſtliche Würde übernommen hatte / vereinigte er das Bißthum Brehmen mit dem Hamburgiſchen/ welchem der heilige Ansgarius mit groſſem Ruhm zur ſelbigen Zeit vorſtunde. Anaſtaſius. Sigebertus. Bucelinus in hunc ann. Onuphrius. Baronius in h. ann. Cluverus. Brietius in h. ann. Platina. Ciaconius in hunc annum.

Gordonus in h. ann. Hincmar. Rhemenſ. Poſſevinus &c.

In dieſem Jahr geſchahe es / daß Bardas, des Kayſers Mutter Bruder / ſeine unſchuldige Gemahlin ohne Urſach abſchaffte / und ſich mit einer Fräulein / ſeiner Baaß / verſprach / mit welcher er eine gar zu groſſe Gemeinſchafft hatte / und der gantzen Stadt dadurch groß Aergernüs gabe. Dannenhero ermahnte ihn der heilige Ignatius zum öfftern / er ſollte von dieſer ſeiner unrechtmäſſigen Braut abſtehen / und ſeine ohne Urſach verſtoſſene Gemahlin wieder zu ſich nehmen; Allein Bardas war in ſeiner gottloſen Lieb dergeſtalt erhitzet / daß er alle dieſe Vermahnungen verachtete / und in ſeinem unkeuſchen Leben immer fortfuhre. Als er nun deſſen ungeachtet an dem Feſt der heiligen drey Könige zur Communion gehen wollte / wieſe ihn der Patriarch vor allen Leuten ab / und wollte ihm die heilige Communion nicht reichen. Wegen dieſes öffentlichen Schimpffs ergrimmte Bardas ſo hefftig / daß er ſchwur / ſich an dem Patriarchen nachdrücklich zu rächen. Damahlen befand ſich ein Jüngling zu Conſtantinopel / welcher nicht recht bey Verſtand war / der in einem geiſtlichen Kleid zu gehen pflegte / und ſich für einen Sohn der Kayſerin Theodoræ, welchen ſie mit einem andern Mann ſollte erzeugt haben / ausgabe. Dieſem Jüngling / Namens Gebus, fielen etliche Leute bey / und dieweil der damahlige Kayſer ſo gar übel regierte / als verhofften ſie / dieſer Gebus würde den Kayſerlichen Thron beſteigen. Dieſes machte ſich Bardas zu Nutz / und weil er bey dem gottloſen Kayſer alles vermochte / ſo beredete er den-

denſelben/ als wann der heilige Patriarch Ignatius einer von den gröſten Anhängern dieſes närriſchen Gebus ſey/ und alles mögliche anwende/ um ihn auf den Kayſerlichen Thron zu bringen. Hierauf ließ der Kayſer dieſen Gebum auf eine Inſul führen/ und daſelbſt ſtarck verwachen/ damit er nicht entrinne. Der heilige Ignatius war vorher ſchon bey ihm verhaßt/ dieweil er auf ſeinen Befehl ſeine Mutter/ die Kayſerin Theodoram wider ihren Willen nicht hatte wollen zu einer Cloſter-Frau machen. Da nun dieſe neue Anklag noch dazu kame/ ſtieg ſein Zorn auf das höchſte/ weswegen er auch dem Bardas verſprach/ daß er eine denckwürdige Rache an dem Patriarchen ausüben wolle. Indeſſen ſprengte Bardas unter dem Volck aus/ der Kayſer ſey über den Patriarchen aus gerechten Urſachen zum höchſten ergrimmt/ und ſehe demnach gern/ wann man denſelben/ ſo viel nur immer möglich/ verfolge. Auf dieſe Nachricht ſtunden alle gottloſe excommunicirte Geiſtliche und Biſchöffe wider den unſchuldigen Prälaten auf/ und verübten allerhand Bosheit an demſelben. Unter dieſen Verfolgern befand ſich auch der abgeſetzte Gregorius, welcher die andern dergeſtalt aufwiegelte/ daß ſie den heiligen Patriarchen als einen untauglichen Vorſteher der Orientaliſchen Kirchen aus ſeinem Biſchöfflichen Pallaſt verſtieſſen/ und auf die Inſul Terebinth ins Elend vertrieben/ allwo er Hunger und Mangel leiden mußte/ dieweil ihm ſeine Feinde alles genommen/ auch ſo gar ſeine Kleider vom Leib geriſſen/ und ihm nur noch den kurtzen Unter-Rock/ welchen er als ein Ordens-Geiſtlicher truge/ gelaſſen hatten.

Drey Tag hernach ſchickte Bardas, welcher das Kayſerthum mehr als der Kayſer ſelbſt regierte / dieweil dieſer nur ſeinem Muthwillen nachhienge / etliche Biſchöffe zu dem heiligen Mann / welche ihme ankündigen mußten / er ſollte ſein Patriarchat übergeben / und dieſe ſeine Reſignation mit eigener Hand unterſchreiben. Ob nun ſchon die Biſchöffe ſich deswegen groſſe Mühe gaben / kunten ſie doch den unſchuldigen Patriarchen nicht dazu bereden. Dannenhero ſchickte Bardas zwey andere Biſchöffe / nebſt einigen von dem Adel und Senat, welche mit Gewalt in ihn drungen / und zu der verlangten Reſignirung zwingen wollten / er aber gab ihnen zur Antwort: Ich hab nicht Urſach mein Ertz-Bißthum zu übergeben / und niemand kan mich dazu zwingen / oder meines Amts entſetzen / dieweil ich nichts ſtraffwürdiges begangen habe. Hierauf wurde ihm von denen Abgeordneten entſetzlich gedrohet. Als aber auch dieſes nichts helffen wollte / peinigten ſie ihn auf eine grauſame Art / und führten ihn endlich zu dem Begräbnüs des gottloſen Bilderſtürmers Conſtantini Copronymi, in welches ſie ihn zu dem einbalſamirten Todten-Cörper lebendig verſchloſſen / und Wächter dahin beſtellten / welche ihn Tag und Nacht wohl verwachen / und allerhand Bosheit an ihm ausüben mußten. Ich habe keine Feder / welche fähig wäre / das Elend / ſo dieſer heilige Mann damahlen ausgeſtanden / recht zu beſchreiben. Ich will alſo nur ſo viel ſagen / daß er vor allzugroſſer Marter / ſo ihm von ſeinen Wächtern angethan wurde / unfehlbar geſtorben wäre / wann nicht ein frommer Geiſtlicher / als die Wäch-

ter nothwendiger Geſchäffte wegen hinweg gegangen waren/den frommen Prälaten aus dem Grab errettet/ ihn mit nothwendiger Nahrung verſehen/ und ſeine Wunden geheilet hätte. Auf dergleichen Art wurden auch viele andere fromme Biſchöffe gepeiniget/ dieweil ſie die Verfolgung dieſes heiligen Patriarchens nicht gutheiſſen wollten/ ſondern vielmehr öffentlich bezeugten/ daß ſie keinen andern Patriarchen annehmen könnten/ ſo lang dieſer noch am Leben ſey/ es möchte auch derſelbe erwählt werden/ auf was vor Art es immer ſeyn könne. Jedoch ſind ſie endlich/ als ihnen Bardas hart drohete/ und groſſe Vergeltung verſprache/ von ihm abgefallen/ und da ſie vorher ſeine Vertheidiger geweſen/ nun ſeine Feinde und Verfolger worden. Immittelſt war Bardas darauf bedacht/ was er vor einen zum Patriarchen fürſchlagen ſollte/ da ihm dann endlich nach vielem Nachſinnen ſein Vetter/ der Photius, einfiele/ deſſen Bruder ſeiner Schweſter Tochter zur Ehe hatte. Dieſer Photius, welcher ein Verſchnittener war/ ſtammte aus einem ſehr edlen Geſchlecht her/ war reich/ geſchickt/ in allen politiſchen Händeln wohl erfahren/ und ſo gelehrt/ daß er vor einen der klügſten Männer ſeiner Zeit paſſirte. Seiner Meriten wegen wurde er zum vornehmſten Staats-Secretario gemacht; Allein er wollte noch höher ſteigen/ und weil er des Patriarchens zu Conſtantinopel/ Taraſii, Schweſter Sohn war/ hielte er ſich nicht vor unwürdig/ ſolche Stelle gleichfalls zu bekleiden/ ob er ſchon von geiſtlichen Dingen nichts wußte/ und niemahlen daran gedacht hatte/ daß er dergleichen lernen wolle. Nachdem nun

Bardas den heiligen Ignatium von ſeinem Patriarchaliſchen Sitz zu Conſtantinopel vertrieben hatte/ wurde Photius in dieſem / oder / wie andere wollen/ zu Anfang des 859. Jahres von dem Biſchoff zu Syracuſa, Gregorio Asbeſto, zum Patriarchen eingewenhet. Hierauf fienge er erſt an/in Geiſtlichen Rechten zu ſtudiren / und wollte alsbald ohne einigen Lehrmeiſter ein hochgelehrter Doctor ſeyn. Ob es nun ſchon in den Geiſtlichen Rechten verbotten war / daß man keinen Weltlichen zum Biſchoff weyhen ſollte / ſo fande Photius doch ein Mittel / daß er / ſeiner Meynung nach/ den Rechten eine Naſe drehen / und rechtmäßig zum Patriarchen conſacrirt werden könnte. Dann er lieſſe ſich an einem Tag öffentlich in Ordens-Kleidern von einem Abt einkleiden / und gienge auch 5. Tage in dieſem Ordens-Habit herum. Am andern Tag empfieng er die 4. kleine Weyhungen / am dritten Tag wurde er Sub-Diaconus, am vierten Diaconus, am fünfften wurde er zum Prieſter geweyhet / und am ſechſten Tag / welcher der heilige Chriſtag war / mit den gröſten Solennitäten zum Patriarchen von Conſtantinopel conſacriret. Gleich hernach ſchrieb er an alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe ſeines Patriarchats / und berichtete ihnen / daß er von dem Kayſer zum Patriarchen zu Conſtantinopel ſey erwählt / und rechtmäßiger Weiß conſacrirt worden / weswegen ſie ihn davor erkennen / nach altem Gebrauch Gehorſam verſprechen/ und ſolches mit eigener Hand unterſchreiben ſollten. Allein die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe / welche in der Gemeinſchafft des heiligen Patriarchens Ignatii beſtändig blieben / wollten ihn durchaus

aus nicht für einen Patriarchen erkennen / vielweniger Gehorſam angeloben. Dannenhero wurde Photius aus einem Patriarchen ein Tyrann / ließ die ungehorſame Biſchöffe in harte Gefängnüſſe werffen / mit Hunger und Durſt peinigen / etliche mit Prügeln grauſam zerſchlagen / andere zur Zerſchneidung der Marmorſteine verdammen / vielen den Bauch aufſchneiden / und das Eingeweyd heraus reiſſen / oder in finſtere Koth-Lachen ſtecken / allwo ſie üblen Geruchs wegen verſchmachten mußten. Wann einige in ihrem gröſten Hunger ein Stücklein Brod begehrten / ließ er ihnen an ſtatt des Brods Heu fürwerffen. Es klagte auch dieſer Böſewicht den heiligen Ignatium fälſchlich an / als wann er nemlich / ob er ſchon in das Elend ſey verſchickt worden / dannoch nicht unterlieſſe / durch ſeine Freund hin und wieder neuen Aufruhr wider den Kayſer und ihn zu erwecken / und ſie beyde ihrer hohen Würden zu berauben. Hierauf überließ der unwürdige Kayſer / welcher ſich keiner Reichs- und Regierungs-Geſchäffte annahme / ſondern nur ſeinem Luder-Leben nachhienge / die Rache dem Patriarchen / und befahl ihm / ſeinen Feind nach eigenem Gefallen zu ſtraffen. Es verordnete demnach Photius grauſame Richter / welche alle Freund des heiligen Ignatii in Verhafft nehmen lieſſen / und ſie wegen des vermeinten angeſponnenen Aufruhrs ſcharff examinirten. Als ſie aber nichts aus ihnen erpreſſen kunten / dieweil ſie unſchuldig waren / ſo ließ Photius ſeinen Grimm an dem heiligen Ignatio aus / welchen er von denen Schergen hart binden / von der Inſul Terebinth auf eine andere bringen / und daſelbſt in einen

Geiß-Stall einſperren ließ. Als er nun einige Tage daſelbſt ohne Speiß und Tranck gelegen war / führten ſie ihn an einen andern Ort / Prometi genannt / allwo ſie in ihn drungen / daß er ſein Patriarchat reſigniren ſollte / und als er diß nicht thun wollte / gab ihm Leo, ein Bedienter des Photii, einen harten Backen-Streich / durch welchen er ihm auf einmahl 2. Backen-Zähne mit dem gröſten Schmertzen ausſchluge. Hernach legten ſie dem unſchuldigen Prälaten Feſſel an / und verſchloſſen ihn in einen engen Kercker / allwo er 7. Tag und Nacht ohne Speiß und Tranck gelegen / dannoch aber nicht geſtorben iſt / ob ſchon ſeine Feind ſolches wünſchten und hofften. Hierauf ſchleppten ſie ihn an einen ſolchen Ort / wohin wilde Völcker zu ſtreiffen / die Einwohner wegzunehmen / und zu enthaupten pflegen. Gleichwohl hat auch der liebe GOtt ſeinen Diener daſelbſt bewahret / und zu mehrern Leiden bey dem Leben erhalten. Mit einem Wort / der gottloſe Photius hat dieſem heiligen Mann ſo viel Ubels zugefüget / daß es mit keiner menſchlichen Feder genug kan beſchrieben werden. Eben ſo unbarmhertzig gienge er auch mit ſeinen Freunden um / die er theils ins Elend verſchicken / theils ſonſten allerhand Marter anthun ließ. Einem / mit Namen Baſilius, ließ er die Zung aus dem Hals ſchneiden / dieweil er die Tyranney des Photii und ſeines Anhangs mit Worten geſtrafft hatte. Nach meiner Meynung / ſagt Baronius, hat kein einiger Verfolger die Orientaliſche Kirche ſo gar verderbt / als eben dieſer gottloſe *Photius*, welcher mit Händ und Füſſen ſich befliſſen hat / ſie von

der

der Römiſchen Kirchen abzureiſſen/ welchen Schaden/ der täglich gröſſer worden/ die unglücklichen Griechen noch heutiges Tags empfinden. Nicetas David in vita S. Ignatii. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Cedrenus. Curopalates. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Anaſtaſius in vit. Pontif. Zonaras. Schotus in Proleg. Bibl. Bellarminus. Poſſevinus. Voſſius. Colomeſ. Diſſert. de Script. Photii. Maimbourg Hiſtoire du Schiſme des Grecs. Cluverus. Natalis Alexander. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Cyprius Chron. Eccleſiæ Græcæ. &c.

A. C. 859. Den 11. Martii trat der heilige Eulogius, Ertz-Biſchoff zu Toledo, ſeinen Märtyrer-Tod an. Dann nachdem er Locritiam, eine Mahometanerin/ von ihren Irrthümern zu der Chriſtlichen Religion bekehret hatte/ wurden beyde von den Saracenen in Verhafft genommen/ vor Gericht gebracht/ allwo man ſie ſcharff examinirte/ abſonderlich aber wurde der Locritiæ von dem Richter gedrohet/ daß er ſie wolle zu todt peitſchen laſſen/ wann ſie nicht wieder zu der Lehr des Mahomets tretten würde. Allein Locritia zeigte dabey durch die Gnad GOttes einen ſehr ſtandhafften Geiſt. Als nun der Richter den heiligen Eulogium gleichfalls mit harten Worten anfuhr/ ſprach dieſer: Uns iſt das Prediger-Amt aufgetragen worden/ und uns gebühret diejenige/ ſo nicht unſers Glaubens ſind/ ſondern in dem Irrthum ſtecken/ auf den rechten Weg und zu dem hellen Licht des Evangelii zu führen. Dieſes kommt denen Prie-

ſtern zu/und dieſes erfordert unſere Religion von uns/ ja dieſes hat uns Chriſtus ſelbſt gelehret. Weil nun dieſe Jungfrau ein Verlangen nach der Chriſtlichen Religion getragen hat/ als iſt es meine Schuldigkeit geweſen/ ſie darinnen zu unterrichten / und auf den Weg des Himmels zu leiten/ dergleichen ich auch an dir thun würde / wann du ſolches von mir verlangen ſollteſt. Als nun der Richter der Locritiæ nochmahlen drohete / daß er ſie zu todt wolle peitſchen laſſen / ſprach der heilige Mann: Du wirſt hierdurch gar wenig ausrichten / und zwar einen ſterblichen Leib / nicht aber eine unſterbliche Seel tödten können. Nach dieſen Worten führte man ihn alsbald von dem Richter vor die Räthe des Königs / von denen der eine / welcher ihn gar wohl kannte / ein groſſes Mitleiden gegen ihn bezeigte / und ihn alſo anredete: Wann thörichte Leute ſich durch ihre Aufführung ſelber in den Tod geſtürtzet haben / ſo ſollteſt doch du / der du dich durch deine Weißheit und gute Sitten berühmt gemacht haſt / dergleichen Thorheit nicht begehen. Ich bitte dich demnach / daß du hiervon abſteheſt / und dich nicht ſelbſt in den Tod ſtürtzeſt. Hierauf verſatzte der heilige Märtyrer lächlend: Wann du wüßteſt / wie ſtandhafft rechte von GOTT erleuchtete Chriſten in ihrem Glauben ſeyn / würdeſt du dergleichen Begehren nicht an mich haben gelangen laſſen. Hierauf ergienge das Urtheil / daß man ihn mit dem Schwerdt hinrichten ſollte. Indem man ihn nun fortführte/

te/ gab ihm einer von denen Verſchnittenen des Königs einen Backen-Streich/ dem er mit dieſen Worten den andern Backen auch darreckte: Ich bitte dich/ daß du dieſem Backen auch einen Streich verſetzen wolleſt. Und als ſolches geſchahe/ ſtreckte er ihm den andern Backen/ der zu erſt war geſchlagen worden/ gantz gedultig auf das neue dar. Allein die Schaar der Soldaten führte ihn mit Gewalt fort/ und auf den Richt-Platz/ allwo er auf die Knie niederfiele/ die Händ gen Himmel ſtreckte/ ſich mit dem Zeichen des heiligen Creutzes zeichnete/ wenig Worte bey ſich ſelbſten betete/ den Hals dem Henckers-Schwerdt darſtreckte/ und alſo ſein heiliges Leben endigte/ welches im Martio geſchahe/ an einem Samſtag/ früh um 9. Uhr. Nach ſeinem Tod hat ſich eine hell-glänzende weiſſe Taube von ungemeiner Schönheit/ welche von oben herab gekommen/ auf den Leichnam dieſes heiligen Märtyrers geſetzet/ welche man nicht davon hat hinweg bringen können; endlich aber/ als man ſie fangen wollen/ iſt ſie auf einen gleich dabey ſtehenden Thurn geflogen/ und hat ſtets ihre Augen auf den heiligen Märtyrer gerichtet gehabt. So hat auch ein Burger/ als er des Nachts in ſelbiger Gegend Waſſer holen wollen/ um dadurch ſeinen Durſt zu löſchen/ Prieſter in weiſſer Kleidung bey dem heiligen Leichnam geſehen/ welche einen groſſen Glantz von ſich gegeben/ und Pſalmen geſungen haben. Hierüber iſt er ſehr erſchrocken/ und hat ſich eilends zurück begeben/ da er dann alles erzehlet/ was er geſehen und gehöret hatte. Den 4. Tag/ nachdem der heilige Eulogius hingerichtet wor-

worden/ wurde auch die heilige Locritia, welche ſtändhafft bey dem Chriſtlichen Glauben verblieb/ enthauptet/ und ihr entſeelter Leichnam in den nächſten Fluß geworffen/ welcher aber durch ein ſonderbares Wunder GOttes nicht hat zu Boden ſincken können / weswegen ihn die Chriſten aufgefangen/ und in der Kirchen des heiligen Märtyrers Geneſii begraben haben. Scotus Bibl. Hiſpan. Voſſius de Hiſtor. Lat. Miræus. Cave. Baronius in h. ann. Gordonus in h. annum. &c.

In dieſem Jahr hielte Carolus Calvus zu Toul in Franckreich ein Concilium, in welchem unter andern auch die irrigen Lehren des Godeſchalci von der Prædeſtination nochmahlen ſcharff unterſucht wurden / wider welche der Biſchoff von Lion/ Remigius, am allermeiſten eyfferte. Man hat ſich alſo wegen dieſes hartnäckigen Ketzers in dreyen Conciliis groſſe Müh gegeben. Baronius in h. ann. &c.

In eben dieſem Jahr wurde mit der Verfolgung des heiligen Patriarchens Ignatii noch immer fortgefahren. Dann als Photius ſahe / daß dieſer Heilige in der Orientaliſchen Kirchen noch immer einen groſſen Anhang hatte / erſuchte er den Bardam, bey dem Kayſer ſo viel auszuwürcken / daß er alle unter ſeine Diœces gehörige Biſchöffe zuſammen beruffte / um die ſtrittige Sach des vertriebenen Ignatii gründlich zu unterſuchen / welches Bardas, der alles bey dem Kayſer vermochte / und mehr / als er ſelbſt regierte / gar bald zuweg brachte. Hierauf berffte Photius alle ihm anhangende Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe nach Conſtanti-

nopel/

nopel / als ſich eben der unſchuldige Ignatius zu Mytilene im Exilio befand / und daſelbſt ein zwar kümmerliches / aber doch ſehr frommes und heiliges Leben führte. Als ſich nun dieſe eingefunden hatten / ſtellte er in der Kirchen der Apoſtel das Concilium an / und erdichtete allerhand Klagen / die er auf eine Gott- und Gewiſſen-loſe Art wider den heiligen Ignatium hervor brachte. Alle dieſe Klagen bewieſe er durch falſche Zeugen / und ſetzte den heiligen Ignatium wegen ſolcher erdichteten Miſſethaten von ſeinem Ertz-Bißthum ab. Dieſes ungerechte Urtheil ließ er ſchrifftlich aufſetzen / und von allen Biſchöffen / ſo zugegen waren / unterſchreiben. Nun klagten zwar einige Biſchöffe über dieſes Verfahren / und ſagten / man könne Ignatium ſeiner Würde nicht entſetzen / man habe dann vorher ſeine Verantwortung angehört / weswegen ſie auch ein ſo ungerechtes Urtheil nicht unterſchreiben könnten; Allein Photius drunge auf das hefftigſte darauf / und als er gleichwohl dieſe Biſchöffe nicht dazu bewegen kunte / übergab er ſie der weltlichen Obrigkeit / lieſſe ſie in harte Gefängnüſſe werffen / und mit allerhand Marter belegen. Dieſes grauſame Verfahren wurde von vielen Verſtändigen getadelt / weswegen er ſich entſchloß / Geſandten nach Rom zu ſchicken / welche den Pabſt bitten ſollten / daß er einige gelehrte Geiſtliche nach Conſtantinopel ſchicke / durch deren Hülff er ſeine zerſpaltene Kirch wieder vereinigen / und die noch hin und wieder ſchwebende Bilderſtürmerey vollends gäntzlich ausrotten könnte. Dis aber war ſeine rechte Meinung gar nicht / ſondern er gedachte nur durch die Päbſtlichen Geſandten

ſandten die Abſetzung des heiligen Ignatii zu bekräfftigen/ und ſeinen Feinden die Mäuler zu ſtopffen. Dannenhero ſchickte er zwey Biſchöffe/ nebſt zwey andern Geiſtlichen an den Pabſt Nicolaum, und ſcheuete ſich nicht / ihm durch dieſelben allerhand Unwahrheiten vortragen zu laſſen/ und in einem ihnen mitgegebenen Schreiben zu melden/ Ignatius habe wegen hohen Alters und ſteter Leibes-Schwachheit / ſich ſeines Patriarchats ſelbſt begeben/ und ſey von Conſtantinopel freywillig auf eine Inſul gezogen / um allda den noch wenigen Reſt ſeines Lebens in Ruh zu beſchlieſſen/ weswegen er ſich daſelbſt in ein Kayſerliches Cloſter begeben habe / allwo er von jedermann in groſſen Ehren gehalten werde. Es meldete aber dieſer falſche Mann in ſeinem weitläufftigen Schreiben an den Pabſt nicht ein Wort davon / daß er aus dem weltlichen Stand / ohne Gutheiſſung eines einigen Biſchoffs / zum Patriarchat gelanget ſey/ ſondern er ſchreibet nur / man habe ihn mit Gewalt gezwungen / eine ſo ſchwere Laſt über ſich zu nehmen. Der Kayſer Michael ſchriebe gleichfalls auf Begehren des Photii an den damahligen Pabſt Nicolaum, und erſuchte denſelben / daß er etliche Biſchöffe wegen einiger entſtandenen Strittigkeiten nach Conſtantinopel ſchicken wolle. Solches Schreiben mußten 4. Biſchöffe / nemlich Methodius, Samuel / Zacharias und Theophilus, welche zwey letztern ihrer Biſchöfflichen Würde waren entſetzt worden/ ingleichen ein weltlicher Kayſerlicher Miniſter / Namens Arſa, nebſt vielen Geſchencken / dem Pabſt überbringen / unter welchen letztern ſich auch ein Teller von purem

Gold/

Gold / welcher mit vielen koſtbaren Edelgeſteinen verſetzt ware / befand / ingleichen ein güldener und mit Edelgeſteinen verſetzter Kelch. Durch dieſe koſtbare Geſchencke vermeinte der Kayſer / den Pabſt dahin zu bewegen / daß er in die Abſetzung des heiligen Patriarchens Ignatii willige / und die Weyhung des Photii confirmire. Nun lieſſe zwar der Pabſt die Geſandten zur Audienz, wollte aber ſonſt keine weitere Gemeinſchafft mit ihnen haben. Ihre Schreiben ließ er vor allen Cardinälen ableſen / und dieweil er von dieſen Strittigkeiten und Händeln noch nicht recht unterrichtet war / als trug er zwey Biſchöffen auf / nemlich Rodoaldo und Zachariæ, daß ſie ſich mit denen Kayſerlichen Geſandten nach Conſtantinopel begeben / und nur allein ſich dieſer Sache wegen recht erkundigen / nichts aber ſchlieſſen / ſondern ihm berichten ſollten / was für eine Strittigkeit zwiſchen dem Ignatio und Photio entſtanden ſey. Nicetas David in vita Ignatii. Baronius in h. ann. Natalis Alexander. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Spanhemii Hiſtor. Eccleſ. N. T. Cyprii Chron. Eccleſ. Græcæ. Anaſtaſius in vit. Pontific. Zonaras. Schotus. Bellarminus. Poſſevinus. Voſſius. Maimbourg Hiſtoire du Schiſme des Grecs. Cedrenus. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann.

A. C. 860. Reißten die Päbſtlichen Geſandten von Rom nach Conſtantinopel ab / nachdem ihnen der Pabſt folgendes ſehr kurtze Schreiben an den eingedrungenen Patriarchen Photium mit gegeben hatte: „ Wir haben uns erfreuet / als wir aus „ eurem Schreiben vernommen / daß ihr gut Catholiſch

„ tholiſch ſeyd. Wir haben uns aber auch be„ trübt / nachdem wir berichtet worden / daß ihr „ aus dem weltlichen Stand nicht nach den „ Stapffeln der Kirchen zu einer ſo hohen Wür„ de geſprungen ſeyd. Hierdurch habt ihr wider „ die Verordnungen der Vätter / welche eine ſol„ che Vermeſſenheit verbotten haben / gehandelt. „ Wir können demnach in eure Einweyhung kei„ neswegs einwilligen / bis daß wir von unſern zu„ rück gekommenen Geſandten vernommen ha„ ben / wie eyfrig ihr im Gottesdienſt und Ver„ richtung eures Amts ſeyd ꝛc. „ Indem er dieſes Schreiben ſeinen Geſandten übergab / verbotte er ihnen dabey mit dem Photio einige Gemeinſchafft zu haben / bis daß er ihnen ſolches befehlen würde. Welches er auch mit dieſen Worten an alle Gläubige ſchrieb: „ Wir haben nicht allein „ beſchloſſen / die Weyhung des Photii nicht an„ zunehmen / ſondern wir haben auch unſern Ge„ ſandten befohlen / daß ſie mit ihm als einem Lay„ en keine Gemeinſchafft haben ſollen. Diß al„ lein haben wir ihnen erlaubt / die Strittigkeiten „ wegen Verehrung der heiligen Bilder zu ent„ ſcheiden. „ Es gab auch der Pabſt denen Geſandten ein Schreiben an den Kayſer mit / in welchem er erſtlich erwieſen / daß die Römiſche Kirche vor allen andern Kirchen den Vorzug habe / dann es ſtehe geſchrieben: Tu es Petrus & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam, & portæ inferni non prævalebunt adverſus eam: Du biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich meine Kirch bauen / und die Pforten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen. Matth. cap. 16. v. 18.

v. 18. Hernach erwieſe er auch darinnen / daß auſſer der Gutheiſſung des Päbſtlichen Stuhls nichts wichtiges in Glaubens- und geiſtlichen Sachen könne beſchloſſen werden: „ Diß hat / „ ſchrieb er / das Concilium zu Conſtantinopel „ nicht geachtet / indem es den Patriarchen Ignatium ohne Bewilligung des Päbſtlichen Stuhls „ von ſeinem Patriarchat vertrieben hat. Wie „ übel es aber hierdurch gehandelt / bezeigen die„ jenigen / welche ſich darwider geſetzt haben. Und „ es ſcheinet / daß ein ſo unbilliges Verfahren aus „ lauter Mißgunſt geſchehen ſey / dieweil keine An„ kläger zugegen geweſen / und dem Ignatio nicht „ erlaubet worden / ſich zu verantworten. Ja „ was noch ärger iſt / ſo hat es auch einen „ Layen / welcher keine Wiſſenſchafft der geiſtli„ chen Rechte hatte / zum Patriarchen erhoben. „ Damit nun in allem eine rechte Ordnung bey„ behalten werde / ſo wollen wir / daß Ignatius, „ von welchem ihr ſchreibet / daß er ſeine Würde „ freywillig verlaſſen habe / da er doch von dem „ Concilio wider ſeinen Willen abgeſetzt worden / „ vor unſere Geſandten gelaſſen werde / und ſich „ vor denenſelben verantworte. So bald wir „ dis werden vernommen haben / ſo wollen wir „ verordnen / was zu thun ſey / damit eure Kirche „ von ſo groſſer Unruh befreyet werde. „ Dieſes und ein mehrers ſchrieb der Pabſt Nicolaus an den Kayſer Michael / und befahl ihm endlich / ſeine Geſandten / die Biſchöffe Rodoaldum und Zachariam, daß er ſie mit Ehren aufnehmen / wohl verpflegen / und ungehindert zurück ziehen laſſen ſollte. Nun vermeinte zwar der gute Pabſt durch ſein

Schreiben etwas Gutes auszuwürcken / es kam aber gerad das Widerſpiel heraus. Dann als die Kayſerlichen Geſandten dem Päbſtlichen Befehl nachkamen / und ſo wohl dem Kayſer / als auch dem Patriarchen kund machten / daß der Pabſt die Abſetzung des Ignatii und Einſetzung des Photii durchaus nicht billige / wurden ſie dergeſtalt darüber erbittert / daß ſie beyde nicht allein mit ſchlechten Ehren empfiengen / ſondern ſie auch in ein Zimmer verſchloſſen / und ihnen alſo alle Gelegenheit benahmen / mit jemand anders / als allein mit ihren Dienern zu reden. In ſolchem Zuſtand blieben ſie 100. Täg und Nächte eingeſperret / in welcher Zeit ſie zu keinem Menſchen kamen / und auch kein Menſch zu ihnen gelaſſen wurde / als allein der gottloſe Photius, welcher ihnen auf allerhand Art ſchmeichelte / vieles verehrte / und ſie inſtändigſt erſuchte / in die Abſetzung des Ignatii zu willigen. Als ſie ſich aber deswegen entſchuldigten / und vorſchützten / daß ſie nicht bevollmächtiget wären / in ſo wichtigen Dingen ein Urtheil zu ſprechen / ſo drohete ihnen der Bößwicht alles Ubels / wofern ſie ihm nicht willfahren würden. Es war aber an allem dieſem nicht ſowohl der Kayſer / als der Bardas und der Photius ſchuld / welche das gantze Reich regierten. Dann der Kayſer nahm ſich keiner Reichs-Geſchäffte an / ſondern wartete nur ſeinem Spielen / Fahren / Freſſen und Sauffen ab. Er hatte auch etliche liederliche und gottloſe Purſch zu ſeinen Spiel-Geſellen und Sauff-Cammeraden ausgeleſen / mit denen er ſich ſchier täglich auf dem Renn-Platz erluſtigte. Ein jeder von ihnen ſaſſe allein in einem beſondern Fuhr-

werck /

werck / und triebe ſeine Pferde in Gegenwart der Hof-Bedienten. Wer nun offt in einem Creyß herum fahren / und das Gelaiß juſt treffen kunte / der hatte das aufgeſetzte Geld / oder Geſchenck / gewonnen. Dieſem Fahren und Rennen ware der liederliche Kayſer dergeſtalt ergeben / daß er alle Reichs-Geſchäffte hindan ſetzte / und ſeinem Muthwillen abwartete. Dannenhero als einsmahls ein fürnehmer Bedienter unter dem Fahren zu ihm kam / und ſagte: Wiſſen dann Euer Majeſtät nicht / daß die Saracenen auf unſere Stadt im Anzug begriffen ſeyn? Sahe ihn der Kayſer mit zornigen Augen an / und ſprach: Wer hat dich / O laſterhaffter Menſch / ſo vermeſſen gemacht / mir von dergleichen Dingen zu ſagen / da ich doch in dieſem nothwendigen Spiel beſchäfftiget / und an nichts anders gedencke / als wie ich möge recht fahren / und den aufgeſetzten Preiß gewinnen. O wohl ein thörichter Kayſer / welchem mehr an ſeinem Spiel / als an ſeinem Kayſerthum gelegen war. Er war auch dem Sauffen dergeſtalt ergeben / daß er ſich ſchier täglich vollſoffe / und daher den Beynamen / der Säuffer / erhielte / zumahlen da er in ſolcher Trunckenheit viele entſetzliche Befehle ergehen ließ. Dann etlichen ließ er die Ohren abſchneiden / andern die Naſen / und wieder andern gar den Kopff abſchlagen / und wann ihm jemand widerſprach / ſo geſchahe es mit Verluſt ſeiner eigenen Ohren und Naſen. Auſſer dieſem gottloſen Zeit-Vertreib hielte er auch offt närriſche Comödien / in welchen er die Proceßionen / das Meß-Opffer und die hochwürdigen Sacra-

mente verſpottete / und zum Gelächter machte. Einen ſolchen närriſchen und gottloſen Kayſer hatte damahlen das Orientaliſche Reich / daher man ſich wohl einbilden kan / wie übel es ſey regiert worden. Dieſer Gelegenheit bediente ſich nun der Bardas als Groß-Hofmeiſter / und der Photius als Patriarch / welche alles nach ihrem eigenen Gefallen anordneten / und den Kayſer bereden kunten / was ſie wollten. Nicetas in vita S. Ignatii. Curopalates. Baronius in h. annum. Zonaras. Cedrenus. Beſoldus Hiſtor. Conſtantin. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. annum. Gordonus in h. annum.

So gottlos auch der Bardas war / ſo hat er doch ſich dadurch einen groſſen Ruhm erworben / daß er in dieſem Jahr die freyen Künſte / welche unter den vorigen Kayſern gantz verfallen waren / wieder empor gebracht hat. Zu dem Ende hat er hin und wieder in dem Kayſerthum viele Schulen aufgerichtet / Lehrer verordnet / ihnen ihr ordentliche Beſoldungen angewieſen / und inſonderheit dem Leoni, einem hochgelehrten und in allen freyen Künſten / abſonderlich aber in der Aſtronomie, ſehr erfahrnen Mann / viel Gutes gethan. Cedrenus. Zonaras.

In dieſem Jahr wurde der Fried zwiſchen denen 5. Königen / Ludovico und Carolo, Brüdern / und ihren Vettern Lothario, Ludovico und Carolo wieder hergeſtellet. Dann es hatten dieſelben zu Confluenz deswegen einen Reichs-Tag angeſtellet / bey welchem die Fürnehmſten des Reichs erſchienen. Es wurde auch daſelbſt ein Synodus gehalten / bey welchem ſich die Biſchöffe

Hinc-

Hincmarus, Juntherius, Alefridus, Salomon, Adventius, Atto, Theudericus, Leuthertus, Gedebartus und Chriſtianus eingefunden hatten / ingleichen die Aebte Wulfadus und Witgarius. Von weltlichen Perſonen waren zugegen Conradus, Eberhardus, Archangatius, Exſtrangarius, Arnulphus, Berengarius, Luitharius, Luthardus, Hunfriardus, Adalbertus, Leuthulphus, Hernodulphus, Adalardus, Luitfridus, Gislebertus, Huto, Matfridus, Boſo, Rithuenus, Bernoldus, Burchardus, Heſſi, Arnuſtus, Hynodolphus, Ratbodus, Conradus, Sigerius, Hartmannus, Wigricus, Atto, Chriſtianus, Herimannus und Sigardus. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. &c.

In eben dieſem Jahr zu End des Monats Octobris hat ſich zu Rom die Tyber abermahl dergeſtalt ergoſſen / daß alle umliegende Felder dadurch gantz überſchwem̃et / und ſehr viel Schaden verurſacht worden. In der Stadt ſelbſten ſind die meiſten Kirchen und Clöſter damit angefüllet geweſen / indem ſie ſo hoch geſtiegen / daß man bey vielen vor lauter Waſſer die Kirch-Thüren nicht einmahl hat ſehen können. Den 27. December / ergoſſe ſie ſich in Rom auf das neue / und verurſachte nicht geringen Schaden. Anaſtaſius &c.

A. C. 861. Hielte der Kayſer Michael zu Conſtantinopel ein Concilium, in welchem ſo viel Biſchöffe zuſammen kamen / daß ſie die Zahl des erſten Concilii Nicæni erfüllten / und aus 318. Perſonen beſtanden. Daher auch Photius ſolches Oecumenicum zu nennen pflegte. Der Pabſt Nicolaus aber hat es vor kein rechtmäßiges Concilium erkennen wollen / dieweil in demſelben in allem

lem auf eine gewaltthätige Art verfahren worden. Vielmehr hat er daſſelbige eine Teufliſche Verſammlung genennet / dieweil Ignatius in derſelben gar vieles unrechtmäßiger Weiß hat erdulten müſſen / wo man den Päbſtlichen Geſandten mit harten Drohungen zugeſetzt hat / und die Päbſtliche Schreiben von dem Photio verfälſcht / und alſo der Verſammlung vorgeleſen worden. So waren auch lauter partheyiſche Biſchöffe zugegen / welche Photius beſtochen hatte. Dieſe lieſſen nun den heiligen Ignatium, nachdem er 6. Jahr auf der Inſul Mytilene im Elend geweſen / und ſehr viel Ungemach ausgeſtanden hatte / durch einen Hauptmann nach Conſtantinopel führen / und ſo wohl ihm als ſeinen Geſellen unterwegs ſo viel Leid / Schmach / Streiche und Unbild zufügen / daß ſie nicht alle beſchrieben werden können / ungeachtet dieſer heilige Prälat vorher ſchon von denen Scythen ſehr viel Marter und Quaal hatte erdulten müſſen. Dann es war zu derſelben Zeit dieſes grauſame Volck in die unweit Conſtantinopel gelegene Inſuln eingefallen / und hatte alles verheeret / die Clöſter und Kirchen nieder geriſſen / die heiligen Gefäß heraus genommen / und die Menſchen getödtet. Das Cloſter des heiligen Ignatii überfielen ſie gleichſam auf eine barbariſche Art / und nahmen alles / was ſie darinnen fanden / mit ſich hinweg / 22. aber von ſeinen beſten Freunden haben ſie mit Beilen hingerichtet / und ihn ſelbſten auf das grauſamſte gemartert / womit diejenigen / ſo ihn abholen mußten / als er ihnen ſolches erzehlte / nur ihren Spott und Schertz trieben / und ſagten / er ſollte froh ſeyn / daß ihm die Scythen das

Leben gelaſſen hätten. Indeſſen hatte Photius dieſe gottloſe Verſammlung in der Kirchen der heiligen Apoſtel angeſtellt / in welcher nicht allein gedachte Biſchöffe / ſondern auch der Kayſer und alle fürnehme Bediente des Hofs / wie auch etliche tauſend weltliche Leut von Männern und Weibern / wider allen Gebrauch / zuſammen kamen / dieweil ſie alle der Abſetzung des heiligen Ignatii beywohnen / und ſeine Schmach und Schand mit eigenen Augen anſehen wollten. Die Päbſtlichen Geſandten weigerten ſich zwar / dieſem Concilio beyzuwohnen / und ſchützten vor / ſie wären von Ihrer Päbſtlichen Heiligkeit nicht dazu bevollmächtiget / ein Concilium zu halten / vielweniger über den Patriarchen Ignatium ein Urtheil zu ſprechen. Der Kayſer aber ſchickte einige von ſeinen fürnehmſten Bedienten an ſie / welche ihnen ſagen mußten: Wofern ſie nicht kommen / und alles nach ſeinem Willen thun würden / ſo wollte er ſie weit hinweg ins Elend ſchicken / und dergeſtalt tractiren laſſen / daß ſie für Hunger würden gezwungen werden / ihre eigene Läuß zu freſſen. Durch dieſe entſetzliche Drohung wurden ſie endlich gezwungen / in der Kirchen zu erſcheinen / und dieſer teufliſchen Verſammlung vorzuſitzen. So bald ſie angelangt waren / verlangten ſie / daß man vor allen Dingen / wie es gebräuchlich ſey / die Schreiben / ſo ihnen der Pabſt mitgegeben hatte / öffentlich ableſen ſollte; Dieweil ihnen aber in ſolchem Schreiben verboten war / einiges Urtheil zu ſprechen / wie auch / daß der Pabſt in die Abſetzung Ignatii und die Einſetzung Photii keineswegs willige; als lieſſe

dieſer nicht zu / daß ſolche Schreiben abgeleſen werden ſollten. Immittelſt fienge Photius an / wider Ignatium gewaltig zu klagen / und viele erdichtete Laſter wider ihn auszuſprengen. Die Päbſtlichen Geſandten aber verlangten / daß man den Ignatium vor die Verſammlung berufſen ſollte / damit man von ihm ſelbſt vernehmen könne / ob er diejenigen Laſter begangen habe / wegen deren er ſo hart angeklagt / und ſeiner Würde entſetzet worden. Hierauf ſchickte Photius etliche verwerffliche Männer an ihn / welche ihn alſo anredeten: Die groſſe und heilige Verſammlung läßt dir durch uns ankündigen / daß du vor derſelbigen erſcheinen ſollſt / um dich wegen deſſen / warum man dich entweder rechtmäſſig / oder unrechtmäßig angeklagt hat / zu verantworten. Hierauf verſatzte der heilige Ignatius und die ſeinigen: Wir erkennen dieſe Verſammlung vor keine rechtmäßige / und appelliren deswegen an Ihro Päbſtliche Heiligkeit / welche wir allein vor unſern Richter erkennen / und daher von demſelben verurtheilt werden wollen. Ferner fragte der heilige Ignatius: Auf was Art ſoll ich erſcheinen / als ein Biſchoff / oder als ein Prieſter / oder als ein Knecht? Die Abgeordnete entſchuldigten ſich bey dieſer Frage mit der Unwiſſenheit / und ſprachen: Wir wiſſen nicht / was wir hierauf antworten ſollen / doch wollen wir unſern Herrn fragen / und euch alsdann die Antwort überbringen. Was aber die *Appellation* an den Pabſt anbelangt / ſo wird ſolche nicht angenommen / dieweil die Päbſtlichen Geſand-

ſandten allhier ſeynd / und volle Gewalt zu urtheilen haben. Hierauf begaben ſie ſich zu der Verſammlung / und als ſie von derſelben zuruͤck kamen / lieſſen ſie ſich alſo vernehmen: Die Paͤbſtliche Geſandte / Herr *Rodoaldus*, und Herr *Zacharias*, laſſen dir durch uns Unwuͤrdige ſagen / daß du zu der heiligen allgemeinen Verſammlung ohne Verzug kommen ſollſt / dieweil dir dein Gewiſſen ſchon ſelbſten ſagen werde / daß du zu erſcheinen ſchuldig ſeyeſt. Hierauf legte der heilige Ignatius den Biſchoͤfflichen Ornat an / und begab ſich mit einer groſſen Anzahl Biſchoͤffe / Prieſter und Ordens-Geiſtliche / wie auch weltlicher Perſonen / zu Fuß nach der Kirchen der heiligen Apoſtel. Als er nun auf dem halben Weg bey der Kirchen des heiligen Gregorii, allwo mitten auf der Straſſen ein marmorſteinernes Creutz ſtund / gekommen war / kam ihm Joannes, ein Patricius, mit dem Zunamen Coxes, entgegen / und ſprach zu ihm: Der Kayſer hat mich hieher geſandt / um dir zu ſagen / daß du bey Straff des Todes in deinen Ordens-Kleidern erſcheinen / den Biſchoͤfflichen Ornat aber ablegen ſolleſt. Da nun der heilige Praͤlat ſich an dieſe Bedrohung gar nicht kehrte / ſondern mit gantz unerſchrockenem Hertzen nach der Kirchen der heiligen Apoſtel immer fortgieng / ſchickte ihm der tyranniſche Kayſer nochmahlen einige Bediente entgegen / welche ihm den Biſchoͤfflichen Ornat mit Gewalt herunter riſſen / welches auf oͤffentlicher Straſſen geſchahe / und ihn als den allergroͤſten Miſſethaͤter zu der Kirchen der heiligen Apo-

ſtel fortſchleppten. So bald er in die Kirche eingetretten war/ fragten ihn 3. Bediente von den Kayſerlichen Geſandten/ warum er ſich nicht geſcheuet habe/ in Biſchöfflichen Kleidern zu erſcheinen/ da er doch ſeiner Würde entſetzt ſey? Nach dieſen Worten riſſen ſie ihn mit Gewalt von denen/ ſo ihn begleitet hatten/ und ſtellten ihn vor den Kayſer/ welcher ihn mit grimmigen Augen anſchauete/ und auf das allerärgſte läſterte/ welches der heilige Mann mit groſſer Gedult vertrug/ und nur ſo viel ſagte: Dieſe Schmach-Wort kan ich leichter ertragen/ als die Streich. Hier ließ ſich der Kayſer in etwas beſänfftigen/ und befahl ihm/ ſich auf eine Banck nieder zu ſetzen. Als er nun ſolches gethan hatte/ begehrte er nach einem kurtzen Geſpräch von dem Kayſer Erlaubnüs/ mit denen Päbſtlichen Geſandten zu reden/ welches ihm auch erlaubt wurde/ daher er Gelegenheit fand/ ſich bey ihnen zu erkundigen/ was die Urſach ihrer Ankunfft in Rom ſey? Worauf ſie ihm alſo antworteten: Wir ſind Geſandte des Pabſts Nicolai/ und ſind geſchickt worden/ deine Sach zu urtheilen. Auf dieſen Bericht fragte er weiter: Habt ihr dann kein Schreiben von dem Pabſt an mich? Nein/ gaben ſie ihm zur Antwort/ an dich haben wir kein Schreiben/ wohl aber an *Photium*, den Patriarchen/ und wir ſind bereit/ allen demjenigen getreulich nachzukommen/ was das geiſtliche Recht mit ſich bringt. Wohlan dann/ verſatzte der heilige Ignatius, wann ihr thun wollt/ was das geiſtliche Recht mit ſich bringt/ ſo ſchaffet den Ehebrecher *Photium* ab/ und

wann

wann ſolches nicht geſchicht / ſo erkenne ich euch auch nicht vor meine Richter. Dazu hat uns der Pabſt verordnet / lieſſen ſie ſich nochmahlen gegen ihn vernehmen. Bald hernach kamen einige Kayſerliche Bediente zum heiligen Ignatio, welche ihm auf das allerfreundlichſte zuredeten / daß er ſich ſeines Patriarchats freywillig begeben ſollte / und als er ſich deſſen weigerte / droheten ſie ihm auf allerhand Art. Auf ſolche Weiß wurde dieſer Tag zugebracht / und dieſes geſchahe viel Tåge nacheinander. Endlich ſchickten einsmahls die Påbſtlichen Geſandten zu dem heiligen Ignatio, und lieſſen ihm ankůndigen / daß er vor dem Concilio wieder erſcheinen ſolle. Er aber fertigte ſie mit dieſen Worten ab: Ich werde durchaus nicht erſcheinen / dieweil ich ſehe / daß die Påbſtlichen Geſandten dem geiſtlichen Recht nicht nachkommen / indem ſie den Ehebrecher und eingedrungenen *Photium* nicht aus der Kirchen verſtoſſen / ſondern mit ihm eſſen und trincken / ſich auch von ihm beſchencken laſſen. Dannenhero kan ich ſie auch nicht vor meine Richter erkennen / ſondern ich will fůr den Pabſt gefůhrt / und von demſelben gerichtet werden. Die Abgeordnete wußten zwar allerhand dagegen einzuwenden; allein er ſprach zu ihnen: Es ſcheinet / als håttet ihr keine *Canones* geleſen / und verſtůndet das geiſtliche Recht nicht. Dann alſo ſtehet geſchrieben: Wann ein Biſchoff zu einem *Concilio* beruffen wird / ſo ſoll er durch zwey andere Biſchöffe zum zweyten- und drittenmahl beruffen werden. Einer aber

von

von euch iſt nur ein *Diaconus*, und der andere gar ein Weltlicher. Da er nun alſo nicht erſcheinen wollte / wurde er endlich mit Gewalt vor das Concilium geſchleppet / allwo 72. falſche Zeugen von gemeinen Ehr-loſen Leuten zugegen waren / welche Photius durch groſſe Geſchencke / und vieles Verſprechen aufgetrieben hatte. Alle dieſe erbotten ſich / es durch einen Eydſchwur zu erweiſen / daß Ignatius nicht rechtmäßiger Weiß ſey ordinirt worden. Unter dieſen falſchen Zeugen waren Leo, mit dem Zunamen Creticus, und Theodachius, beyde Patricii, die Vornehmſten / die andern waren lauter arme und liederliche Leute / welche um das Geld wohl 100. falſche Eyd abgelegt hätten. Ja es befanden ſich auch Wiedertäuffer darunter / welche alle zu behaupten ſuchten / Ignatius ſey nicht rechtmäßig ordinirt worden / und darum müſſe er abgeſetzet werden. Bey dieſer gottloſen Anklage ſprach der heilige Mann mit heller Stimm: Höret / liebe Brüder / wann ich kein rechtmäßiger Biſchoff bin / ſo ſeyd ihr / die ich *ordini*rt habe / auch keine rechtmäßige Biſchöffe und Prieſter. Ich ſage aber / daß *Photius* vielmehr kein Biſchoff ſey. Dann er hat ſich an meine Statt eingedrungen / und mir die Braut / mit welcher ich vermählet war / wider alles Recht und Billigkeit abgenommen. Zum andern / iſt er aus dem weltlichen Stand / wider alle geiſtliche Rechte / in 6. Tagen zu dem Ertz-Bißthum hinauf geſtiegen. Drittens iſt er von dem *Gregorio* von *Syracuſa*, welcher von dem Pabſt *degradi*ret / und aller ſeiner Prieſterli-

ſterlichen Würden beraubt ware / *conſacri*ret worden. Viertens als er Patriarch ware / begehrten die Ertz-Biſchöffe einen ſchrifftlichen Eyd von ihm / daß er mir nichts zuwider thun wolle: Es waren aber noch keine 40. Täge verfloſſen / ſo hat er mich Abweſenden abgeſetzt und verdammet. Er begehrte auch von den andern Biſchöffen ſeine gegebene Handſchrifft wieder zurück; Da aber der Ertz-Biſchoff von *Cicico* ſolches nicht thun wollte / hat er ihm ſeine Finger zerbrechen laſſen. Auf alle dieſe gerechte Klagen antwortete der gottloſe Photius nicht ein eintziges Wort / ſondern drunge nur darauf / daß die 72. falſche Zeugen ſollten hinein geführt werden / und einen Eyd wider Ignatium ablegen. Einer aber von denen Biſchöffen / ſo zugegen waren / der es mit dem heiligen Ignatio hielte / ſchrye mit heller Stimm: O Thorheit! O Bosheit! Wer iſt wohl / der nicht wiſſe / daß *Ignatius* mit aller Biſchöffe Stimmen / und mit Bewilligung alles Volcks / rechtmäßiger Weiß *ordini*ret worden? Wer iſt aber auch hingegen / der nicht wiſſe / daß *Photius* durch die Gunſt und Hülff des *Bardæ* und der weltlichen Fürſten unrechtmäßiger und tyranniſcher Weiß den Biſchöfflichen Stuhl eingenommen habe? Wegen deſſen ſeyd ihr alle / die von ihm *ordini*rt worden / keine rechtmäßige Biſchöffe und Prieſter. Bey dieſen Worten ſchluge ihn ein Kayſerlicher Bedienter mit einem umgekehrten Schwerdt auf das Haupt / und verwundete ihn ſo hart / daß das Blut auf ſeine Kleider floſſe.

Hier-

Hierůber entſtunde ein groſſer Lermen unter den Biſchöffen / von denen der eine diß / der andere jenes ſchrye. Nachdem nun aber der Tumult geſtillet war / riſſe man dem heiligen Ignatio ſeinen Ordens-Habit von dem Leib / legte ihm zerriſſene und ſchmutzigte Biſchöffliche Kleider an / und fienge an / ihn / nach dem Gebrauch der Kirchen / zu degradiren. Damahlen befand ſich unter der Verſammlung ein Sub-Diaconus, welcher nicht viel Witz im Gehirn hatte / und welcher von dem heiligen Ignatio ſeines Dienſts war beraubet und entſetzet worden. Dieſem befahlen Photius und Bardas, daß er die Ceremonien der ſolennen Degradation verrichten ſollte / welche er auch folgender Geſtalt verrichtete: Erſtlich nahm er ihm mit dieſen Worten den Biſchoffs-Stab aus der Hand: Du biſt deſſen nicht würdig. Hernach nahm er ihm den Biſchoffs-Hut mit eben dieſen Worten ab. Ingleichen nahm er ihm das Meß-Gewand ab / nebſt allem Biſchöfflichen Ornat / und ſprach: Du biſt deſſen nicht würdig. Dieſe Worte ſprachen auch allemahl die zwey Päbſtliche Geſandte / Rodoaldus und Zacharias, und unterſchrieben endlich dieſe höchſt ungerechte Degradation. Als nun der arme Ignatius aller ſeiner geiſtlichen Kleider beraubt war / überfielen ihn die Biſchöffliche Diener / ſtoßten / raufften und zerſchlugen ihn auf eine ſo grauſame Art / daß ſie ihn zu todt geſchlagen hätten / wann ſie nicht wären davon abgehalten worden. Auf eine ſo unbarmhertzige Art begegnete man dem lieben Mann ſieben Täg nacheinander / und vergönnte ihm die gantze Zeit über weder Speiß noch Tranck / noch

Schlaff /

Schlaff / noch Ruh / wie er ſelbſt hernach in einem Schreiben dem Pabſt berichtet hat. Wer wollte ſich nicht über dieſen armen Mann erbarmen / und ſeine groſſe Gedult bewundern? Aber ach leider! Es blieb hierbey noch nicht / ſondern es erſtreckte ſich der Haß des gottloſen Photii noch weiter / indem er entſchloſſen war / den heiligen Ignatium, ungeachtet er ſchon ſo vieles unſchuldiger Weiß erlitten hatte / gar um das Leben bringen zu laſſen. Dann als er von ihm begehrt hatte / daß er ſein Patriarchat übergeben / und ſolche Ubergebung mit eigener Hand unterſchreiben ſollte / er ſich aber deſſen weigerte / übergab er ihn etlichen gottloſen und grauſamen Leuten / daß ſie ihn nach ihrem Muthwillen ſo lang martern und peinigen ſollten / bis er ſich würde unterſchrieben haben. Hierauf verſchloſſen dieſe Böſewicht den unſchuldigen Mann in ein enges und ſtinckendes Loch / henckten ihn mit beyden Armen in die Höh / banden ihm die Füß / legten ſchwere Stein daran / und zerſchlugen ihn mit Prügeln ſo hart / daß das Blut davon über den gantzen Leib auf die Erde floſſe. Dieſe Marter mußte er zwey gantze Wochen ausſtehen / in welcher Zeit ſie ihm Tag und Nacht keine Ruh lieſſen / und kaum ſo viel Brod und Waſſer reichten / daß er ſein Leben davon erhalten kunte. Sie peinigten ihn auch mit den abſcheulichſten Schmach- und Läſter-Worten / und verwünſchten ihn in den Abgrund der Höllen. Vielmahlen geſchahe es / daß ſie ihn mit dem bloſſen Vorder-Leib und ausgeſpannten Armen auf einen marmorſteinernen Boden legten / ihm die Händ und Füß veſt zuſammen banden / und ihn

am hintern Leib vom Haupt bis zu den Füſſen ſtachen / daß das Blut auf den Boden floſſe. Auf ſolche Art lieſſen ſie ihn gantze Nacht liegen / in Hoffnung / er würde vor Schmertzen ſeinen Geiſt aufgeben. Einsmahls ware der arme Mann wegen der ihm angethanen Marter ſo matt / daß er kaum mehr Athem ſchöpffen kunte. Weil nun ſeine Peiniger vermeinten / er würde ſeinen Geiſt bald aufgeben / ſo nahme einer ein Blat Papier / gabe dem / welchen ſie ſchon vor halb todt hielten / eine Feder mit Dinten in die Hand / und machte damit ein Zeichen des heiligen Creutzes auf das Papier / gleich als wann er ſich mit ſolchem Zeichen hätte unterſchreiben wollen. Dieſes Papier überbrachte er hernach dem Photio mit dieſen Worten: Der allbereits ſterbende und auf dem Boden liegende Ignatius hat Feder und Dinten begehrt / und weil er nicht mehr ſchreiben kunte / als hat er nur dis Creutz mit eigener Hand zum Zeichen ſeiner Reſignirung gemacht. Photius erfreuete ſich hierüber nicht wenig / und ſchriebe über dis Creutz folgende Worte: Ich *Ignatius* von Conſtantinopel bekenne / daß ich ohne rechtmäßige Wahl in das Bißthum eingetretten bin / und daſſelbige nicht heilig / wie es wohl hätte ſeyn ſollen / ſondern auf eine tyranniſche Art verwaltet habe. Hierauf wurde er ſeines Gefängnüs entlaſſen / weswegen er ſich in ſeiner Mutter Haus begab / allwo er von ſeiner groſſen ausgeſtandenen Marter ausruhete. Photius aber begab ſich mit ſeinem Brief zu dem Kayſer und Bardas, denen er ſolchen zeigte / und ſprach: *Ignatius* hat ſich endlich ſeines Bißthums begeben /

geben / und mit eigener Hand unterſchrieben Dieweill aber keine Beſtändigkeit bey ihm iſt / als befinde ich vor rathſam / daß man ihn zu der Kirchen der heiligen Apoſtel führe / und mit Gewalt zwinge / daß er dieſen ſeinen Brief ſelbſt auf der Cantzel ableſe / und ſich ſelbſt *excommunicire*. Wann dis geſchehen / ſo wollen wir ihm die rechte Hand abhauen / und beyde Augen ausſtechen laſſen. Eine ſo teuffliſche Bosheit war bey dieſem gottloſen Mann zu finden / welcher nichts anders ſuchte / als den unſchuldigen Ignatium in den zeitlichen und ewigen Tod zu ſtürtzen. Der Kayſer und Bardas lieſſen ſich dieſen gottloſen Anſchlag gefallen / und gaben dem Photio Commiſſion, denſelben ins Werck zu ſtellen. Damahlen wäre eben das heilige Pfingſt-Feſt / an welchem / auf Befehl des Photii, viele Soldaten das Haus / in welchem ſich der heilige Ignatius befand / umringten / und ſowohl bey Tag als Nacht fleißig bewachten. Hierüber erſchrack der arme Mann nicht wenig / dieweil er ſich wohl einbilden kunte / daß ſolches nichts anders bedeute / als daß man ihn fangen / und um ſein Leben bringen wolle. In dieſer Angſt wußte er ſich nicht anders zu helffen / als daß er GOtt von Hertzen anruffte / daß Er ihm eingeben wolle / was er in einer ſo gefährlichen Sache thun ſolle. Bald hernach bediente er ſich / ohne Zweiffel durch Göttliche Eingebung / folgender Liſt. So bald die Nacht die Welt mit dunckeln Schatten belegt hatte / legt er des Knechts ſeine Kleider an / nahme eine Stange auf die Achſel / an welcher hinten und vorne ein Waſſer-Eymer hienge / und gienge da-

mit gerad nach dem Brunnen zu / weswegen ihn die Wächter / welche meinten / daß es der Knecht im Haus ſey / ungehindert paſſiren lieſſen. Er begab ſich demnach an denjenigen Ort / allwo ſein Jünger / Cyprianus, auf ihn wartete / mit welchem er ſich / unter Vergieſſung vieler Thränen / mit betrübtem Hertzen / gleichwie David / als er vor dem Saul flohe / auf die Flucht machte. Vor der Stadt begegnete ihm ein ſchöner Ritter in einem weiſſen Kleid / und auf einem weiſſen Pferd / welcher zu ihm ſprach: Heiligſter Vatter / GOTT und die allerheiligſte GOttes-Gebährerin wolle dich und die Deinigen vor aller Gefahr bewahren. Der heilige Ignatius kennte zwar dieſen Ritter nicht / gleichwohl hielte er ſeinen Wunſch vor ein gutes Zeichen / und gienge ſeinen Weg eilends fort. So bald der Tag anbrach / begab er ſich mit Cypriano auf ein Schiff / und ſeegelte mit demſelben auf eine Inſul des Meers. Von dieſer fuhren ſie wieder auf viele andere / irreten durch Einöden und Wildnüſſe / flohen über Berg und Thal / verkrochen ſich in Krüfften und Höhlen / und betelten ihr Brod um GOttes willen. Am folgenden Pfingſt-Montag lieſſe Photius das Haus ſtürmen / und Ignatium aufſuchen / welcher aber zu ſeinem Glück nicht mehr darinnen zu finden war. Als man nun ſolches dem Photio hinterbrachte / lieſſe er alle Clöſter und Häuſer in der gantzen Stadt durchſuchen / in Hoffnung / den Entflohenen zu finden. Da ihm aber auch dieſes nicht angieng / ſchickte er auf Kayſerlichen Befehl einen Officier mit 6. Soldaten aus / welche alle Inſuln des Meers / und die

gantze Landſchafft durchſtreiffen mußten. Dieſe hatten den Befehl / den heiligen Ignatium, wann ſie ihn antreffen könnten / als einen Zerſtöhrer des Reichs zu ermorden. Es durchſtrichen demnach dieſelben alle Meer-Inſuln / und waren bißweilen gantz nahe bey dem heiligen Mann. Dieweil er ſich aber verkleidet hatte / kunten ſie ihn nicht erkennen / und mußten endlich unverrichteter Sachen wieder nach Conſtantinopel zurück kehren / und dem ergrimmten Photio dieſe unangenehme Nachricht hinterbringen. Indeſſen irrete der heilige Ignatius von Pfingſten an bis in den August-Monat in denen Wildnüſſen herum / und ware dannoch in ſteter Gefahr / verrathen zu werden. Indem er nun alſo in dem Elend herum irrete / ſchickte der gerechte GOtt ein ſo entſetzliches Erdbeben über die Stadt Conſtantinopel / daß alle Häuſer / Thüren und Mauern erzitterten / und ein jeder ſich in Gefahr des Todes befand. Dieſes Erdbeben währete 40. gantzer Täg und Nächt / und wurde von Tag zu Tag hefftiger / weswegen die Einwohner in ihren Häuſern nicht mehr ſicher waren. In ſolcher Noth erkannten ſie die Straff GOttes / und ſchryen mit einhelliger Stimme: Dieſes unnatürliche Erdbeben hat keinen andern Urſprung / als die groſſe Ungerechtigkeit / welche unſere Herren wider unſern unſchuldigen Patriarchen *Ignatium* verüben / und dieſe Straff GOttes wird nicht eher aufhören / bis ſie dieſen heiligen Mann wieder in die Stadt ruffen. Es entſtund auch endlich deswegen ein ſo groſſer Aufruhr in der Stadt / daß der Kayſer und Bardas in Gefahr wa-

ren / von dem Volck umgebracht zu werden. In ſolcher Noth legten ſie vor allem Volck dieſen Eyd ab: Wir ſchwören bey GOTT und allen Heiligen / daß weder dem *Ignatio*, noch denen / bey welchen er verborgen iſt / einiges Leid widerfahren werde / wann er ſich nur offenbaren / und wieder in die Stadt kommen will. Allein niemand wußte / wo ſich dieſer Mann GOttes damahlen befande / oder wo man ihn hätte ſuchen ſollen. Es iſt demnach gar wohl zu glauben / es habe ihm GOtt in Sinn gegeben / er ſolle ſich offenbaren / damit die Stadt Conſtantinopel wieder zu ihrer vorigen Ruh gelangte. Dann er begab ſich wieder nach dieſer Stadt / und offenbahrte ſich dem Petronio, des Kayſers Mutter Bruder / wollte aber eher nicht in die Stadt gehen / bis er ihm ein Zeichen der Kayſerlichen Gnad würde gebracht haben. Dieſes hinterbrachte Petronius dem Kayſer / welcher ihm die güldene Kette / die er am Hals trug / gab / und befahl / ſolche dem Ignatio, zum Zeichen ſeiner Gnad / zu überbringen. Dieſer hängte ſolche um ſeinen Hals / und wurde damit von dem Petronio zu dem Bardæ geführt / welcher ihn alſo anredete: Warum biſt du als ein Flüchtiger aus einem Land in das andere geflohen? Darum / gab er zur Antwort / weil Chriſtus unſer Heyland ſelbſt befohlen hat: Wann ſie euch in einer Stadt verfolgen / ſo fliehet in die andere. So begieb dich dann wieder in dein Cloſter / verſetzte Bardas, und verbleibe darinnen / dann es wird dir niemand einiges Leid zufügen. So bald er dis geſagt hatte / hörte

das viertzig-tägige Erdbeben auf/ und gab allen Menſchen zu erkennen/ daß es wegen der harten Verfolgung dieſes unſchuldigen Mannes entſtanden ſey. Hier hätte nun der Ertz-Böſewicht/ Photius, mit Händen greiffen können/ daß Ignatius unſchuldig/ ja heilig ſey/ und daß GOtt ſelbſt für ihn geſtritten. Gleichwohl war er durch ſeinen teuffliſchen Haß ſo gar verblendet/ daß er dis groſſe Wunder nicht erkennen/ noch von der Verfolgung des heiligen Ignatii abſtehen wollte. Nun wollen wir auch vernehmen/ wie es den Päbſtlichen Geſandten ergangen ſey/ und was der Pabſt zu der Abſetzung des heiligen Ignatii geſagt habe. Die beyden Biſchöffe/ die der Pabſt nach Conſtantinopel geſchickt hatte/ langten mit ihren Capellänen und Dienern wieder in Rom an/ allwo ſie dem Pabſt hinterbrachten/ daß man ſie hundert Täge eingeſperret habe/ daher ſie in der Sach des Ignatii nichts hätten erforſchen können/ ingleichen daß Photius ein Concilium gehalten habe/ in welchem Ignatius ſey abgeſetzt/ und Photius in ſeinem Amt beſtättiget worden. Mehr wollten ſie nicht ſagen/ und als man ſie befragte/ ob ſie dann in die Abſetzung des Ignatii gewilliget hätten? laugneten ſie ſolches beſtändig. Zwey Tag hernach langte auch Leo, der Kayſerliche Secretarius, als ein Kayſerlicher Geſandter/ mit vielen Bedienten in Rom an/ und brachte ſo wohl von dem Kayſer/ als auch von Photio, Schreiben mit an den Pabſt/ in welchen ſie die Abſetzung des Ignatii, und die Bekräfftigung des Photii berichteten/ anbey den Pabſt inſtändigſt erſuchten/ er wolle dasjenige/ was das Concilium beſchloſſen/ gutheiſſen. Aus

dieſen Schreiben erſahe nun der Pabſt zur Gnüge erſtlich/ daß nicht geſchehen war/ was er befohlen hatte/ und vor das andere/ daß ſeine Geſandten in die Abſetzung des Ignatii gewilliget hatten/ welches ihn dermaſſen verdroß/ daß er alsbald alle Cardinäle zuſammen beruffte/ und ihnen alles/ was zu Conſtantinopel vorbey gegangen war/ vortrug. Vor allen dieſen bezeigte er/ daß er weder in die Abſetzung des Ignatii, noch in die Einſetzung des Photii jemahlen willigen werde/ welches er auch dem Kayſer und dem Photio berichtete/ in welchem letztern Schreiben die Uberſchrifft alſo lautete: *Nicolaus*, Biſchoff/ ein Diener der Dienern GOttes/ dem hochweiſen Mann *Photio*. Alſo ſchrieb er an ihn/ gleich als an einen weltlichen Mann/ ungeachtet ſich dieſer für einen Patriarchen zu Conſtantinopel hielte. In dieſem Schreiben beantwortete der Pabſt das an ihn abgelaſſene weitläufftige Schreiben des Photii, widerlegte ihm alle ſeine Falſchheiten/ und beklagte ſich darüber/ daß man mit ſeinen Geſandten ſo übel verfahren/ und ſie gezwungen hätte/ in die Abſetzung des Ignatii zu willigen. Dannenhero ſchrieb er ihm/ er habe gehandelt als ein Ehebrecher/ welcher dem Ignatio ſeine Braut/ nemlich die Kirche zu Conſtantinopel/ mit Gewalt abgenommen habe. Deswegen ſey er kein Patriarch/ und ſeine Weyhung ſey nichtig und ungültig. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. Baronius in hunc ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in hunc annum. Brietius in h. ann. Beſoldi Hiſtor. Conſtantinop. &c.

In dieſem Jahr wurde zu Rom in der Latera-

nischen

niſchen Haupt-Kirchen ein Synodus gehalten wegen des Ertz-Biſchoffs zu Ravenna, Joannis, welcher andern Biſchöffen viel von dem Ihrigen abgenommen / und ſich gewaltthätiger Weiß zugeeignet hatte / weswegen ſie ſich darüber bey dem Pabſt beklagten / welcher dem Ertz-Biſchoff durch Abgeordnete befehlen ließ / er ſollte von einem ſo ungerechten Verfahren abſtehen. Allein dieſer verachtete die Päbſtlichen Befehle / und fuhr in ſeiner Ungerechtigkeit noch immer fort. Etliche excommunicirte er ohne Urſach / und er maßte ſich auch ſo gar ſolcher Güter an / welche zu dem Apoſtoliſchen Stuhl gehörten. Viele Prieſter und Diaconi, ſo unter ſeine Diœces gehörten / wurden unſchuldiger Weiß von ihm abgeſetzt / viele in ſtinckende Gefängnüſſe geworffen / und viele zwange er / diejenigen Laſter zu bekennen / die ſie niemahlen begangen hatten. Er ließ ihn demnach durch drey Schreiben vor dieſen Synodum citiren / weil er aber nicht erſcheinen wollte / wurde er / mit Bewilligung der gantzen Verſammlung / ſeines Amts entſetzt. Hierauf begab er ſich nach Pavia, und beklagte ſich daſelbſt bey dem Kayſer / welcher einige Geſandte mit ihm nach Rom ſchickte / denen aber der Pabſt einen freundlichen Verweiß gab / weil ſie ſich der Sache eines Excommunicirten annehmen wollten / dem abgeſetzten Ertz-Biſchoff aber befahl er / daß er ſich in dem Monat Novembris vor einem andern Synodo ſtellen ſollte. Indeſſen kamen viele Senatores aus der Stadt Ravenna bey dem Pabſt an / und baten ihn mit Thränen / daß er ſelbſt in ihre Stadt kommen / und ihr Elend unterſuchen wolle / weswegen ſich der Pabſt

dahin begab. Als ſolches der Ertz-Biſchoff erfuhr / flohe er eilends wieder zu dem Kayſer nach Pavia, der Pabſt aber ſtellte einem jeden das Seinige wieder zu / was ihm der Ertz-Biſchoff und ſein Bruder Gregorius genommen hatte. Als nun der Ertz-Biſchoff zu Pavia anlangte / verbote der Biſchoff daſelbſt / Luithardus, einige Gemeinſchafft mit ihm zu haben / oder in ein Haus aufzunehmen / dieweil er von dem Pabſt ſey excommunicirt worden. Dannenhero ſchrye man ſeinen Bedienten / wann man ſie auf der Gaſſen ſahe / zu: Dieſe ſind von denen *Excommunici*rten / wir dürffen nichts mit ihnen zu ſchaffen haben. Nun meinte zwar der Ertz-Biſchoff bey dem Kayſer Schutz zu finden / dieſer aber ſprach zu ihme: Gehe und demüthige dich vor dem Pabſt / dem wir alle Gehorſam zu leiſten ſchuldig ſeyn. Nichts deſto weniger ließ Joannes bey dem Kayſer nicht eher nach / bis er wieder einige Geſandte mit ihm nach Rom ſchickte / zu denen der Pabſt ſprach: Wann unſer geliebter Sohn / der Kayſer / wüßte / was dieſer *Joannes* vor böſe Dinge begangen / ſo würde er nicht für ihn bitten / ſondern ihn vielmehr ernſtlich ermahnen / daß er ſich beſſern ſolle. Da nun der Ertz-Biſchoff ſahe / daß er nirgend einige Hülffe zu hoffen hatte / begab er ſich mit Thränen in die Verſammlung der Biſchöffe / und ſprach zu ihnen: Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner / und bittet den heiligen Vatter / daß er mir verzeyhe. Dieſes hinterbrachten die Biſchöffe dem Pabſt / welcher ſich ſei-

ner

ner erbarmte / und ihn wieder zu Gnaden annahme. Anaſtaſius. Baronius in h. ann.

In eben dieſem Jahr hielte der König von Teutſchland und Bayern zu Regenſpurg einen Reichs-Tag / und als er befand / daß Baldo, Abt zu Fulda / ingleichen die Marggrafen Otto, Ernſt und Beringer / welche Brüder waren / wider das Recht gehandelt hatten / entſatzte er ſie ihrer Aemter / und ſchickte ſie ins Elend / welches auch andern ungerechten Beamten widerfuhr. Schaffnaburg. Joannes Aventinus.

A. C. 862. Iſt zu Conſtantinopel die vortreffliche Kirche S. Sophiæ durch einen von ungefehr entſtandenen Brand eingeäſchert worden. Dieſen Tempel hatte der Kayſer Juſtinianus aufgebauet / und nicht einer Frauens-Perſon / welche Sophia geheiſſen / wie einige davor halten / ſondern der Göttlichen Weißheit / welche in Griechiſcher Sprach Sophia heiſſet / und welche Chriſtus der HErr ſelbſten iſt / (Pater Sapientiæ) zugeeignet und geheiliget. Der Bau dieſes Tempels ware ſo herrlich und prächtig / und der Reichthum darinnen ſo groß / daß es ſchiene / als habe es der Kayſer dem König Salomon nachthun wollen. Dieſer Bau geſchahe im Jahr nach Chriſti Geburt 333. Der Kayſer Juſtinus hatte ſolchen Tempel zu bauen angefangen / Juſtinianus aber vollendet. Es machte derſelbe mit ſeinem Zugehör den ſechsten Theil der Stadt aus / und wurde wegen ſeiner Thüren von Corinthiſchem Ertz / auch hohen Säulen / theils von Jaspis / theils von rothem und weiſſem Marmor / und andern künſtlichen und koſtbaren Zierrathen / vor ein Wunder-Werck der

Welt geachtet. Es iſt alſo leicht zu erachten/wie groß der Verluſt durch dieſe Einäſcherung geweſen ſey. Baronius in h. ann. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Catholiſcher Paſſagier P. V. Paulus Silentiarius de templo S. Sophiæ Conſtantinop. Codinus de Conſtant. orig. de urbis Conſtant. forma. Beſold. Hiſtor. Conſtant. Du Fresne Hiſt. Byzant. Zonaras & alii.

Damahlen war auch an dem Feſt der Himmelfarth Chriſti abermahl zu Conſtantinopel ein ſehr groſſes Erdbeben/ wodurch GOtt das Land wegen der vielen Sünden/ſo der Kayſer begienge/ ſtraffte. Dann er wälzte ſich täglich in dem Koth der Wolluſt herum/ triebe mit denen heiligen Dingen nur ſein Geſpött/ und ernannte Theophilum, welcher ſein Hof-Narr war/ zu ſeinem Patriarchen/ mit dem er allerhand gottloſe Poſſen trieb/und ſagte: *Photius* iſt des *Bardæ* Patriarch/ *Theophilus* der meinige/ und *Ignatius* der andern Chriſten. Es mußte alſo dieſer Theophilus allerhand Actus bey Hofe verrichten/ die einem Patriarchen zukommen/ um dadurch dieſen gottloſen Kayſer zu beluſtigen. Photius ſahe dieſe Bosheit mit an/ gleichwohl unterſtunde er ſich nicht/ dieſelbe zu beſtraffen. Allein man darff ſich hierüber nicht wundern/ dann er war kein rechter Hirt/ſondern nur ein Mietling; dannenhero ſorgte er auch nicht vor ſeine Schaafe/ ſie mochten verlohren gehen oder nicht/ ſondern war allein darauf bedacht/ ſich in der Würde eines Patriarchens zu beveſtigen/ und den heiligen Ignatium, welcher ihm ein Dorn und Greuel in den Augen war/ ſeines Lebens zu berauben. Einsmahls

mahls kam ein fremder Menſch/ welchen niemand kannte/ und welcher als ein Geiſtlicher gekleidet war/in den Biſchöfflichen Pallaſt. Dieſer/ ſo Euſtratius hieß/ übergab dem Photio in Gegenwart aller zwey erdichtete Schreiben. (wie hernach offenbar worden) Von dieſen Schreiben war eines alſo eingerichtet/ als wann es von dem heiligen Ignatio wäre aufgeſetzet worden/ worinnen er ihm von der Gottloſigkeit des Kayſers Nachricht gegeben hab. Mit dieſem begab ſich Photius unverzüglich zum Kayſer/ bey dem er den heiligen Mann ſchwärtzer machte/ als die Hölle ſelbſt/ und anbey ſagte: Es ſey derſelbe nicht werth/ daß er länger auf der Erden lebe. *Ignatius*, ſagte er/ läſtert Ew. Majeſtät/ und ſchreibt an fremde Oerter ſolche Gottloſigkeit von denenſelben/ welche ſie nicht einmahl begangen haben. Dannenhero iſt es billig/ daß man ihn am Leben ſtraffe. Hier leſen Ew. Majeſtät nur den Brief/ welchen er an den Pabſt geſchrieben. Kaum hatte der Kayſer dis erdichtete Schreiben/ welches der gottloſe Photius ſelbſt aufgeſetzt hatte/ geleſen/ als er ſchon nicht anders raßte/ als ein grimmiger Löw/ und augenblicklich befahl/ den/ welcher den Brief dem Photio überbracht hatte/ kommen zu laſſen/ und als er erſchiene/ fragte er ihn/ von wem er dieſen Brief bekommen hätte? Der Brief-Träger antwortete hierauf/ es habe ihm Cyprianus, ein Jünger des heiligen Ignatii, ſolchen zu beſtellen gegeben. Nun ware eben damahlen zu ſeinem Unglück Cyprianus zugegen/ weswegen ihm der Kayſer befahl/ er ſollte ihm zeigen/ welcher unter den Anweſenden der

Cypria-

Cyprianus ſey? Da er aber denſelben nicht kannte / und alſo auch nicht zeigen kunte/ wurde der Betrug offenbar / und der gottloſe Brief-Träger ins Gefängnüs geworffen / allwo ihn Bardas entſetzlich prügeln ließ / ob ſchon Photius zum öfftern um die Loslaſſung deſſelben angehalten hatte. Bald hierauf erfolgte nun obbemeldtes Erdbeben / welches viel ſtärcker war / als es vorher geweſen / und die gantze Nacht durch währete. Es ließ ſich auch aus der Erden und dem Meer ein ſo entſetzliches Gethöne und Geräuſch hören / daß jedermann darüber erſchrack / zumahlen da auch die Saul Juſtini durch die groſſe Erſchütterung mit einem entſetzlichen Krachen übern Hauffen geworffen wurde. Zu derſelbigen Zeit wagte es Baſilius, welcher ehemahlen Biſchoff zu Creta geweſen/und von denen Azarenen nach Theſſalonien vertrieben worden / und begab ſich zu dem Kayſer / welchen er bate / er möchte doch einmahl aufhören mit denen geiſtlichen Verrichtungen / die einem Biſchoff zukommen / ſein Geſpött zu treiben / dieweil er GOTT dadurch wider ſich zum Zorn reitze. Anſtatt / daß der Kayſer ſich durch dieſe höchſt-nöthige Ermahnung zur Beſſerung hätte ſollen verleiten laſſen / erzürnte er ſich vielmehr darüber / und verſatzte dieſem guten alten Prälaten einen ſo harten Backenſtreich / daß ihm die Zähne zum Mund heraus fielen; über diß ließ er ihn auch noch dergeſtalt abprügeln / daß es nicht viel gefehlet / er wäre darüber geſtorben. Hierzu ſchwiege der gottloſe Photius abermahl / ja er erfreuete ſich darüber / und hatte ſelbſt mit des Kayſers Schalcks-Narren Gemeinſchafft / und ergötzte ſich an ihren gottloſen Poſſen.

Anbey

Anbey aber war er ſonſt auf nichts mehr bedacht/ als den heiligen Ignatium zu ſeinem Untergang zu befördern/ weswegen er auch ſich ſehr bemühete/ diejenigen/ welche es mit dieſem heiligen Mann hielten/ durch allerhand Geſchencke und Verheiſſungen auf ſeine Seite zu ziehen. Unter dieſen befand ſich auch einer/ der gleichfalls Ignatius hieſſe/ und des heiligen Ignatii Diſcipel geweſen war. Von dieſem kunte der heilige Mann ſagen/ was dorten der heilige Timotheus von Dema ſagte/ nemlich Demas hat mich verlaſſen/ er hat dieſe Welt lieb gewonnen/ und iſt gen Theſſalonica gezogen. 2. Timoth. cap. 4. v. 9. Dann dieſer untreue Ignatius wurde von jenem abtrünnig/ und ein Freund des Photii, von welchem er über die Clöſter in Propontide geſetzt/ und hernach zum Ertz-Biſchoff von Hieropolis ernannt wurde/ vor welche Würde er gegen demſelben ſeine Danckbarkeit abſtattete/ und demſelben hinterbrachte/ daß der heilige Ignatius, ohne Vorwiſſen des Patriarchens/ auf einer Inſul einen Tempel/ welcher von den Scythen war zerſtöhret worden/ wieder habe aufbauen laſſen. Hierüber erzürnte ſich Photius dergeſtalt/ daß er einige auf dieſe Inſul ſchickte/ welche dieſen Tempel nieder riſſen/ und davor einen andern an dem Ufer des Meers aufbauen mußten. Nicetas. Baronius in h. ann. Curopalates. Cedrenus. Brietius in hunc ann. Cluverus. Zonaras. Gordonus in hunc annum. Beſoldus in Hiſt. Conſtant. Bucelinus in hunc annum.

In dieſem Jahr ließ der Pabſt Nicolaus abermahl ein Schreiben an den Photium ergehen/ ingleichen

gleichen an den heiligen Ignatium, und an alle Biſchöffe in Orient / worinnen er bezeigte / daß Ignatius, und nicht Photius, Patriarch zu Conſtantinopel ſey / wie auch / daß alle diejenigen / welche von dem Photio gewey het worden / aller iher Weyhungen und geiſtlichen Dienſte beraubt ſeyn ſollten. Hingegen ſollten diejenigen Biſchöffe und Pfarrer / welche von Photio wären vertrieben worden / wieder in ihre Bißthümer und Pfarreyen eingeſetzt werden. Ferner ſchrieb er auch wieder an den Kayſer / in welchem Schreiben er nochmahlen die Erhöhung des Photii zum Patriarchat vor null und nichtig erkannte. Autores citati.

Indeſſen ſtellte der Pabſt zu Rom ein Concilium wider die Theopaſchiten an / in welchem er ihre Ketzerey verdammte. Dieſe Ketzer eigneten das Leiden Chriſti allen drey Perſonen der heiligen Dreyfaltigkeit zu / und wurden daher auch Patropaſſiani oder Patripaſſiani genennet. Es hatte ſolche Ketzerey von Sabellio ihren Urſprung / welcher von Pentapolis aus Lybien gebürtig / und ein Schüler des Ketzers Noëti geweſen. Er war im Anfang orthodox, wiche aber Ann. 257. von der Kirchen ab / indem er lehrete / daß GOTT der Vatter / Sohn und Heilige Geiſt nur eine Perſon / gleichwie Geiſt / Seel und Leib nur ein Menſch wären. Seinen Irrthum lehrete er erſt zu Pentapolis. Seine Nachfolger wurden Unionitæ und Monarchiani genannt. Dieſer Ketzerey war auch Petrus Fullo, oder Gnapheus, Walcker / ein bekannter Ketzer in dem fünfften Sæculo, zugethan. Er war im Anfang ein Münch und Aelteſter in Chalcedon. In dem Geſang: Heilig / heilig

iſt

iſt unſer GOtt/ der ſtarcke/ unſterbliche ꝛc. ließ er hinzu ſetzen/ der um unſert willen gecreutziget iſt. Er wurde aber vom Patriarchen zu Conſtantinopel, Acatio, auf einem Synodo deswegen verdammt/ ingleichen von dem Römiſchen Pabſt Felice III. welcher 3. Breve an ihn abgehen ließ/ und ihn in dem letztern verdammte. Endlich ſtarb er im Jahr 486.. Einige ſagen/ Epigonus, der im dritten Sæculo gelebt/ſey der Urheber der Patropaſſianer und Theopaſchiten geweſen. Theodoret. de Hæreſ. Fab. Baronius. Evagrius. Nicephorus. Arnolds Ketzer-Hiſtorie. Godeau Hiſtor. Eccleſ. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Epiphan. Hæreſ. Auguſtin. Hæreſ. Euſebius. Poiret de Educat. liber Chriſti. Wormius in Hiſtoria Sabelliana. Bucelinus in h. ann. & alii.

In Franckreich ereignete ſich in dieſem Jahr eine betrübte Tragödie. Dann damahlen hatte ſich Lotharius, König von Gaſconien/ welcher mit der gottſeeligen Fürſtin Theutperga ehelich vermählet war/ ſich in eine ſchöne Dame, welche Waldrada hieß/ verliebt/ mit welcher er ſchon in ſeinen jüngern Jahren groſſe Gemeinſchafft gehabt hatte. Dannenhero war er darauf bedacht/ Theutpergam zu verſtoſſen/ und ſich Waldradam ehelich beylegen zu laſſen. Zu dem Ende ließ er viele Biſchöffe nach Aachen beruffen/ unter denen ſich auch die Ertz-Biſchöffe von Cölln und Trier/ ingleichen die Biſchöffe von Metz/ Tul/ Verdun/ Tungern und Straßburg befanden. Bey dieſen beklagte er ſich ſchrifftlich/ daß er ſey gezwungen worden/ ſich mit der Theutberga zu vermählen/ da ſie doch ſelbſt bekennen müſſen/ daß ſie eine Blut-

Schand begangen habe. Weil er nun mit einer ſolchen Blutſchänderin nicht länger ehelich leben könne/ als erſuchte er die Biſchöffe um Erlaubnüs/ die Theutpergam zu verſtoſſen. Als die Theutperga ſolches erfuhr / ſchickte ſie einen Geſandten nach dem andern nach Rom / und ließ ſich bey dem Pabſt Nicolao beklagen/ daß ihr Gemahl aus unrechter Bewilligung der Biſchöffe ſie verſtoſſen / und eine geile Concubine/ mit welcher er ſchon längſt eine uneheliche Bekanntſchafft gehabt/ zur Gemahlin genommen habe. Daß aber die Biſchöffe in das ungerechte Begehren des Lotharii gewilliget hatten/ daran war Adventius, welcher dieſem Synodo mit beygewohnet hatte / am meiſten Schuld/ indem er eine weitläufftige Fabel erdichtete/ wodurch er zu erweiſen ſuchte/ des Lotharii Concubine Waldrada ſey ihm von ſeinem Vatter / dem Kayſer Lothario, ſchon in ſeiner Kindheit vermählet worden / und hernach habe man ihm dieſe Theutpergam wider ſeinen Willen aufgedrungen. Es ſey alſo nicht dieſe / ſondern Waldrada, ſeine rechtmäßige Gemahlin. Indem ihm / da er noch in ſeiner zarten Jugend / Hucbertus Acefala ſeine Schweſter Theutpergam zugeführet/ und ihn durch allerhand Drohungen gezwungen / ſie zu heyrathen. Nachdem ſey überall ein Gerücht ergangen / als wann ſie mit dieſem ihrem Bruder Hucberto in Blutſchand gelebt habe/ und was dergleichen in der Höllen erfundene Läſterungen mehr waren. Nachdem nun der Pabſt ſolches erfahren hatte / und daß Theutperga ware angeklagt worden/ als wann ſie mit ihrem Bruder Hucberto Blutſchand getrieben habe/ indem

dem der König Lotharius durch einige Abgeſandte ſie deßwegen bey dem Pabſt hatte anklagen laſſen/ ſchickte Rodoaldum, nebſt noch einem andern/ der Joannes hieß / nach Franckreich/ dieſe Sach zu unterſuchen/und zu Metz ein Concilium zu halten/zu welchem ſie alle Frantzöſiſche Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe beruffen ſollten. Er gab ihnen auch Schreiben an die gantze Verſammlung mit/ in welchen er befahl/ daß ſie den König Lotharium dazu einladen ſollten. Wann er aber nicht erſcheinen / und ſeine Concubine abſchaffen wollte / ſo ſollten ſie ihn excommuniciren. Allein der König ſtellte ſich unverzüglich ein / und erſchien in der Verſammlung mit einem groſſen Gefolg von ſeinen fürnehmſten Räthen und Miniſtris. Da er dann ſeine Klage fürbrachte / und erzehlte: Es habe ihm ſein Vatter / der Kayſer Lotharius, eine edle Jungfrau mit eigener Hand zugeführet / und ihm befohlen / daß er ſich mit derſelben / wann er zu männlichen Jahren gelangen würde / vermählen ſolle. Hierauf klagte er auch ſeine rechtmäßige Gemahlin / Theutpergam, wegen begangener Blut-Schand an / und ſatzte noch hinzu / daß ſie ihm ſolches ſelbſt geſtanden habe. Hierauf wurde die Königin Theutperga citirt / und von denen Biſchöffen ſcharff examinirt / denen ſie aber auf alle Fragen gantz unerſchrocken antwortete / und ihre Unſchuld zur Gnüge an Tag legte. Lotharius aber verblieb dabey / ſie ſey ihm aufgedrungen worden / und würde er ſolche dennoch behalten haben / wann ſie ihm nicht ſelbſt geſagt / daß ſie mit ihrem leiblichen Bruder Blut-Schand getrieben/ und dieſe Anklage übergab er der Verſammlung

ſchrifftlich. Hernach bate er / daß weil er doch ohne Gemahlin nicht leben könne / man ihm erlauben wolle / ſich mit Waldrada zu vermählen / wozu das letztens zu Aach gehaltene Concilium ſchon ſeine Einwilligung gegeben habe. Weil nun die Päbſtlichen Geſandten vorher ſchon mit vielem Geld waren beſtochen worden / ſo billigten ſie alles das / was man in gedachtem Concilio zu Aachen beſchloſſen hatte / und erlaubten ihm / die unkeuſche Waldradam zu behalten / welche alsbald als eine rechtmäßige Königin herfür geführet / vor des Königs Lotharii Gemahlin ausgeruffen / und von allen als eine ſolche verehrt wurde. Hierbey iſt noch zu wiſſen / daß ſich der König Lotharius Ann. 856. mit dieſer Theutperga, des Grafens Boſons Anverwandtin / und des Hucberti, Herzogs über einen groſſen Theil von Burgundia Transjurana, vermählte / deren aber wegen der Waldradæ, die eine Befreundtin zu ſeiner Mutter war / bald überdrüßig wurde / und ſie daher einer Blut-Schande beſchuldigte / die ſie noch vor ihrer Vermählung mit ihrem Bruder Hucberto ſollte begangen haben. Ob ſie nun ſchon nach damahligem Gebrauch ihre Unſchuld durch die Prob des heiſſen Waſſers erwieß / und er ſie wieder zur Gemahlin annehmen mußte / ſo ſchreckte er ſie doch durch allerhand Drohungen / daß ſie endlich ſich ſelbſt des von ihrem Gemahl ihr von neuem aufgebürdeten Laſters ſchuldig gab / und heimlich nach Franckreich entflohe / allwo ſie der König Carolus Calvus in ſeinen Schutz nahm. Annales Fuldenſ. Bertin. Hincmar. de Divortio Lotharii & Theutpergæ. Regino. Vita S. Deicoli. Baronius in

hunc annum. Brietius in hunc annum. Cluverus. &c.

Indem dis vorbey gienge / lieſſen ſehr viele Klagen wider dieſen Lotharium bey dem Pabſt Nicolao ein / und unter andern auch / daß er zum öfftern wider die Päbſtlichen Befehle gehandelt hätte / weswegen der Pabſt befahle / man ſollte in Franckreich eine Verſammlung anſtellen / bey welcher der König in Franckreich Carolus Calvus und der König in Lothringen / Lotharius, mit ihren Biſchöffen gleichfalls erſcheinen ſollten. Auſſer dieſen zwey Königen erſchiene aber auch dabey der König in Teutſchland / Ludovicus I. oder Germanicus, mit ſeinen Räthen / Biſchöffen / Aebten und Grafen. Da dann unter andern in ſolcher Verſammlung auch folgendes auf das Tapet kame: Damahlen lebte Engeldrudis / eine Dame von ſehr hohem Geſchlecht; der Unzucht aber und Wolluſt im höchſten Grad ergeben. Dieſe war von ihrem Vater / dem Grafen Mattefrido, an den Grafen Boſo verheyrathet worden / von welchem ſie entlief / und in gantz Franckreich herum reißte / allwo ſie ein ſehr ſchändliches Leben führte / welches ſie ſieben gantzer Jahr alſo trieb. Ihr Gemahl ließ ſie zwar etliche mahl ermahnen / ſie ſolle wieder zu ihm kommen / er wolle ihr alles verzeihen / wann ſie nur künfftig ein beſſeres Leben führen wolle. Weil ſie aber weder an die Rettung ihrer Seelen / noch an den Verluſt ihrer Ehr gedachte / ſo ſchluge ſie alle Ermahnungen ihres Gemahls aus dem Sinn / und begab ſich in das Königreich des Königs Lotharii, von dem ſie Erlaubnüs erhielte / ſo lang darinnen zu verbleiben / als ſie wolle / da ſie dann

daſelbſt ihr ſchändliches Leben ungehindert fortſetzte. Indeſſen unterließ ihr Gemahl / der Graf Boſo, nichts / ſie wieder auf den rechten Weg zu bringen / und ihre Seel zu retten. Zu dem Ende begab er ſich nach Rom / und beklagte ſich bey dem Pabſt Nicolao über den König Lotharium, daß er ſeiner Gemahlin in ſeinem Königreich Schutz und ſichern Auffenthalt verſtatte. Der Pabſt ließ demnach an die Biſchöffe in Lothringen Befehl ergehen / daß ſie der Engeldrudis mit der Excommunication drohen ſollten / im Fall ſie in ihrem gottloſen Leben fortfahren / und ſich nicht wieder zu ihrem Mann begeben würde. Er ſchriebe auch an die Könige Carolum und Ludovicum, und ermahnte ſie / daß ſie dem Lothario zureden ſollten / daß er dieſe adeliche Hur / (nobile ſcortum) ſo wurde ſie von dem Pabſt genannt / aus ſeinem Land jage / und ſie wieder zu ihrem Mann bringen laſſe. Ferner ſchrieb auch der Pabſt an den König Lotharium ſelbſt / und drohete ihm mit der Excommunication, im Fall er denen Päbſtlichen Befehlen nicht nachkommen würde. Es verſtattete aber Lotharius nicht allein dieſer in der Wolluſt erſoffenen Engeldrud einen ſichern Auffenthalt in ſeinem Land / ſondern auch Balduino I. Grafen in Flandern / zugenamt mit dem eiſernen Arm / ein Sohn Odocers oder Andackers / Ober-Forſtmeiſters oder Statthalters in ſelbigem Land. Dieſer Balduinus entführte Ann. 858. des Kayſers Caroli Calvi Tochter / Judith / als ſie nach Abſterben ihres Gemahls / des Königs Ethelwolphi, wieder nach Haus kehren wollte / und nahm ſie zur Ehe. Dieſer und anderer Urſachen wegen wurde

nun

nun beſagte Verſammlung angeſtellet. Flodoardus. Baronius in h. ann. Annales Bertiniani. Mejer Annal. Flandr. Miræi Annal. Belg.

A. C. 863. Wurde zu Rom wegen des gottloſen Photii ein Synodus gehalten / ingleichen zu Metz wegen der von dem König Lothario verſtoſſenen Theutpergæ, und auch bald hernach zu Aach / in welchem Waldrada nochmahlen vor eine rechtmäßige Gemahlin des Lotharii und Königin ausgeruffen wurde / wozu die von Lothario beſtochene Päbſtliche Geſandten gar viel mit beygetragen haben. Es wurde auch in demſelben die Engeldrud excommunicirt / und von der Gemeinſchafft der Kirchen ausgeſchloſſen. Indem dis in Occident geſchahe / ſo raſten der Kayſer Michael und Photius nicht anders als Unſinnige / und lieſſen ein ſchändliches Schreiben an den Pabſt ergehen / abſonderlich aber der Kayſer / welcher ſich nicht ſcheuete / den heiligen Vatter auszuſchänden / und ihm zu drohen / daß / wann er den Photium nicht als Patriarchen confirmire / er ihn / wie ſeine Vorfahren andern Päbſten gleichfalls gethan / gefangen nehmen / und in das äuſſerſte Elend verſtoſſen laſſen wolle. Dieſes Schreiben beantwortete der Pabſt gar ſchön / widerlegte alle Schmach / welche der gottloſe Kayſer wider die Römiſche Kirche geſchrieben hatte / und meldete ihm / daß er ſich vor ſeinem Drohen im geringſten nicht fürchte. Allein dieſes Schreiben kame dem Kayſer nicht zu Handen / dieweil der Päbſtliche Geſandte unterwegs aufgehalten / und mit ſeinem Schreiben wieder zurück getrieben wurde. Photius verhielte ſich hierbey gleichfalls als ein unſinniger

Menſch/ und wollte von ſeinem Patriarchat durch-aus nicht weichen/ viel weniger dem Ignatio einige Ehr erzeigen. Als nun die Catholiſchen Biſchöf-ſe aus dem an ſie abgelaſſenen Päbſtlichen Circu-lar-Schreiben erſahen/ daß Photius durch die dem Statthalter Chriſti verliehene Gewalt ſeiner Würde entſetzt worden/ wichen ſie von ihm ab/ und wollten ihn vor keinen Patriarchen mehr er-kennen/ noch einige Gemeinſchafft mit ihm haben. Dannenhero ruffte Photius den Kayſer um Hülff an/ vertriebe die Biſchöffe und Pfarrer durch die Kayſerlichen Soldaten aus ihren Kirchen/ nahme ihnen all das ihrige ab/ und ſchickte ſie an unter-ſchiedene Oerter in das Elend. Nicht nur die Geiſtliche/ ſondern auch Weltliche/ Männer und Weiber/ Alte und Junge/ welche ihn vor keinen Patriarchen erkennen wollten/ beraubte er ihrer Güter/ ließ ſie in Gefängnüſſe werffen/ auf aller-hand Art peinigen/ und auch einige ſo gar ihres Lebens berauben. Die Cloſter-Leute/ ſo wohl männlich- als weiblichen Geſchlechts vertriebe er aus ihren Clöſtern/ die Einſiedler verjagte er aus ihren Cellen/ und einen von denſelben ließ er bis an den halben Leib lebendig vergraben. Ja ſeine Unſinnigkeit trieb ihn endlich ſo weit/ daß er durch Kayſerlichen Gewalt ein Concilium hielte/ viele Biſchöffe/ von denen/ ſo ihm beyfielen/ verſamm-lete/ und viele von denen/ ſo ihm zuwider waren/ zu dieſer Verſammlung zwang/ und ſie durch groſſe Geld-Summen beſtach/ daß ſie wider den gottſeeligen Pabſt Nicolaum falſche Zeugnüs ge-ben ſollten. Hierauf beſchuldigte er in Gegen-wart einer groſſen Menge Volcks den unſchuldi-

gen

gen Pabſt vieler ſchweren Laſter/ welche er durch beſagte falſche Zeugen erwieſe. Endlich ſprach er das Urtheil über den Pabſt aus/ entſatzte ihn ſeiner Päbſtlichen Würde/ that ihn in den geiſtlichen Bann/ und verſtieß ihn aus der Chriſtlichen Gemeine. Die Catholiſchen Biſchöffe wandten zwar dawider ein/ daß kein Pabſt von einem Menſchen/ er ſey/ wer er wolle/ verurtheilt werden könne; es ſey ſolches wider die Lehr und Meinung aller Concilien und heiligen Vätter/ und wider alles Recht/ einen Abweſenden und Unverhörten zu verdammen. Allein er kehrte ſich hieran im geringſten nicht/ ſondern machte/ deſſen ungeachtet/ dem Pabſt den Proceß. Und ob ſich ſchon nur 19. Biſchöffe unterſchrieben/ ſo ließ er doch durch unterſchiedene Händ 1000. Biſchöffliche Namen unterſchreiben. Mit dieſem Proceß füllte er ein gantzes Buch an/ und wollte es durch ſeine Geſandten nach Rom ſchicken: Sie wurden aber/ wie an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden/ von dem folgenden Kayſer aufgehalten. Immittelſt langten viele vertriebene Biſchöffe/ geiſtliche und weltliche/ in Rom an/ welche dem Pabſt umſtändlich berichteten/ daß ſeine Geſandten ſich hätten beſtechen/ und den unſchuldigen Ignatium in öffentlicher Kirchen-Verſammlung degradiren laſſen/ den gottloſen Photium aber in ſeinem Patriarchat bekräfftiget. Dieſe zwey Geſandte/ Rodoaldus und Zacharias, hatten ſolches bisher allezeit beſtändig geläugnet/ und den Pabſt mit vielen Unwahrheiten berichtet. Da aber der Pabſt nunmehro das Gegentheil erfuhre/ lieſſe er nicht allein alle Cardinäle/ ſondern auch viel Bi-

ſchöffe aus Italien beruffen/welche ſich/wie ſchon gemeldt/ in dem gröſten Winter in der St. Peters-Kirchen verſammleten/da er ihnen dann die Miſſethaten obbemeldter Biſchöffe vortrug. Der Biſchoff Rodoaldus wäre eben damahlen als ein Geſandter zu dem König in Franckreich geſchickt worden. Dannenhero wurde der Biſchoff Zacharias allein vor das Concilium geſtellt/ ſeiner begangenen Miſſethaten überzeugt/ ſeines Biſtthums entſetzt/ von ſeiner Biſchöfflichen Würde degradiret/und zur Unterſchreibung dieſes Urtheils angehalten; Der tyranniſche Photius aber wurde auf das neue degradiret/ und der heilige Ignatius als ein rechtmäßiger Patriarch zu Conſtantinopel ausgeruffen. Indeſſen langte der Ertz-Biſchoff zu Cölln/ Guntharius, und der Ertz-Biſchoff zu Trier/Theugaudus, welche am allermeiſten zu der Eheſcheidung des Lotharii und der Theutpergæ geholffen hatten/zu Rom an/allwo ſie dem Pabſt die Acta des zu Metz gehaltenen Concilii übergaben/welcher hierauf alle Cardinäle und Biſchöffe in Italien verſammlete/ und ihnen dieſe Acta vorlaſe. Weil man nun dieſelbigen gantz unbillig befand/ als vernichtete er das gantze Concilium zu Metz/ widerruffte die unrechtmäßige Ehe des Kayſers Lotharii, und excommunicirte dieſe beyde Ertz-Biſchöffe/nebſt allen denenjenigen/ſo es mit ihnen gehalten hatten. Hierauf begabe ſich Guntharius und Theugaudus voller Wuth von Rom nach Benevento zu dem Kayſer Ludovico, bey dem ſie allerhand Läſterungen wider den Pabſt Nicolaum hervor brachten/ und ihn dahin vermochten/ daß er ſelbſt an den heiligen Vatter

ſchrieb/

ſchrieb / und ihn erſuchte / beyde Ertz-Biſchöffe in ihre Ertz-Biſchöffliche Würde einzuſetzen. Als er aber ſolches nicht erhalten kunte / begab er ſich in eigener Perſon zu dem Pabſt / und bemühete ſich auf das möglichſte / beyde Ertz-Biſchöffe wieder bey ihm auszuſöhnen. Aber alle dieſe ſeine angewendete Mühe war umſonſt und vergebens / weswegen er allerhand Schmäh-Wort und Drohungen wider den Pabſt ausſtieß / und ſich voller Grim̃ wieder von Rom hinweg begabe. Die beyden degradirten Ertz-Biſchöffe aber geriethen in ſolche Wuth / daß ſie ſich zu Photio, dem abgeſetzten Patriarchen zu Conſtantinopel ſchlugen / den gerechten Mann GOttes bey ihm verklagten / und einen ſchändlichen Brief voller Unwahrheiten wider den Pabſt ſchrieben / damit er ſolchen in gantz Orient herum ſchicken / und die Biſchöffe wider den Pabſt aufwiegeln möchte. Dieſer Brief war dem gottloſen Photio überaus angenehm / und er ſchickte ſolchen erſtlich nach Alexandria an den Patriarchen / und durch ihn an alle Biſchöffe / wobey er ſich in einem langen Schreiben entſetzlich über den frommen Pabſt beklagte. Endlich aber gieng der Cöllniſche Ertz-Biſchoff in ſich ſelbſt / erkannte ſein groſſes Verbrechen / und daß der Pabſt gerecht ſey / weswegen er ſich ſelbſt bey ihm anklagte / und um Gnad und Barmhertzigkeit bate / welche er zwar auch erlangte / wurde aber in ſein Ertz-Bißthum nicht wieder eingeſetzt / ſondern ſtarb nach etlichen Jahren in Italien. Hingegen verbliebe der Trieriſche Ertz-Biſchoff bey ſeiner Verſtockung / häuffte eine Sünd mit der andern / und ob er ſchon aller geiſtlichen Dienſte

entſetzt / auch ſo gar der heiligen Communion beraubt war / ſo laß er dannoch Meß / und verrichtete Biſchöffliche Weyhungen. Rödoaldus, der geweſene Päbſtliche Geſandte in Orient und in Gallien / wurde von dem Pabſt nach Rom citirt / um daſelbſt vor dem Concilio zu erſcheinen / um wegen ſeiner auf dem Concilio zu Metz begangenen Miſſethaten Red und Antwort zu geben. Allein er verließ ſein Bißthum / flohe von einem Ort zum andern / und wurde endlich abweſend von dem Pabſt excommuniciret / und ſeines Bißthums entſetzt. Annales Fuldenſ. Bertiniani. Regino. Hincmarus de divortio Lotharii & Theutpergæ. Baronius in h. ann. &c.

In dieſem Jahr brachte es der Ertz-Biſchoff zu Rheims durch Liſt dahin / daß ihm die Privilegia ſeiner Kirchen von dem Pabſt Nicolao durch ein weitläuffiges Breve confirmiret wurden. Da ihm nun der Biſchoff von Soiſſons, Rothadus, deſſen ungeachtet / dannoch nicht nachgeben wollte / ließ er ihn durch den Schluß eines Concilii, welches von Baronio Silvanectenſe genennet wird / abſetzen / und in ein Cloſter ſtoſſen / einen andern Biſchoff aber an deſſen Statt einſetzen. Nun appellirte zwar Rothadus nach Rom / kunte aber dannoch nichts erhalten / ſondern der Ertz-Biſchoff verdammete ihn auf das neue / da doch dieſer ein ſehr frommer und ehrwürdiger Greiß war / der ſeiner Biſchöfflichen Würde mit groſſem Ruhm vorgeſtanden hatte / wie der Pabſt hernach ſelbſt von ihm bezeugt hat. Dann nachdem dieſer vernommen / daß dem Biſchoff Rothado von dem Ertz-Biſchoff Hincmaro Unrecht geſchehen ſey /

ſchrieb er an dieſen / und befahl ihm / daß er jenen unverzüglich wieder auf freyen Fuß ſtellen / und nach Rom ſchicken ſolle / damit er ſich allda ſelbſt verantworten könne. Nun ließ er zwar Rothadum wieder los / allein nach Rom zu gehen / wollte er ihm nicht erlauben / ob ihm ſchon der Pabſt mit dem Bann drohete / ſondern er wußte immer allerhand vorzuſchützen / warum ſolches nicht geſchehen könne. Der Pabſt ſchriebe hierauf wieder an ihn / und gab ihm einen ſcharffen Verweiß. 1) Weil er ohne Wiſſen und Willen des Päbſtlichen Stuhls einen Biſchoff abgeſetzt. 2) Selbigen nicht nach Rom reiſen laſſen / und 3) einen andern Biſchoff an ſeine Statt eingeſetzt habe. Allein Hincmarus kehrte ſich an alles dieſes im geringſten nicht. Es ſchrieb auch der Pabſt deswegen an den König Carolum, und erſuchte ihn / es dahin zu vermitteln / daß der Biſchoff Rothadus nach Rom geſchickt / und in ſein Bißthum wieder eingeſetzt werde. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Flodoardus Hiſtor. Rhem. Sammarthanus Gall. Chriſt. Mezeray. Mauguinus. Sigebertus de vir illuſtr. Baronius in h. ann.

A. C. 864. Hielte der Pabſt zu Rom ein Concilium wider den Biſchoff Rodoaldum, welcher als Päbſtlicher Geſandter dem zu Metz gehaltenen Concilio mit beygewohnet hatte / in welchem dieſer abgeſetzt und excommunicirt wurde. Hernach ſchrieb auch der Pabſt an die Biſchöffe in denen Ländern der Könige Caroli und Lotharii, und lude ſie zu einem Synodo ein / welcher in dem folgenden Jahr zu Rom gehalten werden ſolle. Dieſe Könige aber berichteten dem Pabſt / daß ihre Biſchöffe

ſe bey dieſem Synodo nicht erſcheinen könten / welches der Pabſt ſehr übel aufnahm. Unter denen Biſchöffen / die ſich deswegen bey ihm entſchuldigten / war auch der Biſchoff zu Metz / Adventius, und ſchützte ſeine groſſe Leibes-Schwachheit vor / welche ihm nicht geſtattete / eine ſo weite Reiß zu unternehmen. Ein ſolches Entſchuldigungs-Schreiben ließ auch der damahlige Biſchoff zu Straßburg / Ratholdus, an den Pabſt ergehen / und meldete ihm / daß er wegen allzu groſſer Geſchäffte unmöglich kommen könne. Baronius in h. ann.

In dieſem Jahr ließ ſich der Pabſt die Sache des Biſchoffs zu Soiſſons, Rothadi, auf das neue ſehr angelegen ſeyn / und ſchrieb ſelbſt einen Brief an ihn / in welchem er ihn wegen der vielen Verdrießlichkeiten / die er von dem Ertz-Biſchoff Hincmaro erdulten mußte / tröſtete. Dann er verſicherte ihn / „ daß ihm ſein elender Zuſtand ſehr zu „ Hertzen gehe / doch hoffe er / die Barmhertzigkeit „ GOttes werde ihm beyſtehen / und ihn / wie den „ Daniel aus der Löwen-Gruben / aus ſeinem E„ lend heraus führen. „ Ob nun ſchon der König Carolus und ſeine Gemahlin Hermendrudis, welche dieſen Biſchoff ſehr haßten / denſelben bey dem Pabſt ſchrifftlich ſehr übel recommendirten / ſo ſchrieb doch dieſer an ſie wieder zurück / ſie ſollten einmahl den wider Rothadum gefaßten Haß fahren laſſen. Es ließ auch der Pabſt in dieſem Jahr an den Ertz-Biſchoff Hincmarum, welcher an aller dieſer Unruh Urſach war / abermahl ein Schreiben ergehen / in welchem er ihn nochmahlen ernſtlich ermahnte / daß er den Rothadum ungehindert

nach Rom ſollte reiſen laſſen. In dieſem Schreiben meldet er/ „ daß er ſich nicht wenig darüber
„ verwundere/ daß der Ertz-Biſchoff die Päbſt-
„ lichen an ihn ergangene Befehle nicht reſpecti-
„ ret habe/ da er doch nunmehro zum vierten-
„ mahl von ihm verlange/ dieſen Biſchoff in ſeine
„ vorige Ehren und Würden wieder einzuſetzen ꝛc.
Auf dieſe letztere Ermahnung ließ endlich der Ertz-Biſchoff Rothadum nach Rom ziehen/ ſchickte aber keine Geſandte mit ihm dahin/ wie der Pabſt verlangt hatte. Es war auch Rothadus allbereit bey 9. Monat in Rom/ und gleichwohl wollte ſich kein einiger Kläger wider ihn einfinden. Dannenhero ſtieg der Pabſt am heiligen Weyhnachts-Abend auf die Cantzel/ erklärte ihn vor unſchuldig/ weil kein Kläger zu finden/ und daß er würdig ſey/ in ſein Bißthum wieder eingeſetzt zu werden. Hierauf legte man dem Rothado den Biſchöfflichen Ornat an/ und erzeigte ihm alle einem Biſchoff gehörige Ehren. Wie er aber in ſein Bißthum wieder eingeſetzt worden/ ſolches gehöret in das folgende Jahr. Autor citatus.

Damahlen beantwortete der König Lotharius das von dem Pabſt an ihn abgelaſſene Schreiben von Stück zu Stück. Im Anfang berichtet er den heiligen Vatter/ „ daß deſſen Legat bey ihm
„ angelangt/ und von ihm mit allen gebührenden
„ Ehren-Bezeugungen empfangen worden.
„ Hernach unterwirfft er ſich in allem dem Päbſt-
„ lichen Willen/ dem er ſtets nachzukommen ver-
„ ſpricht. Ibidem.

A. C. 865. Wurde in dem Monat Februario zu Rom ein Synodus gehalten/ in welchem der Biſchoff

ſchoff zu Soiſſons, Rothadus, in ſein Bißthum wieder eingeſetzt wurde/ wovon Anaſtaſius folgende Nachricht erſtattet hat: Als ſich nun kein Kläger wider den Biſchoff Rothadum gefunden hatte/ begab ſich der Pabſt den 12. Februarii an dem Tag der heiligen Agnes mit ihm und allen Cardinälen in die Kirch dieſer heiligen Jungfrau vor der Stadt/ allwo er völlig wieder und mit groſſen Solennitäten in ſeine Biſchöffliche Würde eingeſetzt wurde/ und darauf das Hoch-Amt hielte. Des andern Tags war abermahl ein Synodus im Laterano, in welchem man dem Rothado abermahl den Biſchöfflichen Ornat anlegte/ und ihn hernach in ſeine Diœces wieder zurück ſchickte. Nachdem diß geſchehen war/ ſchickte er den Biſchoff Arſenium an den König Lotharium, dieweil alle Mittel zur Beſſerung bey ihm bisher vergebens geweſen/ um dieſen üblen Handel auszumachen. Dieſem Geſandten gab der Pabſt ein Schreiben mit an den Kayſer Ludovicum und den König Carolum, ingleichen ein Circular-Schreiben an die Biſchöffe des Königs Caroli, in welchem er ſie wegen deſſen/ daß ſie dem König Lothario nicht beſſer zugeredet hatten/ einer Nachläßigkeit beſchuldigte/ und ſie ermahnte/ künfftig ihrer Pflicht beſſer nachzukommen/ und zu der Gottloſigkeit des Lotharii nicht länger zu ſchweigen: Erhebet eure Stimm/ wie eine helle Poſaun/ fähret er in dieſem Schreiben fort/ und haltet ihm ſeine Laſter vor/ die er begehet. Wird er nicht hören/ ſo wird der Gottlos ſelbſt in ſeiner Miſſethat ſterben/ ihr aber habt eure Seelen errettet/ Ezech. 3. So

auch

auch jemand unſerm Wort nicht gehorſam iſt/ das wir durch den Brief geſchrieben/ denſelbigen zeichnet/ und habt nichts mit ihm zu ſchaffen/ 2. Theſſal. cap. 3. v. 14. ꝛc. Nach dieſem und andern von dem Pabſt erhaltenen Schreiben trat der Biſchoff Arſenius ſeine Reiſe nach Franckreich an/ allwo er von denen Biſchöffen in dem Königreich Lotharii ſehr freundlich empfangen wurde/ wie ſolches der Biſchoff zu Metz/ Adventius, an den Pabſt berichtet hat/ indem er an ihn geſchrieben/ ſie hätten ſeinen Legaten als einen Engel GOttes empfangen und umarmet. Es wurde auch dieſer Biſchoff von dem Kayſer Ludovico zu Franckfurt nicht allein ſehr wohl empfangen/ ſondern auch reichlich beſchencket. Von dannen er ſich nach Cölln begab/ und hernach nach Franckreich zu dem König Carolo, von welchem er gleichfalls ſehr freundlich aufgenommen und beſchencket wurde. Hierauf machte er Anſtalt/ daß Lotharius, wie ihm der Pabſt befohlen hatte/ dahin gebracht werde/ ſeine verſtoſſene Gemahlin/ Theutpergam, wieder anzunehmen/ und ſeine Concubine, Waldradam, nach Italien zu ſchicken. Allein Arſenius verhielte ſich hierbey nicht als ein Geſandter/ ſondern als wäre er der Pabſt ſelbſten. Dann er beruffte eine Verſammlung der Biſchöffe/ vor welche er den König Lotharium citirte/ und ihn alſo anredete: Eines von beyden muß der König *Lotharius* jetzo erwählen. Entweder muß er ſeine *Concubine Waldradam* abſchaffen/ und ſich mit ſeiner rechtmäßigen Gemahlin/ *Theutperga*, wieder verſöhnen/ oder gewärtig ſeyn/ daß

er

er ſamt allen denen / ſo ihm anhangen / *excommunici*ret und verflucht werde. Hierauf befahl Arſenius, im Namen des Pabſts / der Waldradæ, daß ſie ſich nach Rom begeben / und daſelbſt wegen ihres bisherigen Lebens ſelbſten rechtfertigen ſollte. Ferner zeigte er der gantzen Verſammlung an / daß Engeldrud / des Grafens Boſonis laſterhaffte Gemahlin / von dem Apoſtoliſchen Stuhl excommuniciret ſey / dieweil ſie dieſen ihren Gemahl gottloſer Weiß verlaſſen / und deſſen Vaſall / Wangero, nach Franckreich gefolgt ſey. Dieſe Excommunication wurde von allen anweſenden Biſchöffen erneuert. Einige Zeit hernach wurde dieſe Engeldrud dem Arſenio in der Stadt Worms vorgeſtellt / allwo ſie vor dem Hochwürdigen Gut folgenden Eyd ablegte: Ich Engeldrud / eine Tochter des ehemahligen Grafens *Mattefridi*, und Gemahlin des Grafens *Boſonis*, ſchwöre euch / Biſchoff *Arſenio*, und durch euch dem Statthalter Chriſti / *Nicolao*, bey GOtt dem Vatter / dem Sohn und dem Heiligen Geiſt / wie auch bey denen 4. heiligen Evangelien Chriſti / welche ich jetzo mit meinem Mund küſſe / und mit meinen Händen berühre / daß ich von der Bosheit / die ich gegen meinen Gemahl / den Grafen *Boſonem*, verübt habe / abſtehen / und mich als ein verirrtes Schaaf / ſo / wie es der Pabſt *Nicolaus* erfordert / wieder zu der heiligen allgemeinen Catholiſchen Kirchen begeben / und mit euch / oder vor euch / wie ihr es verlangen werdet / nach Italien begeben will / um demjenigen in allem nachzukommen /

men / was Jhro Päbſtliche Heiligkeit von mir verlangen / oder befehlen werden. Dieſen Eyd legte ſie zwar ab / allein ſie iſt demſelben keineswegs nachgekommen. Dann ſie reißte wohl mit Arſenio ab / als ſie aber mit ihm bis an die Donau kame / ſchützte ſie vor / daß ſie bey dieſer Gelegenheit einen von ihren nahen Anverwandten beſuchen müſſe. Als ihr nun dieſe Beſuchung verſtattet wurde / begab ſie ſich eilends aus Teutſchland wieder nach Franckreich zurück. So bald dis Arſenius erfuhr / ließ er an alle Ertz-Biſchöffe / Biſchöffe und Chriſtglaubige in Franckreich / Teutſchland und Neuſtrien Circular-Schreiben ergehen / worinnen er ſie ermahnte / daß keiner die Eyd-brüchige Engeldrud in ſeiner Diœces gedulten / ſondern ſie überall auf Befehl des Statthalters Chriſti excommuniciren ſolle. Nachdem nun dis geſchehen war / kehrte er wieder nach Rom zurück. Es iſt aber allhier noch zu mercken / daß dem Arſenio bey dieſer Gelegenheit unter andern auch von dem Pabſt Nicolao war aufgetragen worden / das Verbündnüs und den durch einen Eyd bekräfftigten Frieden zwiſchen denen Königen der Francken noch mehr zu beveſtigen / weswegen auch der Pabſt an die Könige / Carolum und Ludovicum, ein Schreiben ergehen ließ / in welchem er ſie zur Einträchtigkeit und Beybehaltung des Friedens in ſehr nachdrücklichen Terminis ermahnte. Der Anfang dieſes Schreibens lautete alſo: „Ich fange mein Schreiben / welches ich an euch / meine Geliebte / jetzo ergehen „laſſe / mit dieſen Worten des Apoſtels Pauli an: „Meine liebe Kindlein / die ich abermahl

„ bemüh zu gebähren / bis daß Chriſtus in „ euch zu einer Geſtalt gebracht werde / ꝛc. Galat. c. 4. v. 19. „ Eben dergleichen Schreiben ließ auch der Pabſt an die Biſchöffe in dem Königreich Caroli ergehen / ingleichen an die Biſchöffe in dem Königreich Lotharii. Anaſtaſius. Ciaconius. Baronius in h. ann. Brietius in h. annum. Regino &c.

In dieſem Jahr ſchloß der heilige Anscharius, oder Ansgarius, zugenamt der Nordiſche Apoſtel / erſter Biſchoff zu Hamburg und Bremen / den 3. Febr. zu gedachtem Bremen / den Lauff ſeines rühmlichen und heiligen Lebens. Er war zu Anfang des neunten Sæculi in Franckreich gebohren / und in dem berühmten Benedictiner-Cloſter zu Corbey erzogen worden. Als Biorno, der Schweden und Gothen König / Ann. 829. um Zuſchickung einiger Geiſtlichen / die ihnen das Evangelium predigen möchten / bey dem Kayſer Ludovico Pio Anſuchung gethan / wurde der heilige Anſcharius dahin geſendet / welcher eine groſſe Menge Leute bekehrte / und Ann. 834. zum Ertz-Biſchoff von Bremen verordnet wurde. Er begab ſich auch hernach nach Dännemarck / und brachte viele zum Chriſtlichen Glauben. Ferner hat er auch eine groſſe Menge Frießländer bekehret. Als er 5. Jahr alt war / gieng ihm ſeine Mutter / eine ſehr fromme Matrone / mit Tod ab / und bald hernach ſchickte ihn ſein Vatter in die Schule / allwo er Gelegenheit fand / mit ſeinen Schul-Cammeraden allerhand kindiſche Poſſen und Spiele zu treiben. Einsmahls aber traumte ihm des Nachts / als wann er ſich an einem ſehr

ſchlüpff-

ſchlüpffrichten und ſchlammigten Ort befände/ aus welchem heraus zu kommen/ ihm ſchwer fiel. Nicht weit davon ſahe er eine Frauens-Perſon sehr ſchön gekleidet/ ingleichen andere Frauens-Perſonen in weiſſen Kleidern/ worunter ſich auch ſeine Mutter befand/ an einem ſehr angenehmen Ort herum gehen. Indem er nun dieſe erkannte/ wollte er geſchwind auf ſie zulauffen/ er kunte aber von ſeinem kothigten Ort nicht hinweg kommen. Indeſſen nahete ſich ihme die Schaar dieſer Frauens-Perſonen/ von denen die Vornehmſte/ welche er vor die allerheiligſte Mutter GOttes hielte/ ihn alſo anredete: Mein Sohn/ willſt du zu deiner Mutter? Als er nun ſolches mit Ja beantwortete/ verſatzte ſie: Wann du in unſere Geſellſchafft willſt/ muſt du alle Eitelkeit fliehen/ und alles kindiſche Schertzen meiden. Dann alles Eitle und müßige iſt uns zuwider/ und niemand kan in unſerer Verſammlung ſeyn/ der in dergleichen Dingen ſeine Luſt ſuchet. Von dieſer Zeit an hat er allen dergleichen Zeit-Vertreib geflohen/ und ſeine Zeit mit Leſung andächtiger Bücher/ und in geiſtlichen Betrachtungen zugebracht/ weswegen ſich ſeine Schul-Cammeraden über eine ſo plötzliche Veränderung ſehr verwundert haben. Als er nun in dergleichen gottſeeligen Ubungen zu mehrern Jahren gelangte/ traumte ihm an dem heiligen Pfingſt-Feſt in der Nacht/ als wann er wegen eines unverhofften Zufalls ſterben müßte/ da ihm dann der heilige Apoſtel Petrus und der heilige Joannes der Täuffer erſchienen/ und er abermahl ſehr merckwürdige Dinge geſehen/ welche wegen ihrer

Weitläufftigkeit allhier keinen Platz finden. Zwey Jahr hernach traumte ihm abermahl/ als wann er in dem Oratorio im Gebet begriffen ſey. Da er nun aufgeſtanden/ ſahe er einen auf Jüdiſche Art gekleideten Mann von langer Statur und anſehnlicher Geſtalt zur Thür hinein tretten. Aus ſeinen Augen ſtrahlte ein Göttlicher Glantz/ gleich einer Feuer-Flamme. Weil nun der heilige Anscharius dieſe Perſon vor Chriſtum den HErrn hielte/ warff er ſich gleich zu deſſen Füſſen/ ihme wurde aber befohlen/ aufzuſtehen/ worinnen er auch gehorſamte/ und mit niedergeſchlagenen Augen/ dieweil er dieſen groſſen Glantz nicht ertragen kunte/ gantz ehrerbietig vor ihm ſtehen blieb. Hierauf wurde er mit gantz freundlicher Stimm alſo angeredt: Bekenne deine Miſſethaten/ auf daß du gerechtfertiget werdeſt. Der Diener GOttes verſatzte alsdann: HERR/ was iſt es nöthig/ dir zu ſagen/ dieweil du alle Dinge weiſt/ und dir nichts verborgen iſt. Es iſt wahr/ ſprach der andere/ ich weiß alle Ding; nichts deſto weniger will ich/ daß mir die Menſchen ihre Sünden bekennen/ damit ſie Vergebung derſelben erlangen. Da ihm nun der heilige Anscharius alles bekannt/ was er von ſeiner Kindheit gethan/ und hernach auf ſeine Knie niederfiel/ zu beten/ wurde er alſo getröſtet: Sey ohne Forcht/ ich bin der/ welcher die Sünden tilget. Nach welchen Worten er verſchwunden; Der Diener GOttes aber erwachte/ und verſpührte wegen der Vergebung ſeiner Sünden eine unausſprechliche Freude. Dergleichen ſehr merckwürdige Träume und Erſcheinungen

gen hat er noch viel gehabt. Endlich iſt er an dem Tag der heiligen 3. Könige kranck worden / da er gewünſchet / GOTT wolle ſeine Seel an dem Feſt der Reinigung Mariä zu ſich nehmen. Als nun dieſes Feſt herbey nahete / ließ er vor die Geiſtlichkeit und die Armen ein groſſes Gaſtmahl anſtellen / und befahl an dem heiligen Abend vor dieſem Feſt 3. groſſe Wax-Kertzen vor ihn zu bringen. Die eine ließ er auf dem Altar der heiligen Mariä anzünden / die andere auf dem Altar des heiligen Apoſtels Petri / und die dritte auf dem Altar des heiligen Johannis des Täuffers. Indeſſen hatte ihn ſeine Kranckheit dergeſtalt geſchwächt / daß nichts als Haut und Knochen mehr an ihm zu ſehen war. Nichts deſto weniger verharrete er eyfrig in ſeiner Andacht. Als nun das Feſt Mariä-Reinigung herbey kam / verlangte er nicht eher etwas von Speiß oder Tranck zu ſich zu nehmen / als nach völlig geendigtem Gottesdienſt. Alsdann aß er ein wenig / und tranck ein wenig. Hernach brachte er den gantzen Tag mit Ermahnung gegen die ihm untergebene Geiſtliche zu / welche er auch die folgende Nacht fortſetzte. Endlich ließ er die Litaney beten / und Pſalmen ſingen. Man mußte auch auf ſeinen Befehl den Ambroſianiſchen Lob-Geſang / oder das Te Deum laudamus, anſtimmen. Des Morgens laß man die heilige Meß vor ihn / worauf er communicirte / ſprach mit aufgehobenen Händen / daß er allen denen / die ihn beleidiget / von Hertzen verzeyhe / und betete dieſe Wort zum öfftern: HErr / gedencke meiner nach deiner Barmhertzigkeit. GOTT ſey mir armen Sünder gnädig. HErr / in

deine Hände befehl ich meinen Geiſt. Du haſt mich erlöſet/ HERR/ du GOTT der Wahrheit. Indem er nun dieſe Wort zum öfftern wiederholte/ und ihm die Zung immer ſchwächer wurde/ befahl er einem Geiſtlichen/ ihm dieſe Worte vorzuſagen/ unter welchen er endlich mit gen Himmel gerichteten Augen ſeine Seel zur frohen Ewigkeit ſchickte/ nachdem er ſein Alter auf 60. Jahr gebracht hatte. Einige referiren ſeinen Tod/ aber falſch/ in das Jahr 869. Sein Leben hat der Ertz-Biſchoff zu Bremen/ Rembertus, in einem eigenen Buch beſchrieben/ welches zu unterſchiedenen mahlen edirt worden. Ferner iſt es auch von Jacobo Drieſchio, und Petro Bæng, geſchehen. Adam. Bremenſ. Helmoldus in Chron. Slavor. Alb. Stadenſ. Saxo Grammaticus. Kranz in Metropol. Magnus Hiſtor. Goth. Vaſtovii vitis Aquilonia. Huitfeld Dännemarck Chron. Meſſenii Scandia illuſtr. Leznevii Corbeyiſche Chronick. Pauleni Corbeja Sax. Patri de vir. illuſtr. Friſ. Mölleri Hiſt. Cherſ. Cimbr. &c.

In eben dieſem Jahr hat auch der Pabſt Nicolaus den Biſchoff von Placentz/ Seufredum, wider die Verfolgung Pauli Diaconi geſchützet/ welcher ihn durch Liſt und Betrug von ſeinem Biſchöfflichen Stuhl vertrieben hatte/ in welchen ihn aber der Pabſt durch ſeine Geſandte wieder einſetzen lieſſe. So hat er auch in dieſem Jahr zum Nutzen der Armen unterſchiedene Gebäude aufführen laſſen. Ciaconius in hunc ann. Baronius in h. ann. Anaſtaſius.

Damahlen ſchickte auch der Kayſer Michael einen

nen Geſandten an den Pabſt Nicolaum, der ihm ein mit allerhand ſchändlichen Läſterungen und in der Höllen erfundenen Unwahrheiten angefülltes Schreiben überbringen mußte/ zu welchen Läſterungen der gottloſe Photius das ſeinige gleichfalls beygetragen hatte/ alſo daß man damahlen von beyden eben dis ſagen kunte/ was David von ſeinen Verfolgern ſagte/ nemlich: Sie haben ihre Zungen geſchärfft wie ein Schwerdt/ihren Bogen haben ſie geſpannet/ ein bitter Ding/ den Unbefleckten heimlich zu ſchieſſen. Sie werden unverſehends auf ihn abdrucken/ und ſich nicht förchten. Ein ſchalckhafftes Wort haben ſie unter ſich veſt beſchloſſen/ Pſalm 63. v. 4. 5. 6. Dieſes Läſter-Schreiben iſt durch ein von einem Synodo ergangenes Decret verbrannt worden. Nichts deſto weniger iſt ſolches noch in dieſem Jahr von dem Pabſt Nicolao beantwortet worden/und zwar in ſehr freundlichen Terminis, nach der Ermahnung des Apoſtels Petri: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem/ noch Schelt-Wort mit Schelt-Worten/ ſondern dagegen ſeegnet/ dieweil ihr dazu beruffen ſeyd/ daß ihr den Seegen zum Erbtheil beſitzen ſollet/ 1. Petr. c. 3. v. 9. Baronius in h. ann. Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Brietius in hunc ann. &c.

Zur ſelbigen Zeit wurden mit Bewilligung des Pabſts Nicolai die heiligen Leichnam derer Heiligen Euſebii und Pontiani nach Franckreich gebracht. Sigebertus. &c.

A. C. 866. Wurde der Bulgaren König/ Michael/ welcher den Chriſtlichen Glauben angenommen

men hatte/getaufft. Dannenhero ſchickte er Geſandten mit vielen Geſchencken an den Pabſt Nicolaum, und ließ ſich erkundigen/was er thun ſolle/damit die übrigen Bulgaren auch zum Chriſtenthum gebracht würden. Hierüber erfreuete ſich der Pabſt nicht wenig/ſtattete GOtt Danck ab/der ein ſo groſſes Wunder verrichtet hatte/und erzeigte denen Geſandten des Königs Michaelis ſehr groſſe Ehren/die Biſchöffe Paulum und Formoſum aber ſchickte er nach Bulgarien/daſelbſt denen Einwohnern das Evangelium zu predigen. Es hatten einige Zeit vorher ſchon ſich viele Bulgaren zum Chriſtenthum begeben/und tauffen laſſen/worüber eine groſſe innerliche Unruh entſtunde. Dann die Chriſtlichen Bulgaren verfolgten die Heydniſchen/und dieſe wüteten wider die Chriſtlichen. Damahlen traffe es bey denen Bulgaren gleichfalls ein/was der HErr durch den Mund des Prophetens von den Egyptiern ſagte/nemlich: Concuurrere faciam Ægyptios adverſos Ægyptios, & pugnabit vir contra fratrem ſuum, & vir contra amicum ſuum, civitas adverſus civitatem, Regnum adverſus regnum, & dirumpetur Spiritus Ægypti in viſceribus ſuis: Ich will die Egyptier wider die Egyptier verhetzen/es wird ein Bruder wider den andern/ein Freund wider den andern/eine Stadt wider die andere/und ein Reich wider das andere ſtreiten/und der Geiſt Egypti wird in ſeinem Leib zerberſten/Iſai. c. 19. v. 2. 3. Es gab aber der Pabſt denen Geſandten ein weitläufftiges Schreiben an den König mit/und viele Bücher/welche zu Bekehrung der Heyden nöthig waren.

Es

Es war auch dieſer Pabſt der erſte/ welcher es dahin brachte/ daß die Bulgaren an ſtatt des Roß-Schweiffs/ eine mit dem heiligen Creutz bezeichnete Fahne in ihren Feldzügen führten/ wie vormahlen der Kayſer Constantinus Magnus geführet hat. Er ließ ſie auch unterrichten/ wie ſie ſich zum Krieg bereiten/ und ihre Feldzüge im Namen GOttes antretten ſollten. Dannenhero ſollten ſie vorher in die Kirchen gehen/ beten/ ihre Sünden bereuen/ beichten/ die heilige Meß hören/ communiciren/ die Gefängnüſſe eröffnen/ die Gefeſſelten los machen/ die Schwachen und Gefangene befreyen/ und unter die Armen Allmoſen austheilen. Mit dieſen Geſandten ſchickte er auch einige an den Kayſer Michaelem nach Conſtantinopel/ welchen er ein Schreiben an denſelben mitgabe/ welches ſich alſo anfienge: Je gröſſer die Wohlthaten GOttes ſind/ und worinnen er ihn vor allen Dingen ermahnte/ „ ſich der Chriſtlichen Demuth zu befleißigen/ welche denen Fürſten nöthig „ ſey/ daher er ſeine Geſandten hören/ und ſein „ Schreiben leſen ſolle. Hernach klaget er über „ die unter ſeiner Regierung verderbte Kirche zu „ Conſtantinopel/ der zu helffen hauptſächlich dem „ Römiſchen Pabſt gebühre. Ferner vertheidiget er die Sach des heiligen Ignatii, und meldet/ „ daß/ da der Biſchoff von Syracuſa, Gregorius, „ durch Päbſtliche Gewalt/ ſeiner Würde ſey entſetzt worden/ er keineswegs durch das Urtheil „ des Kayſers/ oder eines andern Menſchens in „ ſelbiges wieder eingeſetzt werden könne. Endlich handelt er weitläufftig von dem verbrannten Läſter-Schreiben/ das er in dem vorigen

„ Jahr von dem Kayſer erhalten / und ermahnet „ ihn / den Ignatium und Photium nach Rom zu „ ſchicken / damit man daſelbſt ihre Sache unter- „ ſuchen könne.„ Er gab auch denen Geſandten ein Schreiben mit an alle Biſchöffe / ſo zu der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen gehören / welches ſich alſo anfienge : Dasjenige / was unlängſt zu Conſtantinopel vorbey gegangen ꝛc. Ingleichen ein Schreiben an Photium, den Urheber alles Ubels / und an Bardam, wie auch an den heiligen Ignatium, den rechtmäßigen Patriarchen zu Conſtantinopel / und endlich auch an die fromme Fürſtin / die Mutter des Kayſers / welche dieſer in ein Cloſter verſtoſſen hat. Giaconius. Baronius. &c.

In dieſem Jahr zog der Kayſer Ludovicus wider die Saracenen zu Feld / welche in Benevento eingefallen waren / nachdem ſie aus Africa gekommen / und alles mit Feuer und Schwerdt verheerten; daher das Elend ſelbiger Einwohner / und die Forcht der benachbarten unbeſchreiblich war. In dieſem Feldzug begleitete ihn ſeine Gemahlin Engelberth / und langte endlich zu Capua an / welches er nach einer 3. monatlichen Belagerung eroberte / und gröſten Theils verheerte. Hernach ließ er ſich mit denen Saracenen in eine Schlacht ein / in welcher er erſtlich den Kürtzern zog / doch aber endlich durch die Hülffe GOttes einen vollkommenen Sieg über dieſelben davon trug / auch den Fürſten der Saracenen / Seodam, mit allen den Seinigen gefangen bekam / und ſie durch das Schwerdt hinrichten ließ. Dieſer Saracene hatte die Kirchen und Clöſter verheeret / und ſich

aus

aus den heiligen Kelchen zu trincken reichen/ und mit den Weyrauch-Keſſeln beräuchern laſſen. Regino. Baronius in h. ann. Bucelinus in hunc ann. Gordonus in h. ann. Aimoinus. &c.

In eben dieſem Jahr ſoll der Leichnam des heiligen Germani aus dem Cloſter in Monte Caſſino nach Franckreich gebracht worden ſeyn/ wohin er auch von Rechts wegen gehöret. Dann er war Biſchoff zu Paris/ und von Autun gebürtig/ ein Sohn Eleutherii und Euſebiæ. Sein Vetter/ Sophion, ein Prieſter/ zog ihn mit groſſer Sorgfalt auf/ und er nahm auch unter ihm ſowohl in Tugenden/ als Wiſſenſchafften zu. Von dem Agrippino, der Biſchoff daſelbſt war/ wurde er Ann. 533. zum Diacono, und hernach zum Prieſter ordiniret. Deſſen Nachfolger Nectarius aber machte ihn zum Abt der Kirchen S. Symphoriani. Nach Libanii Tod wurde er Ann. 555. Biſchoff zu Paris/ und der König Childebertus billigte nicht nur ſeine Wahl/ ſondern machte ihn auch zu ſeinem oberſten Capellan/ oder Groß-Allmoſen-Pfleger. Er that eine Wallfahrt nach Orient/ und als er durch Conſtantinopel reißte/ wurde er von dem Kayſer daſelbſt mit vielen heiligen Reliquien beſchencket. Ann. 557. hat er dem dritten Concilio zu Paris beygewohnet. Er ſtarb Ann. 576. im achtzigſten Jahr ſeines Alters/ und hinterließ ein Schreiben an die Königin Brunichildis, daß ſie den König Sigebertum von dem Krieg/ welchen er wider ſeinen Bruder Chilpericum vorhatte/ abmahnen ſollte. Gregorius Turonenſis. S. Marthe Gall. Chriſt. Cave Hiſtor. Lit.

Damah-

Damahlen wurde des Königs Lotharii Concubine, Waldrada, welche nach Rom kommen/ und allda wegen ihrer Sünden Buß thun ſollen/ ſolches aber nicht gethan / excommuniciret / welches in einer allgemeinen Kirchen-Verſammlung geſchehen/ und wovon der Pabſt in einem ſehr weitläufftigen Schreiben allen Biſchöffen in Franckreich Nachricht gegeben hat. In dieſem Schreiben meldet er/ „ daß er mit der ehebrecheriſchen Waldrada auf eine gelinde Art habe verfahren wollen. Weil ſie aber hartnäckig bey ihrem gottloſen Leben verblieben/und alle Päbſtliche und Biſchöffliche Ermahnungen nicht habe annehmen wollen / ſo habe er endlich gegen dieſelbe zur Excommunication ſchreiten müſſen.„ Dem König Lothario ſchrieb der Pabſt auch ernſtlich zu / mit Bedrohung / daß / wann er von der Waldrada nicht abſtehen würde / er ihn ſeines Königreichs entſetzen wolle. Dieſem Unheil vorzukommen/ ſchrieb Lotharius einen freundlichen und demüthigen Brief an den Pabſt / in welchem er ſich beklagte / daß er unſchuldiger Weiß bey ihm ſey verklagt worden. Es ließ auch der König Lotharius den Biſchoff zu Metz / Adventium, deswegen an den Pabſt ſchreiben / und ihn entſchuldigen / welches dieſer auch in einem ſehr weitläufftigen Schreiben gethan. Erſtlich meldet er: „ Er habe deſſen Schreiben zwar erhalten / aber wegen allzugroſſer Kranckheit und Leibes-Schertzen ſolches bisher noch nicht beantworten können. „Dann er habe faſt gantzer zwey Jahr das Bett hüten müſſen / und könne wegen groſſer Podagriſcher Schmertzen noch

„ jetzo

„ jetzo kaum davon aufſtehen. Hernach berich„ tet er dem Pabſt den Einfall der Ruſſen in „ Franckreich / und endlich entſchuldiget er Lotha„ rium wegen der Waldradæ. „ Nichts deſto weniger verharrete Lotharius in ſeiner unkeuſchen Lieb gegen Waldradam, ſeine rechtmäßige Gemahlin Theutpergam aber kunte er nicht vor ſeinen Augen ſehen / ſondern ließ ihr durch ſeine Bediente ſehr übel begegnen / in der Hoffnung / ſie werde ſich endlich darüber zu todt betrüben. Ja er kam wohl gar auf die Gedancken / ſie um das Leben bringen zu laſſen. Als aber Theutperga ſolches merckte / ware ſie auf ihre Flucht bedacht / und beſchloß / eine Reiß zu dem Pabſt nach Rom zu thun. In ſolchem Vorſatz ließ ſie ſolches dem Pabſt durch einen Geſandten zu wiſſen thun / und bat ihn in einem Schreiben / ihr dieſe Reiß zu erlauben. Der König Lotharius bekam hiervon beyzeiten Nachricht / weswegen er durch ſchwere Bedrohungen ſie zwange / daß ſie folgende Worte an den heiligen Vatter ſchreiben mußte: Ich bekenne freywillig / daß ich des Königs *Lotharii* rechtmäßige Gemahin nicht ſey / ſondern die *Waldrada*. Dannenhero ich mich der Königlichen Würde ungezwungen begebe / und ſolche der *Waldradæ* überlaſſe. Uber dieſes Schreiben verwunderte ſich der Pabſt nicht wenig / und wußte nicht / wie er daſſelbe verſtehen ſollte / bis er endlich Nachricht erhielte / daß die Königin von Lothario ſey gezwungen worden / ſolches zu ſchreiben. Weswegen er ihr zurück ſchrieb / und unter andern auch folgende Worte mit einflieſſen lieſſe: Wer weiß nicht / daß du

von

von dem König durch viele Beängſtigung und Bedrohungen gezwungen worden/ dergleichen Worte zu ſchreiben? Wie wir dann deſſen durch viele Geiſtliche in Franckreich und Teutſchland ſind verſichert worden. Ich rathe dir aber nicht/ daß du dich zu uns hieher bemüheſt/ dieweil der König dir auf der Reiß nachſetzen/ und dich umbringen laſſen würde. Siehe demnach zu/ daß du dir nicht ſelbſt Leid zufügeſt/ ſondern leide lieber den Tod von dem König wegen der Gerechtigkeit/ welchen du doch von Natur einmahl wirſt leiden müſſen. Der Pabſt ſchrieb auch an Lotharium, und gab ihm einen ſcharffen Verweiß/ dieweil er Theutpergam gezwungen hatte/ zu ſchwören/ daß nicht ſie/ ſondern Waldrada, ſeine rechtmäßige Gemahlin ſey/ maſſen ſie durch ein Päbſtliches Urtheil vor dieſelbe ſey erkläret worden. Er ſchriebe auch/ daß er ſich keine Hoffnung machen ſolle/ die Waldradam nach dem Tod ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Theutpergæ zur Ehe zu bekommen/ dieweil dis in den geiſtlichen Rechten verbotten ſey. Uber dis/ ſo wiſſe er gar wohl/ daß Waldrada ſey excommuniciret worden/ welches ihm unfehlbar auch widerfahren würde/ wann er ſich ihrer Gemeinſchafft nicht enthalte. Hier ſuchte nun der verſchlagene Lotharius wieder neue Ausflüchte/ der Vollziehung dieſer Bedrohung zu entfliehen. Dañenhero ſchrieb er abermahl einen ſehr freundlichen Brief an den Pabſt/ in welchem er denſelben berichtete/ daß er entſchloſſen ſey/ ſelbſt zu ihm zu kommen/ oder auf das wenigſte ihm etliche von

ſeinen

ſeinen Biſchöffen zu ſenden. Und wann er würde Volck vonnöthen haben / ſo wollte er ihm etliche tauſend Mann wider die Saracenen geben. Annales Fuldenſ. Bertiniani. Hincmarus de divortio Lotharii & Theutpergæ. Regino. &c.

Zur ſelbigen Zeit ließ der Pabſt Nicolaus I. zu Soiſſons in Franckreich ein Concilium halten/welches den 15. September eröffnet wurde. Zu dem Ende er an den Ertz-Biſchoff zu Tours, Henricum, ein Schreiben ergehen ließ/worinnen er von denen Geiſtlichen / die der Ertz-Biſchoff zu Rheims/Hincmarus, abgeſetzt hatte / handelte / dieweil ſie von ſeinem Vorfahren / dem Ertz-Biſchoff Ebbone, waren conſacriret worden/ welche Conſacration aber Hincmarus nicht vor gültig erkannte. Hernach befiehlet der Pabſt / daß deswegen zu Soiſſons ein Concilium gehalten werden ſolle / um dieſe Sache recht zu unterſuchen. Es ließ auch der Pabſt noch ein anderes Schreiben an alle Biſchöffe / die bey dieſem Concilio erſchienen waren / ergehen / worinnen er meldet / es wären 1) in dem vorher gegangenen Concilio zu Soiſſons viele Irrthümer vorbey gegangen. 2) Sey die Anruffung des Namens GOttes auf denen Conciliis nöthig; und 3) wären die abgeſetzten Geiſtliche wieder in ihre Würden einzuſetzen. Es ſchrieb auch der Pabſt deswegen an den Ertz-Biſchoff Hincmarum ſelbſt. In eben dieſem Concilio wurde unter andern auch das Schreiben des Pabſts Nicolai, ſo von der Excommunication der Ertz-Biſchöffe Guntharii und Theutgaudi handelt / abgeleſen. Annales Fuldenſ. Bertiniani.

tiniani. Baronius in h. ann. Bucelinus in hunc annum. &c.

In dieſem Jahr (andere referiren ſolches in das folgende) kam die Rach GOttes über Bardam, der heiligen Kayſerin Theodoræ leiblichen Bruder / dieweil er die vielfältige / gottſeelige und eyfrige Ermahnungen des Pabſts Nicolai I. nicht annehmen wollen. Damahlen hatte er einsmahls in der Nacht einen entſetzlichen Traum / welcher machte / daß er an Seel und Leib erzitterte / weswegen er des folgenden Morgens Philotheum, ſeinen getreuen Freund zu ſich berufſte / dem er den gehabten Traum voller Forcht und Zittern / und mit erblaßtem Angeſicht erzehlte: Ach / mein wertheſter Hertzens Freund / *Philothee*, ich habe die vergangene Nacht eine Erſcheinung gehabt / welche mir alle meine Gebeine zerknirſchet / und alle meine Adern zeriſſen hat. Dann es kam mir im Schlaf vor / als wann eine Proceßion zu der Haupt-Kirchen *S. Sophiæ* gehalten würde / und ich neben dem Kayſer / der ſolcher Proceßion auch mit beywohnte / zur lincken Hand gienge. Als wir nun in die Kirche kamen / erblickte ich an allen Fenſtern glåntzende Ertz-Engel / welche ihre Angeſichter gegen das Tabernackel gewendet hatten. Indeſſen gelangten wir zum Chor / da ich dann zwey Cåmmerling daher kommen ſahe / von denen der eine den Kayſer bande / und gleich als einen Miſſethåter gefånglich mit ſich fortführte. Der andere aber bande mich gleicher maſſen / und führte mich auf die lincke

Seite

Seite vor den hohen Altar/ allwo ich einen ehrwürdigen alten Herrn auf dem Thron des Patriarchens ſitzend erblickte / welcher in allem dem heiligen Apoſtel Petro gleichte / und neben ſich zwey erſchröckliche Männer ſtehen hatte. Zu den Füſſen des heiligen Apoſtels Petri ſahe ich *Ignatium* knien / welcher ſo bitterlich weinte / daß der heilige Petrus aus Mitleiden darüber von Hertzen erſeuffzete. *Ignatius* aber ſchrye und ſprach: Du himmliſcher Schlüſſel-Träger und Fels / auf welchen Chriſtus ſeine Kirche gegründet hat / du weiſt/ was mir bisher vor ein groſſes Unrecht iſt zugefüget worden. Ach ſo tröſte dann mich in meinen alten Tagen / in welchen ich ſo viel Elend ausſtehen muß. Wer iſt dann derjenige / der dir ſo viel Unrecht zugefüget hat? Fragte der heilige Petrus. Zeige mir denſelben / fuhr er fort/und ich will die dir angethane Schmach an ihm rächen. Hierauf zeigte *Ignatius* mit ſeiner rechten Hand mit dieſen Worten auf mich: Hier ſtehet derjenige / welcher mich am allermeiſten beleidiget / und noch nicht nachläſſet / mich auf allerhand Art zu quälen. Auf dieſe Nachricht zoge der heilige Apoſtel Petrus ein Schwerdt aus der Scheiden / gabe es demjenigen / welcher auf ſeiner rechten Seiten ſtund / und ſprach mit heller Stimm: Nimm dieſen verfluchten und bey GOtt verhaßten *Bardam*, führe ihn zur Kirchen hinaus / und zerhacke ihn alsbald in viele Stücklein. Hernach nimm auch den

gottloſen Kayſer Michael / und thue ihm dergleichen. Hierauf wurde ich hinaus geführt / und in ſolche kleine Stücklein zerhackt / gleichwie man eine Leber zu zerhacken pfleget. Dieſes alles erzehlte Bardas mit unbeſchreiblichem Schrecken und unter Vergieſſung vieler Thränen. Philotheus urtheilte ſelbſt / daß dieſer Traum dem ruchloſen Bardæ nicht viel Gutes bedeuten / und GOtt die an dem heiligen Ignatio verübte Gottloſigkeit an ihm rächen würde / dannenhero ſprach er zu ihm: Mein Herr / wann ihr ja dieſer bevorſtehenden Straff entgehen wollt / ſo verſchonet den armſeeligen alten *Ignatium*, habt das Göttliche Gericht ſtets vor Augen / und füget dieſem heiligen Mann nicht mehr Leids zu. Allein der Haß gegen den heiligen Ignatium war bey dem Bardæ viel zu groß / als daß er dieſem wohlmeinenden Rath ſeines Freunds hätte nachkommen ſollen / vielmehr ſchlug er den gehabten Traum endlich aus dem Sinn / und fuhr auf das neue fort / dem heiligen Mann allerley Hertzeleid anzuthun. Dann ob ſchon der Pabſt in einem deswegenen abgelaſſenen Schreiben ernſtlich befohlen hatte / daß man denſelben ſeines Elends entlaſſen / und wieder auf ſeinen Ertz-Biſchöfflichen Stuhl ſetzen ſollte / ſo ware doch Bardas dieſem Befehl nicht nachgekommen / ſondern der verſtockte Böſewicht hatte ihn immer in ſeinem Elend ſitzen laſſen. Ja ſeine Wuth gegen dieſen unſchuldigen Mann ſtieg nunmehro dergeſtalt hoch / daß er des Photii Schwager mit vielen Soldaten auf die Inſul des Meers ſendete / in welcher Ignatius im Elend war / mit

dem Befehl/ ihn genau zu verwachen / und ihm nicht zu erlauben / eine heilige Meß zu leſen. Wegen dieſer Gottloſigkeit zoge er nun endlich die gerechte Rache GOttes / welcher ſchon lange Zeit auf deſſen Bekehrung vergeblich gewartet hatte / folgender Geſtalt nach ſich: 3. Monat hernach / als Bardas dieſen merckwürdigen Traum gehabt hatte / rüſtete er ſich / den Kayſer / welcher ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte / auf die Inſul Candiam zu begleiten / und ihm wider die Saracenen ſtreiten zu helffen. Den Tag vorher / ehe der Aufbruch geſchahe / ladete Bardas alle ſeine gute Freunde zu ſich zu Gaſt / gabe einem jeden eine groſſe Verehrung / und bate ſie / daß ſie der Lieb und Treu / die er ihnen erwieſen habe / eingedenck ſeyn wollten. Des andern Tags geſchahe der völlige Aufbruch / und als ſie mit der Armée in Thracien an einen vortheilhafften Ort kamen / ſchlugen ſie daſelbſt ihr Lager auf. Des Kayſers Zelt wurde auf freyem Feld aufgeſchlagen / des Bardæ ſeines aber auf einer luſtigen Höhe. Daher nahmen die Freunde des Kayſers Gelegenheit / ihm den Hochmuth des Bardæ vorzuſtellen / und zu verſichern / daß ſolches nichts Gutes bedeute. Dieſen Vorſtellungen fügten ſie noch viele andere bey / und brachten es endlich dahin / daß der Kayſer dergeſtalt über den Bardam ergrimmte / daß er etlichen Soldaten auftrug / denſelben umzubringen. Ob nun ſchon dieſe ſolches verſprachen / ſo furchten ſie ſich doch / dem Kayſerlichen Befehl nachzukommen / dieweil die Kriegs-Macht des Bardæ ſtärcker / als des Kayſers war. Es ließ demnach der Kayſer Sabbatium, des Bardæ Eydam/

dam / zu ſich kommen / dem er ſein Vorhaben of-
fenbahrte / und ihm groſſe Vergeltungen ver-
ſprach / wann er ihm in dieſer wichtigen Sache bey-
ſtehen / und ſeinen Schwäher umbringen helffen
wollte. Sabbatius willigte zwar in dis unbillige
Begehren / war aber doch nicht ſo keck / voran zu
gehen. So waren auch die verſchworne Soldaten
voller Angſt / und Bardas wäre damahlen dem Tod
entflohen / wann nicht Baſilius, des Kayſers Cäm-
merling / den Soldaten zugeſprochen / und ſie an-
geführt hätte / oder vielmehr / wann nicht der über
die Bosheit des Bardæ höchſt erzürnte GOtt vor
gut befunden hätte / derſelben ein End zu machen.
Da nun Bardas ſahe / daß eine groſſe Menge Sol-
daten wider ihn daher kamen / welche alle ihre De-
gen entblößt hatten / fiele er dem Kayſer / bey dem
er ſich eben damahlen befand / zu den Füſſen / und
bate ihn auf das allerdemüthigſte um ſein Leben /
mit der Verſicherung / daß er ſolches zum Nutzen
des Kayſers anwenden / und ſein Blut vor die
Wohlfarth des Reichs aufopffern wolle. Allein
die Soldaten riſſen ihn von dem Kayſer hinweg /
durchſtachen ihn mit ihren Degen / und zerhieben
ihn in kleine Stücklein. Kaum hatten dis die
Freunde des Bardæ erfahren / als ſie ſchon mit bloſ-
ſen Schwerdtern nicht anders als Unſinnige nach
des Kayſers Zelt lieffen / welchen ſie auf eben der-
gleichen Art ohne allen Zweiffel würden hingerich-
tet haben / wann nicht ein Kayſerlicher General ſie
aufgehalten / beſänfftiget / und mit groſſer Bered-
ſamkeit vorgeſtellet / und erwieſen hätte / daß Bar-
das billiger Weiß ſey umgebracht worden / und
daß der Kayſer deswegen mehr zu loben / als zu

ſchelten ſey. Auf ſolche Art ſtillete er den Aufruhr / welcher ſehr gefährlich ſchiene / und der Kayſer zoge mit ſeinem Kriegs-Heer unverrichteter Sachen wieder nach Conſtantinopel. Alſo mußte der Traum des Bardæ eintreffen / und ſeiner Tyranney / welche allbereits den höchſten Staffel der Vollkommenheit erſtiegen hatte / ein End gemacht werden. Die meiſten ſchätzten ihn eines ſolchen Todes würdig / und er wurde faſt von niemand mehr beklagt / als von dem gottloſen Photio, deſſen Stütze er allezeit in ſeiner Bosheit geweſen. Dann wann er nicht geweſen wäre / würde dieſer Photius ſo viel Unheil nicht haben anſtellen können / als er gleichwohl angeſtellet hat. Bucelinus in h. ann. Curopalates. Zonaras. Cedrenus. Nicetas. Glycas. Beſoldi Hiſtor. Conſtant. &c.

A. C. 867. Langten die in dem vorigen Jahr von dem Pabſt Nicolao nach Bulgarien abgeordnete Geſandten daſelbſt an / und wurden von dem König der Bulgaren mit groſſer Hochachtung und Ehrerbietung gegen den Apoſtoliſchen Stuhl empfangen / worauf ſie einen Anfang machten / das Volck in dem Chriſtenthum zu unterrichten / und ſolches von dem geringſten an bis zu dem gröſten zu tauffen / und ſelbigem / wie ihnen von dem Pabſt war befohlen worden / die Chriſtliche Gebräuche zu lehren. Der König bezeugte hierbey eine ſonderbare Andacht / verſprach / alle diejenige aus ſeinem Königreich zu verjagen / welche ſich dieſen Chriſtlichen Lehren widerſetzen / oder ſolchen nicht nachkommen würden / und erſuchte den Pabſt / ihme den Biſchoff Formoſum als einen Ertz-Biſchoff zu laſſen. Er ſchickte auch abermahl einige

nige Geſandte nach Rom / und ließ den Pabſt um einige Chriſtliche Prieſter bitten / damit dieſelben das Volck noch ferner unterrichten könten. Hierüber erfreuete ſich der Pabſt von Hertzen / preiſete die Wunder GOttes / lieſſe viele Prieſter vor ſich kommen / und ſchickte diejenigen / ſo er dazu am tüchtigſten befand / nach Bulgarien / dem Volck das Evangelium und die Lehr Chriſti zu predigen. Mit dieſen ließ er zugleich die Biſchöffe Dominicum und Grimoaldum mit dahin abreiſen / und befahl ihnen / ſich bey dieſer Gelegenheit auch nach Conſtantinopel zu begeben / und daſelbſt dasjenige zu verrichten / was er ihnen aufgetragen hatte. Als auch die Biſchöffe Paulus und Formoſus, welche ſich damahlen in Bulgarien befanden / ſich auf Päbſtlichen Befehl nach Conſtantinopel begeben wollten / traffen ſie an denen Bulgariſchen und Conſtantinopolitaniſchen Gräntzen einen Kayſerlichen Bedienten an / welcher Theodorus Marca hieß. Dieſer hielte ſie auf / und wollte ihnen nicht geſtatten / daß ſie ſich weiter nach Conſtantinopel begeben ſollten. Er beſchimpffte ſie auch auf allerhand Art / that ihnen unzählich viel Schmach an / ſo gar / daß er auch ihre Pferde / auf denen ſie ritten / nicht in Ruh ließ / und ſprach zu ihnen: Der Kayſer iſt euer nicht benöthiget / und alſo könnt ihr euch nur wieder dahin begeben / wo ihr ſeyd her gekommen. Dann der Kayſer hat ſich ausdrücklich verlauten laſſen: Wann die Päbſtliche Geſandten aus Bulgarien in Conſtantinopel anlangen / ſollen ſie weder mein Angeſicht / noch Rom / jemahlen wieder zu ſehen bekommen.

men. Es blieben alſo dieſe Geſandte 40. Tage an dem Ort/ wo man ſie angehalten hatte/ und als ſie wohl ſahen / daß man ihnen nicht geſtatten würde / nach Conſtantinopel zu reiſen/ kehrten ſie unverrichteter Sachen wieder nach Rom zurück/ und erzehlten dem Pabſt alles/was ihnen begegnet war/ ausführlich / welcher ſich darüber ſehr betrübte. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Brietius in h. annum.

In dieſem Jahr beförderte der Kayſer das Glück ſeines Cämmerlings Baſilii, welcher dazu geholffen hatte/ daß Bardas war hingerichtet worden. Dann als der Kayſer/ nachdem er in Conſtantinopel wieder zurück gekommen war/ die groſſe Treu/ ſo ihm derſelbe erwieſen hatte / bey ſich ſelbſt überlegte/ und zugleich bedachte/ daß er ohne Mit-Regenten dem Reich nicht vorſtehen/ und die Laſt deſſelben allein tragen könte/ nahm er Baſilium, welcher aus Macedonien von ſchlechten Eltern gebürtig war / zu ſeinem Sohn an / ernannte ihn zum Generaliſſimo über ſeine Militz / ruffte ihn bald hernach zum Mit-Regenten und Kayſer aus/ und ließ ihn in der groſſen St. Sophien-Kirchen durch Photium mit groſſen Solennitäten auf das herrlichſte crönen/ welches den 6. May geſchahe. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der gottloſe Photius, welcher/ nach höflicher Glückwünſchung/ dieſen beyden Kayſern anlage/ daß ſie ihm erlauben möchten/ eine Verſammlung der Biſchöffe zu beruffen/ und derſelben perſönlich beyzuwohnen. Nachdem nun beyde darein gewilliget hatten/ beruffte er nicht nur alle ihm untergebene Biſchöffe/ ſondern erſuchte auch die 3. Patriar-

chen in Orient/ nemlich den zu Antiochia, Alexandria und Jeruſalem/ daß ſie ihre Geſandten zu ihm ſchicken/ und dem angeſtellten Concilio beyzuwohnen bewilligen wollten. Er berufſte auch den gantzen Magiſtrat der Stadt Conſtantinopel/ nebſt allen Patriciis und fürnehmen Herren/ und verordnete viele geiſt- und weltliche Herren/ welche den Pabſt Nicolaum verklagen/ allerhand Laſter wider ihn erdichteten/ und ihn/ nemlich den Photium, als den obriſten Richter/ anruffen ſollten/ daß er den Pabſt excommuniciren/ und ſeiner Päbſtlichen Würde entſetzen ſolle. Uber dis beſtach er auch etliche mit vielem Geld/ damit ſie dieſe Laſter/ welche man dem frommen und unſchuldigen Pabſt andichtete/ bezeugten/ und ſolche durch einen Eyd bekräfftigten. Solcher Geſtalt wurde nun das Concilium gehalten/ und der Handel angefangen. Die Kayſer ſaſſen oben an/ und alle die andern nach ihrer Ordnung und Würden. Hierauf traten die beſtellten Kläger hervor/ und und fiengen an/ den heiligen Pabſt Nicolaum, wegen einer ihm angedichteten Ungerechtigkeit/ zu verklagen/ und etliche 100. erdichtete Miſſethaten/ die der fromme Vatter ſollte begangen haben/ herfür zu bringen/ wodurch ſie ihn ſchwärtzer/ als die Hölle ſelbſt zu machen gedachten. Photius, welcher damahlen ſich zum oberſten Richter aufgeworffen hatte/ ſtellte ſich/ als wann er ſolche Dinge/ die man dem Pabſt aufbürden wollte/ nicht glauben könte; dannenhero ſprach er zu denen Klägern: Eure Klagen ſind in Wahrheit ſo beſchaffen/ daß man ſolche kaum glauben kan. Dannenhero ſaget mehr nicht/

als

als ihr werdet erweiſen und verantworten können. Hierauf erboten ſich die gottloſe Kläger / ſolches alles zu erweiſen / und lieſſen die von Photio beſtochene Zeugen vor die Verſammlung kommen / welche alle dieſe Laſter betheuerten / und mit einem Eyd zu erweiſen ſich erbotten. Dannenhero rufften ſie auch den Photium, als einen gerechten Richter / an / und baten ihn / einen ſo laſterhafften Mann / welcher die gantze Kirche ärgere / ſeiner Päbſtlichen Würde zu entſetzen / und aus der Chriſtlichen Gemeind zu verſtoſſen. Hier ſtellte ſich nun der ſchlaue Fuchs Photius abermahl an / als wann er dem Pabſt gewogen ſey / und in einer ſo wichtigen Sach gern beſchützen wollte / weswegen er die Kläger mit ihren falſchen Zeugen alſo anredete: Ob es ſchon das Anſehen hat / als wann eure Klagen auf die Wahrheit gegründet ſeyen / ſo geziemet es ſich doch nicht / daß man einen Abweſenden und Unverhörten verurtheile. Auf dieſen Einwurff ſchryen die Kläger: Wer will den gottloſen Pabſt citiren und hieher bringen / welcher ſich aus Hochmuth über alle Menſchen erhebt / und niemand vor ſeinen Richter erkennen will? Photius verſetzte hierauf: Das Gericht ſtehet mir nicht allein zu / ſondern gebühret auch denen Herren Geſandten derer 3. Patriarchen in Orient. Dieſe aber ſprachen: Wir überlaſſen das Urtheil Ew. Eminenz völlig / und was dieſelben ſprechen werden / wollen wir beſtättigen. Weil nun die Ankläger auf die Verdammung des Pabſt ſtarck trieben / und dem Photio gewaltig überläſtig waren / als ſprach

er gleich als gezwungen das Urtheil aus / verdam̃te den Pabſt wegen ſeiner vielen begangenen Ungerechtigkeit / und excommunicirte ihn / ſamt allen denen / welche ihm anhangen würden. Dieſes Urtheil / welches mit Bewilligung aller Biſchöffe war zu Papier worden / unterſchrieb er / und ließ es von den zwey Kayſern / denen Geſandten derer 3. Patriarchen / ſamt allen gegenwärtigen Biſchöffen / Raths-Herren / Vorſtehern der Clöſtern und Geiſtlichen / unterſchreiben. Diejenigen aber / die ſich nicht unterſchreiben wollten / deren Namen ließ er durch andere unterſchreiben und bekräfftigen. Hiervon ſchickte er nicht allein dem Pabſt eine Copey / ſondern auch der Königin in Franckreich / Engelbergæ, und erſuchte ſie / daß ſie ihren Herrn bereden wollte / daß er den Pabſt / welcher von dem allgemeinen Concilio entſetzt worden / aus der Stadt Rom vertreibe. Er ſchickte auch viele vortreffliche Geſchencke an den König von Franckreich Doliechum, (ſo nannten damahlen die Griechen Ludovicum) und an ſeine Gemahlin / um beyde dadurch auf ſeine Seite zu bringen. Er verſprach ihnen auch / daß man ihnen ins künfftige in Conſtantinopel den Kayſerlichen Titul beylegen ſolle. Dann dieſen Titul gaben die Orientaliſchen Kayſer denen Occidentaliſchen nicht. Damit nun aber Photius beyde Orientaliſche Kayſer zu Freunden behalte / als beſuchte er einen jeden zum öfftern ins beſondere / lobte einen jeden ins Angeſicht / und verachtete den andern. Wie er es dieſem machte / ſo machte er es auch jenem. Zu dem Kayſer Baſilio ſagte er / er ſollte dem Kayſer Michaeli nicht gar zu viel trauen /

trauen / dieweil er ihm nicht gar wohl gewogen ſey / und es ihn ſchon reue / daß er ihn zum Kayſer und Mit-Regenten ernannt habe / und den Kayſer Michael warnete er / ſich vor dem Kayſer Baſilio zu hüten / dieweil er gern allein regieren wolle / und ihm daher nach dem Leben trachte. Dieſe Falſchheit des Photii merckte Baſilius gar bald / veränderte daher ſeine gute Meinung / ſo er vorher vor ihn gehabt hatte / und zog ſein Hertz von ihm völlig ab / mit dem Vorſatz / ſich ins künfftige vor einem ſo gottloſen / böſen und falſchen Mann auf das möchlichſte zu hüten. Er fienge auch an / den Kayſer Michael wegen ſeines liederlichen und unkeuſchen Lebens zu straffen / und allen Fleiß anzuwenden / ihn auf einen beſſern Weg zu bringen. Dann es hatte ſich der Kayſer Michael gleich vom Anfang ſeiner Regierung an in dem ſchwartzen Koth ſchändlicher Wolluſt herum gewältzet / und ſich in allerhand Unkeuſchheiten vertiefft / und iſt darinnen bis an ſein End verharret. Die Andacht und der Gottesdienſt war ihm verhaßt / und und er trieb mit geiſtlichen Dingen ſeinen öffentlichen Spott. Dann er nahm zum öfftern unterſchiedene ehrloſe und leichtfertige Buben zu ſich / mit denen er allerhand ärgerliche Poſſen triebe. Unter dieſem gottloſen Geſindel befand ſich auch der Gauckler und Poſſenreiſſer Theophilus, deſſen wir ſchon an einem andern Ort gedacht haben. Dieſen / welcher dabey ein ſehr unkeuſcher Jüngling war / weyhete er nachmahlen zu ſeinem Patriarchen / andere Böswicht aber zu Prieſtern / und wieder andere zu Leviten / und lieſſe ſie alle mit geiſtlichen Kleidern verſehen / jeden nach der Wür-

de / die er ihm aufgetragen hatte. Mit dieſen böſen Buben zoge er Spott-weiß durch die Stadt / ſtellte lächerliche Proceſſionen an / lieſſe ſie ſpöttlicher Weiß predigen / Gotteslaͤſterlicher Weiß Meß halten / und alle hochwürdige Sacramente und ehrwürdige Ceremonien ſchänden und verſpotten. Ja er pflegte auch zu ſagen: Wir ſeynd wohl heilige Leut zu Conſtantinopel / dieweil wir 3. Patriarchen haben. Dann *Theophilus* iſt mein Patriarch / *Photius* iſt des *Bardæ* Patriarch / und *Ignatius* iſt der Chriſten Patriarch. An dieſem gottloſen Leben ärgerte ſich nicht allein die gantze Stadt / ſondern auch das gantze Land / gleichwohl war niemand ſo keck / daß er ſich unterſtanden hätte / ihn deswegen mit Worten zu ſtraffen. Dannenhero wollte ihn GOtt ſelbſten ſtraffen / und ihm einen ſolchen Schrecken einjagen / wodurch Er vermeinte / ihn von ſeinem gottloſen Leben abzuhalten / und zur wahren Buß und Beſſerung zu bringen. Es geſchahe demnach / daß an dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti Feuer vom Himmel herab fiel / und die koſtbare überaus ſchöne Sophien-Kirche anzündete / wie gleichfalls an ſeinem gehörigen Ort ſchon gemeldet worden. Dergleichen Vorboten der Rache GOttes lieſſen ſich noch mehr ſpühren. Der gottloſe Kayſer aber achtete diß alles nicht / und ließ ſich dadurch von ſeinem gottloſen Leben nicht abſchrecken. Photius war bey allen dieſen Sünden ein ſtummer Hund / dieweil er es nicht gern mit dem Kayſer verderben wollte / weswegen man ihn auch in Conſtantinopel zum Spott nur den Patriarchen der Gauckler und Poſſenreiſſer nannte / und ihn vor

einem

vor einem allgemeinen Concilio verklagte / wie an ſeinem gehörigen Ort wird zu leſen ſeyn. An dieſer unerhörten Bosheit des Kayſers nun hatte Baſilius ſchon damahlen / als er noch Cämmerling war / ein groſſes Mißfallen / durffte aber / aus Forcht / ſeinen Dienſt zu verlieren / nichts darwider einwenden. Als er aber nunmehro von dem Kayſer zu ſeinem Sohn war angenommen / und zum Kayſer gecrönt worden / da kunte er zu ſolcher Gottloſigkeit nicht länger ſchweigen / ſondern ſtraffte den Kayſer Michael mit ernſtlichen Worten / und ſagte / daß ſolche Verſpottung der Göttlichen Dinge / nicht allein der Göttlichen Ehr / ſondern auch der Ehr des Kayſers ſelbſten zuwider wären / indem er ſich dadurch bey allen ſeinen Unterthanen verächtlich mache. Ob nun ſchon der Kayſer Michael dieſe billige Beſtraffung hoch empfand / und daher ſein Hertz zu einem Schau-Platz wütender Regungen machte / ſo durffte er ſich doch ſolches gegen ſeinen Mit-Regenten / welcher treue Diener hatte / und von dem Volck mehr geliebt wurde / als er ſelbſten / nicht mercken laſſen / ſondern mußte ſeine unſinnige Rache bis zu einer bequemern Zeit verſchieben. Nichts deſto weniger behielte er von dieſer Zeit an einen grimigen Haß in ſeinem Hertzen wider den Kayſer Baſilium / und es gereuete ihn / daß er ihn zum Mit-Regenten angenommen hatte. Doch ſchlug er ſich ſolches endlich aus dem Sinn / und fuhre in ſeinem liederlichen Leben fort / indem faſt kein Tag vorbey gienge / an welchem er ſich nicht blind voll geſoffen habe; wobey dis das ärgſte war / daß er in ſolcher Trunckenheit viele abſcheuliche Thaten begienge.

ge. So bald aber Baſilius war Kayſer worden/ ſo wurde der Grauſamkeit des Michaels ein Ziel geſetzt. Dann wann dieſer in der Trunckenheit befahl/ den oder jenen hinzurichten/ oder auf das wenigſte nur Naſen oder Ohren abzuſchneiden / ſo wurde ſolches/ wie vorher / nicht mehr ins Werck geſtellet. Dann der Kayſer Baſilius hatte ſolches denen Bedienten des Vollſäuffers bey Lebens-Straff verbotten. Hierdurch wurde der Haß deſſelben gegen dieſen noch mehr vermehret/ weswegen er auch auf alle Weiß und Weg dahin bedacht war / ſich den Baſilium vom Hals zu ſchaffen / und ihn um das Leben bringen zu laſſen. In ſolchem Vorſatz beſtache er einen Jäger mit einer groſſen Summa Geldes/ daß er Baſilium auf der Jagd erſchieſſen ſollte. Da ihm nun der Jäger verſprochen hatte/ ſolches zu thun / lude er Baſilium, unter verſtellter Freundlichkeit / auf eine luſtige Jagd ein / zu welcher er hatte Anſtalt machen laſſen. Baſilius, der nichts Böſes beſorgte / ſtellte ſich dabey ein. Und als er mit dem andern im Wald war / ſchoſſe der Jäger nach ihm / verfehlte ihn aber durch GOttes ſonderbahre Schickung, indem ihme der Pfeil bey der Naſen vorbey fuhr. Hierauf ließ Baſilius den Jäger unverzüglich ergreiffen/ und ihn ſcharff examiniren. Da man dann von ihm erfuhre / daß ihm der Kayſer Michael Geld gegeben habe / um ihn zu erſchieſſen. Nach dieſem Bekänntnüs wurde der Jäger / ohne weitern Proceſs, hingerichtet / und Baſilius verſichert / daß der Kayſer ihm nach dem Leben trachte. Um nun dieſem Unheil und Gefahr / in welcher er ſich befand / vorzukommen / beredete er ſich mit einigen

getreuen

getreuen Dienern / welche ihm verſprachen / daß ſie den Kayſer in ſeiner Trunckenheit ermorden wollten / weswegen er ſie reichlich beſchenckte / und befahl / daß ſie die Fackel ſeiner Rache zugleich mit dem Licht des Lebens des nichtswürdigen Kayſers Michaelis auslöſchen ſollten. Vorher aber / ehe dieſer Michael gedachten Jäger zur Ermordung des Baſilii beſtochen hatte / nahm er einen groſſen und ſtarcken Ruder-Knecht aus dem Kayſerlichen Kriegs-Schiff / bekleidete ihn mit dem Kayſerlichen Purpur / ſatzte ihm eine güldene Kayſerliche Crone auf / und führte ihn bey der Hand durch die Stadt auf das Rath-Haus. Daſelbſt ſtellte er ihn denen verſammleten Raths-Herren vor / und redete ſie alſo an: Meine werthen Freunde und Vaſallen / es hätte ſich ſchon längſt geziemet / dieſen Mann zu der hohen Kayſerlichen Würde zu ziehen / dieweil er ſich viel beſſer dazu ſchicket / als der *Baſilius*. Dann er hat eine ſchöne majeſtätiſche Kayſerliche Geſtalt / ſo ſteht ihm auch die Kayſerliche Cron ſehr wohl an / und alles / was an ihm iſt / ſchicket ſich zu der Kayſerlichen Würde. Dieweil es uns nun gereuet / daß wir *Baſilium* zum Kayſer erwählet haben; als wollet ihr uns hierinnen willfahren / und dieſen feinen Mann zu einem Kayſer annehmen / und ihm huldigen. Der Magiſtrat verwunderte ſich nicht wenig über ein ſo unſinniges Begehren / daß ſie nemlich einen Ruder-Knecht / welcher weder leſen / noch ſchreiben kunte / vor einen Kayſer annehmen und ihm huldigen ſollten / und zwar allein deswegen / dieweil ihm die Kayſerliche

Cron

Cron und der Purpur ſo wohl anſtünde. Es weigerte ſich demnach derſelbige beſtändig / in dis Begehren zu willigen / und ſchützte vor / ſie hätten dem Baſilio gehuldiget / und keine Urſach / die ihm verſprochene Treu zu widerruffen. Dieſes halff nun gleichfalls viel darzu / daß Baſilius den Tod des Kayſers Michael zu beſchleunigen ſuchte / und die Kayſers-Mörder ermahnte / desfalls ja keine Gelegenheit vorbey ſtreichen zu laſſen. So bald nun der Kayſer bey der Abend-Mahlzeit ſich wieder ſehr ſtarck betruncken hatte / und die erſchröckliche Nacht / welche zu ſolchem Blut-vergieſſen gewidmet war / die Welt mit dicker Finſternüs belegt hatte / auch ſchon faſt alles bey Hof im erſten Schlaf lag / machte ſich Baſilius fertig / mit denen / ſo er dazu erkaufft hatte / dieſen Kayſers-Mord zu verrichten / doch gienge es bey denen Beſtochenen nicht ohne Forcht ab / indem ſie wegen ihres unruhigen Gewiſſens ein gantz ungewöhnliches Hertzklopffen empfanden. Als es nun ſchon bereits weit um Mitternacht war / begaben ſie ſich mit zitternden Schritten / und erblaßten Angeſichtern nach dem Kayſerlichen Schlaf-Gemach / vor welchem Baſilius vorher die Schlöſſer abgebrochen hatte / damit es die Kayſerlichen Bedienten nicht verſchlieſſen kunten. So bald ſie daſelbſt angelangt waren / trieben ſie die Wacht / die ſich daſelbſt befand / hinweg / daher dann ein groſſer Tumult entſtunde / über welchen der Kayſer erwachte / und weil er / wie alle Tyrannen / in ſteter Forcht war / ſo ſchrye er alsbald / wer da ſey / und was man ſo ſpat bey ihm zu verrichten habe? Bald hernach ſprang er aus dem Bett / und ſtellte

ſich mit aufgereckten Händen wider ſeine Feind/ von denen ihm einer beyde Händ auf einen Streich abhiebe. Der Kayſer/ welcher vor Truncken-heit nicht fliehen kunte/ fiele hierauf zu Boden/ und fienge erbärmlich an zu ſchryen/ da ihm in-deſſen ein anderer von denen Kayſers-Mördern ſein Schwerdt in die Bruſt ſtieß/ und ihm den Bauch ſo weit eröffnete/ daß ihm das Eingeweid heraus floß/ und ſeine laſterhaffte Seel/ Himmel und Höll läſternd/ aus demſelben heraus fuhr/ und die unſeeligen Glieder des Leibes leblos zurück ließ. Auf ſolche Art kame dieſer verſoffene Kay-ſer um das Leben/ und empfienge die wohlverdien-te Straf/ nachdem er mit ſeiner gottſeeligen Mut-ter Theodora 15. Jahr und 8. Monat; allein aber 9. gantzer Jahr regieret/ und wider die Kirche GOttes groſſe Ubel begangen hatte. Alſo ſtarb dieſer Kayſer/ wie alle Tyrannen/ deren Tod ins-gemein ſo blutig als ihr Leben iſt. Die Mörder aber begaben ſich eilends zu Baſilio, welcher unter Verlangen/ Forcht und Hoffnung den Ausgang dieſes wichtigen Unternehmens erwartete/ und ſuchten daſelbſt den verſprochenen Schutz und Si-cherheit. Die helle Morgenröthe hatte kaum mit ihren Purpur-Strahlen den düſtern Hori-zont zu beleuchten angefangen/ als man ſchon an-fienge/ den Tod des Kayſers Michaelis durch die gantze Stadt Conſtantinopel kund zu machen. Alle Gaſſen waren mit Volck angefüllet/ und es erſchalleten überall die Worte: Der Kayſer iſt todt! Der Kayſer iſt todt! Worüber ſich alle fromme Chriſten erfreueten/ und den Baſilium durch einhellige Stimm für ihren Kayſer aus-

ruffſten/ welcher ein beſſeres Regiment anfienge/ und ſich bey allen frommen Leuten ſehr beliebt machte. Das erſte/ ſo er gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung that/ war/ daß er nach Chalcedon ſchickte/ und die Geſandten Photii zurück beruffen ließ/ welche eben im Begriff waren/ nach Rom zu reiſen/ und dem frommen Pabſt Nicolao die Excommunication zu überbringen/ welche von den gottloſen Biſchöffen in ihrem ſo genannten Concilio wider ihn war ausgeſprochen worden. Dieſes hatte GOtt alſo verordnet/ auf daß dieſe grauſame Unthat zu Rom nicht einmahl kund wurde. Des andern Tags nach dem Antritt ſeiner Regierung ſchickte er ſeine Bediente/ und ließ ſe durch dieſelben den allerboshaffteſten Photium von ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl herunter ſtoſſen/ und in ein Cloſter/ Humbra genannt/ gleich als in ein Gefängnüs einſperren. Alſo geſchahe es durch GOttes wunderbahre Fügung/ daß derjenige/ welcher den heiligen Pabſt Nicolaum durch ſeine falſche Excommunication von ſeinem Thron herunter ſtürtzen wollte/ von ſeinem eigenen Thron mit groſſem Schimpff/ und Freud aller Frommen herunter geſtürtzet wurde. Den dritten Tag nach dem Antritt ſeiner Regierung ſchickte der Kayſer Baſilius den Kayſerlichen Obriſt-Wachtmeiſter mit einem Schiff und vielen fürnehmen Herren zu dem heiligen Ignatio, und ließ ihn von der Inſul/ auf welche er von dem Photio ins Elend war geſchickt worden/ mit groſſen Ehren wieder in die Stadt Conſtantinopel einholen/ und ihm den Pallaſt Magnaura einräumen. Auf ſolche Art kam der liebe heilige Ignatius, welcher von

ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl ſchon zwey- oder dreymahl war verſtoſſen worden / wieder all ſein Verhoffen wieder auf denſelbigen / und an ſtatt der Schmach / welche ihm ware zugefüget worden / wurde er in der Stadt Conſtantinopel mit groſſen Ehren von allen frommen und recht-gläubigen Chriſten empfangen. Am vierten Tag nach ſeinem Antritt der Kayſerlichen Regierung ſchickte Baſilius den Probſt Babanem mit etlichen Bedienten zu dem Photio, und ließ ihm ernſtlich befehlen / daß er alle Schrifften / welche er aus dem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt mit ſich genommen hatte / alsbald und ohne Verzug heraus geben ſollte. Photius aber wollte von dergleichen Schrifften nichts wiſſen / und ſprach: Ich ſchwöre bey GOTT dem Allmächtigen / daß ich wegen des groſſen Elends / mit welchem ich aus dem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt bin verſtoſſen worden / gar keine Schrifften mit mir habe nehmen können. Unterdeſſen daß der Probſt Babanes mit dem Photio von dieſen Schrifften redete / erblickten ſeine Bediente / daß die Bedienten Photii 7. Säcke voller Brief und Schrifften mit bleyernen Sigillen verpitſchiret eilends in ein anderes Haus trugen / um ſolche zu verbergen. Dieſes zeigten ſie ihrem Herrn an / welcher ihnen befahl / denen Bedienten des Photii dieſe 7. Säcke abzunehmen / und ſie dem Kayſer zu überbringen / welches auch geſchahe. Da man nun dieſe Säcke eröffnete / fande man darinnen zwey Bücher in Sammet eingebunden / und mit Gold und Silber beſchlagen / auch mit den zierlichſten Buchſtaben beſchrieben / und mit für-

trefflicher Mahlerey gezieret. In einem von dieſen Büchern waren 7. gerichtliche Acta wider den heiligen Ignatium, welche zwar niemahlen wider ihn waren ergangen / oder fürgenommen worden/ ſondern Photius hatte ſie nur ſchändlicher Weiß erdichtet/ und der abgeſetzte Biſchoff zu Syracuſa, Gregorius, welcher in der Mahlerey wohl erfahren war / hatte ſie gemahlt. Vor der erſten Action war Ignatius abgemahlt / als wann er geſchleifft und geprügelt würde/ und über ſeinem Haupt ſtunde geſchrieben: Diabolus: Der Teufſel. O entſetzliche Läſterung! Allein wir haben uns darüber gar nicht zu verwundern / dieweilen dem Photio nichts ſo gottlos war/ das er nicht hätte unternehmen ſollen. Vor der andern Action hatte er Ignatium abgemahlt / als wann er mit Speichel beſudelt wäre / und mit groſſem Gewalt fortgeſchleppt würde; Uber ſeinem Haupt ſtunde geſchrieben: Principium peccati: Der Anfang der Sünd. Vor der dritten Action ſtunde Ignatius gemahlt / als wann er degradirt / und ſeines Bißthums entſetzt würde. Die Uberſchrifft ware: Filius iniquitatis: Ein Sohn der Gottloſigkeit. Vor der vierdten Action wurde Ignatius verflucht / und ins Elend verjagt / mit dieſer Uberſchrifft: Simon Magus: Simon der Zauberer. Vor der fünfften Action ſtunde Ignatius mit eiſernen Ketten gebunden / und darüber dieſe Worte: Extollens ſe ſuper omne quod dicitur Deus: Er erhebt ſich über alles / was GOtt genennet wird. Vor der ſechsten Action ſtunde Ignatius gemahlt / als wann er allbereits verurtheilt würde/ mit dieſen Worten: Abominatio deſo-

deſolationis: Der Greuel der Verwüſtung. Vor der ſiebenden Action ware Ignatius gemahlt/ als wann ihm das Haupt abgeſchlagen würde/ und dabey war geſchrieben: Anti-Chriſtus: Der Anti-Chriſt. In dem andern güldenen Buch ſtunden die gerichtlichen Acta oder Geſchichte/ welche in dem ketzeriſchen Concilio wider den heiligen Pabſt Nicolaum waren fürgenommen und abgehandelt worden. In dieſem Buch waren abſcheuliche Schmähungen / grauſame Läſterungen und ungerechte Verfluchung/Abſetzung und Verdammung des unſchuldigen Pabſts Nicolai begriffen / welche durch Eingebung des Satans von dem Photio angegeben / und von dem abgeſetzten Biſchoff Gregorio ſauber waren abgeſchrieben worden. Die Abſchrifft dieſes Buchs hatten beyde ihren Geſandten / die ſie nach Rom ſchicken wollten / übergeben / daß ſie ſelbige dem Pabſt einhändigen ſollten / welche Geſandten aber / wie bereits ſchon gemeldet worden / von dem Kayſer waren zurück beruffen worden. Dieſe beyde mit Gold und Silber beſchlagene Bücher hatten beyde Belials-Kinder auch dem König in Franckreich zuſchicken und ihn bitten wollen / daß er ſich von dem Pabſt abwenden/und ihn vor einen rechtmäßig abgeſetzten und excommunicirten Pabſt erkeñen ſolle. Dieſer Anſchlag aber ware ihnen durch ſonderbare Schickung GOttes zurück gegangen / und zu ihrer eigenen Schand ausgeſchlagen. Dann der Kayſer zeigte beyde Bücher dem gantzen Senat, und lieſſe ſelbige hernach öffentlich in der Kirchen ableſen/und allen Leuten die grauſame Falſchheit und Bosheit des Photii kund machen. Alle

diejenigen/ welche dieſe Bücher ſahen und ableſen hörten/ erſtaunten vor Verwunderung über die unergründliche Langmuth GOttes/ welche dieſe beyde Ertz-Böswicht/ Photium und Gregorium, ſo lang vor ſeinen Augen hat gedulten können. Endlich verwahrte man dieſe Bücher wohl/ um ſie auf dem künfftigen Concilio gleichfalls öffentlich abzuleſen/ wie auch hernach geſchehen; wovon wir an ſeinem gehörigen Ort ein mehrers vernehmen werden. Wir wollen uns indeſſen wieder zu dem heiligen Ignatio wenden. Dieſen ließ der Kayſer in dem Kayſerlichen Pallaſt Magnaura bis an den 23. Tag des Monats Novembris, welcher in dieſem 867. Jahr an einem Sonntag fiel/ und eben derjenige Tag war/ an welchem dieſer heilige Mann vor 9. Jahren von ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl verſtoſſen/ und in das Elend ware verſchickt worden. An dieſem Tag ſtellete der Kayſer eine groſſe Solennität an/ lieſſe den heiligen Mann mit einer herrlichen Proceſſion aus dem Kayſerlichen Pallaſt Magnaura abholen/ und unter allerhand ſchönen Lob-Geſängen und Läutung aller Glocken zu der Haupt-Kirchen S. Sophiæ führen. Vor dieſer Kirchen kame ihm der gantze Senat und die Herren Patricii entgegen/ begegneten ihm auf das aller ehrerbietigſte/ und empfiengen ihn mit hertzlicher Freud und Glückwünſchung. Der Kayſer aber empfienge ihn in der Kirchen/ preißte ihn mit groſſem Lob/ und tröſtete ihn wegen ſeiner langwührigen ausgeſtandenen Verfolgung. Endlich hielte der GOtt-liebende Patriarch das hohe Amt mit der gröſten Solennität/ unter welchem folgendes Wunder durch Göttliche

liche Krafft geſchahe: Als der heilige Mann die Worte der Wandlung ausgeſprochen hatte/ erblickten alle diejenigen/ ſo auf den Altar ſehen kunten/ daß das Brod (dann die Griechen brauchen keine Hoſtien/ ſondern weiß Brod in der Meß) gleich als eine glüende Kohl ausſahe/ und einen himmiſchen Glantz von ſich gabe. Als nun der Patriarch das heilige Sacrament in die Höh hube/ bewegte ſich das Creutz/ ſo auf dem Altar ſtunde/ von ſich ſelbſten/ und wurde zugleich in die Höhe aufgehebt. Bey Erblickung dieſes groſſen Wunders erhebten die gegenwärtige Prieſter und das Volck ihre Stimmen zu GOtt/ und preißten ihn von gantzem Hertzen. Dieſe beyde Mirackel ſind nicht allein damahlen/ ſondern hernach auch noch offtmahls geſchehen. Auf ſolche Art wurde der GOtt-liebende Patriarch nach geendigter heiligen Meß wieder in ſeine Ertz-Biſchöffliche Würde eingeſetzt/ und von allem Volck vor den rechtmäßigen Seelen-Hirten erkannt und angenommen. Bald hernach verbot er dem Photio und allen denen/ ſo von ihm waren geweyhet worden/ das Meß-leſen und Verrichtung aller Prieſterlichen Dienſten/ dieweil ſie unrechtmäßig waren geweyhet worden. Hier muß ich auch melden/ was dem Kayſer Baſilio gleich zu Antritt ſeiner Regierng widerfahren. Es machte ſich derſelbe gar keinen Scrupel deswegen/ daß er den Kayſer Michael hatte laſſen umbringen/ indem er vermeinte/ er habe ſolches mit gutem Gewiſſen thun können/ dieweil er dadurch ſein eigenes Leben errettet hatte/ welches ihm dieſer Michael hatte wollen nehmen laſſen. Allein er hätte den Kayſer/ der ihm im

Anfang ſo viel Gutes gethan / koͤnnen gefangen nehmen / und ſich durch eine ewige Gefangenſchafft vor deſſen Nachſtellungen in Sicherheit ſetzen koͤnnen. Dannenhero geſchahe es auch / daß ihm einige Tage hernach Chriſtus der HERR in der Nacht erſchiene / welcher die abgehauene Haͤnd des Kayſers Michaelis in ſeiner Hand hatte / und ihn alſo anredete: Warum haſt du deinen Herrn / den Kayſer / umgebracht? Nach dieſen Worten verſchwande Chriſtus / und lieſſe den Kayſer Baſilium in einem unbeſchreiblichen Schrecken. Indem er nun dieſer Sache recht nachdachte / gieng er endlich in ſich ſelbſt / erkannte ſeine Miſſethat / und klagte ſich bey allem Volck ſeufftzend und weinend wegen des bekannten Todtſchlags an. Damit er nun aber vor die groſſe begangene Suͤnd genug buͤſſen moͤchte / als bauete er neben ſeinem Pallaſt eine ſehr ſchoͤne und koſtbare Kirch zu Ehren des heiligen Ertz-Engels Michael, in welcher er offt betete / und viele heilige Meſſen dieſem heiligen Engel zu Ehren / und zur Vergebung ſeiner Suͤnd / leſen ließ. Zu Ende dieſes Jahrs ſchrieb der heilige Ignatius, wie auch der Kayſer Baſilius, an den Pabſt Nicolaum den gantzen Verlauff / wie nemlich der gottloſe Photius von ſeinem Patriarchat verſtoſſen / und der heilige Ignatius in ſeine vorige Wuͤrde wieder eingeſetzt worden / und begehrte eine Nachricht / wie er mit denen von Photio unrechtmaͤßig geweyhten und von ihm verfuͤhrten Biſchoͤffen und Prieſtern verfahren ſolle? Dieſe zwey Brief wurden zwey Tag vor dem Tod des Pabſts Nicolai I. geſchrieben / und dem Pabſt Hadriano, der ihm ſuccedirte / einge-

eingehändiget. Curopalates. Nicetas. Zonaras. Cedrenus. Baronius in h. ann. Cluverus. Conſtant. Porphyr. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. Leo Allatius. Bucelinus in h. annum. Nicetas David in vita S. Ignatii. Natalis Alexander. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Spanhemii Hiſtor. Eccleſiaſt. N. T. Cyprius Chrôn. Eccleſ. Græc. Anaſtaſius in vit. Pontific. Schotus. Bellarminus. Poſſevinus. Voſſius. Colomeſ. Maimbourg Hiſtoire du Schisme des Grecs.

In dieſem Jahr / den 13. November / wurde der eifrige Statthalter Chriſti / der Pabſt Nicolaus I. welcher ſonſten auch Magnus genennet wird / aus dieſer Eitelkeit zur frohen Ewigkeit beruffen / und zwar zum gröſten Leidweſen aller rechtglaubigen Chriſten / dieweil er ein ſo fürtrefflicher Herr war / daß von den Zeiten des heiligen Pabſts Gregorii Magni an kein ſolcher Pabſt geweſen / weswegen auch Joannes Diaconus in dem Leben des heiligen Pabſts Gregorii Magni ſchreibet / daß der Pabſt Nicolaus zu der himmliſchen Glori aufgenommen / und nebſt dem heiligen Gregorio einem erſchienen ſey. Er hat der heiligen Kirch 10. und ein halbes Jahr ſehr löblich vorgeſtanden / und dieſe Zeit über viele Mühſeeligkeiten ausgeſtanden. Gegen gottloſe Könige und Fürſten ware er ernſthafft / gegen fromme aber ſehr leutſeelig / abſonderlich aber gegen die Geiſtliche / welche die Geſetze des HErrn beobachteten / denen aber / die ſolches nicht thaten / ware er ſo ſcharff / daß man billig von ihm ſagen kunte / GOtt habe zu ſelbigen Zeiten einen andern Eliam auferwecket / wo nicht dem Leib / doch wenigſtens dem Geiſt

und der Tugend nach. Nach ſeinem Abſterben wurde er vor der Thür der Vaticaniſchen Haupt-Kirchen begraben/ und ihm folgendes Epitaphium, welches von etlichen fälſchlich dem Pabſt Nicolao II. zugeeignet wird/ verfertiget:

Conditur hoc antro ſacræ ſubſtantia carnis
Præſidis egregii Nicolai, dogmate ſancto
Qui fulſit cunctis, mundumque replevit & urbem.
Intactis nituit membris, caſtoque pudore,
Quæ docuit verbis, actuque peregit opimè;
Sidereæ plenus manſit doctusque Sophiæ,
Cælorum claris quæ ſervat regna triumphis,
Ut regnet ſoliis procerum per ſæcula natus.

Nach dem Tod des Pabſts Nicolai bliebe/ wie Anaſtaſius meldet/ der Päbſtliche Stuhl einen Monat vacant, welcher endlich mit Hadriano II. einem gebohrnen Römer/ deſſen Vatter Talarus hieſſe/ wieder beſetzt wurde/ und zwar den 14. December/ wider ſeinen Willen. Dieſer ſtammete aus dem Geſchlecht derer Päbſte Stephani IV. und Sergii Junioris, gottſeeligen Angedenckens/ her. Von dem Pabſt Gregorio IV. wurde er wegen ſeiner Tugenden zum Sub-Diacono geweyhet/ hernach aber wurde er Prieſter/ und endlich Cardinal. Er iſt jederzeit ſehr freundlich und freygebig gegen Arme und Nothleidende geweſen. Als er einsmahls/ da er noch Sub-Diaconus war/ſich nach Haus begeben wollte/ fande er vor ſeiner Thür eine groſſe Menge armer Pilgrim ſtehen/ die ihn um ein Allmoſen anfleheten/ unter welche er alles ſein Geld austheilte/ und als ſolches unter ſo viele nicht zureichen wollte/ geſchahe es durch

die Krafft Chriſti / welcher mit 5. Brod und zwey Fiſchlein 5000. Mann geſättiget hat / daß ſich ſein Geld gantz unvermuthet / und ohne zu wiſſen woher / vermehrte. Seine Freygebigkeit war ſo groß / daß er darinnen mit dem frommen Job verglichen werden kunte / welcher ſagte: Hab ich den Armen verſagt / was ſie begehrten / und die Augen der Wittwen warten laſſen? So falle meine Achſel aus ihrem Gewerb / und mein Arm werde mit ſeinen Beinen zerbrochen / Job c. 31. v. 16. 22. Dann er erzeigte jedermann Gutes / und jedermann nahm in der Noth ſeine Zuflucht zu ihm. Er war ein Aug denen Blinden / ein Fuß denen Lahmen / ein Vatter der Armen / und ein Tröſter der Waiſen. Seine Thür ſtunde jedermann offen / und ware denen Reiſenden / oder denen / ſo etwas von ihm zu bitten hatten / niemahlen verſchloſſen. Dnnnenhero geſchahe es auch / daß nach des Pabſts Nicolai I. Abſterben gantz Rom / ſowohl geiſt- als weltlichen Standes / ſowohl Hohe / als Niedere / ſowohl Arme / als Reiche / keinen andern zum Pabſt verlangten / als ihn. Es fanden ſich auch viele Ordens-Geiſtliche / welche auf ihr Prieſterliches Gewiſſen behaupteten / daß ſie durch him̃liſche Erſcheinungen wären ermahnet worden / dieſen Hadrianum zum obriſten Vorſteher der heiligen Römiſch-Catholiſchen Kirchen zu erwählen. Ehe er noch zu dieſer allerhöchſten geiſtlichen Würde gelangte / haben ihn ſchon einige im Päbſtlichen Ornat auf dem Päbſtlichen Stuhl geſehen / oder wie er in dem Päbſtlichen Ornat Meß geleſen / oder wie er auf dem Pferd des Pabſts Nicolai I. nach der St. Peters-

ters-Kirchen geritten. Es wurde demnach von denen Biſchöffen/ und der geſammten Geiſtlichkeit/ wie auch von den Fürnehmſten der Stadt zu Rom in der Kirchen U. L. Frauen zur Krippen dieſe Wahl angeſtellet. Weil man nun die Kayſerlichen Geſandten/ die ſich eben damahlen in Rom befanden/ zu dieſer Wahl nicht eingeladen hatte/ ſo beſchwehrten ſie ſich deswegen öffentlich/ und ſagten / daß dadurch ihr Herr/ der Kayſer Baſilius, ſey beſchimpfft worden. Man ſagte ihnen aber/ daß ſolches keineswegs aus einer Verachtung gegen den Kayſer geſchehen ſey/ ſondern weil man die Gewohnheit/ der Fürſten ihre Geſandten mit zur Wahl zu admittiren / wolle abkommen laſſen/ damit es nicht das Anſehen habe/ als wann die Einwilligung dieſer Fürſten bey ſolcher Wahl allerdings nöthig ſey. Hierauf begaben ſie ſich ſamt dem Volck unter einem allgemeinen Frohlocken und Jubel-Geſchrey / den neuen Pabſt abzuholen/ und führten ihn/ wiewohl wider ſeinen Willen/ in die St. Peters-Kirche/ allwo er den 19. Januarii mit groſſen Solennitäten gecrönt wurde/ nach welchem Actu man ihn wieder nach St. Joann de Lateran zurück führte. Gleichwie es nun aber gemeiniglich zu geſchehen pflegt/ daß eine allzugroſſe Freude mit allerhand betrübten Zufällen untermiſchet wird/ und das Unglück dem Glück auf dem Fuß nachfolgt; alſo geſchahe es auch damahlen/ indem der Herzog von Spoleto, Lambertus. ein Sohn Witonis, zu der Zeit/ da der neue Pabſt von denen Biſchöffen conſacriret wurde/ die Stadt Rom als ein grauſamer Tyrann gantz unverhofft überfiele/ alles ausplün-

derte/

derte/ und auch ſo gar der Kirchen und Clöſter nicht verſchonte/ ja ſo gar die edelſten Jungfrauen ſowohl in- als vor der Stadt ſeinen Soldaten Preiß gab/ welche auf eine höchſt ſchändliche und barbariſche Art mit ihnen verfuhren/ weswegen endlich der Kayſer Ludovicus Hülff ſchickte/ welche den gottloſen Herzog zurück trieb/ und ihn ſeines Herzogthums beraubte; Der Pabſt aber hat Hiſtaldum, Walterium, Gilpianum, Odonem und Theupertum, welche denen Barbaren mit hatten plündern helffen/ excommuniciret/ bis daß ſie alles/ was ſie der heiligen Kirchen geraubt/ wieder zurück gegeben hatten. Theupertus weigerte ſich am allermeiſten/ etwas von dem geraubten wieder zurück zu geben; Hiſtaldus aber/ der ſonſten ein frommer Mann und tapfferer Held war/ demüthigte ſich vor dem Pabſt/ und wurde von demſelben wieder zu Gnaden angenommen. Nachdem nun der Tod des gottſeeligen Pabſts Nicolai kund wurde/ und daß man an deſſen Statt Hadrianum II. erwählet habe/ ließ der König Lotharius ein Schreiben an denſelben ergehen/ worinnen er ihn bate/ daß er ihm erlauben möchte/ in ſelbſt eigener Perſon nach Rom zu kommen/ welches ihm von dem Pabſt Nicolao war abgeſchlagen worden. Dann er vermeinte/ durch dieſe Reiß nach Rom ſeinem üblen Handel ein End zu machen/ und von dem Pabſt Hadriaao zu erhalten/ was er von dem Pabſt Nicolao nicht hatte erhalten können. Im übrigen aber wünſchte er dem Pabſt Glück zu der erlangten allerhöchſten geiſtlichen Würde. Der Pabſt antwortete ihm hierauf in gar ernſtlichen Terminis, und ſtellte ihm ſeine

Gottloſigkeit für/ auch die er durch Verſtoſſung ſeiner rechtmäßigen Gemahlin Theutpergæ, und durch den mit der Waldrada getriebenen Ehebruch begangen hatte/ und drohete ihm im übrigen dabey mit der Excommunication. Es ſchriebe auch der Pabſt zugleich an den Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Hincmarum, und befahl ihm/ alles dahin ſo zu veranſtalten/ daß Lotharius dem Päbſtlichen Befehl nachkomme. Dieſem Befehl kame Hincmarus unverzüglich nach/ und ſchriebe an den König Lotharium, daß er Waldradam von ſich ſtoſſen/ und ſeine Gemahlin Theutpergam wieder annehmen ſollte. Indeſſen aber ware die Königin Theutperga zu dieſem Pabſt nach Rom gekommen/ und von demſelben mit groſſen Ehren empfangen worden/ welchen ſie auf das allerdemüthigſte bat/ daß er ſie von ihrem Gemahl ſcheiden/ und ihr erlauben wolle/ den Reſt ihres Lebens allein in dem Dienſt gegen GOTT zuzubringen. Der Pabſt aber gab ihr zu verſtehen/ daß er ſie nicht eher ſcheiden könne/ bis er zuvor dieſe Sache einem Concilio fürgetragen habe/ und eben dieſes ſchrieb er auch an den König Lotharium, und ermahnte ihn nochmahlen/ mit der Waldrada keine Gemeinſchafft mehr zu haben/ wobey er ihm auch nochmahlen mit dem Bann drohete/ wann er dem Päbſtlichen Befehl nicht nachkommen würde. Im übrigen erlaubte er ihm/ nach Rom zu kommen/ um ſeine ſchlimme Sache allda auszumachen. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Regino. Cluverus. Annales Fuldenſ. Bertiniani. Ciaconius. Brietius in hunc annum. Hincmarus de Divortio Lotharii & Theutpergæ. Gordonus in hunc annum.

annum. Platina. Du Cheſne. Bucelinus in h. annum. Onuphrius.

Endlich iſt auch noch allhier mit anzumercken/ daß die heiligen Männer Cyrillus und Methodius in dieſem Jahr den Leichnam des heiligen Pabſts Clementis von Cherſona nach Rom gebracht haben/ welches der Biſchoff Leo Oſtienſis alſo erzehlet: „Zu der Zeit des Kayſers zu Conſtantinopel Michaelis kame ein Prieſter/ Namens Philippus, „nach Cherſona, und erkundigte ſich wegen deſſen/ „was in denen Geſchichten dieſes heiligen Clementis erzehlet wird/ daß er nemlich denen Einwohnern am Meer erſchienen ſey. Dieſe aber „wußten ihm hiervon keine Nachricht zu geben/ „dann ſie waren mehr Fremdlinge/ als Einwohner. So hatte auch dieſes Miracul wegen der „Einwohner ſchon längſtens aufgehöret/ zumahlen da durch die Streiffereyen der Barbaren „ſelbiger Tempel war zerſtöhret/ und der Sarg „mit dem heiligen Leichnam in das Meer verſencket worden. Nach der Zeit langte der Biſchoff der Stadt Georgien mit der Geiſtlichkeit „und dem Volck daſelbſt auf ſelbiger Inſul an/ „allwo ſie nach geſchehener Göttlichen Eingebung „zu arbeiten anfiengen/ und den heiligen Leichnam „zuſammt dem Ancker/ an welchen der Sarg im „Meer veſt gemacht war/ fanden/ welchen ſie „nach Cherſoneſum brachten/ und daſelbſt begruben. Zur Zeit des Pabſts Nicolai I. aber wurde dieſer heilige Leichnam von dem Biſchoff der „Slaven/ Cyrillo, von dannen weggenommen/ „nach Rom gebracht/ und daſelbſt in einer ihm zu „Ehren erbauten Kirchen begraben/ allwo viele

„Wun-

„ Wunder durch ihn geſchehen ſind. „ Nach der Beerdigung dieſes heiligen Leichnams verbliebe der heilige Cyrillus und der heilige Methodius in Rom / bis Hadrianus zum Pabſt nach Nicolai I. Abſterben war erwählet worden / da er dann beyde ſandte / denen Slaven / deren Sprach ſie verſtunden / das Evangelium zu predigen. Dieſer heilige Cyrillus, der Slaven Apoſtel / war aus Theſſalonich in Griechen-Land gebürtig / und bekam in der heiligen Tauff den Namen Conſtantinus, welchen er aber zu Rom mit dem erſtgedachten verwechſelte. Nachdem er es in der Philoſophie ſo weit gebracht hatte / daß man ihn nur insgemein den Philoſophum nennete / ſo begab er ſich nebſt ſeinem Bruder Methodio in ein Cloſter zu Conſtantinopel unter der Regul des heiligen Baſilii. Nachgehends brachten dieſe beyde Brüder auf Ordre der Kayſerin Eleonoræ und des Kayſers Michaelis, abſonderlich aber des Pabſts Nicolai I. nicht allein die Bulgaren / Gazarier / und andere Slaviſche Völcker zu dem Chriſtlichen Glauben / ſondern giengen auch der von dem König Suatopluco geſchehenen Vocation nach / um das Jahr 856. in Mähren / und rotteten daſelbſt innerhalb 4. Jahren die heydniſche Religion aus. Weil nun um eben dieſelbige Zeit der Böhmiſche Herzog Borziovogius ſich tauffen ließ / ſo wurde Cyrillus von dem Pabſt Nicolao I. zu einem Ertz-Biſchoff in Böhmen ernennet / und das gantze Land dem Apoſtoliſchen Stuhl unterworffen. Hierauf wurden gedachte beyde Brüder wegen einiger von den teutſchen Biſchöffen wider ſie eingebrachten Beſchuldigungen / worunter die vornehmſte

nehmste war / daß ſie in Slaviſcher Sprach pre-digten / nach Rom beruffen / bey welcher Gele-genheit ſie mehrgedachten Leichnam des heiligen Pabſts Clementis, welchen ſie / wie ſchon gemeldt / zu Cherſona bekommen hatten / mit ſich dahin brachten. Ob ſie nun wohl gleich nach ihrer An-kunfft völlig abſolviret wurden / ſo wollen doch ei-nige Geſchicht-Schreiber behaupten / der heilige Cyrillus habe ſeinem Bruder Methodio das Ertz-Biſchöffliche Amt überlaſſen / und den Benedicti-ner-Orden angenommen. Bilejov. de mut. Rel. in Boh. Stranski in Republ. Boh. Leo Oſtien-ſis. Baronius in h. ann. Balbini Epit. rer. Boh. Id. in miſcell. Boh. &c.

A. C. 868. Schickte der Pabſt Hadrianus, wel-cher ſtets darauf bedacht war / was ſein Anteceſſor Nicolaus I. angefangen hatte / fortzuſetzen / und vollends auszuführen / die Biſchöffe Grimoaldum und Dominicum als Geſandten / wozu ſie ſchon gedachter Pabſt Nicolaus ernannt hatte / nach Bulgarien / und gab ihnen ein Schreiben mit an den König von Bulgarien / Michaelem. Weil nun dieſer Pabſt in allem dem Exempel des Pabſts Nicolai folgte / ſo wurde er von ſeinen Feinden nur Nicolaitanus genannt. Indeſſen ſchrieb der Kay-ſer Ludovicus an den Pabſt / und bat ihn / daß er des Königs Lotharii Concubine Waldradam aus dem Bann thun möchte / welches er auch / weil ſie einige äuſſerliche Zeichen der Buß von ſich ſpüh-ren ließ / thate / und dieſelbe alſo anredete: „ Es „ wird niemand in Zweiffel ziehen / daß keine Miſ-„ ſethat ſo groß ſey / daß ſolche / wann man da-„ von abſtehet / und wahre Buß thut / durch die

„ von GOtt verliehene Macht von der he igen
„ Catholiſchen Kirchen nicht ſollte können v rge-
„ ben werden. Dann es heißt: Alles / wa ihr
„ auf Erden binden werdet / wird auc im
„ Himmel gebunden ſeyn / und alles / wa ihr
„ auf Erden werdet auflöſen / das wird uch
„ im Himmel aufgelößt ſeyn / Matth. cap 18.
„ v. 18. Weil man nun mich verſichert hat daß
„ du deiner begangenen Sünden wegen n ahre
„ Reu bezeugeſt / ſo wollen wir dich von den ieni-
„ gen Bann befreyen / welchen du dir durch deine
„ Miſſethaten zugezogen hatteſt. Wir erla uben
„ dir wieder die Gemeinſchafft mit andern C hri-
„ ſten / und den Eintritt in die Kirchen / um da elbſt
„ zu beten / und deine Andacht zu pflegen / ve mö-
„ ge des uns von GOtt verliehenen Amts / und
„ gegebenen Gewalts. Du haſt der Fürbit des
„ Kayſers Ludovici vieles hierbey zu dancken Al-
„ lein führe dich ins künfftige ſo auf / auf da du
„ dich dieſer Gnad vor GOtt und den Men hen
„ nicht unwürdig macheſt. Der Menſch het
„ in das Angeſicht / GOTT aber in das H rtz.
„ Laß dich das Irrdiſche nicht ergötzen / ſon ern
„ trachte nach dem Himmliſchen. Was ſi
„ bar iſt / das iſt zeitlich / was aber unſi
„ bar iſt / das iſt ewig / 2. Cor. c. 4. v.
Nachdem nun alſo Waldrada von dem Pabſt
ihren Sünden war losgeſprochen worden / ber
tete er ſolches in einem Circular-Schreiben de en
Biſchöffen in denen Landen Kayſers Ludo ici.
Anaſtaſius. Baronius in h. ann.

Indem dis in Rom geſchahe / erfuhre ma in
Conſtantinopel / daß der Pabſt Nicolaus I. mit
ab

abgegangen / und Hadrianus II. an deſſen Statt zum Pabſt erwählet worden ſey / weswegen der Kayſer Baſilius Euthymium als Kayſerlichen Geſandten an ihn nach Rom ſchickte. Niemand war über den Tod des Pabſts Nicolai, welcher allen rechtglaubigen Chriſten ſo ſchmertzlich fiel / erfreuter / als der gottloſe Photius, dieweil ihm dieſer allezeit zuwider geweſen war / und ſchon zu zweyenmahlen excommuniciret hatte. Dannenhero ſchickte er auch den Ertz-Biſchoff von Sardis / Petrum, und den Münch Methodium, nebſt vielen andern von ſeinem Anhang / mit einigen Klag-Schreiben an den Pabſt Hadrianum nach Rom. Alle dieſe / auſſer dem Methodio, ob ſie ſchon auf einem gantz neuen Schiff fuhren / giengen durch ein ſonderbares Verhängnüs und gerechtes Urtheil GOttes zu Grund. Nachdem nun alſo Methodius nur allein noch war gerettet worden / ſo kam er zwar nach Rom / und beklagte ſich bey dem Pabſt wegen des Kayſers Baſilii und des heiligen Ignatii; er wurde aber von dem Pabſt / welcher die Sach ſchon beſſer wußte / excommuniciret / und mit Schanden aus der Stadt geſchickt. Der Kayſerliche Geſandte aber / der kurtz vor dem Abſterben des Pabſts Nicolai in Rom angelangt / und Ertz-Biſchoff zu Cæſarea war / wurde nebſt ſeinem Gefehrten in der Kirchen S. Mariæ Majoris mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen / da ſie dann ihre Schreiben dem Pabſt Hadriano einhändigten / und ihm darbey zugleich einen mündlichen Bericht erſtatteten / auf was Art Baſilius zum Kayſerthum gelanget / der heilige Ignatius aber nach der Abſetzung des Photii wieder in ſeine

vorige Würde eingeſetzt worden ſey / welches ſo wohl der Pabſt / als auch die Herren Cardinäle mit groſſem Vergnügen anhörten / und den löblichen Eyffer des Kayſers Baſilii auf das höchſte rühmten. Hernach zeigten die Geſandte dem Pabſt das güldene Buch / welches Photius wider den Pabſt Nicolaum geſchrieben / und mit vielen falſchen Zeugen hatte unterſchreiben laſſen; in welchem auch die Copey desjenigen ſchändlichen Schreibens / welches der unverſchämte Kayſer Michael wider bemeldten Pabſt aufgeſetzt hatte / beygefügt war. Indem der Ertz-Biſchoff dem Pabſt dis Buch übergabe / redete er ihn alſo an: Ew. Heiligkeit zugethaner Kayſer *Baſilius* ſande / als er den unwürdigen *Photium* vertrieben hatte / unter deſſen Schrifften gegenwärtiges Buch / welches er als ein vergifftetes Lügen-Buch aus der Stadt vertrieben / und Ew. Päbſtlichen Heiligkeit zugeſendet hat / mit beygefügter demüthigen Bitte / es wollten dieſelben allergnädigſt geruhen / ſolches durchleſen zu laſſen / da ſie dann mit Verwunderung erſehen würden / was für Falſchheiten der böſe *Photius* wider den allerheiligſten Pabſt *Nicolaum* und die heilige Catholiſche Kirche darinnen geſchrieben habe / welche doch ohne einigen Mackel / oder Flecken iſt. Hierauf verſatzte der Pabſt: Wir nehmen dis Buch an / und wollen Befehl ergehen laſſen / ſolches mit groſſem Bedacht zu durchleſen / und auf das genaueſte zu *examini*ren / uns aber ſo dann einen ausführlichen Bericht hiervon zu erſtatten / auf daß derjenige /

nige / welcher es lügenhaffter und gottloſer Weiß wider den heiligen Pabſt *Nicolaum* geſchrieben / ob er ſchon allbereits zweymahl verurtheilet worden / auch zum drittenmahl verurtheilet werde. Dann er hat ſeine Zung an den Himmel geſetzt / und ſeine Zung iſt herum gangen auf Erden. Pſalm 72. v. 9. Hierauf warff der Ertz-Biſchoff Joannes das Buch / welches er / ob er es ſchon dem Pabſt dargereicht / doch noch in ſeinen Händen hatte / mit dieſen Worten voller Zorn und Eyfer auf die Erden: Du in Conſtantinopel verfluchtes Buch ſey auch hier in Rom verflucht. Der Teuffels-Diener *Photius* hat dich als ein anderer Simon der Zauberer mit lauter Lugen angefüllet. Nach dieſen Worten trate der Kayſerliche Trabant mit Füſſen auf das Buch / ſchlug es mit einem Schwerdt / und ſprach: Ich glaube / daß in dieſem Buch der Teuffel wohne / welcher / was er durch ſich nicht kan / durch das Maul *Photii*, ſeines Mit-Genoſſen / herfür bringt. Dañ es ſtehet auch in demſelben / nach der Unterſchreibung des Kayſers Michaelis / welcher in der Nacht in voller Trunckenckenheit ſich unterſchrieben hat / der Nam unſers Kayſers *Baſilii*. Daß dis aber falſch ſey / bezeuget die freywillige Wiedereinſezung des heiligen Patriarchens *Ignatii*. Und wir wollen auch / wann es verlanget wird / ſolches mit einem Eyd betheuren. Es ſtehet aber nicht allein der Nam unſers Catholiſchen Kayſers darinnen / ſondern auch die Namen vieler abweſenden Biſchöffe / welche

nicht das allergeringſte von dieſem Buch wiſſen. Dieſe Namen aber ſind von den Mit-Genoſſen *Photii* mit zarten und groben Federn auf unterſchiedene Art geſchrieben worden / wie man bey Eröffnung dieſes falſchen Buchs befinden wird. Den Betrug aber wird man nicht erkennen / es ſey dann / daß man nach Conſtantinopel / welches alle rechtglaubige Catholiſche Chriſten verlangen / deßwegen ſchicken werde. Diejenigen aber / welche ſich ſelbſt mit eigener Hand unterſchrieben haben / hat *Photius* durch allerhand Geſchenck dazu verführet. Nach dieſen Worten überreichte man dem Pabſt das Buch / welcher / weil er in der Griechiſchen Sprach wohl erfahren war / verſprach / ſolches ſelbſten zu durchleſen / und hernach dem Synodo alles vorzutragen / was darinnen enthalten. Er übergab es aber auch einige Tage hernach einigen / ſo gleichfalls in der Griechiſchen Sprach erfahren waren / ſolches zu unterſuchen / und nach einigen Tagen ließ er alle Cardinäle und Geiſtliche / wie auch alle fürnehme Herren der Stadt Rom in der St. Peters-Kirchen zuſammen kommen / und durch die Kayſerlichen Geſandten den völligen Verlauff und die Beſchreibung dieſes gottloſen Buchs der gantzen Verſammlung erklären. Er lieſſe auch derſelben das Schreiben des gottſeeligen Pabſts Nicolai an den gottloſen Photium fürleſen / und jenes Unſchuld / und deſſen von dem laſterhafften Photio geſchehene höchſt-unbillige Excommunication fürtragen. Hierauf excommunicirte er mehr gedachten Photium / nebſt allen denen Biſchöffen / die in ſeinem

fal-

falſchen Concilio verſammlet geweſen / nunmehro zum drittenmahl; li‹e›ſſe das gottloſe Buch vor der Kirchen auf der hohen Stiegen zu Boden werffen / mit Füſſen aller Gegenwärtigen zertretten / und endlich in ein aufgemachtes Feuer werff‹e›n. Damahlen fiele eben ein ſtarcker Regen / welcher natürlicher Weiß das Feuer hätte auslöſchen ſollen; allein die Regen-Tropffen waren dem Feuer nicht anders / als Oel-Tropffen / indem ſie das Feuer nur deſto hefftiger anzündeten / daß alſo das gottloſe Buch / ehe man es vermeinte / daß es kaum halb verbrannt wäre / zu Aſchen worden ware / und einen üblen Geruch und Geſtanck von ſich gabe / welches ſowohl von den Griechen / als Lateinern / vor ein zweyfaches Miracul gehalten / und von allen durch das Lob GOttes zum höchſten geprieſen wurde. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch damahlen das Läſter-Schreiben / welches der gottloſe Kayſer Michael an den Pabſt Nicolaum hatte ergehen laſſen / zugleich mit in das Feuer geworffen / und verbrannt. Nachdem dis geſchehen war / ließ der Pabſt ein ſehr freundliches Schreiben an den Kayſer Baſilium ergehen / worinnen er ihn wegen der Abſetzung des Photii, und Wiedereinſetzung des rechtmäßigen Hirtens Ignatii rühmte / und ihm im übrigen wegen der erlangten Kayſerlichen Würde Glück wünſchte. Ferner ſchrieb der Pabſt auch an den heiligen Ignatium, und tröſtete ihn wegen ſeiner bisher ausgeſtandenen Verfolgung / aus welcher ihn GOTT endlich errettet habe / daher er ihn billig preiſen / und deſſen Güte öffentlich rühmen ſolle. Dann es ſtehe in dem Büchlein Tobiä: Secretum enim

Regis celare bonum eſt, opera vero Dei enarrare mirificum: Dann es iſt zwar gut/ des Königs Geheimnůs verbergen/ aber GOttes Werck offenbaren und bekennen/ das iſt ehrlich. Endlich recommendirte ihm der Pabſt Theognoſtum und Euthymium, und wünſchet/ daß er wohl und vernůgt leben möge. Indeſſen beklagte ſich Photius überall/ als wann ihm zu viel geſchehe/ und man auf eine ungerechte Art mit ihm verfahre/ gleich als wann er gantz unſchuldig wäre/ und nie kein Waſſer betrübt hätte. Anaſtaſius. Baronius in h. ann. Zonaras. Cedrenus. Brietius in h. annum. Curopalates. Gordonus in h. ann. Bucelinus in hunc ann. &c.

In dieſem Jahr in dem Monat Julii begab ſich der König Lotharius nach Rom/ allwo er von dem Pabſt Hadriano mit groſſer Freundlichkeit empfangen/ und unter andern befragt wurde/ ob er denen heilſamen Ermahnungen des Pabſts Nicolai, gottſeeligen Angedenckens/ auch fleißig nachgekommen ſey? Hierauf antwortete Lotharius, ohne Zweiffel auf Eingeben des Vatters der Lügen/ gantz unverſchämter und Gewiſſen-loſer Weiß: Ich habe alles dieſes dergeſtalt in acht genommen/ gleich als wann es mir von GOtt ſelbſten wäre anbefohlen worden/ maſſen meine Bediente/ die ich mit mir nach Rom gebracht habe/ ſolches werden bezeugen können. Da nun keiner von dieſen ſich dem König zu widerſprechen getrauten/ ſondern wider ihr Gewiſſen ſeinet wegen ein falſches Zeugnůs ablegten/ brach der Pabſt in dieſe Worte aus: Wann eure Zeugnůſſe wahrhafftig ſeyn/ ſo ſagen

wir davor GOtt herzlich Danck / und es iſt ſo dann nichts mehr übrig / als daß du / unſer liebſter Sohn *Lothari*, zu dem Grab des heiligen Apoſtels Petri geheſt / und allda die heilige Meß / die wir zu deinem geiſtlichen und leiblichen Heyl GOtt aufopffern wollen / andächtiglich höreſt / und aus unſern Händen das hochwürdigſte Sacrament empfängeſt / auf daß du auf ſolche Weiß den Gliedern Chriſti / von denen du bisher ſchieneſt abgeſchnitten zu ſeyn / wieder einverleibet werdeſt. Lotharius fand ſich hierauf bey der heiligen Meß ein / nach welcher der Pabſt das allerheiligſte Sacrament des Leibs und des Blutes Chriſti in ſeine Händ nahm / und den König alſo anredete: Wann du dich wegen des verbottenen Laſters des Ehebruchs unſchuldig erkenneſt / und einen ernſtlichen Fürſatz haſt / die gantze Zeit deines Lebens deine Seel mit dem laſterhafften Beyſchlaf der von dir ſchon längſt abgeſchafften *Waldradæ* nicht zu beflecken / ſo gehe mit demüthigem Vertrauen herzu / und empfange aus meinen Händen das Hochwürdige Sacrament des ewigen Heyls / welches dir zur Verzeyhung deiner Sünden gedeyen wird. Wann dich aber dein Gewiſſen anklaget / und ſchreyet / daß du mit einem tödtlichen Laſter verwundet ſeyeſt / oder wann du im Sinn haſt / dich künfftig wieder in dem ſchwartzen Koth des verdammten Ehebruchs herum zu wältzen / ſo unterſtehe dich ja nicht / herzu zu gehen / auf daß dir dis Hochwürdige Sacrament / wel-

ches die Göttliche Fürſehung denen Glaubigen zum Heyl verordnet hat/ nicht zum Gericht und Verdammnüs gereiche. Erſchrecklich ware es anzuſehen/ daß der verſtockte/ verblendete und ſeiner Sinnen beraubte König/ ungeachtet dieſer ernſtlichen Ermahnung dennoch ohne Scheu hinzu trate/ und das Hochwürdigſte Sacrament mit beflecktem Mund und Hertzen empfienge. Ach! hätte er nicht bedencken ſollen/ was der heilige Apoſtel Paulus ſagt/ nemlich: Horribile eſt, incidere in manus Dei viventis: Erſchrecklich iſt es in die Hånd des lebendigen GOttes fallen/ Hebr. c. 10. v. 31. Und: Qui manducat & bibit indignè, judicium ſibi manducat & bibit: Wer unwürdig ißt und trinckt/ der ißt und trinckt ihm ſelbſt das Gericht/ 1. Cor. c. 11. v. 29. Nachdem nun der König das allerheiligſte Sacrament des Altars zu ſeinem gröſten Schaden unwürdig empfangen hatte/ lieſſe der Pabſt auch alle Königliche Bediente herzu nahen. Ehe er ihnen aber die heilige Communion reichte/ redete er vorher einen jeden alſo an: Wann du deinem Herrn und König *Lothario* zu dem Laſter des Ehebruchs keine Hülff geleiſtet/ noch darein gewilliget haſt; Wann du auch mit der *Waldrada* und andern von dem Apoſtoliſchen Stuhl *Excommunici*rten keine Gemeinſchafft gehabt/ ſo gedeye dir der Leib und das Blut unſers HErrn und Heylands JEſu Chriſti zum ewigen Leben/ Amen. Schier alle Bediente giengen aus Forcht vor dem König hinzu/ etlich wenige aber blieben aus Forcht vor GOtt und deſſen erſchröcklichen Gericht von

der

der heiligen Communion. Der verſtockte Lotharius meinte nicht anders / als er hätte ſeine Sach vortrefflich wohl ausgemacht / dieweil man ihme wegen ſeiner vielen Laſter / ſo er begangen / gar keine Buß aufgeleget hatte / ſondern ihn durch Reichung der heiligen Communion davon losgeſprochen. Dannenhero verbliebe er auch noch etliche Tage zu Rom / beſuchte viele Cardinäle / Prälaten und andere fürnehme Herren / und machte ſeine ſchlimme Sach dem äuſſerlichen Schein nach fürtrefflich gut. Ja er brachte es auch ſo gar dahin / daß der Pabſt ſeine Beyſchläfferin Waldradam, (welches der Kayſer Ludovicus durch Schreiben von dem Pabſt begehrt hatte) wie ſchon gemeldt / von dem Kirchen-Bann abſolvirte / und zu der Chriſtlichen Gemeinſchafft wieder aufnahm / welche Losſprechung der Pabſt dieſer Ehebrecherin ſchrifftlich überſchickte / und auch dem Concilio zu Soiſſons in Franckreich berichtete / auf daß alle Biſchöffe auf denen Cantzeln verkündigten / daß Waldrada von der Excommunication aufgelößt ſey. Endlich reißte der König Lotharius gantz vergnügt von Rom hinweg / und langte glücklich in der Stadt Lucca an. Daſelbſt kame die Rache GOttes über ihn und ſeine Bediente / indem ſie von einem hefftigen Fieber plötzlich überfallen / und ins Bett geworffen wurden. Lotharius mußte mit eigenen Augen mit anſehen / wie ſo viele von denen Seinigen ſo plötzlich dahin ſturben / und nicht einmahl ſo viel Zeit hatten / daß ſie die heiligen Sacrament vorher hätten empfangen können. Gleichwohl gieng er damahlen noch nicht in ſich ſelbſt / und erkannte noch nicht / daß dieſes eine gerechte

Rach

Rach GOttes ſey / ſondern eilte / in Hoffnung / dem Tod zu entfliehen / nach der Stadt Placentz / allwo er den 6. Auguſti anlangte / und an einem Sonntag den Tag gantz mißvergnügt und melancholiſch zubrachte. Des Nachmittags um 3. Uhr aber wurde er von einem Schlag-Fluß ſo ſtarck getroffen / daß man glaubte / er ſey ſchon völlig todt; allein er lag noch ohne einige Sprach bis an den andern Tag des Morgens / an welchem er ohne Empfang der heiligen Sacramente verſchiede / und von einigen wenigen / ſo von ſeinen Bedienten noch übrig geblieben waren / in einem Cloſter vor der Stadt begraben wurde. Dis ware das End des unglückſeeligen und ehebrecheriſchen Königs Lotharii und ſeiner unſeeligen Bedienten / welche ihrem König zu lieb falſch geſchworen / unwürdig mit ihm communiciret hatten / und daher / wie leider! zu beſorgen / auch ewig mit ihm verlohren gegangen ſeynd. In Wahrheit eine ſichtbarliche Straff GOttes. Wie es nun aber der Ehebrecherin Waldradæ ergangen ſey / meldet Baronius nicht / welcher auch nicht einmahl berichtet / wohin die Königin Theutperga gekommen ſey. Es verbliebe aber hierbey noch nicht / ſondern die Straff kame über die armen Unterthanen dieſes unſeeligen Königs / indem die Peſt in wenig Tagen in dem gantzen Königreich eine ſolche Menge von denſelben hinweg riſſe / daß es ſchiene / als wären ſie in einer Schlacht auf einmahl umgebracht worden. Der Ertz-Biſchoff zu Trier Theutgaldus kunte der Straff GOttes gleichfalls nicht entfliehen / dieweil er am meiſten daran Urſach war / daß der König Lotharius ſeine Gemahlin Theu-

perga

pergam abgeſchafft / weswegen ihm auch der Pabſt Nicolaus nebſt dem Ertz-Biſchoff zu Cölln Gunthario ſeine Prieſterliche Würde genommen hatte. Jedoch hat ihn hernach der Pabſt Hadrianus auf ſein demüthiges Anſuchen / und gegebener Verſicherung eines künfftig beſſern Verhaltens von dem Bann abſolvirt / und ihm erlaubt / in dem Cloſter S. Gregorii zu Rom ad Clivum Scauri zu wohnen / und daſelbſt ſeine Nahrung zu empfangen. Nachdem nun der König Lotharius der Welt durch den Tod war entriſſen worden / erſchiene ihm einsmahls der heilige Gregorius im Schlaf / und jagte ihm einen ſolchen Schrecken ein / daß er für Angſt hätte ſterben mögen. Endlich ſprach er zu ihm: Packe dich aus meinem Cloſter hinaus. Theutgaudus erwachte darüber / und weil er vermeinte / daß dis ein Traum ſey / welcher nicht viel zu bedeuten habe / betete er ein wenig / und ſchlief darüber wieder ein. Bald hernach erſchien ihm der heilige Gregorius abermahl im Päbſtlichen Ornat / und redete ihn gantz erzürnet alſo an: Hab ich dir nicht befohlen / daß du dich aus meinem Cloſter packen ſollſt? aus meinem Cloſter / welches ich auf meine eigene Unkoſten dem heiligen Apoſtel Andreä zu Ehren habe bauen laſſen. Dannenhero kan ich keinesweges geſtatten / daß man eine Herberg daraus machen ſoll. Ich habe aber von dem Pabſt Erlaubnüs erhalten / allhier zu herbergen / verſetzte Theutgaudus mit zitternder Stimme: Du / der du dis begehrt / gab der heilige Gregorius hierauf zur Antwort / und der / ſo dir ſolches erlaubt hat / habt beyde

de wider GOtt gethan / weswegen du auch in kurtzer Zeit die Göttliche Rach verſpühren wirſt. Hierüber erwachte Theutgaudus vor Schrecken / fienge an zu beten / und ſchlief abermahl wieder. Hierauf hörte er eilends einige kommen / und erblickte endlich den heiligen Gregorium, welcher den heiligen Apoſtel Andream bey der Hand hatte / und in folgende Worte ausbrach: Dieweil ich dich nunmehr zu zweyenmahlen ermahnet habe / und du mir dennoch nicht gefolget haſt / ſo hat mich dein Ungehorſam dergeſtalt wider dich zum Zorn gereizet / daß ich den heiligen Apoſtel Andream mit mir hieher gebracht habe / um dir in ſeiner Gegenwart anzukündigen / daß / wann du nicht heut noch aus meinem Cloſter gehen wirſt / du in der folgenden Wochen mit allen denen deinigen ſterben werdeſt. Wirſt du dich aber hinweg begeben / ſo wirſt du zwar nicht ſo bald ſterben; dannoch aber wirſt weder du / noch einiger von denen Deinigen wieder in euer Vatterland zurück kommen. So bald Theutgaudus erwachte / ſtund er von ſeinem Bett auf / erzehlte denen Seinigen die gehabte Erſcheinung / und verurſachte ein unbeſchreibliches Schrecken unter denenſelben. Bald hernach begab er ſich zum Prälaten / ſeinen Abſchied zu nehmen / und zeigte ihm an / wie übel es ihm in der vorigen Nacht ergangen ſey. Endlich erzehlte er auch dem Pabſt Hadriano die gehabte Erſcheinung / und bat ihn um eine andere Herberg. Allein dieſer merckte gleich / daß die Rache GOttes über Theutgaudum gekommen war; daher er ihm

ihm auch keine andere Wohnung verſtatten wollte/ auf daß er nicht mit ihm zugleich geſtrafft werde. Da nun der armſeelige Theutgaudus ſich von jedermann verlaſſen ſahe/ begab er ſich zu denen Sabinern/ in der Hoffnung/ allda ſicher zu ſeyn; allein die Rach GOttes/ welche ihm wegen ſeiner langwierigen Hartnäckigkeit auf dem Fuß nachfolgte/ ergriff ihn daſelbſt/ und entriß ſowohl ihm/ als den Seinigen/ in eben dieſem Jahr/ in welchem der König Lotharius geſtorben/ das Leben. Hieraus erſcheinet zur Gnüge/ daß/ ob ihm ſchon der Pabſt verziehen hatte/ GOtt ihm dannoch nicht verziehen/ dieweil er dem unſchuldigen Pabſt Nicolao, welcher von allen vor heilig gehalten wurde/ ſeine Ehr unbilliger Weiß genommen hatte. Aber wieder auf den König Lotharium zu kommen/ ſo iſt zu wiſſen/ daß/ gleich nach ſeinem Abſterben/ welches ohne Erben erfolgte/ der Pabſt Hadrianus an die Ertz-Biſchöffe/ Biſchöffe und fürnehmſte Herren des Königreichs Lotharii ſchriebe/ und ſie ernſtlich ermahnte/ keinen andern vor ihren König/ als den Kayſer Ludovicum II. welcher des verſtorbenen Königs Lotharii leiblicher Bruder war/ anzunehmen und zu erkennen/ dieweil dieſem nicht allein wegen des Vätterlichen Teſtaments/ ſondern auch wegen ſeiner fürtrefflichen Thaten das Königreich vor allen andern rechtmäßiger Weiß gebühre. Wie es hernach aber weiter ergangen/ ſolches wird im künfftigen Jahr zu vernehmen ſeyn. Regino. Baronius in hunc annum. Annales Fuldenſ. Bertiniani. Hincmarus de Divortio Lotharii & Theutpergæ. &c.

A. C.

A. C. 869. Schickte der Pabſt Donatum, den Biſchoff zu Oſtia, Stephanum, den Biſchoff zu Nepeſin, und Marinum Diaconum, (welcher hernach Ann. 882. Pabſt worden) mit vielen Geiſtlichen und Dienern nach Conſtantinopel, daß ſie daſelbſt ein allgemeines Concilium halten, und die zerſtreute Kirch wieder vereinigen ſollten, damit das bisherige Aergernüs völlig ausgerottet werde. Es machten ſich hierauf die Kayſerlichen Geſandten in Rom mit denen Päbſtlichen zugleich auf den Weg nach Conſtantinopel, und als ſie in Salonic anlangten, wurden ſie von einem Kayſerlichen Trabanten und andern Bedienten, die ihnen der Kayſer entgegen geſchickt hatte, mit groſſen Ehren-Bezeugungen, und nach Syllambriam begleitet, allwo ihnen andere Kayſerliche Bediente mit 40. auf das prächtigſt gezierten Pferden entgegen kamen, welche ſie vollends nach Conſtantinopel begleiteten, und unter Wegs herrlich bewirtheten. So bald ſie nun bey der Stadt Conſtantinopel vor der ſo genannten güldenen Pforten anlangten, kame ihnen eine Proceſſion mit Creutz und Fahnen, brennenden Kertzen und Ampeln, nebſt allen Geiſtlichen und Hof-Bedienten entgegen, und führten ſie unter allerhand Lob-Geſängen in die fürnehmſte Kirche ſelbiger Stadt, allwo ſie der heilige Patriarch Ignatius im Ertz-Biſchöfflichen Ornat an der Kirch-Thür erwartete. Nach vollendeten Ceremonien und gehaltenem Gottesdienſt wurden ſie in den Kayſerl. Pallaſt geführet, allwo der Kayſer auf ſeinem Thron ſaſſe, und ſie gleichfalls erwartete. So bald ſie nun angelanget waren, ſtunde er von ſeinem Sitz auf, und empfienge ſie

auf das allerfreundlichſte / und mit groſſen Ehren-Bezeugungen. Hierauf überreichten ihm die Geſandten die Päbſtlichen Schreiben / welche er mit der gröſten Höflichkeit annahme / ſie ehrerbietig küßte / und hernach die Geſandten auf das liebreichſte umarmte. In dieſen Schreiben recommendirte er „ 1) den Synodum, welcher zu „ Conſtantinopel gehalten werden ſollte. 2) „ Rühmte er ihn wegen ſeiner löblichen Regie- „ rung und rühmlichen Verhaltens. 3) Ver- „ gleichet er den Photium mit dem heydniſchen Phi- „ loſopho Maximo, welcher von der Secte der Cy- „ nicorum war. 4) Verlangte er / daß auf dem „ bevorſtehenden Concilio zu Conſtantinopel / dem „ die Päbſtlichen Geſandten mit beywohnen wür- „ den / die gottloſen Schrifften des noch gottloſern „ Photii verbrannt werden ſollten. So ſollte er „ ſich auch der Gemeinſchafft mit dieſem Photio „ enthalten / damit er mit dem König und Pro- „ pheten David ſagen könne: Odivi Congrega- „ tiones malignorum & cum impiis non ſedebo, „ lavabo inter innocentes manus meas &c. Ich „ haſſe die Verſammlung der Boshafftigen / „ und will bey den Gottloſen nicht ſitzen. „ Unter den Unſchuldigen will ich meine „ Hände waſchen ꝛc. 5) Verlangt er / daß die „ Decreta dieſes Concilii von denen anweſenden „ Biſchöffen unterſchrieben / und in dem Kayſerli- „ chen Archiv verwahret werden ſollten. 6) Er- „ ſuchet er den Kayſer / daß er die Münche Baſi- „ lium, Petrum, Zoſimum, und einen andern Ba- „ ſilium, welche wegen ihres böſen Gewiſſens von „ Rom nach Conſtantinopel geflüchtet waren /

„ wieder zurück ſchicken ſolle. 7) Ermahnet er
„ den Kayſer / in der Gottesforcht zu verharren/
„ und von denen Decreten des Apoſtoliſchen
„ Stuhls im geringſten nicht abzuweichen. Dañ
„ es habe niemahlen jemand etwas genutzt / wann
„ er das Gute angefangen / und ſolches nicht fort-
„ geſetzt habe. Dannenhero ſollte er dahin
„ trachten / daß er vor die vergängliche Cron der-
„ einſtens die unvergängliche erhalte / und vor das
„ zeitliche das ewige Reich. 8) Recommendirt
„ er ihm ſeine Geſandten / den Biſchoff Donatum
„ von Oſtia, und den Biſchoff Stephanum von Nepo-
„ ſin / ingleichen den Diaconum Marinum. 9)
„ Bittet er ihn / er ſolle es nicht übel aufnehmen /
„ daß ſeine Geſandten ſo lang in Rom aufgehal-
„ ten worden. Dann er ſey / ſeit dem er auf den
„ Apoſtoliſchen Stuhl gelangt / mit ſo vielen wich-
„ tigen Geſchäfften überhäufft geweſen / daß er
„ ſie unmöglich ehender habe abfertigen können.
„ Endlich wünſchet er 10) daß GOtt ſeine gott-
„ ſeelige Regierung ſeegnen wolle. „ Nachdem
nun alſo der Kayſer Baſilius das Päbſtliche
Schreiben geleſen / und mit denen Geſandten
freundlich geſprochen hatte / ſchickte er ſie zu dem
Patriarchen Ignatio, dem ſie gleichfalls ein Päbſt-
liches Schreiben überreichten / und von dem / was
ihnen von dem Pabſt an ihn ware aufgetragen
worden / mündlich mit ihm redeten. Als ſie nun
des andern Tags mit dem heiligen Ignatio ſich wie-
der bey dem Kayſer einfanden / brach er in dieſe
Worte aus: Dieweil unſere Catholiſche Ge-
mein durch den Ehrgeitz des vermeſſenen
Photii mit vielen Spaltungen zertrennet wor-
den /

den; als haben wir nebſt allen Patriarchen/ Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen in Orient ſchon zwey Jahr auf die *Cenſur*, oder Verbeſſerung unſerer heiligen Mutter/ der Römiſchen Kirchen/ gewartet. Wir bitten demnach durch GOTT/ daß ihr das Geſchäfft des HErrn männlich verrichten/ und endlich einmahl durch das Anſehen und Gewalt der heiligen Verſammlung die peſtilenziſche Spaltung des *Photii* aufheben/ und die liebe Einigkeit wieder einpflantzen wollet. Eben deswegen ſind wir hieher gekom̃en/ verſatzten ſie/ und eben deswegẽ ſind wir hieher geſandt worden/ und wir wollen dis mit der Hülff GOttes getreulich verrichten. Wir können aber keinen abtrünnigen Biſchoff annehmen/ es ſey dann/ daß er ſich nach der Form/ ſo uns Jhro Heiligkeit mit gegeben/ unterſchrieben habe. Hierauf zeigten die Geſandten dem Kayſer ſolche Form/ welche alsbald in das Griechiſche überſetzt/ und von allen vor gut erkannt wurde. Endlich wurde zu der allgemeinen Kirchen-Verſammlung Anſtalt gemacht/ welche den 4. October in der St. Sophien-Kirchen zu Conſtantinopel ihren Anfang nahm/ allwo die Päbſtlichen Geſandten/ der Patriarch Ignatius, die Geſandten der Patriarchen zu Antiochia und Jeruſalem/ und der Kayſer mit ſeinen fürnehmſten Bedienten und Patriciis, ſich eingefunden hatten. Hernach wurden die Biſchöffe/ welche in währender Verfolgung beſtändig geblieben/ und viel Ungemach erdultet hatten/ hinein geruffen/ deren an der Zahl nicht mehr als zwölffe waren. Alle

andere/ deren ſich etliche hundert in Orient befanden/ hatten ſich von dem Photio hintergehen laſſe. Dieſe 12. Biſchöffe wurden wegen ihrer Standhafftigkeit ſehr gerühmt/ und ihnen befohlen/ ſich nieder zu ſetzen. Hernach wurde des Kayſers Baſilii Schreiben abgeleſen/ in welchem er alle getreulich ermahnte/ nach der Gerechtigkeit zu richten und zu urtheilen. Alsdann wurden die Geſandten erſuchet/ ihre Patente und Päbſtliche Commiſſion aufzuweiſen. Dieſe aber wendeten dagegen ein: Wir finden nicht/ daß ſolches jemahlen in einem allgemeinen *Concilio* geſchehen ſey/ daß man nemlich bey denen Päbſtlichen Geſandten nachgeforſcht habe/ was ihnen vor eine *Commiſſion* ſey aufgetragen worden. Hierauf verſatzte Babanes, ein fürnehmer Patricius: Wir begehren ſolches nicht zur Unehr des Apoſtoliſchen Stuhls/ ſondern dieweil wir von den Päbſtlichen Geſandten/ *Rodoaldo* und *Zacharia*, ſind hintergangen worden/ indem ſie ein gantz anderes gethan/ als ſie Befehl hatten. Wohlan dann/ ſprachen die Geſandten/ ſo leſet dann das Päbſtliche Schreiben an Ihro Kayſerliche Majeſtät/ in welchem unſere gantze *Commiſſion* begriffen iſt. Als man nun daſſelbe abgeleſen hatte/ bedanckte ſich der Patriarch Ignatius, nebſt denen zwölff anweſenden Biſchöffen/ wegen der groſſen Päbſtlichen Gnad/ dieweil in ſelbigem Schreiben begriffen war/ daß ſeine Geſandten Ignatium und alle vertriebene Biſchöffe in ihre vorige Würden wieder einſetzen/ Photium aber durchaus nicht vor einen Prieſter erkennen ſollten.

ten. Nach dieſem wurde auch die Päbſtliche Formul abgeleſen / was nemlich die abtrünnigen Biſchöffe / welche zu der Catholiſchen Einigkeit wieder angenommen werden wollten / ſchwören und verſprechen ſollten / nemlich / daß ſie den wahren Glauben halten / und von denen Verordnungen der heiligen Vätter keineswegs abweichen wollten. Sie ſollten auch den Apoſtoliſchen Stuhl / als welcher allezeit den wahren Catholiſchen Glauben gelehret und erhalten hat / beſtändig erkennen / und darüber veſt halten. Ferner ſollten ſie auch alle Ketzereyen / wie auch den Photium, verſchwören / als welcher bey Lebzeiten Ignatii ſich in den Ertz-Biſchöfflichen Thron eingedrungen / und von entweyhten Biſchöffen einweyhen laſſen. Ingleichen ſollten ſie allen Biſchöffen / welche dem Photio anhiengen / die Chriſtliche Gemeinſchafft verſagen / Ignatium aber für ihren wahren und rechtmäßigen Patriarchen erkennen. Dieſes und ein mehrers ſollten die Biſchöffe eigenhändig unterſchreiben / und zwey Zeugen erſuchen / welche ſich gleichfalls unterſchreiben ſollten. Als man dieſe Formul abgeleſen hatte / wurde ſie von allen Anweſenden angenommen / und gut geheiſſen. Nach dieſem erzehlten die Geſandten der Patriarchen zu Antiochia, Alexandria und Jeruſalem alles / was fürgegangen war von der Zeit der Verſtoſſung Ignatii und der gewaltthätigen Eindringung des Photii an / und bezeugten / daß keiner von denen Patriarchen den Photium jemahlen vor einen rechtmäßigen Patriarchen erkannt habe. Hierdurch kame nun die Bosheit des Photii an Tag / welcher in ſeinem falſchen Concilio

unwahrhaffter Weiß geſchrieben / daß die Patriarchen ihn vor rechtmäßig erkannt hätten. Die andere Seſſion oder Verſammlung der Biſchöffe wurde den 7. October in beſagter Kirchen gehalten: Da man dann dem Concilio vortrug / wie daß nemlich viele Biſchöffe vor der Kirchen ſtünden / welche von denen Patriarchen Ignatio und Methodio rechtmäßig geweyhet / von dem Photio aber verführt / und auf ſeine Seite gebracht worden. Man lieſſe ſie demnach hinein beruffen / und befragte ſie / auf was Art man ſie verführet habe? Dieſe Frage beantworteten ſie alſo: *Photius* war ein Mann / der anders gedachte / als redete / und denen Lügen gantz ergeben war. Er brachte Gutes herfür / und kame allezeit Böſes heraus. Er ware ſo mächtig zum betrügen und überwinden / daß ſeines gleichen kein Menſch auf Erden geweſen iſt. Auf ſolche Art hat er uns betrogen / und zu Boden geworffen. Sie erzehlten auch viele tauſend Laſter / Falſchheiten und Tyranneyen / welche er wider den Pabſt Nicolaum, den heiligen Ignatium, und alle fromme Menſchen / ſo ihm nicht beyfallen wollen / verübt hatte. Nach dieſem wurden ſie befragt / ob ſie dann den Eyd der Treu nach der Formul / welche von dem Pabſt fürgeſchrieben worden / leiſten wollten? Dis verſprachen ſie nicht allein ernſtlich / ſondern ſchwuren auch auf das heilige Creutz Chriſti und auf die vier heiligen Evangelia, nach der fürgeſchriebenen Formul / unterſchrieben ſich eigenhändig / und jeder erbate zwey Zeugen / welche ſich auch nach gewiſſen Formuln unterſchrieben. Auf ſolche Art

wurden ſie mit der Kirchen wieder verſöhnet/ und zu Gliedern der heiligen Verſammlung angenommen. Durch dieſe wurde nun die Zahl der Våtter ſo weit vermehret/ daß ihrer in allem hundert und einer wurden. Nach dieſem wurden die rechtmåßig geweyhte und abgefallene Prieſter/ Diaconi und Sub-Diaconi hinein beruffen/ welche ihren Abfall ſchmertzlich beklagten/ und durch die Fůrbitt der allerheiligſten Mutter GOttes/ der heiligſten Apoſtel/ und des heiligſten und ſeeligſten Pabſts Nicolai (dann dieſer wurde gleich nach ſeinem Abſterben in Orient vor heilig erkannt) demůthiglich baten/ zur Buß aufaenommen zu werden. Es wurde ihnen demnach von der Verſammlung folgendes zur Buß auferlegt: 1) Sollten ſie ſich von dem Fleiſch/ Kåß und Eyern enthalten. 2) Des Mittwochen und Freytags nur ein wenig Gemůß mit Oel geſchmeltzt/ und etwas weniges von Wein genieſſen. 3) Tåglich fůnffzigmahl niederknien/ und bey jeder Kniebeugung zweymahl folgende Wort ſprechen: Kyrie eleiſon! O HErr/ ich hab geſůndiget/ O HErr/ verzeyhe mir armen Sůnder! und 4) ſollten ſie auch tåglich den erſten und dritten Buß-Pſalmen beten. Dieſes ſollten ſie von dem 8. October bis auf den heiligen Chriſt-Tag thun. In ſelbiger Zeit aber ſollten die Prieſter keine Meß leſen/ noch ſonſten ein Prieſterliches Werck verrichten. Am heiligen Chriſt-Tag aber ſollten die Prieſter und Diaconi &c. ihre geiſtliche Aemter wieder zu verrichten Gewalt haben. Die dritte Seſſion wurde den 11. October gehalten/ in welcher die übrigen Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe beruffen

ruffen und befragt wurden: Ob ſie von dem Photio abſtehen/ und den gemeldten Eyd leiſten wollten? Weil ſie ſich aber hierzu durchaus nicht verſtehen wollten/ wurden ſie ihrer Bißthümer beraubt/ und aus dem Concilio verſtoſſen. Unter dieſen befanden ſich der Ertz-Biſchoff von Ancyra, Theodulus, und der Ertz-Biſchoff von Nicæa, Nicephorus. In der vierten Seſſion wurden zwey Biſchöffe/ welche von dem Photio waren geweyhet/ und nach Rom als Geſandten geſchickt worden/ (welche auch fälſchlich ausgeſprenget hatten/ der Pabſt Nicolaus hätte Photium angenommen und bekräfftiget) hinein geführt/ ihrer Falſchheit überzeugt/ und als unrechtmäßige Biſchöffe verſtoſſen. Dieſe waren eben die Biſchöffe Theophilus und Zacharias, deren ſchon offt gedacht worden. Damahlen bekannte der Ertz-Biſchoff von Smirna/ Metraphanes, vor der gantzen Verſammlung/ daß er hierzu ſey verführt worden/ den Photium gleichfalls vor einen rechtmäßigen Patriarchen zu erkennen. Die fünffte Seſſion wurde den 19. October gehalten/ und der gottloſe Photius nicht durch zwey Biſchöffe/ ſondern als ein Weltlicher durch zwey weltliche Herren zum Concilio beruffen. Als er aber nicht erſcheinen wollte/ wurde er/ auf Befehl des Kayſers/ mit Gewalt dahin gebracht. Er proteſtirte zwar wider dieſe Gewalt; allein die Päbſtlichen Geſandten ſprachen zu ihm: Dieweil du die Wercke der Finſternüs in dir haſt/ darum ſcheueſt du dich vor dieſer heiligen Verſammlung zu erſcheinen. Dann wer Böſes thut/ ſpricht Chriſtus/ haſſet das Licht/ auf daß ſeine Werck nicht

geſtrafft

geſtrafft werden. Nach dieſen Worten fragten ſie ihn: Willt du die Verordnungen der Römiſchen Päbſte annehmen? Auf dieſe Frag antwortete er nicht ein einiges Wort / und ob man ſchon noch ſo ſtarck in ihn drunge / ſo kunte man doch keine Antwort von ihm bekommen. Hierauf laß ihm einer das Schreiben des Pabſts Nicolai für / ſo derſelbe an ihn hatte ergehen laſſen / in welchem er ihn verſtoſſen / und verbannt hatte. Nach Ableſung dieſes Schreibens ſprach einer zu ihm: Höreſt du nun / was der gottſeelige Pabſt *Nicolaus* für ein Urtheil wider dich hat ergehen laſſen? Wie haſt du dann ſo vermeſſen ſeyn / und ausſprengen können / es habe dich dieſer Pabſt in deinem Patriarchat beſtättiget? Wie haſt du wohl ſagen können / die drey Orientaliſchen Patriarchen hätten dich vor einen rechtmäßigen Patriarchen der Kirchen zu Conſtantinopel erkannt? Daß dieſem nicht ſo ſey / verſichern gegenwärtige Geſandte. Ob nun ſchon deine Miſſethaten ſehr groß ſeyn / ſo erlauben wir dir doch noch einige Täg / dich zu bedencken / und deine Sünden zu büſſen. Bey dieſen Worten ſprach der verſtockte Böſewicht: Ich verlange keine Bedenck-Zeit / dann ich werde doch niemahlen von meiner Meinung abſtehen. Kaum hatte er ſolches geſprochen / als er ſchon mit Schimpff zur Kirchen hinaus geſtoſſen / und keiner fernern Gnad mehr würdig erachtet wurde. Als man ihm nun vorhielte / warum er in dem Concilio auf das / was man ihn gefragt / nicht geantwortet habe / mißbrauchte er dieſen

Spruch Davids/ und ſprach: Dixi: cuſtodiam vias meas, ut non delinquam in lingua mea: Poſui ori meo cuſtodiam, cùm conſiſteret peccator adverſum me: Ich hab geſagt: Meine Weg will ich bewahren/ damit ich nicht ſündige mit meiner Zungen. Ich habe eine Hut an meinen Mund geſetzt/ da der Gottlos gegen mich ſtunde/ Pſalm 38. v. 1. 2. Ja er war auch ſo vermeſſen/ daß er ſprach: Er ſchweige/ wie Chriſtus vor ſeinem ungerechten Richter. Der ſechsten Seſſion wohnte der Kayſer perſönlich bey/ und ließ die Biſchöffe/ die es mit dem Photio hielten/ beruffen/ und ihnen das Urtheil des Pabſts Nicolai, welches er zugleich mit allen Cardinälen über den gottloſen Photium geſprochen hat/ wie auch das Urtheil der 3. Patriarchen wider den Photium, fürleſen/ und ſprach: Wollet ihr nun dieſem gerechten und von der gantzen Welt gut geheiſſenen Urtheil beyfallen? Durchaus nicht/ verſatzten die Biſchöffe/ ſondern wir bitten vielmehr/ man wolle uns erlauben/ den *Photium* zu vertheidigen. Als ihnen nun ſolches erlaubt wurde/ nahme einer von dieſen hartnäckigen Biſchöffen die Vertheidigung des Böſewichts über ſich/ und machte ein groſſes Geſchwätz daher. Ja er bemühete ſich/ zu erweiſen/ Ignatius ſey rechtmäßiger Weiß ab- und Photius an ſeine Statt rechtmäßiger Weiß eingeſetzet worden. Der Ertz-Biſchoff von Smirna aber widerlegte ihm alle ſeine ungegründete Beweißthümer gantz deutlich/ und machte ihn endlich vor der gantzen Verſammlung zu Schanden. Hierauf fragte der Kayſer: Ob ſie dann nun ihren Irr-

thum

thum noch nicht erkannt hätten / und ob ſie dann der Wahrheit nicht endlich beyfallen wollten? Sie aber blieben in ihrer Bosheit verſtockt / und nichts ware vermögend / ſie auf andere Gedancken zu bringen. Dannenhero thate der Kayſer eine lange Anred an dieſe falſche Biſchöffe / und redete ihnen dergeſtalt beweglich zu / daß auch ein ſteinernes Hertz dadurch hätte ſollen erweicht werden. Allein der Satan hatte ſie dergeſtalt eingenommen / daß ſie dadurch nur immer verſtockter wurden. Hierauf wollte ſie die Verſammlung verurtheilen; allein auf Anſuchen des Kayſers gaben ſie ihnen noch 10. Tage Bedenck-Zeit. Nach Verflieſſung dieſer 10. Tage wurde der verſtockte Photius mit ſeinen Biſchöffen wieder vor die Verſammlung gebracht / da dann Photius ſo vermeſſen war / daß er mit einem Patriarchen-Stab in der Hand erſchiene / weswegen einer von denen Päbſtlichen Geſandten ſchrye: Nehmt ihm den Stab aus der Hand / dann *Photius* iſt kein geiſtlicher Hirt / ſondern ein grimmiger Wolff. Nachdem man ihm nun den Stab mit Gewalt aus der Hand geriſſen hatte / fragten ihn die Geſandten: Bereueſt du nun deine Miſſethaten / und biſt bereit / dem Pabſt den ſchuldigen Gehorſam zu verſprechen? O bereuet ihr vielmehr eure Miſſethaten / verſatzte er gantz trotzig / dieweil ihr mit mir auf eine ſo ungerechte Art verfahret. Hierauf fragten ſie die Biſchöffe: Seyd dann ihr bereit / Buß zu thun / und euch der Kirchen zu unterwerffen? Allein dieſe erzeigten ſich viel hartnäckiger / als vorher / worüber ſich der Kayſer dergeſtalt erzürnte /

zürnte / daß er ſie mit harten Worten ſtraffte. Die Geſandten aber lieſſen die Excommunication des Pabſts über den Photium und ſeinen Anhang laut ableſen / und zu End derſelben laſe der Ertz-Diaconus folgenden Fluch ab: *Photius*, der Hof-Bediente und Weltliche / ſey verflucht! *Photius*, der Zerſpalter und Verdammter / ſey verflucht! *Photius*, der Ehebrecher und Todtſchläger / ſey verflucht! *Photius*, der Erdichter der Lügen / ſey verflucht! *Photius*, der Erfinder falſcher Lehren / ſey verflucht! *Photius*, der neue Judas / ſey verflucht! Alle ſeine Anhänger und Gönner ſeyen verflucht! *Gregorius*, der ehemahlige Biſchoff von *Syracuſa*, ſeye verflucht! Der abgeſetzte und ketzeriſche *Eulapius* ſey verflucht! Nach dieſer Verfluchung aber fuhr er alſo fort: Dem ſeeligſten Pabſt *Nicolao* ſey ewige Gedächtnis! Dem heiligſten Pabſt *Hadriano* verleihe GOtt viele Jahr! Dem Kayſer *Baſilio* und ſeiner Gemahlin verleihe Er eine glückliche Regierung. Anaſtaſius gedencket folgender Jambiſchen Verſe, die in dieſer Verſammlung in Griechiſcher Sprach bey dieſer Gelegenheit verfertiget worden:

Photius qui pridem inſuperabilem Petram
Fraudibus malignis conturbavit inſipienter,
Pellitur nunc ad atrociſſima fera
A thalamo caſto & venerabilibus templis.
Satanæ peſſimo, miſerrimisque tenebris
Benè præmiſſis & paſſus dignè
A Judicibus rectè ſentientibus atque ſanctis,
Doctiſſimo videlicet Nicolao,

Hadria-

Hadrianoque divino Papa Romano,
Et Ignatio Martyrium paſſo.
Et tribus reliquis ſedibus Orientis
Orthodoxis & ſapientibus valde.

Hier iſt noch zu mercken / daß Nicetas in dem Leben des heiligen Ignatii verſichert / daß die Biſchöffe / welche dieſe Verdammung des Photii unterſchrieben / in das allerheiligſte Blut Chriſti eingedun-cket hätten. Hierauf ließ die Verſammlung alle Handſchrifften / ſo Photius von denen Leuten ausgepreßt / wie auch alle Schrifften / die er wider den Pabſt und den heiligen Ignatium geſchrieben hatte / aufſuchen und verbrennen. In der folgen-genden Seſſion, den 5. November / wurden 14. Hof-Leute / welche wider den heiligen Ignatium, auf Anſtifften Photii, fälſchlich geſchworen hatten / vor das Concilium geführt / und wegen ihres begangenen Meineyds befragt / worauf ſie aber antworteten / ſie wären von dem Kayſer Michael dazu gezwungen worden; es wäre ihnen aber dieſe begangene Sünd leid / und ſie erbötig / alle diejenigen Buß-Wercke / ſo man ihnen auflegen würde / zu vollziehen. Auf dieſes freywillige Anerbieten verſatzten die Päbſtlichen Geſandten: So verordnen und verkündigen wir dann / daß dieſe gegenwärtige Sünder folgender maſſen eine ſiebenjährige Buß ausüben ſollen. Zwey Jahr ſollen ſie ſich der Kirchen enthalten; Zwey andere Jahr in der Kirchen die Meß bis zum *Offertorio* hören / keineswegs aber *communici*ren. Vier Jahr lang ſollen ſie kein Fleiſch eſſen / noch Wein trincken, als allein an denen Sonn- und hohen Feſt-Tägen.

gen. Die übrigen 3. Jahr ſollen ſie an den Montägen/ Mittewochen und Freytägen ſich von dem Wein und Fleiſch enthalten. In ſolcher Zeit aber ſolle ihnen erlaubt ſeyn/ bey denen andern Glaubigen in denen Kirchen zu ſtehen/ und an denen hohen Sonntägen die heilige Communion zu empfangen. Dieſe ſchwere Buß nahmen die armen Sünder gantz willig an/ und ſagten/ ſie hätten ſolche gar wohl verdient/ baten aber dabey/ daß der heilige Ignatius Gewalt haben möchte/ mit einem oder dem andern in fürfallender Noth zu diſpenſiren/ welches ihm auch erlaubt wurde. Bald hernach wurde dem Concilio fürgebracht/ wie daß einige gottloſe Buben die heilige Meß und Gottesdienſt verſpottet hätten/ und in Prieſterlichen Kleidern ſpöttlich in der Stadt herum gegangen wären. Von dieſen wurden 3. vor Gericht geſtellt/ und wegen ihrer Gottsläſterung befragt/ da ſie dann bekannten/ daß ſie ſolches auf Befehl des Kayſers Michaelis hätten thun müſſen/ welcher ihnen die Prieſterlichen Kleider gegeben/ und einen aus ihnen zum Patriarchen gemacht habe. Es habe der Patriarch Photius dis alles mit Augen angeſehen/ gleichwohl aber keinen von ihnen deswegen beſtrafft/ oder verbotten/ dergleichen Sachen zu treiben/ ſondern er habe vielmehr ſelbſt ſeinen Wohlgefallen daran gehabt. Dieſes mußte man nun freylich dem Photio übler aufnehmen/ als denen Gaucklern und Spöttern/ welchen von dem Concilio gleichfalls eine Buß aufgelegt worden/ die aber von dem Baronio nicht beſchrieben wird. Photius aber wurde vor dem allgemeinen Concilio,

zu ſeiner gröſten Schand / ausgeruffen / daß er ſey ein Mit-Patriarch der Gauckler / ein Zerſpalter der Kirchen / ein Mann von zweyen Glauben / ein Ehebrecher ꝛc. und ein Menſch / der nicht werth ſey / ein Chriſt genennet zu werden. Dannenhero wurde er auf das neue excommuniciret / und durch den Fluch dem Satan übergeben. Dis ware nun das fünfftemahl / daß er in denen Conciliis öffentlich excommuniciret / ſeines Prieſterthums entſetzt / und aus der Chriſtlichen Gemeind verſtoſſen worden. Hernach wurden unterſchiedene Verordnungen gemacht / die 7. vorhergehende allgemeinen Concilia von neuem bekräfftiget / alle Ketzereyen wiederum verdammt / und dis wurde das achte allgemeine Concilium genennet. Dann das erſte wurde zu Nicæa gehalten / das andere zu Conſtantinopel / das dritte zu Epheſo, das vierte zu Chalcedon, das fünffte zu Conſtantinopel / das ſechste auch zu Conſtantinopel / das ſiebende wieder zu Nicæa, und dis achte auch zu Conſtantinopel. Nach geendigtem Concilio redete der Kayſer alle Weltliche / ſo zugegen waren / mit nachdrücklichen Worten an / und ermahnte ſie / daß ſie die Geſetz dieſes Concilii halten / den Römiſchen Pabſt erkennen / die Geiſtliche verehren / und gottſeelig leben ſollten. Als ſich nun endlich alle gegenwärtige Vätter unterſchreiben ſollten / verlangten die Päbſtlichen Geſandten / daß ſich der Kayſer oben an ſchreiben ſollte. Dieſer aber wollte ſolches durchaus nicht thun / ſondern unterſchriebe ſich nach den Geſandten mit Zinnober / und machte ein rothes Creutzlein hinter ſeinen Namen. Nach dem Kayſer

unter-

unterſchrieben ſich hundert und ein Biſchoff / alle andere aber blieben theils verſtockt / theils wurden ſie vor keine Biſchöffe erkannt / dieweil ſie von dem unrechtmäßigen Photio unrechtmäßiger Weiß waren geweyhet worden. Unter währendem Concilio langten einige Geſandten von dem Römiſchen Kayſer / Ludovico II. an / um eine Heyrath zwiſchen deſſen Tochter / und des Griechiſchen Kayſers Sohn zu ſtifften. Unter dieſen Geſandten befande ſich auch Anaſtaſius Bibliothecarius, welcher dem Concilio mit beygewohnet / und alles ſehr fleißig aufgeſchrieben hat. Damahlen kamen auch Geſandten von dem Fürſten aus der Bulgarey / welche die Urſach ihrer Ankunfft auf folgende Art entdeckten: Nachdem der Fürſt der Bulgaren / Michael / vernommen / daß zum Nutzen der Kirchen GOttes aus der Vollmacht des Päbſtlichen Stuhls viele Biſchöffe aus vielen Theilen der Welt allhier zuſammen gekommen; als hat er uns geſandt / um zu vernehmen / welchem Biſchoff wir / die wir erſt kürtzlich zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden / unterworffen ſeyn ſollen / auf daß wir ja nicht in einigen Irrthum gerathen. Hierauf verſatzten die Päbſtlichen Geſandten: Ihr ſeyd ja der Römiſchen Kirchen unterworffen / dieweil ihr von dem Geſandten des Pabſts *Nicolai* zum Chriſtlichen Glauben ſeyd bekehret / von ihm auch Prieſter und Geiſtliche bekommen / auch ihm euch freywillig unterworffen hat. Hierauf ſprachen die Bulgaren / welche damahlen noch keinen eigenen Biſchoff hatten:

Es

Es iſt wahr/ daß wir von der Römiſchen Kirchen Prieſter begehrt/ und auch erhalten haben. Wir verlangen aber zu wiſſen/ ob wir der Römiſchen/ oder der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen unterworffen ſeyn ſollen. Bey dieſer Frage wollten die Griechen durchaus haben/ daß die Bulgaren ihnen unterworffen ſeyn ſollten/ dieweil die Bulgarey vorher Griechiſch geweſen; Allein die Päbſtlichen Geſandten wendeten dagegen ein/ daß ſie dem Päbſtlichen Stuhl zugehöre/ dieweil dieſer dieſelbe durch ſeine abgeordnete Geiſtliche zum Chriſtlichen Glauben bekehrt habe. Nachdem man nun lange Zeit deswegen in Gegenwart des Kayſers mit einander geſtritten hatte/ ſprachen endlich die Geſandten/ ſie hätten keine Vollmacht/ dieſe Strittigkeiten zu entſcheiden/ weswegen ſie im Namen des Pabſts dem heiligen Ignatio verbotten/ daß er weder denen Bulgaren einen Biſchoff geben/ noch einige Weyhungen in ſelbigem Land vornehmen ſollte. Da dann der heilige Ignatius in dieſe Worte ausbrach: Es ſey fern von mir/ daß ich etwas wider den Apoſtoliſchen Suhl unternehmen ſollte/ von welchem ich aus Gnaden wieder in mein Patriarchat bin eingeſetzt worden. Der Kayſer vernahme dis ſehr ungern/ ob er nun ſchon nicht widerſprache/ ſo hatte er doch heimtückiſche Gedancken in ſeinem Sinn/ und brachte es endlich dahin/ daß nach der Abreiß der Päbſtlichen Geſandten die Bulgaren einen Griechiſchen Biſchoff bekamen. Dieſes ware die erſte Untreu/ die er der Römiſchen Kirchen erwieſe/ worauf noch eine andere folgte. Dann es beklagten ſich

einige von denen Griechiſchen Geiſtlichen bey ihm/ wie daß ſie durch den Eyd/ welchen ſie dem Pabſt geſchworen/ und deſſen Geſandten ſchrifftlich eingehändiget/ ſich ihrer Freyheit beraubt/ und dem Römiſchen Stuhl als Sclaven unterworffen hätten. Sie begehrten demnach ihre Handſchrifften wieder zurück/ und baten den Kayſer/ daß er ihnen dieſelben wieder zuſtellen ſollte. Hierauf befahle der Kayſer denen Secretariis, welche ſolche Handſchrifften in ihrer Verwahrung hatten/ ſelbige denen Biſchöffen wieder zurück zu geben. Die Secretarii aber kunten bey Durchſuchung ſolcher Handſchrifften die mehreſte nicht finden/ dieweil die Päbſtlichen Geſandten/ in Betrachtung der Falſchheit der Griechen/ dieſelbe heimlich hinweg genommen und verſteckt hatten. Gleichwohl aber gaben die Secretarii denen geringern Geiſtlichen ihre Handſchrifften wieder; allein wo die andern hingekommen waren/ ſolches wußten ſie nicht. Indem dis geſchahe/ waren die Päbſtlichen Geſandten mit ihren Dienern in der Kirchen geweſen. Als ſie nun zurück kamen/ fanden ſie/ daß einige in ihrem Zimmer geweſen/ und die Handſchrifften hinweg genommen hatten. Dannenhero beklagten ſie ſich deswegen bey dem Kayſer/ zu welchem ſie unter andern auch alſo ſprachen: Es geziemet Ew. Kayſerlichen Majeſtät nicht/ dasjenige/ was wohl erbauet iſt/ wieder nieder zu reiſſen/ oder was unrecht iſt/ aufzurichten. Sind nicht die Handſchrifften mit eurer Bewilligung geſchrieben worden? Da nun ſolches geſchehen/ ſo habt ihr entweder mit Recht/ oder mit Unrecht

darein gewilliget. Habt ihr mit Unrecht darein gewilliget/ ſo müſſet ihr deswegen öffentliche Buß thun/ und alles widerruffen. Habt ihr aber recht gethan/ indem ihr bewilliget/ daß ſowohl die Biſchöffe/ als Seelſorger/ ſich dem Apoſtoliſchen Stuhl unterwerffen/ und den Gehorſam ſchrifftlich verſprochen haben: Warum gereuet es euch dann jetzo/ daß ihr ein ſo gutes Werck verrichtet habt? Wir ſagen euch demnach/ daß ihr wegen des groſſen Guts/ ſo ihr durch Verordnung dieſes allgemeinen *Concilii* gethan/ von GOtt nicht die geringſte Belohnung zu gewarten habt/ dieweil ihr die Handſchrifften/ die uns durch eure Bewilligung ſind eingehändiget worden/ wieder habt zurück nehmen laſſen. Daß die Handſchrifften ſollten ſeyn hinweg genommen worden/ entſchuldigte ſich der falſche Kayſer/ davon habe ich nicht die geringſte Wiſſenſchafft. So befehlet dann denen *Secretarien*/ verſatzten die Geſandten/ daß ſie die hinweg genommene Handſchrifften wieder zurück geben ſollen/ dann ohne dieſelben dürffen wir nicht wieder nach Rom zurück kehren. Hierauf lieſſe der Kayſer die Secretarios beruffen/ und befahle ihnen/ alle Handſchrifften bis auf die letzte zurück zu nehmen/ und denen Geſandten zuzuſtellen. Nachdem nun ſolches geſchehen/ ſprach der Kayſer: Ich habe zwar meine Geſandten zu dem Apoſtoliſchen Stuhl/ als der Meiſterin aller Kirchen-Geſchäffte/ geſandt/ und nach eurer Ankunfft verlangt/ auf daß durch euren

ren Fleiß und Anordnung unſere Kirch die Gnad der Geſundheit erlangen möge / und wir nicht unſern eigenen Sinn / ſondern eurem Urtheil folgen ſollten. So nehmet dann die Handſchrifften zurück / welche ihr weißlich von unſern Biſchöffen / Prieſtern und Geiſtlichen gefordert habt / und zeiget ſie unſerm geiſtlichen Vatter / dem allerheiligſten Pabſt / auf daß / wann vielleicht einer von unſern Geiſtlichen durch einige Laſter / oder durch einen Irr-Weg von dem Römiſchen Stuhl abweichen ſollte / er durch dieſe ſeine Handſchrifft / als gleichſam mit einem Riemen / zurück gezogen werde. Hierüber erfreueten ſich die Geſandten nicht wenig / und nahmen hernach von dem Kayſer und dem heiligen Ignatio ihren Abſchied. Die Geſandten des Kayſers Ludovici zogen auch unverrichteter Sachen wieder zurück / dieweil der Kayſer Baſilius aus unterſchiedenen Urſachen in die Heyrath ſeines Sohns mit einer Tochter des Kayſers Ludovici nicht willigen wollte. Die Päbſtlichen Geſandten übergaben hierauf alle gemeldte Handſchrifften dem Anaſtaſio, welcher Päbſtlicher Bibliothecarius, und mit den Kayſerlichen Geſandten aus Franckreich von Dirachio nach Sipontum gefahren / und von dannen zu Land über Benevento nach Rom gereißt / und daſelbſt glücklich angelanget war. Die Päbſtlichen Geſandten aber fuhren von Dirachio nach Amonam, allwo ſie das Unglück hatten / daß ſie in die Händ der See-Räuber geriethen / und alles / was ſie bey ſich hatten / einbüßten. Damahlen gienge durchgehends

die Rede / der falſche Griechiſche Kayſer habe die See-Räuber angeſtifftet / daß ſie die Geſandten anfallen / aller ihrer Sachen berauben / und ihnen übel begegnen ſollten. Welches dann auch geſchahe / indem dieſe Barbaren / nachdem die Geſandten 2. Tag lang auf dem Meer herum geſeegelt waren / dieſelben überfielen / ihnen alles das Ihrige / auch ſo gar die Schrifften und die Acta des gehaltenen allgemeinen Concilii, mit den Unterſchreibungen der Biſchöffe / abgenommen / und ſie unfehlbar um das Leben gebracht hätten / wann ſie nicht von GOtt abſonderlich von dem Tod wären errettet worden. Ihre Abreiß geſchahe von Conſtantinopel im Herbſt / und ihre Ankunfft in Rom den 2. December. Nichts wurde von ihnen mehr beklagt / als der Verluſt der Geſchichte des Concilii, und wann Anaſtaſius ſelbige Acta nicht mit eigener Hand geſchrieben / und nach Rom überbracht hätte / ſo würde man nicht gewußt haben / was in dieſem achten allgemeinen Concilio wäre abgehandelt worden / woraus dann hernach viel Unheil entſtanden wäre. Es hat alſo der falſche Griechiſche Kayſer Baſilius hierdurch der Römiſchen Kirchen übel vergolten / daß ſie mit ſo groſſer Müh die Griechiſche Kirch aus ihrer Spaltung errettet / und mit der wahren Kirchen wiederum vereiniget hat. Allein man hat ſich hierüber im geringſten nicht zu verwundern / dieweil er dem Undanck durchgehends ſehr ergeben geweſen / wie unter andern auch aus folgender Geſchichte erhellet: Als er ſich einsmahls auf der Jagd befand / ſtieß ihm ein Hirſch von einer gantz ungemeinen Gröſſe auf / welchem er mit entblößtem Schwerdt

nachſetzte. Als nun der Hirſch nicht entweichen kunte/ ſondern ſich wehren mußte/ richtete er ſich in die Höhe/ faßte den Kayſer in das Gewicht/ kam auch mit einem End in den Gürtel/ alſo daß ſich Baſilius nicht von ihm losmachen kunte/ bis ein Trabant herzu lieff/ und mit ſeinem Schwerdt des Kayſers Gürtel entzwey hieb. Hierdurch wurde nun zwar der Kayſer bey dem Leben erhalten/ der Trabant aber bekam eine gar üble Belohnung/ indem er ihm den Kopff herunter ſchlagen ließ/ dieweil er ſich unterſtanden/ das bloſſe Schwerdt über den Kayſer zu ziehen/ und nicht vielmehr den Hirſch erſtochen hatte. Einige Hiſtorici melden/ Baſilius ſey von dem Hirſch alſo verwundet worden/ daß er es etliche Jahr hernach habe mit dem Leben bezahlen müſſen. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Baronius in h. ann. Cluverus. Curopalates. Nicetas. Brietius in hunc annum. Gordonus in h. annum. Conſtant. Porphyr. ap. Leo Allatius. Zonaras. Cedrenus. Bucelinus in hunc annum. Beſoldi Hiſtor. Conſtant. &c.

In dieſem Jahr kamen die Biſchöffe/ Formoſus und Paulus, welche der Pabſt zur Bekehrung der Heyden nach der Bulgarey geſchickt hatte/ wieder in Rom zurück/ und mit ihnen ein Geſandter von dem König oder Fürſten der Bulgaren/ Michaele, Namens Petrus, welchen ſie bey ihrer Zurückkunfft dem Pabſt Hadriano vorſtellten/ dem der Geſandte einige Königliche Geſchenck und Schreiben übergab/ und ihn bat/ daß er ihnen den Diaconum Marinum, deſſen guter Lebens-Wandel ihnen ſchon bekannt war/ oder ſonſt einen from-

men

men Prälaten zum Ertz-Biſchoff ſchicken möchte / weswegen der Pabſt den Sub-Diaconum, Sylveſtrum, nach der Bulgarey ſandte. Baronius in h. ann. Anaſtaſius.

Nachdem der König in Franckreich / Carolus Calvus, des verſtorbenen Lotharii Königreich in Beſitz genommen hatte / ſchickte der Pabſt Hadrianus die Biſchöffe / Paulum und Leonem, nebſt einigen Schreiben / als Geſandte an ihn. In dieſem Schreiben rühmte er die Tugenden des Kayſers Ludovicii II. und die der bedrängten Römiſchen Kirchen wider ihre Feinde von ihm geleiſtete Hülffe. Es ermahnte auch der Pabſt in einem andern Schreiben den König in Teutſchland / Ludovicum, daß er ſich des Königreichs / welches dem Kayſer Ludovico gehöre / enthalten ſolle. Allein dieſe Geſandten wurden von dem König Carolo nicht ſo wohl aufgenommen / als es billig hätte ſeyn ſollen / weswegen der Pabſt Hadrianus ſeinen gerechten Zorn dergeſtalt ſpühren ließ / daß endlich der König Carolus in ſich ſelbſt gieng / und um ihn zu verſöhnen / einige Geſandten mit koſtbaren Geſchencken nach Rom ſchickte / unter denen auch zwey güldene und mit Edelgeſteinen verſetzte Cronen waren; wiewohl einige behaupten wollen / der Pabſt habe dieſe Geſchencke nicht angenommen. Indeſſen befand ſich der König von Teutſchland / Ludovicus, zu Regenſpurg / ſo damahlen die Haupt-Stadt von Teutſchland war / allwo er ſo gefährlich kranck darnieder lag / daß die Medici an ſeinem Aufkommen zweiffelten. Dannenhero nahm er alles Gold und Silber / ſo in ſeiner Schatz-Kammer war / und ließ es theils

in unterſchiedene Clöſter / theils unter die Armen austheilen / er aber befahl ſich der Cur des himmliſchen Artzts. Da nun der König Carolus Calvus ſeines Bruders Ludovici Kranckheit erfuhr / überfiel er das Königreich Lotharii, und ſchaltete damit nach ſeinem Willen. Was er aber hernach gethan / als er vernommen / daß der König Ludovicus wieder war geſund worden / ſolches ſoll an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden. Aimoinus. Baronius in h. annum.

In eben dieſem Jahr ſchrieb der König von Britannien / Salomon / an den Pabſt Hadrianum, und erſuchte ihn vor den Biſchoff von Dol, Feſtinianum, um das Pallium, wie auch um einige heilige Reliquien vor das Cloſter / welches er bauen ließ. Bey dieſer Gelegenheit ſchickte er ihm auch allerhand koſtbare Geſchencke / und unter andern eine güldene Statua mit allerhand Edelgeſteinen verſetzt / ingleichen ein Maulthier mit koſtbarem Sattel und Zeug / und was dergleichen mehr war. Es hat auch damahlen dieſer König Salomon / als die Normannen durch gantz Britannien herum ſtreifften / dem Abt Connoyon, nebſt ſeinen Ordens-Geiſtlichen / an ſeinem Hof eine ſichere Zuflucht verſtattet / und ihnen ein eigenes Cloſter bauen laſſen / welches er mit reichen Einkünfften und allerhand Geſchencken verſehen hat. Daher es auch das Cloſter Salomonis genennet worden. Argentræus Hiſtor. Britann.

A. C. 870. Gelangte der König der Teutſchen / Ludovicus, zu Regenſpurg wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit / und als er erfuhr / daß ſich ſein Bruder Carolus des Königreichs Lotharii angemaſſet

maſſet hatte / drohete er ihm deswegen dergeſtalt / daß dieſer darüber erſchrack / und dis Königreich mit ihm theilt. Allein der Pabſt / welcher gar wohl wußte / daß es dem Kayſer Ludovico gehöre / und ſolcher das nächſte Recht dazu habe / war mit ſolcher Theilung gar nicht zufrieden / weswegen er auch einen Cardinal-Prieſter und 3. Biſchöffe an die Könige Carolum und Ludovicum ſandte. Dieſen gab er auch ein Schreiben an die Biſchöffe in dem Königreich Caroli mit / „ worinnen er ſie ſtraffte / weil ſie dazu geſchwiegen hatten / als ſich der König eines Königreichs / welches ihm nicht gehörte / mit Gewalt angemaſſet. Man könne demnach auf ſie eben dasjenige deuten / was der Prophet Ezechiel von ſolchen Schmeichlern ſagt: Væ qui conſuunt pulvillos ſub omni cubitu manus & faciunt cervicalia ſub capite univerſæ ætatis ad capiendas animas: Weh denen / die Küſſen machen unter alle Ellnbogen / Haupt-Pfülwen / unter das Haupt eines jeden Alters / die Seelen zu fahen / Ezech. c. 13. v. 18. Es ſey keiner von dieſen Biſchöffen / fähret der Pabſt in ſolchem Schreiben fort / ein Jeremias geweſen / zu welchem der HErr geſagt: Conſtitui te ſuper Reges & Principes: Ich habe dich über die Könige und Fürſten geſetzt. Keiner ein Johannes der Täuffer / welcher mit Gefahr ſeines eigenen Lebens Herodem beſtraffte; keiner habe ſo viel Hertz gehabt / daß er zu dem König Carolo geſagt hätte: Es iſt nicht recht / daß du dich eines andern ſeines Reichs anmaſſeſt / welches weder die Göttlichen / noch weltli-

„ chen Geſetze geſtatten. „ Abſonderlich aber ſtraffte der Pabſt den Ertz-Biſchoff Hincmarum in dieſem Schreiben mit harten Worten. Dann nachdem der König Carolus Calvus die Biſchöffe des gantzen Königreichs nach Metz hatte beruffen laſſen / und daſelbſt in der Kirchen St. Stephani vor allem Volck verſprochen hatte / daß / wann ſie ihn zum König annehmen würden / er die Ehr GOttes und der Kirchen befördern / ihnen ihre Privilegia bekräfftigen / und jeden nach ſeinem Stand / Ehren und Würden / reſpectiren wollte / ruffte ihn gedachter Ertz-Biſchoff Hincmarus alsbald vor einen rechtmäßigen König aus / crönte und ſalbte auch denſelbigen. Weil nun der Pabſt ſolches übel aufgenommen / und / wie ſchon gemeldt / den Ertz-Biſchoff Hincmarum deswegen beſtrafft hatte / ließ dieſer ein ſcharffes Schreiben an den Pabſt ergehen / in welchem er ausführlich berichtete / was maſſen die Herren des Königreichs ſich darüber ärgerten / weil er / nemlich der Pabſt / ſich einer gröſſern Gewalt anmaſſen wolle / als ihm gebühre / ingleichen daß er den Frieden in Franckreich zerſtöhren / und neuen Aufruhr verurſachen wolle. Dis und dergleichen viele andere ungereimte Dinge ſchrieb Hincmarus an den Pabſt / und war Urſach / daß Carolus in ſeiner Bosheit geſtärcket wurde / und die Päbſtlichen Geſandten ohne Ehr und Furcht wieder zurück ſchickte. Da nun alſo die Biſchöffe zu der Bosheit des Königs Caroli ſchwiegen / ſo kunte man zu ihm eben das ſagen / was der Prophet Jeremias ſagte: Prophetæ tui viderunt tibi falſa & ſtulta, nec aperiebant iniquitatem tuam, ut te ad pœni-

pœnitentiam provocarent. Viderunt tibi aſſumtiones falſas & ejectiones: Deine Propheten haben dir betrügliche und närriſche Geſicht vorgeſagt / und haben dir deine Miſſethaten nicht offenbaret / damit ſie dich zur Buß bewegten / ſondern ſie haben dir falſche Geſicht vorgebracht. Bey aller dieſer üblen Aufführung des Königs Caroli erzeigte er ſich doch in andern Dingen ſehr andächtig und gottesfürchtig / wie er dann ſich in dieſem Jahr einige von denen auserleſenſten Gebeten mit güldenen Buchſtaben in ein Buch ſchreiben ließ / welche er täglich betete / und man ſolches in folgenden Zeilen angemerket:

Bis quadringenti volitant & ſeptuaginta
Anni, quo Deus eſt Virgine natus homo.
Terdenis annis Carolus regnabat & uno,
Cum Codex illius Imperio.

Dieſes Gebet-Buch fänget mit denen Morgen-Gebetern an / und zwar mit den Worten: Wann du aus dem Bett aufſteheſt / muſt du alſo beten: JEſU Chriſte / du Sohn des lebendigen GOttes / in deinem Namen hebe ich meine Hände auf ꝛc. Dieſe Gebeter ſind zu Ingolſtadt im Jahr 1583. gedruckt worden. Nichts deſto weniger verurſachte doch der König Carolus auch in dieſem Jahr noch immer viel Unheil / wozu unter andern auch noch dieſes kame: Er hatte etliche geiſtliche Güter / welche dem Biſchoff zu Laon, welcher gleichfalls Hincmarus hieſſe / und des gemeldten Ertz-Biſchoffs Hincmari Bruders Sohn ware / rechtmäßig zugeſtanden / einem adelichen Herrn / Namens Nortmann / eigenthüm-

thümlich übergeben. Als nun der Biſchoff Hincmarus ſeine eigene Güter wieder forderte und Nortmann ſelbige nicht heraus geben wollte/ da excommunicirte er ihn öffentlich / und berichtete die gantze Sache nach Rom / wobey er zugleich um Erlaubnüs bat / dahin zu kommen / und bey dem Pabſt ſelbſt Schutz und Hülffe zu ſuchen. Dieſes wurde ihm nicht allein von dem Pabſt gar gern erlaubt / ſondern er auch von demſelben in zweyen Schreiben erſucht / auf das ſchleunigſte dahin zu kommen. Indeſſen wurde in dem Königreich Caroli ein Synodus gehalten / auf dem die Biſchöffe Remigius, Ardovicus und Bertulphus, Ertz-Biſchoff zu Trier / mit denen unter ihm ſtehenden Biſchöffen erſchiene. In dieſem Synodo war der Ertz-Biſchoff Hincmarus der Ankläger wider ſeinen Vetter / den Biſchoff Hincmarum, welchen er ſelbſt vorher zum Biſchoff von Laon geweyhet hatte. Dann es waren dieſe zwey Vettern einander einige Jahr her ſchon gar ſehr zuwider geweſen / und der Aeltere verläumdete den Jüngern bey dem König Carolo, und gab ihm Schuld / als wann er ihn / den König / wider die ihm geleiſtete Treu / wegen allerhand nicht zu erweiſender Dinge / angeklagt hätte. Bey dieſem Synodo erſchiene auch endlich der jüngere Hincmarus, als der Angeklagte / welcher unterwegs von den Feinden war ausgeplündert worden. Da man nun auf gedachtem Synodo ſeine Verantwortung nicht einmahl annehmen wollte / indem man ihn ſchon verurtheilt hatte / ehe er noch einmahl erſchienen war / wollte er an den Apoſtoliſchen Stuhl appelliren / welches man ihm aber nicht geſtattete / ob

ſcho[n]

hon vor der gantzen Verſamlung auf den Knien
arum bat / daß man ſeine Vertheidigung
nhören ſollte. Endlich aber kunte ihm doch we-
er der König / noch der Ertz-Biſchoff / länger
erweigern / ſeine Sach bey dem Pabſt anzubrin-
en. Indeſſen aber wurde er von dieſem in dem
Königlichen Pallaſt zu Attiniaco, abſonderlich aber
on ſeinem Vetter und dem König als ein Rebell
alsſtarriger Weiß angeklagt. Weil man nun /
ie ſchon gemeldt / ſeine Verantwortung nicht
nhören wollte / ſo wurde er ſeines Bißthums ent-
etzt / und ins Exilium getrieben / allwo man ihm /
ls dem gröſten Miſſethäter Ketten und Banden
nlegte / und ihm endlich / damit er ja keine Hoff-
nung haben ſollte / jemahlen wieder zu ſeinem Biß-
thum zu gelangen / mit unerhörter Grauſamkeit /
ie Augen ausſtach. Es iſt aber allhier auch zu
melden / daß vor dieſem Synodo ein anderer zu
Wermerien gehalten worden / bey welchem zwar
Hincmarus erſchien / als man ihn aber gleichfalls
nicht anhören wollte / ſchon damahlen nach Rom
appellirte / wodurch er ſich bey dem König und
dem Ertz-Biſchoff noch verhaßter machte / zumah-
len da der Pabſt ſeinetwegen ſcharffe Schreiben
an beyde ergehen ließ. Dannenhero verklagte
auch der Ertz-Biſchoff ſeinen Vetter bey dem
Pabſt / und beſchuldigte ihn eines Ungehorſams
und Hartnäckigkeit gegen den Päbſtlichen Stuhl /
und daß die Geiſtlichkeit ſeiner Dioeces unſchul-
diger Weiß von ihm ſey excommuniciret worden.
Nichts deſto weniger war der Pabſt wider den
Ertz-Biſchoff Hincmarum aus gerechten Urſachen
ſehr erbittert / weswegen er ihm auch in einem
neuen

neuen Schreiben Befehl ertheilte / den jüngern Hincmarum nebſt noch 3. andern Biſchöffen nach Rom zu ſchicken / damit man ſeine Entſchuldigung ſelbſt anhören könne. Allein auch hierinnen leiſtete er dem Päbſtlichen Befehl nicht den gebührenden Gehorſam. Indeſſen hielte der König Ludovicus den 6. October zu Cölln einen Synodum wegen der Kirchen-Diſciplin, und der Ertz-Biſchoff Hincmarus that eben dergleichen wegen ſeines Vettern Hincmari, welchen er / wie auch die andern Biſchöffe des Königreichs Lotharii noch immer auf das äuſſerſte haßte / dieweil er dem Pabſt beyfiele / und dem ungerechten König Lothario abſtund. Nun ſchriebe zwar der Ertz-Biſchoff an ſeinen Vetter / und ermahnte ihn / von ſeiner Halsſtarrigkeit abzuſtehen. Weil aber dieſer ſolches nicht thun wollte / verſammlete er / auf Gutbefinden des Königs / abermahl einen Synodum und citirte ſeinen Vetter zu demſelbigen / auf daß er wegen ſeiner Halsſtarrigkeit Rechenſchafft gebe. Allein dieſer befand nicht vor gut / zu erſcheinen / weswegen er von ſeinem Vetter / welcher daſelbſt der obriſte Richter war / nochmahlen verklagt wurde / daß er dem Pabſt in ungerechten Sachen Beyfall gebe / und auf allerhand Art zu beweiſen ſuche / der Pabſt habe Gewalt / die Könige aus wichtigen Urſachen ein- und auch wieder abzuſetzen. Zum andern klagte er auch ſeinen Vetter nochmahlen an / als wann er wider den König Carolum an den Pabſt geſchrieben / und ihn auf eine unrechtmäßige Art fälſchlich angeklagt hätte. Drittens beſchuldigte er ihn / daß er ihm als ſeinem Ertz-Biſchoff / ungehorſam ſey / und

au-

auf dem Synodo, zu welchem er citiret worden/ nicht habe erſcheinen wollen. Dannenhero erſuchte dieſer Ertz-Biſchoff den König Carolum, daß er ſeinen ungehorſamen Vetter durch Soldaten mit Gewalt vor den Synodum ſollte führen laſſen. Weil nun der Biſchoff Hincmarus ſolches vorher ſchon befürchtet hatte/ ware er indeſſen flüchtig worden/ in der Hoffnung/ ſeinen Feinden zu entgehen. Allein die Soldaten ſatzten ihm eilends nach/ ergriffen ihn unterwegens/ beraubten ihn ſeiner Biſchöfflichen Kleider/ und führten ihn gefänglich vor den Synodum, allwo viele Klagen wider ihn geführet wurden/ weswegen er ſeinem Vetter/ dem Ertz-Biſchoff/ eine groſſe Schrifft überreichte/ worinnen er ſich wegen alles deſſen/ was man ihn beſchuldigte/ auf das beſte verantwortete/ auch alles gar deutlich widerlegte/ und bat/ daß man dieſe ſeine Verantwortung vor der gantzen Verſammlung ableſen ſolle. Allein der Ertz-Biſchoff wollte ſolche Schrifft nicht einmahl annehmen/ vielweniger ableſen laſſen. Dannenhero brach der junge Hincmarus aus gerechtem Eyfer in dieſe Worte aus: Dieweil ihr dann/ wider alle Billigkeit/ meine Verantwortung nicht anhören wollet/ ſo *appellire* ich von dieſem ungerechten Gericht zu dem Apoſtoliſchen Stuhl/ und will daſelbſt mein Urtheil erwarten. Dieſe *Appellation* nehmen wir nicht an/ verſatzte der Ertz-Biſchoff/ dieweil wir Macht genug haben/ über euch ein gerechtes Urtheil zu ſprechen. Bey dieſen Worten fiel der Biſchoff auf ſeine Knie nieder/ und ſprach: So bitte ich

dann

dann durch die Göttliche Gerechtigkeit/ ihr wollet mir ſo viel Zeit laſſen/ als ich zu meiner Verantwortung nöthig habe. Die anweſende Biſchöffe ſeuffzeten hierbey von Hertzen/ und hatten groſſes Mitleiden mit dem armen Biſchoff. Der Ertz-Biſchoff aber/ und der König/ welcher gleichfalls zugegen war/ ſahen ihn mit trotzigen Augen an/ und hatten nicht das geringſte Mitleiden mit ſeiner Unſchuld. Vielmehr beraubte ihn der Ertz-Biſchoff ſeines Bißthums/ degradirte ihn öffentlich/ und übergab ihn/ als eine weltliche Perſon/ dem Gewalt des Königs/ welcher ihn in Feſſel ſchlagen/ und ins Elend führen ließ. Flodoardi Hiſtor. Rhemenſ. Aimoinus. Sammarthani Gall. Chriſt. Mezeray. Mauguinus. Sigebertus de Vir. illuſtr.

In dieſem Jahr brachen die Dänen mit einem ſehr groſſen Kriegs-Heer in Schottland ein/ deren Heerführer Hinguar und Stubba waren/ zwey ſehr tapffere/ aber auch gottloſe und grauſame Tyrannen/ welche/ auſſer der menſchlichen Geſtalt/ ſonſt nichts menſchliches an ſich hatten. Dieſe waren nur darauf bedacht/ alles zu verheeren/ weswegen ſie auch Jung und Alt niedermetzelten/ und die Cloſter-Frauen denen Soldaten Preiß gaben. Nachdem nun dieſelben/ aus Forcht vor dieſer unmenſchlichen Tyranney/ überall zerſtreuet waren/ und die heilige Ebba, Aebtißin des Cloſters Corligant in Schottland/ beſorgte/ es möchte ihr und ihren Cloſter-Frauen auch nicht beſſer ergehen/ lieſſe ſie dieſelben zuſammen kommen/ und redete ſie alſo an: Ihr wiſſet/ daß in unſern Provintzen gottloſe Heyden angelangt ſeyn/

bey

bey denen keine Barmhertzigkeit zu finden / und welche weder des weiblichen Geſchlechts / noch der kleinen Kinder / weder des geiſtlichen / noch weltlichen Standes verſchonen / ſondern auch ſo gar die Cloſter-Frauen ſchånden / und allerhand geile Bosheit an ihnen ausůben. Wann ihr demnach meinem Rath folgen werdet / ſo bin ich durch die Gôttliche Gnad verſichert / daß wir vor der Wuth der Barbaren / und unſere GOTT gewidmete Keuſchheit erhalten werden. Nachdem ſie nun alle insgeſammt verſprochen / daß ſie denen Můtterlichen Befehlen ihrer vorgeſetzten Aebtißin einen vollkommenen Gehorſam leiſten wůrden / befahl dieſe / ſie ſollen ihrem Exempel folgen / damit ſie von denen Dånen nicht geſchåndet wůrden. Nach dieſen Worten ſchnitte ſie ſich mit einer Verwunderungs-wůrdigen Hertzhafftigkeit die Naſe und Ober-Lippe ab / welches hernach die Cloſter-Frauen gleichfalls thaten. Des andern Tags kamen die gottloſen Dånen in aller frůh vor das Cloſter / mit dem Vorſatz / dieſe Cloſter-Frauen gleichfalls zu ſchånden / und mit ihnen ſo zu verfahren / wie ſie mit andern verfahren waren. Als ſie aber die Aebtißin und ihre Schweſtern in einer ſo abſcheulichen Geſtalt erblickten / begaben ſie ſich voller Schrecken und Abſcheu geſchwind wieder zurůck / und lieſſen das Cloſter in Brand ſtecken / in welchem dieſe Cloſter-Frauen gleichfalls mit verbrannten. Hierauf verheerten die Dånen auch andere Clôſter und Kirchen auf eine grauſame Art / bey welcher Gelegenheit auch der heilige Eadmundus,

mundus, König von Engelland / von ihnen hingerichtet wurde. So bald dieſer heilige König ſahe / daß er von denen Feinden überall umgeben war / flohe er / auf Einrathen eines Biſchoffs / in die Kirche / allwo er zu den geiſtlichen Waffen griffe / und ſein Gebet mit inbrünſtiger Andacht zu GOtt verrichtete. In ſolcher gottſeeligen Verrichtung wurde er von denen Barbaren heraus geriſſen / hart gebunden / und gleichwie Chriſtus vor den Pilatum, alſo auch er vor den gottloſen Heerführer der Dänen gebracht / welcher befahl / man ſollte ihn an den nächſten Baum binden / und entſetzlich geiſſeln / welches auch unter allerhand Schmach und Verſpottung geſchahe. Da dann der unüberwindliche Kämpffer Chriſti unter währender Geiſſelung ſtets zu GOtt betete / wodurch er ſeine Peiniger noch wütender machte / weswegen ſie endlich dergeſtalt mit Pfeilen nach ihm ſchoſſen / daß ſein gantzer Leib in gar kurtzer Zeit mit Pfeilen angefüllet wurde. Als nun Hinguar ſahe / daß der heilige Eadmundus auch durch dieſe Marter nicht zum Abfall von der Chriſtlichen Religion / und Annehmung des unſeeligen Heydenthums / bewegt werden kunte / befahle er einem von denen Henckers-Knechten / daß er ihm das Haupt abſchlagen ſollte / welches auch den 12. December auf einen eintzigen Streich geſchahe / und eben dergleichen widerfuhr auch dem Biſchoff Humberto, welcher mit ihm zugleich zur Märtyrer-Cron gelangte. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann. Gordonus in hunc annum. Brietius in h. annum. Matth. Weſtmonaſterienſis &c.

In

In eben dieſem Jahr ſchickte der heilige Patriarch Ignatius, auf Gutbefinden des Kayſers Baſilii, mit denen Geſandten der Bulgaren/ einen Biſchoff/ welchen er zum Biſchoff der Bulgaren conſecriret hatte. Einige ſagen/ er habe Theophylactus geheiſſen; allein der Ertz-Biſchoff der Bulgaren/ Theophylactus, hat lang hernach erſt gelebt. Aber wieder auf den gottloſen Photium zu kommen/ ſo fuhr derſelbe in ſeiner Bosheit immer fort/ und verfluchte den allgemeinen Synodum, in welchem er ein ſo gerechtes und wohlverdientes Urtheil empfangen hatte. Indem er nun nicht aufhörte/ zu läſtern/ wurde er von dem Kayſer ins Exilium geſchickt/ welches auch vielen von ſeinem Anhang widerfuhr; ſo wurden auch die von ihm geweyhte Kirchen völlig niedergeriſſen/ und in weltliche Gebäude verwandelt. Als nun kurtz nach ſeiner Verbannung zu Conſtantinopel ein groſſes Erdbeben entſtunde/ welches hin und wieder groſſen Schaden verurſachte/ wobey auch viele Menſchen ums Leben kamen/ danckte er GOtt wegen ſeines Exilii, und vergliche ſich mit dem frommen Loth/ welchen ein Engel aus dem ſündigen Sodoma geführet/ als derſelben Stadt ihr Untergang bevor ſtunde. Curopalates. Anaſtaſius. Cedrenus & alii.

A. C. 871. Schickte der Orientaliſche Kayſer Baſilius, und der Patriarch zu Conſtantinopel den Abt Theognoſtum an den Pabſt Hadrianum nach Rom/ und ließ ihn erſuchen/ das/ was in dem achten Synodo noch nicht recht erörtert worden/ vollends zu erörtern. In dem Schreiben des Kayſers ſtellte ſich dieſer/ als wann ihm die Welt-

kündige Sache nicht bekannt ſey / nemlich daß die Päbſtlichen Geſandten von denen See-Räubern wären weggenommen / und ausgeglündert worden. Es ſchickte auch der Kayſer dem Pabſt bey dieſer Gelegenheit allerhand koſtbare Geſchencke / welche aber dem Pabſt deswegen nicht gar angenehm waren / dieweil ſich der Kayſer eine Herrſchafft in geiſtlichen Dingen über die Bulgaren anmaſſen wollte. Dann kurtz vorher war der Biſchoff Grimoaldus, welchen der Pabſt nach Bulgarien geſchickt hatte / denen Heyden das Evangelium zu predigen / ohne Päbſtliche Erlaubnüs wieder nach Rom zurück gekommen / welcher zu ſeiner Entſchuldigung vorſchützte / er ſey von denen Griechen aus Bulgarien vertrieben worden. Indeſſen ließ der ins Exilium vertriebene Photius ein ſehr bewegliches Schreiben an den Kayſer Baſilium ergehen / durch welches er ihn gegen ſeinen elenden Zuſtand zum Mitleiden zu bewegen ſuchte. In dieſem Schreiben meldet er unter andern / „ daß er ſchier vor Hunger ſterben müſſe / daher „ ſein Leben härter ſey / als der Tod ſelbſten. Er „ ſey gefangen / von allen beraubt / ohne Freunde / „ Verwandte und Bediente / ſo habe er auch kei„ ne Bücher / durch welche er ſich die Zeit vertrei„ ben könne / es ſey ihm nicht erlaubt / GOttes „ Wort zu leſen / oder zu hören / welches eine neue „ und unerhörte Straffe ſey. GOtt ſolle ſein „ Reich behüten / daß an ihm die Drohung / wel„ che bey dem Propheten Amos zu finden / nicht „ auch erfüllet werde / da es heißt: Siehe es „ kommt ein Tag / ſpricht der HErr / da ich ei„ nen Hunger ins Land ſchicken werde;

„ nicht

„ nicht einen Hunger nach Brod/ noch ei„ nen Durſt nach Waſſer/ ſondern des „ HErrn Wort zu hören/ Amos c. 8. v. 11. „ Hierauf führet er noch eine weitläufftige Klage „ an/ wegen der ihm hinweg genommenen Bü„ cher.„ Weil er nun aber zweiffelte/ daß der Kayſer ſich durch ſolches Schreiben zum Mitleiden werde bewegen laſſen/ ſo ließ er auch ein anders an den Griechiſchen Patricium, Bahanem, ergehen/ welcher einer der Vornehmſten am Kayſerlichen Hof war/ und bey dem Kayſer viel vermochte/ in welchem er ihm ſeinen elenden Zuſtand mit wenig Worten vorſtellte/ damit er mit dem Kayſer davon reden möchte. Hierbey aber ließ es Photius noch nicht bewenden/ ſondern er ſatzte auch ein Circular-Schreiben an alle Biſchöffe auf/ in welchem er ſich beklagte/ daß man wider ſein Verſchulden ſo hart mit ihm verfahre. Dieſes Schreiben iſt ſehr weitläufftig/ weswegen es allhier keinen Platz findet. Baronius in hunc annum. Anaſtaſius. Brietius in h. ann. Cedrenus. Curopalates. Gordonus in h. ann. &c.

In dieſem Jahr langte der Kayſer Ludovicus an dem heiligen Abend vor dem heiligen Pfingſt-Feſt in Rom an/ und wurde den dritten Tag hernach nach geendigter heiligen Meß von dem Pabſt Hadriano gecrönet/ worauf er mit demſelben in groſſer Pracht nach dem Lateraniſchen Pallaſt ritte. Nachdem er nun eine Zeitlang in Rom verblieben war/ und indeſſen ein zahlreiches Kriegs-Heer zuſammen gebracht hatte/ begab er ſich mit demſelben in das Herzogthum Benevento, wohin ihn ſeine Gemahlin Engelberga begleitete. Da-

ſelbſt eroberte er die Stadt Bari nach einer langen Belagerung. Indeſſen wurde in Franckreich abermahl ein Synodus gehalten / und Actardus, Biſchoff zu Nantes, von demſelben nach Rom geſchickt / allwo ihn der Pabſt zum Ertz-Biſchoff von Tours ordinirte. Dieſer Geſandte mußte bey dem Pabſt neue Klagen wider den Biſchoff von Laon, Hincmarum, anbringen / und ſich inſonderheit wegen ſeines Ungehorſams gegen ſeinen Ertz-Biſchoff beklagen / weswegen der Pabſt abermahl verlangte / daß man den angeklagten Biſchoff nach Rom zum Verhör ſchicken ſollte / welches man demſelben aber nicht geſtattete. Aimoinus. Baronius in h. ann. &c.

Nachdem das Kriegs-Heer der Dänen in dieſem Jahr gantz Oſt-Angeln verheeret hatte / wendete es ſeine Waffen gegen Weſt-Sex / welches damahlen von dem Könige Æthelredo beherrſchet wurde / der ein Sohn des Königs Edelwulff war / und Ann. 866. ſeinem Bruder Ethelberto in der Regierung gefolgt war / nach deren Antritt er gleich in ſeinem Land von denen Dänen beunruhiget wurde / welche ihm aber doch niemahlen gar viel anhaben kunten. Nachdem ſie aber in dieſem Jahr unter den Oſt-Angeln veſten Fuß bekommen / welche / da man ſie genöthiget hatte / mit ihnen einen Frieden einzugehen / ihnen Gelegenheit gaben / ſich mit Pferden zu verſehen / wodurch ſie eine ziemliche Cavallerie zuſammen brachten / befanden ſie ſich in dem Stand / unter ihren Anführern Hinguar und Hubbe, welche zwey Brüder waren / dem König von Weſt-Sex Ethelredo gröſſern Schaden zuzufügen. Vorher aber / ehe

ſie in Weſt-Sex einfielen / begaben ſie ſich zu Land bis nach Yorck / allwo ſie das Volck in innerlicher Unruh fanden / immaſſen der König Osbert war verſtoſſen / und Ella, das Haupt einer andern Parthey / an deſſen Statt auf den Thron erhoben worden. Dieſes gerieth nun denen Dänen zu ihrem gröſten Vortheil / daher die Northumbrier allenthalben nieder gemetzelt / die Stadt Yorck durch Feuer und Schwerdt verheeret / das Land durch die Dänen überſchwemmet / bis an den Fluß Tine erobert / und Egbert, aus dem Engliſchen Geblüte / zum König über ſie geſetzt wurde. Nachdem nun die Dänen durch dieſes Glück ziemlich aufgeblaſen worden / giengen ſie in Mercien nach Nottingham / allwo ſie die Winter-Quartier auffſchlugen. Burhed war damahlen König über dieſe Landſchafft / jedoch dem König Ethelred zinßbar. Als nun derſelbe einige Hülffs-Völcker zuſammen gebracht hatte / gieng er mit ſeinem Bruder / Alfred / in Merciam, ſtieß zu denen Mercianern bey Nottingham, und that ſein äuſſerſtes / die Dänen zu einer Schlacht zu nöthigen. Allein ſie blieben in der Stadt und dem Citadell / und wollten ſich in kein Treffen einlaſſen. Endlich wurden die Mercianer des Dings / daß ſie ſo lang ſollten aufgehalten werden / überdrüßig / und giengen mit ihren Feinden einen Frieden ein. Hierauf kehrten die Dänen wieder zurück nach Yorck / kamen das folgende Jahr nach Licolnshire, und haußten allda / ihrer Gewohnheit nach / ſehr übel. Im Anfang wurde eine groſſe Menge von ihnen / nebſt 3. der vornehmſten Generalen / in der Schlacht getödtet. Da ſie ſich aber hernach wie-

derum verſtärckten/ jagte dieſes denen Engelländern ein ſolches Schrecken ein/ daß ſie anfiengen/ die Flucht zu nehmen. Dieſes gab denen Dänen fernere Gelegenheit/ die Oſt-Angeln zu überfallen; daſelbſt nun ſchlugen ſie erſtlich den Grafen Wulketel mit ſeiner gantzen Macht/ und hernach auch den König Eadmundum, welcher von ihnen gefangen genommen/ an einen Pfahl gebunden/ mit Pfeilern zerſchoſſen/ und endlich/ wie ſchon gemeldt/ getödtet worden. Als nun ſolcher Geſtalt die Oſt-Angeln von denen Dänen unter das Joch waren gebracht worden/ marchirten ſie in dieſem Jahr/ nachdem ſie ſich vorher ſehr verſtärcket hatten/ auf die Weſt-Sachſen los/ die noch das eintzige übrige Volck waren/ welches Stärcke und Tapfferkeit zu haben ſchiene/ um ſich ihnen zu widerſetzen. Wie ſie nun nach Reading kamen/ ſchlugen ſie daſelbſt zwiſchen der Thames und dem Fluß Kennet ihr Lager auf/ und ſchickten von da groſſe Partheyen von der Cavallerie aus/ auf dem Land zu fouragiren. Dieſen begegnete Edelwulff/ der Graf von Barkshire, mit einem Theil der Königlichen Armée, und ſchlug ſie bey einem Dorff/ Namens Englefield. Bald darauf kam der König ſelbſt/ und ſeiu Bruder Alfred mit der Haupt-Armée, da ſich dann die Dänen mit ihnen in eine Schlacht einlieſſen. Es wurde von beyden Seiten überaus ſcharff gefochten/ jedoch behielten endlich die Dänen das Feld. Vier Tag hernach kamen beyde Arméen mit ihrer gantzen Macht bey Ashdown zuſammen/ von denen eine jede in zwey groſſe Flügel eingetheilet war. Alfred/ des Königs Bruder/ welcher ein Corpo von der Engli-

ſchen Armée commandirte / thate den erſten Angriff / und gieng mit ſolcher Tapfferkeit auf die Dänen los / daß er ſie nöthigte / die Flucht zu ergreiffen. Damahlen hörte eben der König Ethelredus in ſeinem Zelt die heilige Meß / unter welcher Andacht man ihn zum öfftern zum Streit abholen wollte; allein er gab beſtändig zur Antwort / er werde nicht ehender von dannen hinweg gehen / bis der Prieſter die Meß geendiget hätte / welche Andacht ihm ſelbigen Tag groſſen Nutzen ſchaffte. Dann durch ſeine Ankunfft wurden die Dänen / die damahlen noch Stand hielten / dergeſtalt erſchreckt / abſonderlich aber durch ſeine Tapfferkeit / maſſen er nicht anders als ein ergrimmter Löw ſtritte / daß ſie unverzüglich die Flucht nahmen / zumahlen / da dieſer fromme König einen von ihren Königen / oder vornehmſten Generalen / Baſcai, ſonſt Juarus genannt / mit eigener Hand getödtet hat. Jedannoch lieſſen die Dänen den Muth nicht fallen / ſondern rückten 14. Tag hernach unter Agneri und Hubdæ des erſchlagenen Juari Bruders Commando auf das neue an / des beſagten Generals Tod zu rächen / und erhielten auch würcklich einen Sieg über die Engelländiſche Armée. Der König Ethelredus ſelbſt iſt in einem bald darauf gefolgten Treffen / oder / wie andere wollen / an der Peſt geblieben. Hierauf gelangte ſein Bruder / Alfred / zur Regierung / welcher ſonſten auch Aelfred genennet wird. Man hat ihm auch noch den Namen des Groſſen / wegen ſeiner herrlichen Thaten / beygelegt. So bald er zur Regierung gelanget war / thate er eine Reiß nach Rom / allwo er von dem Pabſt Hadriano II.

gecrönet wurde; wiewohl andere ſagen / er ſey ſchon zu den Zeiten des Pabſts Leonis IV. nach Rom gekommen / und von demſelben gecrönet worden / welcher Meinung auch Baronius iſt. Er hatte viel Unruh / ehe er ſich auf dem Thron beveſtigte / und die Dänen ſtellten ihm ſowohl öffentlich als heimlich nach / geſtalten dann / als er ſich einsmahls auf einem Luſt-Haus / nicht weit von Londen / aufhielte / und in der Nähe herum jagte / die in ſelbiger Haupt-Stadt befindliche Dänen einen Anſchlag auf ihn machten / und ihn mit einer ſtarcken Rotte überfielen. Er hielte ſich aber mit ſeinen wenigen Leuten / die er bey ſich hatte / tapffer / und entkam ihnen aus ihren Händen / worauf er eine gute Anzahl Volcks zuſammen brachte / dieſe Verräther zerſtreuete / und dermaſſen in Schrecken ſetzte / daß ſie durch Abgeſchickte um Frieden baten. Polydorus Vergilius. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Baleus. Pitſeus Baronius in h. ann. Pontani Hiſtor. Dan. Brietius in h. annum. Gordonus in h. annum. Meurſii Hiſtor. Dan. Cambden. Britann. Paulus Jovius. Bucelinus in h. ann.

A. C. 872. Wurde der Pabſt Hadrianus II. nachdem er 4. Jahr / 10. Monat und 17. Tage auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte / durch den Tod dieſer Zeitlichkeit entriſſen / welches den erſten November geſchahe / und an ſeine Statt wurde der Ertz-Diaconus, Joannes VIII. erwählet den 14. December. Er war ein Sohn Gudi, welcher zu Rom in groſſem Anſehen ſtunde. Baronius in h. ann. Ciaconius. Brietius in h. ann. Platina. Gordonus in hunc annum. Anaſtaſius.

ſius. Bucelinus in hunc annum. &c.

In dieſem Jahr verhetzte der Griechiſche Kayſer Baſilius den Hertzog von Benevento, Adelgiſum, wider den Kayſer Ludovicum zum Abfall/ welcher die dem Ludovico unterworff'ne Stádte beredete/ daß ſie gleichfalls von ihm abfielen/ und ſich unter Griechiſche Bottmáßigkeit begaben. Jedoch wußte er den Schalck meiſterlich zu verſtellen/ und als der Kayſer Ludovicus nach Benevento kam/ ſich anzuſtellen/ als wann er ſein beſter und treueſter Freund wáre/ weswegen er ihn auch mit groſſer Freundlichkeit empfieng/ und ihm/ dem Schein nach/ allerhand guten Rath ertheilte. In geheim aber berathſchlagte er ſich mit andern/ wie er Ludovicum am beſten ins Netz bringen ſollte. Indeſſen begab ſich Ludovicus nach Capua, welches er wieder zu erobern ſuchte/ indem es die Griechen weggenommen hatten. Damit ihn nun die Einwohner dieſer Stadt wieder in etwas beſánfftigen móchten/ giengen ſie ihm mit dem Leichnam des heiligen Germani, der ehemahlen ihr Biſchoff geweſen war/ entgegen. Dieſer Germanus wurde Ann. 467. nebſt Creſconio, von dem Pabſt Anaſtaſio als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt/ um den Kayſer Anaſtaſium zu bereden/ die Parthey der Ketzer zu verlaſſen. Hormisdas ſchickte ihn gleichfalls an den Kayſer Juſtinum. Gregorius berichtet/ er habe einen Diaconum von Rom aus dem Fegfeuer erlóſet/ worein er/ weil er es mit den Ketzern gehalten/ gekommen. Er iſt Ann. 540. geſtorben/ und wegen ſeiner vielen Wunder endlich unter die Zahl der Heiligen verſetzet worden. Als Kayſer Ludovicus dieſen H. Leichnam erblick-

blickte / legte ſich die Wuth ſeines Zorns in einem Augenblick / weswegen er auch dieſe Einwohner / nachdem er die Griechen aus der Stadt vertrieben hatte / zu Gnaden annahm / und ſich wieder nach Benevento begab. Regino meldet / daß ſolches in dem vorigen Jahr geſchehen ſey / aber fälſchlich / dieweil damahlen / wie er behaupten will / weder der Pabſt Hadrianus II. geſtorben / noch der Pabſt Joannes VIII. erwählt worden. Was aber den Leichnam des heiligen Germani anbelanget / ſo ſoll ihn Ludovicus mit nach Franckreich genommen haben. Als er nun in Benevento wieder zurück kam / beredete ihn der falſche Herzog Adelgiſus, ſein Kriegs-Heer / welches bisher allzuſehr ſey abgemattet worden / auf eine Zeitlang von ſich zu laſſen. Als der Kayſer dieſem böſen Rath folgte / beredete Adelgiſus den Feld-Herren der Saracenen / Seodam, welchen andere Sangdam nennen / und welchen Ludovicus bey Eroberung der Stadt Bari gefangen bekommen hatte / daß er den Kayſer überfallen / feſſeln / und wann er ſich wehrte / ſeinen Pallaſt in Brand ſtecken ſollte. Allein dieſes hatte der Kayſer Baſilius alſo angeſtifftet / welcher dem Kayſer Ludovico II. ſehr gehäßig war. Dann dieſer hatte ſich ſchon den vorigen Griechiſchen Kayſer Michael wider ſich zum Zorn gereitzt / dieweil er ihn vor keinen Kayſer und Reichs-Collegen erkennen wollte / ſo fern er ſich von dem Gehorſam gegen den Apoſtoliſchen Stuhl losmachen würde. Weswegen auch hernach der Kayſer Baſilius, des Michaelis Nachfolger / dem Ludovico auch ſo gar den Titul βασιλεὺς diſputirlich machte / dem aber Ludovicus in einem

sehr

ſehr weitläufftigen Schreiben / welches bey dem Baronio zu finden / zur Gnůge antwortete / und alle ſeine gemachten Einwůrffe grůndlich widerlegte. Die Saracenen / welche einige Herrſchafften in Italien unaufhörlich beunruhigten / ſchlug er faſt allezeit / ſo / daß ſie zu ſeiner Zeit niemahlen einen rechten veſten Fuß in Italien ſetzen kunten / und nahm ihnen die Stadt Bari, oder Barri, nach einer 4. jährigen Belagerung ab. So nöthigte er auch den verrätheriſchen Herzog zu Benevento, Adelgiſum, ſich der Kayſerlichen Devotion zu unterwerffen / wodurch er eine ſo groſſe Verbitterung gegen ihn / nicht allein bey dieſem Herzog / ſondern auch bey dem Kayſer Baſilio, verurſachte / welches dann auch Urſach war / daß ihn dieſer liſtige Fůrſt beredete / ſeine Armée auseinander gehen zu laſſen / da dann endlich Adelgiſus mit ſeinem böſen Vorhaben ausbrach. Dann der von demſelben verhetzte Saracen Seoda, folgte ſeinem gottloſen Rath / und ließ den Kayſerlichen Pallaſt in Brand ſtecken. Hierdurch wurde der Kayſer / welcher der Gefahr nicht entfliehen kunte / gezwungen / ſich ſeinen Feinden ſelbſt zu überlieffern / welche ihn gefangen nahmen / und nicht ehender los lieſſen / als bis er einen theuren Eydſchwur gethan / das empfangene Unrecht niemahlen zu ahnden / und ſein Lebtag nicht mehr in das Herzogthum Benevento zu kommen. Allein der Pabſt ſprach ihn von dieſem abgedrungenen Eyd los / worauf Adalgiſus, oder Adelgiſus, zu denen Saracenen entflohe / welcher aber doch hernach durch den Pabſt mit dem Kayſer wieder ausgeſöhnet wurde. Annales Bertin. Baronius in h. annum.

Gor-

Gordonus in h. annum. Sigebertus. Anaſtaſius. Brietius in hunc ann. Aimoinus. Bucelinus in h. ann. &c.

In dieſem Jahr hat auch der heilige Athanaſius, Biſchoff zu Neapolis / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Dieſer hat zu den Zeiten des Pabſts Nicolai viele harte Verfolgungen ausſtehen müſſen / indem ihn ſein eigner Vetter / der Hertzog zu Neapolis / Sergius, zu unterdrucken ſuchte / nachdem er / nach dem Abſterben ſeines Bruders Gregorii, zur Regierung gelanget war. Dann weil der heilige Athanaſius ihn zum öfftern wegen allerhand Laſter straffte / und zu allem Guten vermahnte / verdroß ſolches ſeine Gemahlin dergeſtalt / daß ſie ihn wider den heiligen Biſchoff verhetzte / und ihm vorſtellete / daß / wann er allein herrſchen wolle / er den verdrießlichen Athanaſium von ſich ſchaffen / oder wohl gar aus dem Weg räumen laſſen müſſe. Hierauf beſtellte endlich Sergius etliche böſe Buben / welche dem heiligen Mann ſeine Biſchöffliche Kleider auszogen / und ihn unter allerhand Schmach-Reden in ein Gefängnüs warffen. Uber dieſe Gottloſigkeit fieng die gantze Stadt an zu klagen / überall ſahe man nichts als Thränen / und Hände-ringen / und überall hörte man nichts als Aechzen und Klagen: Womit haben wir Elende dergleichen Unglück verdienet? ſchryen die betrübten Neapolitaner. Warum muß ein ſo gerechter und frommer Mann dergleichen Grauſamkeit erdulten? Wann iſt wohl ein Krancker / Armer / Nothleidender oder Gefangener von ihm Hülff-los gelaſſen worden? Bald her-

hernach verſammlete der Abt Antonius die Geiſtlichkeit / und begab ſich ungeachtet ſeines hohen Alters und groſſen Leibes-Schwachheit mit derſelben in den Herzoglichen Pallaſt/ allwo er den Herzog alſo anredete: Sage / O elender Menſch / und Verächter GOttes / was haſt du gethan? Du ſucheſt nicht allein dein eigenes Verderben / ſondern auch den Untergang der gantzen Stadt Neapolis / welche bisher durch das Gebet des *Athanaſii* noch erhalten worden/ nunmehro aber / da ſie ihren Hirten verlohren / zu Grund gehen wird. Gib uns unſern Hirten wieder / deſſen geiſt- und leiblichen Schutz wir bisher genoſſen haben. Wirſt du ſolches nicht thun / ſo ſey verſichert/daß dich augenblicklich die Straff GOttes treffen wird. Uber dieſe Worte wurde der Herzog gantz betrübt und beſtürtzt/ und wußte nicht/zu was er ſich entſchlieſſen ſollte. Endlich ſprach er zu denen Geiſtlichen: Gehet nur wieder in eure Clöſter / ich will euch ſchon wiſſen laſſen / was ich zu thun entſchloſſen ſey. Als nun aber ſolches nicht geſchahe / fanden ſie ſich wieder in dem Pallaſt ein / wurden aber allemahl auf dergleichen Art abgewieſen / weswegen beſchloſſen wurde / den Herzog zu excommuniciren. Kaum hatte er ſolches erfahren/ als er ſchon den Abt Antonium mit ſeinen Ordens-Geiſtlichen zu ſich kommen ließ / den Biſchoff mit einer verſtellten Frömmigkeit auf freyen Fuß ſtellte / denſelben mit falſchen Hertzen um Verzeihung bate / und ihn denen Geiſtlichen übergabe. Allein die Straff GOttes hat ihn endlich auch getroffen/

indem er in eben dieſes Gefängnus geſperret worden / in welches er den heiligen Biſchoff hatte ſperren laſſen / ja er iſt endlich gar ſeiner Augen beraubet worden / und darüber geſtorben / wie an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden ſoll. Nachdem nun alſo der heilige Athanaſius wieder frey war / entſtund eine ſolche Freude darüber in der gantzen Stadt / gleich als wann jemand / den man hertzlich liebet / wieder von den Todten auferſtanden wäre. Allein dieſe Freude war von kurtzer Dauer / dann der Hertzog hatte alles ſo veranſtalten laſſen / daß niemand zu ihm kommen kunte / worüber auf das neue ein groſſes Weheklagen entſtunde. Dannenhero entſchloß ſich endlich der heilige Mann / Neapolis zu verlaſſen / weswegen er die Schätze der Kirchen mit ſeinem Pettſchafft-Ring verſiegelte / auf diejenigen den Fluch legte / welche die Thür ohne ſeine Gegenwart eröffnen würden / und ſich auf die Inſul St. Salvatoris begab. So bald ſolches der Herzog erfuhr / ließ er ihm ſagen / daß er / wann er wolle / daß er aufhören ſolle / ihn zu verfolgen / ſeine Biſchöffliche Würde niederlegen / und eine Münchs-Kutte anziehen / die Geiſtlichen aber / die er mit ſich genommen / wieder zurück ſchicken ſolle. Allein der Biſchoff gab zur Antwort: Ich werde die Braut / die ich von GOTT empfangen habe / ſo lang ich lebe / keinem andern abtretten. Diejenigen aber / die mir aus Lieb gefolgt ſind / werde ich weder verſtoſſen / noch übergeben. Ich bitte demnach / mich ſo lang an dieſem Ort in Ruh zu laſſen / bis der HERR das harte Hertz des Hertzogs erweichen wird. Als dieſes dem

Hertzog

Hertzog hinterbracht wurde / verſammelte er ein Kriegs-Heer von Neapolitanern und Saracenen / und belagerte den Biſchoff auf ſeiner Inſul 9. Tage. Dannenhero ſchickte der Kayſer Ludovicus ſeinen Admiral Marinum mit 20. Schiffen dahin / um den heiligen Biſchoff von dannen abzuholen / und zu ihm zu bringen. Die Neapolitaner und Saracenen ſuchten zwar ſolches zu verhindern / und überfielen die Kayſerlichen mit groſſer Wuth; allein ſie wurden von denſelben in die Flucht geſchlagen / und viele Saracenen theils getödtet / theils gefangen. Alſo wurde der heilige Mann zu dem Kayſer nach Benevento gebracht / und daſelbſt in ſehr groſſen Ehren gehalten. Der Herzog Sergius aber ließ aus Zorn und Raſerey das Biſchöffliche Siegel weg brechen / alle Kirchen-Schätze hinweg nehmen / und dieſelben auf allerhand liederliche Art verſchwenden / worüber ſich die Einwohner ſehr betrübt haben. Als dieſes der Pabſt Joannes erfuhr / ließ er ein Schreiben an dieſen Herzog / und ein anders an die Geiſtlichkeit in Neapolis ergehen / und befahl ihnen bey Straff der Excommunication ihren Biſchoff wieder anzunehmen / woran man ſich aber im geringſten nicht kehrte. Bald hernach langte der Päbſtliche Bibliothecarius, Anaſtaſius, als Päbſtlicher Nuntius, nebſt einem Abt / als Kayſerliche Geſandten in Neapolis an / welche Stadt ſie in Bann thaten. Indeſſen reißte der Mann GOttes hin und wieder gantz betrübt; die Herzogin aber ließ als eine gottloſe Dalila nicht nach / ihn noch ferner zu verfolgen / ſondern ſie ſchickte ihm / als er eben nach Rom reiſen wollte / etliche Belials-Kinder

nach / die ihn durch Gifft hinrichten ſollten. Allein derjenige / welcher weder ſchlummert / noch ſchläffet / bewahrete ſeinen Diener vor aller Gefahr / daß er alſo glücklich nach Sarrento kam. Als er einsmahls daſelbſt bey ſeinem Bruder / dem Biſchoff Stephano, war / fieng er plötzlich an die bitterſten Zäher zu vergieſſen / weswegen ihn Stephanus um die Urſach ſolches Weinens fragte. Worauf ihm der Mann GOttes alsbald antwortete: Sihe / das unglückſeelige Neapolis iſt von dem Pabſt *excommunicir*et worden / und auch von mir ſelbſten. Wann nun der Pabſt und ich indeſſen ſterben ſollten / welches uns als Menſchen gar leicht widerfahren könte / wie würde es mit derſelben Stadt ſtehen? (Es geſchahe auch / was er vorher verkündigte. Dann der Pabſt und er ſind beyde in einem Jahr geſtorben.) Ich will mich alſo nach Rom begeben / und den Pabſt bitten / daß er die *Excommunication* aufhebe. Dieſes hat er auch gethan / und iſt darauf zu dem Kayſer nach Sabina gereißt / welcher ihn nicht allein mit groſſen Ehren empfangen / ſondern ſich auch mit ihm wieder nach Rom begeben hat / von dannen er ſich nach der Stadt Nerulanam begeben / allwo er den 3. Julii nach gehaltener heiligen Meß von einem Fieber überfallen / und endlich in dem Oratorio St. Quirini, zwey Meilen von dem Benedictiner-Cloſter in Monte Caſſino durch den Tod der Welt entzogen worden / nachdem er 22. Jahr ſeinem Bißthum höchſt rühmlich vorgeſtanden hatte. Man trug ihn hierauf unter Vergieſſung vieler Thränen / da ſich indeſſen die heiligen Engel

erfreueten/ in gedachtes Benedictiner-Cloſter in Monte Caſſino, allwo er mit groſſer Veneration empfangen/ und in der Kirchen des heiligen Apoſtels Petri/ welche der Longobardiſche König Arechiſis hatte bauen laſſen/ begraben worden/ da dann viele herrliche Wunder durch ihn geſchehen ſind/ indem unter andern auch ein Blinder bey ſeinem Grab ſehend worden. Nach ſeinem Tod ließ der Herzog Sergius ſeinen Bruder/ der auch Athanaſius hieß/ an deſſen Statt zum Biſchoff einweyhen. Petrus Diaconus Caſſinenſis. Baronius in h. annum.

In eben dieſem Jahr langten in dem Monat Januario zu Regenſpurg einige Geſandten von dem Griechiſchen Kayſer Baſilio bey dem König Ludovico an/ dem ſie ein Kayſerliches Schreiben übergaben/ und unter andern Geſchencken ein Cryſtall von ungemeiner Gröſſe mit Gold und Edelgeſteinen gezieret/ worinnen ein ziemlicher Particul von dem wahren Creutz Chriſti war/ überbrachten. Dieſe Geſandten wurden ſehr gnädig empfangen/ und/ nachdem ſie ihre Commiſſion glücklich abgelegt hatten/ mit groſſen Ehren wieder zurück geſchickt. Chron. Pithœi. Baronius in h. ann. &c.

A. C. 873. Kam der Kayſer Ludovicus nach Rom/ allwo er/ nebſt dem Pabſt/ wegen der Grauſamkeit des Herzogs Adelgiſi ein Concilium verſammlen ließ. Da dann dieſer Tyrann von dem Römiſchen Senat vor einen Feind erklärt/ und der Krieg wider ihn beſchloſſen wurde. Ob nun ſchon der Pabſt den Kayſer von dem Eyd/ zu welchen ihn der gottloſe Adelgiſus gezwungen/ wie ſchon gemeldt/ losgeſprochen hatte/ ſo wollte er

doch nicht bey den Seinigen den Namen eines Meineydigen haben / und zog nicht ſelbſt wider den Tyrannen zu Feld / ſondern ſchickte ſeine Gemahlin mit dem Kriegs-Heer / welches Adelgiſus, dem ſein böſes Gewiſſen eine groſſe Forcht eingejaget hatte / nicht erwarten wollte / ſondern auf die Inſul Corſica flohe / allwo er ſich eine Zeitlang aufgehalten hat. Regino referiret ſolches in das vorhergehende Jahr / aber falſch. Aimoinus. Leo Oſtienſis. Baronius in h. ann.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt dem Biſchoff zu Cölln, Wiliberto, das verlangte Pallium, und zu dem König Ludovico ſchickte er den Biſchoff von Porto, Formoſum, und den Biſchoff von Veletri, Gaudericum, als Geſandten ab. Damahlen hielte dieſer Ludovicus einen Synodum zu Erfurth / allwo ſich den 7. Februar. etwas neues und unvermuthetes zutrug / wodurch allen / ſo zugegen waren / nicht wenig Schrecken verurſacht wurde / indem dieſes Königs Sohn / Carolus, von dem böſen Geiſt beſeſſen wurde / welche merckwürdige Geſchichte in denen Fränckiſchen Annalibus alſo erzehlet wird: Als ſich der König Ludovicus den 7. Febr. in ſeinen Pallaſt begab / wurde in ſeiner Gegenwart / wie auch der Biſchöffe / Magnaten / Grafen und anderer ſowohl hohen als niedrigen Perſonen / ſein jüngſter Sohn Carolus von dem böſen Geiſt beſeſſen / welcher ihm dergeſtalt hart zuſetzte / daß ihn ſechs von den ſtärckſten Männern kaum halten kunten. Dieſes war billig vor eine gerechte Straff GOttes zu achten; dann da er den von GOtt erwählten König hintergehen wollte / wurde er ſelbſt hintergangen / und da er

nem Vatter gottloſer Weiß Netze ſtellte / geriethe er ſelbſt in das Netz des Teuffels. Der König und alle / ſo zugegen waren / erſchracken und betrübten ſich dergeſtalt über dieſes Unglück / daß ſie die bitterſten Thränen vergoſſen. Als man nun den Beſeſſenen in die Kirch brachte / damit daſelbſt die Biſchöffe zu GOTT vor ihn beten möchten / ſchrye er entſetzlich / und drohete denen / ſo ihn hielten / daß er ſie mit ſeinen Zähnen zerreiſſen wollte. Hierauf wandte ſich der König zu ſeinem andern Sohn / Ludovico, und ſprach zu ihm: Sieheſt du / mein Sohn / was vor einer Herrſchafft du und dein Bruder euch unterwerffet / wañ ihr wider mich ſchädliche Anſchläge macht. Jetzt kanſt du lernen / was du vorher nicht haſt erkennen wollen / nemlich daß nichts verborgen ſey / ſo nicht endlich offenbar werde. Derowegen bekenne deine Sünden / thue Buß / und bitte GOtt um Verzeihung / deren du wegen meiner verſichert ſeyn kanſt. Als man nun endlich durch fleißiges Gebet den Satan aus dem Printzen Carolo vertrieben hatte / hat er öffentlich bekannt / daß er / ſo offt / als er wider ſeinen Vatter rebelliren wollen / die Gewalt des Teuffels über ihn verſpühret habe. Aimoinus. Baronius in h. annum. Regino. Annales Pithœi. &c.

In dieſem Jahr kame der Pabſt Joannes nach Franckreich / hielte daſelbſt eine Verſammlung vieler Biſchöffe / und nahme unter andern Verrichtungen die Sach des blinden Biſchoffs Hincmari für / welchen er aus ſeinem Elend zurück beruffen / und zu dem Concilio führen ließ. Dieſer

hatte den gantzen Verlauff des ihm zugefügten Ungemachs und Elends zu Papier bringen/ und dem Pabſt Joanni, als ſeinem oberſten Richter auf Erden/ überreichen laſſen/ damit er daraus erſehen könne/ wie hart und ungerecht man bisher mit ihm verfahren habe. Es wird der Mühe werth/ und dem Leſer nicht zuwider ſeyn/ wann wir dieſes Schreiben/ worinnen der unſchuldige Biſchoff ſich bey dem Pabſt beklagt hat/ allhier folgender Geſtalt mit anführen/ dieweil dieſes Trauer-Spiel darinnen klärer begriffen iſt/ als von uns ſchon erzehlet worden:

„ Herr/ höchſter Vatter der Vättern/ Regierer der Biſchöffen/ mit Namen und Verdienſt „ Joannes genannt. Höre die Stimme meiner „ Widerſprechung/ erhöre die Worte meines „ Bittens/ und erbarme dich über meine Drangſal. Von dem Ertz-Biſchoff von Rheims „ bin ich zu dem Concilio beruffen/ und zugleich „ ermahnet worden/ daß ich mich bereiten ſollte/ „ über gewiſſe Sache Red und Antwort zu geben. Als ich mich nun dahin begabe/ bin ich „ von feindlichem Gewalt unterwegs auf meiner „ Reiß überfallen/ aller meiner Sachen beraubt/ „ von meinen Bedienten abgeſondert/ und von „ ſelbigen meinen Feinden zum Ort des Concilii „ geführt worden. Als man mich nun daſelbſt „ der Verſammlung fürſtellte/ ſtunde der König „ Carolus vor meinem Ertz-Biſchoff mit einer „ Schrifft in der Hand/ und nannte mich einen „ Meineydigen/ dieweil ich ohne ſeinen Willen „ nach Rom geſchickt/ und mich über ihn bey dem „ Apoſtoliſchen Stuhl beklagt habe. Hierauf

„ ſprach

„ ſprach der Ertz-Biſchoff / ich ſollte mich wegen
„ dieſer Beſchuldigung und Anklag verantwor-
„ ten. Nun ware ich zwar bereit / meine Ver-
„ antwortung ſchriftlich zu übergeben / zu dem
„ Ende ich ſchon die Schrifften in meinen Hän-
„ den hatte; allein der Ertz-Biſchoff wollte durch-
„ aus nicht geſtatten / daß meine Schrifft ange-
„ nommen / und der Verſammlung fürgeleſen
„ werde. Sondern er verlangte / ich ſollte ihm
„ die Schrifft überreichen / und ſonſt niemand an-
„ ders / deſſen ich mich aber weigerte / dieweil er
„ mir verdächtig war. Als nun der Ertz-Bi-
„ ſchoff darauf drunge / daß ich auf die Anklag des
„ Königs antworten ſollte / ſprach ich: Das geiſt-
„ liche Recht lehret nicht / daß einer / welcher aller
„ ſeiner Sachen beraubt / und von ſeinen Feinden
„ gefänglich gehalten wird / ſich verantworten ſol-
„ le. Dieweil mir auch der König nicht allein
„ verdächtig / ſondern auch öffentlich zuwider iſt /
„ ſo appellire ich zu dem Apoſtoliſchen Stuhl / und
„ bitte wegen der Lieb GOttes und der Ehr des
„ heiligen Apoſtels Petri / daß mir vergönnet wer-
„ de / mich daſelbſt / ſowohl wegen der Anklag des
„ Königs / als auch des Ertz-Biſchoffs / zu ver-
„ antworten. Da ich nun aber nichts erhalten
„ kunte / fiel ich auf meine Knie nieder / und bate
„ inſtändigſt / daß man mich dem Päbſtlichen
„ Stuhl vorſtellen möchte; allein auch dieſe mei-
„ ne Bitte wurde mir abgeſchlagen. Ich wieſe
„ hierauf das Päbſtliche Schreiben auf / in wel-
„ chem mir befohlen worden / daß ich ohne Auf-
„ ſchub nach Rom kommen / und meine Sach all-
„ da ausmachen ſollte; gleichwohl wurde auch

„ ſolches nicht geachtet/ ſondern der Ertz-Biſchoff
„ ſprache das Urtheil über mich aus / welches dar-
„ innen beſtunde / daß ich meines Bißthums ent-
„ ſetzt ſeyn ſollte. Hierüber ſeuffzeten die anwe-
„ ſende Biſchöffe / und vergoſſen ſo viele ſchmertz-
„ liche Thränen / daß etliche davor kaum reden
„ kunten. So waren auch einige / welche ſich
„ verlauten lieſſen / man könne mir nicht verweh-
„ ren / nach Rom zu gehen / und daſelbſt meine
„ Sach bey dem Pabſt klagbar anzubringen /
„ vielweniger könnte man mich ohne Päbſtliche
„ Einwilligung meines Bißthums berauben.
„ Nichts deſto weniger wurde ich mit Ketten ge-
„ bunden / von denen Soldaten in das Elend ge-
„ führet / und daſelbſt verwacht. Hernach ſchick-
„ te der König / und ließ mir meine Augen aus-
„ ſtechen / in welcher betrübten und ſchmertzlichen
„ Blindheit ich noch bis jetzo verharre. Nach-
„ dem mich nun Ihro Päbſtliche Heiligkeit haben
„ hieher beruffen laſſen / ſo bin ich gehorſamſt er-
„ ſchienen / und bitte dieſelben demüthigſt / ſie wol-
„ len mir erlauben / mich nach denen geiſtlichen
„ Rechten zu verantworten. Ich bitte auch
„ durch die Lieb GOttes und die Ehr des heiligen
„ Apoſtels Petri / ja durch das Blut Chriſti /
„ durch welches ich bin erlößt worden / Eure
„ Vätterliche Gütigkeit wolle ſich über die Gröſſe
„ und Menge meines Elends erbarmen / und ſich
„ meiner Sach annehmen.„ Niemand kunte
dieſes klägliche Schreiben ohne Thränen ableſen
hören / und niemand / der es hörte / war / der nicht
den Pabſt ſelbſt vor ihn um Mitleiden anflehete.
Dieſer lieſſe alsbald den Ertz-Biſchoff Hincma-

rum vor Gericht ſtellen/ und ihm das Unrecht/ ſo er ſeinem eigenen Vetter erwieſen/ gerichtlich fürtragen. Wie es hernach weiter ergangen/ wird an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden. Baronius in h. ann. Regino. Aimoinus &c.

A. C. 874. Begab ſich der Pabſt Joannes VIII. mit dem Kayſer Ludovico II. nach Verona, allwo ſie die Ankunfft des Königs Ludovici Germanici erwarteten/ und ſich hernach in unterſchiedenen wichtigen Dingen freundlich mit einander unterredeten. Als nun einsmahls der König Ludovicus, nach verrichteten weltlichen Geſchäfften/ ſeinem Gebet abwartete/ ſahe er des Nachts ſeinen Vatter/ den Kayſer Ludovicum in groſſen Nöthen/ welcher ihm in Lateiniſcher Sprach alſo zuſchrye: Adjuro te per Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, ut me abripias ab his tormentis, in quibus detineor, ut tandem aliquando vitam poſſim habere æternam: d. i. Ich beſchwöre dich bey unſerm HErrn JEſum Chriſtum/ daß du mich aus dieſer Quaal reiſſeſt/ in welcher ich ſeyn muß/ damit ich dereinſten zum ewigen Leben gelange. Durch dieſes Geſicht wurde der König auf das hefftigſte erſchröckt/ und ließ an alle Clöſter in ſeinem Königreich Schreiben ergehen/ in welchem er ihnen befahl/ daß ſie vor die Seel des Kayſers Ludovici Pii, welcher ſchon über 30. Jahr todt war/ bitten ſollten/ damit ſie GOtt aus dem Fegfeuer errette. Woraus dann zur Gnüge erhellet/ daß/ ob ſchon dieſer Kayſer viel Löbliches und GOtt-wohlgefälliges gethan hat/ er doch auch zugelaſſen/ daß man viel Böſes/ ſo GOtt zuwider/ in ſeinen Ländern be-

gangen. Dann wann er / damit ich das andere mit Stillſchweigen übergehe / ſich der Nicolaitiſchen Ketzerey recht ſtandhafft und ernſtlich widerſetzt hätte / ſo würde er vielleicht dergleichen Quaal nicht haben erdulten dürffen. Dann weil GOtt / nach den Worten des Apoſtels Pauli / keine Sünd ungeſtrafft läßt / ſowohl derer / die ſolche begehen / als auch an denen / die ſolche begehen laſſen / ſo hat dieſer Kayſer dergleichen Straff freylich wohl verdient gehabt. Annales Bertin. Baronius in hunc annum. Annales Metenſ. Fuldenſ. Regino. &c.

In dieſem Jahr langte ein groſſes Kriegs-Heer der Saracenen unter ihrem Heerführer Abdila vor der Stadt Salerno an / welche von dieſen Barbaren hart belagert und bedrängt wurde. Dieſer Abdila, ein geiler und gottloſer Böſewicht / erwählte die Kirch der heiligen Märtyrer Fortunati, Caji und Anthes zu ſeiner Wohnung / in welcher er auf dem Altar allerhand ſchändliche Dinge begienge. Als er nun einsmahls daſelbſt eine keuſche Jungfrau zu ſeinem geilen Willen zwingen wollte / folgte ihm die Rach GOttes gleich auf dem Fuß nach / indem ein Balcken von oben herunter fiel / und ihn erſchlug / die Jungfrau aber wurde im geringſten nicht dabey beſchädiget. An ſeine Statt erwählten die Saracenen einen Verſchnittenen / Namens Abimelech. Endlich aber wurden die Einwohner zu Salerno durch die Gnade GOttes durch des Kayſers Ludovici Kriegs-Heer von denen Saracenen befreyet / und dieſelben in die Flucht geſchlagen. Baronius in hunc annum.

In

In eben dieſem Jahr fielen die Dänen wieder in Engeland ein/ mit denen ſich der König von Mercia offt herum ſchlagen/ endlich aber ſein Königreich verlaſſen mußte/ da er ſich dann nach Rom begab/allwo er auch geſtorben/ und in der Schule der Engelländer begraben wurde. Seine Gemahlin aber/die ihm gleichfalls nach Italien gefolgt war/ſtarb zu Pavia. Baronius in h. annum. Bucelinus in h. ann. Brietius in h. ann. Gordonus in h. ann. &c.

A. C. 875. Wurde der Käyſer Ludovicus in dem Monat Auguſti der Herrſchafft irrdiſcher Dinge durch den Tod entriſſen/ und der entſeelte Leichnam zu Mayland in der Haupt-Kirchen des heiligen Ambroſii begraben/ allwo man ihm folgendes Epitaphium verfertigte:

D. P. M.

Hic cubat æterni Hludovicus Cæſar honoris,
Æquiparat cujus nulla Thalia decus.
Namne prima dies regno ſolioque vacaret,
Heſperiæ genito ſceptra reliquit avus.
Quam ſic pacifico, ſic forti pectore rexit,
Ut pueri brevitas vinceret acta ſenem.
Ingenium mirerne fidem cultusve ſacrorum,
Ambigo virtutes an pietatis opus.
Hic ubi firma virum mundo produxerat ætas,
Imperii nomen ſubdita Roma dedit.
Et Saracenorum crebras perpeſſa ſecures,
Libera tranquillam vexit ut ante togam.
Cæſar erat Cœlo, populus non Cæſare dignus.
Compoſuere brevi ſtamina fata dies.
Nunc obitum luges infelix Roma Patroni,
Omne ſimul Latium Gallia tota dehinc.

Parcite

Parcite nam vivus metuit hæc præmia, gaudet,
Spiritus in Cœlis corporis exat honos.

Es war dieſer Kayſer ein ſehr frommer / barmhertziger und gerechter Fürſt / ein Vertheidiger der Kirchen / und ein Vatter der Wittwen und Waiſen. Unter ſeiner Regierung haben ſich viele Ordens-Geiſtliche aus dem Cloſter Corbey begeben / die Slaven zu bekehren / und ſich dadurch vieler Gefahr / ja dem Tod ſelbſt unterworffen. Nachdem ſie nun viele Provintzen der Slaven durchgereißt hatten / kamen ſie endlich zu denen / welche Rani oder Rugiani genannt wurden / und der Abgötterey im höchſten Grad ergeben waren. Dieſen predigten ſie demnach das Evangelium / und brachten endlich ſelbige gantze Inſul zum Chriſtlichen Glauben / weswegen ſie auch daſelbſt ein Oratorium zu Ehren unſers Heylands JEſu Chriſti baueten / und zum Angedencken des heiligen Veits / welcher Patron zu Corbey iſt. Nachdem aber die Rani von dem Chriſtlichen Glauben wieder abfielen / wurden alle Prieſter und Chriſten aus ſelbiger Inſul vertrieben. Es hatte ſich aber in die Religion dieſes Volcks ein groſſer Aberglaub mit eingemiſcht. Dann diejenigen / ſo dem Chriſtenthum heimlich noch geneigt waren / hielten den heiligen Veit / welchen wir als einen Märtyrer und Diener Chriſti verehren / vor GOtt / und beteten ihn auch alſo an / zogen demnach die Creatur dem Schöpffer vor. Helmoldus. Annales Bertin. Sigebertus. Anaſtaſius. Du Cheſne. Annales Fuldenſ. Baronius in h. ann. Bucelinus in hunc ann. Cluverus. Regino. Aimoinus. Chronic Pithoei. Gordon in h. ann. Brietius in h. ann &c.

Nach-

Nachdem nun der König in Franckreich / Carolus Calvus, von dem Tod des Kayſers Ludovici II. Nachricht erhielte / machte er ſich geſchwind auf / und überfiele die Kayſerlichen Länder in Italien / in welchen er alle Schätze / ſo viel er nur finden kunte / hinweg nahme. Hierüber erzürnte ſich der König Ludovicus Germanicus dergeſtalt / daß er ſeinen Sohn Carolomannum, welchen er zum Gouverneur von Cärnten gemacht hatte / mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Italien ſchickte / er ſelbſten aber überfiel das Königreich Caroli Calvi mit ſtarcker Macht / um ihn zu zwingen / daß er Italien verlaſſe / und zur Rettung ſeines eigenen Königreichs eile. Indeſſen plünderten ſeine Soldaten alles aus / und machten groſſe Beute. Da nun Carolus erfuhr / daß Carolomannus nach Italien wider ihn im Anzug ſey / ſuchte er ihm den Weg über das Alpen-Gebürg ſchwer zu machen / es wollte ihm aber nicht angehen. Dann Carolomannus hatte die gefährlichſte Päſſe ſchon vorher mit ſeinem Volck wohl beſetzt. Da nun alſo Carolus ſich nicht getrauete / durch den Degen viel auszurichten / dann er war von einem ſehr furchtſamen und verzagten Gemüth / ſo war er auf eine Liſt bedacht / welches er jederzeit im Gebrauch gehabt hat. Dann er nahm eine ſehr groſſe Menge Gold / Silber und Edelgeſtein / und truge ſolche Carolomanno entgegen / um ihn dadurch zu beſänfftigen / und ihn von dem Gehorſam gegen ſeinen Vatter / Ludovicum Germanicum, abzuhalten. Er ſchwure auch dabey / daß er ſich unverzüglich wieder aus Italien begeben / und ſeinem Bruder Ludovico überlaſſen wolle / mit denen

Kayſerlichen Ländern in Italien zu ſchalten und zu walten / wann Carolomannus mit ſeiner Armée wieder nach Teutſchland zurück kehren würde. Als nun dieſer ſolches that / und des Caroli Worten trauete / eilte derſelbe alsbald nach Rom / allwo er den Senat auf ſeine Seite zog / und es endlich dahin brachte / daß ihn der Pabſt Joannes VIII. zum Kayſer crönte. Ein gewiſſer Italiäniſcher Autor gibt vor / er habe damahlen dem Pabſt das Herzogthum Benevento geſchencket / und ſich alles Rechts / welches ſeine Vorfahren bey denen Päbſtlichen Wahlen ſollen gehabt haben / begeben; allein man findet dieſe Umſtände bey keinem andern Coævo. Nachdem nun alſo Carolus ſeinen Vetter Carolomannum wieder aus Italien hinaus betrogen hatte / haußte Ludovicus Germanicus ſehr übel in Franckreich / weswegen der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, an die unter ihm ſtehende Biſchöffe ein Circular-Schreiben ergehen ließ / worinnen er ſie ernſtlich ermahnte / bey ſo allgemeiner Noth zu den geiſtlichen Waffen zu greiffen / zu beten / faſten / und allerhand gute Werck zu thun / auch ihrem König Carolo, ob er ſchon abweſend ſey / getreu zu verbleiben / und ihre Schaafe nicht zu verlaſſen. Es war auch ſolches Gebet nicht vergebens / indem Ludovicus Germanicus, nachdem er vorher das heilige Weyhnachts-Feſt celebrirt hatte / wieder nach Teutſchland zurück kehrte. Mittlerweil hatte die Kayſerin Engelberga ſich nach dem Tod ihres Gemahls Ludovici II. in das Cloſter begeben / und einkleiden laſſen / an welche der Pabſt Joannes VIII. wegen ſolchen Todes-Falls ein Troſt-Schreiben hatte ergehen

laſſen /

laſſen / worinnen er ihr aber auch gratuliret / daß ſie nunmehro bey ihrem Cloſter-Leben Chriſtum zu einem Gemahl und Bräutigam angenommen habe. Ein anderes Schreiben ließ auch dieſer Pabſt an des Königs Ludovici Germanici Sohn / Carolum, ergehen / welcher ihren Schatz / den ſie in ſelbigem Cloſter zu ihrem Unterhalt in Verwahrung gegeben / gewaltthätiger Weiß hinweg genomen hatte. In dieſem Schreiben drohete er ihm mit dem Bann / wann er das geraubte der Kayſerin in einer Zeit von 60. Tagen nicht wieder zurück geben würde. Dieſe hingegen erſuchte den Pabſt / daß er vor die Seel ihres verſtorbenen Gemahls GOTT bitten möchte / welches er auch gethan hat / worüber ſich die Kayſerin ſehr erfreute. Der König von Teutſchland aber / Ludovicus, war mit dem Pabſt gar nicht zufrieden. Dann ſo bald derſelbe den Tod des Kayſers Ludovici II. vernommen hatte / ſchickte er 4. Biſchöffe / nemlich Jadericum, Biſchoff von Velletri, Formoſum, Biſchoff von Porto, Joannem Alatrinum und Anſegiſum, Biſchoff von Soiſſons, an den König Carolum Calvum nach Franckreich / und ließ ihn nach Rom einladen / damit er ihn zum Kayſer cröne / welches auch an dem heiligen Weyhnachts-Feſt in der Kirchen St. Petri zu Rom mit groſſen Solennitäten geſchahe. Er ließ auch demſelben durch ſeine Legaten auf öffentlichem Concilio den Kayſerlichen Zepter überbringen / deſſen Gemahlin gleichfalls als Kayſerin crönen / und alle Biſchöffe zum Gehorſam gegen Carolum ermahnen / welches freylich dem König in Teutſchland Ludovico nicht gefallen kunte. Hugo Fla-

viniac

viniac in Chron. Virdun. Mabillon. Annales Metenſ. Bertin. Fuldenſ. Chronic. Virdunenſ. Chron. Fontanell. Memmian. Sirmond. Aimoinus. Daniel Hiſtoire de France. Mezeray Abregé. Onuphrius. Regino. Cluverus. &c.

A. C. 876. Wurde von dem Pabſt Joanne VIII. zu Pavia ein Concilium gehalten / in welchem Carolus Calvus in ſeiner in dem vorigen Jahr von dem Pabſt erhaltenen Kayſerlichen Würde confirmirt wurde. Es ergieng auch an dis Concilium ein Päbſtliches Schreiben / in welchem dieſer Carolus ſehr gerühmet wurde. Die auf dieſem Concilio verſammlete Biſchöffe beantworteten dieſes Schreiben in einem andern / und berichteten ihn / daß ſie Carolum gantz willig vor einen Kayſer annehmen und erkennten. Dieſe Confirmation wurde von 17. Biſchöffen / einem Abt / Namens Raginerius, einem Herzog / Namens Boſo, und 10. Grafen unterſchrieben. Damit er nun aber auch von denen Franzöſiſchen Biſchöffen vor einen rechtmäßig erwählten Kayſer erkannt würde / ſo wurde deswegen auch in Franckreich ein Concilium gehalten / bey welchem die Biſchöffe Joannes Tuſcanenſis, Joannes Aretinus, und der Biſchoff von Soiſſons, Anſeginus, als Päbſtliche Nuntii erſchienen. Auf dieſem Concilio wurde dem Kayſer Carolo der Zepter und ein güldener Stab übergeben / ingleichen unterſchiedene andere Geſchencke / dergleichen auch die Kayſerin bekam / unter denen inſonderheit zwey mit Jubelen verſetzte Armbänder ſehr koſtbaren waren. Bey dieſem Concilio wollten nicht alle Franzöſiſche Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe erſcheinen / weswegen

gen ihnen der Kayſer hart drohen ließ. Allein viele waren demſelben nicht günſtig / dieweil er jederzeit tyranniſch regieret hatte / weswegen er auch endlich der Göttlichen Straff und Rache nicht hat entgehen können. Dann als er Nachricht erhielte / daß ſein Bruder Ludovicus Germanicus mit Tod abgegangen war / ließ er in möglichſter Eil ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen bringen / und ſuchte damit das Königreich Teutſchland / welches der König Ludovicus ſeinem Sohn Ludovico hinterlaſſen hatte / gleichfalls an ſich zu reiſſen. Nun lieſſe zwar dieſer Ludovicus ihn zum öfftern erſuchen / ihn in dem ruhigen Beſitz ſeines Reichs zu laſſen. Als er aber ſolches von ihm nicht erhalten kunte / war er darauf bedacht / Gewalt mit Gewalt zu vertreiben / weswegen er dem Kayſer mit einer nicht gar zu groſſen / aber doch aus lauter verſuchten Soldaten beſtehenden Armée behertzt entgegen zog / und ihm eine Schlacht lieferte / in welcher er ihn ſchlug / und mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer / zu ſeiner gröſten Schand / zurück jagte. Vorher aber hatte dieſer junge Printz etliche Tage mit den Fürnehmſten ſeines Hofs mit faſten und beten zugebracht / und GOtt wider den ungerechten Kayſer um Hülff angeruffen / worauf ſie insgeſammt wunderbarer Weiß / indem ſie ihr Vertrauen völlig in GOtt geſetzt hatten / einen ſolchen Muth bekommen / daß ſie die groſſe Menge ihrer Feinde im geringſten nicht geachtet haben. Die Kayſerin Rachildis, des Kayſers Caroli Gemahlin / welche ſich damahlen gleichfalls bey der Kayſerlichen Armée befand / war auf dieſer Flucht ſo voller Schrecken / daß ſie vor der

Zeit ihre damahlige Leibes-Frucht zur Welt brachte/ welche daher auch nicht gar lang lebte. O Eitelkeit menſchlicher Hoffnung! O Unbeſtändigkeit menſchlicher Dinge! Diejenige/ welche kurtz vorher in dem Concilio im Kayſerlichen Schmuck erſchienen war/ und von jedermann war bewundert worden/ die mußte nunmehro flüchtig werden/ und kunte kaum eine ſchlechte Hütte erlangen/ um darinnen ihre Leibes-Frucht abzulegen. Ohne Zweiffel wurde damahlen in der Schlacht wider Carolum von dem Himmel ſelbſt geſtritten. Dann/ wie die gefangene Franzoſen ausſagten/ ſo iſt/ ſo bald Ludovicus mit ſeiner Armée erſchienen/ ein ſolches Schrecken und Furcht unter des Caroli Kriegs-Heer entſtanden/ daß ſie ſich ſchon vor überwunden hielten/ ehe es noch einmahl zu einer Schlacht gediehen war/ und was noch mehr zu bewundern war/ ſo waren die Pferde/ worauf ſie ſaſſen/ kaum nicht von der Stelle zu bringen/ indem ſie/ ungeachtet des ihnen gegebenen Sporns/ lange Zeit an einem Ort ſtehen blieben. Alſo mußte dieſer andere Sennacherib, Carolus, zu ſeinem Schimpff und Schaden/ erkennen lernen/ daß der Sieg nicht von der Menge des Volcks komme/ ſondern von dem Himmel. Solches hatte Judas Maccabeus durch die herrliche Exempel ſeiner Vorfahren gleichfalls erfahren/ nemlich daß der/ welcher mit GOtt/ gerechter Sache/ und ernſtlichem Gebet/ ſeinem Feind entgegen trette/ ſich vor nichts zu fürchten habe. Darum ſprach er zu ſeinem Hauffen/ welcher wegen der geringen Macht ziemlich verzagt war/ (Der Sieg im Streit hangt nicht an dem

groſſen

groſſen Heer/ ſondern die Stärck kommt vom Himmel/ Macc. III. v. 19. Eben dieſer/ nachdem er ſich GOtt befohlen/ und ſein Volck zur Tapfferkeit ermahnet hatte/ gab ihnen zur Loſung: Der Sieg iſt GOttes/ 2. Macc. c. 13. v. 19. Unterdeſſen/ daß ſich dieſes in Teutſchland zutrug/ wurden die Päbſtlichen Nuntii, als ſie ſich von dem Concilio in Franckreich wieder zurück begaben/ unterwegs zu Pavia von dem Grafen Boſone angehalten/ weswegen der Pabſt ein ſcharffes Schreiben an ihn ergehen ließ/ und ihm hart drohete/ wann er ſie nicht gleich wieder auf freyen Fuß ſtellen würde. Ja er ſtraffte auch dieſe Nuntios und Geſandten ſelbſt/weil ſie ſich durch Drohungen der Menſchen erſchröcken lieſſen. Bald hernach aber wurde denſelben erlaubt/ ihre Reiß weiter nach Rom fortzuſetzen. Damahlen befande ſich die Stadt Rom und die gantze umliegende Gegend wegen der Saracenen in einem ſehr elenden Zuſtand/ indem dieſe Barbaren daſelbſt eine entſetzliche Tyranney verübten/ weswegen der Pabſt ein ſehr bewegliches Schreiben an den Kayſer Carolum ergehen ließ/ in welchem er ſich über den elenden Zuſtand des Kirchen-Staats beklagte/ und meldete: „ Daß er das Elend/ was „ man von dem gottloſen Volck der Saracenen „ erdulten müſſe/ unmöglich genug beſchreiben „ könte. „ Hernach fähret er alſo fort: „ Sihe „ das Schwerdt gehet uns bis an die Seele. „ Seelig ſeynd die Unfruchtbare und die „ Leiber/ die nicht gebohren haben/ und die „ Brüſt/ die nicht geſogen haben. Jetzo „ ſind die gefährliche Zeiten erſchienen/ welche der

„ hailige Apoſtel Paulus vorher verkündiget hat: „ Jetzt können wir mit dem Propheten Jeremia „ ausruffen: Wer gibt doch meinem Haupt „ Waſſer/ und meinen Augen eine Thränen- „ Quell/ ſo wollt ich Tag und Nacht die „ Erſchlagenen der Tochter meines Volcks „ beweinen/ Jerem. c. 9. v. 1.„ Es ſchrieb aber der Pabſt in ſolcher Noth nicht allein an den Kayſer/ und erſuchte ihn um Hülff und Beyſtand/ ſondern er ſchrieb auch deswegen an die Kayſerin Rachildem, dieweil ihr von ihrem Gemahl die Italiäniſchen Provintzen zu verwalten waren anvertrauet worden. Allein alles dieſes war vergebens. Dann da Carolus den letztens in Teutſchland erlittenen groſſen Verluſt noch nicht verſchmertzen kunte/ ſo bekümmerte er ſich wenig darum/ ob andere Provintzen Noth litten/ oder nicht. Es mußte alſo der Pabſt auf andere Hülffe bedacht ſeyn/ welche er auch von denen benachbarten Fürſten erhielte/ die er in einem andern Schreiben ſehr gerühmet hat/ abſonderlich aber die Treu des Fürſtens von Salerno, Guaiferii, und ſeines Bruders Pulcharii, welcher Statthalter zu Amalphi, einer in dem Königreich Neapolis gelegenen Stadt/ war/ hingegen verfluchte er die Untreu des Herzogs von Neapolis, Sergii, und des Herzogs von Benevento, Adelgiſi, welche beyde ſich höchſt gottloſer Weiß mit denen Saracenen in ein Bündnüs eingelaſſen hatten. Weil nun der damahlen ſehr bedrängte Pabſt vermeinte/ daß der Fürſt von Salerno, Guaiferius, endlich eben dergleichen thun würde/ ſo ermahnte er ihn in einem beſondern Schreiben/ in ſeiner Treu gegen den Apoſtoliſchen

ſtoliſchen Stuhl beſtändig zu verbleiben. Baronius in h. ann. Annales Bertin. Cluverus. Sigebertus. Bucelinus in h. ann. Regino. Brietius in hunc ann. Aimoinus. Gordonus in hunc annum. & alii.

In dieſem Jahr überſchickte der Päbſtliche Bibliothecarius, Anaſtaſius, das von dem heiligen Methodio in Griechiſcher Sprach beſchriebene Leben des heiligen Dionyſii Areopagitæ, welches er/ nemlich Anaſtaſius, in die Lateiniſche Sprach überſetzt hatte/ dem Kayſer Carolo Calvo, und eben dergleichen thate auch Ericus, ein Ordens-Geiſtlicher/ mit dem von ihm beſchriebenen Leben des heiligen Germani, in deſſen Vorrede er den Kayſer wegen ſeiner Lieb zu freyen Künſten und Wiſſenſchafften ſehr rühmte. Baronius in h. ann. &c.

A. C. 877. Wurde dem Kirchen-Staat von denen gottloſen Saracenen abermahl ſehr hart zugeſetzt/ weswegen der Pabſt Joannes VIII. auf das neue ein bewegliches Schreiben an den Kayſer Carolum Calvum ergehen ließ/ in welchem er ihn inſtändigſt um Hülff und Beyſtand erſuchte. Eben dergleichen Schreiben ließ er auch abermahl an die Kayſerin/ und an alle Franzöſiſche Biſchöffe ergehen/ ingleichen an den Grafen Lambertum, in welchen er ein groſſes Vertrauen geſetzt hatte. Es ſchickte auch der Pabſt einige Geſandte nach Cajeta, welche diejenigen Fürſten/ die ſich mit den Saracenen in ein Bündnüs eingelaſſen hatten/ ermahnen ſollten/ davon abzuſtehen. Zu dieſer Geſandtſchafft oder Legation bediente er ſich damahlen derer Cardinal-Biſchöffe/ nemlich Walberti, Biſchoffs von Porto, und Eugenii, Bi-

ſchoffs von Oſtia, wie er ſolches hernach ſelbſt in einem Schreiben dem Biſchoff zu Capua / Ladulpho, berichtet hat. Er ließ auch ein ſehr ſcharffes Schreiben an den Herzog von Neapolis/Sergium, ergehen / in welchem er ihm mit der Excommunication drohete / wann er nicht von dem Bůndnůs mit denen Saracenen abſtehen wůrde / und wegen dieſes Ertz-Feinds der heiligen Kirchen ſchrieb er auch an den Biſchoff zu Benevento, Aionem, er verſprach auch / daß er ſich in ſelbſt eigener Perſon nicht weit von Cajeta einfinden wolle / wann eine Hoffnung ſey / daß der Herzog zu Neapolis / Sergius, denen Påbſtlichen Befehlen Gehorſam leiſten werde. Da nun aber dieſer Herzog von denen Saracenen nicht ablaſſen wollte / wurde er excommuniciret / und endlich / aus gerechter Rach GOttes / ſeiner Augen beraubt / und alſo blind nach Rom gebracht. Indeſſen wuchs die Macht der Saracenen in Italien dergeſtalt / daß ſie endlich ůberall in denen Rômiſchen Provintzen herum ſtreifften / die Sabiner ausplůnderten / und der Stadt Rom eben dergleichen droheten. In ſolcher Noth ſchrieb der Pabſt abermahl an die Chriſtliche Fůrſten / und erſuchte ſie um Hůlff / ſchickte auch auf das neue einige Geſandten an den Kayſer Carolum, welcher in dieſem Jahr kranck geweſen / aber zu derſelben Zeit wiederum geneſen war. Zu gleicher Zeit ſchickte er ihm auch einige geweyhte Palm-Zweige / und ließ inſonderheit die Kayſerin Rachildem ermahnen / ihrem Gemahl zuzureden / damit er nicht långer verzôgere / der bedrångten Stadt Rom zu Hůlff zu eilen. Ferner gab er auch denen Geſandten Schreiben an alle

Ertz-

Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe in Franckreich mit/ denen er die Noth/ in welcher ſich damahlen die Stadt Rom befand/ ſehr nachdrücklich vorſtellte/ und ſie ermahnte/ die groſſe Gefahr/ in welcher ſich damahlen die Römiſche Kirche befand/ dem Kayſer Carolo recht nachdrücklich vorzuſtellen. Nichts deſto weniger ließ der undanckbare Kayſer den Pabſt/ dem er ſeine Kayſerliche Würde zu dancken hatte/ Hülff-los; Jedoch ließ er/ als er ſich eben zu Compiegne die Faſten durch aufgehalten/ und daſelbſt die heiligen Oſter-Feyertage celebriret hatte/ die Päbſtliche Geſandten endlich zur Audienz, die ſie lange Zeit vorher von ihm nicht hatten erhalten können/ ſie wurden aber nur mit leeren Worten abgeſpeiſet. Er belegte auch noch über dis die Geiſtlichkeit in ſeinen Landen mit einem ſchweren Tribut/ ungeachtet die Päbſtlichen Geſandten durchaus nicht darein willigen wollten/ ſondern verlangten/ man ſollte vorher deswegen nach Rom ſchreiben. Endlich aber brachte man es doch noch dahin/ daß ſich der Kayſer Carolus aufmachte/ der Stadt Rom zu Hülff zu kommen/ und dieſelbe von ihren barbariſchen Feinden zu erretten. So bald der Pabſt ſolches vernahme/ eilte er demſelben ſelbſt entgegen bis Pavia, allwo ihnen hinterbracht wurde/ daß des Kayſers Bruders Sohn/ Carolomannus, mit einem groſſen Kriegs-Heer nach Italien im Anmarch begriffen wäre. Dannenhero machten ſich beyde eilends auf/ und begaben ſich nach Tortona, allwo der Pabſt Joannes die Kayſerin Rachildem ſalbte/ worauf ſie ſich mit ſehr groſſen Schätzen weiter begab/ der Pabſt und der Kayſer aber verblieben noch ei-

ne Zeitlang daſelbſt / indem dieſer die Fürnehmſten ſeines Reichs erwartete / nemlich den Abt Hugonem, den Grafen Boſonem, der Kayſerin Bruder / den Grafen Bernardum Aruernum, und den Marggrafen Bernardum, welchen er befohlen hatte / zu ihm zu kommen; Allein dieſe hatten / nebſt andern Groſſen des Reichs / auſſer etlichen wenigen Biſchöffen / ſich wider ihn zuſammen verſchworen. Da er nun erfuhr / daß ſie nicht kommen würden / und daß Carolomannus mit ſeiner Armée immer näher heran rucke / nahm er gleichfalls die Flucht / der Pabſt aber begab ſich wieder nach Rom / wohin ihm der Kayſer ein güldenes und mit vielen Jubelen verſetztes Crucifix von einem groſſen Gewicht zur Verehrung ſchickte / um ſolches in die St. Peters-Kirche zu thun. Alſo erfüllte GOtt ſein Hertz mit Forcht und Schrecken / da er mit einem groſſen Kriegs-Heer in Italien ſtunde / daß er die Flucht nahm / ehe er noch einmahl einen Feind geſehen hatte. Allein dem Carolomanno ergieng es auch nicht beſſer. Dann als er von einigen mit Unwahrheit war berichtet worden / daß der Pabſt und der Kayſer ihm mit einem groſſen Kriegs-Heer entgegen zögen / nahme er gleichfalls die Flucht / und begab ſich wieder dahin / wo er war hergekommen. Als aber der Pabſt Joannes nach Rom kam / mußte er von dem Grafen Lamberto nicht wenig ausſtehen / welcher im Namen des Kayſers kommen war / der Römiſchen Kirchen Schutz zu leiſten. Unter andern harten Drangſalen verlangte auch dieſer Graf von dem Pabſt / daß er ihm die Söhne der Fürnehmſten in Rom als Geiſſel auslieffern ſollte / der ſich

aber deſſen weigerte/ und vorſchützte/ es ſey nicht gebräuchlich/ daß man Römer als Geiſſel ausliefſere. Es hat auch der Pabſt deswegen ein eigenes Schreiben an den Grafen Lambertum ergehen laſſen/ worinnen er unter andern auch meldet/ daß der Kayſer bey ſeiner Anweſenheit kein Wort davon gedacht habe. Damahlen zeigte GOTT dem Pabſt wohl recht/ daß es falſch und vergebens ſey/ wann man ſeine Hoffnung auf Menſchen ſetze/ dieweil Er den Kayſer/ auf welchen er ſich ſo ſehr verlaſſen hatte/ bald hierauf der Welt entriſſe. Dann es wurde ihm/ als er wieder nach Franckreich fliehen wollte/ unterwegs zu Mantua von ſeinem Leib-Medico, einem Juden/ welcher Sedechias hieß/ Gifft beygebracht/ woran er in dieſem Jahr den 6. October geſtorben/ und zu Vercelli in der Kirchen des heiligen Euſebii beygeſetzt/ von dannen aber endlich nach St. Denis, bey Paris/ gebracht worden. Er war ein Printz von mittelmäßigen Qualitäten/ ehrgeitzig genug/ aber nicht fähig/ groſſe Unternehmungen mit gehöriger Tapfferkeit auszuführen. Die Intriguen waren der ordentliche Weg bey ihm/ wodurch er ſeinen Zwick erhielte. Durch den Mangel einer klugen und hertzhafften Aufführung kam er etliche mahl in Gefahr/ alles zu verliehren/ und gar dethroniſirt zu werden/ wiewohl die groſſe Macht des Adels und der Geiſtlichkeit die Haupt-Urſachen aller Unordnungen des Reichs/ und des wenigen Reſpects/ den man gegen ihn hatte/ waren. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt/ Hermendrudem und Rachildem, mit welchen er unterſchiedene Kinder gezeuget hat/ von denen Ludovicus III. der

von der erſtern gebohren war / allein am Leben geblieben / und ihm in der Kayſerlichen Würde ſuccediret hat. Nach dem Abſterben des Kayſers fienge ſeine Gemahlin Rachildis, welche bey ſeinen Lebzeiten im Zaum gehalten wurde / allerhand ſchlimme Händel und Unfug an / und verſtieſſe unter andern auch eine Aebtißin aus ihrem Cloſter / und ſatzte an deren Statt eine andere ein / von der ſie war mit Geld beſtochen worden / weswegen der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, ein ſcharffes Schreiben an ſie ergehen ließ / welches auch von ſeinem Nachfolger / dem Ertz-Biſchoff Fulcone, geſchahe. Hugo Flaviniac in Chron. Virdun. Labbeus. Mabillon. Cluverus. Chron. S. Benigni. Annales Metenſ. Bertin. Fuldenſ. Miræus. Conring. Daniel Hiſtoire de France. Frodoardus. Baronius in h. ann. Regino. Aimoinus. Brietius in h. annum. Bucelinus in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Sigebertus. &c.

Indeſſen wurde in Neuſtria ein Synodus gehalten / in welchem unter andern die Geſandten des Kayſers Ludovici III. welcher wegen ſeiner ſchweren Sprach auch Balbus, oder der Stammler genennet wurde / und ſeinem Vatter Carolo in der Kayſerlichen Würde gefolgt ware / ſich über Hugonem, des verſtorbenen Königs Lotharii Sohn / welchen man nur den Baſtart zu nennen pflegte / beklagten. Dieſer Hugo, welchen Lotharius mit der Waldrada, ſeiner Concubine, erzeuget hatte / brachte / nachdem er den Tod des Kayſers Caroli Calvi erfahren / viel Volck zuſammen / mit welchem er in das Reich Ludovici fiel / und daſſelbige

ſehr beunruhigte/ worüber dieſer ſich in dieſem Synodo, in welchem der Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Hincmarus, præſidirte/ beklagen ließ/ welcher deswegen ein ſcharffes Schreiben an Hugonem ergehen ließ. Aimoinus. Lamberius. Regino. Frodoardus. Sigebertus &c.

In Rom gieng es damahlen wegen der Gefahr/ die man wegen der Saracenen zu beſorgen hatte/ noch immer ſehr betrübt zu. Als ſich der Pabſt durch das Abſterben des Kayſers Caroli der von ihm gehofften Hülffe und Beyſtands beraubt ſahe/ und wohl wußte/ daß ihm die andern Chriſtlichen Fürſten nicht recht gewogen waren/ dieweil er dieſem Carolo allzuviel nachgeſehen hatte/ und ihm in allem zu Willen geweſen war/ wußte er in ſolcher Noth nicht/ was er thun ſollte/ zumahl da die Saracenen der Stadt Rom immer näher kamen. Seine Angſt/ in welcher er ſich damahlen befand/ war unbeſchreiblich. Endlich entſchloß er ſich/ dieſe Barbaren durch Verſprechung eines jährlichen Tributs zu befriedigen. Es wurde alſo zur gröſten Schand der Chriſtlichen Fürſten/ welche ſich des Pabſts nicht annahmen/ von denen Saracenen die Ruh durch einen ſchändlichen Tribut erkaufft/ welche aber nicht gar lang währete/ indem Rom durch innerliche Unruh auf das neue ſehr geängſtiget wurde. Dann der Graf von Spoleto, Lambertus, und der Marggraf von Toſcanien/ Albertus, machten dem Pabſt ſehr viel zu ſchaffen. Unter ſolchen Drangſalen erhielte er ein Schreiben von Carolomanno, welcher ihm berichtete/ daß er entſchloſſen wäre/ ſelbſt nach Rom zu kommen/ und ihm wider ſeine Feinde beyzuſtehen.

hen. Dieſes aber thate er nur deswegen / dieweil er vermeinte / der Pabſt würde dadurch veranlaſſet werden / ihn zum Kayſer zu crönen / welches aber nicht geſchahe / weswegen auch die verſprochene Hülff nicht erfolgte. Indeſſen fuhr der Graf Lambertus fort / dem Pabſt allerhand Drangſal anzuthun / er nahm auch alle diejenigen in ſeinen Schutz / welche von dem Pabſt waren verdammet worden. Unter dieſen befand ſich auch der Biſchoff von Porto, Formoſus. Hierauf verſammlete der Pabſt zu Ravenna ein Concilium, zu welchem alle Italiániſche Biſchöffe eingeladen wurden / ingleichen der Herzog zu Venedig / Namens Urſus, welcher ſich zu derſelbigen Zeit gegen den Apoſtoliſchen Stuhl ſehr ungebührlich aufführte / und die Päbſtliche Geſandtſchafft nicht reſpectiret hatte. Platina. Ciaconius. Du Cheſne. Baronius in h. ann. Onuphrius. &c.

In eben dieſem Jahr wurde die Sach des blinden Biſchoffs Hincmari abermahl unterſuchet / ſein Vetter aber / der Ertz-Biſchoff zu Rheims / hatte ſich ſchon vorlängſt auf ſeine Verantwortung bereit gemacht / und wußte das geiſtliche Recht ſo ſpitzfindig zu wenden und zu drehen / daß der Pabſt und die Biſchöffe viel mit ihm zu thun bekamen / und lang aufgehalten wurden. Es hatte auch dieſer Ertz-Biſchoff nach der Erblindung des Biſchoffs Hincmari einen andern Biſchoff zu Laon eingeſetzt / welcher Henulphus hieſſe / und welchen der Pabſt zwar in ſeinem Bißthum beſtättigte / den blinden Hincmarum aber dannoch vor unſchuldig erklärte / und ihm / ob er ſchon blind war / erlaubte / mit Hülff ſeines Capellans / die heili-

heilige Meß zu leſen/ und einen Theil der Biſchöff-lichen Renten zu genieſſen. Nach dieſem Päbſt-lichen Urtheil nahmen etliche Biſchöffe den blin-den Hincmarum, legten ihm die Biſchöfflichen Kleider an/ und ſtellten ihn dem Pabſt vor. Von dieſem führten ſie ihn/ mit Päbſtlicher Bewilli-gung/ unter allerhand Geſängen in die Kirche/ ſtellten ihn vor den hohen Altar/ und begehrten von ihm ſeinen Biſchöfflichen Seegen/ welchen er auch ihnen und dem in groſſer Menge herzu gelauffenen Volck ertheilte; worauf die Biſchöffe dieſem Volck anzeigten/ daß er von dem Pabſt vor un-ſchuldig ſey erklärt worden. Flodoardi Hiſtor. Rhemenſ. Aimoinus. Sammarthanus Gall. Chriſt. Mezeray. Mauguinus. Baronius in h. ann. Regino.

Endlich erſuchte auch in dieſem Jahr der Grie-chiſche Kayſer Baſilius den Pabſt nochmahlen in ei-nem an denſelben ergangenen Schreiben/ einige Geſandten nach Conſtantinopel zu ſchicken/ damit durch dieſelbe die allda entſtandene Trennung in der Kirchen aufgehoben werden könnte. Dann diejenigen/ ſo es mit dem Photio hielten/ wollten durchaus keine Gemeinſchafft mit dem Patriar-chen Ignatio haben/ und weil ſie den gröſten Hauf-fen ausmachten/ ſo erregten ſie hin und wieder groſſen Tumult und Unruh unter dem Senat und dem Volck/ wodurch die Orientaliſche Kirche ſehr zerrüttet wurde. Was aber der Pabſt auf dis er-haltene Schreiben gethan hat/ ſolches wird an ſei-nem Ort gemeldet werden. Curopalates. Be-ſoldus in Hiſt. Conſtant. Zonaras. &c.

A. C.

A. C. 878. Schickte der Pabſt den Biſchoff von Aucona, Paulum, und den Biſchoff von Oſtia, Eugenium, mit einem Schreiben an den Kayſer Baſilium nach Conſtantinopel / denen er befahl / wann die Kirchen-Händel daſelbſt wären beygelegt worden / ſich auch zu dem Fürſten der Bulgaren zu begeben. Bey dieſer Gelegenheit ließ er auch ein ſcharffes Schreiben an den Patriarchen Ignatium ergehen / worinnen er ihn ſtraffte / daß er ſich unterſtanden / das Bißthum in Bulgarien der Kirchen zu Conſtantinopel zu unterwerffen / da doch ſolches unmittelbarer Weiß zu der Römiſchen Kirchen gehöre. In dieſem Schreiben ſtellte er ihm unter andern auch vor / „ daß er Urſach „ hätte / deswegen ſchärffer mit ihm zu verfahren / „ dann es ſage der Apoſtel Paulus: So jemand „ unſerm Wort nicht gehorſam iſt / das wir „ durch den Brief geſchrieben / (es hatte aber „ der Pabſt vorher ſchon zwey Briefe an dieſen „ Patriarchen geſchrieben) denſelbigen zeichnet / und habt nichts mit ihm zu ſchaffen / „ auf daß er ſcham-roth werde. Gleichwohl wolle er gelinder mit ihm verfahren / und „ ihn von der Gemeinſchafft der Gläubigen nicht „ ausſchlieſſen. Doch ſolle er die Sache dahin „ veranſtalten / daß in einer Zeit von 30. Tagen in „ gantz Bulgarien kein eintziger Geiſtlicher mehr „ zu finden ſey / der von ihm ſey ordiniret worden / „ widrigenfalls er von dem Apoſtoliſchen Stuhl „ vor keinen Patriarchen mehr werde erkennet „ werden.„ Es ſchriebe auch damahlen der Pabſt zwey Briefe an den König der Bulgaren / Michaelem, ingleichen an alle Griechiſche Biſchöf-

ſe

ſe und Geiſtliche / die ſich damahlen in Bulgarien befanden. In dieſem Circular-Schreiben ermahnte er ſie / ſich innerhalb 30. Tagen von dannen hinweg zu begeben / ſonſten ſie ihrer geiſtlichen Würden beraubt ſeyn ſollten. Es iſt unmöglich zu beſchreiben / wie ſehr ſich Photius darüber erfreuete / daß der Pabſt dem Patriarchen Ignatio ſo ſcharff gedrohet hatte / und er wandte alles mögliche an / damit derſelbe wieder abgeſetzt / und er davor wieder zu ſolcher Würde gelangen möchte. Autores citat.

Indem dieſes in Orient geſchahe / befande ſich in Occident der Pabſt noch immer in ſehr groſſer Gefahr / und hatte harte Verfolgungen zu erdulten. Dann der Graf Lambertus, ein Sohn Witonis, und Albertus, ein Sohn Bonifacii, begaben ſich mit einer groſſen Armée nach der Stadt Rom / allwo ſie den Pabſt gefangen bekamen / und die vornehmſten Römer zwungen / daß ſie dem Carolomanno den Eyd der Treu ſchwören mußten. Nachdem ſie ſich nun wieder aus Rom hinweg begeben hatten / und der Pabſt wieder zu ſeiner Freyheit gelangte / begab er ſich in die Kirche des heiligen Apoſtels Petri / von dannen er alle Schätze auf das allerſchleunigſte nach S. Joann de Lateran bringen ließ / den Altar des heiligen Petri aber mit einem härenen Tuch bedeckte / und alle Thüren verſchloſſe / alſo daß in vielen Tagen kein Gottesdienſt darinnen gehalten werden kunte. Wann auch ſchon einige kamen / die in dieſer Kirchen ihre Andacht verrichten wollten / ſo wurden ſie zurück gewieſen / dann alles war damahlen in der gantzen Stadt Rom in der gröſten Verwirrung; der

Pabſt aber ſatzte ſich zu Schiff/ und ſeegelte nach Provence, von dannen brachte man ihn nach Lyon, und endlich kam er nach Troyes, allwo er ein Concilium hielte/ und Ludovicum den Stam̃lenden crönte. Vorher aber/ ehe er ſich nach Franckreich begab/ beklagte er ſich in einem Schreiben an den Ertz-Biſchoff von Ravenna, Joannem, und in einem andern an den Ertz-Biſchoff von Mayland/ Arispertum, über das ihm von dem Grafen Lamberto zugefügte Unrecht. Dem Ertz-Biſchoff von Ravenna berichtete er: „Es habe ihme gedachter Lambertus mehr „Schimpff zugefüget/ als jemahlen einer von ſei„nen Vorfahren erlitten habe. Das gantze Ter„ritorium des heiligen Apoſtels Petri ſey von ihm „gantz ausgeplündert worden/ darauf hab er ſich „mit einer unbeſchreiblichen Menge Volcks nach „Rom begeben/ allwo er/ der Pabſt/ ihn ſehr „freundlich empfangen habe. Allein der Tyrann „habe bald darauf gezeiget/ daß er unter einem „Schaaf-Fell ein verſteckter Wolff ſey. Dann „er habe ſich gleich der Thore der Stadt theils „durch Gewalt/ theils durch Betrug bemächti„get/ und die Vornehmſten dergeſtalt eingeſper„ret/ daß von denſelben niemand in den Päbſtli„chen Pallaſt habe kommen können/ welches auch „denen Biſchöffen und Prieſtern verweigert „worden. Und als ſich dieſe unter allerhand an„dächtigen Geſängen nach der St. Peters-Kir„che Proceßions-weiß hätten begeben wollen/ „wären ſie auf eine recht tyranniſche und barba„riſche Art mit Prügeln zurück getrieben wor„den. Nachdem er nun alles dieſes erzehlet/

„berich-

„ berichtet er auch den Ertz-Biſchoff / daß er ent-
„ ſchloſſen ſey / weil er zu Land ſolches nicht ver-
„ richten könne / ſich zu Waſſer nach Franckreich
„ zu begeben / um daſelbſt Schutz vor die Stadt
„ Rom zu ſuchen / welche von ihren Feinden ſo viel
„ Drangſal ausſtehen müſſe / dieweil er vernom-
„ men habe / daß der Graf Lambertus dieſe Stadt
„ mit ſeiner Grauſamkeit auf das neue heimſu-
„ chen wolle. „ Es ließ auch der Pabſt in ſol-
cher Noth ein Schreiben an den Grafen Berengarium ergehen / welcher vom Königlichen Geblüt entſproſſen war / dem er klagte: „ Daß er ge-
„ zwungen werde / die Stadt Rom zu verlaſſen /
„ und ihn bate / ſolches Carolomanno zu wiſſen zu
„ thun / auf welchen ſich der gottloſe Graf bey al-
„ ler ſeiner verübten Bosheit beruffen habe. „
Ferner ſchrieb er an die Kayſerin Angelbergam, oder Engelbergam, wie ſie bey andern heiſſet / welche ſich damahlen in ihrem Cloſter befand / ingleichen an den Kayſer Ludovicum Balbum, oder den Stammler / und an den König in Bayern / Ludovicum, einen Sohn des Ludovici, der ein Bruder des Kayſers Caroli Calvi war. Nachdem ſich nun alſo der Pabſt aus der Stadt Rom begab / nahm er die koſtbareſten Reliquien mit ſich / und ſtieg mit dem Biſchoff von Porto, Formoſo, welcher gefangen war / zu Schiff / mit dem er zu erſt in Arelat anländete / allwo er den Grafen von Arelat / Boſonem, der Kayſerin Angelbergæ Tochtermann / nebſt ſeiner Gemahlin / Hermengard / fand / mit dem er ſich wegen Befreyung der Stadt Rom berathſchlagte / und daſelbſt dem Ertz-Biſchoff von Arelat / Roſtagno, das Pallium erthielte /

und ihn erſuchte/ einen Geſandten nach Franckreich zu ſchicken. Er ließ auch an die Frantzöſiſche Biſchöffe ein Circular-Schreiben ergehen/ in welchem er ſie erſuchte/ daß ein jeder/ durch deſſen Diocœs er reiſen würde/ zu ſeinem Empfang und Beherbergung Anſtalt machen ſollte/ indem ihm ſchon auf dieſer Reiß von einigen ſehr übel ware begegnet worden/ welche ihn bey der Nacht beſtohlen hatten/ weswegen er ihnen mit dem Bann drohete/ wann ſie das geſtohlene in 3. Tagen nicht wieder zurück geben würden. So excommunicirte er auch einen andern/ welcher ihm ein ſilbernes Schild St. Petri geſtohlen hatte. Damahlen hat er auch die Biſchöffe in Teutſchland eingeladen/ auf dem Synodo zu Troyes zu erſcheinen/ allwo ſie ſich in dem Monat Auguſti einfanden. Allein der König in Franckreich/ Ludovicus, kunte nicht dabey erſcheinen/ dieweil er gefährlich kranck darnieder lag; doch ſchickte er den Grafen Boſonem, der den Pabſt auf ſeiner Reiß begleiten mußte. Auf dieſem Synodo ſoll/ wie einige Geſchicht-Schreiber wollen/ die Sache des blinden Biſchoffs zu Laon, Hincmari, deſſen man in dem vorigen Jahr gedacht hat/ erſt ſeyn ausgemacht worden. Was den gedachten Grafen Boſonem anbelangt/ ſo hat ihn der Pabſt an Kindes Statt angenommen/ damit er ſich deſſen in weltlichen Sachen bedienen/ und er nur allein der geiſtlichen abwarten könne/ wie er dann auch von demſelben in ſeiner Ruckreiß nach Rom bis nach Pavia begleitet worden/ allwo er ſelbiger Kirchen groſſe Privilegia verliehen hat. Platina. Ciaconius. Du Cheſne. &c.

In Orient bahnte ſich Photius durch viele böſe Griffe/ zum gröſten Schaden der gantzen Kirchen/ wieder einen Weg nach Conſtantinopel/ allwo er auch wieder zu der Ertz-Biſchöfflichen Würde gelangte. Dann als dieſer gottloſe Mann ſahe/ daß zwiſchen dem Pabſt und dem Patriarchen Ignatio, wegen der Diœceſen in Bulgarien/ ein groſſes Mißvergnügen entſtanden ſey/ ſo bemühete er ſich ſehr/ es dahin zu bringen/ daß ihn der Kayſer Baſilius aus ſeinem Exilio wieder zurück beruffe/ in welchem er allbereits 10. Jahr zugebracht hatte. Zu dem Ende erdichtete er wider den heiligen Ignatium ſehr viele Unwahrheiten. Als er aber gleichwohl ſahe/ daß er demſelben nicht recht beykommen kunte/ dieweil er ein frommes und unſchuldiges Leben führte/ war er nach ſeiner gewöhnlichen Spitzfindigkeit auf allerhand boshaffte Mittel bedacht/ um ſich dadurch bey dem Kayſer wieder einzuſchmeicheln. Es wußte dieſer Diener des Satans/ daß Baſilius, welcher in Macedonien von ſchlechten Eltern war gebohren worden/ ſich ſeiner Geburt und Ankunfft ſchämte/ und gern aus fürnehmen Adelichen Geſchlecht ſeyn wollte. Dannenhero erdichtete Photius ein falſches Geſchlechts-Regiſter/ durch welches er zu erweiſen ſuchte/ als wann der Kayſer Baſilius aus dem Geſchlecht des berühmten Königs von Armenien/ Tiridatis, herſtammete/ und/ um ſolches wahrſcheinlich zu machen/ erdichtete er allerhand fremde Namen/ wie dieſes Königs Kinder und Kindes-Kinder ſollten geheiſſen haben. Als er nun endlich auf den Groß-Vatter und Vatter des Baſilii gekommen war/ erdichtete er/ als wann

ſie eben am Stand ſo fürnehm geweſen wären/ als der Baſilius, und meldete/ es habe der Vatter Beclas geheiſſen/ und ein jedweder Buchſtab dieſes Namens habe die Namen Baſilii, ſeiner Gemahlin und Printzen folgender Geſtalt angedeutet:

B.	Baſilius, der Kayſer.	B.
E.	Eudocia, die Kayſerin.	E.
C.	Conſtantinus, der ältere Sohn.	K.
L.	Leo, der zweyte.	L.
A.	Alexander, der dritte.	A.
S.	Stephanus, der vierte Sohn.	Σ.

Dieſes lange Geſchlechts-Regiſter/ oder Stammen-Buch/ ſchrieb Photius auf altes Pergament mit Egyptiſchen Buchſtaben/ erdichtete 600. Lügen von den fürnehmen Thaten/ ſo des Baſilii Vorfahren ſollten verrichtet haben/ und wickelte ſolches in ein uraltes Papier/ welches er aus alten Büchern geriſſen hatte. Als nun einsmahls Theophanes, des Kayſers Hof-Capellan/ ſo hernach Biſchoff von Cappadocien worden/ und bey dem Kayſer in groſſen Gnaden ſtunde/ den Photium beſuchte/ welchem er in geheim ſehr gewogen war/ entdeckte ihm der Betrüger ſeinen Anſchlag/ und bat ihn inſtändigſt/ daß er dis Stammen-Buch in der Kayſerlichen Bibliothec heimlich verſtecken/ und nach einigen Wochen dem Kayſer zeigen möchte/ als wann er es von ungefehr gefunden hätte. Dieſer betrogene Handel gienge glücklich von ſtatten. Der Capellan zeigte ſolches Buch dem Kayſer/ und wußte allerhand zu erdichten/ auf was vor eine wunderbare Art er daſſelbe in der Kayſerlichen Bibliothec zu Conſtanti-

nopel

nopel zu allem Glück gefunden habe. Der Kayſer beſahe dieſes ſeltſame Buch mit groſſer Verwunderung / und empfande eine nicht geringe Begierd zu wiſſen / was darinnen enthalten ſey / indem er glaubte / daß man viele merckwürdige Antiquitäten in demſelben entdecken würde. Dieweil es aber mit Egyptiſchen Buchſtaben beſchrieben war / kunte er es nicht leſen / und der Capellan wußte ihm auch nicht zu ſagen / was ſolche Buchſtaben zu bedeuten hätten / ja es war keiner am gantzen Hof / der ſich unterſtunde / dieſe wunderliche Schrifft zu leſen. Dannenhero fragte der Kayſer den Capellan / ob er dann gar niemand wiſſe / der dieſe Sprach verſtehe. Hierauf antwortete dieſer: Ich glaub / daß *Photius*, welcher ein ſehr gelehrter Herr iſt / dieſes Buch werde leſen und auslegen können / indem er ſehr viele Sprachen verſtehet. Auſſer dieſem wüßte ich niemand in dieſer gantzen Stadt zu finden / wie groß auch dieſelbe iſt / der dieſe unbekannte Schrifft leſen könnte. Alsdann verſatzte der Kayſer: So überbringe ihm dann dis Buch / und frage ihn / ob er es leſen und verſtehen könne? Hierauf begab ſich der Capellan unverzüglich damit zu dem Photio, welcher es genau durchblätterte / und hernach alſo zu dem Uberbringer dieſes Buchs ſagte: Ich kan gar wohl leſen und verſtehen / was darinnen enthalten iſt; allein es begreifft ſolches ſo groſſe Geheimnüſſe in ſich / welche ich keinem andern offenbaren darff / als dem Kayſer ſelbſt. Dieſe Antwort überbrachte der Capellan dem Kayſer / welcher eine ſo groſſe Begierd

gierd empfand / die Geheimnüſſe dieſes Buchs zu wiſſen / daß er Photium, den er ſonſten ſehr haßte / aus dem Cloſter nehmen / und zu ſich nach Conſtantinopel bringen ließ. So bald er bey ihm angelangt war / zeigte er ihm das Buch / und fragte ihn / ob er es leſen und verſtehen könne? Worauf der argliſtige Photius antwortete: Es iſt dieſes Buch zwar ſehr alt / und folglich auch ſehr ſchwer zu leſen / und zu verſtehen / wann aber Ew. Majeſtät mir ſo viel Zeit vergönnen / daß ich es recht mit Bedacht durchſehen kan / ſo getraue ich mir ſolches mit der Hülff GOTTES zu Euer Majeſtät Vergnügen auf das beſte zu erklären. Nach dieſen Worten blätterte er ein wenig in dem Buch herum / und ſprach hernach: O wie ſeynd Ew. Majeſtät ſo glücklich / dieweil dis uralte Buch zu ihrer Zeit gefunden worden / und an den Tag gekommen iſt. Dann es iſt das eigentliche Stammen-Buch ihrer lieben Eltern und Vor-Eltern / welches ſich bis auf den fürnehmen Helden / *Tiridatem*, der König in Armenien geweſen / erſtrecket / und durch eine Weiſſagung bis auf dero Herrn Vatter beziehet / welchen dieſer Prophet *Beclas* nennet / nicht zwar / als wann er alſo geheiſſen hätte / ſondern dieweil alle und jede Buchſtaben den Anfang der Namen Ew. Majeſtät / wie auch dero Frau Gemahlin und Printzen bedeuten. Hier hätte man ſollen Wunder ſehen / wie der hochmüthige Kayſer / welcher dis alles veſtiglich glaubte / ſich aufblehete / als er hörte / daß er aus einem ſolchen

fürneh-

fürnehmen Königlichen Geſchlecht herſtamme. Alle ſeine Hof-Bediente mußten diß Wunder-Buch ſehen / und deſſen Auslegung von dem hochweiſen Photio, der nunmehro durch dieſe Betrügerey ſein beſter Freund worden war / anhören. Damit nun der Kayſer zeigen möge / wie angenehm ihm dieſer Photius ſey / welchen er vorher ſo ſehr gehaſſet hatte / ſo erwieſe er ihm bey Hof öffentlich viel Ehr und Gnad / und ließ ihm den Kayſerlichen Luſt-Pallaſt Magnaura, welchen er mit aller Nothwendigkeit reichlich und auf das prächtigſte hatte verſehen laſſen / zu ſeiner Bewohnung einräumen. Es bekame auch Photius einen freyen Zutritt bey dem Kayſer / bey dem er ſich dergeſtalt einzuſchmeicheln wußte / daß er nicht lang ohne ihn ſeyn kunte. Damahlen lebte / der heilige Patriarch Ignatius noch / bey welchem er ſich anmeldete / und ihn erſuchte / daß er ihn wieder in der Gemeinſchafft der Chriſten / von welchen er wohlverdienter Weiß war abgeſondert worden / annehmen möge. Der heilige Ignatius aber wollte ſolches durchaus nicht thun / ſondern ſprach: Dieweil du von einem allgemeinen *Concilio* biſt *excommunicirt* und verflucht worden / ſo muſt du ſo lang von der Chriſtlichen Gemein ausgeſchloſſen ſeyn / bis du von einem andern allgemeinen *Concilio* wieder los geſprochen wirſt. Alſo wollte der heilige Ignatius dieſem grauſamen Wolff durchaus keinen Zutritt zu dem Schaaf-Stall ſeiner Heerd machen. Dieſe Verweigerung vermehrte den Haß des Photii wider den heiligen Mann dergeſtalt / daß er nicht aufhörte / ihn zu verfolgen / bis er ihn endlich un-

ter die Erden brachte. Unterdeſſen weyhete er in dem Pallaſt Magnaura, wider alles Recht und Billigkeit / dem heiligen Ignatio zum Trotz / Diaconos und Prieſter / ja er zoge auch in dem Ertz-Bißthum Conſtantinopel als ein rechtmäßiger Patriarch auf / weyhete Prieſter und Kirchen / und firmte Kinder und Alte / indem er ſich in allem / was er that / auf die Gnad ſeines Kayſer verließ. Nun wollte ihn zwar der heilige Ignatius, als einen Excommunicirten / nicht in die Kirchen laſſen; allein er kam an einem Sonntag unter dem Amt der heiligen Meß mit vielen bewaffneten Soldaten in die Kirch S. Sophiæ, in welcher er die Prieſter durch die Soldaten erbärmlich zerprügeln und zur Kirchen hinaus jagen ließ. Er bemühete ſich auch um die Freundſchafft derer Päbſtlichen Geſandten / welche ſich damahlen in Conſtantinopel befanden / nemlich des Biſchoffs von Ancona, Pauli, und des Biſchoffs von Oſtia, Eugenii. Dieſe aber lieſſen ihm wiſſen / daß ſie keinen Befehl von dem Pabſt dazu hätten / mit ihm / als einem Excommunicirten / einige Gemeinſchafft zu haben. Indem nun alſo dieſes in Conſtantinopel vorbey gieng / erfolgte der Todes-Fall des heiligen Ignatii, zum gröſten Vergnügen des Photii, und zur gröſten Betrübnüs aller rechtglaubigen Chriſten. Daß aber Photius zu ſolchem Todes-Fall durch ſein ungerechtes Verfahren und dem heiligen Patriarchen angethane Schmach und Verdruß das meiſte beygetragen habe / ſolches bezeugen die Orientaliſchen Biſchöffe in ihrem Schreiben an den Pabſt; von welchem Todes-Fall wir allhier ausführlicher handeln wollen: An dem 23. Tag des

Mo-

Monats Octobris, an welchem die Griechen die Gedächtnus des heiligen Apoſtels Jacobi / des Mindern / begehen / lag er auf ſeinem Krancken-Bettlein in den letzten Zügen / dieweil alle ſeine Glieder gleichſam ſchon erſtorben / und alle ſeine Kräffte ſchon erſchöpfft waren. Um Mitternacht / als ſeine anweſende Jünger die Metten anfangen wollten / fragte der Heilige: Weſſen Feſt wird heut gehalten? Worauf ſie antworteten: Heut begehen wir die Gedächtnus des heiligen Apoſtels Jacobi / des Bruders des HErrns / deines ſonderbaren Freunds und Patrons. So lebt dann wohl / meine lieben Brüder / ich ſcheide von euch / verſatzte der Heilige. Bald hernach ſprach er mit ſchwacher und gleichſam ſterbender Stimm: Gebenedeyet ſey unſer GOtt nun und allezeit / und zu ewigen Zeiten / Amen. Dis waren ſeine letzten Worte / und mit dieſem Lob GOttes fuhr ſeine heilige Seel aus ſeinem gebenedeyeten Mund heraus. Hierauf zogen ſeine Jünger dem entſeelten Leichnam die Biſchöfflichen Kleider an / und legten das Humeral des heiligen Apoſtels Jacobi über denſelben / welches ihm vor wenig Jahren von Jeruſalem war geſandt worden / und welches er in ſolchen groſſen Ehren hielt / als wann er den Heil. Apoſtel Jacobum / den erſten Biſchoff zu Jeruſalem / hätte ſehen Meß leſen. Bald hernach wurde ſein Leichnam in einem höltzernen Sarg in dem St. Sophien-Tempel zur Verehrung ausgeſtellt / da dann zwey beſeſſene Weiber / ſo bald ſie dieſen Sarg angerühret hatten / von den böſen Geiſtern erlößt wurden. Es war demnach

nach der Zulauff des Volcks ſo groß / daß man den heiligen Leichnam mit harter Müh aus gedachter St. Sophien-Kirch in die St. Michaelis-Kirch bringen kunte / um ihn daſelbſt zu beerdigen. Dieſe Kirch lage auf einer Inſul des Meers / und ware von dem heiligen Ignatio auf das allerherrlichſte / zu Ehren des heiligen Ertz-Engels Michaelis, erbauet worden / weswegen er auch verlangte / daß man ihn in derſelben begraben ſollte. Eben damahlen ware ein ſo groſſer Sturm und ungeſtümmer Wind / daß man ſich nicht getrauete / mit ihm über das Meer hinüber zu fahren. So bald aber der heilige Leichnam in ein Schifflein getragen wurde / legte ſich der wütende Wind in einem Augenblick / und der groſſe Sturm verwandelte ſich in ein ſchönes und liebliches Wetter. Dieſes mußte das Volck / welches mit auf die Inſul hinüber fuhr / allerdings vor ein offenbares Miracul erkennen. Als man nun mit ihm hinüber kam / wurde er in einen marmorſteinern Sarg gelegt / und von GOTT durch ſo viele Wunder-Werck herrlich gemacht / daß / wann alle ſollten beſchrieben werden / man ein beſonderes Buch damit anfüllen könnte. Dergleichen Miracul hat der Heilige nicht allein bey ſeinem Grab / ſondern auch an entfernten Orten gewürcket / allwo er vielen Bedrängten / die ihre Zuflucht zu ihm genommen haben / in ihrer Noth erſchienen iſt. Dieſes hat unter andern auch der Herzog zu Duella erfahren / welcher mit einem theuren Eydſchwur bekräfftiget hat / daß / als er einsmahls wider die Saracenen / oder Türcken / welche ihm an Mannſchafft weit überlegen geweſen / habe ſtreiten ſollen / er in eine

groſſe

groſſe Forcht gerathen ſey. Endlich habe er ſein Vertrauen in den heiligen Ignatium geſetzt / gegen welchen er jederzeit eine groſſe Verehrung getragen / und ihn eyfrig um Hülff und Beyſtand angeruffen / welche er auch erhalten. Siehe / sagte er / da ich alſo um Hülff flehete / ſahe ich mit meinen leiblichen Augen den heiligen *Ignatium* in der Lufft ſchweben / und auf einem weiſſen Pferd ſitzen / welcher mir einen Muth zuſprach / und mich alſo anredete: Führe dein Kriegs-Heer auf die rechte Seiten / und falle daſelbſt deinen Feind an / ſo wirſt du alsbald die Hülff GOttes erkennen lernen. Als ich nun dis thate / überwand ich die Saracenen ohne ſonderbaren Verluſt der Chriſten / ob ſie ſchon alle ihre Macht anwendeten / mich und mein Kriegs-Heer zu erlegen / oder wenigſtens in die Flucht zu jagen. Es ſind auch viele an entfernten Orten / welche blind und auſſätzig geweſen / wann ſie ihre Zuflucht zu ihm genommen / ſehend und rein worden. Es kunte aber der Ertz-Böswicht Photius durchaus nicht gedulten / daß der groſſe Diener GOttes / St. Ignatius, ſo viele Wunder-Zeichen würckte / und von dem Volck für einen heiligen Mann gehalten und verehret wurde. Dannenhero verlaugnete er dieſe offenbare Miracul / und redete dem Freund GOttes alles Ubels nach. Als aber dis nicht helffen wollte / ſondern das Volck in ſeiner Verehrung gegen dieſen Heiligen immer fortfuhre / ſchickte er ſeinen Capellan / welcher Lydius hieſſe / in die St. Michaelis-Kirchen / welcher die Leute / ſo bey dem heiligen Grab beteten / nicht

allein ausſpotten / ſondern ſie auch mit Prügeln von dannen hinweg treiben ſollte. Da aber auch dieſes die Leut von ihrer Andacht nicht abhalten kunte / gabe der Böswicht / Photius, für / es hätte der heilige Ignatius ſchon vorlängſten viel Gold vergraben / welches dem Patriarchat gehöre. Dieſen Schatz zu erheben / lieſſe Lydius neben dem heiligen Grab eine tieffe Gruben machen / in welche der heilige Leichnam verſencket werden ſollte. Unter dieſer Gruben aber bekame der vermeſſene Capellan von einer unſichtbaren Hand einen ſo harten Streich / daß ihm das Blut zum Mund und zu der Naſen häuffig heraus ſchoſſe / und er einen ſo groſſen Schmertzen empfande / daß er nicht anders als ein unſinniger Menſch überall hin und her lief / entſetzlich ſchrye / und endlich für todt zu Boden fiele / weswegen man ihn in ein Haus hinweg trug / allwo er 4. Tage ohne Sprach lag / und endlich mit groſſen Schmertzen ſeinen Geiſt aufgab. Aber wieder auf den gottloſen Photium zu kommen / ſo hatte der heilige Patriarch Ignatius kaum ſeinen Geiſt aufgegeben / und der heilige Leichnam war kaum aus dem Ertz-Biſchöfflichen Pallaſt zu ſeiner Beerdigung getragen worden / als ſich ſchon dieſer Böswicht mit gewaffneter Hand in ſolchen Pallaſt drünge / und ſich des Ertz-Biſchöfflichen Stuhls bemächtigte. Seine erſte Verrichtung war / alle Freunde und Anverwandten des heiligen Ignatii zu verfolgen / weswegen er ſie theils prügeln / theils ins Gefängnüs werffen / theils ins Elend verjagen ließ. Diejenigen aber / ſo ſich zu ſeiner Parthey ſchlugen / machte er / ob ſie ſchon nichts nutz / ſondern unwürdige

Treg-

Creaturen waren / zu Biſchöffen / Prälaten und Seelſorgern. Der Kayſerliche Capellan / welcher dem Kayſer das Lügen-Buch überbracht hatte / wurde gleichfalls herfür gezogen / und zum Biſchoff gemacht; zu welcher Würde auch ein gottloſer Zauberer / Namens Santabarenus, gelangt / dieweil dieſer dem Kayſer täglich zauberiſche Träncklein unter den Wein und Speis miſchte / und dadurch verurſachte / daß derſelbe wider den Photium nicht zürnen kunte / ob er ſchon ſahe und hörte / daß dieſer Böswicht viele Ungerechtigkeiten verübte. Damahlen befande ſich gantz Conſtantinopel / ja die gantze Orientaliſche Kirche in einem ſo elenden Zuſtand / daß weder eine Menſchliche Zunge ſolchen genug ausſprechen / noch eine Menſchliche Feder genug beſchreiben kan. Die Prieſter und Biſchöffe / ſo von dem heiligen Patriarchen Ignatio waren geweyhet worden / vertriebe der gottloſe Photius aus ihren Bißthümern und Pfarreyen / es ſey dann / daß ſie ſich gottloſer Weiß von ihm auf das neue weyhen und conſacriren lieſſen. Den excommunicirten Gregorium von Syracuſa, welcher ihn unrechtmäßiger Weiß zum Patriarchen conſacriret hatte / machte er zum Biſchoff von Nicæa. Kaum aber hatte derſelbe ſeine neue Biſchöffliche Würde angetretten / als er ſchon eines unſeeligen Todes ſtarbe / und von dem gerechten GOTT vor ſeine viele begangene Bosheiten und Ungerechtigkeiten den wohlverdienten Lohn empfieng. Photius aber rühmte ihn ſo hoch / als wann er ein heiliges Leben geführet hätte. Es kam aber auch die Straf GOttes über den Kayſer / welcher den gottloſen

Pho-

Photium in ſeiner Bosheit verſtärckte/ indem ihm ſein erſtgebohrner Sohn/ Conſtantinus, welchen er zum Kayſer gecrönet/ und welchem auch der verlogene Photius eine lange und glückſeelige Regierung geweiſſaget hatte/ durch den Tod der Welt plötzlich entriſſen wurde. Uber dieſen unvermutheten Tod betrübte ſich der Kayſer dergeſtalt/ daß er vor allzugroſſem Kummer und Hertzeleid faſt ſelbſt geſtorben wäre. Der Zauberer Santabarenus aber/welcher ſchon Biſchoff ware/tröſtete ihn/ und verſprach ihm/ daß er ihm ſeinen verſtorbenen Sohn zeigen wolle. Dannenhero als der Kayſer hinaus ins Feld ritte/ erſchien ihme der böſe Feind in Geſtalt ſeines Sohns auf einem Pferd/ welcher ihn umarmte/ und ohne ein Wort zu reden/ alsbald wieder vor ſeinen Augen verſchwande. Weil nun der betrogene Kayſer vermeinte/ es ſey dieſes ſein Sohn Conſtantinus leibhafftig geweſen/ hielte er den zauberiſchen Biſchoff vor einen heiligen Mann/ und rühmte ihn an ſeinem Hof als einen/ der Wunder würcken könne. Allein der Kayſerliche Printz Leo, welcher damahlen ſchon verheyrathet und zum Kayſer ernennet war/ hielte nichts von dem Santabareno, ſondern nannte ihn einen Schwartzkünſtler/ Zauberer und Betrüger ſeines Vatters. Dieſe Wahrheit verdroß den Hexenmeiſter dergeſtalt/ daß er ſchwur/ ſich an dem Printzen zu rächen. Damit aber dieſer nicht merckte/ was er im Sinn habe/ ſtellte er ſich gantz freundlich gegen denſelben/ und ſprach einsmahls zu ihm/ er müſſe ſich wundern/ warum der Printz ſo gar niemahlen einige Waffen bey ſich trage/ da er doch ſchon vermählt ſey/ und es ihm

daher

daher gebühre / einen Dolch heimlich bey ſich zu tragen / um ſowohl ſich ſelbſt / als ſeinen Herrn Vatter / im Fall der Noth zu beſchützen. Weil nun Leo vermeinte / daß es der Zauberer redlich mit ihm meyne / ſo truge er von ſelbiger Zeit an einen Dolch heimlich unter ſeinen Kleidern verborgen. Als dis der Zauberer wußte / begab er ſich zu dem Kayſer / und redete ihn alſo an: Ew. Majeſtät hüten ſich vor dem Printzen *Leone*, dieweil Ihnen derſelbe nach dem Leben ſtehet / und zu dem End einen Dolch heimlich bey ſich trägt / auf daß / wann Ew. Majeſtät auf die Jagd reiten / er dieſelben unverſehens erſtechen könne. Hierüber erſchrack der Kayſer nicht wenig / und kunte kaum glauben / was man ihm geſagt hatte. Um aber hinter die Wahrheit zu kommen / ſtellte er eine Jagd an / zu welcher er ſeinen Sohn Leonem auch einladete. Als ſie nun in dem Wald angelanget waren / ließ er ihn durch ſeine Diener viſitiren; da man nun den verſteckten Dolch bey ihm fande / glaubte er veſtiglich / daß ſein Sohn ſey entſchloſſen geweſen / ihn zu ermorden. Ob nun ſchon dieſer ſich auf das allerbeſte entſchuldigte / und unter andern auch vorſchützte / der Santabarenus habe ihm dazu gerathē; Ja ob er ſchon mit einem theuren Eyd verſicherte / daß ihm nie in Sinn kommen wäre / ſeinen Vatter zu ermorden / ſo glaubte doch der verblendete Kayſer dem Zauberer / welchen er vor einen heiligen Mann hielte / der keine Unwahrheit reden könne / mehr als ſeinem Sohn / und ließ ihn demnach aller ſeiner Würden berauben / und in einem Gefängnüs ſtarck verwachen. Der Ertz-Böswicht

Santabarenus lage ihm zwar ſtets in den Ohren/ er ſollte dieſem ſeinem Sohn die Augen ausſtechen laſſen/ und er brachte denſelben auch ſchon ſo weit/ daß er entſchloſſen war/ ſolchem Rath zu folgen; Allein Photius und der Senat baten den erzürnten Kayſer ſo lang/ bis ſie ihn endlich von einem ſo böſen Vorhaben abbrachten. Alſo mußte der unſchuldige Printz Leo ſo lang/ als ſein Vatter lebte/ gefangen ſeyn; wie er aber endlich wieder befreyet worden/ ſolches wird an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden. Nicetas David in vita S. Ignatii. Baronius in h. annum. Natalis Alexander. Brietius in h. ann. Cluverus. Gordonus in h. ann. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe. Bucelinus in hunc annum. Spanhemii Hiſtor. Eccleſiaſt. N. T. Cyprius Chron. Eccleſ. Græcæ. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Anaſtaſius. Zonaras. Scotus in Proleg. Bibl. Bellarminus. Poſſevinus. Maimbourg Hiſtoire du Schisme des Grecs. Curopalates. Cedrenus. &c.

Damahlen wurde die Stadt Syracuſa gäntzlich verheeret/ indem die Saracenen alles darinnen niederriſſen/ die Kirchen in die Aſche legten/ und viele gefangen mit ſich hinweg führten/ alſo daß die unglückſeeligen Einwohner/ denen man ihre Geiſtliche genommen hatte/ ſagen kunten: Facti ſumus ſicut oves, quibus non eſt paſtor: Wir liegen zerſtreuet/ wie die Schaaf/ die keinen Hirten haben. Matth. c. 9. v. 36. Alſo wurde dieſe groſſe und berühmte Stadt in kurtzer Zeit in einen Stein-Hauffen verwandelt. Dann der Admiral Hadrianus, welcher von dem Kayſer Baſilio der Stadt ware zu Hülff geſchickt worden/

mit ſeiner Flotte zu ſpat angelanget war. Dann er hatte ſich allzulang zu Peloponneſo aufgehalten. Daſelbſt iſt ein Ort / welcher wegen ſeines dicken Waldes Helos genennet wird / und allwo die Römiſchen Schiffe anzuländen pflegten. An dieſem Ort hörten die Hirten einsmahls in der Nacht die Teuffel mit einander reden / und erzehlen / daß Syracuſa gäntzlich verheeret ſey. Dieſes erzehlte hernach einer dem andern / bis es endlich auch der Admiral Hadrianus erfuhr / welcher die Hirten alsbald zu ſich kommen lieſſe / und ſie dieſer Sache wegen ſcharff examinirte / und damit er deſto ſicherer gehe / ließ er ſich von ihnen an dieſen Ort / wo die Teuffel ihre Zuſammenkunfft hatten / führen / da er dann von ihnen mit ſeinen eigenen Ohren vernehmen mußte / die Stadt Syracuſa ſey zerſtöhret worden. Hierüber betrübte er ſich nicht wenig / tröſtete ſich aber endlich damit / daß dieſen hölliſchen Lügen-Geiſtern nicht zu glauben ſey / doch hat er den von ihnen genannten Tag / an welchem dieſe Stadt ihren Untergang gefunden hat / fleißig gemercket. 10. Tage hernach langten einige Flüchtlinge von Syracuſa bey ihm an / welche alles / was er von ſelbiger Stadt und ihrem Untergang gehört hatte / bekräfftigten / weswegen er mit ſeiner Flotte unverrichteter Sachen nach Conſtantinopel zurück kehrte / und weil er wegen ſeiner langen Verweilung geſtrafft zu werden furchte / flohe er daſelbſt in den groſſen Tempel / von dannen er aber heraus genommen / und ins Exilium geſchickt wurde. Es iſt unbeſchreiblich / wie ſehr dieſe vortreffliche Stadt von jedermann bedauert wurde. Sie wurde / nach Dionyſii Halicarnaſſenſis Be-

richt/ vom Archia, einem von des Herculis Nachkommen/ ſo von Corintho gekommen/ um das Jahr der Welt 3190. ungefehr 700. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet. In den folgenden Zeiten wurde Syracuſa die gröſte und berühmteſte Stadt/ welche die Griechen inne hatten. Strabo ſagt/ daß ſie 180. Griechiſche Stadia im Umfang gehabt habe. Sie war in 4. Theil unterſchieden/ welche genennet wurden Arcadina, Tyche, Neapolis und Ortygia, die Inſul. Der erſte unter dieſen Theilen der Stadt/ welcher der gröſte war/ hatte den berühmten Tempel des Jupiters/ einen prächtigen Pallaſt/ und einen groſſen viereckigten Platz/ welcher mit gewölbten Spatzier-Gängen/ wie auch ſehr vielen ſchönen Straſſen angefüllet war. In dem Theil/ welches Neapolis genennet wurde/ war ein groſſes Amphitheatrum, zwey prächtige Tempel/ und eine Bewunderungswürdige Statue des Apollonis mitten auf einem groſſen Platz. Der dritte Theil/ Tyche genannt/ begriffe ein Collegium in ſich/ und verſchiedene Tempel. Der letzte aber/ welchen man die Inſul Ortygia zu nennen pflegte/ hatte in ſich des Hieronis Pallaſt/ zwey Tempel der Göttin Dianæ, woraus hernach die Dom-Kirch zu St. Lucas und die Kirch St. Minervæ entſtanden ſind/ und den berühmten Brunnen Arethuſa. Zu Ciceronis Zeiten hatte ſie 3. Mauern/ 3. Caſtelle und ein marmorſteinernes Thor/ kunte auch 12000. Mann zu Pferd und 400. Schiffe aufbringen. Hieraus erhellet nun zur Gnüge/ wie groß der Verluſt dieſer Stadt müſſe geweſen ſeyn/ welche nach derſelbigen Zeit niemahlen ihr voriges Anſehen

wieder

wieder hat erlangen können. Es ſind noch jetzo einige Rudera von dieſer ehemahlen ſehr herrlichen Stadt/ und ihrer koſtbaren Auffführung / allda zu ſehen / wovon man die rareſten Sachen von Marmor nach Rom gebracht hat. Nicetas. Curopalates. Cedrenus. Baronius in hunc annum. Thucydides. Diodorus Siculus. Polybius. Alberti Deſcript. Siciliæ. Cluver. Deſcript. Sicil. Mirabella antiq. Syracuſa. Pirrhii not. Eccleſ. Sicil. Bochardus. Pierre del Callejoy Angulo Deſcript. de Sicile. &c.

In dieſem Jahr ließ der König in Gallicien / Alphonſus, um die unvermuthete Einfälle der Normannen zu verhindern / die Stadt Oviedo mit einer Mauer umgeben / und in der Kirchen unſers Heylandes die von Toledo und aus andern Spaniſchen Kirchen dahin gebrachte heilige Reliquien wohl verwahren. Bey dem Eingang in dieſe Kirch ſiehet man folgende Inſcription in einer barbariſchen Lateiniſchen Sprach / wie zu ſelbigen Zeiten gebräuchlich war: In nomine Domini Dei & Salvatoris noſtri Jeſu Chriſti ſive omnium ejus D. C. ejus glorioſæ ſanctæ Mariæ Virginis biſſenisque Apoſtolis, cæterisque ſanctis Martyribus, ob cujus honorem templum ædificatum eſt, in hunc locum Oueto à quondam religioſo Adefonſo Principe. Ab ejus namque diſceſſu usque nunc quartus ex illius proſapia in regno ſuccedens conſimili nomine Adefonſus Princeps divæ quidem memoriæ Ordonii Regis filius, hanc ædificari ſanxit munitionem cum conjuge Scemena, duobosque pignore natis ad tuitionem muniminis theſauri aulæ hujus ſanctæ Eccleſiæ reſidendum *indepnem* (indemnem)

Caventes, quod abſit, dum navale gentilitas piratu ſolent exercitu properare, ne videatur aliquid deperire, hoc opus à nobis offertum eidem Eccleſiæ perenni ſit jure conceſſum. In eben dieſe Kirche hat der gottſeelige König in dieſem Jahr ein ſehr groſſes mit Edelgeſteinen geziertes güldenes Creutz verehret / auf welchem folgende Worte zu leſen:

Suſceptum placidè maneat hoc in honore Dei quod offerunt famulus Chriſti Adefunſus Princeps & Scemina Regina.

Quisquis auferre hæc donaria noſtra præſumſerit, fulmine divino intereat ipſe.

Hoc opus perfectum eſt. Conceſſum eſt S. Salvatori Ovetenſis ſedis. Hoc ſigno tuetur pius, hoc ſigno vincitur inimicus.

Et operatum eſt in Caſtello Gauzon anno Regni noſtri XVII. Diſcurrente Era DCCCCXVI.

Hier iſt zu mercken / daß in dieſen Worten die Jahre des Königs Alphonſi, nicht von dem Tod

ſeines Herrn Vatters an / ſondern von den Zeiten / da ihn ſein Vetter / Ordonius, als Mit-Regenten angenommen hat / zu zehlen ſeyn. Baronius in h. annum. & alii.

In eben dieſem Jahr wurde der König der Dänen / Gitro, welcher faſt gantz Engelland unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht hatte / von dem König in Engelland / Alfredo, welcher auch Ælfred genennet wird / des Ethelwulfi vierten Sohn / als er in ſein Land eingefallen war / in einer Schlacht überwunden / und dahin gebracht / daß er den Chriſtlichen Glauben annahm / und ſich in der heiligen Tauf Edelſtan nennen ließ. Hier ware allerdings die Göttliche Gnad bey dem König Alfredo offenbar zu ſpühren / welcher nach vielen Kriegen und ausgeſtandener Unruh und Gefahr in dieſem Jahr nach den äuſſerſten Gräntzen der Weſt-Sachſen / und auf die Inſul Aethelingen mußte / allwo ihm der heilig Neothus, der daſelbſt ein einſames Leben führte / prophezeyte / daß er wieder zu ſeinem Königreich / aus welchem ihn die Dänen vertrieben hatten / gelangen werde. Eben dieſes hat ihn der heilige Luthbertus, welcher ihm im Schlaf erſchienen war / verſichert. Hierdurch faßte der König Alfredus, welcher vorher ziemlich kleinmüthig worden war / wieder einen Muth / verſammlete ſo viel Volck / als er in der Eil zuſammen bringen kunte / mit welchem er den König der Dänen / Gitronem, überfiel / ehe er ſich deſſen verſehen hatte / und nachdem er denſelben gefangen bekommen / nicht ehender loslieſſe / bis er verſprochen hatte / daß er ſich wollte tauffen laſſen; worauf dann zwiſchen beyden der Fried ge-

ſchloſſen wurde. Der König Alfredus aber / welcher mit allem Recht der Groſſe genennet wird / bekam ſein Reich wieder / welches die Unglaubigen in Beſitz genommen hatten / worauf er Engelland von denen Feinden befreyte. Damahlen fienge die Engliſche Kirch / welche in einen ſehr groſſen Verfall gerathen war / wieder an zu blühen. Und gleichwie Alfredus ein frommer Herr und Liebhaber der Gelehrten war; alſo ſtifftete er auch etliche Clöſter / und die Univerſität zu Oxford, gab dem Land gute Geſetze / hielte ſehr über die Handhabung der Gerechtigkeit / und wendete täglich gewiſſe Stunden zum Gebet / zum leſen / zum ſtudiren / und inſonderheit zu Anhörung der Unterthanen / an. Er ließ auch die Geſpräch des heiligen Gregorii durch den Biſchoff Herefridum in die Engliſche Sprach überſetzen. Unter denen Gelehrten / die er aus Franckreich kommen ließ / waren am berühmteſten Grimbaldus, ein Münch / welcher unter die Zahl der Heiligen gerechnet wird / Joannes, der gleichfalls ein Münch war / und Aſſerus, welcher die Annales Britanniæ geſchrieben. Polydorus Vergilius. Matth. Weſtmonaſt. Baronius in h. ann. Brietius in hunc annum. Gordonus in h. annum. Bucelinus in h. ann. Baleus. Pitſeus. Wilhel. l. 2. c. 4. Ingul Hiſt. Angl. & alii.

A. C. 879. Hörte der Kayſer Ludovicus III. auf zu leben. Sein Tod erfolgte den 10. April an einem Char-Freytag gegen Abend. Er hinterließ von ſeiner erſten Gemahlin / Ansgarde, nur zwey Söhne / nemlich Ludovicum und Carolomannum, nach ſeinem Tod aber wurde ihm von

ſeiner

ſeiner zweyten Gemahlin noch ein Sohn gebohren / nemlich Carolus, welcher Simplex, oder der Einfältige / genennet wurde. Als nun der Pabſt dieſen groſſen Todes-Fall erfuhr / ſtellte er in dem Monat May zu Rom einen Synodum an / zu welchem er unter andern auch den Ertz-Biſchoff von Mayland / Anspertum, beruffte / in welchem man ſich wegen der Succeſſion in der Kayſerlichen Würde berathſchlagte. Weil nun der Pabſt dem Printzen Carolo, welcher wegen ſeine Dicke Craſſus genennet wurde / und des Ludovici Germanici jüngſter Sohn war / ſich am geneigteſten bezeigte / ſo ließ er ihm wiſſen / daß er einige Geſandten nach Rom ſchicken / und ſich hernach bald ſelbſt allda einſtellen ſolle. Der Ertz-Biſchoff zu Mayland / Anspertus, weigerte ſich / bey dieſem Synodo zu erſcheinen / weswegen ihn der Pabſt excommunicirte / bis er ſich bey einem andern Synodo, der in dem Monat October gehalten werden ſollte / einſtellen würde. Ob nun ſchon der Pabſt dem Carolo Craſſo ſehr geneigt war / ſo wollte er doch im Anfang / daß die Kayſerliche Wahl auf ſeinen Bruder Ludovicum fallen ſolle; allein er wurde von Carolo bald auf andere Gedancken gebracht / wie an ſeinem Ort gemeldet werden ſoll. Aimoinus. Onuphrius. Cluverus. Annales Bertin. Metenſ. Regino. Sigebertus. Annales Fuldenſ. &c.

In dieſem Jahr ſchickte der Kayſer Baſilius Geſandten nach Rom / welche den Pabſt erſuchen mußten / den Photium vom Bann los zu ſprechen / und ihn in der Würde eines Patriarchens zu Conſtantinopel zu confirmiren / wovor er ihm verſprach /

daß er ihm Schiffe und Volck wider die Saracenen ſchicken wollte / welche etliche Päbſtliche Oerter weggenommen hatten / und daß er ihm noch über dis das Fürſtenthum Bulgarien / welches von andern ein Königreich genennet wird / überlaſſen wolle. Ja er erbot ſich auch zu noch mehrerm / wann er den Photium in dem Patriarchat zu Conſtantinopel confirmiren würde. Uber dis mußten dieſe Geſandten den Pabſt verſichern / daß durch die Wieder-Einſetzung des Photii ſehr viel Gutes entſtehen / und die Griechiſche Kirch / welche ſeit ſeiner Abſetzung von einem ſteten Erdbeben ſey beunruhiget worden / wieder zu ihrer Ruh gelangen würde. Geſchehe aber ſolches nicht / ſo würde alles viel ärger werden / und der Schade niemahlen zu verbeſſern ſeyn. Dieſem allem ließ der Kayſer noch eine grobe Unwahrheit hinzufügen / nemlich daß auch diejenigen Biſchöffe / welche von dem heiligen Ignatio, und ſeinem Vorfahr Methodio, waren geweyhet worden / die Wieder-Einſetzung des Photii verlangten / und Se. Heiligkeit inſtändigſt darum erſuchen lieſſen. Alles dieſes berichtete er auch dem Pabſt in einem Schreiben / ſo er ſeinen Geſandten mitgegeben hatte. Als nun der Pabſt dieſes Schreiben / welches er durchgehends vor wahrhafft hielte / durchleſen / und die vorgeſchützte Urſachen reiflich erwogen hatte / entſchloſſe er ſich endlich / dem Kayſer zu willfahren / und den Photium in ſeinem Patriarchat zu beſtättigen. Was aber hieraus vor Ubel und Unheil entſtanden / wird / glaub ich / niemand ſo leicht zehlen können. Dann was wäre nicht der gottloſe Photius fähig / ſich zu unterſtehen / da

er ſahe/ daß er den Pabſt auf ſeine Seite gebracht hatte? Ob nun ſchon dieſer Pabſt durch lauter Unwahrheiten auf das ſchändlichſte war hintergangen worden/ und daher viele ſeine Leichtglaubigkeit tadeln wollten/ ſo hatte er doch an allen dem keine Schuld/ was ihn der Photius auf einem von ihm ſo genannten Concilio hat beſchuldigen wollen. Dann der gottloſe Mann hat das Schreiben/ welches dieſer Pabſt ſeinetwegen an den Kayſer Baſilium hatte ergehen laſſen/ nach ſeiner gewöhnlichen Bosheit gleichfalls verfälſchet/ und demſelben Sachen angedichtet/ an die der fromme Vatter niemahlen gedacht hatte. Doch wäre es freylich beſſer geweſen/ es wäre der gottloſe Photius, der wegen ſeiner Bosheit und Gottloſigkeit nicht die geringſte Reu bezeiget hatte/ von ſeinem Bann nicht los geſprochen/ und in ſeinem Patriarchat nicht beſtättiget worden. Bey gedachter Verfälſchung des Päbſtlichen Schreibens hatte Photius unter andern dieſes gottloſer Weiß erdichtet/ als wann der Pabſt allen denenjenigen mit dem Bann gedrohet habe/ die ihn nicht vor einen rechtmäßigen Patriarchen erkennen/ und mit ihm Gemeinſchafft haben würden/ wodurch die Biſchöffe in dem Concilio gröblich angeführet und betrogen worden. Was aber das Concilum an ſich ſelbſt betrifft/ ſo wurde die erſte Seſſion, oder Zuſammenkunfft/ um St. Martini gehalten/ in welcher Photius die Namen der anweſenden Biſchöffe ableſen lieſſe/ und ſich ſehr rühmte/ daß man nun ſchon zum zweytenmahl Päbſtliche Geſandten an ihn abgefertiget habe/ welches allerdings eine groſſe Ehr und ein Anzeigen ſey/ daß er bey dem

Apoſtoliſchen Stuhl in einer nicht geringen Hochachtung ſtehen müſſe. Allein dieſe Prahlerey ware gantz falſch / dieweil die zwey Geſandten / Paulus und Eugenius, zu dem heiligen Ignatio waren geſchickt worden / und ſich mit dem Photio gar nicht in einige Gemeinſchafft eingelaſſen hatten. Es rühmte ſich auch dieſer Böswicht fälſchlich / der Pabſt habe ihm viele Geſchencke / Prieſterliche Kleider und Biſchöfflichen Ornat überſchickt / dann in dem an ihn abgelaſſenen Schreiben wird nicht das geringſte davon gedacht / welches doch ſonſten / wañ er einem etwas verehrte / allezeit zu geſchehen pflegte. Nach ihm ſtunde Joannes, Biſchoff zu Heraclea, auf / welcher der heiligen Catholiſchen Kirchen / und dem heiligen Pabſt Nicolao, ingleichen dem Pabſt Hadriano, viel Ubels zugefügt hatte / und gab öffentlich vor / daß dieſe an allem / was bisher Ubels geſchehen ſey / eintzig und allein Urſach wären. Hingegen rühmte er den Pabſt Joannem den VIII. und ſagte / daß dieſer durch ſeine Weisheit allem dieſem Ubel ein End gemacht / und die Ruhe in der Orientaliſchen Kirchen wieder hergeſtellt habe. Endlich aber beklagte er auch das ſo genannte Unrecht / und die Drangſaalen / ſo man dem Photio unſchuldiger Weiß zugefüget habe / und bemühete ſich durch allerhand falſche Gründe zu erweiſen / daß ſolches wider alles Recht und Billigkeit geſchehen ſey. Dieſes und nichts anders gienge in der erſten Seſſion vor / und die 3. Päbſtliche Geſandten ſaſſen / dieweil man ſie hintergangen / und gantz übel berichtet hatte / gantz ſtumm dabey / und getraueten ſich nicht ein eintziges Wort wider dieſe ungerech-

te Sachen zum Schutz der Kirchen und der Päbſte hervor zu bringen. Die andere Seſſion wurde den 16. November gehalten / und in derſelben die Schreiben des Pabſts Joannis VIII. an den Kayſer und an Photium, welche / wie ſchon gemeldt / in Griechiſcher Sprach gantz verfälſcht waren / abgeleſen / und mit allem Ernſt darauf gedrungen / daß das vorige achte allgemeine Concilium, welches den Photium und ſeinen Anhang verdammet hatte / völlig ſollte vernichtet werden. Hingegen ſollte das jetzige Photianiſche Concilium das 8te geneñet werden. Es ſuchte auch Photius aus dem verfälſchten Päbſtlichen Schreiben zu erweiſen / daß der Pabſt Joannes VIII. gedachtes Concilium verworffen habe / da doch in dem Päbſtlichen Schreiben das vorige Concilium offt angezogen / und nicht das geringſte dawider gemeldet worden / als allein dieſes / daß der Pabſt / ſchriebe er / diſpenſire wegen der Abſetzung des Photii, welche in dem 8. Concilio geſchehen war / aus wichtigen Urſachen. Wäre nun dis 8. Concilium vor null und nichtig erkannt worden / ſo hätte die Abſetzung des Photii, als eine ungültige Sach / keiner Diſpenſation vonnöthen gehabt. Nichts deſto weniger wurde das achte / rechtmäßige und allgemeine Concilium caſſirt / und dis falſche Photianiſche Concilium vor das achte ausgeſchryen / und angenom̃en. Hierdurch wurde nun freylich viel groſſer Irrthum in der Kirchen GOttes verurſachet / dieweil hernach viele gelehrte Leute / die es nicht beſſer gewußt haben / dis falſche vor das rechtmäßige achte allgemeine Concilium erkannt / und ſich ſehr daran geärgert haben / ſo gar / daß auch Gratianus ſeinem

Decre-

Decreto einen falſchen Canonem aus dieſem Photianiſchen Concilio einverleibet hat. Sonſten wurde auch in dieſer Seſſion ein von dem Photio gleichfalls verfälſchtes Schreiben des Patriarchens zu Jeruſalem / Theodoſii, abgeleſen / welches mit lauter Lob-Sprůchen von dieſem gottloſen Böswicht angefüllet war. Desgleichen iſt auch mit dem gleichfalls verfälſchten Schreiben des Patriarchens von Antiochia, der auch Theodoſius hieß / geſchehen / wie auch mit des Ertz-Biſchoffs von Amidoro, Abrahami, ſeinem Schreiben / welches mit lauter von dem Photio erdichteten Läſterungen wider offt bemeldtes 8. Concilium angefüllet war. Und auf ſolche Art wurde die zweyte Seſſion dieſes gottloſen Concilii geendiget. Die dritte Seſſion oder Verſammlung dieſes ſo genannten Concilii geſchahe den 18. November / in welcher zuerſt das Schreiben des Pabſts Joannis VIII. an die Kirch zu Conſtantinopel / und die derſelben unterworffene Biſchöffe / ingleichen an die Patriarchen in gantz Orient abgeleſen wurde; wie auch das Schreiben des Biſchoffs von Jeruſalem / Theodoſii, an den Kayſer / in welchem er ſein Elend beklagte / ſo er von denen Saracenen ausſtehen müſſe / und denſelben um ein Allmoſen und Beyſteuer vor die armen Chriſten zu Jeruſalem erſuchte. Und hiermit wurde auch die dritte Seſſion geſchloſſen. Die vierte Seſſion war den 24. December. In dieſer wurden zwey Griechiſche Patricii vorgeführet / welche bereueten / daß ſie in dem achten Concilio wider den Photium geweſen wären / und ſich durch falſche Geſandten dazu hätten verleiten laſſen. Hernach wurden fünff

Capi-

Capitel abgeleſen / gleich als wann ſie von den Päbſtlichen Geſandten wären aufgeſetzt worden: 1) Von der Bulgariſchen Diocœs. 2) Daß kein Laye mehr zum Patriarchat zu Conſtantinopel gelangen ſolle. 3) Daß ſolcher von keiner andern Kirchen genommen werde. 4) Daß der wider den Photium gehaltene Synodus caſſirt werde / und 5) Daß / wer mit Photio keine Gemeinſchafft haben wolle / excommunicirt werden ſolle. Alles dieſes wurde in dieſer Verſammlung angenommen / auſſer was die Bulgariſche Diocœs anbelanget / welches man dem Willen des Kayſers überließ. Die 3. übrigen Seſſiones waren zu Anfang des folgenden Jahrs / weswegen wir ſie allhier mit Stillſchweigen übergehen. Merckwürdig iſt es / daß keiner von denen Griechiſchen Geſchicht-Schreibern / indem er der Zeiten und des Lebens des Kayſers Baſilii gedencket / von dieſem Photianiſchen Concilio etwas meldet. Weder Curopalates, noch Cedrenus, noch Zonaras, noch Glicas, noch Conſtantinus Manaſſes gedencken dieſes Concilii mit einem Wort. Baronius in hunc annum. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. ann. Brietius in h. ann. &c.

In dieſem Jahr ſchickte der Pabſt einen Geſandten nach Bulgarien / und excommunicirte den Ertz-Biſchoff zu Mayland / Ansbertum, dieweil er weder auf dem Synodo zu Rom / zu welchem er beruffen worden / erſchienen / noch wegen ſeines Auſſenbleibens einige Entſchuldigung eingeſchickt hatte; nichts deſto weniger hat dieſer Ertz-Biſchoff wider die Apoſtoliſche Verordnung noch Meß geleſen / weswegen er auch keiner Abſolution

gewür-

gewürdiget worden / ſondern man hat denen Mayländern aufgetragen / einen andern Ertz-Biſchoff zu erwählen. So wohl dieſer Ertz-Biſchoff dergleichen Straff verdienet hatte / ſo unſchuldig war hingegen der heilige Methodius, Ertz-Biſchoff in Mähren / welcher bey dem Pabſt Joanne gottloſer Weiß war angeklagt worden / als wann ſeine Lehr anders beſchaffen wäre / als ſein Glaubens-Bekänntnüs / ſo er vor dem Apoſtoliſchen Stuhl gethan hatte / weswegen er in dieſem Jahr nach Rom beruffen wurde / damit er von ſeiner Lehr Rechenſchafft gebe / welches er auch in dem folgenden Jahr gethan / da er / wie an ſeinem Ort gemeldet werden ſoll / zur Gnüge erwieſen / daß man ihn unrechtmäßiger Weiß verklagt habe. Baronius in h. ann. &c.

In eben dieſem Jahr waren einige Italiäniſche Fürſten / welche mehr auf ihren eigenen Nutzen / als auf die allgemeine Wohlfarth bedacht waren / und ſich daher mit denen Saracenen in ein Bündnüs einlieſſen. Hierüber erzürnte ſich der Pabſt dergeſtalt / daß er ihnen mit dem Bann drohete / wann ſie dis Bündnüs mit denen Unglaubigen nicht aufheben würden. Unter dieſen war der Statthalter von Amalphi, Pulcharius, der fürnehmſte und hartnäckigſte / weswegen der Pabſt ein ſcharffes Schreiben an ihn ergehen ließ / eben dergleichen ergieng auch an den Biſchoff von Neapolis / Athanaſium. Bald hernach befreyete auch der Pabſt die Stadt Capua von denen Streiffereyen des Fürſtens von Salerno Guaiferii, indem er ihm bey Straff des Banns verbote / dergleichen Gottloſigkeiten mehr auszuüben; Ja der

Pabſt reißte deswegen ſelbſt nach Neapolis / und begab ſich nach Salerno, allwo er den Fürſten Guaiferium gegen die Päbſtlichen Befehl in allem gantz gehorſam fand / indem er nicht allein das Bündnüs mit denen Saracenen aufhube / ſondern auch viele von denſelben erlegte. Bald hernach wurde dieſer Fürſt ſehr kräncklich / weswegen er den geiſtlichen Stand annahm / und bat / daß man ihn in das Cloſter in Monte Caſſino bringen möchte; weil nun aber ſolches wegen der ſteten Streiffereyen der Saracenen nicht geſchehen kunte / ſo ſtarb er in dem Cloſter / welches apud Theanum genennet wurde / allwo man ihn auch begraben hat. Bald hernach vertrieben die Einwohner zu Capua ihren rechtmäßig erwählten Biſchoff Landulphum, und erwählten an ſeine Statt einen von ſeinen Adelichen Bedienten / weltlichen Standes / welcher noch dazu verheyrathet war / und Landenulphus hieß. Nach dieſer ungerechten Wahl begaben ſich der Abt des Cloſters in Monte Caſſino, Bertharius, und der Biſchoff Leo nach Rom / und baten den Pabſt / daß er in das ungerechte Anſuchen der Einwohner zu Capua / welche verlangten / daß er ihren unrechtmäßigen Biſchoff confirmiren ſolle / nicht willigen möchte / woraus hernach viel Blutvergieſſen und der völlige Ruin des Volcks entſtanden. Wann Ew. Heiligkeit dieſes verſtatten / ſagte der Abt zu dem Pabſt / ſo werden dieſelben ein Feuer anzünden / welches ſie ſelbſten verzehren wird. Indem nun alſo zu Capua alles in der gröſten Unordnung war / machten ſich die Saracenen ſolches zu Nutz / und verheerten alles in ſelbiger Gegend. In ſolcher

cher Noth begab ſich der Pabſt ſelbſt nach Capua/ und/ indem er ſahe/ daß es eingetroffen/ was ihm der fromme Abt Bertharius prophezeyet hatte/ ſatzte er den verſtoſſenen Biſchoff Landulphum wieder in ſeine vorige Würde ein. Bey dieſer Gelegenheit erſuchte der Statthalter zu Capua/ Pandenulphus, den Pabſt/ daß er die Stadt Cajeta ſeiner Herrſchafft unterwerffen möchte/ dann zu derſelben Zeit gehörte Cajeta dem Apoſtoliſchen Stuhl/ welches der Pabſt auch bewilligte; woraus aber hernach gleichfalls viel Unheil entſtanden/ und viel Chriſten-Blut vergoſſen worden. Ibidem.

A. C. 880. Begaben ſich die Päbſtlichen Geſandten/ welche dem von dem Photio angeordneten Concilio von 383. Biſchöffen beygewohnet hatten/ wieder nach Rom zurück/ und überbrachten dem Pabſt Schreiben von dem Kayſer und dem Photio, in denen ſonſten weiter nichts gemeldet wurde/ als daß Photius von dem Concilio wieder eingeſetzt/ und in der Griechiſchen Kirchen der erwünſchte und höchſt nöthige Fried wieder hergeſtellet worden ſey. Das andere aber/ was auf dieſem Concilio abgehandelt worden/ hatte man boshaffter Weiß mit Stillſchweigen übergangen. Abſonderlich aber den Canon, daß diejenigen/ welche von dem Photio abgeſetzt/ oder excommunicirt worden/ von dem Pabſt nicht ſollten können losgeſprochen/ und in ihre Bißthümer/ oder Pfarreyen wieder eingeſetzt werden. Es beantwortete demnach der Pabſt dieſe zwey Schreiben mit zwey andern/ und wünſchte ihnen Glück wegen der Wieder-Einſetzung des Photii, und des erhaltenen Friedens. Zuletzt aber ſchloſſe er des Photii Schreiben wohl-

bedächt-

bedächtlich mit dieſen Worten: Wann aber vielleicht unſere Geſandten in demſelben *Concilio* etwas wider unſern Apoſtoliſchen Befehl begangen haben/ daſſelbige nehmen wir nicht an/ und erklären hiemit/ daß ſolches keine Krafft haben ſolle. Eben alſo ſchloſſe er auch das an den Kayſer Baſilium abgelaſſene Schreiben/ daß nemlich/ wann ſeine Geſandten etwas wider ſeinen Befehl begangen haben möchten/ er daran nicht gebunden ſeyn wolle/ ſondern ſolches vor nichtig erkläre. Dieſe zwey Schreiben übergabe er dem Biſchoff Marino, der ihm hernach in der Päbſtlichen Würde ſuccediret hat/ und ſchickte ihn damit nach Conſtantinopel/ mit dem ernſtlichen Befehl/ daß/ wann er daſelbſt erfahren würde/ daß auf dieſem ſo genannten Concilio etwas anders abgehandelt worden/ als man ihm/ dem Pabſt/ berichtet habe/ er ſolches vernichten ſolle. Als nun dieſer Diener GOttes/ Marinus, erfuhr/ daß Photius die Päbſtliche Briefe verfälſcht/ das achte allgemeine Concilium abgeſchafft/ und ſich/ wider alles Recht und Billigkeit/ in das Patriarchat eingedrungen hatte/ widerruffte und vernichtete er dieſes alles/ und erklärte Photium vor einen unrechtmäßigen Patriarchen/ welcher deswegen nicht anders als ein grimmiger Tieger raßte/ und nach ſeiner Gewohnheit allerhand Läſterungen wider dieſen heiligen Mann ausſtieſſe. Ja er verhetzte auch den Kayſer wider ihn/ und verurſachte dadurch/ daß dieſer den Mann GOttes übel tractiren/ 30. Tag lang in einen Kercker einſperren/ und mit Hunger und Durſt peinigen ließ. Als nun der Pabſt vollkom-

mene Nachricht von allem / was zum Nachtheil ſeiner Gewalt abgehandelt worden / erhalten / änderte er ſeine Bezeugungen auf einmahl / ſetzte ſeine Geſandten / die ihre Pflicht ſo übel in acht genommen hatten / ab / und verfluchte diejenigen / ſo Photii auf dem achten allgemeinen Concilio beſchloſſene Verdammung verwerffen wollten. Uber dis excommunicirte er den Photium auf das neue / ſamt allen denen / ſo ihm anhangen würden. Dieſes verdroß den Kayſer dergeſtalt / daß er die Schiffe und das Volck / ſo er dem Pabſt wider die Saracenen zu Hülff geſchickt hatte / zurück berufte. So überließ er auch dem Pabſt die Bulgarey nicht / wie er verſprochen hatte. Zumahlen da er in dieſem Jahr einen herrlichen Sieg wider die Saracenen / welche Morgenland beunruhigten / erhalten hatte / wodurch er noch hochmüthiger worden / als er vorher ſchon geweſen. Dann ſeine Flotte hatte die Flotte der Saracenen totaliter ruiniret. Curopalates. Zonaras. Cedrenus. Glicas. Beſold. Hiſtor. Conſtant. &c.

In dieſem Jahr langte der heilige Methodius, der Mähren Apoſtel / welcher in dem vorigen Jahr von dem Pabſt war citiret worden / um von ſeinem Glauben Rechenſchafft zu geben / in Rom an / gleichwie der heilige Apoſtel Paulus ehemahlen aus Arabien in Jeruſalem anlangte / Petrum zu ſehen / und ſich des Evangelii wegen mit ihm zu unterreden. Hier erwieſe nun der heilige Methodius dem Pabſt deutlich / daß er eine reine Lehr predige / weswegen er auch von demſelben wegen der falſchen Anklage völlig losgeſprochen wurde. Es gab ihm auch der Pabſt ein Schreiben an den

Graf

Graf Sfentum mit/ welcher damahlen in Mähren herrſchte/ in welchem er ihn verſicherte/ daß der heilige Methodius, welchen er einen Ertz-Biſchoff nennet/ die reine Lehr und das wahre Evangelium predige/ gleichwie es die heilige Römiſch-Catholiſche Kirche lehret. Endlich aber verordnete er in dieſem Schreiben/ daß ins künfftig die Meß in Mähren lateiniſch geleſen werden ſollte. Baronius in h. annum.

In eben dieſem Jahr hat der Pabſt in dem Monat November den Marggrafen von Thuſcien/ Adelbertum, welcher der Stadt Rom viel Schaden zugefügt hatte/ und den Herzog von Spoleto, Lambertum, welche waren excommunicirt worden/ nachdem ſie eine wahre Buß haben ſpühren laſſen/ von dem Bann wieder los geſprochen/ und zu Gnaden angenommen. Baronius in hunc annum.

A. C. 881. Hielte der Pabſt zu Rom ein Concilium, in welchem er den Neapolitaniſchen Biſchoff Athanaſium, der zugleich die weltliche Herrſchafft über Neapolis hatte/ excommunicirte. Dann ob er ſich ſchon im Anfang ſo löblich aufgeführet/ daß ihn der Pabſt Joannes VIII. ſelbſt gerühmt/ ſo iſt er doch hernach gantz verkehrt worden/ und hat/ zum Nachtheil der heiligen Kirchen/ viel Böſes gethan. Dann nachdem er mit denen Saracenen einen Frieden geſchloſſen hatte/ hat er Benevento, Capua, Salerno, ja die Römiſche Provintzen ſelbſt ausgeplündert und verheeret/ wobey viele Clöſter und Kirchen/ Städte und Dörffer eingeäſchert worden. Der Pabſt hatte ihn zwar in unterſchiedenen Schreiben zum öfftern ermahnet/

net/ er ſolle von dem mit denen Saracenen errichteten Bündnüs abſtehen / ſonſten er denſelben würde excommuniciren müſſen. Ja es hat ſich der Pabſt deswegen ſelbſt nach Neapolis begeben/ damit er Athanaſium von einem ſo gottloſen Bündnüs abziehe; allein alles war vergebens / weswegen er bey ſeiner Zurückkunfft in Rom dieſe Kirchen-Verſammlung angeſtellet / und ein Circular-Schreiben an die benachbarte Biſchöffe zu Cajeta, Neapolis, Capua, Melfi, Benevento und Salerno ergehen laſſen / welches alſo lautet: Wir wollten wünſchen / daß wir euch nicht ſagen müßten/ was vor Drangſal die Kirche von dem Biſchoff von Neapolis erdulten muß/ wann ſolche nicht allzugroß wäre. Dann er hat ſich / wie es euch gröſten Theils nicht unbekannt iſt / zum Verderben der gantzen Chriſtenheit / mit denen Söhnen Iſmaels / denen bey GOtt verhaßten Saracenen / ſich in Tractaten eingelaſſen/ und das gantze Land verheeret/ daß ſolches niemand bewohnen kan. Wegen dieſer Gottloſigkeit haben wir ihn zum öfftern ermahnet / und ſo gar unſers Leibs nicht geſchonet / ſondern uns ſelbſt zu ihm nach Neapolis begeben/ ihm viel Geld überbracht/ und gebetten / er ſolle doch in ſich ſelbſt gehen/ und von dem Verbündnüs mit denen Ungläubigen abſtehen. Hierauf verſprach er zwar verſtellter Weiß / daß er ſolches thun wolle/ und wann er ſich in dergleichen wieder einlaſſe / ſo ſolle man ihn ſeiner geiſtlichen Würde berauben/ und *excommuniciren*; allein er iſt demjenigen/

leider! nicht nachgekommen/ was er ſowohl mündlich als ſchrifftlich verſprochen hatte. Wir haben ihm hierauf durch ſeine Geſandten wieder viel Geld geſchickt/ und ihm ſagen laſſen/ daß/ wann er in 30. Tagen von dem Bündnüs mit denen Saracenen nicht abſtehe/ und das/ was er uns entzogen/ zurück gebe/ wir das Urtheil über ihn würden ergehen laſſen/ welches er ſich ſelbſt geſprochen hätte. Allein der meineydige hat uns nur immer mit leeren Worten abgeſpeißt/ und weder ſich von denen Saracenen getrennet/ noch ſich des noch übrigen Volcks GOttes erbarmet. Sondern er iſt mit denen Unglaubigen noch immer umgegangen/ hat Böſes mit Böſem gehäuffet/ GOttes Gebote verachtet/ ſeines Prieſterthums vergeſſen/ und iſt denen Saracenen nicht allein gleich/ ſondern auch wohl noch ärger worden. Dannenhero haben wir dieſe Sach einer in der St. Peterr-Kirchen gehaltenen Verſammlung vorgetragen/ und mit deren Einwilligung ihn aller geiſtlichen Gemeinſchafft durch den Bann beraubt. Nach dieſer erfolgten Excommunication ſchickte Athanaſius ſeinen Diaconum, Petrum, zu dem Pabſt/ und ließ ihn um die Aufhebung der Excomunication erſuchen/ und verſprechen/ ihm in allem zu folgen/ und ſich von denen Saracenen zu trennen: Allein der Pabſt/ der ſchon ſo offt von ihm war betrogen worden/ wollte ihm nicht ehender glauben/ bis er vorher zum Zeichen ſeiner Buß einige Saracenen getödtet/ oder gefangen genommen habe. Dannenhero

nenhero ſchickte er auch den Biſchoff Marinum, welcher von Conſtantinopel wieder zurück gekommen war / an ihn mit einem Schreiben / worinnen er ihm ſeinen Willen zu wiſſen machte. Leo Oſtienſis. Baronius in h. annum.

In dieſem Jahr wurde der Kayſer Carolus Craſſus an dem heiligen Weyhnachts-Feſt zu Rom von dem Pabſt zum Kayſer gecrönet. Es werden demnach die Jahre der Regierung des Kayſers Caroli von dieſem Jahr anfangen. Regino. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. ann: Aimoinus. Brietius in h. annum. Gordonus in h. annum. Annales Bertin. &c.

Damahlen ließ der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, ein ſcharffes Schreiben an den Kayſer ergehen / in welchem er ihm die Frantzöſiſche Kirche recommendirte / „ daß er dieſelbe / welche „ faſt gantz verfallen / wieder aufrichten / die „ Strittigkeiten des Reichs aus dem Weg räu„ men / und denen Söhnen des Ludovici Balbi „ geſchickte Räthe geben ſolle / die ihnen lehreten / „ die geiſtlichen Privilegia zu beſchützen / die Prie„ ſter zu ehren / GOtt um ſeinen Beyſtand anzu„ flehen / ſich der Wittwen und Waiſen anzuneh„ men / die Geſellſchafft der Gottloſen zu meiden / „ und Demuth / Lieb und Sanfftmuth auszuü„ ben. Autores citati.

A. C. 882. Gienge es dem Pabſt Joanni VIII. ſehr übel / indem er nicht allein von denen Saracenen / oder Türcken / ſondern auch ſo gar von Chriſtlichen Fürſten hart bedränget und belagert wurde. Dannenhero erſuchte er den Kayſer Carolum Craſſum durch vielfältige Schreiben / daß

er

er ihm in einem ſo bedrängten Zuſtand zu Hülff kommen möchte. Er ließ auch einige Geſandten an ihn ergehen/ welche ihm gewenhte Palmen überbringen/ und zu einem kräfftigen Beyſtand ermahnen mußten. Zu dieſer Geſandtſchafft wurden gebraucht der Biſchoff und Päbſtliche Bibliothecarius, Zacharias, und der Päbſtliche Rath/ Petrus. Abſonderlich aber mußte damahlen auch die Römiſche Kirche ſehr viel von dem Marggraf von Spoleto, Widone, erdulten/ deſſen Soldaten die Päbſtlichen Städte und Oerter mit gewaffneter Hand überfielen/ und ſehr übel darinnen haußten/ wie ſolches der Pabſt dem Ertz-Biſchoff zu Mayland/ Anſelmo, in einem Schreiben berichtete/ und unter andern auch meldete/ daß dieſer Tyrann bey Narni ſehr viele durch das Schwerdt habe hinrichten laſſen. Eben dergleichen Schreiben ließ er auch an die Kayſerin ergehen/ worinnen er den elenden Zuſtand der Päbſtlichen Kirchen mit beweglichen Worten vorſtellte/ indem er unter andern alſo an ſie ſchrieb: „ Unſer Alter wird „ mit einer ſolchen Hertzens-Angſt/ Schmertz/ „ Seufftzen und Thränen gequälet / indem wir „ von denen Feinden des Chriſtlichen Namens/ „ denen bey GOTT verhaßten Saracenen/ das „ Land zerſtöhret und ausgeplündert ſehen/ daß „ wir mit Jeremia ausruffen können: Wer „ giebt doch meinem Haupt Waſſer/ und „ meinen Augen einen Thränen-Quell? „ Wir haben das Licht erwartet/ und die Finſter„nüs erhalten: Wir haben Hülff geſucht/ und „ dürffen uns nicht unterſtehen/ aus der Stadt zu „ gehen. Dann als im vorigen Jahr/ vor eurer

„ Ankunfft nach Rom / euer Gemahl / Carolus,
„ zum Kayſer gecrönet wurde / in was vor Ruh
„ befanden wir uns nicht damahlen? Jetzt aber
„ befinden wir uns in einer unerträglichen Unruh/
„ dieweil uns weder unſer geiſtlicher Sohn / der
„ Kayſer / noch ſonſt jemand beyſtehet / und wann
„ uns auch die Göttliche Hülffe fehlte / würden
„ wir das Meſſer ſchon an unſerer Kehlen ſehen /
„ oder gefangen hinweg geführt worden ſeyn rc. „
Damahlen erfuhre der Pabſt zur Gnüge / wie eitel die Hoffnung ſey / die man ſich von Menſchlicher Hülff mache. Dann es ließ ihn nicht allein der Occidentaliſche Kayſer / ſondern auch der Orientaliſche Hülff-los / da indeſſen die Anzahl der Feinde ſich immer vermehrte / und auch ſo gar Chriſtliche Biſchöffe / wie wir ſchon gehöret haben / ſich mit denen Saracenen in ein Bündnüs einlieſſen. In ſolcher Noth ſuchte er auch bey dem König in Spanien / Alphonſo, Hülff. Dann es befanden ſich eben damahlen Spaniſche Geſandten in Rom / welche den Pabſt erſuchen mußten. 1) Daß er ſeine Einwilligung in die Einweyhung der Kirchen zu Compoſtel gebe / welche dieſer König ſehr prächtig hatte aufbauen laſſen. 2) Daß er die Kirche zu Oviedo mit dem Ertz-Bißthum beehre/ und 3) daß er ihm erlaube / ein Provincial-Concilium zu halten. Dieſe Spaniſche Geſandtſchafft beſtunde aus zweyen Prieſtern / Severo, und Deſiderio, welcher auch / wiewohl fälſchlich / Sidericus genennet wird. Als nun dieſe wieder nach Spanien zurück kehrten / ſchickte er ihnen Arnaldum mit einem Schreiben an den König in Spanien als Geſandten mit / welche bey dem König

nig auf eine ſchleunige Hülff dringen ſollten. Ferner ſchickte er in dem Julio Arnoldum mit einem andern Schreiben an dieſen König / in welchem er ihn auf das neue um Hülff erſuchte. Allein dieſer König kunte wegen der damahligen ſowohl innerlichen als auswärtigen Unruhen die verlangte Hülffe nicht ſchicken / mußte auch deswegen die Einweyhung der Kirchen zu St. Compoſtel bis zu einer andern Zeit verſchieben. Alſo ſahe ſich der Pabſt auf allen Seiten verlaſſen. Dem Griechiſchen Kayſer Baſilio zu Lieb hatte er den gottloſen Photium wieder eingeſetzt; es wäre aber deswegen / wie Baronius ſagt / die Straff GOttes über ihn kommen / und hätte ihn in das äuſſerſte Elend getrieben / in welchem er endlich verſchmachten / und in der Traurigkeit ſeines Hertzens von der Welt ſcheiden mußte / als er eben wieder eine Reiß nach Franckreich thun / und die daſelbſt entſtandene Uneinigkeit und Unruh ſtillen wollte. Dieſes geſchahe in dem zehenden Jahr ſeines Pabſtthums / den 18. Januar. Nach ſeinem Tod wurde er in der St. Peters-Kirchen bey der Thür begraben / und ihm folgendes Epitaphium verfertiget.

Præſulis octavi requieſcunt membra Joannis
Tegmine ſub gelido marmorei tumuli.
Moribus, ut patet, fulſit qui mente beatus
Altiſonis comptusque actibus & meritis.
Judicii cuſtos manſit, pietatis amator
Dogmatis & veri plurima verba docens:
De ſegete ac Chriſti pepulit zizania ſæpe,
Multaque per mundum ſemina fudit ovans.

Prudens & doctus verbo, linguaque peritus
Solertem ſeſeque omnibus exhibuit. &c.

Bey denen Italiänern hatte ſich dieſer Pabſt unter andern auch daher viel Verdruß zugezogen/ weil er nach Ludovici II. Abſterben Carolum Calvum zum Kayſer gecrönt hatte/ daher abſonderlich der Biſchoff von Porto, Formoſus, und die Grafen von Tuſcanello wider ihn conſpirirten. Nachdem er nun alſo die Tage ſeines Lebens geendiget hatte/ blieb der Päbſtliche Stuhl 3. Tage vacant. Dann die Römiſche Geiſtlichkeit ware damahlen darauf bedacht/ einen ſolchen zum Pabſt zu erwählen/ der ein Ertz-Feind des Photii ſey/ weswegen endlich die Wahl auf den Biſchoff Marinum fiele/ welcher/ wie ſchon anderswo gemeldet worden/ dem Photio ſehr zuwider war/ und ihn vor keinen Patriarchen erkannte. Dieſer Marinus I. der von andern auch Martinus II. genennet wird/ ware von Galeza, einer Stadt in Toſcanien/ gebürtig. Das erſte/ ſo er nach der erhaltenen Päbſtlichen Würde that/ ware/ daß er den gottloſen Photium excommunicirte/ und alle Weyhungen/ die er bisher verrichtet hatte/ vernichtete. Dieſes brachte den Kayſer Baſilium in ſolche Wuth/ daß er ein mit allerhand gottloſen Läſterungen angefülltes Schreiben an den Pabſt ergehen ließ/ und ihn darinnen vor keinen rechtmäßig erwählten Pabſt erkennen wollte/ auch alles anwendete/ um es dahin zu bringen/ daß er ſeiner Päbſtlichen Würde entſetzt werden möchte. Martin. Polan. Ciaconius. Platina. Du Cheſne. Baronius in hunc ann. Brietius in h. ann.

Maſſo-

Maſſonius in vit. Pontif. Roman. Gordonus in h. annum. Bucelinus in hunc annum.

In dieſem Jahr gieng der König Ludovicus Germanicus den 13. December gleichfalls mit Tod ab. Als dieſes die Normannen erfuhren / überfielen ſie die Stadt Trier / welche ſie in Brand ſteckten / weswegen der Biſchoff von Metz / Wala, wider ſie zu den Waffen griffe / wurde aber in der ihnen gelieſſerten Schlacht erſchlagen. Regino referiret den Todes-Fall dieſes Ludovici zwar auch in bemeldtes Jahr; allein er ſagt / es ſey ſolcher nicht im Januario, ſondern erſt den 13. Sept. zu Franckfurt erfolgt / als er eben Völcker wider die Normannen habe werben laſſen. Annales Bertin. Fuldenſ. Metenſ. Regino. &c.

In eben dieſem Jahr wurde auch der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, durch den Tod dieſer Zeitlichkeit entriſſen. Kurtz vorher waren die Normannen / welche gantz Franckreich ſehr beunruhigten / nicht weit mehr von der Stadt Rheims / weil nun dieſelbe keine Mauern hatte / und ſich folglich auch nicht wider ihre Anfälle wehren kunte / ſo nahm er unter allen Schätzen / ſo ſich allda befanden / das liebſte / nemlich den Leichnam des heiligen Remigii, und brachte ſolchen in den Flecken Sparnacum, allwo er ihn eine Zeitlang in Verwahrung hielte / worüber er aber endlich das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte / weswegen man ſeinen entſeelten Leichnam nach Rheims brachte / und ihn daſelbſt in dem Grab / welches er ſich ſelbſt hatte verfertigen laſſen / beerdigte; nachdem er ſeinem Ertz-Bißthum mehr / als 37. Jahr vorgeſtanden hatte. Dieſes Grab war in dem

Clo-

Cloſter des heiligen Remigii, nicht weit von dem Grab dieſes Heiligen / allwo man ihm folgende lateiniſche Grabſchrifft in Stein eingehauen hat:

Nomine non merito Præſul Hincmarus, ab antro
Te lector tituli, quæſo, memento mei.
Quem grege paſtorem proprio Dionyſius olim,
Rhemorum populis, ut petiere, dedit.
Quisque humilis magnæ Rhemenſis tegmina plebis
Rexi pro modulo, hic jam modo verme voror.
Ergo animæ requiem nunc & cum carne reſumpta
Gaudia plena mihi hoc quoque poſce ſimul.
Chriſte tui clemens famuli miſerere fidelis:
Sis pia cultori, ſancta Maria, tuo.
Dulcis Remigi ſibimet devotio proſit,
Qua de dilexit pectore & ore, manu.
Quare hic ſuppetiit ſupplex ſua membra locari:
Ut bene complacuit denique ſic obiit.

Er war ein ſehr gelehrter und in denen Theologiſchen Wiſſenſchafften ſehr erfahrner Prälat / welches aus ſeinen Schrifften wider den ketzeriſchen Godeſchalcum zur Gnüge erhellet / wider welchen er / vor allen andern Biſchöffen / am allermeiſten geeyffert hat. Daher er auch durchgehends in ſolchen Ruhm kam / daß ihn viele gelehrte Männer in zweiffelhafften Sachen zu Rath gezogen / und ſeinem Ausſpruch gefolgt haben. Sigebertus de vir. illuſtr. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Flodoard. Hiſt. Rhemenſ. Sammarth. Gall. Chriſt. Mezeray. Mauguinus, &c.

A. C. 883. Satzte der Pabſt den von ſeinem Vorfahren abgeſetzten Biſchoff zu Porto, Formoſum, wieder in ſeine vorige Würde/ ob ihn ſchon der Pabſt Joannes gezwungen hatte/ zu ſchwören/ daß er niemahlen wieder in den geiſtlichen Stand verlangen/ ſondern ein Laicus verbleiben wolle; von welchem erzwungenen Eyd ihn der Pabſt Marinus diſpenſirte. Bald hernach langte bey dem Pabſt ein Schreiben an von dem Ertz-Biſchoff zu Rheims/ des Hincmari Nachfolger/ Fulcone, worinnen er ihm vermeldete/ daß er zur Ertz-Biſchöfflichen Würde gelanget ſey. Dieſer Fulco hielt ein Concilium wider diejenigen/ welche mit Unrecht die Kirchen-Güter an ſich zogen. Bey denen innerlichen Strittigkeiten in Franckreich hielte er es mit Carolo Simplici, und hatte mit den Päbſten eine ſtarcke Correſpondenz, widerſetzte ſich auch dem Irrthum der Nicolaiten/ welche ſich damahlen wieder hervor thun wollten. Dieſes waren die älteſten Ketzer/ welche bereits in dem erſten Sæculo die Kirche beunruhigten/ ſintemahl S. Joannes in ſeiner geheimen Offenbahrung ihrer gedencket. Viele halten davor/ daß der Urheber dieſer Ketzer derjenige Nicolaus von Antiochien ſey/ der einer von den erſten Diaconis der Kirchen zu Jeruſalem war/ deſſen in der Apoſtel-Geſchicht gedacht wird. Allein andere glauben/ daß ſolche Ketzerey von einem andern Nicolao herſtamme. Euſebii Hiſtor. Eccleſ. Spanhemii Hiſtor. Eccleſ. Basnage in Annal. Flodoardi Hiſtor. Rhemenſ. Sammarthan. Gall. Chriſt.

Zu dieſer Zeit befreyete der Pabſt Marinus, auf inſtändiges Anſuchen des Königs in Engelland/ Alfredi,

Alfredi, die Engliſche Schul in Rom von dem bisherigen Tribut / und ſchickte dieſem König allerhand koſtbare Sachen zur Verehrung / worunter ſich auch ein groſſer Particul von dem wahren Creutz Chriſti befand / an welchem unſer Heyland gecreutziget worden. Hingegen ſchickte dieſer König den Grafen Etheldem mit vielen Allmoſen nach Rom. Matthæus Weſtmonaſterienſis &c.

In dieſem Jahr ſtarb der berühmte und gelehrte Joannes Scotus, ſonſt auch Erigena genannt. Dieſer war ein Schottländer von Hir gebürtig / wiewohl ihn andere vor einen Irrländer halten. Er kam unter der Regierung des Kayſers Caroli Calvi nach Franckreich / welcher ihn wegen ſeines klugen Verſtands ſehr hoch hielt / und wie man berichtet / ihn bey ſich in ſeiner eigenen Kammer ſchlaffen ließ. Wie er dann auch in Wahrheit ein groſſer Philoſophus und Theologus war / ob ihn ſchon einige nicht groß achteten / dieweil er es in einigen Stücken nicht mit der Römiſchen Kirchen hielte / und ſonderbare Meinungen hatte / weswegen er auch / auf des Pabſts Begehren / von der Univerſität zu Paris verwieſen / und allenthalben vor einen Ketzer ausgeſchryen wurde / wie dann auch nach ſeinem Tod ein von ihm verfertigtes Werck auf dreyen Conciliis, nemlich zu Paris / Verceilles und Rom verdammet worden. In dem letztern / welches Ann. 1059. unter dem Pabſt Nicolao II. gehalten wurde / mußte Berengarius, welcher ſich der Authorität dieſes Buchs bedienet hatte / ſelbiges mit eigener Hand ins Feuer ſchmeiſſen. Er wurde hierauf von dem König Alfredo von Engelland nach Oxford beruffen / und daſelbſt

zum Profeſſore Geometriæ und Aſtronomiæ beſtellet. Weil aber auf derſelbigen Univerſität ein Streit entſtund / begab er ſich nach Malmesburi, und legte daſelbſt eine Schule an. Indem aber die Schüler ſeine Strenge nicht vertragen kunten / wurde er von einem derſelben mit einem Federmeſſer erſtochen. Daher ihn einige vor einen Martyrer halten wollen / und daher hat man ihm auch folgendes Epitaphium verfertiget:

Clauditur hoc tumulo ſanctus Sophiſta Joannes,
Qui ditatus erat jam vivens dogmate miro.
Martyrio tandem Chriſti conſcendere Regnum
Quo, meruit, Sancti regnant per ſæcula cuncti.

Wilhelmus Malmesburienſis. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Trithemius. Balæus. Poſſevinus. Wion. Du Sauſſay Martyr. Sanct. Gall. Cave. &c.

A. C. 884. Den 15. Februarii ſtarb der Pabſt Marinus, nachdem er ein Jahr und 20. Tage auf dem Apoſtoliſchen Stuhl geſeſſen / und der Päbſtlichen Würde höchſt rühmlich vorgeſtanden hatte. Nach ſeinem Tod wurde Hadrianus, ein Römer / der dritte dieſes Namens / erwählet / welcher ſehr darauf bedacht war / den Päbſtlichen Stuhl in groſſes Anſehen zu bringen / und daher ein Geſetz gab / daß der erwählte Pabſt ohne des Kayſers / oder ſeiner Geſandten / Gegenwart ſollte conſecriret werden. Dieſer trate in die Fußſtapffen ſeines Vorfahren Marini, und excommunicirte den Photium aufs neue / ob ihn ſchon der Kayſer Baſilius gar ſehr gebetten hatte / dieſes Photii zu verſchonen / und ihn vor einen rechtmäßigen Patriarchen von Conſtantinopel zu erkennen. Da nun aber

aber ſolches nicht geſchahe / raſſete der Kayſer entſetzlich wider den Apoſtoliſchen Stuhl / und ließ ein mit allerhand Läſterungen angefülltes Schreiben an ihn ergehen / welches aber erſt nach dieſes Pabſts Tod in Rom anlangte. Indeſſen muſte damahlen Italien von denen Saracenen noch immer ſehr viel ausſtehen / welche überall / wo ſie hinkamen / alles mit Feuer und Schwerdt verheerten. Dieſes Unglück betraff auch das berühmte Cloſter des heiligen Vatters Benedicti, in welchem ſein heiliger Leib ruhet / auf dem Berg Caſſino, welches die Barbaren ausplünderten / und in die Aſche legten. Bey dieſer Gelegenheit kamen viele Geiſtliche um das Leben / und der Abt Bertharius wurde von denen Ungläubigen vor dem Altar des heiligen Martini ermordet. Als ſie nun nach abgebranntem Cloſter auch die unſerm Heyland geweyhte Kirch einäſchern wollten / und deswegen an unterſchiedenen Orten Feuer anlegten / ließ GOtt ſolches nicht zu / weswegen ſie mit reicher Beute ſchwer beladen wieder zurück kehrten. Hierauf begaben ſich die Ordens-Geiſtlichen / welche der Wuth der Barbaren entgangen waren / mit allen Schätzen der Kirchen an einen andern Ort / und erwählten Angelgarium zu ihrem Abt. Der heilige Abt und Martyrer Bertharius aber wurde auf dem Berg Caſſino bey der Kirchen des heiligen Benedicti begraben. Leo Oſtienſis. Ciaconius. Platina. &c.

In dieſem Jahr / in welchem der König von Gallicien / Alphonſus, mit dem zu Corduba reſidirenden König der Mohren / Maomed, einen Stillſtand auf 6. Jahr gemacht hatte / wurden

von dem Biſchoff zu Toledo, Dulcitio, die Leiber der heiligen Märtyrer Eulogii und Locritiæ erhoben / welche zu Corduba waren hingerichtet worden / und nach Oviedo gebracht / allwo ſie von dem König Alphonſo, und dem Ertz-Biſchoff / Hermenegildo, mit groſſer Veneration empfangen worden. Bey dieſen heiligen Leibern ſind damahlen viele Wunder geſchehen / und viele Krancke zu ihrer vorigen Geſundheit gelanget. Baronius in h. ann.

A. C. 885. Den 9. May hat der Pabſt Hadrianus III. nachdem er ein Jahr / drey Monat und 19. Tage regieret / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / und an ſeine Statt wurde Stephanus, der ſechste dieſes Namens / erwählet. Dieſer hieß zuvor Baſilius, und war ein Römer von einem fürnehmen Adelichen Geſchlecht. Von ſeinen Adelichen Eltern wurde er mit groſſer Sorgfalt auferzogen / und / als er in etwas erwachſen war / von dem Biſchoff Zacharia, welcher Päbſtlicher Bibliothecarius und ein naher Anverwandter zu ihme war / zu dem Studio Theologico angehalten. Als der Pabſt Hadrianus II. eine groſſe Capacität und ſonderbaren Fleiß im ſtudiren / wie auch viele gute Sitten / an ihm verſpührte / nahm er ihn von ſeinen Eltern hinweg / und weyhete ihn zum Diacono. Nach dieſer erhaltenen Würde führte er jederzeit ein ſehr frommes Leben. Er war keuſch / freundlich / beredt / freygebig / danckbar / und ein Vatter der Armen / Wittwen und Waiſen. Dannenhero wurde er auch von dem Pabſt Marino ſehr geliebt / und von demſelben zum Prieſter geweyhet. Als er hernach zur Päbſtli-

chen Würde gelangte / hat er ſich der Regierung mit einem ſehr groſſen Eyfer angenommen / und hin und wieder viel Löbliches geſtifftet. Das reiche Erbgut / ſo er von ſeinen Eltern erhalten hatte / hat er bey damahliger groſſen Hungers-Noth / indem eine groſſe Menge Heuſchreicken alles auf dem Feld aufgefreſſen hatten / unter die Armen ausgetheilet / und bey ſeiner Hofſtatt hat er keine andere / als fromme / gelehrte und tugendhaffte Perſonen gelitten. Wann er ſpeißte / ließ er arme Waiſen mit ſich ſpeiſen / welche er als ſeine Söhne ſättigte / und ſich unter währender Mahlzeit aus andächtigen Büchern und Schrifften etwas fürleſen ließ. Täglich laß er heilige Meß / auſſer / wann er Krancke beſuchen / oder ſonſt Dürfftigen und Nothleidenden zu Hülff kommen mußte. Indeſſen vermehrte ſich die Anzahl der Heuſchrecken / welche ſich unter der Regierung des vorigen Pabſts eingefunden hatten / faſt täglich. Dannenhero ließ der Pabſt / aus Mitleiden gegen das arme Volck / publiciren / daß derjenige / welcher ein gewiſſes Maas / ſo ihm vorgeſchrieben wurde / voll Heuſchrecken lieffern würde / 6. Kreutzer davor bekommen ſollte. Hierauf lief das Volck in groſſer Menge / Heuſchrecken zu ſammlen / und ſolche dem barmhertzigen Vatter zu verkauffen. Da aber auch dieſelben dadurch nicht ausgerottet werden kunten / nahm er ſeine Zuflucht zum Gebet / welches er unter Vergieſſung vieler Thränen verrichtete; hernach ſtunde er auf / weyhete ein Waſſer / gab ſolches ſeinen Bedienten / und ſprach: Nehmet dis Waſſer / gebet dis denen / ſo Aecker und Wieſen haben / und ſaget zu ihnen /

nen / daß ſie dieſelben in dem Namen GOttes damit beſprengen ſollen. Nachdem nun dieſes geſchehen war / befand man durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß an denjenigen Orten / wo dis geweyhete Waſſer war hingeſprenget worden / keine eintzige Heuſchreck mehr zu ſpühren war. So bald dieſes die Benachbarte vernahmen / fanden ſie ſich Hauffen-weiß in der Stadt Rom ein / und baten / daß man ihnen von dieſem Waſſer geben ſollte / wodurch ſie dann gleichfalls von dieſem höchſt ſchädlichen Ungezieffer befreyet wurden. Baronius in h. ann. Ciaconius. Onuphrius. Platina. Bellarminus. &c.

In dieſem Jahr beantwortete der Pabſt Stephanus VI. die Läſter-Schrifft / welche der Kayſer Baſilius an den Pabſt Hadrianum III. hatte ergehen laſſen / welche aber dieſer / wegen des indeſſen erfolgten Todes-Falls / nicht erhalten hatte. In dieſem Antworts-Schreiben „ verwieſe er „ dem Kayſer / daß er ſo gottloſe Sachen ſchrei„ be / und ſich in geiſtliche Dinge miſchen wolle. „ da doch ſolches denen Päbſten zukomme / wel„ che GOtt durch den heiligen Apoſtel Petrum „ darüber geſetzt habe. Dir iſt aufgetragen „ worden / fuhr er in dieſem Schreiben fort / da„ vor zu ſorgen / daß du die Gottloſigkeit „ der Tyrannen mit dem Schwerdt ſtraf„ feſt / deinen Unterthanen Gerechtigkeit wi„ derfahren läſt / Geſetze gibſt / und zu Land „ und Waſſer Krieg führeſt. Dieſes iſt die „ fürnehmſte Sorg deiner Gewalt und dei„ ner Herrſchafft. Die Sorg vor die Heerd „ aber iſt uns anvertrauet / und ſolches um

„ ſo mehr / je mehr der Himmel und die Erd
„ von einander unterſchieden ſind. Höre
„ nur / was der HERR zu Petro ſagt: Du
„ biſt Petrus / und auf dieſen Felſen will ich
„ meine Kirch bauen / und die Pforten der
„ Hölle ſollen ſie nicht überwältigen / Matth.
„ 16. Höre aber auch / was Er von deiner
„ Macht ſagt: Förchtet euch nicht für de-
„ nen / ſo den Leib tödten / die Seel aber nicht
„ können tödten / und was Er hingegen
„ weiter von dem uns anvertrauten Amt
„ ſagt / nemlich: Dir will ich die Schlüſſel
„ des Himmelreichs geben ꝛc. Dannenhero
„ folge denen Befehlen der heiligen Apoſtel /
„ auf daß du ihren Namen und Würde eh-
„ reſt. Dann die Einſetzung der Kirchen
„ und das Prieſterthum hat von dem heili-
„ gen Apoſtel Petro ſeinen Urſprung. Nach
„ dieſen und andern Worten gibt er ihm wegen
„ der wider den Pabſt Marinum ausgeſtoſſenen
„ Läſterungen einen derben Verweiß / und ſagt /
„ daß es heiſſe: Betrügliche Leffzen müſſen
„ verſtummen / welche reden / was unrecht
„ iſt / wider den Gerechten / Pſalm 39. v. 19.
„ Wann du ein Schaaf GOttes biſt / wie
„ wir wünſchen / ſchreibet er weiter / ſo muſt du
„ nicht über die Gräntzen des Fürſtens der
„ heiligen Apoſtel ſchreiten. Wer hat dich ſo
„ verführet / daß du den Pabſt und die heili-
„ ge Römiſche Kirche / der du alle Ehrer-
„ bietung ſchuldig biſt / mit ſo ſchändlichen
„ Worten läſterſt? Weiſt du nicht / daß ſie
„ das Haupt aller Kirchen? Wer hat dich

„ zum

„ zum Richter über die Päbſte geſetzt/durch
„ deren heilige Lehren du geführet werden
„ ſollſt / und welche zu GOtt vor dich bit-
„ ten? Weiſt du nicht/daß es dorten heiſſet:
„ Läſtert nicht meine Propheten; Dieſes
„ wird von allen Prieſtern geſagt. Du
„ macheſt dich GOtt gleich/indem du dich
„ unterſteheſt/ deſſen Engel zu richten ꝛc.
„ Wie willſt du die Prieſter richten/ welche
„ allein dem Urtheil GOttes unterworffen
„ ſeyn/ und welche allein Macht haben/ zu
„ binden und aufzulöſen ꝛc. Ich höre an
„ dir die Sanfftmuth und Gedult des from-
„ men Jobs rühmen/ und alſo muß ich mich
„ nicht wenig verwundern/daß du ſo ſchänd-
„ lich gefallen biſt. Du ſchreibeſt/der Pabſt
„ *Marinus* ſey kein Biſchoff. Woher weiſt
„ du dann dis? Wann du es aber nicht
„ weiſt/ wie haſt du dann alſo von ihm ur-
„ theilen können? Die Gewalt der Päbſte
„ iſt groß / und du wirſt wohl wiſſen / was
„ der Seelige *Ambroſius* wider den Kayſer
„ *Theodoſium* gethan hat. Hernach verthei-
„ digte er den Pabſt Marinum deswegen/ weil ihn
„ der Kayſer beſchuldigt / er ſey ſchon ein Biſchoff
„ geweſen / und habe daher nicht zur Päbſtlichen
„ Würde gelangen können / und führet deswegen
„ allerhand Exempel an / um den Kayſer ſeines
„ ungerechten Urtheils zu überzeugen. Endlich
„ aber ſchreibet er auch wider den Photium, und
„ erzeiget ſich als einen eyfrigen Vertheidiger des
„ achten Concilii. „ Dergleichen Schreiben ließ
der Pabſt Stephanus an den Kayſer Baſilium in

 dieſem

dieſem Jahr ergehen / welches aber erſt in dem folgenden Jahr in Conſtantinopel angelangt iſt / als derſelbe / zum Nutzen der gantzen Orientaliſchen Kirchen / zu leben aufgehört hatte. Baronius in h. ann. Platina. Onuphrius. &c.

In dieſem Jahr ließ auch der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Fulco, ein Schreiben an den Pabſt Stephanum ergehen / „ worinnen er ihm danckte / daß
„ er ihm zu ſeiner erlangten Ertz-Biſchöfflichen
„ Würde habe gratuliren / und unter denen vielen
„ Drangſalen / die er in der Welt auszuſtehen
„ habe / tröſten / auch mit dem Titul eines Bru-
„ ders beehren wollen / welchen er doch nicht ver-
„ lange / indem er ſich vor deſſen Diener und Un-
„ tergebenen erkenne. Hierauf berichtet er ihn /
„ daß er ihn gern ſelbſt in Rom beſuchet hätte /
„ wann er nicht von denen Normannen / die nicht
„ mehr weit von ſeiner Stadt wären / daran wä-
„ re verhindert worden / und noch verhindert wer-
„ de. Dann es hätten dieſelben ſchon die Stadt
„ Paris in ihrer Gewalt / und wären nur noch
„ einige wenige Caſtelle von ihnen befreyet ꝛc. „
Hierauf antwortete der Pabſt: „ Er ſey vor die
„ gegen den Apoſtoliſchen Stuhl bezeigte Ehrer-
„ bietung erfreuet / und er wünſche von Hertzen /
„ daß er beſtändig darinnen verharren möge / an-
„ bey bezeigte er auch ſein Mitleiden wegen der
„ von denen Normannen geſchehenen Verhee-
„ rungen. Flodoardus. Onuphrius. Baronius in h. ann. Ciaconius. &c.

In eben dieſem Jahr gieng der König Carolomannus mit Tod ab / und ihm folgte in der Regierung ſein Sohn / Ludovicus, welcher den ſchlim-

men Zunamen eines Faulen erhielte / entweder / weil er nach angetrettener Regierung / wie Aimoinus ſagt / nichts ſonderliches oder merckwürdiges verrichtet / oder / weil er / wie einige Geſchicht-Schreiber verſichern / eine Cloſter-Frau aus ihrem Cloſter entführt / und ſich dieſelbe ehlich hat antrauen laſſen. Von des Ludovici Söhnen ware Carolus noch übrig / mit dem Zunamen der Einfältige / welchen er mit der Adelaide, ſeiner zweyten Gemahlin erzeugt hatte / und welcher damahlen erſt 6. Jahr alt war / weswegen er den Ertz-Biſchoff zu Rheims / Fulconem, zum Vormund hatte. Dieſer ermahnte den Kayſer Carolum Craſſum in einem Schreiben / daß er ſich dieſes jungen Caroli annehme / und Franckreich wider die Normannen ſchütze / welche daſſelbe hin und wieder verheerten / und viele Chriſten zu ihrer gottloſen Religion zwangen. Aimoinus. Mezeray. Regino. &c.

A. C. 886. Starb der Griechiſche Kayſer Baſilius, in was vor einem Monat aber / darinnen kommen die Geſchicht-Schreiber nicht überein; doch glauben die meiſten / daß ſolches in dem Monat Martio geſchehen ſey. Was ſich aber vor ſeinem Tod zugetragen / ſolches muß allhier mit angeführt werden. Sein Sohn Leo, welcher von dem Zauberer Santabareno fälſchlich war angeklagt worden / als wann er dem Vatter nach dem Leben ſtehe / wie ſchon an ſeinem gehörigen Ort mit mehrerm gemeldet worden / lage noch im Gefängnüs. Ob nun ſchon der Senat zu Conſtantinopel ſich dieſes jungen Printzens mit groſſem Eyfer annahme / und um deſſen Befreyung den

Kayſer zum öfftern bitten wollte / ſo wurde er doch allezeit daran verhindert / indem ſich nie eine rechte Gelegenheit dazu ereignen wollte / bis endlich zu einer gantz unverhofften Zeit. Es ſtellte nemlich der Kayſer wenig Wochen vor ſeinem Tod ein herrliches Gaſtmahl an / zu welchem er nebſt andern auch die fürnehmſten Herren des Raths hatte einladen laſſen. Nun ware in ſelbiger Tafel-Stuben ein Papegey / welcher / gleich einem Menſchen / allerhand zu ſchwätzen wußte / und daher den gantzen Hof beluſtigte. Daher geſchahe es dann auch / daß er damahlen / als man eben bey der Tafel ſaß / entweder von ungefehr / oder weil es ihm jemand alſo gelernet hatte / in dieſe Worte ausbrach: Ach / ach / Herr *Leo.* Ach / ach / Herr *Leo.* Dieſe Stimm gienge denen Herren des Raths dermaſſen zu Hertzen / daß ſie gantz tiefſſinnig bey der Tafel ſaſſen / keinen Biſſen mehr aſſen / und kein Wort mehr redeten. Als dieſes der Kayſer verſpührte / ſprach er: Was bedeutet dieſes Stillſchweigen / und wie kommt es / daß ihr auf einmahl ſo tieffſinnig worden / und weder eſſen / noch trincken möget? Hierauf verſatzten ſie gantz betrübt: Wie ſollen wir eſſen können / allergnädigſter Herr / dieweil wir von dieſem unvernünfftigen Vogel geſtrafft werden. Dann ob ſchon dieſer Papagey keinen Verſtand hat / ſo beklaget er doch ſeinen gefangenen Printzen / und betrauret ſeine Abweſenheit. Wir aber ſeynd bisher bey der Tafel gantz vergnügt geweſen / und haben nicht einmahl an dieſen unglückſeeligen Printzen gedacht / welcher geſtrafft

wird /

wird / da er doch nicht geſündiget hat. Wañ er aber überzeugt werden ſollte / daß er ſich wider das Leben ſeines Herꝛn Vatters bewaffnet habe / ſo wollen wir ihn ſelbſt ermorden / und unſere Händ in ſeinem Blut waſchen. Wann er aber unſchuldiger Weiß angeklagt worden / wie dann ſolches geſchehen / warum muß er dann ſo lang wegen einer falſchen Zungen gefangen liegen? Bey dieſen Worten gienge der Kayſer in ſich ſelbſt / und ſprach zu denen Herren des Raths / ſie ſollten ſich befriedigen / er wolle dieſe Sach recht unterſuchen. Bald hernach geſchahe auch ſolches / da er dann die Unſchuld des Printzens erkannte / weswegen er ihn eilends aus dem Gefängnüs führen / die lang gewachſene Haar abſchneiden / ſchöne Kleider anlegen / und zu ſich bringen ließ. Solcher Geſtalt nahm er ihn wieder zu Gnaden an / ernannte ihn zu ſeinem Cron-Erben / und lieſſe ihn öffentlich als Kayſer ausruffen / nachdem er ſieben Jahr im Gefängnüs gelegen hatte. Wenig Tag hernach bekam er die rothe Ruhr / wider welche keine Medicin anſchlagen wollte / weswegen er durch dieſe Kranckheit allgemach verzehret / und alſo zur Straff ſeiner Sünden ſein Leben aufopffern mußte / nachdem er 20. Jahr regieret hatte. Er hatte viele rühmliche Eigenſchafften an ſich. Dann er ließ die heiligen Tempel / welche durch Erdbeben eingefallen waren / wieder aufbauen / und auf das herrlichſte ſchmücken / abſonderlich aber den groſſen Sophien-Tempel / in welchem er das Bildnüs der Mutter GOttes / wie ſie das Kindlein auf den Armen hat / ingleichen die heili-

gen Apoſtel / Petrum und Paulum / ſehr künſtlich mahlen ließ. Uber dis verſahe er auch dieſe Kirche mit neuen Einkünfften. Die Kirch der heiligen Apoſtel / welche gantz verfallen war / ließ er dergeſtalt repariren / daß es ſchiene / als wäre ſie gantz neu aufgebauet worden / dergleichen widerfuhr auch der Kirchen der Mutter GOttes / und noch vielen andern Kirchen mehr. Dannenhero verliehe ihm auch GOtt Glück und Sieg wider ſeine Feinde / welche er zum öfftern zu Waſſer und Land überwunden hat. Unter allen Siegen / die ihm GOtt verliehen hatte / ware dieſer wohl einer der merckwürdigſten und nützlichſten / da er die ketzeriſchen Manichäer dergeſtalt geſchlagen / daß derſelben eine unbeſchreibliche Menge erlegt worden. In dieſem Streit ließ ſich abſonderlich die Allmacht GOttes ſehen / dieweil der Saracenen Fürſt an den Kayſerlichen General / Andream, einen ſehr frommen Helden / alſo voller Hochmuth geſchrieben hatte: Nun will ich ſehen / ob der Sohn Mariä und ſeine Mutter dir was nutzen / wann ich mit meinem Kriegs-Heer wider dich ziehen werde. Als Andreas dieſes mit Läſterungen angefüllte Schreiben erhielte / hienge er es einem Bildnüs der allerheiligſten Mutter GOttes mit dieſen Worten um den Hals: Siehe / O Mutter GOttes / und du ihr Sohn / der du zugleich GOtt und Menſch biſt / wie hochmüthig der Barbar deinem Volck Hohn ſpricht. Nach dieſen Worten verſammlete er ſein Kriegs-Heer / zog damit dem trotzigen Feind entgegen / ſchlug deſſen Kriegs-Heer / und erlegte eine ſehr groſſe Menge Saracenen. An

dem

dem Ort dieſer Schlacht ließ er zum ewigen Angedencken eine Saul aufrichten / und kehrte alsdann mit ſeinem Kriegs-Heer wieder zurück in ſein Vatterland / wohin er eine groſſe und reiche Beute mitbrachte. Es hatte der Kayſer Baſilius von GOtt unter andern auch dieſe Wohlthat erhalten / daß ſich ihm barbariſche Völcker freywillig unterworffen / und Geſandten an ihn geſchickt haben / denen er Servien und Croatien zur Bewohnung eingeräumet hat. Es wird auch von ihm erzehlet / daß er / als zu derſelbigen Zeit die Bulgaren Griechenland ſehr beunruhiget / ein Gelübd gethan habe / daß / wann GOtt ihm wider dieſelben Glück und Sieg verleihen werde / er ein Münch werden wolle. Nachdem er nun endlich dieſelben / nach einem 15. jährigen Krieg / gebändiget / und ihre Könige / Samuelem und Aaron / geſchlagen hatte / habe er einen Münchs-Habit angelegt / ſich des Beyſchlaffs ſeiner Gemahlin / und des Fleiſch-eſſens enthalten / und alſo die übrige Tage ſeines Lebens zugebracht. Es wäre demnach der Kayſer Baſilius wegen ſeiner Frömmigkeit / herrlichen Siege und Tugenden / billig mit unter die vollkommenſten Regenten zu rechnen / wann er nicht von dem Photio und dem zauberiſchen Santabareno verführt / und wider die heilige Römiſche Kirch verhetzt worden wäre. Im übrigen iſt auch noch dieſes allhier von dem Kayſer Baſilio zu melden / daß er ein Urheber des Orientaliſchen Rechts geweſen / welches mit in den Libris Baſilicon begriffen iſt; ingleichen daß er ſeinem Sohn Leoni 66. herrliche Capita adhortatoria hinterlaſſen habe. Dieſes waren einem Chriſtlichen

Kay-

Kayſer würdige Ermahnungen / welche man nicht genug hat rühmen können. Curopalates. Nicetas. Conſtant. Porphyr. ap. Leon. Allatium. Cluverus. &c.

Nachdem nun alſo der Kayſer Baſilius die Tage ſeines Lebens geendiget hatte / beſtieg ſein Sohn Leo, welcher der VI. dieſes Namens war / und Philoſophus genennet wurde / den Kayſerlichen Thron. Dieſer entſatzte gleich nach ſeiner angetrettenen Regierung den Photium ſeiner Würde / und ließ ihn / ob er ſchon ehemahlen ſein Præceptor geweſen war / in das Cloſter der Armenier ſperren / an ſeine Statt aber wurde ſein Bruder Stephanus erwählet. Dann es hatte Leo erfahren / daß Photius und der Santabar darauf bedacht wären / einem von ſeinen Vettern zur Kayſerlichen Würde zu verhelffen. Dannenhero ließ auch der Kayſer den zauberiſchen Santabar bey dem Kopff nehmen / ihm die Augen ausſtechen / mit Ruthen peitſchen / und nach Athen ins Exilium ſchicken. Dieſer Santabar war der Religion nach ein Manichäer / und / wie Conſtantinus Manaſſes verſichert / ſeiner Profeſſion nach ein Zauberer / ob er ſchon verlangte / daß man ihn vor einen Chriſten halten ſollte. Durch ſeine Zauberey thate er unterſchiedene Wunder / weswegen ihn der Kayſer Baſilius vor einen heiligen Mann hielte. Auf ſolche Art wurde der gottloſe Zauberer recht bezahlt / welcher ſich bemühet hatte / den unſchuldigen Leonem um ſeine Augen zu bringen. Und auf ſolche Art bekam auch der boshaffte Photius, welcher in der Griechiſchen Kirchen ſo viel Spaltung und Unheil verurſachet hatte /

te/ ſeinen verdienten Lohn. Wie aber dieſer in ſeinem Cloſter gelebt/ und wie er endlich geſtorben ſey/ ſolches kan man nicht wiſſen/ dieweil ſeine Freund und Gönner alles ſehr geheim gehalten haben/ damit man nicht einige Nachricht von ſeinem übrigen Leben und unſeeligen Sterben hat bekommen können. Es iſt alſo nur noch ſo viel von ihm zu melden/ daß er von 9. Päbſten excommunicirt worden/ und in ſolcher geiſtlichen Verbannung geſtorben ſey. Es war demnach nunmehro Stephanus, des Kayſers Leonis jüngſter Bruder/ Patriarch zu Conſtantinopel/ welcher ſchon vorher von dem Photio zum Diacono war eingeweyhet worden. Nichts deſto weniger erkannte ihn der Pabſt vor einen rechtmäßigen Patriarchen/ ob er ſchon ſonſten verordnet hatte/ daß alle/ die von Photio ordinirt worden/ zu allen geiſtlichen Aemtern untüchtig ſeyn ſollten. Vorher aber wurde dem Kayſer Leoni ein Schreiben/ welches der Pabſt Stephanus an ſeinen Vatter Baſilium, in der Hoffnung/ daß ihn ſolches noch beym Leben antreffen werde/ hatte ergehen laſſen/ eingehändiget. Als er nun den Inhalt dieſes Schreibens wohl überlegte/ und alle Laſter des Photii daraus klärlich ſahe/ ließ er alsbald alle Catholiſche Prieſter/ welche von dem Photio waren verdammet worden/ verfolgt und vertrieben worden/ zurück beruffen/ und redete alle anweſende Biſchöffe/ Prälaten/ Prieſter und Diaconos alſo an: Demnach wir aus dem Päbſtlichen Schreiben vollkommenen Bericht von dem üblen Zuſtand unſerer Kirchen erhalten/ als haben wir den boshafften *Photium* aus ſeinem Patriarchat vertrieben/

und

und ſeiner Verfolgung ein End gemacht. Ich bitte demnach / daß ihr meinen Bruder / *Stephanum*, zum Patriarchen erwählen wollet / auf daß bey uns ein Hirt und ein Schaaf-Stall ſey. Wann ihr aber vermeinet / daß ihr dis ohne Päbſtliche Bewilligung nicht thun könnet / dieweil mein Bruder von dem *Photio* zum *Diacono* geweyhet worden / ſo wollen wir dem Pabſt deßwegen ſchreiben / daß er mit unſerm Bruder / und allen denen / ſo von dem *Photio* ſeynd geweyhet worden / *diſpenſi*re. Die Geiſtlichen waren deſſen zufrieden / und der Ertz-Biſchoff zu Cæſarea ſchriebe im Namen aller ihrer / wie auch der Kayſer im Namen ſeiner ſelbſt / an den Pabſt Stephanum, mit Bitte / daß er mit denen unzuläßlicher Weiß Geweyhten diſpenſiren wolle. Es wurde demnach / mit Bewilligung des Pabſts / zu Conſtantinopel ein Concilium gehalten / in welchem Stephanus, des Kayſers Bruder / mit einhelligen Stimmen der geiſt- und weltlichen Perſonen zum Patriarchen erwählet wurde. Dann er war von Kindheit an heilig geweſen / und iſt auch bis an ſein End in ſolcher Heiligkeit verharret. Er ware barmhertzig gegen alle Arme / Wittwen und Waiſen / wie auch eyfrig im Gottesdienſt / und eines bußfertigen Lebens. Scylitza. Glycas. Manaſſes. Cedrenus. Zonaras. Leo Grammaticus. Philippus Cyprius. Chronic. Eccleſ. Græcæ. &c.

In dieſem Jahr wurden den 17. Januar. von dem Pabſt Stephano die Leiber der heiligen Märtyrer / Diodori, Mariani, und anderer / auf dem Kirchhof vor der Stadt erhoben / und in die

Stadt

Stadt hinein gebracht. Ihre heilige Leiber hatten bisher gantz verborgen gelegen / bis sie diesem Pabſt / Stephano VI. durch eine Göttliche Offenbahrung waren entdeckt worden / weswegen er sie hernach hat erheben / und mit groſſen Solennitäten in die Stadt bringen laſſen. Es hatten ſchon viele Päbſte dieſen heiligen Schatz geſucht / aber nicht finden können. Dannenhero thate auch dieſer Pabſt Stephanus VI. deswegen einen Verſuch / und ließ an einem andern Ort / als da / wo ſeine Vorfahren ſchon hatten ſuchen laſſen / nachgraben / indem er durch Göttliche Eingebung verſichert war / daß dieſer groſſe Schatz daſelbſt würde zu finden ſeyn. Indem nun dieſe Arbeiter mit dem graben beſchäfftiget waren / war er mit dem Gebet beſchäfftiget. Jene arbeiteten mit den Händen / dieſer aber im Gebet. So bald man nun dieſen unſchätzbaren Schatz gefunden hatte / ſtieg der Pabſt ſelbſt zu erſt in die Grufft / allwo er mit eigenen Händen die Steine / womit die heiligen Leiber noch hin und wieder bedeckt waren / hinweg räumte / da dann ſelbige Gegend mit einem ſo angenehmen Geruch erfüllet wurde / daß er alle diejenigen / die zugegen waren / erquickte. Dannenhero ſatzten die Gräber ihre Arbeit mit deſto gröſſerm Eyfer fort / und gedachten an keine Ruh / dieweil ſie durch den angenehmen Geruch geſtärcket wurden. Des Nachts hörte man in der Grufft einen Engliſchen Geſang / und ſahe einen ſo groſſen Glantz / daß niemand ſich getrauete / hinzu zu nahen. Nachdem man nun mit dem graben fertig war / verſammlete der Pabſt die geſammte Geiſtlichkeit / und das Volck / welche bar-

fuß /

fuß/ mit brennenden Kertzen/ und ſchleppeten Creutzen/ unter vielen geiſtlichen Geſängen/ ſich nach dem Ort begaben/ allwo die heilige Leiber waren gefunden worden/ welche ſie mit groſſer Andacht in die Stadt trugen/ allwo ſie in die Lateraniſche Kirche gebracht wurden/ welche/ weil ſie damahlen ſchon ſehr verfallen war/ der Pabſt von Grund auf wieder aufbauen ließ/ allwo hernach viele Miracul geſchehen ſeyn. Zur ſelbigen Zeit war unter andern auch ein Mann/ Namens Franco, welchen der Pabſt Stephanus über die Arbeiter geſetzt hatte/ welche die heilige Leiber ſuchen mußten/ und welcher von einem fürnehmen Geſchlecht ware. Dieſem hatte der Pabſt unter andern auch aufgetragen/ daß von dem heiligen Schatz nichts entwendet würde. Er lieſſe ſich auch alles ſehr eyfrig angelegen ſeyn/ und als man zuerſt den angenehmen Geruch aus der Grufft verſpührte/ lieſſe er eine brennende Ampel mit Oel hinunter/ welche 7. Tag und Nächte brannte/ ohne daß etwas an dem Oel wäre vermindert worden/ und deren Flamme durch keinen Wind/ wann er auch gleich noch ſo ſtarck war/ ausgelöſcht werden kunte. Einsmahls kunte er nicht gleich bey der Arbeit erſcheinen/ weswegen er indeſſen/ bis er ſelbſt kommen würde/ einem/ der Adalfredus hieß/ ſolches auftrug. Dieſen hatte ein Prieſter/ Namens Albinus, beredet/ daß er ſehen ſollte/ ob er nicht einen kleinen Particul von dieſen heiligen Leibern bekommen könnte/ indem ihm derſelbe reichlich bezahlt werden ſollte. Adalfredus entwandte demnach/ nicht aus Andacht/ ſondern aus Begierde zum Geld/ einen ſolchen Particul. Mit dieſem

begab

begab er ſich / als Franco ſelbſt angelangt war / nach Haus / und verbarg ſolchen in ſeinem Kaſten / um denſelben bey Gelegenheit dem Prieſter Aldino zuzuſtellen. Des Nachts aber wurde er von einer ſehr groſſen Kranckheit überfallen / und fieng bey überhäufften Schmertzen am gantzen Leib an zu zittern. In ſolcher Angſt und Schmertzen ſchrye er immer / er habe ſich an den Heiligen verſündiget. Er verlangte weder Speiß / noch Tranck / und die gantze Nacht durch kam ihm keinen Augenblick lang ein Schlaf in die Augen. Nachdem er nun einige Tage als halb todt gelegen / und man alle Stunden vermeinte / daß er ſterben würde / ſchrye er mit lauter Stimm / man ſollte machen / daß der Franco zu ihm käme. Als dieſer hiervon Nachricht erhielt / empfand er ein hertzliches Mitleiden wegen des elenden Zuſtands des Adalfredi. Dannenhero begab er ſich zu ihm in ſein Haus / allwo er ihn halb todt fand. Kaum hatte ihn der Krancke erblickt / als er ſchon / zu jedermanns Verwunderung / dieweil man alle Augenblick vermeinte / daß ihm die Seel ausfahren würde / aus dem Bett ſprang / und ihm zu Füſſen fiele / mithin den begangenen Diebſtahl des heiligen Particuls unter einer unbeſchreiblichen Hertzens-Angſt bekannte. Als man ihn nun fragte / ob er dann glaube / daß er wieder geſund werden könne? Mir iſt / antwortete er / vor meinem Tod noch ſo viel Zeit gelaſſen worden / daß ich das / was ich geſtohlen / habe wieder zurück geben können / wornach ich bisher ſtets getrachtet habe. Dann es ſind mir zwey ehrwürdige Männer in weiſſen Kleidern

erſchienen/ welche mir mit einem entſezlichen Anblick befohlen/ ich ſollte das / was ich von ihren heiligen Leibern geſtohlen / wiederum zurück geben. Ich unterſtunde mich zwar im Anfang / wiewohl nicht ohne groſſe Hertzens-Angſt / zu läugnen/ daß ich etwas von ihren heiligen Leibern entwendet habe. Hierauf ſchryen die zwey ehrwürdige Männer: Zerſpaltet ihn von dem Kopff an bis auf die Füſſe / und ſuchet überall unſere Gebeine/ die er aus unſerer Grufft geſtohlen hat. Dieſe / an welche ſolcher Befehl ergangen war / fiengen darauf an/ mich zu zerſpalten / und mein Hertz aus dem Leib zu reiſſen/ welches ſie auf allerhand Art marterten / ſo offt ſie aber davon nachlieſſen / verſpührte ich in etwas Ruh und Linderung; ſo offt ſie aber das Hertz wieder angriffen / lag ich gantz todt in ihren Händen / und ſie riſſen mir die Gebeine / die ich geſtohlen hatte / und welche nicht anders als Diamanten glänzten / aus meinem Leib. Auf eine ſo entſezliche Art habe ich 7. Tag und Nacht zugebracht. Ob ich nun mit dem Leben davon kommen werde / weiß ich nicht. Nach dieſen Worten begab er ſich über den Kaſten / in welchem er die geſtohlene heilige Reliquien verwahret hatte / den er aber dergeſtalt verſchloſſen fand / daß man ihn mit keiner Axt oder Beil aufmachen kunte / welches vielleicht daher geſchehen / damit das Gefäß / worinnen die heiligen Reliquien verwahret waren / nicht zu etwas anders gebraucht werden möchten. Endlich aber fande

er dieſelbige ohne Eröffnung des Kaſtens in ſeiner Hand/ weswegen er ſie dem Franco wieder zuſtellte / und unter unbeſchreiblichen Thränen ihn um Verzeihung ſeiner begangenen Miſſethat bat. So bald ſie nun Franco aus dem Haus des Adalfredi trug/ fieng dieſer wieder an zu ruhen / und wurde von denen ehrwürdigen Männern/ die ihm erſchienen waren / und ihm ſo hart gedrohet hatten / freundlich getröſtet / und ihm befohlen / daß er alles dieſes/ was er geſehen / offenbar machen / und ſich nicht mehr unterſtehen ſolle / von ihren heiligen Leibern etwas zu entwenden. Von ſelbiger Zeit an fieng er wieder an zu eſſen / nachdem er 7. gantzer Tage keine Speis genoſſen hatte/ und in wenig Tagen gelangte er wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit. Baronius in hunc annum. Anaſtaſius. &c.

A. C. 887. Ware die Stadt Paris von denen Normannen hart belagert / weswegen die Einwohner derſelben GOtt um Hülff rufften / und endlich durch die Fürbitt der allerheiligſten Mutter GOttes / welcher dieſe Stadt gewiedmet iſt/ des heiligen Biſchoffs Germani, der heiligen Genovevæ, und anderer Heiligen / von dieſer Noth und Gefahr befreyet wurden. Damahlen würckte abſonderlich der heilige Biſchoff Germanus viel Wunderwercke. Von dieſer Belagerung hat Abbo, welcher des Geſchicht-Schreibers Aimoini Diſcipul war / zwey Bücher Vers-weis verfertiget. Damahlen ließ auch der Ertz-Biſchoff von Rheims / Fulco, an den Kayſer Carolum Craſſum ein Schreiben ergehen / worinnen er ihn inſtändigſt erſuchte / der bedrängten Stadt Paris

zu Hülff zu eilen. Baronius in hunc annum. Aimoinus. &c.

A. C. 888. Gieng der Kayſer Carolus im Januario mit Tod ab. Kurtz vorher hatte er ſeine Gemahlin/ Richardem, aus einem geringen Verdacht/ wider alles Recht und Billigkeit/ verſtoſſen/ und vorgeſchützet/ daß ſie von ihm noch unberührt ſey. Dieſe Richardis war eine Schottländiſche Prinzeßin/ welche er zu Kirchheim am Rhein/ in Anweſenheit aller ſeiner Fürſten und Räthe/ anklagte/ als wann ſie mit ſeinem Cantzler/ dem Biſchoff Luithardo, Ehebruch begangen. Weil er nun die zehen Jahr über/ die er mit ihr gelebt/ ſie nicht berühret hätte/ ſo ſollte ſie ihre Jungferſchafft behaupten/ welches ſie auch/ nach der damahligen Gewohnheit/ that; aus Unmuth aber ſich in das im Elſaß gelegene Cloſter Andlau begab/ welches in dem vorigen Jahr geſchahe. Hierdurch bahnte ſich nun der Kayſer den Weg zu ſeinem Untergang. Dann als er die Sächſiſche/ Fränckiſche/ Thüringiſche/ und andere Stände des Reichs nach Tribur/ unweit Mayntz/ zuſammen beruffen/ erklärten ſie ihn des Reichs unfähig/ wozu ſie ſowohl die mit den Normannen gemachte Tractaten veranlaßten/ und die Anklag ſeiner unſchuldigen Gemahlin Richardis, als auch/ weil ſie einige Merckmahle eines verrückten Verſtandes/ und daß ſein Leib durch die Kranckheiten ſehr geſchwächt worden/ an ihm verſpührt hatten; wozu noch dieſes kam/ daß er durch ſein unbedachtſames Regieren verurſachet/ daß der Pabſt den Francken die Kayſerliche Würde entwendet hatte. Es wurde alſo Carolus Craſſus durch einhellige

Stimmen des Reichs entſetzt / und ſo fort Arnulphus, des Kayſers Carolomanni unächter Sohn zum Teutſchen König erwählet. Ja er wurde von allen den Seinigen ſo verlaſſen / daß innerhalb 3. Tagen niemand mehr war / der ihm nur die allergeringſten Dienſte erzeigt hätte / und er würde unterdeſſen vor Hunger geſtorben ſeyn / wann ihn nicht der Ertz-Biſchoff zu Mayntz ſo lang erhalten hätte / bis zu ſeiner Verpflegung Anſtalt gemacht worden. Er ſtarb demnach in dieſem Jahr den 13. Januarii, 6. Wochen nach ſeiner Abſetzung / vor lauter Betrübnüs / wiewohl einige vorgeben / daß er auf des Arnulphi Befehl ſey erwürget worden / welches man dahin geſtellt ſeyn läßt. Vor ſeinem Abſterben hat er ſeinen unächten Sohn / Bernhardum, welchen er mit einer Concubine erzeugt hatte / dem Arnulpho anbefohlen. Sonſten iſt allhier noch zu mercken / daß einige vorgeben / Carolus Craſſus habe zuerſt in ſeinen Diplomatibus ſich der Jahr-Zahl nach Chriſti Geburt bedienet / welches aber falſch iſt / weil man ſolche Jahr-Zahl ſchon lang vorher / als in dem unverfälſchten Teſtament des Kayſers Caroli M. welches zu End des Eginhardi ſtehet / und in andern Chartis findet. Man erzehlet / daß dieſer Carolus 3. Jahr vorher einen Traum gehabt habe / in welchem er viele Fürſten und Biſchöffe / die das Feuer der innerlichen Unruh aufgeblaſen / in der Höllen und in dem Fegfeuer hat martern ſehen. Nach ſeinem Abſterben erfolgte eine groſſe Trennung im Reich / ſo verurſachten auch unterſchiedene Tyrannen viele traurige Unglücks-Fälle. Dann der Herzog von Friaul / Berengarius, wurde zum König er-

erwählt. Wido, oder Guido, ein Sohn des Herzogs von Spoleto, Lamberti, maßte ſich des Kayſerlichen Tituls an/ oder behielte vielmehr dieſen Titul/ welchen er ſchon vorlängſten angenommen hatte. Otho, oder Odo, Graf von Paris/ wollte gleichfalls König ſeyn/ und Rodulphus, ein Sohn Corradi, hatte ſich eben ſo wohl in den Königlichen Titul verliebt. Es wurde demnach Italien und Franckreich am meiſten in dieſem Jahr von ſolchen Tyrannen beunruhiget und ſehr geängſtiget/ und die Biſchöffe und Aebte/ welches recht ärgerlich anzuſehen war/ begaben ſich gewaffnet zu Feld/ ſchlugen den Feind/ und wurden von ihm geſchlagen. Regino. Wilhelmus Malmesburienſis. Annales Bertin. Metenſ. Fuldenſ. Sigebertus. Aventinus. &c.

In dieſem Jahr wurde wegen des neuen Königs Arnulphi zu Mayntz ein Synodus gehalten/ von welchem dieſes zuvorderſt zu melden/ daß dieſer Arnulphus von denen alten Geſchicht-Schreibern niemahlen Kayſer/ ſondern allezeit nur König genennet worden/ dieweil er den Kayſerlichen Titul von dem Päbſtlichen Stuhl nicht erhalten hatte. In dieſem Synodo wurden 26. Canones aufgeſetzt/ von denen die 3. erſten gedachten Arnulphum angiengen/ in welchen er ermahnet wurde/ das Reich wohl und löblich zu regieren. Litprandus. Regino. Annales Bertin. Sigebertus. Cluverus. &c.

In eben dieſem Jahr hat der heilige Rembertus, der groſſe Däniſche Apoſtel und Nachfolger des heiligen Ansgarii, deſſen Leben er nicht allein beſchrieben/ ſondern auch demſelben in allem vollkom-

men

men nachgeahmet hat / das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / und wurde / wie er ſelbſt verlanget hatte / vor der Kirchen des heiligen Petri begraben. Der Pabſt Nicolaus ertheilte ihm bey ſeinen Lebzeiten das Pallium, und nach ſeinem Tod wurde er / wegen ſeiner vielen Wunder / die er durch die Krafft GOttes gewürcket / und wegen ſeines heiligen Lebens-Wandels / ſo er jederzeit geführet hat / unter die Zahl der Heiligen verſetzet. Sein Nachfolger im Bißthum war Adelgarius, welcher 20. Jahr Biſchoff geweſen / und von dem Pabſt Stephano VI. das Pallium erhalten hatte. Baronius in h. ann.

So iſt auch in dieſem Jahr der Patriarch zu Conſtantinopel / Stephanus, den 27. May / mit Tod abgegangen / und von den Griechen in die Zahl der Heiligen geſetzt worden. Ihm folgte in dem Patriarchat Antonius, mit dem Zunamen Cauleos, ein gleichfalls heiliger Mann / welcher ſich ſehr bemühete / die zerſtöhrte Griechiſche Kirche zur Ruhe und Einigkeit zu bringen / welches er auch durch ſeinen Fleiß endlich noch zuwegen gebracht hat. Baronius in h. annum. Curopalates. Cedrenus &c.

Damahlen ſchickte der König in Engelland / Alfredus, den Biſchoff Æthelinum nach Rom / welcher einiges Allmoſen dahin überbringen mußte. So ſtellte dieſer König auch ſonſten noch in ſeinen Landen eine allgemeine Sammlung an / wovon auch die Geiſtlichkeit nicht verſchont blieb / um ſolches Geld nach Jeruſalem / und gleichfalls nach Rom zu ſchicken; Er ſelbſten aber that allemahl aus ſeinem eigenen Schatz eine groſſe Summa

hinzu. Matthæus Weſtmonaſterienſis. Bucelinus in h. ann. Baronius in h. ann.

Endlich hat ſich auch in dieſem Jahr in der Stadt Orleans in Franckreich folgende ſehr merckwürdige Begebenheit zugetragen: Es befande ſich damahlen in dieſer Stadt ein zu Ehren des heiligen Apoſtels Petri ſchon längſt erbautes Cloſter / in welchem ſich im Anfang Cloſter-Frauen aufhielten / daher es auch nachgehends noch immer das Jungfrauen-Cloſter genennet worden. Mitten in demſelbigen befande ſich das Bildnüs des aus dem Grab triumphierlich auferſtandenen Chriſti / aus deſſen Augen in Gegenwart einer groſſen Menge Volcks 3. Tage nacheinander viele Thränen gefloſſen / woraus man nichts anders urtheilen kunte / als daß der Stadt ein groſſes Unglück bevor ſtehen müſſe. Dann gleichwie der liebſte Heyland die Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem vorher geſehen / und deswegen Thränen vergoſſen hatte; alſo glaubte man / daß er damahlen auch wegen des der Stadt Orleans bevorſtehenden Unglücks Thränen vergieſſe. Die gantze Stadt erſtaunte deswegen über eine ſo ſeltſame Begebenheit / und indem ſie ſich ſelbſten / wie ſchon gemeldt / ein trauriges Prognoſticon ſtellte / und glaubte / daß ſolches Wunder entweder ein Vorbote einer innerlichen Zerrüttung im Land / oder aber eines fremden feindlichen Uberfalls / oder ſonſt eines groſſen Unglücks ſey / geſchahe es / daß dieſe letztere Muthmaſſung der mit Schrecken / Forcht und banger Hoffnung angefüllten Stadt Orleans bald darauf wahr gemacht wurde. Dann als einsmahls die Nacht-Wächter der Biſchöfflichen

Haupt-

Haupt-Kirchen bey anbrechendem Tag die Kirch-Thůren eröffnen / und zur Metten låuten wollten / erblickten ſie einen Wolff / welcher / ehe ſie es ſich verſahen / in die Kirch hinein lief / allwo er den Strick zur Glocken mit dem Rachen ergriffe / und ſelbſt zu låuten anfieng / worůber die Wåchter vor Schrecken faſt auſſer ſich ſelbſt kamen / gleichwohl faßten ſie bald wieder einen Muth / und jagten den Wolff / ob ſie ſchon nicht bewaffnet waren / zur Kirchen hinaus. Hierauf geſchahe es in dem folgenden Jahr / daß dieſe gantze Stadt mit allen ihren Kirchen in die Aſch gelegt wurde. Damahlen ware Arnulphus Biſchoff daſelbſt / welcher von ſeinem Våtterlichen Erb-Gut ſehr reich war / und daher von ſeinen eigenen Mitteln die Biſchöffliche Kirche / welche das Feuer gleichfalls verzehret hatte / von Grund auf wieder aufbauen ließ. Gleich wie nun aber dieſer Bau ſehr koſtbar war / und es alſo an Mitteln fehlen wollte / ſelbigen fortzuſetzen / geſchahe es einsmahls / daß man tief in die Erden grub / den Grund zu einem ſo groſſen und koſtbaren Gebåud zu legen / man eine ſehr groſſe Menge Golds fande / welches ſchon genug war / dieſen Bau vollends zu End zu bringen. Dieſe Kirch / welche alſo ſehr ſchön wurde / iſt in den folgenden Zeiten durch die ſteten Kriege ſehr wieder verderbt / hernach aber noch pråchtiger / als zuvor wieder auferbauet worden. Glaber. Baronius in h. ann. Anonymi Beſchreibung des Königreichs Franckreich. &c.

A. C. 889. Befande ſich Teutſchland in einem ſehr unglůcklichen Zuſtand / indem daſſelbe / wie auch das Königreich Franckreich / durch einen

Einfall der Hunnen in einen ſehr elenden Zuſtand geſetzt worden / woran der Kayſer Arnulphus am meiſten Urſach geweſen ſeyn ſoll. Luitprandus. Baronius in h. ann. Aimoinus. Regino. &c.

In dieſem Jahr ließ der Griechiſche Kayſer Leo und die Orientaliſche Biſchöffe eine Geſandtſchafft an den Pabſt Stephanum ergehen / denen unterſchiedene Schreiben an den heiligen Vatter mitgegeben wurden. Unter dieſen Schreiben ware auch eines von dem Biſchoff von Neu-Cæſaria, Styliano, welches unterſchiedene andere Biſchöffe unterſchrieben hatten. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. &c.

A. C. 890. Giengen viele Gottloſigkeiten und Zaubereyen zu Rom im Schwang / weswegen der Pabſt Stephanus in der Kirchen / allwo er die heilige Meß laß / das Volck alſo anredete: Geliebte Brüder und Schweſtern / wir ermahnen euch / daß / wann ihr euch in den heiligen Tempel GOttes begeben / ihr wohl erweget / wohin ihr euch begeben habt. Dann / wann ihr glaubet / daß es wahrhafftig ein Tempel GOttes ſey / in welchen ihr euch befindet / ſo ſollet ihr ohne allen Zweiffel dasjenige darinnen verrichten / was dem gefällig iſt / dem der Tempel gehöret / in welchen ihr gekommen ſeyd. Dann ob ſchon GOtt der HErr überall gegenwärtig iſt / ſo muß man Jhn doch inſonderheit in ſeinem Tempel ſuchen / und demjenigen / was Er uns einzuflöſen beliebt / nachkoñen. Der HErr iſt zwar barmhertzig; allein er läſſet ſeine Barmhertzigkeit nicht denen Undanckbaren /

ſon-

ſondern nur denjenigen angedeyen / die Jhn darum erſuchen / und je mehr man Jhn mit Seufzen darum bittet / je mehr läſſet Er ſolche ſpühren / nach den Worten: Dem werden viel Sünden vergeben / der viel geliebt hat / dem aber wenig vergeben werden / der liebt auch wenig / Luc. c. 7. v. 47. Dann der Tempel iſt ein Haus des Betens / wie Er anders geſagt: Mein Haus iſt ein Bet-Haus / Matth. c. 21. Oder / wie es ſonſten heiſſet: HERR / deinem Haus gebühret Heiligkeit. Dann wann es ein Bet-Haus iſt / ſo muß man darinnen beten / ſingen / und ſeine Sünden mit Seufftzen und Thränen bekennen. Dann daſelbſt befinden ſich die Engel / und Chöre der Heiligen / welche die Gelübde der Gläubigen / und das Gebet des Prieſters vor das Volck vor die Ohren GOttes bringen. Mit was vor Vermeſſenheit aber befindet ſich derjenige in dem Tempel GOttes / welcher darinnen ſeine Zeit mit unnützem Geſchwätz zubringt? Dann wann man dereinſten an dem jüngſten Gericht vor ein jedes unnützes Wort Rechenſchafft geben muß / was wird man nicht erſt von dem thun müſſen / was man in dem GOTT gewidmeten Haus in Gegenwart ſo vieler Heiligen boshaffter Weiß hervor bringt? Mit was vor Hoffnung will derjenige von der begangenen Bosheit Gnad erlangen / welcher / an ſtatt ſeine Sünden zu tilgen und abzubüſſen / ſolche nur zu vermehren ſuchet. Förchtet den / welcher die Käuffer und Verkäuffer

käuffer aus dem Tempel hinaus getrieben; Es iſt beſſer mit Nutzen handeln / als unnütz und vergeblich ein Geſchwätz treiben. Wañ ihr an den Ort des Betens kommt / ſo erinnert euch / was Chriſtus ſagt / nemlich: Wann ihr beten wollt / ſo vergebet einander / damit euer himmliſcher Vatter euch auch vergebe. ꝛc. Im übrigen / meine Geliebte / muß ich euch ſagen / daß GOtt / als Er ſeinem Volck das Geſetz gegeben / nach dem Bericht Moyſe / geſagt: Den Zauberer ſollſt du nicht leben laſſen / Exod. 22. Gleichwohl werden in dieſer Stadt (welches ich mit Schmertzen ſage) einige gefunden / welche nicht allein die Zauberer nicht ſtraffen / ſondern ſie auch ſchützen / und ſich nicht ſcheuen / durch allerhand Zauber-Sprüche die Teuffel um Rath zu fragen / ohne ſich jener Worte zu erinnern / da es heißt: Was vor Geſellſchafft hat das Licht mit der Finſternüs? Wie kommt Chriſtus mit Belial überein? Indem ſie nun Chriſtum verachten / und / nach Gewohnheit der Heyden / die Teuffel um Rath fragen / ſo erzeigen ſie ſich keineswegs als Chriſten. Wie abſcheulich aber ſolches ſey / Chriſtum zu verachten / und die Teuffel zu verehren / ſolches mag ein jeder wohl überlegen / damit er ſich vor einer ſolchen Gottloſigkeit entſetze. ꝛc. Wer nun aber in ſolcher Gottloſigkeit verharret / und deswegen keine Buß thut / der ſey im Namen GOttes des Vatters / und des Sohns

und des H. Geiſts verflucht. Anaſtaſius. Baronius in hunc ann. Ciaconius. &c.

In dieſem Jahr ſtarb der wegen ſeines heiligen Lebens und Lehr berühmte Abt des Cloſters St. Zoili zu Corduba, Samſon, welcher zu der Zeit der von dem heiligen Eulogio beſchriebenen Verfolgung der Chriſten bekannt geweſen. Dieſer hatte die gantze Zeit ſeines Lebens nicht nur wider die Unglaubige zu ſtreiten / ſondern auch wider die böſen Chriſten / welche denen / ſo um des Chriſtlichen Glaubens willen waren hingerichtet worden / die Märtyrer-Cron ſtrittig machen wollten. Nach ſeinem ſeeligen Abſterben wurde ihm folgendes übles Epitaphium verfertiget:

Quis quantusve fuit Samſon, clariſſimus Abbas,
Cujus in urna manent hac ſacra membra ſub aula,
Perſonat Heſperia, illius famine tota.
Flecte Deum precibus, lector, nunc flecte peroro,
Æthera, uti culpis valeat conſcendere terſis.
Diſceſſit longè notus, plenusque dierum,
Sextilis namque menſis die vigeſima prima.
Sextilis namque menſis primo & vigeſimo ſole.

Unten drunter ſtunde: In dem Jahr 900. hat Cyprianus, Prieſter von Corduba dis Epitaphium geſchrieben. Baronius in hunc annum. & alii.

In eben dieſem Jahr wurde Mähren in einen ſehr unglücklichen Zuſtand geſetzt / indem deſſen König von dem Kayſer Arnulpho abfiel / welcher hernach mit einem groſſen Kriegs-Heer in daſſelbe einfiel / und alle Städte / die er darinnen fand / mit Feuer und Schwerdt verheerte. In dieſem Jahr ſoll auch der König Schwotopluck I. welcher

cher in Mähren herrſchte/ die Chriſtliche Religion angenommen/ und auch den Herzog in Böhmen Borziwog zum Chriſtenthum bekehret haben. Peſſina de Czecherod in Marte Moravico. Paprocii Speculum Moraviæ. Strenowski ſacra Moraviæ Hiſtoria. Dubravii Hiſtor. Bohem. Goldaſti Commentarius de regno Bohemico. Zeilleri Topographia Moraviæ. Europäiſcher Herold.

Zur ſelbigen Zeit thate der Herzog von Bretagne, Alanus, folgendes Gelübd/ daß/ wann er ſeine Feinde/ die grauſamen Normannen/ durch die Göttliche Krafft überwinden werde/ er den zehenden Theil von allen ſeinen Gütern GOtt und dem heiligen Apoſtel Petro zu Rom geben wolle. Eben dieſes Gelübde thaten auch die Britannier/ nach welchem er voller Muth und Vertrauen zu GOtt zur Schlacht eilte/ und den Feind dergeſtalt ſchlug/ daß von demſelben kaum 400. Mann von 15000. übrig geblieben waren/ welche wider nach ihrer Flotte zurück kehren kunten. Baronius in hunc ann.

Endlich hat auch der Patriarch zu Conſtantinopel/ Antonius, zu leben aufgehört/ nachdem er nur zwey Jahr ſeiner Würde mit groſſem Ruhm vorgeſtanden hatte. Er ware wegen ſeines heiligen Lebens-Wandels ſehr berühmt/ und lieſſe ſich ſehr angelegen ſeyn/ die Einigkeit in der Orientaliſchen Kirchen wieder herzuſtellen/ worinnen er auch endlich ſeinen Zweck erreichte/ wie ſolche Nicephorus Philoſophus in derjenigen Leichen-Rede/ die er ihm nach ſeinem Tod gehalten/ bezeuget hat. Es werden viele Wunder oder Miracul erzehlet/ die durch ihn geſchehen ſeyn. Ihm ſuccedirte

Nico-

Nicolaus, mit dem Zunamen Myſticus, welches der Name einer hohen Würde war. Dieſer regierte die Orientaliſche Kirche mit groſſer Aufrichtigkeit/ und ſchickte einige Geſandten an den Pabſt/ um wegen der Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche zu tractiren. Curopalates in libello de officiis Conſtantinopolitanæ urbis. Baronius in h. ann. &c.

A. C. 891. Wurde der Pabſt Stephanus VI. den 25. May aus dieſer Zeitlichkeit zur frohen Ewigkeit beruffen / nachdem er 6. Jahr mit groſſem Ruhm auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Vor ſeinem Abſterben hatte er Guidonem an Kindes Statt angenommen/ welcher nachgehends zur Kayſerlichen Würde gelanget iſt. Allhier wird es nöthig ſeyn / daß/ ehe wir weiter in die Geſchichte ſchreiten/wir vorher die Irrthümer/in welchē einige in dem / was die Succeſſion der Römiſchen Päbſte anbelangt / ſich befinden/ refutiren. Leo Oſtienſis meldet in ſeiner Hiſtoria Caſſinate, es habe der Pabſt Formoſus vor dem Pabſt Stephano dem Pabſt Hadriano ſuccediret / welches doch offenbar falſch iſt. Ja was noch ärger iſt / ſo ſchreibet er das von dem ſchiſmatiſchen Pabſt Sergio begangangene Sacrilegium dem Ruhm-würdigen und ſehr löblichen Pabſt Stephano zu. Marianus Scotus ſetzet nach dem Pabſt Marino den Pabſt Agapetum, nach Hadriano Baſilium, von dem doch niemahlen etwas geſehen oder gehöret worden / und nach Baſilio Stephanum. Zu eben dieſem Irrthum / von denen nur in der Einbildung beſtehenden Päbſten / Agapeto und Baſilio, läſſet ſich auch Sigebertus verleiten / und andere Geſchicht-

Schreiber / die demſelben gefolgt haben. Alle dieſe aber haben gröblich geirret. Dann die Päbſte haben in der Helffte dieſes Sæculi alſo auf einander gefolgt: Benedictus III. Nicolaus I. oder Magnus, Hadrianus II. Joannes VIII. Marinus I. Hadrianus III. Stephanus VI. Formoſus I. Bonifacius VI. und Stephanus VII. Aber wieder auf den Pabſt Stephanum VI. zu kommen / ſo wurde derſelbe nach ſeinem Abſterben in die St. Peters-Kirche begraben / in welcher man folgendes Epitaphium von ihm geſehen hat:

Accedis quiſquis magni ſuffragia Petri
 Cœleſtis regni poſcere clavigeri,
Intentis oculis, compuncto corde locellum
 Conſpice perſpicuum, quo pia membra jacent.
Hic tumulus ſerti ſacratos continet artus
 Præſulis eximii Pontificis Stephani.
Bis ternis annis populum qui rexit & urbem,
 Et geſſit Domino quæ fuerant placita.
Suſcepit tellus conſumptum pulvere corpus,
 Æthera ſed ſcandit ſpiritus almus ovans.
Unde peto: Cuncti venientes dicite fratres:
 Arbiter Omnipotens da veniam Stephano.

Was aber die Wahl ſeines Nachfolgers Formoſi anbelangt / ſo iſt es dabey ziemlich unruhig zugegangen / wozu folgendes Anlaß gegeben hat: Es hatte ein groſſer Theil von denen Römern keine groſſe Luſt zu dem Formoſo, ſondern verlangten Sergium, der Römiſchen Kirchen Diaconum, zum Pabſt. Hingegen fiel von denen meiſten die Wahl auf den Biſchoff zu Porto in Hertrurien / Formoſum, welcher vor die wahre Römiſch-Catholiſche

Reli-

Religion und derſelben Aufnahm jederzeit ſehr geeyfert / und in der Theologie ſehr erfahren / auch ſonſten ein ſehr gelehrter / frommer und tugendhaffter Herr war. Nachdem nun die / welche Sergium verlangten / denſelben in die Kirche führten / daß er ordinirt werden ſollte / drunge die andere Parthey unter einem groſſen Tumult in die Kirche / jagte Sergium vom Altar hinweg / und führte Formoſum davor hin / welchen ſie zum Pabſt ordiniren lies. Dieſer wurde ehemahlen von dem Pabſt in die Bulgarey geſchickt / ſelbige Einwohner zum Chriſtlichen Glauben zu bringen. Inzwiſchen entſetzte ihn der Pabſt Joannes VIII. ſeiner Biſchöfflichen Würde / wozu ihm aber von dem Pabſt Marino wieder verholffen wurde. Er führete jederzeit einen ſo frommen Lebens-Wandel / daß ihn daher der Päbſtliche Bibliothecarius, Anaſtaſius, magnæ ſanctitatis Epiſcopum, einen Biſchoff von groſſer Heiligkeit genennet hat. Als er den Apoſtoliſchen Stuhl beſtiegen hatte / langten einige Geſandten mit einem Schreiben von dem Biſchoff von Neu-Cäſarien / Styliano, welches er an den Pabſt Stephanum VI. verfertiget hatte / von Conſtantinopel in Rom an / welches aber / nachdem dieſer Pabſt indeſſen mit Tod abgegangen war / von dem Pabſt Formoſo angenommen / und nach dem darinnen erſehenen Innhalt beantwortet wurde. Da er dann unter andern folgende Worte mit hatte einflieſſen laſſen: „Du bitteſt um Barmhertzigkeit / und ſchreibeſt doch nicht / wie / oder wem man dieſelbe erzeigen ſoll / einem Weltlichen / oder „einem Geiſtlichen? „ Hernach ſchreibet er / daß

„ daß Photius, als ein Excommunicirter, keinen
„ zum Biſchoff / oder Prieſter / habe weyhen kön-
„ nen / und habe Stylianus nicht Urſach / vor einen
„ auf ſolche Art geweyhten um Barmhertzigkeit
„ zu bitten / zumahlen da er dadurch ſpühren laſ-
„ ſe / daß er ſich gegen den / der ſolchen geweyhet
„ hat / günſtig erzeige. Dann er ſolle nur beden-
„ cken / was dorten Chriſtus ſagt: Vel facite ar-
„ borem bonam, & fructus ejus bonos, vel facite
„ arborem malam, & fructus ejus malos: Ma-
„ chet entweder den Baum gut / und ſeine
„ Frucht gut / oder machet den Baum bös /
„ und ſeine Frucht bös. Kan wohl der
„ Feigenbaum eine Traube hervor bringen /
„ oder der Weinſtock eine Feige? ꝛc. Matth.
C. 12. V. 33. Baronius in h. annum. Ciaconius. Platina. Onuphrius. Leo Oſtienſis. Gordonus in h. ann. Sigebertus. Marianus Scotus. Brietius in hunc annum. Cluverus. Bucelinus in h. annum. Luitprandus. Flodoardus. Papebroch. Du Cheſne Vie des Papes. St. Antonin. Volaterranus.

In dieſem Jahr kam der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Sunzo, oder Sunderhold / in einer Schlacht um / und an ſeine Stelle gelangte der Abt Atto, oder Hatto, zu des gantzen Teutſchlands gröſtem Glück und Wohlfarth / indem er ſich gar ſehr hat angelegen ſeyn laſſen / die verfallene Kirchen-Diſciplin wieder herzuſtellen / weswegen er auch ein beſonderes Concilium angeordnet hat / wovon an ſeinem gehörigen Ort gemeldet werden ſoll. Sonſten hat er auch noch viel Löbliches geſtifftet. Baronius in hunc annum.

Regi-

Regino. Bruſchius de Epiſc. German. Conradus in Chron. Rerum Mogunt. Serrarius in rebus Mogunt. Helvvigius de nobilitate Eccleſ. Mogunt. Gudenus in Hiſtor. Erfurd. &c.

A. C. 892. Wurde Guido oder Wido, von dem Pabſt Formoſo zu Rom zum Kayſer gecrönet. Er war ein Sohn Lamberti, Herzogs von Spoleto, welcher ihn mit Pipini, Königs von Italien, Tochter gezeuget hatte. Ann. 883. unter Carolo Craſſo ſuchte er ſich zum König von Italien aufzuwerffen / wurde aber von dem Kayſer daran verhindert / welcher Berengarium, Herzog von Friaul wider ihn ſchickte / der weiblicher Seits von Carolingiſchen Geſchlecht enſproſſen / ein Sohn Eberhardi, Herzogs von Friaul / und ein hochmüthiger und grauſamer Herr war. Als Ann. 887. Carolus Craſſus abgeſetzt wurde / und gleich hernach mit Tod abgieng / machten Guido und Berengarius Prætenſion, weil beyde durch das weibliche Geſchlecht von dem Kayſer Carolo M. herſtammeten / und niemand ſonſt aus ächtem Geblüth vorhanden war. Sie verglichen ſich aber mit einander / daß Guido Franckreich / nebſt dem Kayſerlichen Titul / Berengarius aber Italien haben ſollte. Guido begab ſich auch würcklich nach Franckreich / und wurde Ann. 888. zu Langres gecrönet / da indeſſen Berengarius mit Einſtimmung des Pabſts Stephani VI. zu Pavia gecrönt wurde. Guido aber fand wenig Anhang / und weil er etwas zu lang verweilte / die Franzoſen aber inzwiſchen Eudonem zum König gemacht hatten / muſte er unverrichteter Sachen wieder abziehen. Er begab ſich demnach wieder nach Italien / allwo er

den Berengarium verdringen wollte / hielte auch zwey Schlachten bey Placentz und Breſcia mit ihm / und nöthigte ihn zu dem König von Teutſchland / Arnulpho, zu fliehen / da indeſſen Guido in gantz Italien angenommen / und hernach in dieſem Jahr mit der Kayſerlichen Cron in Rom beehret wurde. Arnulphus ſchickte zwar ſeinen natürlichen Sohn / Zvvendeboldum, wider ihn / welcher aber vergebens wieder abziehen mußte. Indeſſen hatte ſich der Pabſt Formoſus, welcher dieſen Guidonem zum Kayſer gecrönt hatte / viele Fürſten zu Feinden gemacht / welche ſelbſt nach der Kayſerlichen Cron trachteten / abſonderlich aber Arnulphum und Berengarium, ingleichen die Römer / welche mit dem Guidone durchaus nicht zufrieden waren. Ergembertus Hiſt. Longobard. Hermannus Contractus. Luitprand. Sigonius de Regno Italiæ. Flodoardi Chronic. Annales Metenſ. Fuldenſ. Bertin. Valeſius. Sigebertus. Regino. Joannis Berardi Chron. Caſaurienſ. Leo Oſtienſis Chron. Caſſin. Baronius in h. ann.

In dieſem Jahr mußten die Teutſchen von den Streiffereyen und Einfällen der Normannen abermahl viel ausſtehen / und das berühmte Cloſter Prym mußte gleichfalls derſelben Grauſamkeit erfahren / indem es von dieſem barbariſchen Volck / welches auch der allerheiligſten Dinge nicht verſchonte / völlig ausgeplündert wurde. Dieſes Cloſter / ſo eine gefürſtete Abtey Benedictiner-Ordens iſt / ligt nebſt einem kleinen dazu gehörigen Städtlein in dem Ertz-Bißthum Trier / an dem Ardenner-Wald / an dem Fluß Prym / wo deſſen Waſſer in die Moſel fällt. Es wurde von

dem

dem König Pipino geſtifftet / von ſeinem Sohn / dem Kayſer Carolo M. aber ingleichen von dem Kayſer Lothario erweitert. Jetzt iſt es eine Reichs-Abtey / und hatte vor dieſem einen eigenen Abt. Damahlen / als es von denen Normannen ausgeplündert wurde / befande ſich der berühmte Hiſtorien-Schreiber Regino darinnen / und wurde hernach zum Abt deſſelben erwählt. Er war von Geburt ein Teutſcher / aus der Diocœs von Trier. Brovverus. Maſen. Annales Trevir. Baronius in h. annum. Regino. Europäiſcher Herold.

In eben dieſem Jahr wurde Carolus Simplex, Ludovici Balbi Sohn / ein Printz von 14. Jahren / und rechtmäßiger Erb des Königs von Franckreich von dem Ertz-Biſchoff von Rheims / Fulcone, zum König dieſes Königreichs gecrönt / und der Graf Odo, welcher ſich des Königlichen Tituls unrechtmäßiger Weiß angemaſſet hatte / verworffen. Hingegen Carolus in einem zu Mayntz gehaltenen Concilio in ſeiner Königlichen Würde confirmiret / dieweil er aus dem Königlich-Frantzöſiſchem Geſchlecht allein noch übrig / und ein naher Anverwandter des Arnulphi war. Hierdurch aber entſtunde ein groſſer Krieg / indem des Grafens Odonis Anhang ſolches ſehr übel aufnahm / und daher viel ſchlimme Händel anfieng. Regino. Baronius in hunc annum. Flodoardus. &c.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr der heilige Arno, Biſchoff zu Würtzburg / mit Tod abgegangen. Dann als er von einem Kriegs-Zug wider die unglaubigen Böhmen zurück reißte / und

unter Wegs in einem Zelt Meß laſe/ wurde er von einigen feindlichen Trouppen überfallen / und nebſt denen Seinigen / ſo bey ihm waren / ermordet. An dem Ort/ wo dieſe Mordthat geſchehen / hat man lange Zeit brennende Lichter geſehen. Es hatte dieſer Biſchoff jederzeit ein ſehr frommes und heiliges Leben geführet / und unter andern gottſeligen Verrichtungen auch in eine von ihm neuerbaute Kirche die heiligen Reliquien des heiligen Märtyrers Kiliani gebracht / durch welche daſelbſt viel Miracul geſchehen ſeyn. Sigebertus. Gemblac. Otto Friſigenſ. Marianus Scotus. Rolevvinck in Faſcic. temp. Bruſchius de Epiſc. Germ. Serrarius de geſtis S. Kiliani.

A. C. 893. Ware die heilige Kirch GOttes vieler groſſen Unruh unterworffen / weswegen der Pabſt Formoſus eine allgemeine Kirchen-Verſammlung anordnete/ welche in dem Monat Mertz gehalten wurde / und zu welcher er auch die Biſchöffe / ſo ihre Bißthümer nicht in Italien hatten/ beruffte / und unter andern auch den Ertz-Biſchoff von Rheims / Fulconem, an welchen er deswegen ein eigenes Schreiben ergehen ließ. Baronius in h. ann. Flodoardus.

In dieſem Jahr crönte auch der Pabſt den Sohn Guidonis, Lambertum, zum Kayſer. Allein Arnulphus, der von den Teutſchen zum König war erwählt worden / kam in dieſem Jahr nach Italien / und jagte den Guidonem nach Spoleto. Dieſes verurſachte in Italien eine ſehr groſſe Unruh / und viele innerliche Zerrüttungen / wobey die Stadt Rom gleichfalls vielen verdrießlichen Zufällen unterworffen war. Flodoardus. Erchembertus

bertus in Hiſtor. Longobard. Hermannus Contractus. Luitprandus. &c.

In Orient iſt in dieſem Jahr zwiſchen dem Kayſer Leone und denen Bulgaren ein ſehr groſſer Krieg entſtanden. Ob nun ſchon der Kayſer die Türcken und Hunnen zu Hülff ruffte / ſo thate ihnen doch der Bulgaren König / Simeon / einen ſo tapffern Widerſtand / daß ſie allezeit den Kürtzern zogen. Da nun alſo der Friede zwiſchen dem Kayſer zu Conſtantinopel und denen Bulgaren gebrochen war / ſo geſchahe es auch / daß in der Bulgarey in Religions-Sachen eine groſſe Veränderung verurſachet wurde. Curopalates. Baronius in h. ann.

A. C. 894. Wurde der Pabſt erſucht / den rechtmäßigen Erben des Königreichs Franckreich zu ſchützen / und dem Grafen Odoni, welcher ſich zum König aufgeworffen hatte / nicht beyzuſtehen. Dannenhero ermahnte der Pabſt dieſen Guidonem in einem ſcharffen Schreiben / ſich deſſen / was dem König Carolo gehöre / keineswegs anzumaſſen / und ſo lang einen Stillſtand der Waffen einzugehen / bis der Ertz-Biſchoff Fulco dieſe gantze Sach dem Apoſtoliſchen Stuhl recht ausführlich würde vorgetragen haben. Es ſchriebe auch der Pabſt an die übrigen Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe in Franckreich / und ermahnte ſie / dem Odoni zuzureden / daß er Fried mache / und ſich eines fremden Guts nicht ferner anmaſſe. Dem König Carolo aber gratulirte der Pabſt in einem andern Schreiben wegen erhaltener Königlichen Würde / und rühmte ihn wegen ſeines Gehorſams / den er gegen den heiligen Apoſtoliſchen

Stuhl ſpühren lieſſe. Baronius in h. ann. Flodoardus. Regino & alii.

In dieſem Jahr war die Engliſche Kirche wegen der von denen Dänen verübten Grauſamkeiten faſt gäntzlich ohne Hirten und Seelſorger / worüber ſich der Pabſt ſehr betrübte / und deswegen unterſchiedene nachdrückliche Schreiben nach Engelland ſchickte / und weil ſich viele heydniſche Gebräuche bey dem Gottesdieſt in der Engliſchen Kirchen eingeſchlichen hatten / ſo ſtraffte er deswegen die Engliſchen Biſchöffe / ſo noch daſelbſt zu finden waren / nach ihrer vernommenen Beſſerung aber ließ er ein anders Schreiben an ſie ergehen / welches alſo lautete: „Nachdem wir vernommen / daß die gottloſen Gebräuch der Heyden bey euch eingeriſſen / und ihr darzu ſchweiget / wie die ſtumme Hunde / die nicht bellen / ſo waren wir entſchloſſen / euch von der Gemeinſchafft der Kirchen GOttes abzuſondern. Nachdem uns aber unſer geliebter Bruder Pleimundus, Ertz-Biſchoff von Cantorbury, berichtet hat / daß ihr endlich von eurem Schlaf erwacht wäret / und den Saamen des ſchon vorlängſter in das Engliſche Land ausgeſtreuten Worts Gottes wieder zu erneuern angefangen / ſo ziehen wir das Schwerdt / durch welches wir euch von der Kirchen haben trennen wollen / wieder zurück / ſchicken euch den Seegen des Allmächtigen GOttes / und des Fürſtens der heiligen Apoſtel / Petri / und bitten / daß ihr in dem angefangenen Guten verharren möget. Dann / meine Brüder / ihr ſeyd diejenigen / von denen der HErr unter andern ſagt: Ihr ſeyd des

„Saltz

„ Saltz der Erden. Wann aber das Saltz
„ ſeine Krafft verliehrt / womit ſoll man
„ dann ſaltzen? Matth. c. 7. v. 13. Und aber-
„ mahl: Ihr ſeyd das Liecht der Welt. v. 14.
„ Wodurch Er zu verſtehen geben wollen / daß ihr
„ durch die Weisheit des Worts die Gemüther
„ der Menſchen würtzen / und an den Sitten und
„ guten Lebens-Wandel ein Licht des Glaubens
„ ſeyn ſollet / welches ſie / ohne auf einen Abweg zu
„ gelangen / zu dem ewigen Leben führet. So
„ ſeyd dann nüchtern / und wachet / dann euer
„ Widerſacher / der Teuffel / gehet umher /
„ wie ein brüllender Löw / und ſuchet / wel-
„ chen er verſchlinge / 1. Petr. c. 5. v. 8. Ge-
„ duldet nicht länger in eurem Land / daß / aus
„ Mangel der Chriſtlichen Hirten / wider den
„ Chriſtlichen Glauben gehandelt / und die Heerd
„ GOttes zerſtreuet werde. Dannenhero wann
„ bey euch ein Prieſter abgehet / ſo erwählet gleich
„ wieder einen andern durch eine rechtmäßige
„ Wahl ꝛc. Baronius in h. ann. &c.

A. C. 895. Hielte der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Hatto, in dem Monat May / in Gegenwart des Königs Arnulphi, zu Tribur / in Teutſchland / ein Concilium, in welchem die Biſchöffe / ſo dabey erſchienen waren / um die gantz verfallene Kirchen-Diſciplin wieder in Aufnahm zu bringen / 58. Canones auffſetzten. Durch dieſe wurde unter andern auch verordnet / daß diejenigen / ſo von denen Biſchöffen excommunicirt worden / und nicht Buß thun wollten / als Rebellen gefangen genommen / und zu dem König gebracht werden ſollten / damit er ſie abſtraffen laſſe. Ferner wurde ver-

ordnet/ daß keiner den Bann/ in welchen er von dem Biſchoff gethan/ verachten/ ſondern dem allen/ was er ihm auferlegt hat/ nachkommen ſollte. So verlangte auch der König ſelbſten/ daß man den Befehl eines Biſchoffen in allem dem Befehl eines weltlichen Richters vorziehen ſollte. Sonſten wurden auch noch auf dieſem Concilio einige zwiſchen denen Biſchöffen in Teutſchland damahlen obſchwebende Strittigkeiten unterſucht/ und unter andern auch die Strittigkeit des Biſchoffs von Bremen/ oder Hamburg/ Adelgarii, und des Ertz-Biſchoffs von Cölln/ Herimanni, welcher durchaus zu behaupten ſuchte/ daß dieſes Bißthum unter ihn gehöre. Dieſer Handel verurſachte denen Biſchöffen viele Verdrießlichkeiten und Müh/ endlich aber geſchahe der Ausſpruch/ mit Genehmhaltung des Pabſts Formoſi, in Faveur des Biſchoffs von Brehmen/ Adelgarii. Baronius in hunc ann. Regino. &c.

In dieſem Jahr wollte es ſich einiger maſſen in Italien zur Ruh anlaſſen. Dann nachdem der unruhige Guido von Arnulpho nach Spoleto war vertrieben worden/ brachte er zwar ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen/ durch welches er ſein Recht wegen der Herrſchafft in Italien wider Arnulphum behaupten wollte/ allein der Tod machte einen gewaltigen Strich durch ſeine Staats-Rechnung/ indem er in dem vorigen Jahr an einer Blutſtürtzung ſein Leben endigte. Allein dieſe verhoffte Ruh war von kurtzer Dauer. Dann die Parthey des Lamberti, welcher ein Sohn des Guidonis war/ wurde wiederum ſo ſtarck/ daß dieſer Berengarium aufs neue vertrieb. Weil nun

Lam-

Lambertus gleich darauf nach Rom gieng / und dem Pabſt Formoſo, der Sergianiſchen Parthey zu Gefallen / viel Hertzeleid zufügte / wurde Arnulphus ſowohl von dem Pabſt / als auch dem Berengario genöthiget / nach Italien zu kommen / und beyde wider die Grauſamkeit und Ungerechtigkeit des Lamberti zu ſchützen / welcher dem Pabſt ſchlechten Danck davor erwieſe / daß er ihn 3. Jahr vorher auf ſeines Vatters Anhalten zum König von Italien und Kayſer gecrönet hatte / ob er ſchon damahlen noch ein ſehr junger Herr war. Mit dem Berengario aber hatte er ſich nach ſeines Vatters Abſterben verglichen / indem er das Königreich Italien mit ihm theilte / die Kayſerliche Würde aber vor ſich behielte / in welcher er auch hernach von dem Pabſt Joanne IX. auf das neue confirmiret worden. Chronic. Caſaurienſe. Ducherius. Sigonius de regno Italiæ. Annales Fuldenſ. Luitprandus. Hermannus Contractus. Baronius in h. annum.

A. C. 896. Begab ſich Arnulphus zum zweytenmahl nach Rom / nachdem er in dem vorigen Jahr ſeinen natürlichen Sohn / Zwentebold / zum König in Lothringen ernannt hatte. Dieſe abermahlige Reiß nach Rom aber hätte er nicht antretten dürffen / wann ihm nicht der Burgundiſche König Rudolphus, als er ſich das erſtemahl in Italien befand / in ſeine Lande eingefallen wäre / und ihn genöthiget hätte / zurück zu kommen / wiewohl er Rudolpho nichts abgewinnen kunte / und daher mit Ludovico Boſonide einen Tractat machte / Krafft deſſen ſich dieſer verband / Landolphum zu bekriegen; dahingegen ihm hernach deſſen Lande / als

als Lehen / zufallen ſollten. Nachdem er nun dieſe Sache zur Richtigkeit gebracht hatte / eilte er / auf inſtändiges Anſuchen des Pabſts und des Berengarii, welcher dem Lamberto, ungeachtet er ſich mit ihm verglichen hatte / nicht viel Gutes zutrauete / nach Rom / allwo er mit Genehmhaltung des Pabſts die Mauern ohne ſonderlichen Widerſtand überſtieg / indem die Beſatzung durch das Geſchrey einiger Teutſchen Soldaten / ſo einem Haaſen nachlieſſen / erſchreckt worden / da dann Arnulphus ein entſetzliches Schlachten und Morden an denen / ſo es mit dem Sergio hielten / ausübte / und alsdann von dem Pabſt Formoſo in der St. Peters-Kirchen nicht nur die Kayſerliche Cron / ſondern auch als Römiſcher Kayſer die Huldigung von der Stadt Rom empfieng / aus welcher des Lamberti Mutter / welche ſich darinnen aufgehalten hatte / heimlich entflohen war / indem es ihr ſonſten ſehr übel ergangen wäre / dieweil Arnulphus an denjenigen / ſo wider den Pabſt Formoſum waren / eine denckwürdige Rache ausübte / und vielen von den Fürnehmſten die Köpffe vor die Füſſe legen ließ / wodurch aber unter den Römern der Haß und Neid gegen dieſen Pabſt nur noch mehr vergröſſert wurde / welcher aber noch in dieſem Jahr zu der Ruh in Himmel gelangte / welche er auf der Welt nicht finden kunte. Es iſt demnach falſch / wann einige Hiſtorici ſeinen Tod in das vorhergehende 895. Jahr referiren / indem ſolcher erſt in dieſem Jahr den 19. Januarii erfolgte / wiewohl andere ſagen / es ſey ſolches den 4. April oder den 17. December geſchehen. Luitprandus. Baronius. Ciaconius. Papebroch.

Brietius in h. ann. Cluverus. Bucelinus in h. ann. Gordonus in h. annum. Platina. Bellarminus. &c.

A. C. 897. Wurde Bonifacius VI. zum Pabſt erwählet / welcher aber / nachdem er nur 15. Tage regiert hatte / wieder verjagt wurde / weswegen ihn viele nicht mit unter die Römiſche Päbſte zehlen / zumahlen da ihn das Römiſche Concilium unter dem Pabſt Leone IX. Anno 1049. verdammet hat / wie an ſeinem gehörigen Ort wird gemeldet werden. Dieſer war ein ſehr gottloſer Mann / und ſchon vorher / ehe er ſich in die Päbſtliche Würde eingedrungen hatte / zweymahl abgeſetzt worden / erſtlich als Diaconus, und hernach auch als Prieſter. Nachdem man ihm nun auch die Päbſtliche Würde genommen / gelangte Stephanus VII. dazu / welcher von Adalberto, einem Marggrafen von Thuſcia, mit dem Zunamen der Reiche / wider alles geiſtliche Recht in den Päbſtlichen Stuhl eingedrungen wurde. So bald nun dieſer zur Regierung gelanget war / verſammelte er ein Concilium von ſeines gleichen Cardinälen / Biſchöffen und Prieſtern / in welchem ſie den verſtorbenen Pabſt Formoſum, welcher / gleichwie er in ſeinem Leben von den Römiſchen Bürgern viel erdulten müſſen; alſo auch nach ſeinem Tod nicht verſchont wurde / dahin verurtheilten / daß man deſſen Leichnam aus ſeinem Grab nehmen / über die Straſſen zum Ort des Concilii, als zum Gericht / ſchleiffen / allda den Päbſtlichen Ornat anlegen / und auf den Päbſtlichen Stuhl ſetzen ſollte / welches auch vollzogen werden mußte. Hierauf ſprach der unrechtmäſ-

ſige Pabſt Stephanus: *Formoſe*, warum haſt du/ als du Biſchoff zu Porto geweſen/ aus lauter Ehrgeitz den Päbſtlichen Stuhl eingenommen? Dieſes groſſe Verbrechen darf nicht ungeſtrafft bleiben. Hierauf ließ er ihm die geiſtlichen Kleider von dem Leib reiſſen/ die 3. vordern Finger/ mit welchen er den Seegen zu geben pflegte/ abſchneiden/ und den Leichnam in die Tyber verſencken/ nachdem man ihm vorher einen Stein an den Hals gehencket hatte. Hierbey aber verblieb es noch nicht/ ſondern der mit Gewalt eingedrungene Pabſt Stephanus beraubte auch alle diejenige Geiſtlichen/ welche der Pabſt Formoſus gewephet hatte/ ihrer geiſtlichen Würde/ welche aber dabey zu bleiben verlangten/ die weyhete er noch einmahl/ gleich als wann ſeine Weyhung beſſer und kräfftiger ſey/ als des Formoſi, welcher doch ein frommer und Tugend-liebender Pabſt war/ welches auch das Römiſche Volck endlich gar wohl erkannte. Dann als nach einigen Tagen die Fiſcher in der Tyber ihr Netz ausgeworffen hatten/ zogen ſie den Leichnam mit heraus/ und trugen ihn/ weil er noch unverweßt ware/ in die St. Peters-Kirchen. Daſelbſt ware mit Verwunderung zu ſehen/ wie alle heilige Bilder ſelbiger Kirchen/ als der heilige Leichnam niedergeſtellt wurde/ ſich mit groſſer Ehrerbietung vor ihm neigten/ wie ſolches Luitprandus bezeuget. Hieraus erkannte nun alles Volck die Heiligkeit des Pabſts Formoſi, und begrube ihn in derſelbigen Kirchen bey den andern Päbſten. Hingegen geſchahe es/ daß die fürnehmſte Päbliche Kirche/ in Lateran genannt/ neben

ben / welcher der Pabſt ſeinen fürnehmſten Pallaſt hatte / plötzlich einfiele / und von dem hohen Altar bis zu der Pforten kaum ein Stein auf dem andern ſtehen bliebe. Wodurch die Heiligkeit des Pabſts Formoſi, und die Ungerechtigkeit des eingedrungenen Pabſts Stephani VII. dem Volck noch mehr bekannt wurde. Hier traffe es ein / was der weiſſe Salomo c. 4. v. 16. ſagt / nemlich: Contemnit juſtus mortuus vivos impios: Der Gerecht / wann er ſtirbt / verdammet die Gottloſen / welche lebendig bleiben. Es mußte aber auch die heilige Catholiſche Kirche unter der Regierung dieſes gottloſen und unwürdigen Pabſts Stephani VII. auch ſonſten noch von denen Marggrafen von Tuſcien / ſehr viel Drangſal ausſtehen / daher ſie billig ausruffen kunte: Meines Seufftzens iſt viel / und mein Hertz iſt bekümmert. Luitprandus. Flodoardus. Papebroch. Baronins. Du Cheſne vies des Papes. Ludovic. Jacob. Bibl. Pont. Natalis Alexander. Ciaconius. Basnage Hiſtoire de l'Egliſe.

Nachdem in Franckreich kund wurde / daß der Pabſt Formoſus mit Tod abgegangen / und an deſſen Statt Stephanus zum Pabſt erwählt worden ſey / von welchem man ſo viele und entſetzliche Laſter zu erzehlen wußte / ſo betrübte man ſich zwar nicht wenig darüber / nichts deſto weniger aber war in gantz Franckreich kein einiger Biſchoff zu finden / der ſich desjenigen Gehorſams entzogen hätte / welcher denen Päbſten der heiligen Römiſchen Kirchen gebühret. Vielmehr lieſſen dieſelben einige ehrerbietige Schreiben an ihn ergehen / in welchen ſie ihm wegen der erhaltenen allerhöch-

ſten

ſten geiſtlichen Würde gratulirten. Dann ſie gedachten, daß der heilige Apoſtel Petrus und in Petro Chriſtus auch in unwürdigen Nachfolgern geehret und verachtet werden könne. Unter dieſen nun, welche dem Pabſt zu ſeiner angetrettenen Regierung Glück wünſchten, ware auch der Ertz-Biſchoff zu Rheims, Fulco, welcher ihm zugleich berichtete, „ daß er gern ſelbſt zu ihm nach Rom „ kommen, und ihm ſeinen Reſpect mündlich zei„ gen möchte, allein er werde wichtiger Geſchäff„ te wegen daran verhindert. Ferner berichtete „ er ihm, daß die Könige Odo und Carolus mit „ einander Fried gemacht hätten. „ Allein der Pabſt war mit dieſer Entſchuldigung nicht zufrieden, ſondern verlangte, daß er ſelbſt in Rom bey dem Synodo, den er halten wolle, erſcheinen ſolle, widrigen Falls man mit dem Bann wider ihn verfahren würde. Hierauf ſchrieb der Ertz-Biſchoff abermahl: „ Er habe jederzeit eine groſſe „ Veneration gegen den Apoſtoliſchen Stuhl be„ zeuget, könnte aber vor dißmahl wegen des „ kräncklichen Zuſtands ſeines Leibes nicht perſön„ lich in Rom erſcheinen. Er habe aber einige „ Geiſtliche aus ſeiner Diocös beordert, ſich dahin „ zu begeben, die ihm von ſeinem Zuſtand münd„ lich würden Nachricht geben können. Baronius. Flodoardus. &c.

A. C. 898. Wurde der zwiſchen Odone und Carolo in Franckreich errichtete Fried, von welchem der Ertz-Biſchoff Fulco in dem vorigen Jahr an den Pabſt Stephanum VII. geſchrieben hatte, wieder gebrochen. Weil nun der König Carolus ſich zu ſchwach befand, wider einen ſo mäch-

mächtigen Feind zu ſtreiten / war er entſchloſſen / ſich mit denen Normannen in ein Bündnüs einzulaſſen. So bald dis der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Fulco, erfuhr / ließ er deswegen ein ſcharffes Schreiben ergehen / worinnen er ihn von einem ſo ungerechten Vorhaben abmahnte / und unter andern auch alſo an ihn ſchriebe: „ Welcher / der „ euch / wie es ſeine Schuldigkeit erfordert / ge„ treu iſt / wird nicht erſchrecken / wann er höret / „ daß ihr die Freundſchafft derer Feinde GOttes „ ſuchet / und zum Nachtheil und Ruin des Chriſt„ lichen Namens euch um heydniſche Waffen „ und verdammliche Bündnüſſe bewerbet? Dann „ es iſt einerley / ob ſich einer mit einem Heyden „ verbindet / oder ob er GOtt verläugnet / und „ die Götzen anbetet. Wann / wie der A„ poſtel ſagt / böſe Geſellſchafften und Geſpräch „ die gute Sitten verderben / wie vielmehr wird „ die Keuſchheit der Chriſtlichen Seelen durch „ die Rathſchläg und Geſellſchafft derer Feinde „ verdorben werden? Dann durch das Band „ der böſen Gewohnheit wird man endlich mit „ zur Gottloſigkeit gezogen. Euere Königliche „ Vor-Eltern haben / nach abgelegten heydni„ ſchen Irrthümern / ſich demüthig zu dem wah„ ren Gottesdienſt begeben / und ihre Hülff alle„ zeit von GOtt erwartet / daher ſie auch glückſee„ lig regieret / und die Erbſchafft des Königreichs „ auf ihre Nachkommen gebracht haben. Ihr „ aber verlaßt nunmehro GOtt / dieweil ihr euch „ mit ſeinen Feinden verbindet; dannenhero ſoll „ man euch billig diejenige Worte zuruffen / wel„ che ehemahlen der Prophet dem König in Iſ-

„ rael zuruffte / nemlich: Du leiſteſt Hülff den
„ Gottloſen / und befreundeſt dich mit de-
„ nen / die den HErrn haſſen. Da ihr end-
„ lich einmahl dem begangenen Böſen ein End
„ machen / von dem Rauben und Plündern der
„ Armen abſtehen / und davor Buß thun ſolltet /
„ ſo reitzet ihr GOttes Zorn noch mehr wider
„ euch / indem ihr euch mit denen verbindet / wel-
„ che von GOtt nichts wiſſen. Glaubet mir /
„ daß ihr auf ſolche Art nie zum Königreich gelan-
„ gen werdet / vielmehr wird euch der HERR in
„ das Verderben ſtürtzen / welchen ihr erzürnet
„ habt. Bisher hatte ich zwar noch allezeit etwas
„ Beſſers von euch gehoffet / nunmehro aber ſehe
„ ich euch mit allen denen / ſo euch zu ſolcher Bos-
„ heit helffen / verderben / wann ihr dergleichen
„ thun / und ſolchem Rath folgen wollet. In
„ Wahrheit / diejenigen / welche euch dieſen Rath
„ geben / ſind gegen euch nicht treu / ſondern viel-
„ mehr untreu zu nennen. Gebet ihr ihnen Ge-
„ hör / ſo werdet ihr nicht allein das irrdiſche / ſon-
„ dern auch das himmliſche Königreich verliehren.
„ Ich bitte euch demnach um GOttes willen / daß
„ ihr ſolchem Rath nicht folget / und euch nicht in
„ das ewige Verderben ſtürtzet / welches mich und
„ alle diejenigen / ſo euch / nach GOtt / getreu ſeyn /
„ unabläßlich ſchmertzen würde. Beſſer wäre
„ es / ihr wäret nie gebohren worden / als daß ihr
„ durch Hülff des Teuffels regieren / und denje-
„ nigen helffen wollet / wider welche ihr billig ſtrei-
„ ten ſolltet. Wiſſet im übrigen / daß / wann ihr
„ ſolches thut / ihr mich niemalen treu erfinden wer-
„ det / ſondern ich werde / ſo viel als mir möglich

„ iſt /

„ iſt / von der euch ſchuldigen Treu abziehen / und
„ mit allen denen unter mir ſtehenden Biſchöffen
„ euch excommuniciren und verfluchen. Ich
„ ſchreibe nach der Treu / die ich jetzo vor euch ha-
„ be / dieſes ſeufftzend / dieweil ich will / daß ihr
„ durch GOttes und nicht durch des Teuffels
„ Hülff den Thron beſteiget. Dann das Reich /
„ welches GOtt giebt / hat einen veſten Grund /
„ dasjenige aber / welches durch Raub und Unge-
„ rechtigkeit erlanget wird / kan nicht lang beſte-
„ ſtehen. „ Alſo lautete das Schreiben / welches
der Ertz-Biſchoff Fulco an Carolum ergehen ließ.
Da er nun dieſen ſo guten Ermahnungen folgte /
ſo ließ ihm auch GOtt / der die Bündnüſſe mit de-
nen Unglaubigen haſſet / gantz unvermuthet Hülff
widerfahren / indem Er denjenigen von der Welt
abforderte / welcher ihm das König ſtrittig machen
wollte / nemlich den König Odonem, Ottonem,
oder Eudonem, wie er auch ſonſten genennet wird.
Da dann die Stände und Biſchöffe des Reichs
ſich verſammleten / und ihn durch einhellige Stim-
men zu ihrem König ernannt / welcher auch her-
nach ſein Königreich lang beſeſſen hat / und ſeine
Regierung würde noch länger geweſen ſeyn / wann
er nicht ſelbſt ſolches verhindert hätte. Was den
Eudonem (oder Ottonem) anbelangt / ſo ware er
ein Sohn Roberti I. oder des Tapffern. Er be-
ſchützte Ann. 886. die Stadt Paris wider die
Normannen mit ſolcher Tapfferkeit / daß ſie nach
einer zweyjährigen harten Belagerung genöthiget
wurden / vergeblich abzuziehen. Hierdurch ſetzte
er ſich nun in ſolche Hochachtung / daß / als Ca-
rolus Craſſus zu End des Jahrs 887. von den

Ständen des Teutſchen Reichs abgeſetzt wurde/ er von den Franzöſiſchen Reichs-Ständen Anno 888. zu ihrem König ernannt worden. Jedoch bezeugte er ſelbſt/ daß er nur als Vormund des jungen Printzens Caroli Simplicis, der aus dem Königlichen Geblüt war/ regieren wollte/ weswegen ihn einige gar nicht mit unter die Könige in Franckreich gerechnet haben; jedoch iſt es gewiß/ daß er König geweſen. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung vergliche er ſich mit Arnulpho, den die Teutſchen Stände nach Caroli Craſſi Abſetzung zu ihrem König gemacht/ und renuncirte ihm zu Gefallen auf allen Anſpruch an Lothringen und die Italiäniſchen Länder. Hierauf zoge er wider die Normänner/ und erlegte ihrer bey 19000. Nach einigen Jahren aber thaten ſich groſſe Jalouſien wider Eudonem hervor/ die endlich dahin ausſchlugen/ daß eine groſſe Parthey Ann. 892. Carolum Simplicem zum König machten. Eudo aber war dieſem noch zu mächtig/ und ob ſchon Carolus von Arnulpho in Teutſchland unterſtützet wurde/ ſo kunte er doch nichts ausrichten. Endlich aber nöthigten die groſſen Einfälle der Normänner/ denen Carolus Simplex, wie ſchon gemeldt/ beytretten wollte/ Eudonem, daß er mit Carolo Ann. 896. Fried machte/ und zwar ſo/ daß er das Stück von Franckreich von der Seine an bis an die Pyrenäiſche Gebürge vor ſich behielte/ und den Reſt Carolo überließ/ den er auch in ſeinem Theil vor ſouverain erkannte. Bald hernach aber ſtarb er in dieſem Jahr den 3. Jan. zu Fere in der Piccardie, in dem 36. Jahr ſeines Alters. Von ſeiner Gemahlin Theodora hat

er Arnulphum hinterlaſſen / welcher den Titul eines Königs von Aquitanien angenommen / aber gleichfalls bald darauf geſtorben. In ſeinem Leben hat Eudo allezeit viel Neider gehabt. Der Graf von Laon, Gautier, zog den Degen wider ihn im völligen Parlement / und als er hernach entflohe / ſetzte ihm Guido nach / und bekam ihn ſamt der Stadt Laon, in welche er geflohen war / in ſeine Gewalt / da er ihm dann an. 893. den Kopff vor die Füſſe legen ließ. Wegen der vielen Neider hat man dem Eudoni nach ſeinem Tod folgendes Epitaphium verfertiget:

Les Grands ont mille aſſauts qui traverſent leur vie;
Mais le plus grand de tous eſt celuy de l'envie.

Abbo de obſid. Paris. ap. du Chesne. Annales Metenſ. S. Petri vivi Senon. Chronic. Hugo Flaviac. Pagi Critic. in Baronium. Daniel Hiſtoire de France. Annales Fuldens. Chronic. de Normann. geſt. Flodoardus. Regino. Vita S. Genulphi. Abrege de l'Hiſtoire de France &c. Baronius in h. a. P. Æmilius. Cluverus. Sigebertus. Annales Franc. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Gordonus in h. a. Tilii Chronologia. P. Culmet Chronologia.

A. C. 899. Erfolgte der Tod des Kayſers Arnulphi. Es führte derſelbe ein ſehr übles Regiment / und begienge viele ſchwehre Laſter und Schandthaten. Seinen Soldaten verſtattete er allen Muthwillen / welche die Prieſter und Geiſtliche gefangen nahmen / die Cloſter-Frauen und Eheweiber ſchändeten / ja ſich auch ſo gar nicht ſcheueten / in denen heiligen Tempeln GOttes

les dergleichen Laſter zu begehen. Da nun der gerechte GOtt einer ſo entſetzlichen Bosheit und Gottloſigkeit nicht länger zuſehen kunte / eilte er mit dieſem Kayſer zu dem End ſeines Lebens. Als er einsmahls die Mutter des Lamberti, Angeldruten zu Camerin belagerte / und endlich gefangen bekam / verliebte er ſich in ihre Schönheit / und verſtattete ihr groſſe Freyheit / die ſie ſonſten nicht würde erhalten haben. Sie aber ließ davor eine gar ſchlechte Erkänntlichkeit ſpühren / indem ſie als eine liſtige Dame ihm durch einen von ihr beſtochenen Kämmerling einen gifftigen Tranck beybringen ließ / darüber er ſeiner Sinnen beraubt wurde. Andere melden / es ſey ein Schlaff-Tranck geweſen / nach deſſen Genieſung er zum öfftern nicht allein in einen tieffen Schlaff / ſondern auch in ſchwehre Ohnmachten gefallen ſey. Von derſelben Zeit an wurde der Kayſer in Italien immer verhaßter: Weswegen auch zu Pavia ſeine Soldaten unverſehends angegriffen / und mehrentheils erſchlagen wurden. Inzwiſchen kunte Arnulphus nicht wieder geſund werden / ſondern ſein Leib fieng dergeſtalt an zu faulen / daß kleine Würmer daraus hervor kamen / davon man ihn durch keine Artzney heilen kunte. (Andere ſagen / er habe die Läuß-Sucht bekommen / und ſey von denen Läuſſen f. v. gefreſſen worden.) Als man ihn nun bey zunehmender Kranckheit nach Regenſpurg führen wollte / ſtarb er unterwegens zu Oettingen in Bayern / von dannen man den erblaßten Leichnam vollends nach Regenſpurg brachte / allwo er in dem Cloſter St. Emeran begraben worden / wiewohl eini-

ge behaupten wollen / er ſey in Oettingen begraben worden. Alſo hat er gleich als ein anderer Herodes Agrippa ſeinen unſeeligen Geiſt aufgeben müſſen / welches den 3ten Tag des Monats Decembris geſchahe. Ob nun aber GOTT ihn durch eine ſo ſchändliche Kranckheit allhier auf dieſer Welt ſtraffen wollen / damit er dorten der ewigen Straffe entgehe / oder ob ihn GOtt wegen ſo vieler begangenen Gottloſigkeiten gedoppelt habe ſtraffen wollen / hier zeitlich / und dort ewig / davon begehre ich nicht zu urtheilen. Dann der Apoſtel Paulus ſagt: Nolite ante tempus judicare, quoad usque veniat Dominus, qui & illuminabit abſcondita tenebrarum, & manifeſta conſilia cordium, & tunc laus erit unicuique à DEO: Richtet nicht vor der Zeit biß der HErr komme / der ans Liecht wird bringen / was in der Finſterniß verborgen iſt / und wird die Rathſchläg der Hertzen offenbahren / und alsdann wird ein jeglicher ſein Lob von GOtt haben. 1. Cor. c. 4. v. 5. So viel iſt indeſſen gewiß / daß Arnulphus eben ſo hochmüthig war / als Herodes Agrippa, welcher an eben dergleichen Kranckheit geſtorben. Dann die gantze Zeit ſeiner Regierung hat er / wann ihm GOtt ein Glück verliehen / ſolches nicht der göttlichen Allmacht / ſondern ſeiner eignen Macht / Witz und Verſtand zugeſchrieben / und daher GOtt niemahlen davor den gehörigen Danck erſtattet. Nach ſeinem Tod folgte ihm in der Regierung ſein damahliger noch unmündiger Sohn / Ludovicus Infans, auſſer welchem er noch 3. natürliche Söhne hatte / Zuendeboldum, denen zum

König von Lothringen gemacht hatte / Ratoldum, von dem die Grafen von Meran herkommen ſollen / und noch einen dritten / deſſen Nahmen unbekannt iſt. Die Nahmen ſeiner Gemahlinnen und Concubinen findet man auch nicht / dann was Aventinus, Lazius, und andere neuere vorgeben / beruhet auf ſchwachen Gründen. Annales Metenſ. Regino. Dudo. Baronius in h. a. Cluverus. Sigebertus. Gordonus in h. a. Aventinus. Lazius. Bucelinus in h. a. Luitprandus. Wittekind. Annal. Fuldenſ. Mabillon. Hermannus Contractus. Brietius in h. a. Labbeus. Pagi Critica in Baronium. Freherus. P. Calmet Chronologia. Tilii Chronologia, & alii.

Zu End dieſes Sæculi muſte die Römiſch-Catholiſche Kirche ſo wohl von denen Orientaliſchen / als Occidentaliſchen Fürſten viele Drangſal und Verfolgung ausſtehen / abſonderlich aber wegen der groſſen Spaltung / ſo durch den gottloſen Photium in der Griechiſchen Kirchen war verurſachet worden; So wurde auch die Römiſche Kirche durch die vielen innerlichen Kriege in einen ſehr elenden Zuſtand verſetzt. Baronius in h. a. Luitprandus & alii.

A. C. 900. Starbe der Pabſt Stephanus VII. welcher ſich wider alles Recht mit Gewalt auf den Päbſtlichen Stuhl gedrungen hatte / eines ſchimpfflichen Todes. Dann er wurde in ein Gefängnüß geworffen / und darinnen ſtranguliret / wie aus ſeinem Epitaphio, ſo ihm einer von denen Feinden des frommen Pabſts Formoſi verfertiget hat / zu erſehen / welches alſo lautet:

Hoc Stephani Papæ clauduntur membra locello
Sextus (Septimus) dictus erat ordine quippe Patrum;
Hic primus repulit Formoſi ſpurca ſuberbi.
Culmina, qui invaſit Sedis Apoſtolicæ.
Concilium inſtituit præſedit Paſtor & ipſi
Leges ſatis feſſis jure dedit famulis.
Cum pater multum certaret dogmate ſancto
Captus & à ſede pulſus ad ima fuit.
Carceris interea vinclis conſtrictus & uno
Strangulatus nervo, exuit & hominem.
Poſt decimumque regens Sedem eum tranſtulit annum
Sergius huc Papa, funera ſacra colens.

Basnage Hiſtoire de l' Egliſe, du Chesne vies des Papes.

Nach dieſes Pabſts Abſterben entſtunden abermahl wegen der Päbſtlichen Wahl viele ſchlimme Händel, indem ſich allerhand Factiones hervor thaten, und die Römer, ingleichen andere Fürſten bald den, bald jenen haben wollten. Endlich drunge ihnen der Marggraf von Tuſcien Adalbertus einen auf, der Romanus hieß, welcher aber, wie man ſagt, nur 4. Monat und 20. Täg gelebt habe, daher auch ſeiner in denen Geſchichten von den Päbſten wenig, oder gar nicht gedacht wird, und wann man ja ſeiner gedencket, ſo wird er doch mehrentheils unter die Gegen-Päbſte gerechnet. Ciaconius. Genebrardus. Baronius in h. a. Platina. Basnage Hiſtoire de l' Egliſe.

In dieſem Jahr wurde der Ertz-Biſchoff zu Rheims, Fulco, der eine Zierd und Stütze der

Frantzöſiſchen Kirchen war / auf Befehl des gottloſen Grafens von Flandern / Balduini, ermordet. Dieſes war eben derjenige Balduinus, welcher nur der Graf mit dem eiſernen Arm genennet wurde / und des Kayſers Caroli Calvi Tochter / Judith / als ſelbige an. 858. nach Abſterben ihres Gemahls / des König Ethelwolffs / wieder nach Hauß reiſſen wollte / entführt hatte. Zu dieſer Mordthat hatte den Grafen eine grauſame Rache Anlaß gegeben / dieweil er von demſelben wegen eines an ſeinen Gütern des Cloſters begangenen Raubs in den Bann gethan worden. Dannenhero hatte der Graf einige beſtellt / die ihn / als er eben zu dem König reiſſen wollte / und wenig Leute bey ſich hatte / mit Lantzen erſtochen haben. Einige von ſeinen Bedienten / ſuchten ihn zwar aus Lieb und Treu zu retten / und legten ſich über ihres Herrn Leib / allein ſie verurſachten dadurch weiter nichts / als daß ſie gleichfalls mit erſtochen wurden. Die übrigen Bediente nahmen hierauf den entſeelten Leichnam des Ertz-Biſchoffs / und brachten ihn unter Vergieſſung vieler Thränen wieder nach Rheims zurück / allwo er begraben / und ihm folgendes Epitaphium verfertiget wurde:

Hoc tumulo magni Fulconis membra teguntur,
Rhemorum ſedis Præſulis egregii.
Germine nobilium quem Francia protulit ortum,
Aulaque de ſcholis ſumpſit & excoluit.
Hunc Deus aſſumptum ſtatuit virtute probatum,
Eccleſiæ ſpeculum Pontificemque pium.

Septe-

Septenos, denosque ſimul cui præfuit annos
Tres menſes, denos inſuper atque dies.
Auxit Epiſcopium, ſuperaddens plurima rerum,
Urbis & iſtius moenia reſtituit.
Orbis honor, patriæ tutor, pietatis amator,
Pro ſtudio pacis confoditur jaculis.
Septenum denumque diem jam menſis agebat
Junius, & dira morte peremptus obit.
Cum Matris Domini pariter quoque Præſulis almi
Remigii pietas obtineat requiem.
Amen.

Der Fürnehmſte von ſeinen Mårtern hieſſe Winsmarus, welcher von denen Frantzöſiſchen Biſchöffen nebſt denen / ſo ihm bey dieſem Mord geholffen hatten / excommunicirt wurde / worauf ihm die göttliche Rache auf dem Fuß nacheilte / indem er bey lebendigen Leib zu verfaulen anfienge und von denen Würmern gefreſſen wurde. Weil nun der Geſtanck / der von ihm gieng / ſo groß und abſcheulich war / daß niemand bey ihm bleiben kunte / ſo iſt leicht zu erachten / wie elend ſein End müſſe geweſen ſeyn. Baronius in h. a. Flodoardus. Sammarth. Gallia Chriſtian. Brietius in h. a. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. a. &c.

Zweyter Abſatz.

Geſchichte der Orientaliſchen Kayſer / die in dieſem 50. jährigen Zeit-Lauff von 851. biß 900. in Conſtantinopel geherrſchet haben.

WIr ſeynd mit denen Geſchichten des Griechiſchen oder Orientaliſchen Reichs in dem zweyten Abſatz unſers 15ten Theils des güldenen Denck-Rings biß zu der Regierung des Kayſers Michaelis III. oder des Säuffers / der auch ſonſten Porphyrogeneta, das iſt / in Purpur gebohren, gekommen / welcher weil er ſich in allerhand ſchändlichen Wollüſten herum wältzte / ſich täglich voll ſoff / und ſich daran ergötzte / wann er ſelbſt einen Wagen in der Rennbahn lenckte / und öffentlich ſingen kunte / für einen Tiberium und Neronem ſeiner Zeit gehalten wurde. Wir haben auch gemeldet / daß / weil er zur Zeit ſeines Vatters / des Kayſers Theophili Ableben noch ein Knab war / ſich ſeine Mutter Theodora, eine fromme / kluge und tugendhaffte Fürſtin / der Regierung angemaſſet / und verſchiedene Jahr in Ruh geherrſchet / indem die Saracenen / welche ſonſt das Orientaliche Kayſerthum zu beunruhigen pflegten / in Italien zu thun genug fanden. Jetzo wollen wir nun unſerer Chronologiſchen Ordnung nach mit dieſen Geſchichten weiter fortfahren.

A. C. 851. Brachte der Kayſer Michael, ſeiner Gewohnheit nach / ſeine Zeit in lauter Wolluſt und Uppigkeit zu / daher er ſich auch der Regierung gar nicht annahme / ſondern alles ſeiner Mutter über-

überließ/ welche von einigen Geſchicht-Schreibern beſchuldiget wird/ als habe ſie ihn mit Fleiß ſo ſchlecht auferzogen/ und allen Muthwillen verſtattet/ in der Hoffnung/ deſto länger am Staats- und Regiments-Ruder zu verbleiben. Andere aber geben ſich die Müh/ ſie wider dieſelbe Beſchuldigung zu vertheidigen/ und wenden vor/ es habe ſich der Kayſer Michael durchaus nicht wollen ziehen laſſen/ ſondern als ein noch ſehr junger und munterer Printz ſeine Zeit mit lauter Pickelhärings-Poſſen zugebracht/ wozu ihn Bardas, der Kayſerin Bruder/ ein ſehr ehrgeitziger und böſer Mann/ welcher ſich gleichfalls in dem Koth ſchnöder Wolluſt herum wältzte/ getreulich geholffen habe/ indem er viel von dergleichen luſtigen Leuten/ die dem Kayſer die Zeit verkürtzen kunten/ nach Hof kommen laſſen/ wodurch er ſich bey demſelben eine groſſe Lieb und Hochachtung erworben. Curopalates. Zonaras. Cedrenus &c.

A. C. 852. Nahme die Autorität des Bardas an dem Kayſerlichen Hof von Tag zu Tag zu/ doch kunte er damahlen noch nicht recht/ wie er gern wollte/ dieweil ihm die Kayſerin Theodora durchaus nicht geſtattete/ ſich in die Regierungs-Geſchäffte zu miſchen/ oder in denenſelben etwas ohne ihren Befehl und Willen zu unternehmen/ welches dieſen hochmüthigen Mann/ wie leicht zu erachten/ nicht wenig verdroß/ und er daher ſtets darauf bedacht war/ die Kayſerin zu ſtürtzen/ und durch ihren Fall ſich noch höher empor zu ſchwingen/ welches ihm auch endlich gelungen iſt/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Indeſſen fuhr der Kayſer fort/ allerhand Muthwillen

willen zu treiben/ und ſich auf allerhand Art zu erluſtigen/ da indeſſen die Kayſerin ſich um die Geſchäffte des Reichs/ und die Wohlfahrth ihrer Unterthanen bekümmerte/ die ſie/ weil ſie damahlen in keinen Krieg verwickelt war/ auf allerhand Art zu erleichtern ſuchte/ indem ſie ihnen gar viel an dem gewöhnlichen Tribut nachließ/ wodurch ſie die Hertzen derſelben dergeſtalt an ſich zog/ daß Bardas daher Gelegenheit nahm/ dieſes dem Kayſer als eine Sache vorzuſtellen/ woraus viele gefährliche Folgerungen entſtehen könnten/ welcher ſich aber wenig darum bekümmerte/ entweder weil ſich bey noch ſo jungen Jahren ſein Verſtand nicht ſo weit erſtreckte/ oder weil er ſich vor der Zeit keine unnöthige Sorgen machen/ und dadurch in ſeiner Luſt ſtören laſſen wollte. Glycas. Canturani Storia profana.

A. C. 853. Waren die Manicheer im Morgenland ſehr angewachſen: Weswegen die Kayſerin/ der die Geiſtlichkeit vorgeſtellet hatte/ wie gefährlich dieſe ſchändliche Secte vor die Orientaliſche Kirche ſey/ und wie viele rechtgläubige Chriſten zu dieſen gottloſen Irrthum verführt würden/ nachdem ſie dieſe Sache mit ihren Räthen wohl überlegt hatte/ die Ausrottung derſelben beſchloß. Zu dem Ende ſchickte ſie eine Armee nach klein Aſien mit Befehl/ alle diejenigen/ welche von ſolcher Secte nicht abſtehen wollten/ umzubringen. Nun ware zwar ihr Abſehen hierbey ſehr gut und Chriſtlich. Nichts deſtoweniger aber wurde dadurch Anlaß gegeben/ ſehr übel von ihr zu reden. Dann man kame dieſem ihrem Befehl mit ſolcher Grauſamkeit nach/ daß

bey

bey 160000. von ermeldten unglückſeeligen Leuten / welche von ihrer Secte nicht ablaſſen wollten / dadurch das Leben einbüßten / und man daher in klein Aſien gantze Ströme von Blut flieſſen ſahe. Diejenigen aber / welche der Wuth derer Kayſerlichen Soldaten entrinnen kunten / nahmen die Flucht zu denen Saracenen / woraus hernach ſehr viel Böſes entſproſſen / und die Ruh in den Kayſerlichen Ländern in lauter Unruh verwandelt worden. Ungeachtet dieſes harten Verfahrens wider die Manicheer kunte ſolche Secte doch nicht völlig ausgerottet werden / dann es hatte dieſelbe ſchon allzuſtarck Wurtzel gefaßt / welches endlich auch die Kayſerin ſelbſt erkannte. Cedrenus. Curopulates. Zonaras &c.

A. C. 854. Nachdem nun endlich der Kayſer Michael unter allerhand verübten Bosheiten und Schandthaten ſein 20tes Jahr angetretten / und alſo ſein männliches Alter erreicht hatte / wollte er ſich weder von der Mutter / noch von denen Vormündern / welche ihm ſein Vatter Theophilus geſetzt hatte / mehr etwas einreden laſſen / ob er ſchon ein böſer und laſterhaffter Printz war / und in gar vielen Dingen dem Unflath / Neroni, gliche. Dannenhero verlangte er der Herrſchafft ſelbſten vorzuſtehen / und nahm daher ſeiner Mutter die bißherige Verwaltung der Sachen / und ſchaffte ſich ſeine Vormünder / Theocdiſtum und Manuelem vom Halß / ob ſie es ſchon jederzeit ſehr getreulich mit ihm gemeynet / und ihn gar offt von ſeinem liederlichen Leben abgemahnet hatten. Jenen / nemlich den Theocdiſtum, ließ er durch ſeinen Vetter / den gottloſen Bardam, ermorden; Dieſer

Dieſer aber / wider welchen man gleichfalls ſchon das Mord-Schwerdt gezuckt hatte / wurde in wenig Tagen durch eine tödtliche Kranckheit entriſſen. Da er nun dieſe vom Halß hatte / schaffte er auch die Mutter bey Seite / wie im künfftigen Jahr ſoll gemeldet werden. Zu ſo ſchändlichen Thaten wurde dieſer junge Kayſer durch viele Hof-Schmeichler / die ihren eignen Vortheil dabey ſuchten / verhetzt / abſonderlich aber von ſeinem gottloſen Præceptore und der Kayſerin Bruder / dem Barda, welchen die Herrſch-Sucht zu den allergottloſeſten Thaten verleitete. Durch dieſe 2. Böſewicht lieſſe ſich der Kayſer in allen regieren / und er thate niemahlen etwas ohne ihren Willen / welches ſich dieſe ſehr wohl zu Nutz zu machen wuſten. Bey allen dieſen Laſtern ware der Kayſer auch ein groſſer Verſchwender: Weswegen er ſeine Unterthanen / welche ſeine Mutter erleichtert hatte / mit vielen harten Anlagen beſchwerte / und ihnen dadurch viele Thränen und Seufftzer auspreßte. Hier kunte es nun freylich nicht anders ſeyn / als daß er ſich jedermanns Fluch und Haß auf dem Halß lude / woran er ſich aber im geringſten nicht kehrte. Zu dem hatte er auch allerhand liederliche Leute / Gauckler / Poſſenreiſſer und dergleichen böſe und gottloſe Buben an ſeinem Hof / welche allerhand Schandthaten verübten / und ein rechter Greuel vor allen rechtſchaffenen Chriſten waren. Nichts deſtoweniger wurden ſie von dem König mehr geehret / als ſeine vornehmſten Miniſtri, die vor die Wohlfahrth des Reichs eyferten. Weil nun der gottloſe Kayſer mit dem GOttesdienſt und

Kir-

Kirchen-Ceremonien jederzeit nur ſeinen Spott getrieben hatte / als bediente er ſich dieſer böſen Buben / um ſolchen noch mehr zu verhöhnen / und zum Gelächter zu machen. Dannenhero ließ er ihnen Biſchöffliche Kleider machen / und Biſchöffliche Functiones verrichten. Den Aergſten unter dieſen gottloſen Buben / Nahmens Gryllus, welchen er am liebſten hatte / machte er zum Patriarchen / und die 11. andere zu Biſchöffen. Dieſer Gryllus gieng mit denen andern im Biſchöfflichen Ornat bey hellen Tag durch die Gaſſen der Stadt Conſtantinopel / und ſange allerhand geiſtliche Lieder, eben als ob er einen Umgang hielte / wobey er viel thörichte Händel zu groſſem Aergernüß der Gemeine anſtellte / welche auch daher nicht unterließ / Ignatium, ob er ſchon war abgeſetzt worden / wie gemeldet werden wird / für ihren Patriarchen zu erkennen. Einsmahls geſchahe es / daß dieſer gottloſe Hauffen / als derſelbe Proceſſions-Weiß herum gieng / und allerhand Geſpött triebe / dem heiligen Ignatio, der damahlen noch Patriarch zu Conſtantinopel war / begegnete. So bald ihn der unverſchämte Gryllus erblickte / fienge er / an ſtatt daß er ihm hätte ausweichen ſollen / mit denen andern Böſewichtern noch ärger an zu ſchreyen und allerhand ſchändliche Poſſen zu treiben / worüber dem frommen Mann das Hertz hätte bluten mögen. Ja die Gottloſigkeit des Kayſers gienge ſo weit / daß er den ſo genannten Patriarchen / Gryllum, in dem Kayſerlichen Pallaſt einen GOttesdienſt halten ließ / und ſeine Mutter / die Kayſerin / zwange / dabey zu erſcheinen / und von

dem aller laſterhaffteſten Menſchen/ welchen jemahlen die Sonne beſchienen/ den Seegen zu empfangen. Indem nun alſo die Kayſerin nieder knien/ und auf Befehl des Kayſers um den Seegen bitten muſte/ machte Gryllus allerhand Poſſen und Gauckeleyen/ kehrte ſich endlich um/ reckte der Kayſerin ſ. v. den Hindern zu/ und ließ unter allerhand ſchändlichen Worten/ vor denen ſich meine Feder entſetzet/ etwas fahren/ welches man aus Ehrerbietung gegen den Leſer nicht zu nennen begehret. Dieſen Schimpff nahm die Kayſerin/ wie billig/ ſo übel auf/ daß ſie allerhand Flüche wider ihren Sohn und ſeinen verfluchten Patriarchen ausſtieß/ ihm auch prophezeyete/ daß er dereinſten ein unglückliches und unſeeliges Ende nehmen werde/ worüber dieſer verſtockte/ und in der Bosheit gantz verhärtete Kayſer noch lachte/ und den Gryllum rühmte/ daß er ſich ſo wohl gehalten hatte/ wodurch dann dieſer gottloſe Menſch von Tag zu Tag vermeſſener wurde/ und ſolche Schandthaten verübte/ daß rechtſchaffene Chriſten darüber ſeufftzen/ und den unglückſeeligen Zuſtand der Kirchen in Orient mit vielen Thränen beklagen muſten. Joannes Scylitzes. Baronius in h. a. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Brietius in h. a.

A. C. 855. Von derſelben Zeit an/ da der Kayſer Michael ſeiner Mutter durch den Schandbuben Gryllum ſolchē Schimpff hatte erweiſen laſſen/ thate ſie nichts anders/ als daß ſie ihn wegen ſeines gottloſen Lebens ſtraffte/ von der Rach GOttes vorpredigte/ und ihn ermahnte/ ſeiner Bosheit endlich einmahl ein End zu machen. Weil nun dem

gott-

gottloſen Kayſer dergleichen Predigten und Ermahnungen gantz verdrůßlich waren / und ihm Bardas immer in Ohren lag / er ſollte dieſelbe nebſt ihren Tőchtern / Sophiam / Mariam und Irenen / in ein Cloſter ſperren laſſen / ſo folgte er dieſem Rath / und ließ ſie / nachdem er 14. Jahr mit ihr regieret hatte / in ein Cloſter bringen / in welchem ſie auch endlich ihr Leben beſchloſſen hat / nachdem ſie darinnen nicht Kayſerlich / ſondern wie eine Perſon von gantz gemeinen Stand hatte leben můſſen. Ihre Tőchter gelangten endlich unter der Regierung des Kayſers Baſilii zu ihrer Freyheit. Sophia wurde mit Conſtantino Baluzico, einer fürnehmen Magiſtrats-Perſon / Irene mit Sergio Patricio, einem Bruder des Photii, der hernach Patriarch worden / und Maria mit Arſebera, einem Kayſerlichen General und tapffern Helden / vermåhlet / welcher damahlen viel vermochte / und in groſſen Anſehen ſtund. Daß aber die verſtoſſene Kayſerin noch etliche Jahr nach ihrer Verſtoſſung in dem Cloſter můſſe gelebt haben / ſolches erhellet aus einem Schreiben / welches der Pabſt Nicolaus an. 866. an ſie hat ergehen laſſen. Baronius in h. a. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Cluverus. Brietius in h. a. Glycas. Gordonus in h. a. Bucelinus in h. an. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant.

In dieſem Jahr raubte er ſeiner Mutter alle ihre Schåtze / indem er ihr nicht das geringſte mit in das Cloſter gelaſſen hatte. Die Schåtze belieffen ſich auf 3000. Talenta Silbers / und 1900. Talenta Goldes / durch welchen groſſen Reichthum er noch ſchlimmer und gottloſer wurde /

de / und denſelben zu allerhand ſchändlichen Dingen anwendete. Dann an Verſchwendung hatte er wenig ſeines gleichens. Dannenhero durfften auch ſeine Unterthanen nicht hoffen / daß ſie bey denen allzu groſſen Anlagen / womit ſie beſchwehret waren / jemahlen würden befreyet werden. Niemand aber befand ſich beſſer dabey als des Kayſers ſeine Lotterbuben. Cedrenus. Zonaras. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick.

A. C. 856. Nachdem der Kayſer Michael erfahren hatte / daß zu Rom ein neuer Pabſt war erwählet worden / ließ er / dem alten Gebrauch gemäß / eine Geſandſchafft mit vielen Geſchencken an denſelben ergehen. Zu dieſer Geſandtſchafft brauchte er Lazarum, einen Griechiſchen Ordens-Geiſtlichen / der in der Mahlerey wohl erfahren war. Dieſen Lazarum hatte der vorige Kayſer Theophilus zu Conſtantinopel mit Ruthen peitſchen laſſen / weil er / wider ſein Verbot / die Bilder der Heiligen gemahlt hatte. Als er ſich nun dadurch von dergleichen Arbeit dannoch nicht abſchrecken ließ / ſondern noch immer fortfuhr / ſolche Bilder zu mahlen / ließ er ihm glüendes Blech an die Hände ſchmieden. Ob nun gleich dem Münch die Hände dadurch ſehr übel zugerichtet wurden / hat er doch nicht aufgehört zu mahlen. Unter andern hat er auch Chriſtum gemahlet, welcher nach dem Tod des Kayſers Theophili über die groſſe Pforte des Kayſerlichen Pallaſts geſetzt worden. Hierdurch verurſachte er / daß ihn die Kayſerin Theodora ſehr wohl um ſich leyden kunte / und daher iſt er auch von dem Kayſer Michaele zu dieſer Geſandtſchafft gebraucht /

und von dem Pabſt ſehr freundlich empfangen worden / ob ſchon dieſer mit dem Kayſer wegen ſeines üblen Lebens nicht gar wohl zu frieden ware. Dann er hatte ſchon vorher Nachricht davon erhalten / jedoch wuſte er noch nicht alles recht ausführlich / gleichwohl betrübte er ſich nicht wenig darüber. Ein mehrers hiervon iſt in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Autores citati.

A. C. 857. Wurde der Patriarch zu Conſtantinopel Ignatius in dem 12ten Jahr ſeines Patriarchats durch die Faction des gottloſen Bardæ, welcher mehr regierte als der Kayſer / der nur ſeinem liederlichen Leben nachhienge / ſeiner Würde entſetzt / und in ein abſcheuliches Gefängnüß gebracht / Photius aber / ein Verſchnittener / welcher niemahlen Geiſtlich geweſen war / an deſſen ſtatt erwählet / und an dem heiligen Weyhnachts-Feſt wider alle geiſtliche Rechte conſecriret. Dieſes gab zu einem groſſen Trauer-Spiel Anlaß / welches viele Jahre nacheinander denen rechtglåubigen Chriſten viel Thrånen ausgepreßt hat. Hierzu hatte nun folgendes Anlaß gegeben: Es hatte Bardas ſeine Gemahlin verſtoſſen / obſchon dieſelbe nichts gegen ihn verbrochen hatte / und ſich mit einer gewiſſen Dame / welche eine von ſeinen Bluts-Freundinnen war / fleiſchlich vermiſcht. Hierwider eyferte nun der Patriarch Ignatius, und ließ ſcharffe Ermahnungen deswegen wider ihn ergehen. Als aber alles dieſes nichts helffen wollte / ſondern er in ſeinem ſündlichen Leben fortfuhr / wieß ihn einsmahls der heilige Ignatius ab / als er von ihm communicirt zu

werden verlangte. Dieſer Schimpff / welchen er ihm öffentlichen erwieſen hatte / verurſachte / daß er auf den Fall dieſes heiligen Mannes bedacht war / welcher auch endlich / wie ſchon gemeldt / erfolgt iſt / indem der Kayſer nicht fähig war / dieſem ſeinem Libling zu widerſprechen / oder ihm in ſeinem gottloſen Vorhaben Einhalt zu thun. Ein mehrers findet man hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten / allwo ausführlich und weitläufftig von dieſem Geſchäfft gehandelt worden. Curopalates. Baronius in h. a. Zonaras. Cedrenus. Glycas. Nicetas. Brietius in h. a.

Obſchon der Kayſer Michael in den Waffen niemahlen war auferzogen worden / ſondern ſich lieber als ein anderer Sardanapal in ſündlichen Wollüſten herum wältzte / ſo wollte er doch der Welt zeigen / als wann auch noch ein Helden-Feuer in ihm ſtecke / und er noch Muth genug habe / mit einem Kriegs-Heer ſeinem Feind unter unter die Augen zu tretten. Dannenhero zoge er mit einer groſſen Menge Volcks nach Morgenland gegen die Saracenen / und belagerte die Stadt Samoſata, welches die Haupt-Stadt in Comagena, einer Provintz in Syrien war / und anitzo Scemſat heiſſet. Damahlen ware ſie ein ſehr berühmter / und anſehnlicher Ort / allwo ein Biſchöfflicher Sitz ware / der unter den Ertz-Biſchoff von Edeſſa gehörte. Daſelbſt ware Lucianus, der berühmte Spötter / und der Ketzer Paulus Samoſatenus gebohren. Sie lage an den Grentzen von Meſopotamien / 40. Meilen Oſtwärts von Edeſſa, 70. Nordwärts von Zeugma. Der Kayſer vermeynte zwar / dieſe Stadt bald

zu

zu erobern / er fande ſich aber in ſeiner Hoffnung ſehr betrogen / indem er mit Verluſt eines groſſen Theils ſeines Kriegs-Volcks ſchimpfflich abgeſchlagen wurde: Weswegen er mit groſſer Schande unverrichteter Sachen wieder nach Conſtantinopel zurück kehren muſte / allwo man wegen ſeiner Helden-Thaten ein groſſes Geſpött trieb. Autores citati.

A. C. 858. Verübten Bardas und Photius viele Grauſamkeiten an denen / die es mit dem heiligen Ignatio hielten / und öffentlich bekannten / daß man denſelben höchſt-unrechtmäßiger Weiß abgeſetzt habe. So ärgerte ſich auch gantz Conſtantinopel über die Gottloſigkeit des wollüſtigen Bardæ, welcher die Unſchuld ſeiner Gemahlin/und die Ungerechtigkeit / in welcher er verharrete/ wie deutlich man ihm auch dieſelbe vor Augen ſtellte/ nicht erkennen wollte / ſondern mit ſeiner Concubine / welche / nach der meiſten Geſchicht-Schreiber Bericht / ſeine Stieff-Tochter war / noch immer ein ſchändlich- und ärgerliches Leben trieb. Photius ſchwiege hierzu gantz ſtill / ob man ihm ſchon zu verſtehen gegeben hatte / es erfordere ſein Amt / daß er ſolche Gottloſigkeit straffte. Allein er mochte ſich mit dem Barda, der ihm zum Patriarchat verholffen hatte / und ſeine gröſte Stütze war / nicht verfeinden. Eben ſo ſtumm erzeigte er ſich auch bey denen vielen Sünden / welche der Kayſer begieng. Es befande ſich alſo die Orientaliſche Kirche in einem ſo kläglichen Zuſtand / als ſie kaum jemahlen geweſen / und in den weltlichen Gerichten war auch keine Gerechtigkeit mehr zu finden / alſo / daß Conſtantinopel ein rechtes Neſt

der Sůnden genennet werden kunte/ indem niemand war/ der dieſelben geſtrafft hätte. Hier erkannten nun diejenigen/ welche noch einige Neigung zum Chriſtenthum verſpůrten/ was ſie an dem heiligen Ignatio verlohren hatten. Der Kayſer und Bardas blieben bey allen dieſen Gottloſigkeiten gantz verſtockt. Jener hieng ſeinen Ergötzlichkeiten nach / und bekůmmerte ſich ſonſt um nichts / da indeſſen dieſer / der den Ehren-Nahmen Cæſar fůhrte / gantz allein herrſchte/ und thate / was ihm beliebte / es mochte recht/ oder unrecht ſeyn/ dann niemand durffte ſich unterſtehen / ihm etwas einzureden / dieweil er beſorgen muſte / ſeinen Kopff zu verlieren / gleichwie ſchon andern geſchehen war / die dem Bardæ eine und die andere Ungerechtigkeit vor Augen geſtellt hatten. Auf ſolche Art war es ſo wohl in dem geiſtlichen/ als weltlichen Regiment ſehr ůbel beſtellt/ und man hatte billig Urſach zu befůrchten/ daß GOtt dieſe Stadt / in welcher die frommen ſehr rar wurden/ indem man ſie gar bald aus dem Weg zu råumen wußte/ mit einer zwar groſſen/ jedoch wohlverdienten Straff heimſuchen wůrde/ welches auch hernach erfolgt iſt/ wie kůnfftig wird gemeldet werden. Indeſſen lebte bey Hof alles in Uppigkeit und Wolluſt/ und wie der Kayſer war/ ſo waren auch ſeine Bediente. Mit Ehbruch/ Hurerey/ Mordthaten/ Raubereyen/ Diebſtahl und andern Laſtern war nicht allein der Hof/ ſondern auch die gantze Stadt erfůllet. Denen Månnern entriſſe man ihre Weiber / und denen Eltern ihre Kinder / gleichwohl verbliebe Photius hierbey ein ſtummer Hund.

Baro-

Baronius in h. a. Curopalates. Cedrenus. Glycas. Zonaras. Canturani Storia profana. Scyliz. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant. Brietius in h. ann. Gordonus in h. a.

A. C. 859. Fiel Amer / oder Omar / ein Feld-Herr der Saracenen/mit einer Armee von 30000. Mann in das Griechiſche Gebieth / allwo er auf eine recht entſetzliche Art haußte / überall ſängte und brennte / und viele Chriſten als Sclaven und Gefangene mit ſich herum ſchlepte. Wie gern nun auch der Kayſer in Conſtantinopel in ſeiner geilen Luſt ungeſtört geblieben wäre / ſo muſte er ſich doch / weil man ihm die Gefahr / worinnen ſich damahlen ſein Reich befand / vorſtellte / zu einem Feldzug reſolviren. Dannenhero ließ er eilends eine Armee von 45000. Kriegs-Knechten zuſammen bringen / mit welcher er dem Feind entgegen zoge / welcher ſeine Ankunfft gantz unerſchrocken erwartete / ob ſchon ſein Feind um 15000. Mann ſtärcker war. Es kame hierauf zwiſchen beyden Armeen zu einer Schlacht / bey welcher man lang nicht wußte / welche den Sieg davon tragen würde / indem auf beyden Seiten lange Zeit mit gleichen Glück gefochten wurde. Endlich aber fochten die Saracenen gantz deſperat, und ſatzten mit einer ſolchen Furie unter die Kayſerliche Armee / daß dieſe zurück weichen muſte / und endlich gezwungen wurde / die Flucht zu nehmen / und dem Feind nebſt vielen Todten eine ſehr reiche Beute zu hinterlaſſen. Dahero man offenbahr ſehen kunte / daß er in allem ſeinem Thun kein Glück von GOtt zu hoffen hatte. Dieſes machte nun das ohne des genug geplagte Volck / wel-

ches er mit unerträglichen Anlagen beſchwerte/ noch mehr wider ihn erbittert/ und es würde damahlen in Conſtantinopel gantz gewiß ein allgemeiner Auffſtand erfolgt ſeyn / wann nicht Bardas die Militz durch viele Geſchencke auf ſeine Seite gebracht/ und dadurch das Volck / dem die Gedult auf einmahl entgangen war/ im Zaum gehalten hätte. Es verdoppelte auch Bardas die Wacht in dem Kayſerlichen Pallaſt/ und fand endlich Mittel/ wodurch er das ſchwierige Volck wieder beſänfftigte. Bey ſo groſſer Gefahr fuhr der Kayſer dannoch immer in ſeinem liederlichen Leben fort/ und es ware nichts vermögend/ ihn in ſeiner gottloſen Luſt zu ſtöhren. Indeſſen ließ ſich Bardas, welcher in der That Kayſer war/ da hingegen Michael nur den Titul eines Kayſers hatte/ die Regierungs-Geſchäffte mit ſehr groſſem Eyfer angelegen ſeyn / und damit er das murrende Volck wieder zu frieden ſtelle / ſo ſuchte er es einiger Maſſen zu erleichtern. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Glycas. Canturani &c.

A. C. 860. Stellten ſich die Scythen und Ruſſen mit einer groſſen Flotte in der ſchwartzen See ein/ und belagerten die Stadt Conſtantinopel/ welche ſich aber tapffer wehrete. Als die Feinde vor der Stadt angelanget waren/ ſaß der Kayſer eben auf ſeinem Wagen/ und fuhr damit auf der Rennbahn herum: Weswegen einer von ſeinen fürnehmſten Bedienten kam/ und ihm ankündigte/ in was vor Gefahr ſich damahlen die Stadt befand/ weil nun der liederliche Kayſer ſich nicht gern in ſeiner Luſt ſtören ließ/ ſahe er dieſen

ſen Bedienten mit zornigen Augen an / und brach endlich in dieſe unbeſonnene Worte heraus: Verdammter Böſewicht / wer macht dich ſo vermeſſen / daß du mich ſtöreſt / da ich eben in dieſem Spiel beſchäfftiget bin / und an nichts anders gedencke / als meinen Wagen recht zu lencken / und den Sieg davon zu tragen: Auf eine ſo unſinnige Art ware dieſer nachläßige Kayſer dem Spiel ergeben / daß er auch in der gröſten Gefahr nicht davon ablaſſen kunte. Indeſſen machte Bardas und andere Miniſtri Anſtalt denen Feinden tapffern Widerſtand zu thun / und ſie von der Stadt wieder abzutreiben / welches ihnen auch glücklich von ſtatten gieng. Da nun die Scythen und Ruſſen ſahen / daß ſie wenig vor ſich brachten / ſondern bey dieſer Belagerung nur viel Volck einbüßten / giengen ſie nebſt vielen Gefangenen / die ſie bekommen hatten / wieder nach Hauß / allwo ihnen die Gefangenen die Gewohnheit der Chriſtlichen Religion ſo deutlich vor Augen legten / daß ſich die Ruſſen nicht lang hernach zum Chriſtenthum wendeten / und ſich tauffen lieſſen / da ſie doch vorher in ihrer Heydniſchen Religion ſehr hartnäckig waren. Damahlen wohnten ſie / wie Cedrenus berichtet / bey dem Tauro Septentrionali, und ſetzten mit ihren Schiffen Conſtantinopel gar offt in Schrecken. Es meynet auch Calviſius, es ſey ihr Nahme erſt in dieſem Jahr bekannt worden. Es heiſſet aber Rußland in Eſthiſcher Sprache Wennamah, und bedeutet ſo viel als ein Land guter Freunde. Nach der Zeit haben ſie ſich auch in Europa ausgebreitet biß an das

Bal-

Balthiſche Meer und Eſthland/ Liefland/ Churland und Lithauen. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. a. Calviſius. Zonaras. Glycas. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinop. &c.

A.C. 861. Stiege die Grauſamkeit des Kayſers Michaelis immer höher. Dann/ wann er ſich im Wein berauſcht hatte/ ließ er offt vielen bald die Ohren/ bald die Naß abſchneiden/ und bald wohl gar den Kopff abhauen. Auf ſolche Art befande ſich damahlen Conſtantinopel unter der Regierung eines ſo verſoffenen Kayſers in einem höchſt-unglückſeeligen Zuſtand/ zumahlen da es auch ſonſten wegen auswärtiger Feind ſtets in Gefahr war. Damahlen kame auch der Saracenen Feld-Herr/ Omer/ mit 40000. Mann nach Armenien/ welches zu derſelben Zeit dem Kayſer gehörte/ und richtete allda/ wie auch in der Gegend an der See/ mit Sengen und Brennen groſſe Verwüſtungen an: Daher das Elend der armen Einwohner/ welche entweder wie das Vieh geſchlachtet/ oder mit in die Sclaverey geführt wurden/ unbeſchreiblich war/ wovon ſie aber endlich/ ehe ſie es verhofften/ erlöſet wurden. Dann der Kayſer/ oder vielmehr der Bardas, ſchickte den Feld-Herrn Petronam, einen tapffern und in Kriegs-Sachen erfahrnen Helden wider dieſe Ungläubige/ als eben ihre Wuth auf das höchſte geſtiegen war/ und ſie vermeynten/ daß ſie in ihrer Gottloſigkeit und Ausübung der allerentſetzlichſten Tyranney niemand ſtören würde. Allein ſie erfuhren gar bald die Eitelkeit ihrer Hoffnung. Als nun Petronas mit ſeiner Armee angelangt war/ ſtellten ſie ſich alsbald in Schlacht-

Ord-

Ordnung / da es dann zu einem blutigen Treffen kam / in welchem auf beyden Seiten ſehr hitzig gefochten wurde / und es würden endlich die Saracenen die Oberhand behalten haben / wann nicht ihr Feld-Herr / Omer / welcher gantz verzweiffelt ſtritte / und mitten unter die gröſten Hauffen der Chriſten hinein rennte / wäre erlegt worden. So bald der Tod dieſes Feld-Herrn unter der Armee der Saracenen kund wurde / lieſſen dieſe den Muth auf einmahl ſincken / und begaben ſich eilends auf die Flucht / in welcher die Kayſerlichen noch viele nieder gehauen haben. Alſo kehrte Petronas mit einer groſſen Beute und vielen Gefangenen Sieg-prangend wieder nach Conſtantinopel zurück / allwo er von dem Barda mit groſſen Ehren-Bezeugungen empfangen wurde. Dieſer hatte indeſſen daſelbſt auf Einrathen des Patriarchens zu Conſtantinopel die ſehr verfallene Schulen wieder in guten Stand gebracht / und die Studia nützlicher Wiſſenſchafften beförderet / auch ſonſten viel Gutes geſtifftet / daß er ſich alſo einen groſſen Ruhm würde erworben haben / wann er ſolchen nicht durch viele Laſter / die ihn bey dem Volck verhaßt machten / verdunckelt hätte. Cedrenus. Zonaras. Curopalates &c.

A. C. 862. Iſt an dem Feſt der Himmelfahrt Chriſti zu Conſtantinopel der prächtige Tempel St. Sophiæ durch eine von ungefehr entſtandene Feuers-Brunſt völlig abgebrannt / und dieſe Stadt dadurch ihrer beſten Zierde beraubt worden. Es bliebe aber hierbey noch nicht / ſondern es wurden auch die Häuſer / die nicht weit davon waren / zugleich mit eingeäſchert / welches

billig

billig bey denen damahlen im Schwang gegangenen groſſen Sünden vor eine Straff GOttes zu halten war / wovor es auch jedermann erkannte / auſſer dem gottloſen Kayſer / welcher / an ſtatt ſich zu beſſern / von Tag zu Tag ſchlimmer wurde. Dannenhero fuhre er auch noch immer fort mit denen geiſtlichen Dingen und GOttesdienſt ſeinen Spott zu treiben. Dann er machte von denen Lotterbuben / die ſich in groſſer Menge an ſeinem Hof befanden / einige auf das neue zu Prieſtern / denen er Theophilum, einen Ertz-Schalcks-Narren und Poſſen-Reiſſer znm Patriarchen verordnete / welches nicht allein unter den Chriſten / ſondern auch ſo gar unter den Heyden ein groſſes Aergernüß verurſachte: Dahingegen der Kayſer ſich ungemein darüber ergötzte / und zu ſagen pflegte: Sind wir nicht heilige Leute in Conſtantinopel / indem wir 3. Patriarchen haben / *Theophilum*, welcher mein Patriarch / *Photium*, welcher des *Bardæ*, und *Ignatium*, welcher der Chriſten Patriarch iſt. Wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ein mehrers zu leſen. Dieſer Theophilus nun verrichtete bey Hof unter allerhand ſchändlichen und ärgerlichen Poſſen öffentlich den GOttesdienſt / und führte ſich ärger auf als ein Heyde / wozu Photius ſchwiege / und dem Kayſer nicht erzörnen wollte / indem er deſſen Zorn mehr furchte / als den Zorn des hierdurch auf das höchſte beleidigten GOttes. Hierauf erfolgte endlich in Conſtantinopel ein ſo entſetzliches Erdbeben / daß dergleichen noch niemahlen daſelſt geweſen. Dieſes fienge gegen Abend an / und währete die gantze

Nacht

Nacht durch / wobey ſich ein ſo entſetzliches Gethöne aus der Erden und in dem Meer hören ließ / daß auch diejenigen darüber vor Schrecken erzitterten / welche ſich ſonſt vor nichts zu fürchten pflegten. Dem Kayſer ware zwar auch dabey nicht gar wohl zu Muthe / indem er nicht wuſte / wann die Kayſerliche Reſidentz über ihn zuſammen fallen würde. Daher auch ſelbige Nacht ſeit vielen Jahren die eintzige geweſen / in welcher er nüchtern geblieben war. So bald aber das Erdbeben aufgehöret hatte / und die Forcht verſchwunden war / fieng er es wieder an / wo er es gelaſſen / und machte es / wo nicht ärger / doch eben ſo arg / als vorher: Weswegen man ſich billig über die Langmuth GOttes zu verwundern hatte. Allein Photius machte es auch nicht viel beſſer. Dann an ſtatt den Kayſer in ſeiner Gottloſigkeit zu ſtraffen / ſchwiege er ſtill: Daher er ihm auch ein lieber Patriarch war / wiewohl der Schandbube und Poſſenreiſſer / Theophilus, vor ihm den Vorzug hatte / und weit beliebter war. Cedrenus. Zonaras. Baronius in h. a. Curopalates. Glycas, & alii.

A. C. 863. Gieng es zu Conſtantinopel wegen des Kirchen-Regiments ſehr verwirrt und ärgerlich zu / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich gehandelt worden: Weswegen wir uns auch dabey nicht aufhalten wollen. Hingegen gienge es in dem weltlichen Regiment durch die Regierung des Bardæ zwar etwas beſſer zu; Allein der Zuſtand in Conſtantinopel war in weltlichen Sachen damahlen gleichfalls gantz verwirrt / und die meiſten von denen Unterthanen mach-

machten es nicht viel beſſer / als ihr Kayſer. Dann die Trunckenheit ware gleichfalls daſelbſt eingeriſſen / und wann einer in derſelben etwas Böſes begangen hatte / ſo wurde es nicht ſo geſtrafft / wie es doch billig hätte ſeyn ſollen. Abſonderlich aber war bey Hof der gröſte Theil der Bedienten dem Trunck ergeben / woraus dann viel Unheil entſtunde / wozu der Kayſer mehrentheils nur zu lachen pflegte / und diejenigen / welche am beſten sauffen kunten / waren ihm am angenehmſten. Niemand ſahe ſolches lieber / als der Bardas, welcher bey ſolcher Beſchaffenheit thun kunte / was er wollte / und kein anderer / als der Kayſer / getrauete ſich / ihm etwas einzureden; Dieſer aber fragte viel darnach / es mochte das Reich regieret werden / wie es wolle. Und er hörte es auch nicht einmahl gern / wann Bardas zum Schein ſich ſtellete / als wann er ihm eines und das andere vom Staat und Regierung zu ſeiner Beurtheilung und Endſcheidung fürtragen wolle. Storia profana &c.

A. C. 864. Wurde denen Kayſerlichen Ländern von denen Saracenen / welche gern Beute machen wollten / abermahl ſehr hart gedrohet / Bardas aber ließ dagegen ſolche Anſtalt machen / daß ſich in dieſem Jahr von denen Ungläubigen keiner getrauete / wider dieſe Länder etwas zu unternehmen. Nichts deſtoweniger war Bardas darauf bedacht / die Kayſerliche Militz um ein groſſes zu vermehren / um allen Feindlichen Uberfallungen gleich begegnen zu können. Er war auch darauf bedacht / daß die Kayſerliche Armee ihren Sold richtig bekam / wodurch er ſich bey

der

der ſehr beliebt machte/ und es würde ihm ein leichtes geweſen ſeyn/ den Kayſer gar vom Thron zu ſtoſſen/ wann er nicht ſo ſchon Kayſer geweſen wäre. Dann er und Photius kunten in Conſtantinopel thun/ was ſie wollten/ wiewohl dem Photio zu dieſer Zeit die Flügel ziemlich beſchnitten waren. Jedoch es mochte geſchehen/ was nur immer wollte/ ſo bekümmerte ſich Michael wenig oder gar nichts drum/ und wann einer zu ihm ſagte: *Bardas* hat diß oder das gethan/ ſo ſprach er: Er hat recht gethan/ ohne vorher die Sache recht zu unterſuchen/ dann es war ihm viel zu verdrüßlich/ ſeine Zeit mit dergleichen Sachen zuzubringen/ und dadurch von ſeiner Luſt etwas abzubrechen. Cedrenus. Glycas. Zonaras &c.

A. C. 865. Schickte der Kayſer Michael einen von ſeinen fürnehmſten Miniſtris, der auch Michael hieſſe/ zu dem Pabſt Nicolao mit einem Schreiben/ welches mit lauter Injurien und Schmäh-Worten angefüllet war/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten nachzuſehen. Man darf ſich aber nicht wundern/ daß derſenige ſolche Läſterungen wider den frommen und unſchuldigen Pabſt ausgeſtoſſen/ welchen die Griechen vor den allerſchändlichſten und liederlichſten Menſchen hielten/ und ihm Neroni und Sardanapalo gleich ſchätzten. Indem er ſelten nüchtern war/ ſo hat er auch nichts geſcheides verrichten können. So war er auch von dem Photio zu dergleichen Läſterungen verhetzt worden/ welcher ihm ſtets in den Ohren lag/ er ſollte dem Pabſt nicht allzuviel Gewalt einräumen. Nun hatte

er zwar auch in dieſem Schreiben viele harte Droh-Worte wider den Pabſt mit einflieſſen laſſen/ allein dieſer antwortete ihm gantz freundlich/ und lachte nur zu ſeinen Drohungen. Viele halten davor/ daß Bardas dieſes Schreiben aufgeſetzt habe/ dieweil er dem Pabſt nicht gar wohl gewogen war/ indem derſelbe den gottloſen Photium vor keinen rechtmäßigen Patriarchen erkennen wollte/ welches dann viele Unruh und Spaltungen in der Orientaliſchen Kirchen verurſachte. Dem Michael aber galte es gleich viel/ ob Photius, oder Ignatius Patriarch zu Conſtantinopel ſeye; Jedoch iſt nicht zu läugnen/ daß er/ dem Photio dem Bardæ zu gefallen/ günſtiger war/ als dem Ignatio. Autores citati.

A. C. 866. Beredete Bardas den Kayſer/ bey welchem er alles vermochte/ daß er denen Saracenen die Inſul Candiam, oder Cretam, welche ſie ann. 823. an ſich geriſſen hatten/ wieder abnehmen/ und denen andern Kayſerlichen Ländern beyfügen ſollte. Es wurde alſo in der Eil eine groſſe Armee zuſammen gebracht/ mit welcher man einen Verſuch thun wollte/ ob ſolche Inſul wieder zu erobern ſey. Als ſie nun unterwegens in Phrygien an dem Mund des Fluß Meander ihr Lager aufſchlugen/ begieng Bardas die Unvorſichtigkeit/ daß er ſein Zelt auf einen angenehmen und luſtigen Hügel ſtellen ließ/ dahingen das Kayſerliche Zelt in einem tiefen Thal ſtund. Dieſes nahm der Kayſer ſo übel auf/ daß er dem Ober-Aufſeher von der Garde Robbe befahl/ den Bardam zu ermorden/ welches auch geſchahe. Allein die Nachricht von dem Tod des Bardæ verur-

ſachte ein ſolches Schrecken bey der Armee/ daß der Kayſer mit derſelben alsbald wieder nach Conſtantinopel zurück kehrte/ wovon in unſern Kirchen-Geſchichten weitläufftiger zu leſen. Zu dem Untergang des Bardæ contribuirte wohl am meiſten der Verdacht/ welchen man den Kayſer in Kopff gebracht hatte/ als wann ihm Bardas nach dem Leben ſtünde/ und ſich die Kayſerliche Cron ſelbſt auffſetzen wollte: Daher er ſich auch bißher gar zu viel Gewalt angemaſſet habe. Baronius referiret dieſes im Jahr 867. allwo ſolches auch in unſern Kirchen-Geſchichten zu finden. Curopalates. Nicetas. Glycas. Cedrenus. Zonaras &c.

A. C. 867. Erklärte Michael, weil ihm ſeine Ungeſchicklichkeit zur Regierung bekannt war/ Baſilium, der zu des Bardæ Tod viel beygetragen/ und das wider den Kayſer murrende Kriegs-Heer/welches des Bardæ Tod rächen wollte/ geſtillet/zum Kayſer/ und übergab ihm die Regierung. Dieſer Baſilius, der Macedonier/ war ein ſittſamer Mann/ welcher vor denen Laſtern des Michaels einen Abſcheu hatte/ und ſich demnach ſehr angelegen ſeyn ließ/ ihn davon abzuhalten/ auch ihm deswegen zum öfftern ernſtlich zuredete/ wodurch er ſich aber nichts anders/ als Haß und Gefahr auf den Halß zog. Dann Michael fieng an zu bereuen/ daß er Baſilium, welcher den gantzen Tag nichts anders thate/ als ihn hofmeiſtern/ und ſeine Laſter fürwerffen. Dannenhero brachte er einsmahls einen ſchlechten und nichtswürdigen Kerl/ der an ſeinem unordentlichen Wandel Theil hatte/ und zu ſeiner Gottloſigkeit

viel mit beytrug / in den Rath / mit dem unſinnigen Begehren / Baſilium abzuſetzen / und dieſem Lumpen-Kerl / welcher weder ſchreiben / noch leſen kunte / die Kayſerliche Würde aufzutragen. Niemahlen hat man wohl etwas närriſchers von dem Rath zu Conſtantinopel begehret: Weswegen auch derſelbe dem Michael ſein Anſuchen gleich abſchlug / und viele wichtige Urſachen fürbrachte / warum er ihm darinnen nicht willfahren könnte. Solchem nach verblieb Baſilius, mit dem der Rath ſehr wohl zufrieden war / indem er viel löbliches ſtifftete / bey der Regierung; Als aber derſelbe erfuhr / daß ihm Michael nach dem Leben ſtehe / beſchloß er / demſelben vorzukommen. Als nun der Kayſer ſich einsmahls / ſeiner böſen Gewohnheit nach / ſtarck betruncken hatte / ließ ihn Baſilius, durch einige / die er vorher ſchon dazu erkaufft hatte / ermorden / nachdem er 14. Jahr mit ſeiner Mutter / und 12. Jahr allein regieret hatte. Alſo nahm dieſer laſterhaffte Kayſer ein übel Ende / und niemand war / der ſeinen Tod bedauret hätte / auſſer / was ſeine Schalcks-Narren und Sauff-Cammeraden waren. Alſo ſahe Baſilius ſein Leben in Sicherheit / nach welchem Michael getrachtet hatte. Dieſer Baſilius wurde nur der Macedonier genannt (weil er aus dieſem Land nach Conſtantinopel gekommen war) hatte Armenien zum Vatterland / und langte in der Jugend / als die Bulgaren ſeine Eltern gantz ausgezogen / in Conſtantinopel an / allwo er es durch ſeinen Verſtand und Fleiß ſo weit zu bringen wuſte. Er war ein geſchickter Fürſt und tapfferer Feld-Herr: Jedoch aber einiger Maſſen zur

Grau-

Grauſamkeit geneigt. Man findet von ihm 4. Printzen / Conſtantinum, Leonem, Alexandrum und Stephanum aufgezeichnet. Sein Leben hat ſein Enckel / Conſtantinus Porphyrogenitus beſchrieben / welches Leo Allatius Griechiſch und Lateiniſch ediret hat. Kaum hatte Baſilius die Regierung angetretten / als er ſchon dem Rath zu Conſtantinopel vorſtellte / daß die Kayſerliche Schatz-Kammer leer ſey / indem der Kayſer Michael ſeine Schalcks-Narren / Poſſenreiſſer und dergleichen liederliches Geſindel daraus bereichert hatte. Dann er hatte denenſelben ſehr groſſe Summen Geldes verehret. Man befande demnach vor gut / daß alle ſolche Schenckungen zurück gegeben werden ſollten. Jedoch war der Kayſer noch ſo leutſeelig / daß er von dieſen gottloſen Leuten nicht mehr / als die Helffte zurück begehrte / da er doch mit gutem Gewiſſen ihnen gar wohl alles hätte nehmen können. Leo Grammaticus. Leo Allatius. Curopalates. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. a. Cedrenus. Gordonus in h. a. Brietius in h. a. Cluverus. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Canturani. Zonaras. Beſoldus in Hiſtoria Conſtant. Joannes Scylitza &c.

Dieſem Kayſer hatte man ſchon in ſeiner Jugend ſehr offt prophezeyet / daß er dereinſten Griechiſcher Kayſer werden würde / welches er aber wegen ſeiner ſchlechten Geburt vor eine unmögliche Sach gehalten / und alſo auch niemahlen glauben wollen. Doch hat er ſich von derſelben Zeit an ſehr angelegen ſeyn laſſen / durch allerhand rühmliche Thaten Ehr und Ruhm zu erwerben / und ſolcher Geſtalt an dem Kayſerlichen Hof / an wel-

chen ihn ſein Ehrgeitz gezogen hatte / immer höher zu ſteigen. Nachdem er nun ſolche Prophezeyung zu ſeinem gröſten Vergnügen erfüllet ſahe / und er gleichwohl wegen des an dem Kayſer begangenen Mords ein unruhiges Gewiſſen hatte / ließ er / um dadurch den erzürnten GOtt zu verſöhnen / neben dem Kayſerlichen Pallaſt gegen Morgen zu / einen ſehr herrlichen und koſtbahren Tempel bauen / und zwar zu Ehren des Ertz-Engels Michaelis / welcher im Griechiſchen ἀρχιςράτηγος genennet wird. Bald hernach wollte er ſich in die Haupt-Kirche zu Conſtantinopel begeben / in welche ihn aber Photius nicht laſſen wollte / ſondern mit dieſen Worten abwieſe: Es gebühret keinem Kayſers Mörder in dieſer Kirchen zu erſcheinen. Uber dieſe Vermeſſenheit erzürnte ſich der Kayſer nicht wenig / und brachte es endlich dahin / daß Photius, deſſen übles Leben dem Baſilio ohne dem ſchon längſtens verhaßt geweſen / ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Würde beraubt wurde / und der heilige Ignatius, welcher unſchuldiger Weiß davon verſtoſſen worden / wieder dazu gelangte / wie in unſern Kirchen-Geſchichten mit mehrern angeführet worden / wohin wir den Leſer wollen verwieſen haben. Autores citati.

A. C. 868. Ware Baſilius vor allen Dingen darauf bedacht / die Unterthanen / ob ſchon / wie allbereits gemeldt worden / die Kayſerliche Schatz-Kammer gantz erſchöpfft war / von denen allzu groſſen Anlagen / wegen deren viele von Hauß und Hof haben lauffen müſſen / zu befreyen / welches abſonderlich in gantz Conſtantinopel eine unbeſchreibliche Freude verurſachte: Weswegen ihm

ihm auch alle / auſſer denen / ſo es mit dem abgeſetzten Photio hielten / Glück und Seegen / und eine lange Regierung wünſchten. Es wäre auch dieſer Kayſer allerdings einer langen Regierung würdig geweſen / wann er nur nicht ein zur Grauſamkeit einiger Maſſen geneigtes Gemüth / und ein aufrichtigeres Hertz gegen den Pabſt gehabt hätte / mit dem er es eben nicht zum beſten meynte / wie aus unſern Kirchen-Geſchichten zu erſehen. In Conſtantinopel lieſſe er alle diejenige böſen Gebräuche / die ſich daſelbſt unter der Regierung des Kayſers Michaelis eingeſchlichen hatten / abſchaffen / womit es zwar in etwas hart zugieng / und hin und wieder vieles Murren verurſachte / dieweil die Einwohner ſchon ein freyes und laſterhaftes Leben / wegen deſſen ſie vorher niemand geſtrafft hatte / gewohnt waren. Er hat auch ſonſten noch hin und wieder gute Verordnungen ergehen laſſen / und inſonderheit die Policey in der Stadt Conſtantinopel / welche gantz verderbt war / wieder in einen guten Stand geſetzt / auch dem Magiſtrat befohlen / jedermann Recht und Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen / die Böſen zu ſtraffen / und die Frommen zu belohnen / wodurch dann die gantze Stadt ein gantz anderes Anſehen bekommen hat. Und endlich ſo hat er auch unter der Militz viele löbliche Verordnungen ergehen laſſen / und denen Officiers befohlen / ein ſcharffes Commando zu halten. Glycas. Canturani &c.

A. C. 869. Belagerten die Saracenen die Stadt Raguſa, in Dalmatien / und ſetzten derſelben ſehr heftig zu / weil aber dieſelbe ſo wohl von

Natur / als durch Kunſt ſehr befeſtiget war / ſo kunten ihr die Feinde nichts anhaben. Dann auf der Land-Seiten war ſie von einem unſteigbahren Felßen umſchloſſen / auf der Meer-Seiten aber hatte ſie ein ſtarckes Fort bey dem Hafen. Weil aber die Einwohner befurchten / es würde ſich die Stadt der allzu groſſen Macht der Feinde endlich doch noch ergeben müſſen / ſo verlangten ſie von dem Kayſer Baſilio Hülff / welcher unverzüglich 100. Schiff mit vielen Soldaten dahin ſchickte. Indeſſen wehrten ſich die Belagerten noch immer ſehr tapffer / und ſchlugen den Feind etliche mahl mit groſſem Verluſt zurück / welcher aber allemahl gleich wieder angriff / dieweil ihm an der Eroberung dieſer Stadt ſehr viel gelegen war. Als nun dieſelbe ſich in der äuſſerſten Noth befand / und die Unmöglichkeit ſahe / ſich länger zu halten / und zu wehren / langte die Kayſerliche Flotte an / und rüſtete ſich zu einer See-Schlacht / zu welcher aber die Saracenen keine ſonderliche Luſt bezeigten / ſondern die Belagerung aufhuben und wieder dahin zurück eilten / wo ſie waren hergekommen. Auf ſolche Art wurde Raguſa von ſeinem Untergang / dem es gantz nah war / errettet. Autores citati.

In dieſem Jahr gerieth der Kayſer Baſilius auf der Jagd in eine ſehr groſſe Lebens-Gefahr. Dann als er einem Hirſch von einer ungewöhnlichen Gröſſe mit bloſſem Schwerdt nachſatzte / in Hoffnung / denſelben zu fällen. Stande der Hirſch / als er ſeinem Verfolger nicht entfliehen kunte / gegen ihn auf / faßte ihn mit dem Geweyh an dem Gürtel / und hätte ihn in die Lufft ge-

geworffen / wofern nicht einer von der Kayſerlichen Leibwacht herzu gelauffen / und den Gürtel mit Geſchwindigkeit in Stücken zerhauen hätte. Alſo wurde der Kayſer zwar bey dem Leben erhalten / der Trabant aber / der ihn in ſo groſſer Gefahr errettet hatte / bekam vor ſeine bezeigte Treu einen gar ſchlechten Lohn / indem er denſelben unter dem Vorwand / es ſey ein Verbrechen verletzter Majeſtät den Degen wider den Kayſer zu ziehen / den Kopff abſchlagen ließ. In Wahrheit eine groſſe Undanckbarkeit. Doch melden die Hiſtorici, Baſilius ſey damahlen durch den Hirſch dergeſtalt verwundet worden / daß er es etliche Jahr hernach mit dem Leben habe bezahlen müſſen. Bald hernach ließ er ſeine älteſten 3. Söhne zu Cæſars ernennen / Stephanum aber / als den jüngſten / widmete er der Kirchen / und brach hernach mit einer ſehr ſtarcken Armee gegen die Saracenen im Morgenland auf / allwo ſie groſſe Grauſamkeiten verübten / er aber trieb ſie in kurtzer Zeit zu paaren / und nahm ihnen viele Veſtungen weg / welche er durchgehends verwüſtete. Hernach zog er über den Fluß Euphrat / und bemächtigte ſich der Stadt Samoſate / der Haupt-Stadt in Comagena / einer Provintz in Syrien / nach einem kurtzen Widerſtand. Hierbey aber verblieb es noch nicht / ſondern er nahme auch noch mehr andere Städte ein / und kehrte darauf mit einer groſſen Beute wieder nach Conſtantinopel zurück. Cedrenus. Curopalates. Baronius in h. a. Cluverus. Brietius in h. a. Joann. Scyliz. Gordonus in h. an. Zonaras. Bucelinus in h. a. Glycas. Canturani. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant.

A. C. 870. War abermahl ein groſſes Erdbeben zu Conſtantinopel / welches hin und wieder groſſen Schaden verurſachte / auch unterſchiedene Häuſer über den Hauffen warf / wobey viel Leute um das Leben kamen / und es würden deren damahlen noch mehr seyn getödtet worden / wann ſich nicht die meiſten Einwohner aus Forcht und Schrecken auf das freye Feld begeben hätten / um daſelbſt ihr Schickſal abzuwarten; Andere aber hatten ihre Zuflucht in die Kirchen genommen / allwo ſie GOTT um Barmhertzigkeit anfleheten. Bald hernach ließ auch der Kayſer ſeinen dritten Sohn / Alexandrum, von dem Patriarchen Ignatio zum Kayſer crönnen / die 2. ältern waren ſchon in dem vorigen Jahr gecrönt worden; Seine 4. Töchter aber hatte er in ein Cloſter gethan allwo ſie ein ſehr frommes und gottsfürchtiges Leben führten. Ibidem.

A. C. 871. Erhielte der Kayſer Baſilius abermahl einen herrlichen Sieg wider die Saracenen / denen er viele Städte wegnahme / und gantze Provintzen mit Feuer und Schwerdt verheerte. Worauf er abermahl mit einer groſſe Beute wieder zurück kam / da er dann im Triumph in die Stadt Conſtantinopel einzog / und von dem Patriarchen Ignatio mit groſſen Solennitäten mit Sieges-Palmen gecrönt wurde. Hierdurch ſatzte er ſich bey ſeinen Unterthannn in eine noch gröſſere Hochachtung. Dann ſo offt er wider die Saracenen zu Feld zog / ſo offt kam er auch mit Ruhm / Glück / Sieg und Beute zurück. Eben dieſes verurſachte auch / daß ſein Kriegs-Heer noch ſo tapffer ſtritte / wann es ihn zum Anführer hatte / indem es ſich

als-

alsdann gleichſam einen gantz gewiſſen Sieg verſprechen kunte / dieweil das Glück dem Kayſer überall mit Siegs-Lorbeern nachfolgte. Man muß ihm aber auch nachrühmen / daß er an ſich ſelbſt ſehr tapffer / und in Kriegs-Sachen ſehr wohl erfahren war. Dann er ware gleich von Jugend auf zu den Waffen gewöhnet / und zu Kriegs-Dienſten angehalten worden / in denen er es auch durch ſeine groſſe Tapfferkeit ſo weit gebracht hatte / daß er immer von einer Charge zur andern geſtiegen / biß er endlich gar zu der Kayſerlichen Würde gelanget iſt / der er weit beſſer vorgeſtanden / als viele von ſeinen Vorfahren. Curopalates. Baronius in h. a. Cedrenus. Glycas. Zonaras &c.

In dieſem Jahr entſtund zwiſchen dem Orientaliſchen und Occidentaliſ Kayſerthum wegen des Kayſerlichen Tituls ein groſſer Streit. Dann Baſilius vermeynte / daß ihm dieſer Titul allein gebühre / und wollte daher den Kayſer Ludovicum durchaus nicht vor einen Kayſer erkennen; Dieſer aber ließ deswegen ein ſcharffes Schreiben an ihn ergehen / in welchem er alles / was er wider ſeine Kayſerliche Würde eingewendet hatte / gründlich widerlegte / und unter andern meldete / daß derjenige mit allem Recht ein Kayſer könne genennt werden / welcher von dem Pabſt zum Kayſer gecrönt worden ſey. Autores citati.

A. C. 872. Dieſes Schreiben nahme der Kayſer Baſilius dergeſtalt übel auf / daß er dadurch veranlaſſet wurde / den Hertzog von Benevento, Adelgiſum, wider den Kayſer Ludovicum zu verhetzen / und ihn zum Abfall und Rebellion zu verleiten /

wor-

woraus dann hernach eine ſehr groſſe Unruh in Italien entſtanden. Damit aber Ludovicus nicht mercke/ wer die Haupt-Urſach dieſer Verwirrung ſey/ ſo ſchickte ihm Baſilius einige Geſandten/ welche in dem Monat Januario bey demſelben in Regenſpurg anlangten/ und viele koſtbahre Geſchencke/ nebſt einem Kayſerlichen Schreiben mit brachten/ in welchem Baſilius Verſicherung wegen ſeiner Freundſchafft gab. Ludovicus nahme dieſes alles ſehr freundlich an/ und verſicherte die Geſandten/ daß ſich ihr Kayſer auf ſeine Freundſchafft gleichfalls verlaſſen könne. Pithoei Chronic. &c.

A. C. 873. Waren die Saracenen abermahl in des Kayſers Baſilii Länder eingefallen/ allwo ſie nach ihrer Gewohnheit entſetzliche Grauſamkeiten verübten/ und auch ſo gar der Kinder an den Brüſten ihrer Mütter nicht verſchonten. Als nun ſolches der Kayſer erfuhr/ ließ er eilends eine ſtarcke Armee zuſammen bringen/ mit welcher er die Feinde wieder zurück jagen wollte; Allein dieſe hielten nicht vor gut/ die Ankunfft derer Kayſerlichen zu erwarten/ ſondern begaben ſich/ als ſie hin und wieder alles ausgeplündert hatten/ mit ihrer Beute wieder zurück/ und führten ſehr viele Chriſten in die Sclaverey mit ſich hinweg/ da dann viele von dieſen zu einem ſchändlichen Abfall bewogen wurden. Da nun der Kayſer erfuhr/ daß ſie ſich wieder zurück begeben hatten/ und er ſonſten noch vieles/ was zu einem Kriegszug gehöret/ benöthiget war/ ſtellte er ſolchen biß zu einer andern Zeit ein. Ließ aber indeſſen ſeine Soldaten fleißig in den Waffen üben/ um endlich den

Feind

Feind in ſeinem eignen Land heimzuſuchen / und die an denen Chriſten in den Kayſerlichen Ländern verübte Grauſamkeit zu rächen / wozu alles Kriegs-Volck / welches / wie ſchon gemeldt / unter der Anführung dieſes Kayſers / gern fochte / eine groſſe Luſt bezeigte. Cedrenus. Zonaras. Glycas. Beſoldus in Hiſtor. Conſtant.

A. C. 874. Ließ der Kayſer Baſilius eine Verordnung ergehen / daß alle diejenigen / welche über die Maaß getruncken / und in der Trunckenheit einen / oder den andern Exceſs begangen / ſcharff geſtrafft werden ſollten. Dann unter der Regierung des vorigen Kayſers Michaelis des Sauffers war das Vollſauffen in Conſtantinopel ſehr eingeriſſen / woraus dann viel Unheil entſtanden / und auch ſo gar viele dadurch ermordet worden / dieweil man damahlen dergleichen Mörder nicht aufſuchte / um ſie zu der gebührenden Straff zu ziehen; Dann der verſoffene Kayſer Michael machte es ſelbſt nicht beſſer. Sonſten war auch damahlen der Kayſer darauf bedacht / ſeine Armee mit allem / was zu einem Feldzug gehöret / und derſelbigen noch abgienge / zu verſehen / abſonderlich aber ließ er alles ſo veranſtallten / damit es ihr nicht an Proviant fehle. Dann er kunte den Schaden / welchen die Saracenen im vorigen Jahr in denen Kayſerlichen Landen verurſachet hatten / nicht verſchmertzen / ſondern war darauf bedacht / die gefangene Chriſten / welche ſie mit ſich in Sclaverey geſchleppt hatten / zu befreyen / und ihnen den Raub / welchen ſie mit ſich genommen / wieder abzujagen / und einen Stillſtand der Waffen von ihnen zu erzwingen. Autores citati.

A. C.

A. C. 885. Suchte der Kayſer Baſilius dasjenige ins Werck zu ſtellen / wozu er ſchon bey 2. Jahr her Anſtalt gemacht hatte / nehmlich denen Saracenen eines zu verſetzen / und ihnen die Luſt / die Kayſerlichen Länder ferner zu beunruhigen / zu vertreiben. Dannenhero zog er nebſt ſeinem Printzen wider dieſelbe zu Feld / da es dann zu unterſchiedenen ſcharffen Scharmützeln kame / in welchen die Barbaren / ob ſie ſchon noch ſo verzweiffelt fochten / allemahl den Kürtzern zogen. Hierauf drunge der Kayſer weiter in Syrien ein / und fande daſelbſt überall / wo er hinkame / eine reiche Erndte von Sieges-Lorbeern. Er bemächtigte ſich auch in Cappodocien der Stadt Cæſarea, welcher Verluſt denen Feinden ſehr zu Hertzen gieng. Dann dieſe Stadt wurde damahlen vor eine Pflantz-Mutter vieler Städte gehalten. Er erhielte auch ſonſten noch in Cappadocien viele Vortheile über ſeine Feinde / welche allbereits anfiengen / vor den ſiegenden Schwerdtern der Kayſerlichen / welche unter der Anführung eines ſo tapffern Kayſers gleichſam unüberwindlich waren / zu erzittern. Es bekam auch derſelbe ſehr viele Gefangene / welche er mit ſich nach Conſtantinopel brachte / allwo er aber die meiſten / weil ſie ihm zur Laſt gereichten / niederſäbeln ließ / welches ein groſſes Schrecken unter den Saracenen verurſachte / zumahlen da gantz Cappadocien / welches vormahlen ein Königreich hieſſe / von denen Kayſerlichen war ruinirt / und die feſte Stadt Cæſarea, welche vormahlen Mezaca genennet wurde / von dem Kayſer Tiberio aber den Nahmen Cæſarea erhalten / von ihnen war erobert worden.

Strabo. Stephan. de urbib. Paulet Voyage d' Orient. Cedrenus. Zonaras. Glycas. Scylitza &c.

A. C. 876. Wurden in gantz Conſtantinopel wegen des von dem Kayſer in dem vorigen Jahr erhaltenen herrlichen Siegs groſſe Freuden- und von dem Patriarchen ſelbiger Stadt beſondere Danck-Feſte angeſtellet/ und die Griechen bekannten öffentlich/ daß ſie in ſehr vielen Jahren keinen ſo glücklichen Kayſer gehabt hätten: Weswegen ſie auch eine ſehr groſſe Lieb und Hochachtung gegen denſelben bezeigten. Indeſſen ließ er/ weil er viele von ſeiner Armee bey dieſem Feldzug wider die Ungläubigen eingebüßt hatte/ dieſelbe wieder in den vorigen Stand ſetzen: Weswegen in allen Kayſerlichen Ländern ſcharff geworben wurde/ dieweil der Kayſer/ dem es bißher überall geglückt hatte/ auf einen neuen Feldzug bedacht war/ welcher aber/ ob ſchon alle Anſtalt dazu gemacht war/ aus wichtigen Urſachen wieder eingeſtellet wurde. Autores citati.

A. C. 877. Lieſſe ſich auch der Kayſer Baſilius angelegen ſeyn/ die Ruhe in der Griechiſchen Kirchen/ welche einige Jahr her durch groſſe Spaltungen war zerrüttet worden/ wieder her zu ſtellen. Dannenhero ließ er nochmahlen ein Schreiben an den Pabſt Joannem VIII. ergehen/ in welchem er ihn ſehr inſtändig erſuchte/ einige gelehrte Männer nach Conſtantinopel zu ſchicken/ damit dieſelbigen an der ſo höchſt-nöthigen Ruhe beſagter Kirchen möchten arbeiten helffen. Dann es gienge damahlen in derſelben noch immer ſehr verwirrt zu/ indem diejenige/ ſo von der Parthey

des

des Photii waren / keine Gemeinſchafft mit dem heiligen Ignatio haben wollten / welches dann ein groſſes Aergernüß verurſachte. Viele Kinder waren wider ihre Eltern / und viele Eltern wider ihre Kinder. So ware auch deswegen unter dem Magiſtrat zu Conſtantinopel eine ſehr groſſe Uneinigkeit / wodurch dann der Lauff der Gerechtigkeit ſehr gehemmet wurde: Weswegen der Kayſer / welcher durchaus verlangte / daß man jedermann ohne Anſehen der Perſon Recht widerfahren laſſen ſollte / unmöglich länger dazu ſchweigen kunte / zumahlen da auch ſo gar unter ſeiner Militz dieſer Händel wegen beſondere Factiones entſtanden waren / von denen man nichts Gutes zu beſorgen hatte. Baronius in h. a. Curopalates. Cedrenus. Canturani. Zonaras.

A. C. 878. Langte endlich die Päbſtliche Geſandtſchafft / welche die in der Griechiſchen Kirchen entſtandene Strittigkeiten beylegen / und die ſo höchſt-nöthige Ruh wieder herſtellen ſollten / in Conſtantinopel an. Dann der Kayſer / welcher eben damahlen in keinem Krieg verwickelt war / ließ ſich dieſe Sach ſehr angelegen ſeyn. Die Päbſtlichen Geſandten aber waren / der Biſchoff von Ancona, Paulus, und der Biſchoff von Oſtia, Eugenius. Weil aber hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten ſchon das nöthigſte gemeldet worden / ſo wollen wir uns hierbey nicht aufhalten / ſondern zu dem weltlichen Regiment des Kayſers Baſilii ſchreiten. Dieſes ware damahlen ſehr löblich / und wann derſelbe nicht falſche Ohrenbläſer gehabt hätte / die ihn zu allerhand ungerechten Dingen verleiteten / ſo würde es noch löblicher

gewe-

geweſen ſeyn. Nichts deſtoweniger kan man ihm nachrühmen/ daß ihm darinnen in ſehr vielen Jahren keiner von ſeinen Vorfahren gleich geweſen. Weil nun eben damahlen in Conſtantinopel alles wegen der Saracenen in Ruh war/ ſo lieſſe er durchgehends ſeine Sorg dahin gehen/ ihnen die Laſt/ die ſie zu Kriegs-Zeiten hatten tragen müſſen/ zu erleichtern/ welches in der gantzen Stadt eine groſſe Freud verurſachte. Autores citati.

A. C. 879. Schickte der Kayſer Baſilius abermahl eine Flotte wider die Saracenen/ welche auf das neue allerhand Unfug wider die Kayſerliche Länder anfiengen/ und auf dem Meer überall herum ſtreifften/ wodurch dann an denen Kayſerlichen See-Küſten alles gantz unſicher gemacht/ und überall eine groſſe Forcht unter denen Griechiſchen Chriſten verurſachet wurde. Dieſe Kayſerliche Flotte ſuchte die Flotte der Saracenen überall auf/ und als ſie dieſelbe in dem Propontide antraff/ kam es zwiſchen beyden zu einem hitzigen Treffen/ in welchem dieſe Unglaubige/ wie hartnäckig ſie ſich auch wehrten/ den Kürtzern zogen. Aber dabey verblieb es noch nicht/ ſondern die Kayſerliche Flotte ſuchte ihren Sieg/ weil die Soldaten groſſe Luſt zum Fechten bezeigten/ noch weiter fortzuſetzen. Daher es dann geſchahe/ daß auch die See-Macht dieſer Unglaubigen/ welche ſich in der Inſul Candia befanden/ zweymahl in der Aegeiſchen See und bey Corintho überwunden wurde: Weswegen ihnen der Muth ziemlich fiele/ dahingegen die Kayſerlichen dadurch immer behertzter wurden/ und ſich bey ſo vielen er-

erſtrittenen Siegen gleichſam vor unüberwindlich hielten. Es befand aber der Kayſer vor gut / in dieſem Jahr nichts weiter zu unternehmen / ſondern ſeine Soldaten ausruhen zu laſſen / zumahlen da es auch hoch vonnöthen war / die Kayſerlichen Schiffe / welche von dem Feind ſehr übel waren zugerichtet worden / hin und wieder ausbeſſern zu laſſen. Cedrenus. Zonaras. Curopalates. Glycas. Scylitz. Beſold. Hiſtor. Conſtant.

A.C.880. So unglücklich die Saracenen in dem vorigen Jahr waren / ſo glücklich waren in dieſem Jahr diejenigen / welche mit einer groſſen Flotte und vieler Mannſchafft aus Africa nach Griechenland ſchifften. Dann ſie ſatzten überall / wo ſie hinkamen / ohne ſonderlichen Widerſtand ans Land / allwo ſie alles rein ausplünderten / und viele Chriſten mit ſich in die Dienſtbarkeit hinweg ſchleppten. Daher dann auch der damahlige Jammer unter denen nothleydenden und hart geängſtigten Griechen / welche ſich vor denen Barbaren in die abſcheulichſten Grüffte und Höhlen verbergen muſten / mit keiner Feder zu beſchreiben iſt. Nun ware man zwar Kayſerl. Seits darauf bedacht / dem Feind gleichfalls tapffern Widerſtand zu thun / und ihn zu einer Schlacht zu zwingen; Allein es fehlete an Leuten / dann das Kayſerliche Schiffs-Volck hatte ſich aus Forcht vor denen Saracenen verkrochen / und es war auf einmahl ein ſolches Schrecken unter daſſelbe gekommen / daß es ſich nicht getrauete / dem Feind beherzt unter die Augen zu tretten / und ihm den geringſten Widerſtand zu thun. Hierauf muſte

der Kayſer mit der Schärffe wider dieſe Verzagte verfahren laſſen / welches endlich ſo viel verurſachte / daß man wider eine ziemliche Anzahl Mannſchafft zuſammen bringen kunte / denen man einen Muth zuſprach / und alsdann den Feind mit ſolcher Hitze angriff / daß ſelbiger endlich nach einer ſehr blutigen Schlacht gleichfalls völlig überwunden wurde. Nach dieſem herrlichen Sieg entriſſen ihnen die Kayſerlichen etliche Städte in Sicilien / und kehrten hernach mit groſſer Beute wieder nach Conſtantinopel zurück. Autores citati.

A. C. 881. Ware in denen Griechiſchen Ländern in etwas Ruh / dieweil die Saracenen in denen 2. vorigen Jahren wegen ihrer Vermeſſenheit ſo hart von denen Kayſerlichen waren gezüchtiget worden/daß ſie ſich ſo bald nicht wieder erhohleten/ und ſich daher auch nicht getraueten / auf das neue etwas wider die Kayſerliche Länder zu unternehmen. Es ließ demnach der Kayſer ſeine Soldaten ausruhen / ſie aber doch dabey fleißig in den Waffen üben. Er lieſſe auch ſonſten überall ſolche Anſtalten vorkehren/ als wann man ſich würcklich eines Angriffs zu beſorgen hätte. Die Veſtungen lieſſe er mit ſehr vielen Proviant und Volck verſehen / und hin und wieder / wo es nöthig war / ausbeſſern / dann er kunte ſich wohl einbilden / daß ihn die Saracenen nicht lang in Ruh laſſen würden. Dannenhero ließ er auch noch mehr Volck anwerben/ mit welchem er ein groſſes Vorhaben auszuführen gedachte / welches aber hernach unterblieben iſt / dieweil man ihm die Unmöglichkeit vorſtellte / daß ſolches glücklich

ablauffen würde. Glycas. Canturani. Scylitza.

A. C. 882. Ließ der Kayſer Baſilius ſeine Flotte hin und wied.r auf dem Meer herum ſtreiffen / weil ſich aber keiner von denen Saracenen ſehen ließ / ſo kunte auch dieſelbige nichts wichtiges unternehmen. Dann dieſe Barbaren getraueten ſich nicht aus ihren Raub-Neſtern heraus / ſo hatten auch einige von ihnen damahlen in Italien genug zu thun / daß ſie alſo die Griechen in Ruh lieſſen / welche ihnen höchſt-nöthig war / dann die Kayſerlichen Länder waren hin und wieder von denenſelben einige Jahr her durch Plündern / Sengen und Brennen in einen ſehr kläglichen Zuſtand geſetzt worden. Daher auch viele klägliche Schreiben an dem Kayſerlichen Hof deswegen einlieffen / welcher darauf bedacht ſeyn muſte / die armen Unterthanen auf allerhand Art zu erleichtern. Viele von denenſelben hatte der Feind mit ſich in die Sclaverey hinweg geſchleppt / viele hatten ſich aus Forcht in andere Länder in Sicherheit begeben / und viele waren durch die raſſende Schwerdter der Welt entriſſen worden: Daher es hin und wieder / abſonderlich aber an denen See-Küſten ſehr leer ausſahe / nnd man darauf bedacht ſeyn muſte / ſolche Oerter mit Volck anzufüllen. Hierdurch entgienge nun freylich der Kayſerlichen Schatz-Kammer ein groſſes: Weswegen man diejenigen Griechen deſto härter anlegen muſte / welche von der Wuth der Saracenen verſchont geblieben waren. Europalates. Cedrenus. Zonaras. Canturani. Glycas. Beſoldus in Hiſtor. Conſtantinopol.

A. C.

A. C. 883. Ware die Kayſerliche Flotte noch immer darauf bedacht / denen Saracenen wieder eines anzuhängen / und ſie / wo möglich wieder in ihr eignes Land zu treiben; Allein dieſe waren durch erlittene Niederlagen ſo kleinmüthig worden / daß ſie niemahlen Stand hielten. Wann ſie aber wuſten / daß dieſe Flotte weit von ihnen entfernet war / oder ſonſten ſchon genug zu thun hatte / ſo ſtiegen ſie hin und wieder ans Land / plünderten die Griechiſchen Städte / Flecken und Dörffer eilends aus / und kehrten alsdann mit der gemachten Beute / um die es ihnen am meiſten zu thun geweſen / wieder zurück. Dannenhero muſte man hin und wieder an denen Küſten bey der Nacht Wachten ausſtellen / welche durch angezündete Feuer denen Einwohnern die Ankunfft der Saracenen ankündigten / damit ein jeder / ſo gut er kunte / ſich zu retten ſuchte. In einem ſo elenden Zuſtand befanden ſich damahlen die Griechen / wie ſehr auch der Kayſer Baſilius darauf bedacht war / ſie wider alle feindliche Anfälle zu beſchützen. Da nun alſo alles dieſes / was er bißher zur Sicherheit ſeiner Unterthanen unternommen hatte / nicht helffen wollte / geriethe er endlich auf die Gedancken / es ſey am beſten / wann er diejenigen Oerter / die den feindlichen Anfällen am allermeiſten unterworffen waren / ſtarck mit Kayſerlichen Soldaten beſetzen laſſe / welches auch endlich ſo viel halff / daß die Saracenen / wann ſie wieder Beute hohlen wollten / mit blutigen Köpffen abgewieſen wurden. Cedrenus. Canturani. Zonaras &c.

A. C. 884. Lieſſen die Saracenen die Kayſerlichen Länder in Orient in Ruh / dieweil ſie zu derſelben Zeit in Italien zu thun genug hatten. Ob nun ſchon der Pabſt den Kayſer Baſilium erſuchte / die Saracenen aus Italien zu vertreiben / wollte ſich dieſer doch nicht dazu entſchlieſſen / indem er meynte / daß ſolches dem Occidentaliſchen Kayſer zukomme. Gleichwohl aber wollte er doch auch nicht gar zu ſicher ſeyn: Weswegen er noch immer alles ſo veranſtalten ließ / daß er / wann es vonnöthen / auf das ſchleunigſte eine groſſe Armee zuſammen bringen / und ſeine Länder damit gegen alle feindliche Anfälle vertheidigen könne. Damahlen ware eine groſſe Uneinigkeit in der Griechiſchen Kirchen / welche dem Kayſer gleichfalls viel zu thun machte. Sonſten ließ er auch in allen ſeinen See-Häfen einige Schiffe ausrüſten / und das See-Weſen in einen beſſern Stand ſetzen / dann er war darauf bedacht / eine mächtige Flotte zuſammen zu bringen / und etwas wichtiges damit wider die Saracenen zu unternehmen woran er aber allezeit verhindert worden / dieweil die innerliche Unruh zu Conſtantinopel noch immer ſehr groß war / wie ſehr er ſich auch bemühete / die ſo höchſt-nöthige Ruhe wieder herzuſtellen / und deswegen allerhand ſcharffe Verordnungen ergehen ließ / welche aber die verlangte Würckung nicht hatten. Cedrenus. Curopalates. Zonaras. Glycas &c.

A. C. 885. Beſchuldigten etliche Hof-Bediente Leonem, des Kayſers Baſilii älteſten Printzen / als wann er ſeinem Vatter nach dem Leben trachte: Weswegen er in ein Gefängnüß geſperret wurde / wiewohl ſie nichts zu ſeiner Beſchwehrung angeben

geben kunten / als daß er auf die Jagd gegangen ſey / und einen Dolch zu ſich genommen habe. Ausführlicher iſt hiervon in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt worden. Uber dieſe Gefangennehmung entſtund in gantz Conſtantinopel eine groſſe Beſtürtzung. Dann man wuſte wohl / daß der Printz Leo, welchen man ſeiner guten Eigenſchafft wegen ſehr liebte / unſchuldig war angeklagt worden. Der Kayſer machte ſich dadurch ſehr verhaßt / und es hätte nicht viel gefehlt / daß es zu einem allgemeinen Aufſtand gekommen wäre. Allein das murrende Volck wurde durch die Militz / welche der Kayſer auf ſeiner Seiten hatte / im Zaum gehalten. Es unterſtunden ſich zwar einige von den fürnehmſten Hof-Bedienten vor den unſchuldigen Printzen zu bitten / daß er wieder frey gelaſſen werden möchte; Allein der Kayſer verbot ihnen bey ſeiner Ungnad / und bey Verluſt ihres Dienſts davon zu ſchweigen. Alſo wollte es keiner mehr wagen / etwas von dieſer Sache gegen den Kayſer zu gedencken / und der gute Printz muſte / ungeachtet ſeiner offenbahren Unſchuld / in dem Gefängnüß verſchloſſen bleiben. Cedrenus. Zonaras. Glycas. Curopalates. Nicetas. Conſtant. Porphyr.

A. C. 886. Stellte der Kayſer Baſilius ein prächtiges Gaſtmahl an / zu welche er ſeine fürnehmſten Miniſtros einlud. Nun ware eben damahlen ein Pappegey in dem Kayſerlichen Gemach / welcher ſo viele vergebliche Interceſſiones und Fürbitten vor den Printzen gehört hatte / dannenhero ſprach er unter währender Mahlzeit folgende Worte aus: αἶ, αἶ, κύριε Λέον: Ach! Ach!

Herr Leo. Bey Vernehmung dieſer Worte erſtaunte die gantze anweſende Geſellſchafft. Als nun der Kayſer nach der Urſach deſſen fragte/ ſagten ſie ihm / daß ein Vogel ſie itzo ihrer Pflicht erinnert hätte/ daß ſie nehmlich mit dem elenden Zuſtand des Printzens ein Mitleyden haben ſollten. Dieſe Worte nahm Baſilius zu Hertzen / und unterſuchte die Sache/ deren ſein Sohn war angeklagt worden. Da er ihn nun unſchuldig befand/ ſtellte er ihn wieder auf freyen Fuß / und als der Kayſer bald hernach kranck wurde/ empfahl er den Printzen Leonem denen Groſſen des Reichs zu ihrem künfftigen Kayſer; Wie er dann auch/ da er ſeinem Printzen einige heilſame Lehen wegen der Regierung gegeben / in dem 9ten Jahr ſeiner Herrſchafft die Schuld der Natur bezahlte. Hierauf trate Leo zum gröſten Vergnügen aller ſeiner Unterthanen die Regierung an. Er ware der 6te dieſes Nahmens / und wurde wegen ſeiner Gelehrſamkeit der Philoſophus genennet. Zu dem war er ein ſehr geſchickter Fürſt / und ein ungemeiner Liebhaber der Wiſſenſchafften / von dem wir folgender Wercke theilhafftig worden: Etliche Predigten / eine Rede über das Leben des heiligen Chryſoſtomi, und etliche Prophezeyhungen wegen der Stadt Conſtantinopel. Uber diß werden in der Vaticaniſchen Bibliothec zu Rom noch Manuſcripta von einigen andern Wercken dieſes Kayſers gefunden. Er hatte 4. Gemahlinnen/ davon die letzte Zoe genannt / einen Sohn / mit Nahmen Conſtantinus, der ihm im Reich folgte/ gebohren. Gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung ſetzte er Photium, den Patriarchen zu

Conſtantinopel / der ehemahlen ſein Præceptor geweſen / ab / und ließ ſeinem falſchen Anklåger Santabareno die Augen ausſtechen. Hierdurch geſchahe nun eine groſſe Verånderung in gantz Conſtantinopel / ſo wohl bey Hof / als auch in der Stadt / ſo wohl im geiſtlichen / als auch im weltlichen Regiment / wordurch er aber verurſachte / daß die meiſten Unterthanen / die ihn vorher geliebt hatten / ihn zu haſſen anfiengen / welcher Haß immer grőſſer wurde / zuwahlen da er gar kein Glück im Krieg hatte / wie ſein Vatter / der Kayſer Baſilius, ſondern überall den Kůrtzern zoge: Weswegen man ihm auch zu unterſchiedenen mahlen nach dem Leben trachtete. Und weil er auch kein Freund von denen Soldaten war / ſondern nur mit lauter gelehrten Leuten umgehen wollte / ſo machte er ſich auch bey der Armee verhaßt / welche nunmehr erſt ſpůrte / was ſie an dem Kayſer Baſilio verlohren hatte. Scylitza. Glycas. Baronius in h. a. Gordonus in h. a. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Brietius in h. a. Bucelinus in h. a. Manaſſes. Leo Grammaticus. Hanckius de Scriptor. Byzant. Dupin Bibl. Eccleſ.

Kurtz vor dem Abſterben des Kayſers Baſilii wurden auch in dieſem Jahr viele Ruſſen wieder zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret / indem der Kayſer einen Ertz-Biſchoff und viele Prieſter zu ihnen geſchickt hatte / welche die Bekehrten in ihrer Bekehrung ſtårcken / die Unbekehrte und Unglåubige aber gleichfalls aus ihrer Abgőtterey zu reiſſen trachten ſollten. Als nun der Ertz-Biſchoff bey ihnen anlangte / fragte ihn der Fürſt der Ruſſen / und viele von den Fůrnehmſten / was

er ſie dann lehren wolle? Hierauf nahm der Ertz-Biſchoff die Bibel / und erzählte ihnen daraus viele Wunder ſo wohl aus dem alten / als auch aus dem neuen Teſtament / und unter andern auch die wunderbahre Erhaltung der 3. Männer im feurigen Ofen. Wann wir nicht / verſatzte der Fürſt der Ruſſen / auch dergleichen Wunder ſehen / ſo glauben wir dir nicht. Demjenigen iſt alles möglich / ſprach der Ertz-Biſchoff / welcher geſagt hat / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / das will ich thun. Joan. c. 14. v. 13. Und ferner: Wer an mich glaubt / der wird die Werck auch thun / die ich thue / und gröſſere thun / dann dieſe. v. 12. Es gebühret ſich zwar nicht / GOtt den Herrn zu verſuchen; Jedoch wann ihr mit rechten Vertrauen euch zu ihm nahen wollt / ſo bittet / was ihr wollt / und er wird es euch eures Glaubens wegen gewähren / ob wir deſſen ſchon unwürdig ſeyn. Hierauf verlangten ſie von dem Biſchoff / er ſolle das Evangelium / welches er in der Hand hatte / ins Feuer ſchmeiſſen / wann nun ſolches darinnen unverletzt bliebe / ſo wollten ſie ſeiner Lehr folgen / die er ihnen predigen würde. Hierauf hub der Ertz-Biſchoff ſeine Augen und Händ gen Himmel / und ſprach: O JEſu Chriſte! HErr unſer GOtt! Zeige vor den Augen dieſes Volcks wie glorreich und heilig dein Nahm ſey. Nach dieſen Worten warf er das Buch in einen Ofen / in welchem man ein Feuer aufmachte / und es etliche Stunden brennen ließ / hernach aber wieder auslöſchte / und das Buch

gantz

ganz unverletzt aus dem Ofen heraus zog. Als dieſes die Barbaren ſahen/ erſtaunten ſie bey einem ſo groſſen Wunder/ und lieſſen ſich ohne fernern Widerſtand tauffen. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Baronius in h. a. Scylitza. Glycas & omnes alii Græcorum Hiſtorici.

A. C. 887. Zogen die Croaten und Servier/ welche beyde Scythiſche Völcker ſind/ aus ihrem Land/ und lieſſen ſich mit des Kayſers Leonis Erlaubnüß in der Gegend nieder/ welche ſeither von ihnen den Nahmen Croatien und Servien erhalten hat. Croatien hatte lange hernach ſeine eigne Könige/ biß endlich der König in Ungarn/ Ladislaus I. wecher 1095. geſtorben/ es ſeinem Reich incorporirte. Servien aber iſt endlich zu dem Türckiſchen Reich geriſſen worden/ es iſt aber an. 1717. ein groſſer Theil von Servien unter Kayſerliche Botmäßigkeit gebracht/ und in dem Paſſarowitzer Friedens-Schluß an. 1718. dem Römiſcher Kayſer überlaſſen worden. Damahlen als ſich die Croaten und Servier mit Bewilligung des Kayſers Leonis in das heutige Croatien und Servien nieder lieſſen, hatten ſie ſich ſchon zum Chriſtlichen Glauben bekannt. Dann die Chriſtliche Religion war bey ihnen ſchon an. 860. von denen heiligen Cyrillo und Methodio gepflantzt/ und ihnen die Bibel in Sclavoniſcher Sprach gegeben worden. Bonfinii Hiſtor. Hungar. du Carige Conſtantinopolis Chriſtiana. Scentivani Miſcellanea curioſa. Joannes Curopalates. Lucii Deſcript. Dalmat. Marc. Fritsch de Croat. Saranzo. Valvaſors Ehre des Hertzogthums Crayn. Cedrenus & alii.

A. C. 888. Bekriegte der Bulgaren Fürſt/ Simon/ den Kayſer Leonem, weil ſeine Kauffleute zu Theſſalonica mit ſchweren Zöllen geplagt wurden/ und er mit ihnen allerhand Neuerungen angefangen hatte/ die unter der vorigen Regierung nicht geweſen waren. Hierauf muſte der Kayſer/ wie hart es ihm auch ankame/ eine Armee wider dieſe Feinde ſchicken/ welche überall viel Schaden verurſachten; Allein ob ſchon dieſelbe aus einem auserleſenen Volck beſtund/ ſo kunte er doch nichts damit ausrichten/ ſondern dieſe Griechiſche Völcker wurden in Macedonien biß auf das Haupt geſchlagen/ welches einen ſehr groſſen Lermen und nicht geringe Forcht in gantz Conſtantinopel/ allwo man unter der vorigen Regierung von nichts/ als lauter Siegen gehört hatte/ verurſachte. Daher auch das Volck öffentlich zu murren anfienge/ und ſich nicht ſcheuete zu ſagen/ es habe einen Kayſer bekommen/ der es nicht zu beſchützen wiſſe/ und folglich auch der Regiernng/ wie es wohl billig hätte ſeyn ſollen/ nicht vorſtehen könne/ auch in allem/ was er anfange/ weder Stern/ noch Glück habe. Joannes Curopalates. Joannes Scylitza. Cedrenus &c.

A. C. 889. Litten die Kayſerlichen Länder wegen der Bulgaren noch immer groſſe Noth/ dieweil die Griechiſche Armee ihnen nicht gewachſen genug war/ oder beſſer zu ſagen/ dieweil der Kayſer Leo kein Glück im Krieg hatte. Da er nun in dieſer Noth weder ſich noch den Seinigen zu helffen wuſte/ nahm er endlich ſeine Zuflucht zu denen Ungarn/ und erſuchte ſie um ihren Beyſtand. Dieſe willigten alsbald in ſolches Anſuchen/ und mach-

machten ſich mit einer groſſen Armee auf/ mit welcher ſie ſich nach Griechenland begaben/ allwo ſie die Bulgaren behertzt angriffen/ und ſie mit derſelben groſſen Verluſt nach einem hitzigen Treffen/ indem auf beyden Theilen ſehr ſcharff gefochten wurde/ in die Flucht ſchlugen/ auch viele Beute und Gefangene bekamen/ welche letztern/ ob deren ſchon eine ſehr groſſe Menge waren/ ihnen der Kayſer Leo abkauffte. Durch dieſe Niederlage wurde Simon gantz demůthig gemacht: Weswegen er auch zum Creutz kroch/ und um denienigen Frieden bate/ von welchem er vorher durchaus nichts hatte hőren wollen. So bald aber derſelbige geſchloſſen ware/ und die Ungarn/ die Simon am meiſten furchte/ ſich wieder in ihr Land begeben hatten/ brach er dieſen Frieden gleich wieder/ und weil er wohl wuſte/ daß die Griechen kein Glůck hatten/ ſo drunge er immer beſſer in die Kayſerlichen Långder hinein/ bemåchtigte ſich einer Stadt nach der andern/ und verurſachte hin und wieder einen ſehr groſſen Schaden/ welches unter denen Griechen die vorige Forcht/ die ſie vor denen Bulgaren gehabt hatten/ verdoppelte. Autores citati.

A. C. 890. Haußten die Bulgaren in denen Kayſerlichen Låndern noch immer ſehr ůbel. Nun wollte zwar der Kayſer Leo abermahl einige Griechiſche Trouppen dahin ſenden; Allein dieſe hatten keine Luſt dazu/ dieweil ſie ſchon vorher ſahen/ daß ſie wenig Glůck haben wůrden. Indeſſen wurde die Gefahr in Griechenland immer grőſſer: Weswegen die Griechen endlich genőthiget wurden/ denen Bulgaren in ihrem Streif-

fen/ ſo viel als nur immer möglich/ Einhalt zu thun. Es geſchahen auch auf beyden Theilen hin und wieder einige Scharmützel/ und die Feinde wurden an einigen Orten zurück getrieben; Allein ſie kamen bald wieder zurück. Da nun alſo die Griechen von dem Feind ſehr hart mitgenommen/ und hin und wieder mit allerhand Marter belegt wurden/ geriethen ſie endlich in die gröſte Verzweiffelung/ und weil ſie lieber ſterben/ als länger in ſolcher Noth und Sclaverey leben wollten/ ſo ſchlugen ſie ſich zu den Kayſerlichen Trouppen/ und griffen den Feind mit ſolcher Wuth an/ daß derſelbe endlich in etwas zurück weichen und gelindere Säiten aufziehen muſte. Doch wollte er ſich durchaus nicht eher zu einem Vergleich und Frieden verſtehen/ biß ihm der Kayſer alle gefangene Bulgaren/ die er von denen Siegern/ den Ungarn/ gekaufft/ wieder zurück gegeben hatte/ welches ihm nun um ſo mehr ſchmertzte/ je mehr von denen Griechen bey denen Bulgaren gefangen waren/ welche hätten ausgewechſelt werden können. Cedrenus. Joann. Scylitza. Zonaras. Curopalates &c.

A.C. 891. Fiengen die Saracenen wieder an/ überall auf dem Meer herum zu ſchwermen/ bey welcher Gelegenheit ſie ſich der Stadt Taormina in Sicilien bemächtigten. Dieſes Taormina, oder Taormia, wie ſie bey andern heiſſet/ war in dem öſtlichen Theil des ſo genannten Val di demona in dem Königreich Sicilien eine ſehr befeſtigte Stadt an der See-Küſte zwiſchen Meſſina und Catanea, welche hernach den Zunahmen der merckwürdigen bekommen hat/ daher auch ihr

Ver-

Verluſt nicht wenig ſchmertzte. Die Einwohner wehrten ſich zwar deſperat, allein ſie richteten nichts anders damit aus / als daß ſie / nach eroberter Stadt / alle nieder gehauen wurden. Hernach machten ſich auch die Saracenen an die Inſul Lemnos, von welcher ſie eine ſehr groſſe Anzahl Gefangene mit ſich in die Sclaverey hinweg ſchleppten / und auf eine bey ſolchen Barbaren nur gewöhnliche Grauſamkeit umgiengen. Dieſe Inſul hatte ihnen ſchon lange Zeit in die Augen geſtochen / daher ſie auch ſchon zum öfftern einen Verſuch auf dieſelbe gethan hatten / biß ſie endlich einen feſten Fuß auf dieſelbe ſetzen kunten. Doch hat an. 916. Muctetar, ein berühmter Saraceniſcher General / nahe bey derſelben eine anſehnliche Flotte verlohren. Nach der Zeit haben die Türcken dieſe Inſul / welche von ihnen Stalimene genennet wird / und ſehr fruchtbahr iſt / biß an. 1457. behauptet / da ihnen ſolche von denen Genueſern zu ihrem gröſten Verdruß entriſſen / und ſie davon zurück getrieben worden. Cedrenus. Stephanas Byzantinus voce Λῆμνος. Salmaſius in Solinum.

In dieſem Jahr / andere referiren dieſe Geſchicht in ein anderes Jahr / als der Kayſer an dem heiligen Pfingſt-Feſt in der Kirchen war / und daſelbſt ſeine Andacht verrichtete / ſchlug ihn eine gewiſſe Perſon von hinten zu mit einem Stock dergeſtalt auf den Kopff / daß er plötzlich zur Erden nieder fiel / und wann der Schlag nicht einiger Maſſen von einem Leuchter unterbrochen / und deſſen Gewalt geſchwächt worden wäre / ſo würde es dem Kayſer ohne allen Zweiffel das Leben

ben gekoſtet haben. Der Mörder wurde zwar gleich ergriffen / und nach der Gröſſe ſeines Verbrechens abgeſtrafft / vorher aber ſcharff examinirt / was und wer ihn zu einer ſolchen Bosheit verleitet habe? Allein er wollte keinen von den Mitſchuldigen entdecken / ſondern ſtund alle Marter mit einer Verwundrungs-würdigen Hartnäckigkeit aus. Hieraus ſahe man nun zur Gnüge / daß in Conſtantinopel Leute ſeyn muſten / vor denen das Leben dieſes Kayſers nicht gar ſicher ſey; Und es iſt zu glauben / daß ſolches von dem Anhang des von ihm abgeſetzten Photii am meiſten im Gefahr geweſen. Dannenhero gab man ihm auch den Rath / er ſollte ſich künfftig wohl in acht nehmen / und allezeit eine ſtarcke Wacht von Trabanten bey ſich haben / damit er der ihm angedrohten Gefahr entgehe / welchem wohlmeinenden Rath der Kayſer auch endlich nachkame. Canturani. Leo Grammaticus & alii.

A.C. 892. Schickte der Kayſer Leo den Raths-Herrn Symbatitium mit einem in der Eil zuſammen gebrachten Kriegs-Heer nach Italien wider den Hertzog Ajonem, welcher wider den Kayſer aufgeſtanden war / und überall / wo er mit ſeiner Armee hingekommen war / viel Schaden verurſachet hatte. Der Kayſer / welchem nichts verdrüßlichers war / als wann er ſeine Trouppen auf etwas ungewiſſes wider den Feind ſchicken ſollte / zumahlen da er wohl wuſte / wie wenig Glück ſeine Waffen hatten / wollte / als bey ihm wider den Hertzog Ajonem Klagen einlieffen / im Anfang ſich lang nicht entſchlieſſen / ihme einige Griechiſche Trouppen entgegen zu ſchicken. Als aber

der

der Hertzog durch ſolche Verzögerung und Zaghafftigkeit immer grauſamer wurde / und ſich durch gute Worte von ſeinem böſen Vorhaben / in welchem er in Geheim durch andere verſtärcket wurde / nicht wollte abhalten laſſen / ſahe ſich der Kayſer endlich genöthiget / Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: Weswegen er ſein Vertrauen in obbemeldten Raths-Herrn Sympatium, einen tapffern / und in Kriegs-Sachen wohl-erfahrnen Helden / ſetzte / und ihm das Commando über die Kayſerliche Armee auftrug. Als nun dieſer mit derſelbigen in Italien glücklich angelangt war / ſuchte er den Hertzog alsbald auf / und war vor allen Dingen darauf bedacht / ihn zu einer Schlacht zu nöthigen / welche auch endlich erfolgte / und zwar / wider alles Verhoffen / mit ſo gutem Glück vor die Kayſerlichen / daß der Hertzog Ajo völlig überwunden / und ſein Kriegs-Heer nach einer groſſen Niederlage in die Flucht geſchlagen wurde. Nach dieſem erhaltenen herrlichen Sieg machte ſich Sympaticius vor die Stadt Benevento, welche er nach einem kurtzen Widerſtand / dieweil Ajo ſie nicht entſetzen kunte / gleichfalls glücklich eroberte / und Kayſerliche Beſatzung hinein legte. Caſſian. Cedrenus. Zonaras &c.

In dieſem Jahr erſchienen die Saracenen abermahl mit einer zahlreichen Flotte an Griechenlands Küſten / allwo ſie unter denen armen Einwohnern eine unbeſchreibliche Forcht und Schrecken verurſachten / dann die Griechiſche Schiffs-Macht ware damahlen viel zu ſchwach / als daß ſie ſich hätten unterſtehen dürffen / ſich mit dem Feind in ein Gefecht einzulaſſen / wodurch dieſer

Gelegenheit bekam / daſelbſt zu landen / und alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren. Nachdem nun die Saracenen allda lang genug geraſt hatten / wendeten ſie ihre Waffen gegen Theſſalonicka / welches ſie in weniger Zeit eroberten / als ſie verhofft hatten / mit deſſen Einwohnern auf eine recht barbariſche Art umgiengen / weder alt / noch jung verſchonten / und viele Gefangene mit ſich in die Sclaverey hinweg führten / gleichwohl aber verwüſteten ſie dieſe Stadt nicht / deren ſie ſich wegen ihrer Schönheit erbarmten. Dann es war dieſelbe damahlen die Haupt-Stadt in Macedonien / welche der König Caſſander ſeiner Gemahlin Theſſalonicæ zu Ehren bauen ließ. Stephanus Byzantinus. Zonaras. Coronelli Deſcriptio Moreæ. Zonaras. la Croix Memoires &c.

A. C. 893. Fiengen die Bulgaren / welche ein paar Jahr ausgeruhet hatten / auf das neue an / wider den Kayſer Krieg zu führen / und ſeine Länder auszuplündern. Dieſes verurſachte / daß der Kayſer die Türcken und Hunnen zu Hülff ruffte / welche denen Bulgaren viel zu ſchaffen machten. Weil nun alſo dieſe mit denen Griechen in ſteter Uneinigkeit lebten / ſo wollten ſie auch die Gewalt des Patriarchens zu Conſtantinopel nicht mehr erkennen / ſondern nahmen den Pabſt vor ihr Ober-Haupt an / welcher ſolches ſchon längſtens verlangt hatte. Hierdurch wurde nun der Kayſer Leo noch mehr über dieſelbe erbittert / und ließ ſich ſehr angelegen ſeyn / dieſelben zu einem vortheilhafften Frieden zu nöthigen / wozu ſie aber nicht die geringſte Luſt bezeigten / ſondern ſich mit denen Griechen / Türcken und

Hun-

Hunnen brav herum ſchlugen / da dann bald die einen / bald die andern die Oberhand behielten. Der Kayſer búßte hierbey ſehr viel Volck ein / und muſte daher in allen ſeinen Kayſerlichen Låndern ſtarck werben laſſen / um die Stellen der Erſchlagenen wieder zu erſetzen. Allein es ereignete ſich hierbey ein Mangel an erfahrnen Kriegs-Officierern / indem er einige Jahre her die Beſten / auf die er ſich verlaſſen kunte / eingebůſſet hatte. Dannenhero ware er auf Mittel bedacht / andere durch allerhand Geſchencke und groſſe Verſprechungen in ſeine Dienſte zu locken. Baronius in h. a. Curopalates. Cedrenus. Zonaras &c.

A. C. 894. Wurde Macedonien / ſo damahlen eine groſſe Provintz von Griechenland war / abermahl ſehr beunruhiget / abſonderlich aber wurden die Einwohner in Epiro und Theſſalonien von denen Feinden ſehr hart mitgenommen: Weswegen viele gezwungen wurden / an andere Oerter zu flůchten. Es langten auch viele von denſelben in Conſtantinopel an / vor deren Unterhalt der Kayſer ſorgte / und daher auch einige davon in ſeine Dienſte nahme. Autores citati.

A.C. 895. Streifften die Saracenen an denen Kůſten von Griechenland mit einer ſtarcken Flotte ůberall herum / und verurſachten hin und wieder groſſen Schaden. Abſonderlich aber hauſsten ſie auf denen Inſuln in dem Mittellåndiſchen Meer ſehr ůbel / und plůnderten alles aus / wo ſie hin kamen. Ibidem.

A. C. 896. Wurde die Stadt Benevento von denen Marggrafen in Toſcana denen Griechen

entriſſen / und von denenſelben lange Zeit im Beſitz behalten / welches dem Kayſer ſehr ſchmertzte / dann es war eine zur ſelbigen Zeit ſehr berühmte und ſehr fruchtbahre Stadt. Vor dieſen hieſſe ſie Malaventnm wegen der böſen Winde / ſo in ſelbiger Gegend tobeten. Als aber die Römer A. M. 3682. eine Colonie dahin führten / bekam ſie den Nahmen Beneventum. Sie war eine von denen 18. Colonien / welche denen Römern einen anſehnlichen Succurs wider den Hannibal zuſchickten / und wurde hernach ins Jahr Chriſti 545. durch den Totilas verwüſtet / und darauf von denen Longobarden wieder aufgebauet. Plinius. Livius. Sigonius de regno Italiæ. Leo Oſtienſ. Paulus Diaconus. Blondus. Sabellicus.

A. C. 897. Fielen die Bulgaren wieder in Thracien / und ſchlugen die von dem Kayſer wider ſie dahin geſandte Armee / hernach beraubten ſie nach hergebrachter Gewohnheit das platte Land in gantz Thracien / in welchem ſie ein groſſes Blutvergieſſen unter den Einwohnern verurſachten. Cedrenus. Curopalates.

A. C. 898. War im Sommer eine ſehr groſſe Dürre in Griechenland / worauf dann eine groſſe Theuerung erfolgte: Weswegen der Kayſer viel Getraid von andern Orten her nach Conſtantinopel bringen / und ſolches unter die Armen austheilen ließ. Abſonderlich aber war in Theſſalonica und derſelben Gegend ein groſſer Mangel an Lebens-Mitteln. Ibidem.

A. C. 899. Thaten die Saracenen in denen Kayſerlichen Ländern hin und wieder einen groſſen Schaden. Dann ſie plünderten einen groſſen

Theil

Theil von Klein-Aſien aus/ und drungen biß in Romanien/ vor dannen ſie ſich zwar mit vieler Beute bald wieder hinweg begaben/ allein viele betrübte Merckmahle ihrer verübten Grauſamkeit zurück lieſſ n. Ibidem.

A. C. 900. Ware in Conſtantinopel alles in groſſer Unruh/ weil die Saracenen mit ihrer Flotte biß in das ſchwartze Meer ſtreifften/ und dieſer Stadt droh ten/ daß ſie dieſelbige hart belagern wollten/ welches aber nicht geſchahe/ dieweil ſie Nachricht erhielten/ daß man daſelbſt alle Anſtalt gemacht habe/ ſie tapffer zu empfangen/ und mit blutigen Köpffen wieder zurück zu ſchicken. Hingegen aber verurſachten ſie ſonſten hin und wieder bey denen Griechiſchen Küſten groſſen Schaden. Ibidem.

Dritter Abſatz.

Geſchichte der Saracenen von der Regierung des Saraceniſchen *Caliſe Amulfadli Mutewackeli*, biß auf die Regierung *Iſmaels* und anderer *Caliſen* in Bagdad/ und in Egypten/ wie auch der Regenten in Perſien.

WIr ſind mit denen Geſchichten der Saracenen in dem 15ten Theil des güldenen Denck-Rings biß auf die Regierung des Amulfadli Mutevvackeli gekommen/ welcher A. C. 851. mit ſeinen eignen Unterthanen/ welche ihm nicht gewogen waren/ viel zu thun bekam/ und endlich ſein Reich zuſamt dem Leben verlohr. Bald hernach entſtund in Perſien eine groſſe Unruh.

ruh. Dann Abuſaja ſandte ſeinen älteſten Sohn Emand wider die Stadt Hiſpahan, welches die Haupt-Stadt der Hieraquen war/ in welcher Moſafat Ben Jacuf regierte. Da ſich nun dieſer zu ſchwach befand/ flohe er nach Scyras zu ſeinem Vatter Jacuf, welcher mit ihm zugleich einen Feld-zug wider den Emand that/ und ſich folgender Kriegs-Liſt bediente. Denen Soldaten zu Fuß/ welche voran marchirten/ gab er irrdene Krüge/ mit Petroleum/ Pech/ Schwefel und andern brennenden Materien angefüllet/ und befahl ihnen/ dieſelbe/ wann ſie vor die Feinde kämen/ anzuzünden/ und unter dieſelben zu werffen/ welches auch geſchahe. Weil aber der Wind des Moſafats Leuten zuwider war/ thaten ſie dem Feind keinen ſonderlichen Schaden/ hingegen verbrannten ſie ſich ſelbſt/ weil ihnen der Wind das Feuer in das Geſicht wehete. Uber diß wurden auch des Jacufs ſeine Pferde von dem Feuer ſcheu/ warffen ihre Reuter ab/ und lieffen davon. Hierdurch geriethe unter des Jacufs und Moſafats Kriegs-Heer eine ſolche Unordnung/ daß ſie endlich alle anfiengen zu fliehen. Dieſes machte ſich Emand zu nutz/ ſatzte ihnen mit den Seinigen nach/ und bekam eine herzliche Beute. Hierdurch wuchs ihnen der Muth dergeſtalt/ daß er vor die Stadt Scyras rückte/ und ſolche bey nahe ohne Schwerdtſtreich eroberte. Weil nun viele fürnehme Geſchlechter darinnen wohnten/ verbote er ſeinen Soldaten das Plündern/ und gab ihnen davor Geld von dem Seinigen/ damit er ſie zufrieden ſtellte. Etliche Tag hernach verlangten dieſe Soldaten abermahl Geld/ weil nun aber Emand

keines

keines mehr hatte / und es ſich daher zu einem allgemeinen Aufſtand anließ / begab er ſich gantz traurig in ſein Cabinet / und legte ſich auf ſein Bett / da er dann in der Mauer ein Loch erblickte / in welchem eine Schlange war / die den Kopff etliche mahl heraus ſtreckte / und wieder hinein zog. Hierüber erſchrack Emand aufs hefftigſte / und ruffte ſeine Bediente / welche die Mauer abbrechen muſten. Da erblickte man dann eine ſehr groſſe Schlange nebſt etlichen andern / und zugleich einen ſehr koſtbahren Schatz / von welchem Emand ſeine Soldaten reichlich bezahlen kunte. Nicht lang hernach ſtund ihm ein anderes Glück zu. Dann es bekannte ihm des Jacufs Leib-Schneider / daß hinter ihm 17. Käſten voll koſtbahrer Sachen verborgen wären / welche Jacuf, als er entflohen / in ſein / des Schneiders Hauß in Verwahrung gebracht hätte. Da man nun nachſuchte / und die Käſten eröffnete / fand man darinnen ſehr viel güldene / ſilberne und ſeidene Stück / nebſt vielen herzlichen Tapezereyen / wovon der Schneider auch ſeinen Antheil bekam. Indem ſich dieſes zutrug / hatte in Marenahar, Caraſon und Nichabur Nuæus, ein Sohn des Nazers ſeinem Vatter in der Regierung ſuccediret / mit dem Hamujchu nicht gar wohl ſtunde / und ſich auch deswegen vom Hof entfernte. Nuæus aber berufft e ihn durch ein ſehr gnädiges Schreiben wieder zurück / und übergab ihm die Landvogtey Samarcanda. Bald hernach rebellirte der Stadthalter der Stadt Rey Aboaly: Weswegen Nuæus wider ihn zu Feld zog / wurde aber in 2. Schlachten überwunden. Hierauf nahm

Aboaly die Stadt Boccora ein / und wollte dieſelbe völlig ſchleiffen laſſen / welches aber die Einwohner durch ihr klågliches Bitten noch verhinderten. Jedoch hat das Glück dem Nuæo hernach beſſer gewollt / indem er alles wieder eroberte / da er dann mit denen Rebellen ſehr grauſam verfahr: Weswegen viele nach Scyras flohen / und bey dem Emand Schutz und Sicherheit ſuchten. Dieſer ſchickte ſeinen Bruder Acem mit einer Armee nach Hieraquen / welcher ſich mit dem Aboaly, weil er dem Nuæo nicht gewogen war / conjungirte / worůber Nuæus vor Betrůbnůß geſtorben iſt / und einen Sohn hinterlaſſen hat / mit Nahmen Abdel Melech. Gottfrieds Archontologia Cosmica.

Damahlen verurſachten auch die Morabiten in Perſien eine groſſe Unruh. Dieſe Morabiten waren von einem beſondern Mohometaniſchen Geſchlecht / uud ohngefehr 100. Jahr zuvor durch einen Nahmens Mahomed Moſaiden in die Welt gekommen / indem ſie ſeinen 2. Söhnen nachfolgten. Dann als dieſelbe vor ihren Feinden in die wůſte Plåtze fliehen muſten / hatten dieſe 2. Jůnglinge ihre Leiber durch ſtetes Faſten dergeſtalt ausgemergelt / daß Ali ſich genöthiget ſahe / zu ihnen zu ſagen / es wåre ſolches von dem Mahomed nicht geboten / ſondern nur / wohl zu leben und ſein Gebieth zu erweitern. Da nun ſeine Söhne nicht allein hierauf dieſe ſtrenge Lebens-Art fahren lieſſen / ſondern ſich auch allerley Wollůſten ergaben / ſprach Ali zu denen Arabern / welche ſich hieran årgerten / daß ſeine Kinder ihre Seelen dergeſtalt durch Faſten und Beten gereiniget

niget hätten/ daß ſie nicht mehr ſündigen könnten: Daher ihnen GOtt den Gebrauch aller irrdiſchen Güter zugeſtanden hätte. Hieraus iſt nun endlich eine eigne Secte entſtanden/ welche die Morabiten genennet werden. Die eyfrigſten von denſelben leben an wüſten Orten wie Münche/ entweder allein/ oder in einer kleinen Geſellſchafft/ üben ſich in der Sitten-Lehr und beobachten viele Dinge/ welche des Leſchari/ oder Omars Alcoran/dem die Türcken anhangen zu wider ſind. Sie gebrauchen ſich vieler Freyheiten/ weil ſie vorgeben/ daß/ nachdem ſie ihre Seelen durch Beten und Faſten gereiniget/ ihnen zugelaſſen ſey der Creaturen zu genieſſen. Wann fürnehme Leute Gaſtereyen/ oder Hochzeiten halten/ finden ſie ſich dabey ein/ ſingen dem Ali und deſſen Sohn zu Ehren gewiſſe Verſe ab/ und wann ſie ſich mit Eſſen und Trincken zur Gnüge angefüllet/ fangen ſie an zu Tantzen und verbuhlte Lieder zu ſingen/ und mit vielen Seufftzen und Thränen niederzufallen/ worauf ſie von ihren Schülern aufgehoben/ und in ihre Einſiedlereyen gebracht werden. Ihr Orden fieng ſich um das 700te Jahr an/ jedoch hat ihnen ihr Stiffter keine ſchrifftliche Lehren hinterlaſſen. In Africa wird der Nahme Morabiten allen denenjenigen gegeben/ welche von der Gelehrſamkeit und einem heiligen Leben Profeſſion machen. Sie führen/ was das Aeuſſerliche anbelanget/ faſt eben ein ſolches Leben/ wie die heydniſchen Philoſophi, oder Chriſtliche Einſiedler/ und werden von dem Volck ſo ſehr reſpectiret/ daß ſie zu weilen an ihre einſame Oerter kommen/ und ſie krönen. Wegen ihrer ſind im Anfang viele Un-

ruhen in Perſien entſtanden / abſonderlich zu Anfang dieſes 9ten Sæculi, da Haram die Unruh ſtillte / welche dieſer Secte wegen in Perſien entſtanden war / indem er einem jeden die Gewiſſens-Freyheit verſtattete. Marmol Deſcript. de l' Afrique. Movette Hiſtoire du Royaune de Maroc.

A. C. 852. Gieng Vatheck / welcher auch ſonſten Menon genennet wird / und ein Sohn des Motaſſem war / mit Tod ab. Er war ein mildthätiger Fürſt / und ein Liebhaber der gelehrten Wiſſenſchafften. Er ſahe auch dahin / daß / ſo lang er lebte / kein eintziger Bettler in allen ſeinen Landen gefunden würde. Er bedienete ſich aber einer unmäßigen Lebens-Art / und war ein groſſer Liebhaber von Weibs-Perſonen / welches ihm endlich eine Waſſer-Sucht verurſachte / wodurch er im 36ten Jahr ſeines Lebens / und dem 5ten ſeiner Regierung hingeriſſen wurde / wiewohl Marmol ſagt / er ſey in einer Schlacht wider die Griechen ums Leben gekommen. Hierauf wollten einige von den Groſſen den Mohammed, des Vathecks Sohn die Cron auftragen; Allein Vaßif / der Befehlshaber über die Türckiſchen Kriegs-Völcker / eine neue Art von Soldaten / welche Motaſſem von lauter Sclaven / die er in Turkeſtan erkauffet / aufgerichtet hatte / wuſte ſo kräfftig vorzuſtellen / daß es für die Muſelmänner / oder Rechtgläubigen unanſtändig ſeyn würde / einen Ober-Prieſter zu haben / welcher wegen ſeines kindiſchen Weſens nicht im Stand ſey / das Gebet zu verrichten / daß Motavackel / des Motaſſem Bruder zu dieſer Würde erhoben wurde / wiewohl Marmol nach dem Menon den Ozmen zum

Calife

Calife ſetzet. Dieſer Motavackel war ein grauſamer Fürſt / und ein groſſer Verfolger derjenigen / welche der Secte des Ali anhiengen: Daher er bey ſchwerer Straff die Verrichtung der Wallfahrt nach ſeinem Grab unterſagte / und befahl / daß die Chriſten und Juden in ſeinem Gebieth durch ihre Kleider von den übrigen Unterthanen ſollten unterſchieden werden. Sein gröſtes Vergnügen beſtund darinnen / daß er bey angeſtellten Gaſtmahlen Schlangen und Scorpionen unter die Tafel ſetzen ließ / ohne daß jemand deswegen von ſeiner Stell aufſtehen durffte / und wann jemand von ſeinen Freunden dadurch beſchädiget wurde / ſo heilte er denſelben mit einem vortrefflichen Gegen-Gifft / welchen er allezeit bey ſich führte. Er hatte einen eiſernen Ofen / innewendig mit ſcharffen Någeln verſehen / zubereiten laſſen / in welchen er ſeine Hof-Leute ſperrte / wann ſie etwas verbrochen hatten / hernach ließ er Feuer darunter machen / nachdem ſie mehr / oder weniger mißgehandelt. Man erzählet unter andern / daß ſein Vezier / Zajat / in dieſem Ofen umgekommen / nachdem er 40. Tage darinnen geſteckt hat. Hierdurch machte er ſich nun überall ſehr verhaßt / zumahlen da er auch ſeines eignen Sohns / welcher Montaſſer hieß / nicht verſchonte / ſondern ihm allerhand Schmach anthate. Dann er zwang ihn zuweilen ſich toll und voll anzuſauffen / da er ſich dann daraus eine Luſt machte / wann er ihm einige Maulſchellen geben / oder noch wohl ärger mit ihm umgehen kunte. Herbelot. Marmol Deſcript. de l' Afrique.

A. C. 853. Fielen die Zeneten / ein Volck in Africa / welches keine gewiſſe Wohnplätze hatte / in die Barberey ein / und verübten darinnen viele Grauſamkeiten. Jedoch wurden ſie bald wieder zurück gejagt. Indeſſen hatte ſich eine neue Secte hervor gethan / deren Anhänger ſich öffentlich zur Atheiſterey bekannten / und Horremitichen von einem Perſiſchen Wort genennet wurden / welches ſo viel als ein vergnügter GOttesdienſt heiſſet. Aber wieder auf den Emand zu kommen / ſo eroberte deſſen Bruder Acem die Landſchafft Hieraquen / da indeſſen der andere Bruder / Achmet / ſich der Provintz Kermon bemächtigte / ſie mit ſeinen Trouppen beſetzte / und darauf nach Bagdad zoge / welche Stadt er nach einer kurtzen Belagerung zur Ubergab nöthigte / und dem Calife Muktafi Abdala die Augen ausſtechen ließ / nachdem derſelbe 4. Jahr und 4. Monat regieret hatte. Nach dem geblendten Muktafi machte Achmet den Motyam, Moctaders Sohn zum Calife. Gottfrieds Archotologia Coſmica. Herbelot.

A. C. 854. Wurde die Secte der Motazalen rege. Dieſe hatten ihren Fortgang von dem Calife Montaſſem, welcher 13. Jahr vorher geſtorben war / und den Nahmen Bilhah angenommen hatte / welches einen Menſchen bedeutet / der von GOtt bewahret wird; Ihren Urſprung aber hatte dieſe Secte von einem Nahmens Vaſſel / welcher lehrte / daß GOtt keine Eigenſchafften beſäſſe / welche von ſeinem Weſen unterſchieden wären / und daß der Alcoran nicht von Ewigkeit / ſondern in der Zeit durch GOtt erſchaffen wäre / nebſt einigen andern beſondern Meynungen / wo-

durch

durch aber viel Unruh unter denen Saracenen verurſacht wurde / indem ſich gar viele wider dieſe Secte hervor thaten / und ſie durchaus ausgerottet wiſſen wollten. Sie kunten aber ihren Zweck nicht erreichen / indem dieſelbige von einigen Califen, abſonderlich aber dem Moraſſem / ſelbſt geſchützt wurde. Herbelot.

A. C. 855. Entſtund wegen der Matazalen ein neuer Lermen / welcher zu einer Zuſammen-Verſchwerung Anlaß gab / von der Achmed / ein Mahometaniſcher Lehrer / das Haupt war / es wurde aber ſolche bey Zeiten entdeckt / und dem Achmed der Kopff vor die Füß gelegt. Herbelot.

A. C. 856. Wurde der Calife Abul Abas Hamed, ein Sohn des Mahomeds / und des Matacons Enckel / nachdem er 5. Jahr und 9. Monat mit dem gröſten Unwillen der Soldaten / welche ihn durchaus nicht vor einen Calife erkennen wollten / geherrſchet hatte / von denenſelben in ein Gefängnüß eingeſperret / in welchem ſie ihn Hungers ſterben lieſſen. So gab es auch zu dieſer Zeit in der Provintz Tarbaſtan nicht wenig Unruh. Dann Azem Ben Zeyd unterwarff ihm dieſe Provintz / und nöthigte den Zuliman, welcher darüber Landvogt war / daß er nach Bagdat fliehen muſte / allwo er von dem damahligen Calife ſehr freundlich aufgenommen wurde. Unterdeſſen beſetzte Acem die Oerter / und begab ſich mit ſeiner Armee nach Perſien / allwo er Casbin, Zenion, Habar und Geilon eroberte. Nachdem nun der Calife Abul Abas Hamed todt war / kunten ſich die Araber lange Zeit wegen eines andern nicht vergleichen / welches zu einer groſſen

Verwirrung Anlaß gab/ und indem die eine Parthey dieſen/ die andere aber jenen haben wollte/ ſo gieng es auf beyden Theilen ohne Blut nicht ab/ und es hätte aus dieſer innerlichen Unruh gar leicht ſehr viel Unglück vor die Araber entſtehen können. Herbelot. Gottfrieds Archontologia Cosmica.

A. C. 857. Verglichen ſich endlich die Araber wegen eines neuen Calife, dieweil ſie beſorgten/ es möchte ſich andere ihre innerliche Unruh zu Nutz machen/ und ſie unverhofft überfallen. Es fiele demnach die Wahl auf den Moſtahin, welcher ein naher Anverwandter des verhungerten Abul Abas Hamed war. Der aber dieſe Ehre nicht gar lang genoſſen hat: Daher man auch von ſeiner Regierung weder viel Gutes/ noch viel Böſes ſagen kan. Autores citati.

A. C. 858. Gieng dieſer Calife Muſtahin, nachdem er 16. Monat regieret hatte/ mit Todt ab. So bald man ihn nun nach dem Gebrauch der Saracenen beerdiget hatte/ wurde Almatez Bila erwählet. Dieſer ſchickte ein wohlgerüſtetes Krieds-Heer wider Acem, deſſen Waffen noch immer glücklich waren/ und daher von andern ſo wohl beneidet/ als gefürchtet wurden. Es wollte demnach der Almatez Bila ſich auch lange nicht entſchlieſſen/ mit ihm anzubeiſſen. Als man ihm aber vorſtellte/ wie nöthig es ſey/ denen fernern glücklichen Progreſſen des Acems bey Zeiten Einhalt zu thun/ damit er nicht endlich ſelbſt von ihm verſchlungen würde/ übergab er ſein Kriegs-Heer dem Muzæ Beo Buca, welcher damit nach Perſien zog/ und dem Acem eine Schlacht lieferte/

ferte / in welcher er ihn auch glücklich überwand / und deſſen Kriegs-Heer / welches von ſtetem Glück / gantz aufgeblaſſen und ſicher war / und nicht glaubte / daß es überwunden werden könnte / faſt gäntzlich erlegte. Hierauf ſatzte der Feld-Herr des Almatez ſeinen Sieg weiter fort / belagerte die Städte Charear, Casbin, Hebar und Zenion, welche er auch glücklich eroberte / und in Tarbaſtan des Acems Bruder erlegte. Indem nun dieſes in Perſien vorgieng / wurden die unruhigen Soldaten des Almatez, ungeachtet ſeine Waffen bißher ſehr glücklich geweſen waren / auch überdrüßig / und ſchwuren ihm den Tod; Es wird aber nicht gemeldet / ob er dazu Anlaß gegeben hatte / oder ob die natürliche Unbeſtändigkeit dieſer Soldaten daran Urſach geweſen. Nachdem ſie nun lange Zeit auf eine bequeme Gelegenheit gewartet hatten / ihr gottloſes Vorhaben ſicher auszuführen / überfielen ſie ihn einsmahls / als er in einem heiſſen Schweiß-Bad ſaſſe / lieffen zu ihm hinein / und zwangen ihn / daß er ein groſſes Gefäß voll Eiß kaltes Waſſer austrincken muſte / welches ihm den Tod beförderte. Gottfrieds Archontologia Cosmica.

A. C. 859. Ware in Medina ein groſſer Aufſtand / welcher aber bald wieder geſtillet wurde. Weil des Worts Medina in der Perſianiſchen und Saraceniſchen Hiſtorie ſehr offt gedacht wird / ſo hat man vor nöthig erachtet / allhier zu erinnern / daß ſolches ein gemeiner Nahme ſey / und daher zum Unterſchied noch allezeit ein Wort hinzu geſetzet werde / wie ſchon in unſerm 15ten Theil des güldenen Denckrings mit mehrern gemeldet worden.

den. Nachdem nun dieſer Aufſtand geſtillet/ und alles wieder ruhig war / langte allda eine ſehr groſſe Menge Soldaten an / ihre Andacht bey dem Grabe des Mahomeds zu verrichten/ welcher ſich daſelbſt befand/ und erſt lange Zeit hernach/ wie einige glauben / nach Mecha gebracht worden. Davity de l'Aſie.

A. C. 860. Endigte der Tyrann Motavackel, des Motaſſem Bruder / zu gröſten Freuden aller ſeiner Unterthanen die Tage ſeines ſchändlichen und grauſamen Lebens. Was aber ſeinen Tod beſchleinigte / war dieſes/ daß er dem Vaßif / dem Ober-Befehlhaber ſeiner Türckiſchen Leib-Wach/ deſſen ſchon anderswo gedacht worden / verſchiedene Güter unrechtmäßiger Weiß wegnehmen ließ / um ſolche ſeinem Liebling / welcher Franck hieß / zuzuwenden. Es iſt leicht zu erachten/ daß ſolches dem Vaßif nicht wenig werde verdroſſen haben. Weil nun des Motavackel Sohns/ Monſaſſer / dem der Vatter zu lang lebte/ weil er ſelbſt gern wieder herrſchen wollte / ſolches an ihm ſpürte/ bediente er ſich dieſer Gelegenheit / ſtellte ihm vor / wie unrecht ſein Vatter mit dem Vaßif verfahre/ und wie übel er ihm ſeine treugeleiſtete Dienſte belohnte. Dieſer wurde hierdurch noch mehr wider den Motavackel erbittert: Weswegen es auch dem Montaſſer / welcher von einigen Moſtanſer genennet wird / gar nicht ſchwer fiele/ ihn zu bereden / ſeinen Vatter zu ermorden / und ihm dadurch einen blutigen Weg zur Regierung zu bahnen / wobey er ihn verſicherte/ daß er alsdann davor gegen ihn erkenntlich ſeyn / und ihm nebſt ſeinen entzogenen Gütern auch noch andere

ein-

einräumen wolle. Vaßif wartete hierauf nur auf eine Gelegenheit / ſeinen vorgeſetzten Mord ins Werck zu ſtellen / welches er auch thate / als eben Motavackel eine groſſe Gaſterey angeſtellet / und an nichts wenigers gedachte / als daß ihm das End ſeines Lebens ſo nah ſeyn ſollte. So bald nun der Tyrann eben ſo blutig geſtorben war / als er geherrſchet hatte / wurde Montaſſer zum Califе erwählt. Es iſt alſo falſch / wann Marmol nach dem Ozmen den Cay Adam als Califen ſetzet. Man erzählet von dieſem Montaſſer / daß / als er nach ſeiner Gelangung auf den Thron das ungemein koſtbahre und ſchöne Hauß-Geräth in ſeinem Pallaſt in Augenſchein genommen; Das erſte / ſo man ihm gezeiget / ein prächtiges Tapet geweſen ſey / auf welchem die alten Könige von Perſien abgebildet geſtanden. Unter dieſen Königen befande ſich auch Siroes / um welchen dieſe Worte zu leſen waren: Ich bin Siroes / der ſeinen Vatter *Cosroes* hat ermorden laſſen / und habe die Cron nur 6. Monat getragen. Bey dieſen Worten geriethe er in ein tieffes Nachſinnen. Endlich aber befahl er / daß man ihm die Geſchichte von dieſem König Siroes erzählen ſolle. Hierauf berichtete man ihm gantz kurtz: „ Siroes ſey des Coſroes älteſter Sohn geweſen / welcher / weil ſein jüngerer „ Bruder von dem Vatter zum Nachfolger in „ der Regierung ernannt worden / den Coſroes „ in ein Gefängnüß geworffen / und ihn 15. Tag „ hernach nebſt allen ſeinen Kindern habe tödten laſſen; Er ſey aber ſelbſt bald hernach geſtorben. Herbelot. Marmol.

A.C.861. Hatte die Erzählung dieſer Geſchichte von dem Vatter-Mörder/ dem König Siroes einen ſolchen tieffen Eindruck bey dem Montaſſer verurſachet / daß er / zumahlen ſein böſes Gewiſſen gleichfalls aufgewacht war / darüber in eine ſchwere Melancholie gerieth. Dieſe wurde bald hernach verdoppelt / als ihm / indem er immer in dergleichen betrübten Gedancken vertiefft war / traumte / er ſehe ſeinen Vatter mit denen blutigen Wunden / die er von der grauſamen Hand ſeines Mörders empfangen hatte / vor ſeinem Bett ſtehen. Dieſer redete ihn alſo an: Siehe hier / du gottloſer Mörder deines Vatters / ſiehe hier das Blut / welches um Rache ſchreyet / ſiehe hier die Wunden / welche mir zwar ein verrätheriſcher Unterthan verſetzt hat / von dir aber dazu angereitzet worden. Alſo haſt du den Mörder-Stahl geſchliffen / und dem Mörder die zitterende Hand geſtärcket / um ſolchen Königs-Mord zu vollbringen. Du haſt deinen Zweck erreicht / die Tage meines Lebens verkürtzet / und biſt über die mit meinem Blut beſpritzte Staffeln auf den Thron geſtiegen: Glaube aber ja nicht / daß du lang auf demſelben ſitzen werdeſt. Das Todtes-Urtheil iſt ſchon über dich geſprochen / und der Tod hat ſchon Befehl erhalten / dich von deinem Thron / zu welchem du dir den Weg durch Blut und Mord gebahnet haſt / herunter und in das Grab zu reiſſen. So mache dich dann fertig zu dieſer Reiß / auf daß du nicht unbereitet gefunden werdeſt. Nach dieſen

Worten

Worten erwachte Montaſſer / und ware ſo voller Schrecken / daß er am gantzen Leib zitterte / und ihm der Angſt-Schweiß zu allen Gliedern heraus brach. Ob man ihn nun ſchon auf allerhand Art zu tröſten ſuchte / und ihm unter andern auch vorſtellete / daß auf die Träume nichts zu halten ſey / ſo ware doch alles bey ihm vergebens / vielmehr nahme ſeine Betrübnüß von Tag zu Tag zu / biß ſie ihn endlich auf das Krancken-Bett warf / in welchem er unter einer groſſen Schwermuth und Gewiſſens-Angſt ſeinen unſeeligen Geiſt aufgegeben / nachdem er nicht länger / als 6. Monat regieret hatte. Er ware ſonſt kein ſchlimmer Fürſt / ſondern hatte viel rühmliche Eigenſchafften an ſich / und war ſehr mildthätig gegen ſeine Freunde. Man erzählet / daß / als einer von ſeinen Bedienten / der ein Geſchäfft für ihn in Egypten ausgerichtet / und von ihm bey ſeiner Zurückkunfft um die Umſtänd ſeiner Reiß befragt worden / darauf geſagt / daß er aus Geld-Mangel eine Sclavin von ungemeiner Schönheit / und welche vortrefflich geſungen / zu ſeinem gröſten Leid-Weſen nicht hätte mit ſich nehmen können ; Der Calife dieſe Sclavin in aller Still habe aufkauffen / mit koſtbahren Jubelen zieren / und dieſem Hofmann überliefern laſſen / ohne daß er einmahl begehret hätte / ſie vorher zu ſehen / und mit ihr zu reden / welche großmüthige That durchgehends an ſeinem gantzen Hof von jedermann bewundert worden. Jedoch wir wollen in unſern Geſchichten fortfahren. Nachdem nun alſo der Calife Montaſſer ſich zu todt betrübt hatte / wurde Moſtain, des Montaſſers Enckel von dem Türcken

auf den Thron geſetzt/ und hingegen Motaz, des Montaſſers Bruder/ welchem das Reich von Rechtswegen gehörte/ übergangen/ weil ſie beſorgten/ er möchte den Tod ſeines Vatters rächen. Weil nun die Parthey des Movains ſehr groß war/ ſo wurde derſelbe in kurtzer Zeit von allen Saracenen vor ihren Calife erkannt. Autores citati.

A. C. 862. Empörte ſich einer in Arabien/ Nahmens Jahia, wider den Moſtain/ und weil er ein Abkömmling vom Ali war/ mithin in einer groſſen Hochachtung ſtund/ ſo bekam er in gar kurtzer Zeit einen ſo groſſen Anhang/ daß er dadurch in Stand geſetzt wurde/ ein mächtiges Kriegs-Heer zuſammen zu bringen/ und etwas wichtiges zu unternehmen. Mit dieſem Kriegs-Volck machte er ſich auf/ belagerte die Stadt Cube/ und eroberte dieſelbe nach einem kurtzen Widerſtand. Weil nun dieſes zu derſelbigen Zeit eine ſehr groſſe/ mächtige und reiche Stadt war/ ſo gieng deren Verluſt dem Moſtain ſehr zu Hertzen: Weswegen er auch in Eil ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen bringen ließ/ mit welchem er ſeinen Feld-Herrn Mahomet/ einen tapffern und in Kriegs-Sachen wohl-erfahrnen Mann/ wider ihn zu Feld ſchickte. Dieſer durffte den Jahia nicht lang ſuchen/ indem er ihm ſelbſt mit ſeinem Kriegs-Volck entgegen zog/ da es dann zwiſchen beyden Theilen zu einem hitzigen und blutigen Treffen kam/ in welchem ſich der Sieg/ bald auf die eine/ bald aber auf die andere Seite zu lencken ſchiene. Johia fochte gantz verzweiffelt/ und war entſchloſſen/ entweder zu überwinden/

oder

oder zu ſterben/ welches letzte auch alſo erfolgte/ indem er mit dem Sieg zugleich ſein Leben verlohr/ worauf diejenigen/ ſo von ſeiner Armee noch am Leben geblieben waren/ die Flucht nahmen/ und dem Uberwinder das Feld zuſamt dem Lager zur Beut hinterlieſſen. Dieſer Sieg verurſachte zwar dem Moſtain eine groſſe Freud/ welche aber gar bald durch einen andern unglücklichen Zufall unterbrochen wurde. Dann es fande ſich ein anderer Abkömmling von dem Ali, welcher Haſſan hieſſe/ und ein ſehr ehrgeitziger/ dabey aber auch tapfferer Mann war. Dieſer warf ſich mit beſſerm Glück in Thabareſtan zum König auf. Dann ob man ihm ſchon allen möglichen Widerſtand thate/ ſo ware doch alles vergebens/ und es ſchiene/ als wann die Begierd zur Cron ihm alles möglich gemacht hätte. Solchem nach geſchahe es dann auch/ daß er ſich/ wiewohl nicht ohne Blut/ dieſer gantzen Landſchafft bemächtigte/ welche an dem Caſpiſchen Meer liegt/ und ehemahlen Hyrcania orientalis, oder das Oſtliche Hyrcanien hieſſe/ welches in Wahrheit abermahl vor den Moſtain ein groſſer Verluſt war/ indem dieſes Thabareſtan eine der fruchtbahrſten und geſegneten Provintzen war/ von welcher man ſagt/ daß eine eintzige Wein-Traube etliche Maas Wein gegeben/ und ein eintziger Feigen-Baum 60. Körbe mit Feigen angefüllet habe. Nachdem er ſich nun alſo dieſer herzlichen Provintz bemeiſtert hatte/ brach er mit ſeiner Armee wieder auf/ und hinterließ dieſelbe ſeinem Bruder Mahomed Caſſem. Ibidem.

A.C. 863. Hatte ſich eine Mißhelligkeit zwiſchen denen Häuptern der Türcken entſponnen/ und da Moſtain ſich gegen einige derſelben geneigt erwies/ und ihnen/ dem Bagher zum Nachtheil/ alles eingienge/ brachte er etliche von ſeinen Freunden zuſammen/ denen er die Falſchheit des Moſtains ausführlich erzählte/ und ſich mit ihnen verſchwur/ nicht eher nachzulaſſen/ biß ſie ihn des Regiments entſetzt hätten/ dieweil er nicht würdig ſey/ daſſelbe länger zu führen. Wie heimlich nun aber auch ſolche Zuſammen-Verſchwerung geſchahe/ und wie wenig ſich die Rebellen einbilden kunten/ daß ſolche offenbahr werden würde/ ſo erhielte doch Moſtain Nachricht davon/ welcher deswegen nicht anders als ein grimmiger Tieger raßte/ und dem Bagher den Todt ſchwur/ welcher auch bald erfolgte/ indem der Rebell in Verhafft genommen/ und auf Anrathen ſeiner Feinde hingerichtet wurde. Jedoch kunte durch das vergoſſene Blut deſſelben das Rebellions-Feuer noch nicht gäntzlich ausgelöſcht werden/ vielmehr ſchiene es/ als hätte man an ſtatt des Bluts Oel in diß Feuer gegoſſen. Dann die Türcken nahmen den Tod des Baghers/ der ihr Befehlhaber war/ und gegen den ſie eine ſehr groſſe Hochachtung hatten/ ſo übel auf/ daß ſie ſich eilends zuſammen rottirten/ und die Stadt Samarach gäntzlich ausplünderten/ ja auch ſo gar die Königliche Reſidentz daſelbſt in Brand zu ſtecken droheten. In dieſer äuſſerſten Noth wuſte Moſtain lang nicht/ was er thun ſollte/ endlich entſchloß er ſich/ nach Bagdad zu entweichen/ und daſelbſt ſein Schickſal abzuwarten

ten. So bald nun aber dieſe Flucht in der gröſten Eil war ins Werck geſtellet worden / fiengen die Rebellen an / ihre bißherige Aufführung zu bereuen / Weswegen ſie einige aus ihrem Mittel abfertigten / und den Fürſten erſuchen lieſſen / daß er ihnen verzeihen / und wieder zurück kommen möchte. Allein der Stadthalter zu Bagdad war ſo wohl damit zu frieden / daß er nunmehr ſeinen Herrn in ſeiner Gewalt hatte / daß er dieſen Abgeordneten ſehr übel begegnete / und alles mögliche hervor ſuchte / um zu verhindern / daß ſie nicht vor den Fürſten gelangen könnten / dieweil er befurchte / ſie möchten ihn zur Verſöhnung / und zu der Rück-Reiß bereden. Als nun die Abgeordnete bey ihrer Zurückkunfft erzählten / wie übel ihnen von dem Stadthalter zu Bagdad ſey begegnet worden / und daß er ſie nicht vor den Moſtain gelaſſen habe / wurden die Türcken über dieſen Schimpff auf das höchſte erbittert / und weil ſie glaubten / Moſtain habe ſelbſt die Abgeordnete nicht vor ſich laſſen wollen / und dem Stadthalter befohlen / ihnen ſo übel zu begegnen / ſatzten ſie den Motaz, des Montaſſers Bruder auf den Thron / welcher ihm auch vor dem Moſtain gebührte. So bald nun dieſer die Regierung angetretten hatte / ſchickte er ſeinen Bruder Muafec mit einem ſtarcken Kriegs-Heer nach Bagdad / da ihm dann der Stadthalter und die übrige Befehlshaber / nadem ſie ſich vorher mit einander berathſchlaget hatten / was in einer ſolchen wichtigen Sach zu thun ſey / den Moſtain überlieferten. Doch muſte Muafec vorher verſprechen / daß demſelben / wann er das Reich freywillig abtret-

tretten würde / kein Leyd wiederfahren ſollte / wie er dann auch vor erſt in einem herrlichen Pallaſt zu Bagdad ſeinen Aufenthalt bekam. Da aber Motaz hernach einen Argwohn gegen ihn geſchöpfft hatte / und ſich einbildete / er könne ſo lang nicht feſt auf dem Thron ſitzen / ſo lang Möſtain noch am Leben ſey / ſo ließ er ihn nach Samarach bringen / allwo er bald hernach auf ſeinen Befehl getödtet wurde. Herbelot.

Damahlen regierte auch ein anderer Calife, welcher Motady Bila hieß / und in dieſem Jahr / nachdem er 11. Monat regieret hatte / von denen Soldaten ſeiner Leib-Wacht gleichfalls hingerichtet wurde. Nach ihm wurde Almet Hamet Bila erwählet. Damit nun dieſer vor ſeinen Räthen und Anverwandten / vor denen er ſich mehr als vor den Fremden zu fürchten hatte / ſicher ſey / ſo ſchickte er ſie / doch ehrlicher Weiß / und unter allerhand höflichem Fürwand von ſich / den einen da / den andern aber dorthin / theils nach Arabien / theils nach Medina Telnabi. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 864. War unter den Califen eine ſehr groſſe Unruh / durch welche viel Blut vergoſſen wurde. Jecuf Leyſo fieng zu Siſton eine Mäuterey an / und bemächtigte ſich mit Hülff ſeines geringens Anhangs / der mehrentheils aus einem zuſammen gelauffenen liederlichen Geſindel beſtund / derſelbigen Stadt / von dannen begab er ſich nach Caraſon, und endlich biß in die Provintz Maurenahar. Nun hatte zwar damahlen Mahomet Ben Taher viel Volck bey ſich / mit dem er ſich dem Jecuf widerſetzte / dieſer aber ſchlug ſolches zu-

rück

rück / und nahme die Stadt Harat ein / griff hernach den Stadthalter in Carraſon Ben Taher, ſelbſten an / welcher aber nach Nichabur flohe. An einem andern Ort nahm Acem Ben Zeyd eine Stadt nach der andern ein / welcher auch dem Ben Taher den Paß verlegte / daß er nicht weiter kommen kunte. Da er nun wohl ſahe / daß es geſchlagen ſeyn muſte / wagte er es mit dem Jecuf, verlohr aber das Feld / und damit die Provintzien Siſton und Carraſon. Acem behielt Gerion und Charear. Ben Taher flohe abermahl nach Nichabur, dem Jecuf ohne Unterlaß mit der Reuterey auf dem Halß war. Im Nachſetzen begegnete ihm Abdula Zalech, der Obriſte Vezier / und fragte ihn / aus was vor Macht er dieſen Krieg führe / und ob es zum Dienſt des Calife geſchehe? Uber dieſe unvermuthete Frag erzürnte ſich Jecuf dergeſtalt / daß er mit dieſen Worten ſeinen Säbel entblößte: Siehe / dieſer giebet mir Macht. Abdula Zalech zoge hierbey gelindere Saiten auf / ſchmeichelte dem Jecuf auf das möglichſte / und thate ihm allerhand Verheiſſungen; Dieſer aber wollte nicht trauen / und alſo kam es zun Streichen / wobey Jecuf die Oberhand behielte / und darauf ſeinen erhaltenen Sieg weiter fortſetzte / da er dann endlich den Ben Taher gefangen bekam / und ihn hinrichten ließ. Was ſonſten dieſes Jecufs Leyſo Leben und Verrichtungen anbelangt / ſo hat es damit folgende Beſchaffenheit: Es befande ſich in der Stadt Siſton ein Schmidt / Nahmens Leyſo, welcher 3. Söhne hatte / Jecuf (oder Jacob) Hamet und Hali, der Aelteſte lernte das Handwerck / ſich und den Vatter damit zu ernähren. Doch

behielte er allezeit etwas zurück / damit er etwas zu verſpielen und zu vertrincken habe. Es mangelte ihm auch nicht an Cammeraden / die ihm anhiengen / welche er ihm dergeſtalt verbindlich machte / daß ſie ihm verſprachen / zu folgen / wohin er ſie führen würde. Im Anfang lauerten ſie auf den Land-Straſſen auf die reiſſende Leute / und das Straſſen-Rauben gieng bey ihnen ſo wohl ab / ob ſie ſchon nur die Vermöglichen angriffen / und der Armen verſchonten / daß ſie den Jecuf zum Capitain machten. Damahlen ware Taher Ben Abdala Stadthalter in der Provintz Carraſon, bey welchem ſehr viel Klagen wider dieſe Straſſen-Räuber einliſſen. Als man nun auch einsmahls bey ihm klagte / daß Jecuf Leyſo mit ſeinen Cammeraden die Stadt Siſton ausgeplündert hätte / ſchickte der Stadthalter Soldaten dahin / welche dieſe Raub-Vögel verjagen muſten. Bald hernach endigte Taher Ben Abdala die Tage ſeines Lebens / und ihm folgte in ſeiner Würde Mahmet Ben Taher. Dieſer hatte ſein Amt kaum angetretten / als ſich ein anderer / Nahmens Ben Nacer zu dem Jecuf ſchlug / und demſelben rauben und ſtehlen halff. Hierauf überfiel Ben Taher den Ben Nacer abſonderlich / bekam ihn gefangen / und ſchickte ihn nach Bagdad / allwo ihn der Califè ins Gefängnüß werffen ließ. Dieſes verdroß den Jecuf nicht wenig / und da er nun / ſo zu reden / allein Hahn im Korb war / ſchrieb er ſich einen Herrn zu Siſton, befeſtigte ſelbige Stadt / legte eine Garniſon in die Grentzen / und ſtreiffte in die Provintz Corraſan. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 865. Waren die Califen noch immer wider einander / und einer ſuchte den andern zu vertreiben / oder von ſeinen Ländern etwas abzuzwacken / wodurch ſie aber ihre eigne Provintzen gantz ruinirten / und in einen ſehr kläglichen Zuſtand verſetzten / welches dann auch die Einwohner zum öfftern dahin brachte / daß ſie ſich gegen ihre Feinde gantz verzweiffelt wehrten / und lieber durchs Schwerdt / als durch Hunger getödtet werden wollten / welches dann überall einen groſſen Jammer und Verwirrung verurſachte / woran ſich aber die Saracenen im geringſten nicht kehrten / ſondern in ihrer Grauſamkeit und Unruh immer fortfuhren. Marmol.

A. C. 866. Weil Motaz aus den vorigen Unruhen die übermäßige Macht und Gewaltthätigkeit der Türcken kennen gelernet / ſo war er darauf bedacht / ſich derſelben völlig zu entſchütten; Allein die Sache wollte ſich nicht ſo leicht thun laſſen / als er ſich dieſelbe vorgenommen hatte. Er gab zwar ſeinen Räthen ſein Vorhaben zu verſtehen / dieſe aber ſahen wohl / daß ſolches unmöglich ausgeführet werden kunte. Dannenhero haben ſie auch treulich gerathen / von einem ſo gefährlichen Vorhaben / welches ſo wohl ihm / als denen Seinigen den gröſten Ruin zuziehen könnte / abzuſtehen. Unterdeſſen hatte ein Türckiſcher Befehlhaber / als er gar wohl ſpüren kunte / daß der Fürſt nicht gar wohl auf ihn zu ſprechen ſey / den Hof verlaſſen. So bald er fort ware / plünderte die Leib-Wacht des Motaz ſein Hauß; Als ihm nun ſolches hinterbracht wurde / ſchwure er / nicht eher nachzulaſſen / biß er ſich gerochen

rochen habe. Er ſtellte ſich demnach an die Spitze einiger Kriegs-Völcker / und zog mit denenſelben nach Samarach. Allein die Fackel ſeiner Rach / welche er mit des Motaz Blut zu löſchen gedachte / muſte mit ſeinem eignen Blut gelöſchet werden. Dann als er nicht mehr weit von Samarach war / ſchickte ihm Motaz ſeinen tapfferſten General entgegen / welcher ihm ein ſehr blutiges Treffen lieferte. Ob ſich nun ſchon die Türcken ſehr hartnäckig wehrten / ſo wurden ſie doch geſchlagen / und in die Flucht getrieben. Ihr Befehlshaber aber wurde gefangen bekommen / nach Samarach gebracht / und daſelbſt hingerichtet. Ibidem.

A. C. 867. Wie ſehr auch des Motaz Räthe ihm widerriethen / von dem gefährlichen Vorfahren / ſich der Macht der Türcken zu entſchütten / abzuſtehen / ſo gieng er doch noch immer mit dergleichen Gedancken ſchwanger / und machte ſo gar kein Geheimnüß mehr draus. Daher auch endlich die Türcken anfiengen / zu mercken / was er im Sinn habe: Weswegen ſie ihm zuvor zu kommen gedachten / und ſich zuſammen rotteten. Nachdem diß geſchehen / erwählten ſie einen tapffern Mann zu ihrem Anführer / belagerten hernach des Motaz Reſidentz / und verlangten von ihm auf eine trotzige Art den Rückſtand ihres Solds. Nun befande ſich der Calife damahlen eben ſo wenig im Stand / ihnen desfalls ein Genügen zu thun / als ſich mit denen Waffen ihnen zu wiederſetzen. Es war demnach in ſolcher Noth kein anderes Mittel / als daß er ſich ihnen ergeben muſte. So bald diß geſchehen war / nöthigten ſie ihn / die

Cron

Cron zum Vortheil des Mohamed / welcher ein Sohn des Calife Vatheck war / und den Nahmen Moſtadi annahm / abzutretten / widrigen Falls man ihm das Leben nehmen würde. Dieſes aber war dem Motaz lieber als die Cron: Dannenhero willigte er in alles / was man von ihm begehrte / weswegen man ihn nach Bagdad führte / allwo man ihm zwar zu eſſen genug vorſatzte / vor Durſt aber ſterben ließ. Man erzählet / es habe ſeine Mutter einen ſehr groſſen Schatz zuſammen gebracht / und unter der Erden verborgen gehabt / womit ſie / wann ſie ſich nur hätte entſchlieſſen wollen / einen geringen Theil davon dem Kriegs-Volck zu geben / ihren Sohn hätte beym Leben erhalten können. Doch ein verfluchter Geitz hinderte ſolches / und da ſie dieſen groſſen Schatz zu erhalten gedachte / wurde ihr derſelbe bald hernach von dem Moſtadi weggenommen / worüber ſie ſich weit mehr / als über den Tod ihres Sohns betrübt hat. Alſo beſtiege nun Moſtadi / da er es am wenigſten vermeynte / den Thron / welchen er auch mit vielen Ruhm bekleidet hat. Dann er beobachtete / als ein Gerechtigkeit liebender Herr / das Richter-Amt täglich in ſelbſt eigner Perſon / nnd ſahe wohl zu / daß jedermann Recht und Gerechtigkeit wiederfuhr. So erließ er auch ſeinen Unterthanen / welche unter der vorigen Regierung ſehr hart waren angelegt worden / viele Auflagen / und war ein groſſer Eyfferer vor das Mahomedaniſche Geſetz: Weswegen er auch das Verboth / Wein zu trincken / und um Geld zu ſpielen / erneuerte / welches aber denen meiſten / die ſich aus dem Weintrincken kein Gewiſſen machten / nicht

nicht gar angenehm war. Indeſſen erfuhr des Motaz Befehlhaber / Muſſa, daß man ſeinen Herrn zu Bagdad hatte vor Durſt ſterben laſſen / welches er dergeſtalt übel aufnahm / daß er zu den Waffen griffe / um ſich deswegen zu rächen. Nun ſuchte man ihn zwar auf alle mögliche Art wieder zu beſänfftigen / dieweil man deſſen Macht furchte; Allein er gab ſich nicht eher zu frieden / als biß man ihm den Saleh / des Moſtadi erſten Staats-Miniſter, welchen man vor die Urſach der Hinrichtung des Motaz hielte / auslieferte / welchen er gefangen nahme / und durch eine grauſame Marter hinrichten ließ. Indem diß vorbey gieng / fielen die Zingier / ein Volck aus Nubien / und Zangrebar / in Arabien / und drungen hindurch biß an Baſſora, worauf ſie einen / Ali genannt / welcher ſeinen Urſprung von dem Mahomet herleiten wollte / zu ihrem Haupt aufwarffen / und ſich Meiſter von Baſſora machten / einer an Sinu Perſico gelegenen Stadt / allwo ſich die beyden Ströme Euphrat und Tigris in denſelben ergieſſen. Aber hierbey verblieb es noch nicht / ſondern ſie bemächtigten ſich auch eines groſſen Theils von Arabien und Chaldäa / allwo ſie noch einige Jahr die Herrſchafft geführet / und die Saracenen beunruhiget haben. Herbelot.

A. C. 868. Kam dem Moſtadi gleichfalls in Kopff die Gewaltthätigkeit der Türckiſchen Kriegs-Völcker / welche täglich gröſſer wurde / im Zaum zu halten. Allein dieſer Vorſatz bekam ihm eben als dem Motaz, welcher ſich der Türckiſchen Gewalt gleichfalls entſchütten wollte. Dann ſo bald die Türckiſchen Befehlhaber Nachricht

davon

davon bekommen haben/ was Moſtadi im Schild führe/ empörten ſie ſich wider ihn/ ehe er ſolches vermuthete/ überfielen ihn unter einem groſſen Geſchrey/ und ermordeten ihn in ſeinem eignen Pallaſt/ nachdem er nicht länger/ als 11. Monat regieret hatte. Nach dieſer Hinrichtung gelangte Motamed/ ein Sohn des Motavackels/ zum Regiment/ welcher ſich an die Ermordung ſeiner 2. Vorfahren im geringſten nicht kehrte/ ſondern gleichfalls darauf bedacht war/ die groſſe Macht der Türckiſchen Soldaten/ die in ſeinem Sold waren/ zu dämpffen. Doch gieng er alles ſehr geheim und klug an: Weswegen er auch endlich hierinnen ſeinen Zweck erreichte. Ibidem.

A. C. 869. Gewann Jecuf Leyſo die Stadt Herad und Fuchang. Hernach ſtreiffte er biß in die Provintz Kermon, in welcher er die Beſatzung ſchlug/ alsdann aber die Stadt Scyras belagerte/ und eroberte/ in welcher ſeine Soldaten eine unbeſchreibliche Beut bekamen. Er vor ſich ſelbſten aber behielte nichts davon/ als 20. Falcken/ 10. weiſſe und 10. graue/ nebſt einer groſſen Quantität zubereiteten Biſems/ welches alles er dem Calife verehrte/ und ihm dabey ſeine Dienſte anbot. Nachdem er nun daſelbſt alles in gute Ordnung gebracht hatte/ begab er ſich wieder nach Siſton. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 870. Hatte Motamed die in ſeinem Sold ſtehende Türckiſche Soldaten wider die Zingier/ welche in Arabien/ Chaldäa und Perſien groſſe Progreſſen machten/ vonnöthen: Weswegen er denenſelben auf allerhand Art ſchmeichlen muſte. Gleichwohl trauete er ihnen nicht recht/ ſondern

ſchickte ſeinen Bruder Muafec wider die unruhige Zingier / welcher aber gleich nach ſeiner Ankunfft geſchlagen wurde. Nun erhohlte er ſich zwar wieder in etwas / und ließ es auf eine neue Schlacht ankommen / er wurde aber auch auf das neue geſchlagen / und endlich gezwungen nach Samarach zurück zu kehren / allwo er Anſtalt machte / ſein Kriegs-Heer / welches viel Volck verlohren hatte / wieder in den vorigen Stand zu ſetzen / und mit den Zingiern auf das neue anzubinden. Herbelot.

A. C. 871. Wollte Muafec abermahl wider die Zingier zu Feld gehen / er fande aber deswegen allerhand Hindernüſſe / jedoch weil er dieſelben endlich aus dem Weg zu räumen wuſte / ſo brach er wieder ſie auf das neue auf / und züchtigte ſie dergeſtalt / daß ſie endlich nach unterſchiedenen blutigen Schlachten ausgerottet wurden. Ibidem.

A. C. 872. Entſtund in der Stadt Scyras ein groſſer Aufruhr / weswegen ſich Jecuf eilends dahin begab / und ſolchen ſtillete. Es war aber der Calife gar nicht damit zu frieden: Weswegen er ihm ſagen ließ / er ſollte ſich unverzüglich aus Scyras und gantz Perſien wegpacken / und mit der Stadt Siſton zufrieden ſeyn. Weil nun Jecuf wohl wuſte / daß er dem Calife nicht gewachſen genug war / verließ er endlich Perſien / und begab ſich nach Mawrenahar, von dannen aber nach Cabul, ſo zwiſchen Caraſon und Indien liegt. Nachdem er ſich dieſes Cabuls bemächtiget hatte / ſchlug er ſich in Nichahur mit dem Mahomet Ben Taher herum / und weil er nicht ruhen kunte / griff er die Provintz Caraſon auf das neue an /

zog durch Tabreſtan biß gen Sarym / allwo Acem Ben Zeyd von ihm geſchlagen wurde / und nach Delmon in Geilon fliehen muſte. Da er nun denſelben verfolgte / fiel eine ſolche Kälte / Hagel- und Schnee-Wetter ein / daß bey 4000. von denen Seinigen dadurch ums Leben kamen. Da der Calife diß Unglück Jecufs erfuhr / ſchickte er eilends in alle Provintzen / die dieſer Jecuf eingenommen hatte / und ließ ſie ermahnen / ſie ſollten ihm Gehorſamkeit leiſten. Allein die Einwohner trieben an ſtatt des verlangten Gehorſams des Calife Beſatzung aus denen Städten und Schlöſſern und nahmen des Jecufs ein. Dieſer ſchlieff indeſſen auch nicht / ſondern zog / nachdem er ſeine Gelegenheit erſehen / zu rechter Zeit wieder nach Perſien / allwo man ihn vor den Herrn deſſelben erkannte / und diejenigen / die ſolches nicht thun wollten / erſchlug er alle / und rückte darauf mit der gantzen Macht nach Bagdad zu. Hierbey wurde dem Calife ziemlich angſt / weswegen der dem Jecuf entbieten ließ / daß / wann er wieder zurück ziehen würde / er ihn in allen denen Ländern / die er durch das Schwerdt erobert / beſtätigen wolle. Dieſer trauete ſolchem Verſprechen im geringſten nicht / ſondern verlangte / den Calife vorher ſelbſt zu ſprechen / mit dem vermelden / daß er eher nicht wieder abziehen würde. Weil nun der Calife wohl merckte / wo es hinaus wollte / ließ er in Eil ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen bringen / welches er ſeinem Bruder anbefahl / und ihn bat / alles mögliche anzuwenden / damit der Jecuf aus dem Land getrieben werde. Dieſer aber hielte nicht vor gut / die Ankunfft ſolches Kriegs-Heers zu

erwarten/ ſondern brach auf/ und reißte eilends/ jedoch durch einen andern Weg/ auf Bagdad zu/ allwo er ſein Kriegs-Heer verſtärckte: Weswegen des Calife Bruder ſich nicht getrauete ihm nachzufolgen. Gottfrieds Chronologia Cosmica.

A. C. 873. Erklärte der Calife Motamed den Jecuf vor einen Rebellen/ und ſandte ſeinen Bruder/ Muafec, abermahl wider ihn aus/ da dieſer bereits mit ſeinem Kriegs-Heer nach Bagdad im Anzug war/ da dann Jecuf eine ſolche harte Niederlag erlitte/ daß er kaum mit dem Leben davon kommen kunte. Herbelot.

A. C. 874. Hatte in Egypten einer/ Nahmens Ahmed/ ein Sohn des Tholun/ welcher daſelbſt von dem Motaz zum Stadthalter/ oder Landpfleger war beſtellt worden/ ſich ohne allen Scheu zu einem unumſchränckten Herrn/ dem kein anderer etwas zu befehlen habe/ aufgeworffen. Ob nun ſchon Muafec groſſe Müh anwendete/ ihn von dannen zu verjagen/ ſo hatte doch Ahmed ſich ſchon allzu ſehr eingeniſtelt/ alſo daß man ihn nicht allein nicht vertreiben kunte/ ſondern ſeine Herrſucht erſteckte ſich auch noch weiter/ indem er auch Syrien eroberte/ und ein neues Fürſtenthum/ der Tholoniden genannt/ anlegte/ welches ſeine Nachkommen noch 22. Jahr nach ſeinem Abſterben beſeſſen haben/ da ſie endlich durch den Calife, Moctafi, bezwungen und ausgerottet wurden. Muafec aber muſte unverrichteter Sachen wieder abziehen. Ibidem.

A. C. 875. Suchte Jecuf nach der letzten erlittenen Niederlag ſich wieder empor zu bringen, und ſein in Perſien neu-angerichtetes Fürſtenthum

zu

zu behaupten; Es ereigneten ſich aber deswegen allerhand Schwürigkeiten. Dieſes Fürſtenthum wurde das Reich der Soffariden genannt/ von dem Arabiſchen Wort Soffar/ welches einen Kupffer-Schmid bedeutet: dann Jecuf hatte diß Handwerck in ſeiner Jugend gerlernet. Herbelot.

A. C. 876. Machte ſich Jecuf/ ehe es ſich die Seinigen vermuthet hatten/ mit einer groſſen Armee wieder auf/ wider ſeine Feind zu ſtreiten. Dann er hielte niemahls einen Kriegs-Rath/ und gab keinem Menſchen Nachricht von ſeinem Vorhaben/ daher damahlen alles ſo gar ſtill zugieng. Gleichwohl erkühnte ſich keiner von ſeinen Soldaten/ welche Forcht und Ehrerbietung vor ihn hatten/ ihm desfalls etwas einzureden/ und keiner unterſtunde ſich nach denen erfochtenen Siegen zu plündern/ ehe er von ihm die Erlaubnüs dazu erhalten hatte. Er nahme aber bey dem damahligen Feldzug/ ſeiner Gewohnheit nach/ nicht viel Bagage mit ſich/ ſondern nur einen einfachen Teppich/ welcher ihm zu einem Stuhl/ Tiſch und Bett diente/ damit ſeine Bediente ein Exempel daran nehmen möchten. Dann/ ſagte er/ nichts machet bey einem Kriegs-Heer gröſſere Hindernüß/ als ein Uberfluß der *Bagage*. Ibidem.

A. C. 877. War Motamed ſehr darauf bedacht/ dem Jecuf noch ferner Abbruch zu thun/ und den Lauf ſeiner Siege zu hemmen: Weswegen er ſeinen Bruder Muafec abermahl wider ihn ſchickte: Jecuf aber hielte nicht vor rathſam/ ſich mit ihm in eine Schlacht einzulaſſen/ ſondern zog

ſich / weil man ihm an Mannſchafft überlegen war / klüglich wieder zurück. Ibidem.

A. C. 878. Satzte Muafec mit ſeiner Armee dem Jecuf zwar nach. Dieſer hielt keinen Stand / doch kam es zwiſchen beyden zu unterſchiedenen kleinen Scharmützeln / in denen bald der eine / bald der andere den Kürtzern zog. Endlich aber ſahe Muafec wohl / daß er den Jecuf zu keiner rechten Haupt-Schlacht bringen köñe. Dannenhero kehrte er mit ſeinen Trouppen / welche ſchon zu murren anfiengen / weil ſie ſo lang / ohne einigen Vortheil zu erhalten / herumziehen muſten / wieder zurück. Canturani Storia profana.

A. C. 879. Nachdem nun Muafec den Jecuf nicht mehr auf dem Halß hatte / drange er immer beſſer in das Land hinein / und bemächtigte ſich unterſchiedener Oerter ohne ſonderlichen Widerſtand. Dann überall / wo er hin kame / ware ſchon alles voller Schrecken / wann man nur ſeinen Nahmen nennen hörte: Dannenhero unterſtund man ſich auch nicht leicht / wann man nicht eine recht exercirte und wohl-verſuchte Armee auf der Seiten hatte / ſich ſeinen Waffen zu widerſetzen. Herbelot.

A. C. 880. War in Perſien ein ſehr groſſes Erdbeben / welches viele Häuſer über den Hauffen warff / und auch ſo gar Berge niederſtürtzte / wobey ſehr viele Menſchen um das Leben gekommen. Kurtz vorher hatte ſich ein entſetzlicher Comet an dem Himmel ſehen laſſen / welchen man vor keine gute Vorbedeutung hielte / biß endlich die Muthmaſſung der Perſianer durch dieſes Unglück wahr gemacht wurde. Canturani.

A. C. 881. Ließ Jecuf, welcher in dieſem Jahr in einen kleinen Krieg verwickelt war / in ſeiner Stadt Siſton / welche von dem im vorigen Jahr geweſenen Erdbeben gar ſehr ruiniret worden / viel ſchöne Häuſer auffůhren / wodurch dann dieſelbe zu einer der ſchönſten von der gantzen Provintz Siſtan / von welcher ſie die Haupt-Stadt war / gemacht wurde. Dann er hatte dieſelbe unter allen andern am liebſten / nicht allein / weil ſie ſeine Geburts-Stadt war / ſondern auch / weil ſie in einer ſehr angenehmen Gegend lag / und ſehr groß und volckreich war. Ibidem.

A. C. 882. Bekam der Muafec bey der Armee eine ſolche Gewalt und Anſehen / daß man ſeinen Bruder / den Motamed, faſt gar nicht mehr davor achtete. Dann alle Kriegs-Laſt lag dieſem groſſen General auf dem Halß / welcher dabey vieler Sorg unterworffen / und viele Gefahr und Strapatzen ausſtehen muſte: Dahingegen der Calife ſeine Zeit in lauter Ruh und Můßiggang zubrachte. Ibidem.

A. C. 883. War der Calife Motamed gefährlich kranck / indem man aber ſchon auf ſeinen Nachfolger bedacht war / und ſich deswegen allerhand Factiones ereigneten / wodurch in ſeinen Ländern eine groſſe Unruh entſtund / wurde er / zur gröſten Verwunderung aller derer / ſo ihn ſchon halb vor todt hielten / plötzlich wieder geſund / und da nahme auch die bißherige Unruh ein End. Ibidem.

A. C. 884. Streiffte Jecuf mit ſeinem Kriegs-Heer biß in die Provintz Kyrman, und bemächtigte ſich daſelbſt vieler Städte / welches dem Calife nicht wenig ſchmertzte. Dann dieſes Kyrman

war ein gar weitläufftiges Land an dem Arabiſchen und Indianiſchen Meer / zwiſchen denen Provintzen Fars, Brack, Choraſſan, Sitziſtan und Makeran. Es waren darinnen anmuthige und fruchtbahre Thäler / in welchen man viele Blumen / Obſt und ſchöne Kürbe / wie auch Toffſteine antraf / und noch heutiges Tags antrifft. Ibidem. Catholiſcher Paſſagier.

A. C. 885. Brach der tapffere General Muafec wider den Jecuf auf / und verjagte ihn mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer wieder aus Kyrman, wiewohl ſolches ohne groſſes Blutvergieſſen nicht abgieng / indem es unterſchiedene ſcharffe Scharmützel ſetzte / in denen aber Jecuf mehr Volck verlohren hat / als Muafec. Dieſer beſatzte hierauf die Haupt-Stadt der gantzen Provintz / ſo auch Kyrman heißt / und an dem Fluß Baspiri liegt / mit einigen Trouppen / und begab ſich hernach wieder zurück. Ibidem.

A. C. 886. Verfolgte Muafec den flüchtigen Jecuf, welcher ſich aber unterwegs gantz unverhofft gegen denſelben ſetzte / und ihm eine Schlacht lieferte. Weil nun Muafec ſich deſſen nicht verſehen hatte / und bey ihm alles in Unordnung war / ſo geſchahe es / daß er damahlen den Kürtzern ziehen muſte / welches ſich Jecuf gar wohl zu Nutz machte / und wieder in die Provintz drang / aus welcher er war vertrieben worden. Weil er aber wohl vorher hinein ſehen kunte / daß man ihn nicht im ruhigen Beſitz derſelben laſſen würde / und ſeine Armee gleichwohl gar geſchwächt worden / ſo zoge er ſich wieder zurück / in der Meynung / ſein Kriegs-Heer zu verſtärcken / und

alsdann wieder dahin zu kommen / woran er aber durch den Tod verhindert worden. Ibidem.

A. C. 888. Bekam Jecuf die Colic / weswegen ihm die Medici den Rath gaben / er ſollte ſich clyſtiren laſſen; Allein er gab ihnen zur Nachricht / daß er lieber ſterben / als ſich dieſes Mittels bedienen wolle. Indeſſen erlitte er ſehr groſſe Schmertzen / mitten unter denen ein Geſandter von dem Calife bey ihm anlangte / und ihn ernſtlich ermahnte / er ſollte ſeinen Heerzug nicht weiter fortſetzen / ſondern ſich ruhig und friedlich verhalten. Hierauf richtete er ſich / ſo gut / als er kunte / in die Höhe / nahm in die rechte Hand den bloſſen Säbel / in die lincke aber Brod und Knoblauch / und antwortete dem Geſandten alſo: Wann ich dieſes Lagers ſterbe / ſo wird der Streit zwiſchen mir und deinem Herrn ein End haben; Komme ich aber / wie ich hoffe / wieder auf / ſo muß dieſer Säbel zwiſchen uns der Richter ſeyn. Verliehr ich das Spiel / ſo will ich Brod und Knoblauch freſſen / und im Elend ſterben. Indem nun der Geſandte wieder zurück kehrte / endigte Jecuf die Tage ſeines Lebens. Er war ein ſehr ſtreitbahrer / und dabey verſtändiger und gerechter Mann / nachdem er das gefährliche Handwerck eines Raubers niedergelegt hatte. Aber auch bey ſeinem Straſſen-Raub bezeugte er gantz was beſonders. Dann er war ſo höflich / daß er denen / welche er beraubte / etwas übrig ließ / damit ſie ihre Reiß mit Ehren weiter fortſetzen kunten; Und man erzählet / daß er einsmahls in den Hof des Fürſtens von Segeſtan gebrochen / und nachdem er einiges Gut zuſammen gebracht / um

damit durchzugehen / in dem Finſtern mit dem Fuß an etwas geſtoſſen / welches er aufgehoben und zum Mund gebracht / da er dann geſchmecket / daß es ein Stůck Saltz ſey / welches bey den Morgenlåndiſchen Vôlckern fůr ein Unter-Pfand des Gaſt-Rechts geachtet / und es daher ſehr hoch aufgenommen wurde / wann man jemand / da man deſſen Saltz koſtete / beleidigen wollte. Dieſes machte in dem Gemůth des Råubers einen ſo ſtarcken Eindruck / daß er / ohne etwas mit ſich zu nehmen / fortgieng; Des andern Tags erblickte man bey Hof die Gefahr / worinnen man geweſen / einige Koſtbarkeiten zu verliehren / und es kam nach genauer Unterſuchung heraus / daß Jacob oder Jecuf der Dieb geweſen ſey / welcher dann auch ergriffen / und vor den Kônig gebracht wurde / da er dann gantz unerſchrocken bekannte / wie es mit dieſem gantzen Handel zugegangen ſey. Hierůber verwunderte ſich der Fůrſt nicht wenig / und bekam eine ſolche Hochachtung vor den Jecuf, daß er ihn in ſeine Dienſte nahm / und endlich / nachdem er ſeinen unerſchrockenen Muth und Geſchicklichkeit bey verſchiedenen Zufållen geſpůret hatte / zum Ober-Befehlshaber ſeines Kriegs-Volcks machte / bey welchem er ſehr lieb und angenehm war. Dieſe Bedienung gab ihm hernach Gelegenheit / ſich nach dieſes Fůrſten Tod zum Herrn von ſeinen Låndern zu machen / an denen er ſich aber nicht begnůgen lieſſe / ſondern ſein Ehrgeitz und Herrſchſucht erſtreckte ſich ſo weit / daß er in gantz Perſien einfiel / und faſt den grôſten Theil von demſelben unter ſeine Botmåßigkeit brachte. Von da brach er nach Caraſſan auf / worin-

worinnen / wie wir oben gehört / die Thakariten den Meiſter geſpielet / nahm daſſelbe nebſt Thabareſtan ein / und bekam Mohammed den letzten aus dem Geſchlecht der Thakeriten gefangen. Seine Hofhaltung war ſehr groß / und es wurden täglich in derſelben 40. Schaaf und 5. Ochſen geſchlachtet / ohne das Geflügel. Es wurde aber auch ſehr viel davon unter die Armen ausgetheilet. Nach ſeinem Abſterben fand man nichts koſtbahres in ſeinem Gezelt / als ſeine Waffen / und ſeinen Perſianiſchen Teppich oder Matratz / darauf er zu ſchlaffen pflegte. Weil er nun nach ſeinem Abſterben keine Kinder hinterließ / als wurde ſein Bruder / Hamer Ben Leyſo, zum Erben aller ſeiner Güter eingeſetzt / und weil ihm das Kriegs-Heer gewogen war / ſo gelangte er auch zur Regierung. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 889. So bald nun dieſer Hamer die Regierung angetretten hatte / war er darauf bedacht in Ruh und Frieden zu leben. Dann er hatte keinen ſo kriegeriſchen Geiſt / wie ſein Bruder Jecuf. Dannenhero ſchickte er einige Geſandten an den Califе, Almad Hamet, durch welche er ihn wegen deſſen / was von ſeinem Bruder geſchehen / um Verzeyhung bitten / und ihm ſeine Dienſte antragen ließ. Wegen dieſes Anerbietens ließ der Califе, der vorher wegen des Jecufs in ſtetem Streit und Unruh leben müſſen / eine unbeſchreibliche Freud verſpüren. Damit er ihn aber bey ſo guten Gedancken erhalte / ſo beſtätigte er den Hamer nicht allein als einen Herrn von Perſien / Caraſon und andern Provintzen / ſondern er ernannte ihn auch zum Präſidenten und Stadthal-

ter von Babylon / welches zu derſelbigen Zeit die höchſte Würde nach dem Calife war. Allein Hamer hat ſolche hohe Würde mit Genehmhaltung des Calife dem Abdula Ben Taher überlaſſen. Da nun Hamer vermeynte / es ſey alles gut / und der Calife werde das Böſe / ſo ihm der Jecuf angethan / nicht rächen / wurde er gantz ſicher / und vermeyte / er dürffte nunmehr thun / was er wollte. Dannenhero fieng er an / dergeſtalt zu tyranniſiren / daß eine Klag über die andere wider ihn einlief / und der Calife ſich genöthiget befand / wider dieſen Tyrannen ein Edict publiciren zu laſſen / worinnen er ihn aller ſeiner Länder entſetzte. Hamer wollte zwar ſolches rächen / und ſich bey dem / was man ihm ſchon einmahl zuerkannt hatte / zu erhalten ſuchen: Weswegen er auch zu den Waffen grief / ob er ſchon ein gar ſchlechter Kriegs-Held war; Allein der Calife, welcher ihn nicht furchte / indem er ſchon wuſte / mit wem er zu thun hatte / brachte ein groſſes Kriegs-Heer zuſammen / welches er dem Sayd Ben Moctalet anvertraute / und ihn damit wider den Hamer ins Feld ſchickte / welchen er zu einer Schlacht zwang / und ein ſolches Metzeln unter ſeinem Kriegs-Heer verübte / daß der verzagte Hamer mit dem wenigen Reſt ſeiner Armee fliehen / und froh ſeyn muſte / daß er mit dem Leben davon gekommen war. So groß aber auch ſeine Zaghafftigkeit war / ſo faßte er doch endlich auf Zureden ſeiner Generäle und anderer fürnehmen Perſonen / wieder einen Muth / und entſchloß ſich die Stadt Scyras zu belagern / und ſolche zu erobern / es koſte auch / was es wolle. Allein des Calife Bruder / Muafec, welchen an-

dere

dere Monſec nennen / kam ihm zuvor / und zog mit denen Seinen in die Stadt / welche Hamer zu erobern trachtete. Nachdem nun dieſer ſahe / daß er von Scyras nichts mehr zu hoffen hatte / kehrte er mit ſeiner Armee wieder nach Caraſon / zurůck / allwo er ſeine Zeit in Wolluſt / Ruh und Faulheit zubrachte. Ibidem.

A. C. 890. Hatte des Calife Bruder / Muafec, in deſſen Låndern alle Gewalt in Hånden / und durffte damit umgehen / wie er wollte / dieweil niemand war / der ſich getrauet håtte / ihm etwas einzureden. Dannenhero geſchahe es auch / daß / als in dieſem Jahr Motamed mit Tod abgieng / Motathed, ein Sohn des Muafecs, zur Regierung gelangte / dieweil der Vatter ſolche ihm lieber / als ſich ſelbſten vergönnte / obſchon der Vatter zu herrſchen würdiger geweſen wåre / als der Sohn. Dann jener war tapffer / und der Beſchwerlichkeiten der Kriegs-Zůge ſchon gewohnet / dieſer aber war verzagt / und liebte weiter nichts / als die Ruhe und ein wollůſtiges Leben. Herbelot.

A. C. 891. Brachte Motathed ſeine Zeit gantz ruhig und vergnůgt zu / und hienge nichts als ſeinen Ergötzlichkeiten nach / man mochte ihm auch deswegen einreden / was man wollte: abſonderlich aber war er ein groſſer Liebhaber der Sing-Kunſt / womit er viel Zeit zubrachte / aber bald darauf mit Tod abgieng. Er hatte den Reichs-Sitz von Samarah wieder nach Bagdad verlegt / in welcher letztern Stadt es ihm weit beſſer gefiele / als in der andern / wie dann auch Bagdad damahlen eine der ſchönſten / reichſten / gröſten / volckreichſten Stådte war. Sie wurde von den

Ara-

Arabern Dar al-Sani genannt / das iſt / ein Hauß des Friedens. Dieſes Bagdad wird ſonſten auch Babylon genannt / und ſtehen daher einige in den Gedancken / als ob ſolches die alte Welt-bekannte Stadt Babylon ſey / welche von dem Nimrod zu erſt erbauet / von der Königin Semiramis aber gröſſer gemacht / und mit Mauren umgeben worden / welches aber falſch iſt. Nachdem nun alſo Motathed zur Herrſchafft gelangt war / ließ er gar deutlich ſpüren / daß er ein ſehr groſſer Freund von den Nachfolgern des Ali ſey. Dann er gab vor / daß ihm ſolches in einem Traum / da er ſich noch im Privat-Stand befunden habe / ſey angekündiget worden. Er war ein groſſer Beförderer der Gerechtigkeit / und bey Ubertrettung ſeiner Befehle ſo ſtreng / daß er einsmahls einen Soldaten / welcher eine Wein-Traub mit Gewalt aus eines andern Weinberg abgeriſſen hatte / nebſt deſſen Haupt-Mann / weil dieſer kein beſſeres Commando gehalten hatte / am Leben ſtraffen ließ / welches dann eine groſſe Forcht und Schrecken unter der gantzen Armee verurſachte. Da er nun befragt wurde / warum man mit dieſem Befehlshaber ſo ſtreng verfahre? ſprach er: Dieſer Hauptmann hat es nicht allein wegen ſeines übel gehaltenen Commando verdienet / ſondern auch wegen anderer Verbrechen / maſſen er unter meines Vatters Regierung in meiner Gegenwart einen Menſchen ungerechter und unſchuldiger Weiß ermordet hat. Weil ich nun ſchon damahlen geſchworen / daß / wann ich dereinſten zur Regierung gelangen würde / ihn wegen dieſer That ge-

büß-

bühreند abſtraffen wolle/ ſo habe ich auch nunmehr meinen Schwur gehalten. Man erzählet auch ſonſten noch/ daß/ als dieſer Calife einsmahls von einem ſehr reichen Mann habe Geld entlehnen wollen/ und von demſelben die Antwort erhalten: Er ſolle nehmen/ ſo viel er wolle/ dieweil alles zu ſeinem Dienſt ſtehe; Er/ der Motathed, ſich hierauf alſo hätte verlauten laſſen: Du bieteſt mir von deinem Geld ſo viel an/ als ich will; Was haſt du aber vor Verſicherung deswegen/ daß ich ſolches wieder zurück geben werde? Auf dieſe Frag hat der Reiche alſo geantwortet: Da dir GOtt das Regiment über deine Länder und Diener anvertrauet hat/ und du demſelben gebührender Maſſen vorſteheſt/ wie ſollte ich dann wohl mit Recht einige Schwürigkeit machen können/ dir mein Geld anzuvertrauen? Durch dieſe Großmuth iſt Motathed dergeſtalt gerühret worden/ daß er darüber viele Thränen vergoſſen/ und kein Geld mehr von dieſem Mann begehret hat. Herbelot.

A. C. 892. Hat ein gewiſſer Mann/ Nahmens Carmath/ von einem Dorff/ nicht weit von Cuſa/ gebürtig/ unter der Regierung des Mamon eine neue Secte geſtifftet. Dann es gab derſelbe vor/ er ſey ein groſſer Prophet/ und lehrte/ daß man nicht 5. mahl/ ſondern 50. mahl des Tags beten müſſe/ welches offenbahr wider die Lehr des Mahomeds war. Dann dieſer hatte verordnet/ in 24. Stunden 5. mahl zu beten/ erſtlich wann der Tag anbricht/ zum andern des Mittags/ zum dritten des Nachmittagn/ zum vier-

vierten / wann die Stern am Himmel ſtehen / und fünfftens die erſte Nacht-Wacht biß um Mitternacht / ſpater aber dürffen ſie mit der letztern Zeit nicht verziehen / oder ſie haben das Gebet verſäumet / und wird ſolches bey ihnen Nomaz genannt. Solcher Geſtalt ware nun der Carmath weit von des Mahomeds Lehr abgewichen. Allein dieſes ware noch das wenigſte / ſondern er ſchaffte auch das Waſchen ab / da doch Mahomed die äuſſerliche Reinigung des Leibes anbefohlen hat / und endlich verſtattete er auch den Gebrauch des Weins / welchen doch Mahomed ausdrücklich verboten hat. Als man nun dieſen Carmath deswegen zu Red ſtellte / und ihm fürwarff / daß ſeine Lehr mit des Mahomeds ſeiner gar nicht überein komme / wuſte er das Mahometaniſche Geſetz auf eine gantz verblümte Art zu erklären. Zum Exempel die Treu und Gehorſam gegen ihr Haupt / oder Imam, wurde durch das Verboth vom Ehbruch zu erkennen gegeben. Herbelot.

A. C. 893. Wurde der Calife Almat Hamet durch den Tod dieſer Zeitlichkeit entriſſen / nachdem er 23. Jahr regieret hatte. Hierauf gelangte ſein Bruder / Metazet Bila Hamet, zur Regierung / ein hertzhaffter / kluger und verſtändiger Mann. Ehe er noch dieſe Würde erhielte / und Hamer Ben Leyſo, wie ſchon gemeldt / ſich nach Verluſt der Stadt Scyras nach Caraſon begeben hatte / rebellirte ein anderer / Nahmens Raſa Ben Arſuma, wider den Calife, der es mit Mahomed Ben Zeyd hielte. Dieſen nöthigte Hamer mit Verwilligung des Calife zu einer Schlacht / in welcher er ihn / ungeachtet ſeiner wenigen Wiſſenſchafft in Kriegs-

Sachen

Sachen/ überwand/ und gefangen bekam. Bald hernach ließ er ihn tödten/ und ſchickte deſſen Haupt dem Raſa, welches dem Calife eine angenehme Verehrung war. Hierzu hatte nun Metazed Bila Hamet ein groſſes beygetragen/ wodurch er ſich aber auch den Weg zum Califat gebahnet/ zumahlen da er von der erhaltenen Beut dem Calife viel Geld/ Silber/ Ambra/ Biſem/ und viel Seidenwerck zur Verehrung geſchickt/ und ſich bey der gantzen Armee/ unter welche viel von dieſen Geſchencken ausgetheilet wurden/ ſehr beliebt gemacht hatte. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 894. Erhielte Iſmael in der Provintz Turqueſtan etliche Victorien wider die Türcken/ allda er auch in dem letzten Treffen den König von Turqueſtan, ſamt ſeinem Vatter und Gemahlin/ wie auch 10000. Menſchen gefangen/ und einen ſo groſſen Schatz bekommen hat/ daß davon einem jeden Soldaten von Iſmaels Kriegs-Heer 1000. Ducaten zu Theil worden. Nach dieſem Sieg zog er nach Samarcanda/ und von dannen wider den Hamer mit 70000. Mann/ da er dann gleichfalls ſiegte. Daher er von dem Calife Matazed den Titul der Länder Maurenahar, Caraſon, Siſton und Kermon erhielte. Ibidem.

A. C. 895. Regierte in Maurenahar Ben Hamed, nachdem ſich ſelbiges Land ſchon vor einer geraumen Zeit dem Perſianiſchen Joch entriſſen hatte. Dieſer Ben Hamed wurde von Hamer Ben Leyſo mit Krieg überfallen. Iſmael erwartete ſeiner an dem Waſſer Jehun/ welches die Provintz Maurenahar von Caraſon ſcheidet/ allda der Hamer

mer nach etlichen Schlachten überwunden / und von dem Ismael gefangen wurde. Dieſen herrlichen Sieg berichtete Ismael dem Calife, und befragte denſelben / wie er ſich ferner hierbey zu verhalten habe? Hierauf ertheilte ihm der Calife Befehl / den Hamer wohl verwahrt / und unter einer starcken Begleitung nach Bagdad zuſchicken. Nachdem er nun allda angelangt war / ließ ihm der Calife allerhand Schmach anthun / und endlich hinrichten. Dieſer Hamer hatte 23. Jahr regiert / und war ein grauſamer / jähzorniger und unbarmhertziger Menſch / welches auch ſeine böſe Phyſionomie zur Gnüge zu erkennen gab. Ibidem.

A. C. 896. Verwüſtete Mahomed Ben Zeyd das Land Tabereſtan. So bald nun Ismael ſolches erfuhr / ſchickte er den Mahomed Ben Aaron mit einem groſſen Kriegs-Heer wider ihn / welcher den Ben Zeyd zu einer Schlacht nöthigte / und weil er nur zu ſiegen gewohnt war / denſelben völlig überwand. Nach dieſem Sieg brachte er die Provintzen Gerion und Tabereſtan unter ſeine Gewalt / welche ihm auch Ismael zur Belohnung ſeiner treu-geleiſteten Dienſte zu Lehen gab. Ibidem.

A. C. 898. Verurſachte Carmath in Perſien mit ſeiner neuen Lehr groſſe Unruh. Seine Nachfolger ſtunden anfänglich in keinem groſſen Anſehen. Da ſich aber in dieſem Jahr einer / Nahmens Abu Said / für das Haupt derſelben aufwarf / fiengen ſie an / Arabien und Chaldäa / zu berauben / ſchlugen alles todt / was ihnen in ihre grauſame Händ geriethe. Nun ſchickte zwar der Calife einen tapffern Mann / welcher Abbas

hieſſe / mit einem auserleſenen Kriegs-Heer wider ihn; Allein er wurde von dem Abu Said nicht allein geſchlagen / ſondern auch gefangen genommen. Abbas bildete ſich damahlen nichts anders ein / als daß er eines ſchåndlichen Todes würde ſterben müſſen; Allein Abu Said ſchenckte ihm unter dieſer Bedingung das Leben / daß er ſeinem Herrn vermelden ſollte / „ wie er und die Seini„ gen mit wenigen zufrieden wåren / und in wü„ ſten Plåtzen wohnten / ohne daß ſie einige Stadt „ oder Flecken in den Låndern des Calife einge„ nommen håtten; Wiewohl ſeine Soldaten je„ desmahl von ihnen geſchlagen würden / weil ſie „ ſich den Wollüſten gar zu ſehr ergeben håtten: „ Dahingegen ſeine Leute durch Arbeit und Unge„ mach abgehårtet worden wåren. Er wollte „ ihm demnach rathen / daß er in Erwegung des „ geringen Vortheils / welchen ihm dieſer Krieg „ zuwege bringen könnte / ſich ſtill halten / und ſie „ in Ruh laſſen möchte. „ Motathed folgte eine Zeitlang dieſem Rath des Abu Said; Da er aber vernahm / daß die Carmathen ſich in vollkommener Sicherheit um Cufa hergelagert håtten / überfiel er ſie / und erſchlug einige derſelben. Herbelot.

A. C. 899. Warf ſich Saman / eines Cameel-Treibers Sohn / (wiewohl man hernach vorgab / daß er von dem Geſchlecht der Perſianiſchen Fürſten / die den Nahmen der Saſſaniten geführet / ſeinen Urſprung herleiten könne) zum Haupt einiger Räuber auf. Sein Sohn Aſſad aber ließ dieſe Lebens-Art fahren / und erzog ſeine Kinder ſo wohl / daß ſie von den Califen zu den höchſten Ehren-Aemtern befördert wurden; Wie dann

auch ſein Enckel Naſſer die Landvogthey in den Landſchafften über den Fluß Oxus erhielte. Daſelbſt richtete ſein Bruder / Ismael, ein Fürſtenthum auf / welches unter dem Nahmen des Reichs der Samaniden bekannt worden. Er war ein frommer und aufrichtiger Fürſt; Daher er auch von den Seinigen Emir Madhi, das iſt / der nicht ſeines gleichen hat / genennet wurde. Man erzählet / daß / als er ſich gezwungen geſehen / mit ſeinem älteſten Bruder Naſſer Krieg zu führen / und er denſelben nach befochtenen Sieg gefangen bekommen / er dieſen Naſſer habe vor ſich bringen laſſen / und an ſtatt / daß er ihm einiges Leid zufügen ſollen / mit der tiefſten Ehrerbiethung den Steig-Bügel ſeines Pferds geküßt habe / worauf er ihn freygelaſſen / und in alle ſeine Länder wieder eingeſetzt. Da ihm einsmahls hinterbracht wurde / daß ſeine Pächter bey Einforderung des Tributs in der Stadt Herad ſchwerer Gewicht / als man in dieſem Land gewohnt wa / gebrauchten / ließ er nicht nur hierinnen eine Aenderung treffen / ſondern gab auch den Befehl / daß den Einwohnern alles dasjenige / was ſie desfalls zu viel gegeben / ins künfftige an der Schatzung erlaſſen werden ſollte. Herbelot.

A. C. 900. Uberzog Ismael auf Anſuchen des Calife Motathed den Amru Ben Leih, den letzten von dem Geſchlecht der Soffariden / deſſen Sohns gedacht worden / mit Krieg. Da aber dieſe 2. Fürſten eben im Begriff waren / einander ein Treffen zu liefern / wurde des Amru Pferd ſcheu / und rannte mit ſeinem Herzen in völligem Galopp unter ſeine Feinde. Da diß nun ſeine Soldaten ſahen /

ſahen/ wurden ſie verzagt/ und begaben ſich eilends auf die Flucht/ daß alſo Ismael ohne Blutvergieſſen einen vollkommenen Sieg erhjelte. Nichts deſtoweniger wurde Amru/ der ſich in ſolcher Gefangenſchafft nichts guts einbildete/ von ihm ſehr wohl gehalten/ und dem Calife zugeſchickt: wie es ihm aber bey demſelben ergangen/ werden wir künfftig in dem 17ten Theil des güldenen Denck-Rings zu vernehmen haben. Herbelot.

Vierter Abſatz.

Geſchichte des Teutſchen Reichs

unter denen Regierungen der Occidentaliſchen/ oder Teutſchen Römiſchen Kayſer/ *Lotharii I. Ludovici II. Caroli II. Calvi, Ludovici III. Balbi, Carolomanni, Caroli Craſſi, Arnolphi* und *Ludovici IV.* wobey auch die Geſchichte von Holland, Brabant und Flandern mit beygebracht werden.

Ehe wir zu unſerer Chronologiſchen Ordnung ſchreiten/ ſo wird es nöthig ſeyn/ daß wir vorher von denen Niederlanden überhaupt etwas melden. Es beſtehen aber dieſelben aus 17. Landſchafften/ wovon ſie den Nahmen der 17. Provintzen erhalten haben. Sie ſind durch den Fleiß/ Verſtand und Tapfferkeit ihrer Einwohner zu einem ſolchem Gipffel der Macht und des Reichthums geſtiegen/ daß ſie ſeit einigen Sæculis ziemliche Perſonen auf dem Europäiſchen Schau-Platz geſpielet haben. Ehemahls wurden dieſe Länder von verſchiedenen Völckern bewohnt/ und muſten insgeſamt/ biß

auf Frießland/ welches niemahlen vollkommen unter Römiſcher Botmäßigkeit geweſen zu ſeyn ſcheinet/ ſich nebſt ihren Nachbahrn den ſiegreichen Waffen des Julii Cæſaris unterwerffen. Sie wurden auch von den Römern ſo lang beherrſchet/ biß die die Francken/ nach dem Verfall dieſes groſſen Reichs eine Monarchie in Occident anlegten/ worunter die Niederlande gröſten Theils auch gehöret und zum Auſtraſiſchen Reich gerechnet worden ſeyn. Doch war Frießland/ unter welchem Nahmen Holland zu dieſen Zeiten mit begriffen wurde/ hiervon ausgenommen/ indem daſſelbe biß auf die Zeiten Caroli Magni ſeine beſondere Fürſten gehabt/ worauf derſelbe Italien/ Franckreich/ Teutſchland und alle Niederländiſche Provintzen/ welche letztern hernach zum Lothringiſchen Reich mit gezogen wurden/ unter ſeine Botmäſſigkeit bekommen. Da nun in den folgenden Zeiten nach dem Abſterben dieſes Kayſers/ wegen der abnehmenden Gewalt ſeiner Nachfolger/ die Landvogtheyen unter dem Nahmen der Hertzogthümer und Grafſchafften an gewiſſe Familien erblich verknüpfft und verſchiedenen Reichs-Verweſern/ ſo wohl die weltliche/ als geiſtliche Gewalt in ihren Bißthümern aufgetragen wurde/ ſo theilten ſich die Niederland in verſchiedene Fürſtenthümer/ und der Biſchoff von Utrecht bekam nicht allein die Herrſchafft über dieſe Provintz/ ſondern auch über die Ober-Yſſel/ und ein Stück von Holland/ womit zuweilen auch Frießland und Gröningen verbunden geweſen. Douza Annales Holland. Voſſius Annal. Holland. Scriver. de Princ. Holland. coll.

Was

Was Brabant anbelangt / ſo wollen einige die erſten Hertzoge dieſer Landſchafft von den Kindern des Trojaniſchen Hectors herleiten / und Gramaye, welcher dieſes als ein Gedicht verwirfft / machet gleichwohl den Anfang von einem / Salvius Brabo genannt / welcher dieſem Land ſeinen Nahmen ſoll mitgetheilet / und Julium Cæſarem auf allen ſeinen Feldzügen begleitet haben / wofür dieſer Kayſer ihm wegen ſeiner ungemeinen Tapfferkeit ein Königreich / ſo alle Länder zwiſchen dem Rhein und der Schelde begriffen / verehret. Um dieſe Zeit wohnte in einem Caſtell an der Schelde ein gewiſſer Rieße / Druo Antigonus genannt / welcher allen Reiſenden die Helffte ihrer Güter abnahm / und denenjenigen / welche ſich nicht gutwillig dazu entſchlieſſen wollten / die rechte Hand abhauete. Mit dieſem Rießen hat Brabo gefochten / und ihm / nachdem er ihn überwunden / gleichfalls die rechte Hand abgehauen. Daher ihm Cæſar ſeine Schweſter / Swane / zur Gemahlin ſoll gegeben / er aber den Eyd der Treu an dieſen Kayſer in dem Tempel Martis zu Löven abgelegt haben / ſeit welcher Zeit dieſe Stadt die Haupt-Stadt in Brabant geweſen. Allein dieſes iſt ziemlich fabelhafftig. Es iſt alſo glaubwürdiger / daß Brabant ehemahlen einen Theil von dem Belgiſchen Gallien ausgemacht / und von den Menapiern bewohnt worden / welche nebſt den Einwohnern der andern Theile von Gallien durch Julium Cæſarem unter die Römiſche Botmäßigkeit gebracht worden. Nach dem Verfall der Römiſchen Macht verfiel dieſe Landſchafft unter die Botmäßigkeit der Frantzöſiſchen Könige /

und ward zu Auſtraſien / oder dem Oſtlichen Theil gerechnet. Um das End des 9ten Sæculi wurde ein groſſer Theil dieſes Reichs / nach dem König Lothario, mit dem Nahmen Lotharingen beleget / welches ſich ſehr weit in Teutſchland erſtreckte / und den gröſten Theil der Niederlande in ſich begriff. Wiewohl nach der Zeit die Grentzen von Lothringen ſehr eingezogen wurden / ſo blieb es dannoch eine groſſe Landſchafft / und wurde in 2. Theile unterſchieden / wovon das eine das Moſellaniſche Hertzogthum / oder Moſellana, weil es an der Moſel liegt / und das andere ſchlecht weg Lotharingen genennet wurde. Unter das eigentliche Lotharingen gehörte diejenige Gegend von Brabant / welche ehemahlen unter dem Nahmen Brachband und Bratuſpant bekannt war. Grammaye Antiquit. Belg. Harrrus in Proleg Annal. Brabant.

Und endlich ſo iſt von Flandern überhaupt zu mercken / daß es ehemahlen einen Theil von dem Belgiſchen Gallien ausgemacht hat / und von verſchiedenen Völckern bewohnt worden / welche ſich / wie ihre Nachbahren / unter die Römiſche Botmäßigkeit bequemen muſten / und von Julio Cæſare überwunden wurden. Nachdem nun dieſe groſſe Monarchie durch innerliche Unruhen und Uberſchwemmung von allerhand Barbariſchen Völckern in Occident einen tödtlichen Streich empfangen / ſo ſcheinet Flandern / welches dadurch ſehr vieles erlitten / und ſeine meiſte Einwohner verlohren / gröſten Theils in Moräſte und wüſte Wälder / die ein Stück von dem Ardenner-Wald ausmachten / verwandelt zu ſeyn. Doch kan man

vor der Regierung Clotarii II. Königs in Franckreichs/ nichts wahrſcheinliches von dieſer Landſchafft anführen. Hiſtoire des Comtes de Flandre. Nunmehro aber wollen wir in dieſem vierten Abſatz zu denen Geſchichten ſchreiten/ welche in denſelben gehören.

A. C. 851. Soll/ wie einige Geſchicht-Schreiber berichten/ der Hertzog Ludolphus das Kayſerliche freye/ weltliche Reichs-Stifft Gandersheim/ 2. Meilen von Eenbeck und 7. von Braunſchweig/ an dem Fluß Gand gelegen/ welche Gegend vor Alters Gandeſemigou hieß/ erbauet haben. Jedoch ware es damahlen noch zu keinem Stifft gewidmet/ biß ſolches endlich an. 856. geſchehen/ wie in ſelbigem Jahr wird gemeldet werden. Jedoch hat er dem von ihm geſtiffteten Cloſter Brunshauſſen/ welches eine halbe Stunde von Gandersheim liegt/ in dieſem Jahr ſehr viel Gutes gethan/ und es mit allem reichlich verſehen. Leukfeld Antiquit. Gandersheim.

In dieſem Jahr ſahe man zu Paderborn mit groſſer Verwunderung 2. groſſe Circkel um die Sonne/ deren einer die Kirch/ der andere die Stadt umgab. Bald darauf entſtund eine ſo groſſe Finſternüs/ daß es am Mittag eben ſo finſter war/ als wann es Mitternacht geweſen wäre. Es gieng auch ein groſſes Feuer auf/ durch welches die Stadt und Kirche völlig in Aſche gelegt wurde. Lycoſthenes de miraculis.

In eben dieſem Jahr war in Teutſchland eine ſo groſſe Theurung/ daß die Eltern genöthiget wurden/ ihre eigne Kinder zu ſchlachten/ und ſich dadurch zu ſättigen. Joan. Aventinus. Chron. Hedionis.

A.C. 852. Hielten die 3. Fränckiſche Fürſten/ (andere ſagen/ daß ſolches im vorigen Jahr geſchehen ſey) eine allgemeine Verſammlung an dem Ufer der Maaß/ allwo ſie einander eine ewigwährende Freundſchafft verſprachen/ und der Kayſer Lotharius ernannte ſeinen älteſten Sohn zum Mit-Regenten. Indeſſen empörten ſich die Soraben/ oder Sorben/ ſtreifften biß nach Teutſchland/ und verübten darinnen viele Grauſamkeiten: Weswegen der Teutſche König Ludewig durch Thüringen nach ihrem Land zog/ welches er dergeſtalt verheerte/ daß ſie eher durch Hunger/ als durch die Waffen zum Gehorſam gebracht wurden. Hernach ſuchten auch die Aquitanier/ weil Carolus einige der Fürnehmſten unter ihnen hatte hinrichten laſſen/ bey dem König in Teutſchland Hülff/ welcher ihnen ſeinen Sohn ſchickte; Allein dieſer Printz fand die Sachen nicht ſo beſchaffen/ wie man ihm ſelbige vorgegeben hatte: Weswegen er wieder nach Teutſchland zu ſeinem Vatter kehrte. Mezeray Abregé. Annal. Fuldenſ.

A.C. 853. Suchte der König Carolus ſich mit ſeinem Bruder/ Ludovico Germanico, wieder zu vergleichen/ welches auch dieſem gantz angenehm war/ indem er beſorgte/ es möchten ſeine Teutſche Länder ſonſten von demſelbigen ſehr beunruhiget werden. Mezeray.

A.C. 854. War man in Teutſchland wegen der Normannen abermahl in ſehr groſſer Unruh/ und kamen ſie zwar damahlen nach Franckreich mit dem Vorhaben/ Teutſchland alsdann auch heimzuſuchen; Allein es wurde ihnen ein gewaltiger

ger Strich durch ihre Rechnung gemacht; Dann da ſie fremde Lande beunruhigten / war indeſſen in ihrem eignen Lande ſelbſt eine groſſe innerliche Unruh entſtanden: Weswegen ſie eilends wieder zurück kehren muſten / da ſie dann einander dergeſtalt aufgerieben haben / daß bey nahe niemand von ihrem Königlichen Geſchlecht übrig geblieben. Annales Fuldenſ.

A. C. 855. Bekam der Kayſer Lotharius, als ein Fürſt von unbeſtändigem Gemüth / einen Widerwillen vor der Regierung: Weswegen er ſich in die Abtey Prym bey Trier begabe / nachdem er ſeine Länder unter ſeine 3. Söhne vertheilet hatte. Ludewig der Aelteſte und andere dieſes Nahmens / bekam Italien und die Kayſerliche Würde / Lotharius Lothringen / und Carolus Provence, nebſt einem Stück von Burgundien. Nun vermeynte er zwar in dieſem Cloſter lang vergnügt und in Ruh zu leben; Allein 6. Tage hernach / als er den Ordens-Habit angenommen hatte / geſeegnete er den 28. Sept. das Zeitliche nach einer 15. jährigen Regierung. Die fürnehmſten Urſachen / warum er die Regierung niedergeleget / und ſich in das Cloſter begeben hatte / mochten wohl hauptſächlich dieſe 3. ſeyn. 1.) Weil er allda ſein Leben in der Still und Ruh zubringen wollte. Dann die groſſe Müh und ſtete Sorg / das Reich zu beſchützen / welches von ſo vielen Feinden war angefallen worden / hatte ihm einen Eckel vor der Welt verurſachet; 2.) Weil er in denen geführten Kriegen gar kein Glück gehabt / ſondern alles / was er angefangen hatte / übel abgelauffen war; Und 3.) weil er ſeine groſſe Sünden / die er in Beleidi-

gung ſeines Vatters / und durch ſo viel unſchuldig vergoſſenes Blut in denen Kriegen mit ſeinen Brüdern begangen / in dieſem Cloſter abbüſſen wollte. Er war dem Leib und Gliedern nach eine ſehr anſehnliche Perſon / und aus ſeinem Angeſicht leuchtete etwas Majeſtätiſches. Er war ziemlich ſtarck / von ſeinem frommen Vatter wohl erzogen / und in denen einem ſo groſſen Printzen nöthigen Wiſſenſchafften / abſonderlich aber in der Erkänntnüß GOttes fleißig unterwieſen worden. Daher ihn auch ſein Vatter vor ſeinen andern Brüdern liebte. Allein es war dabey viel Boßheit / Ehrgeitz und Regier-Sucht in ihm verborgen. Dannenhero er auch gar kein Bedencken trug ſeinen Vatter von der Regierung zu verſtoſſen / und mit ſeinen Brüdern blutige Kriege zu führen. Uber diß hörte er auch gern die Schmeichler zu des Reichs gröſten Schaden. Seine blutige Kriege / die er geführet hat / wurden gleich im Anfang ſeiner Regierung durch 3. ſchwartze Wolcken angedeutet / welche mit Blitz gegen einander ſtritten. Es melden einige Geſchicht-Schreiber / und unter andern Hermannus ÆditUUS, daß / als dieſer Kayſer geſtorben ſey / die Teuffel und die heiligen Engel in der Lufft mit einander geſtritten hätten / wer von beyden Theilen ſeine Seel haben ſolle / und es wird verſichert / daß man dieſen Streit überlaut gehöret habe / wodurch bey ſeiner Beerdigung allen denen / ſo zugegen geweſen / eine ſehr groſſe Forcht und Schrecken ſey verurſachet worden / welche insgeſamt nieder gefallen / und zu GOtt gebethet / da dann endlich dieſe Seel denen Engeln ſey zu Theil wor-

worden/ welche dieſelbe gen Himmel geführt hätten. Cruſius, Hermannus Æditüus. Chron. Honorii. Regino. Sigebertus. Chron. Funcii. Caſtritius. Chron. Philippi, Wagneri, Spangenbergii, Hedionis, Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin.

Nachdem nun alſo der Kayſer Lotharius ſich der Regierung begeben hatte/ gelangte ſein älteſter Sohn Ludovicus II. zur Regierung. Dieſer war ein ſchöner/ majeſtätiſcher und tapfferer Herr: Weswegen ihn auch ſein Herr Vatter/ ob er ſchon noch ſehr jung war/ mit einer Armee nach Rom ſchickte/ allwo ihm der Pabſt Sergius entgegen gieng/ freundlich empfieng/ und ihn fragte/ warum er mit ſo groſſer Macht und Pracht gezogen käme? Ob er damit das Reich beſchützen/ oder beunruhigen/ denen Leuten Gutes thun/ oder ſie beſchädigen wolle? Worauf er dieſe löbliche Antwort von ſich hören ließ: Officium ſe facturum boni Principis, veſtigia ſecuturum Majorum ſuorum: Er wolle thun/ was einem frommen Fürſten gebühre/ und in die Fußtapffen ſeiner löblichen Vorfahren tretten. Wegen ſeiner guten Aufführung wurde er von ſeinem Herrn Vatter zum Römiſchen und Longobardiſchen König in Italien ernannt/ da er noch ſehr jung war/ und von dem Pabſt Sergio II. gecrönet und geſalbet. Dieſes Königreich hat er mit ſolcher Weißheit und Beſcheidenheit verwaltet/ und mit ſolcher Tapfferkeit beſchützet/ daß ſich jederman darüber verwundert/ und erfreuet/ auch je länger und mehr gute Hoffnung von ihm geſchöpffet hat. Anno 850. wurde er auch von ſeinem

Herrn Vatter zum Kayſer ernannt / und mit aller Reichs-Stände Bewilligung zum Mit-Regenten im Kayſerthum angenommen / und als ſein Herr Vatter ins Cloſter gieng / wurde ihm Cron / Schwerdt und Scepter / ſamt dem Reich allein überantwortet. Pantaleon. Henricus Mutius &c.

In dieſem Jahr war in Teutſchland ein entſetzliches Erdbeben / wodurch viele Häuſer über den Hauffen geworffen / auch ſonſten hin und wieder viel Schaden verurſachet worden. So ſchlug auch zu Würtzburg der Donner in die Kirche des heiligen Kiliani, und zündete dieſelbe an / wobey viel Dom-Herrn ums Leben kamen / indem ſie durch den von dem Feuer verurſachten Dampff und Rauch jämmerlich erſtickten / ehe man ihnen zu Hülff kommen kunte. Bald hernach entſtund ein ſo grauſamer Sturm / daß er die von dem Feuer noch übrig gebliebene Mauren vollends völlig übern Hauffen warff / und alles der Erden gleich machte. Man verſpürte auch eine gantz ungeheure Bewegung der Lufft / vor welcher auch diejenigen erzitterten / die ſich ſonſt vor nichts zu fürchten pflegen / worauf ein ſo groſſer Hagel fiel / daß viele Menſchen und Vieh dadurch beſchädiget / auch wohl gar getödtet / und alle Früchte auf dem Feld gäntzlich ruinirt wurden. Ingleichen wurden viele Leute vom Blitz verbrannt / da doch ihre Kleider zu jedermanns Verwunderung gantz unverſehrt geblieben. Zu Mayntz warff das Erdbeben die Kirch St. Urbani, und ein groſſes Stück von der Stadt-Mauer ein. Zu Trier ließ ſich ein abſcheulicher ſchwartzer Hund mit feurigen Augen ſehen / und verſchwand her-

nach in einem Augenblick / daß niemand wuſte / wo er hingekommen war. So haben ſich auch ſonſten noch in dieſem Jahr in Teutſchland viel merckwürdige Dinge zugetragen. Joan. Lycoſthenes de miraculis. Herold im Wunder-Buch.

A. C. 856. War der Teutſche König Ludovicus mit einer Armee wider die Slaven aufgebrochen / deren Gebieth er verwüſtete / ohne daß er gleichwohl ſich erkühnet hätte / die veſten Plätze anzugreiffen. Von dar wandte er ſeine Waffen wider die Soraben / und brachte dieſelben / nebſt denen Böhmen und Dalmatiern (durch welche letztere man allem Anſehen nach die Schleſier verſtehen muß) zum Gehorſam. Dann Schleſien ware damahlen noch heydniſch / indem ſich daſelbſt das Chriſtenthum erſt nach Micislai I. Hertzogs in in Pohlen / Bekehrung / an. 965. angefangen hat. Da nun der Teutſche König mit dieſen Feinden zu thun hatte / waren indeſſen die Normänner in Holland geländet / allwo ſie Dorſtadt / oder Durſtede und Utrecht eingenommen und verbrannt haben. Damahlen lebte zu Utrecht der Biſchoff Hungerus, welcher ſich nach der Zerſtörung dieſer Stadt zum König Lothario, und endlich in das Cloſter Prym begeben / in welchem er auch 10. Jahr hernach / nehmlich ann. 866. geſtorben iſt. Annales Fuldenſ. Chron. Ultraj. Geerbrandi Chron. Hollandiæ Joannes de Beka in Chronico Epiſcop. Ultrajectinor. Abb. Miræus in Faſtis Belgicis.

In dieſem Jahr bauete des Kayſers Lotharii Gemahlin / Irmengardis, oder Hermengard / wie ſie bey andern heiſſet / nachdem ihre Tochter / ſo gleich-

gleichfalls Hermengard hieß / von dem Grafen Giſalbert war entführet worden / ein Frauen Cloſter in dem Dorffe Erſtein / an dem Fluß Ieta, oder Alſa / und verſahe es mit reichen Einkünfften / und begab ſich auch endlich ſelbſt darein. Hermannus Æditnus.

In eben dieſem Jahr begab ſich der Kayſer Ludovicus mit ſeiner Gemahlin nach Venedig / dem Hertzog Joanni eine Tochter aus der Tauff zu heben / allwo ihm dieſer Hertzog mit dem Senat und einer groſſen Menge Volcks entgegen kam / ihn empfienge / und biß in die Kirch St. Michaelis begleitete. Als er nun wieder zurück kam / machte er Rudolphum, einen fürnehmen und tapffern Bayriſchen Herrn / zum Fürſten und Marggrafen in dem äuſſerſten Theil Bayerlands / gegen Mitternacht / und befahl ihm / die Teutſchen Grentzen wider die Einfälle der Böhmen und Mähren / die offt groſſen Schaden in Bayern und denen herum gelegenen Landen verurſachten / zu beſchirmen. Dieſem Befehl iſt der tapffere Rudolphus ſehr fleißig nachgekommen / indem er ſie zum öfftern zurück getrieben / und ſie biß in ihr eignes Land verfolgt hat. Als er einsmahls Nachricht erhielt / daß die Mähren des Hertzogs in Böhmen Tochter mit groſſem Gepräng abgeholet / und ihrem Fürſten zugeführet / bey ſolcher Zuſammenkunfft aber mit einander beſchloſſen hätten / einen Einfall in Bayern zu thun / kam er ihnen zuvor / und verſammlete in der Eil ein Kriegs-Heer / mit welchem er ſich des Nachts an einen verborgenen Ort begab / allwo er der Feinde hertzhafft erwartete. So bald nun die Böhmen und

Mäh-

Mähren mit einer groſſen Pracht und vielen Schätzen angezogen kamen / und ſich keines feindlichen Uberfalls vermutheten / auch zum Theil betruncken waren / griff er ſie mit ſolcher Tapfferkeit an / daß ſie alsbald die Flucht nahmen / auf welcher ſehr viel von ihnen erſchlagen wurden. Solcher Geſtalt erhielte Rudolphus eine herꝛliche Beut / nehmlich 644. geſattelte ſchöne Pferde / viele Ringe / Schmuck und anderm Koſtbarkeiten / ſamt dem Braut-Wagen und der Braut / auch vielen fürnehmen Damen. Daher dann hernach das Sprichwort entſtanden: Wer weiß / wer am erſten bey der Braut ſchläfft. Aventinus. Pantaleon.

Damahlen thate er auch dem heiligen Alfredo, vierten Biſchoff zu Hildesheim / einen groſſen Beytrag an Geld und Bau-Materialien / als er anfieng / die Dom-Kirch von Grund auf anders zu bauen / und um dieſelbige die Wohnungen derer Dom-Herꝛn aufzuführen. Dann er wollte / daß ſie gleich als in einer Schulen beyſammen wohnen ſollten / damit einer durch des andern Exempel gebeſſert und zur Gottesforcht angeführet werde. Dieſer Alfredus, oder Alfried / war von dem Grafen von Asnede / oder Eſſen / einer fürnehmen Familie des Ertz-Stiffts Cölln / entſproſſen / und in dem Cloſter Corbey ſeiner Tugenden und Gehorſamkeit wegen in ſolchem Anſehen / daß er von dar aus an. 848. zum Biſchoff von Hildesheim beruffen wurde. An. 852. reißte er mit dem Hertzog Ludolphen nach Rom / und ſetzte ſich bey ihm in groſſes Anſehen. Auſſer gedachter Dom-Kirchen hat er auch 2. adeliche Jungfrauen-

Clöſter

Clöſter zu Eſſen und Asweden / ingleichen das Münchs-Cloſter zu Saligenſtadt geſtifftet / und mit herrlichen Einkünfften verſehen. Letzner Chron. Corb. Paulini Theatr. illuſtr. viror. Corb. Ejusdem Hiſtor. Virgin. Collegii Visbeccenſis. Büntings Hildesheimiſche Stiffts-Chronic. Werdenhagen de rebus Hanſeatic. Topographia Saxoniæ inferioris. Europäiſcher Herold. Letzners Daſſeliſche Chronic. Chytræus Saxon. Bucelini Catalog. Epiſcop. Hildesh. Mockeri Hildeſia. Krantzi Metrop. Pantaleon.

A.C. 857. War ein Däniſcher General / Nahmens Ruruccius, aus Dännemarck zu den Königen Ludovico und Lothario geflohen / welche eben damahlen zu Coblentz eine Verſammlung hielten / und von denen er eine Flotte bekam / mit welcher er einen Theil von Dännemarck eroberte. Mezerai.

Damahlen entſtund zu Cölln ein ſo groſſes und entſetzliches Wetter von Donner / Hagel und Blitz / daß jedermann nicht anders vermeynte / als es ſey das End der Welt herbey gekommen / und müſſe nunmehro alles durch Feuer verzehret werden. In ſolcher Noth und Angſt lieffen die Leute in die St. Peters-Kirche / in welche aber ein feuriger Strahl / wie ein Drach / fuhr / und 3. Perſonen / ſo an unterſchiedenen Orten weit von einander entfernet ſtunden / erſchlug / auch 16. andere dergeſtallt zu Boden warff / daß man nichts anders meynte / als ſie wären todt / jedoch brachte man ſie endlich nach angewendeter groſſen Müh wieder zurecht. Sigebertus. Aventinus. Et alii.

A. C. 858. Gieng in der Stadt Mayntz ein Teuffel überall herum / und plagte die Menſchen entſetzlich / warff ſie mit Steinen / und verrathete / was man heimlich begangen hatte / und verſchwiegen haben wolte. Er hat auch viele Häuſer und Städel angeſteckt / das Getraid auf dem Feld verbrannt / viele Perſonen unſchuldig verklagt / und dadurch in groſſe Noth / ja auch wohl gar um das Leben gebracht / auch ſonſten noch viel Unglück / welches unmöglich alles beſchrieben werden kan / geſtifftet / und dieſes hat er 3. gantzer Jahr lang getrieben / biß man ihn endlich durch das Weyh-Waſſer vertrieben hat. Chron. Hirſaug. Herold in Wunder-Buch. Andere ſetzen noch hinzu / es habe dieſer böſe Geiſt auch allerhand Gauckel-Poſſen angeſtellet / die Leute erſchrecket / an die Wände mit einem Hammer geklopfft / hin und wieder geſtohlen / und ſolches auf andere geſchoben / die Leute in einander gehetzt / abſonderlich aber einem gewiſſen Mann ſehr hart zugeſetzt / und ihn überall verfolgt / er hat ſich begeben möge / wohin er gewollt hat. Sigebertus &c.

In dieſem Jahr iſt das Bißthum Bremen / wie einige Geſchicht-Schreiber behaupten wollen / von dem Ertz-Bißthum Cölln abgeriſſen / und dem zu Hamburg beygefügt worden / darwider ſich das Capitel zu Cölln ſehr / aber vergebens beſchweret hat. Gottfrieds Hiſtoriſche Chron.

A. C. 859. War ein ſo grauſamer kalter Winter / daß der Golfo di Venetia, oder das Adriatiſche Meer überfroren / und man auf dem Eiß von Maeſtre zu Fuß gantz ſicher biß in die Stadt Venedig gehen kunte. So erfroren auch damahlen

in Teutſchland überall ſehr viele Menſchen und Vieh / und der Saat auf denen Aeckern geſchahe dadurch ein ſehr groſſer Schaden. Ibidem.

A. C. 860. Hielte dieſe groſſe Kälte noch immer an / ſo / daß man mit Wagen und Pferden allerhand Waaren über das Adriatiſche Meer nach Venedig brachte. So ſoll auch an unterſchiedenen Orten Schnee von einer blutigen Farb gefallen ſeyn. Annales Fuldenſes.

In dieſem Jahr war in Teutſchland ein ſo entſetzliches Wetter / von Regen / Donner / Hagel und Blitz / wie auch raſenden Sturm-Winden / daß man dergleichen daſelbſt bey Menſchen Gedencken nicht gehabt hat / dann es fielen Hagel-Steine / ſo groß / als die Hühner-Eyer / welche die Früchte auf dem Feld verderbten / und ſo wohl Menſchen / als Vieh darnieder ſchlugen / ſo hat auch das Wetter in viele Städte und Dörffer eingeſchlagen / und groſſen Schaden verurſachtet. Man ſahe auch Raben und andere Vögel fliegen / welche glüende Kohlen in ihren Schnäbeln trugen / und damit Häuſer und Städel in Brand ſteckten. Chronc. Spangenberg. Antonin. Herold im Wunder-Buch. Chronic. Siegfridi. Fſaciculus temporis & alii.

A. C. 861. Bemühete ſich Carolomannus, des Teutſchen Königs Ludovici Sohn auf denen Gräntzen von Ungarn und Cärnthen eine unumſchränckte Gewalt zu verſchaffen; Weswegen er die Befehlshaber und Stadthalter / welche ſein Vatter verordnet hatte / fortjagte / und einige Plätze mit Veſtungs-Wercken verſahe. Da er nun deswegen als ein Widerſpenſtiger nach Regen-

genſpurg vorgeladen worden / wuſte er ſich ſo wohl zu entſchuldigen / daß er frey geſprochen / und mit ſeinem Herrn Vatter wieder ausgeſöhnet wurde. Jedoch mußte er ſein Gouvernement, welches ihm der Vatter über Cärnthen verliehen / abdancken / dieweil er ſich mit denen Wenden in ein Verbündnüß eingelaſſen hatte / um durch deren Hülffe zur Souverainität zu gelangen. Von dieſer Zeit an iſt er ſeinem Vatter jederzeit gehorſam geweſen. Sonſten hat auch dieſer Carolomannus mit Raſtice, einem Hertzog aus Mähren / und Gundacker / welcher das Hertzogthum Cärnthen hat an ſich ziehen wollen / bißher viel zu thun gehabt. Annales Fuldenſ. Hermannus Contractus. Regino. Adlzreiter Annales Boj. Annales Metenſes. Megiſeri. Valvaſſor Ehre des Hertzogthums Crain ꝛc.

A. C. 862. Um dieſe Zeit ſoll die berühmte Stadt Braunſchweig von Brunone, des Hertzogs von Sachſen / Ludolphi, Sohn / geſtifftet ſeyn / und von ihm / und dem vorbey flieſſenden Strom / auf Sächſiſch Wick genannt / dieſen Nahmen bekommen haben. Dannenhero wurde ſie auch im Lateiniſchen Brunonis vicus genennt. Jedoch ſagen die meiſten Geſchicht-Schreiber / daß ſie ihren Urſprung allen 3. Söhnen des Hertzogs von Sachſen Ludolphi, Brunoni, Tanquardo und Ottoni zu dancken habe. Dann der Aelteſte / Hertzog Bruno, hat ſich an dem Ort / wo itzt die Stadt Braunſchweig ſtehet / und woſelbſt damahlen ein altes Dorff Wieck gelegen / ſo von Carolo M. in dem Krieg wider Wittekindum gantz zerſtört worden / niedergelaſſen / eine Stadt zu bauen

angefangen / und ſie / wie ſchon gemeldt / nach ſeinem Nahmen Brunswick genennt. Seine Reſidentz nahme er in dem ſo genannten Herren-Dorffe / ſo itzo hinter St. Magnus liegt. Daher auch die Straſſe / ſo ſeine Ritterſchafft angebauet / noch itzo die Ritter-Straſſe heiſſet. Als nun Tanquardus ſahe / daß ſeines Brudern Vorhaben wohl von ſtatten gieng / und ſich viele fanden / die daſelbſt anbaueten / ſo nahm er den Platz jenſeit der Ocker / und führte zur Defenſion daſelbſt eine Burg auf / welche von ihm Tanquerode / oder Tanquarderode genennet wurde. Worauf beyde Brüder ihren Bau zuſammen gezogen / bey einander auf dem Schloß Tanquerode gewohnet / die St. Johannis-Kirch geſtifftet / und alſo die alte Stadt zu bauen continuiret / biß Bruno im Krieg wider die Dänen und Normänner bey Ebſtorff umgekommen / und ſein Bruder Tanquardus das folgende Jahr auch mit Tod abgegangen / worauf ſich der dritte Bruder Otto M. in Braunſchweig niedergelaſſen / und das Schloß Tanquerode bewohnet / auch vieles auf das neue allda erbauet. Zeileri Topograph. Brunſuic. Sagittarius de origine Brunſuic.

A. C. 863. Wurde der erſte Graf von Holland / mit Nahmen Dietrich / von dem König Carolo Calvo eingeſetzt / welches den 15ten Junii geſchahe. Dieſem gab Ludovicus II. einen Wald / und etwas Lands von dem Seinen dazu / und erlaubte ihm / einen rothen Löwen im Wappen zu führen / dieweil er ſich ſo tapffer wider die Normänner verhalten hatte. Es machte gedachter Carolus Calvus Holland zu einer Grafſchafft / und iſt alſo

dieſer

dieſer Dietrich/ welcher Hertzog von Aquitanien war/ der erſte Graf von Holland geweſen / wiewohl Emmius behaupten will/ es ſey bemeldter Dietrich von dem König in Franckreich / Carolo Simplice an. 913. und nicht von Carolo Calvo in dieſem 863ten Jahr zum erſten Grafen von Holland ernennet worden; Es ſcheinet aber / als wann er daher auf dieſe Meynung gerathen/ weil Dietrich an. 913. von dem König Carolo Simplice, auſſer denjenigen Gütern/ ſo er allbereits auf dem Frieſiſ. Boden von ſeinem Vatter Gerolpho gehabt/ mit der Egmondaniſchen Kirchen/ und was von Rechts wegen dazu gehörig / ſey begabet worden. Jedoch ſtehet Emmius noch an / ob dieſer Dietrich urſprünglich ein Frieß/ und des Grafens Gerolphi Sohn geweſen ſey und obgedachter König Carolus, der bey ſeiner Regierung und geſchmälertem Königreich gleichſam nur für einen Schatten/ oder gemahlten König gehalten worden / ihme / Dietrichen / berührte Stück habe ſchencken können. Sonſten aber iſt er derjenigen Meynung derer / welche davor halten / daß mehr bemeldter Dietrich / oder Theodoricus I. wie ihn andere nennen/ nicht aus Aquitanien/ ſondern ein Einheimiſcher geweſen ſey. Dem ſey nun aber wie ihm wolle / ſo iſt doch gewiß / daß von dieſes Dietrichs Nachkommen der Kayſer Wilhelmus am erſten das Hof- und Land-Gericht nach dem Haag geſetzt hat. Gerhardi Geldenhaurii Noviomagi Batavica Hiſtoria. Gueerbrandi Chronicon Hollandiæ. Regino. Renerus Snous de rebus Batavicis. Emmius de Friſiorum Republica. Paulus Merula de ſtatu Reipublicæ Batavicæ.

tavicæ. Gottfried Hegenitius in Itinerario Friſio-Hollandico.

In dieſem Jahr hat Balduinus / welcher wegen ſeiner ungemeinen Tapfferkeit der eiſerne Arm genennet wurde / des Königs Caroli Calvi Tochter entführet / wozu ihm folgendes Anlaß gegeben hat: Nachdem ſein Vatter / der Graf von Flandern / Odoacer, nach einer 13. jährigen Regierung mit Todt abgegangen war / gelangte dieſer Balduinus dazu / welcher dem König in Franckreich / Carolo Calvo, in ſeinen Kriegen wider die Saracenen und Normänner groſſe Dienſte geleiſtet. Bey dieſer Gelegenheit gerieth er mit des Königs Tochter / Judith / in Bekanntſchafft / und wuſte ſich bey ihr ſo beliebt zu machen / daß ſie aus Widerwillen gegen den König von Navarra / an welchen ſie ihr Vatter vermählen wolte / ſich von ihm entführen ließ / und ihn zu ihrem Gemahl erwählte. Wiewohl andere melden / daß dieſe Printzeßin Judith bereits mit einem Engliſchen Fürſten ſey vermählt geweſen / und da ſie nach deſſen Tode aus dieſem Reich durch Flandern wieder nach Franckreich zurück reiſſen wollen / unterwegens von Balduino geraubt worden ſey. Nun wurde zwar der König Carl über eine ſolche Verwegenheit im Anfang dergeſtalt erbittert / daß er den Flandriſchen Grafen durch den Ertz-Biſchoff von Rheims in den Bann thun ließ: Weswegen dieſe 2. Verliebte eine Reiß nach Rom antraten / und es dahin brachten / daß der Pabſt Nicolaus dieſen Bann aufhub / wie dann auch durch deſſen Vermittelung endlich der Fried mit dem König Carolo erfolgte / welcher nicht allein in die Heyrath ſeine

Ein-

Einwilligung gab / ſondern auch Balduinum zu der Würde eines Grafens und Reichs-Genoſſen / oder Pair, erhub / und ihm alles Land / ſo zwiſchen der Schelde / Somme und der See gelegen war / unter der Bedingung einräumte / daß er ſolches wider die Streiffereyen beſchützen ſollte. Ob nun ſchon Balduinus ſich hierbey gar ritterlich verhielte / ſo kunte er doch die Streiffereyen der Normänner nicht gäntzlich verhindern. Annales Bertiniani. Flodoarous. Meyeri Annales Flandr. Miræi Annales Belg. &c.

In eben dieſem Jahr wurde der heilige Mainradus durch 2. böſe Buben der Welt entriſſen. Es war derſelbe ein Sohn des Grafens Berchtoldi von Solgöw / und weil er den geiſtlichen Stand erwählet hatte / ſo begab er ſich in das Cloſter Reichenau / allwo er ein frommes und Gottsfürchtiges Leben führte. Nachgehends wurde er in dem an der rechten Seiten des Zürich-Sees gelegenen Cloſter Bollingen Prediger / und verfügte ſich endlich in Geſellſchafft 2. Gefehrden auf den in dem Eydgenoßiſchen Canton Schweitz gelegenen Berg / Etzel / allwo er eine Capelle bauete / ſich aber bald hernach in die dort herum gelegene Wildnüs begab / in welcher er ſich eine Zelle aufbaute / und allda als ein Einſiedler GOtt diente. Er wurde aber in dieſem Jahr (andere referiren ſolches in das Jahr 861.) von 2. Räubern / welche viel Geld und Schätze bey ihm zu finden vermeynten / überfallen und getödtet. Indem ihn nun dieſe 2. Böſewicht zu Boden geworffen / und die mörderiſche Hand an ihn gelegt hatten / ſahe er zwey Raben fliegen / und

ſprach: Dieſe Vögel werden euren an mir verübten Mord offenbahren/ über welche Prophezeyung aber die Mörder nur lachten/ und ihren Schertz trieben/ indem ſie vermeynten/ was ſie in einem ſo finſtern und von Menſchen entblößten Wald verübten/ könnte unmöglich offenbahr werden. Allein was geſchicht? Als ſie einsmahls in der Stadt Zürch für einer Gar-Küchen oder Wirthshauß ſaſſen/ ſahe der eine Mörder einen Raben fliegen: Weswegen er zu ſeinem Cammeraden lachend ſagte: Siehe/ Bruder/ da fliegt des Meinhards ſein Vogel/ der uns verrathen ſoll. Dieſes hörten von ungefehr einige mit an/ die ſchon Nachricht hatten/ daß dieſer heilige Mann war ermordet worden. Dannenhero zeigten ſie ſolches der Obrigkeit an/ welche die Mörder gleich in Verhafft nehmen/ und ſie ſcharf examiniren ließ/ was dieſe Rede zu bedeuten habe? Weil nun dieſe 2. böſe Buben ihren begangenen Mord bekennen muſten/ wurden ſie mit dem Rad vom Leben zum Tod gebracht/ und ihre Leiber zu Pulver verbrennt. Daher iſt auch hernach das Sprichwort entſtanden: Corvi Sancti Meinhardi: Die Raben des heiligen Meinhards/ wann man anzeigen will/ wie GOtt ſo wunderbahrlich die verborgene Ubelthaten zu offenbahren pflege. Nicht weit von dieſem Ort/ wo der Mord begangen worden/ iſt hernach das berühmte Benedictiner-Cloſter und Fürſtliche Abtey/ Maria Einſiedel/ entſtanden/ und zwar an eben dem Ort/ allwo die Capell oder Zell des heiligen Mainradi geweſen. Man erzählet/ daß er dieſelbe ſchon an. 838 erbauet habe/ und ſie von

Chri-

Chriſto ſelbſt ſey eingeweyhet worden. Hartmanni Annales Einſiedlers ꝛc.

Endlich iſt auch in dieſem Jahr Carolomannus bey ſeinem Vatter Ludovico angeklagt worden/ als wann er auf das neue allerhand Unruh wider denſelben zu ſtifften / und das Volck wider ihn zu verhetzen ſuchte/ ob er ſchon unſchuldig war/ indem die meiſten Geſchicht-Schreiber verſichern / daß er ſeit dem Jahr 861. ſeinem Vatter allezeit gehorſam geweſen ſey. Indem er ſich nun unſchuldig wuſte / wollte er ſich an ſeines Vatters Hof begeben / um ſich zu entſchuldigen: Als er aber unterwegs vernahm/daß man ihn bereits verurtheilet hätte/zog er wieder nach Cärnthen zurück/ allwo ihm der Vatter die Regierung auf das neue anvertrauet hatte / und endlich durch Vermittelung guter Freunde wieder ausgeſöhnt wurde. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertiniani &c.

A. C. 864. Begab ſich König Ludewig über die Donau wider die Slaven zu Feld / welche er überwand / und ſie nöthigte / ihm wegen Verſicherung ihres künfftigen beſſern Verhaltens Geiſſel auszuſtellen. Hierauf hielte er mit ſeinem Bruder Carolo eine Zuſammenkunfft / in welcher ſie unter einander die vorige Freundſchafft erneuerten; Es wurden auch von beyden Theilen einander Biſchöffe gegeben / welche ſie zu beſtändiger Unterhaltung ſolcher Freundſchafft annahmen ſollten. Annales Fuldenſ. Regino. Sigebertus.

In dieſem Jahr regnete es in dem Gebieth der Stadt Brixen 3. Tag und 3. Nächte vom Himmel Blut herunter / ſo fand ſich auch eine ſo groſſe Menge Heuſchrecken ein / daß alle Früchte auf

dem Feld dadurch verderbt wurden / und dieſe waren eine Vorbedeutung der Saracenen / welche dem Reich groſſen Schaden zufügten. Franckens Chronick.

A. C. 865. War in Teutſchland die Donau ſo groß / daß dadurch an Städten und Dörffern Menſchen und Vieh ein ſehr groſſer Schaden verurſachet wurde. So wurde auch in Steyermarck ein Kind gebohren / welches 2. Hörner mit auf die Welt brachte / und vor ſeiner Geburt im Mutter-Leib überlaut geweinet hat / und in Bayerland war eine ſo groſſe Menge Mäuß / daß ſie alle Frücht auf dem Feld abnagten / und die Leut aus denen Häuſern jagten. Cuſpinianus. Herolds Wunder-Buch. Aventinus &c.

A. C. 866. Wurde dem Kayſer Ludovico II. hinterbracht / daß die Chriſten in Africa und Aſien von denen Ungläubigen ihrer Güter wären beraubt / und gröſten Theils an Bettel-Stab gebracht worden / welches ihm dergeſtalt zu Hertzen gieng / daß er in allen ſeinen Ländern auf ein jedes Hauß einen Groſchen ſetzen ließ / und ſolche geſammlete reiche Steuer an diejenigen Oerter ſchickte / allwo die Chriſten ſo ſehr waren mitgenommen / und alles des Ihrigen beraubt worden / um ſie davon zu unterhalten. Aventinus.

A. C. 867. Ließ ſich der Kayſer die Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion ſehr angelegen ſeyn: Weswegen er einige gelehrte und fromme Geiſtliche aus dem Cloſter Corbey überall herum ſchickte / die Heyden zu dem Chriſtenthum zu bekehren / und ihnen das Evangelium zu predigen / welches auch mit gutem Nutzen geſchahe. Helmold. in Chron. Slavor. Cranzius.

A. C. 868. Erſchien in Teutſchland ein groſſer Comet / welcher jedermann Forcht und Schrecken verurſachte / und man daher einen neuen Einfall der Normänner / oder anderer Völcker beſorgte; So entſtunde auch damahlen ein ſo hefftiges Erdbeben / daß dadurch viele Häuſer über den Hauffen geworffen / und viele Menſchen und Vieh unter die Ruinen verſchüttet wurden. Franckens Chronick.

A. C. 869. Was man in dem vorigen Jahre wegen des Cometens ſich gleichſam ſelbſt prophezeyet hatte / ſolches wurde in dieſem Jahr erfüllet / indem die Slaven und Soraben in Thüringen eingefallen waren / und ſelbiges gantze Land gleich einer ungeheuren Fluth überſchwemmet hatten. Weil ſie nun daſelbſt entſetzliche Grauſamkeiten verübten / ſo wurde der Teutſche König Ludewig gezwungen / in der Eil ein Kriegs-Heer zuſammen zu bringen / und wider ſie zu Feld zu ziehen: Da es dann endlich zu einer groſſen Schlacht kame / in welcher die Slaven und Soraben den Kürtzern zogen / und völlig überwunden wurden. Bald hernach aber fiele er in eine ſchwere Kranckheit: Weswegen ſich ſein Bruder / der König Carolus, dieſer Gelegenheit bediente / und ſich Meiſter von Lothringen machte. So bald nun Ludovicus wieder hergeſtellet war / ergrif er wider Carolum die Waffen: weil ſich aber dieſer in keinen Krieg einlaſſen wollte / und ſich nicht getrauete / dem Ludovico gehörigen Widerſtand zu thun / ſo kam es zwiſchen beyden Brüdern zu einem Vergleich / und Ludovicus bekam einen Theil von Lothringen / welchen Carolus ihm nicht ab-

ſchla-

ſchlagen durffte. Annales Metenſ. Fuldenſ. Berliniani &c.

A. C. 870. Kamen Carolus und der Teutſche König Ludovicus zu Flandersheim zuſammen/ wobey Ludovicus in groſſe Lebens-Gefahr gerieth/ dieweil das Zim̃er / woriñen er ſich befand / wegen allzu groſſer Baufälligkeit einfiel / wodurch er am Haupt dergeſtalt beſchädiget wurde / daß man eine Oeffnung daran machen muſte. Jedoch wurde er endlich wieder geheilet / und das Lothringiſche Reich unter die 2. Brüder dergeſtalt getheilet / daß Ludewig Utrecht/ Straßburg / Metz und Trier bekam. Autores citati.

In dieſem Jahr thaten die Slaven / oder Slavonier einen Einfall in Oeſterreich und Bayern/ und verurſachten darinnen groſſen Schaden / und damit ja das Elend in Teutſchland noch gröſſer werden möchte / ſo fielen auch die Wenden und Böhmen heraus / und verwüſteten die Teutſchen Provintzen. Nun hatte der Teutſche König Ludewig 3. Söhne / nehmlich Carolomannum, Ludovicum und Carolum. Den erſten ſchickte er mit einem Kriegs-Heer dem damahlen hart-bedrängten Oeſterreich zu Hülff / den andern ſchickte er wider die Wenden / und den dritten wider die Böhmen. Dieſe 3. Söhne hatten überall gut Glück / indem ſie ihre Feinde beſiegten / und zurück jagten / welches dem Vatter eine unbeſchreibliche Freude verurſachte. Autores citati. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick.

In eben dieſem Jahre waren in Teutſchland hin und wieder entſetzliche Wetter / und es ſchlug an vielen Orten ein / wodurch groſſer Schaden ver-

verurſachet wurde. Zu Worms ſchlug er in St. Peters-Münſter/ und warf ein groſſes Stück Mauer zu Boden/ wodurch diß vortreffliche Gebäu/ welches man vor das Künſtlichſte in Teutſchland hielte/ ſehr ruinirt wurde. Lycoſthenes.

A. C. 871. Zog der Kayſer Ludovicus II. welcher nicht damit zufrieden war/ daß Lothringen unter die 2. Brüder war vertheilet worden/ dieweil ihm ſolches allein gehört hätte/ deswegen nach Rom/ und ließ ſich von dem Pabſt zum König von Burgund und Lothringen crönen/ da doch ſeine Vettern das Land beſeſſen/ und ihm nichts als den bloſſen Nahmen gelaſſen hatten. Der König Carl ließ deswegen ein hartes Schreiben an den Pabſt ergehen/ in welchem er ihm gleichſam einen Verweiß gab/ daß er den Kayſer zum König von Burgund und Lothringen gecrönt habe/ und ihm vorſtellte/ es gebühre dem Pabſt gar nicht/ nach ſeinem eignen Gefallen Land und Leut unter Könige und Fürſten auszutheilen. Der Teutſche König Ludewig aber gab dem Kayſer ſeinen Theil von Lothringen/ welchen er in der Theilung bekommen hatte/ gutwillig wieder zurück.

In dieſem Jahr ſahe man im Teutſchland allerhand wunderbahre Lufft-Zeichen am Himmel/ und unter andern erſchien auch eine groſſe Wolcke/ in welcher man einen ſolchen Lermen und Gethön hörte/ als ob 2. groſſe Kriegs-Heere mit einander im Streit begriffen wären; Ja man hörte auch ſo gar die Waffen klingen/ welches viele betrübte Muthmaſſungen verurſachte. Chron. Spangenberg.

A. C.

A. C. 872. War in Teutſchland ein ſo dürrer und hitziger Sommer / daß an vielen Oertern die Brunnen und Waſſer verdrockneten / und die Saale ſo klein wurde / daß man allenthalben zu Fuß hindurch gehen kunte. So verdorreten auch die Früchte auf dem Feld / wodurch dann eine ſo groſſe Theuerung und Hungers-Noth entſtund / daß viel Menſchen und Vieh verſchmachten muſten / dann es kam weder Gras / noch Früchte fort. Ibidem.

In dieſem Jahr wurde Zwendibold / ein Enckel des Königs der Slaven / Ruſtici, des langen Lebens ſeines Groß-Vatters überdrüßig: Weswegen er zu Carolomanno, des Teutſchen Königs Ludewigs Sohn / ſeine Zuflucht nahm. So bald nun Rüſticus hiervon Nachricht erhielt / vermeynte er / ihn gefangen zu nehmen; Allein ſein Enckel kam ihm zuvor / daß er alſo ſelbſt in Verhafft gerieth / und ſeines Geſichts beraubt wurde. Hierauf bemächtigte ſich Zwendibold des Reichs / und der Schätze ſeines Groß-Vatters. Es währte aber nicht gar lang / ſo merckte Carolomannus, daß Zwendibold damit umgieng / ſich ſeinem Gehorſam zu entziehen: Weswegen er ihn gefangen nahm; Er wurde aber bald wieder auf freyen Fuß geſtellt / und nachdem er Geiſſel von ſich geſtellt / wieder in ſein Reich eingeſetzt. Dieſes kunte Zwendibold nicht verſchmertzen; Dannenhero erſahe er ſeine Gelegenheit / und überfiel des Carolomanni Kriegs-Heer / ehe es ſich jemand vermuthet hatte / da er dann alle Generäle lebendig in ſeine Hände bekame: die gemeinen Soldaten aber wurden erſchlagen. Wollte nun Carolomannus

ſeine

ſeine Feld-Herrn wieder frey ſehen / ſo muſte er die Geiſſeln wieder zurück geben. Die 2. jüngſten Söhne des Teutſchen Königs Ludewigs ſtunden in den Gedancken / als wann ihr Vatter vor ihren älteſten Bruder allzu groſſe Neigung trüge / und erregten deswegen wider ihn einen Aufſtand; Er wuſte aber dieſe über ihn erbitterte Gemüther durch Sanfftmuth und Geſchencke wieder zu frieden zu ſtellen. Annales Fuldenſ. Bertiniani. Regino &c.

A. C. 873. Da Carolus, des Teutſchen Königs Ludovici jüngſter Sohn / ſich / wie ſchon gemeldt / wider ſeinen Vatter empöret hatte / wurde er plötzlich ſeines Verſtands beraubt / und bildete ſich ein / als wann er den Teuffel ſehe. Andere aber ſagen / er ſey würcklich von demſelben beſeſſen worden / welches auch wahrſcheinlich iſt / dieweil alle Hiſtorici darinnen überein kommen / daß / wann er angefangen zu raſſen / ihn kaum 6. von den allerſtärckſten Männern haben halten können. Einige Zeit hernach aber gelangte er wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit / und ermahnte ſeine Brüder / daß ſie ja niemahlen dergleichen wider ihren Vatter unternehmen möchten. Jedoch verbliebe er noch immer gantz verwirrt im Gehirn / wovon er hernach / als er unter dem Nahmen Caroli III. Kayſer worden / Proben abgelegt hat. Autores citati.

Zu dieſer Zeit wurde Teutſchland von einer groſſen Menge Heuſchrecken / welche eines Daumen groß waren / und 6. Flügel und Zähne hatten / die ſo hart als ein Stein waren / überſchwemmet. Innerhalb 24. Stunden hatten ſie einen Strich

Landes/ welcher 7. oder 8. Stunden in die Länge/ und 2. in die Breite begriff/ dergeſtalt abgefreſſen/ daß auch ſo gar die Aeſte/ und Schößlinge der jungen Bäume nicht verſchont blieben. Nachdem nun dieſes Ubel eine Zeitlang angehalten hatte/ wurden ſie durch einen von ungefehr entſtandenen Wind in das Britanniſche Meer geworffen/ wiewohl die groſſen Hauffen dieſes verreckten Ungeziefers/ ſo wieder an den Strand waren getrieben worden/ wegen des Geſtancks eine Peſt verurſachten. Mezeray abreg.

In dieſem Jahr fielen die Normänner in Frießland ein/ wurden aber mit groſſem Verluſt zurück geſchlagen/ und ihr Feld-Herr büßte bey dieſer Gelegenheit das Leben ein. Annales Fuldenſ.

A. C. 874. Hatten ſich die Vandalen/ Soraben und Slaven empöret/ ſie wurden aber von dem Teutſchen König Ludewig zu Paaren getrieben/ welcher ihrem Fürſten Zwendibold/ da er ſich zu einer jährlichen Schatzung verſtund/ den Frieden ſchenckte. Ibidem.

A. C. 875. Als der Teutſche König Ludewig ſahe/ daß ſeine Söhne ſich von ſeinem Bruder dem König Carolo hatten hinter das Liecht führen laſſen/ fiele er indeſſen/ da ſich jener in Italien befand/ in Franckreich ein/ und brachte bey nahe das gantze Königreich unter ſeine Botmäßigkeit. Da er aber die Biſchöffe verpflichten wollte/ den Eyd der Treu an ihn abzulegen/ wurde ihm ſolches auf des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ Hincmari, Anſtifften verweigert. Aimoinus. Flodoardus. Annales Fuldenſ. Annales Metenſes. Berniniani. Regino. Baronius in h. a. Gordonus in h. a.

in h. a. Brietius in h. a. Cluverus. Bucelinus in h. a.

In dieſem Jahr ſtarb der Kayſer Ludewig der II. dieſes Nahmens zu Mayland / nachdem er 20. Jahr / 8. Monat und 5. Tage regiert hatte / und wurde daſelbſt mit groſſem Gepräng / und Kayſerlicher Pracht in der Kirchen St. Ambroſii begraben; Seine Gemahlin Engelberga aber gieng in ein Frauen-Cloſter. Sein Symbolum war: Par ſit fortuna labori: Das Glück komme mit der Arbeit überein. Oder: Nihil labor adverſante fortuna prodeſt: Die Arbeit nutzt nichts / wann das Glück zuwider iſt / welches D. Reusnerus in folgendes Diſtichon gebracht hat:

Quid ſine fortuna labor eſt? Fortuna labori
Par ſit: Qui felix eſt labor, ille placet.

Wegen ſeiner Gemahlin ſind die Hiſtorici nicht einig. Etliche nennen ſie Engelbergam, und dieſe dürfften es wohl am beſten treffen. Andere aber ſagen / er habe Luitgardam zur Ehe gehabt / eine Tochter Eticonis Welphi, welcher des erſten reichen Grafens zu Alldorf / und Hertzogs in Schwaben / Sohn war. Mit dieſer habe er eine Tochter erzeuget / Nahmens Hermengard / welche nach ſeinem Tod Carolus Calvus ſeinem Schwager / Boſoni, vermählet / welchen er zum König gemacht / und ihm Provence zum Braut-Schatz mit gegeben hat. Pomerarius hingegen will in der alten Sachſen-Chronick behaupten / Ludovicus II. habe ſeines Vatters Caroli Calvi Tochter / Theobacham, zur Gemahlin gehabt / mit der er einen Sohn ſoll erzeugt haben / Nahmens Carl / und

eine Tochter / welche Gylla geheiſſen / und Boſoni ſey vermählet worden. Joannes Huttichus und Sambucus melden zwar gar nicht / wer ſeine Gemahlin geweſen ſey / wohl aber dieſes / daß er 2. Söhne verlaſſen habe / nehmlich Carolum und Ludovicum, von denen der eine über die Francken / und der andere über die Teutſchen ſoll geherrſcht haben. Da doch ſonſten alle Hiſtorici bezeugen / er ſey ohne männliche Erben mit Tod abgegangen. Dieſes iſt zwar gewiß / daß er mit ſeiner Gemahlin Engelberga, (dann ſo wird ſie von den acurateſten Geſchicht-Schreibern genennet (Ludovicum und Carolum erzeugt hat / welche aber beyderſeits noch in ihrer Minderjährigkeit geſtorben / ingleichen Ermengardam, welche an den König von Provence, Boſonem, vermählt worden. Weil er nun keine männliche Erben hatte / ſo machte er kurtz vor ſeinem Abſterben mit ſeinem Vetter / dem Teutſchen König Ludewig / einen Vergleich / Krafft deſſen dieſer ihm das Stück von Lothringen / ſo derſelbe in der Theilung mit Carolo Calvo an ſich gebracht / Ludovico II. cedirte / wovor ihm dieſer die Succeſſion ſeines Reichs / und der Kayſerlichen Würde verſprach / die er auch in ſeinem Teſtament deſſelben Sohn / Carolomanno, vermachte. Pantaleon. Chronic. Pommerarii. Annales Metenſ. Chronic. Philippi. Annales Fuldenſ. Diethelmi Kellers Chronick. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Annales Bertin. Sigebertus. Anaſtaſius. Baronius in h. a. Bœckler in Comment. Sæc. 9.

So bald nun der König Carolus Calvus dieſen Todes-Fall erfuhr / eilte er geſchwind nach Rom / und

und nahm alle Schätze des Kayſers Ludovici II. wie auch ſeine Länder zu ſich. Der Teutſche König Ludewig erfuhr ſolches ſpater / nichts deſtoweniger ſchickte er ſeinen älteſten Sohn Carolomannum nach Italien / den König Carolum zu verhindern / damit er nicht weiter um ſich greiffe. Carolus empfieng dieſen jungen Vetter ſehr freundlich / beſchenckte ihn ſehr reichlich / und beredete ihn durch allerhand falſche Verſprechungen / daß er mit ſeinem Kriegs-Heer wieder nach Teutſchland zurück zog; Er aber begab ſich nach Rom / ließ ſich von dem Pabſt Joanne VIII. zu einem Kayſer crönen und ausruffen / welches von dieſem an dem heiligen Chriſtag geſchahe. Da nun der Teutſche König Ludovicus ſolches erfuhr / zog er mit einem groſſen Kriegs-Heer von lauter Teutſchen nach Franckreich / und machte ihm das Land weit unterwürffig. Weil ihn aber die Biſchöffe baten / er ſollte mit ſeinem Kriegs-Heer wieder abziehen / und das / was Carolus gethan habe / ſeine armen Leute nicht entgelten laſſen / ſo kehrte er wieder nach Teutſchland zurück. Regino. Sigebertus. Gembl. Hiſtoriſche Chronick. Baronius. Cluverus. Brietius. Egnatius. Gordonus. Æmilius. Annales Fuldenſ. Aimoinus. Bucelinus. Platina. Chronic. Philippi. Ciaconius. Antoninus. Kellers Chronick. Chron. Wagneri &c.

Weil in eben dieſem Jahr der Kayſer Carolus beſurchte / daß er noch viel harte Anſtöß von dem Teutſchen König Ludewig und ſeinen Söhnen bekommen würde / ſo war er gleich im Anfang ſeiner Regierung darauf bedacht / ſeine Macht

durch Bündnüſſe und Freundſchafften zu verſtärchen. Dannenhero machte er 1.) ſeinen Schwager Boſonem zum Hertzog von Italien / und König von Provence, damit dieſer ihm treue Hülf und Beyſtand wider ſeine Feinde leiſte. 2.) Nahm er den ſehr tapffern Helden / Balduinum, der ihm ſeine Tochter entführet hatte / wieder zu Gnaden an / und gab ihm Flandern zum Heyraths-Gut. 3.) Machte er Berengarium und Guidonem, ſo aus der Longobarder Stamm / und die Fürnehmſten des Römiſchen Adels waren / zu Hertzogen. Ferner ſchlug er den tapffern Helden Dietrich / der ſich in vielen Kriegen und Feld-Zügen wohl verhalten / und eine groſſe Tapfferkeit gezeiget hatte / zum Ritter / und machte ihn zum erſten Grafen in Holland / entzoge dem Biſchoff zu Utrecht viel Land / und gab es zur Grafſchafft von Holland. Gleichwie er aber dieſe Bündnüſſe nur deßwegen machte / um ſeinen Stieff-Bruder / den König Ludewig / und ſeine männliche Leibes-Erben zu trotzen / und ſolche zu unterdrücken; Alſo hatte er auch gar wenig Glück dabey / dann ſeine Bunds-Genoſſen waren mehr auf ihren eignen / als ſeinen Nutzen bedacht / und ſchloſſen ihn und ſeine Erben ſelbſt von Italien aus / woraus dann in Franckreich / Italien und Teutſchland eine ſolche Unruh entſtund / daß faſt der gantze Stamm Caroli M. darüber zu Grund gieng / und endlich gar vom Kayſerthum kam. Pantaleon. Cosmographia Münſteri. Chronic. Philippi.

A.C. 876. Befande ſich Flandern in einem ſehr wüſten Zuſtand / indem es an vielen Orten noch

noch nicht recht angebauet war. Dannenhero ließ der Kayſer Carolus Calvus etliche Dörffer / Flecken / Städte und Schlöſſer darinnen bauen / welche er mit Volck beſetzte / und den Grafen Balduinum zum Ober-Haupt darüber ernennete. Unter dieſen neu-erbauten Städten befande ſich auch Altenburg / welches ſonſt auch Audenburg / und Oudenburg genennet wird / und vormahlen von dem Attila gäntzlich war zerſtört worden. Henricus Mutius. Miræus in Faſt. Belgic.

In dieſem Jahr ließ ſich der Teutſche König Ludewig durch das Flehen und Zureden der Frantzöſiſchen Geiſtlichkeit bewegen / daß er mit ſeinem Kriegs-Heer aus Franckreich wieder zurück kehrte. Er blieb aber dannoch in den Waffen / und rüſtete ſich zu Franckfurth / um nochmahls wegen des ihm von ſeinem Bruder angethanen Unrechts Rechenſchafft zu fordern / als er durch den Tod den 28ten Auguſt in dem 70ten Jahr ſeines Alters / nachdem er 59. Jahr den Königlichen Titul geführet / und ſich um gantz Teutſchland ſehr wohl verdient gemacht hatte / hingeriſſen wurde. Hierauf wurden ſeine Länder unter ſeine 3. Söhne vertheilet; Der älteſte / Carolomannus, bekam in der Theilung des Landes Bayern / Böhmen / Mähren / Oeſterreich und Cärnthen; Der andere / Ludewig / bekam Nieder-Teutſchland / Heſſen / Thüringen / Sachſen und Wenden; Dem dritten / Carolo, wurde Schwabenland / Elſaß / Schweitz / Pfaltz und Lothringen zu Theil. Dieſe 3. Söhne hatte er mit ſeiner Gemahlin / Hemma, des Grafens Erkengers / Tochter / erzeugt. Er war der Beſte unter des Kayſers Caroli M.

Nachkommen / ein gelehrter / tapfferer mildthätiger und gerechter Fürſt / welcher an ſeinem eignen Bruder Carolo Calvo einen groſſen Feind hatte. Als dieſer den Tod des Ludewigs erfuhr / gedachte er deſſen hinterlaſſene Printzen zu überfallen / und ſich Meiſter von ihren Ländern zu machen. Dannenhero kam er mit einem Kriegs-Heer / und eroberte die Stadt Aachen / welche Ludewigen dem jüngern zugehörte / der ſich dieſes feindlichen Uberfalls zu ſeinem Vetter / Carolo, nicht verſehen hatte. Jedoch brachte er in aller Eil eine kleine Armee zuſammen / mit welcher er ſich auf die andere Seite des Rheins in die Bergiſche Lande begabe / an ſeine beyde Brüder ſchrieb / und ſie eilends um Hülff erſuchte. Indeſſen ſchickte er Geſandten an Carolum, durch die er ihn der nahen Bluts-Freundſchafft erinnern / und anbey vorſtellen ließ / wie übel er thäte / daß er ſtets nach fremden Gut trachte. Uber diß ließ er ihn verſichern / daß er darthun wollte / daß das mit ihrem Vatter geſchloſſene Bündnüß niemahlen ſey gebrochen worden / zu welchem Ende / nach damahligen Gebrauch 10. Perſonen die Prob des heiſſen Waſſers / 10. diejenige mit dem glüenden Eiſen / und die übrige 10. die Probe mit dem kalten Waſſer thun ſollten. Carolus ließ ſich dieſes / dem Schein nach / gefallen / und verwilligte einen Stillſtand der Waffen / in welcher Zeit er ihn bey Andernach / allwo ſich dieſer junge Printz gelagert hatte / zu überfallen / und ſeines Geſichts zu berauben gedachte. Allein der Ertz-Biſchoff von Cölln / welcher ſich bey dem Fränckiſchen König / Carolo, befand / kunte dieſe Treuloſigkeit nicht vertragen / ſondern gab

gab Ludovico heimliche Nachricht davon/ worauf ſich dieſer mit den Seinigen in gute Verfaſſung ſetzte / und die Ankunfft ſeines treuloſen Vetters mit einem unverzagten Muth erwartete. Als nun dieſer heran nahete/ ſprach Ludewig in ſolcher Noth denen Seinigen einigen Muth zu/ſtellte ihnen ſeine gerechte Sache vor/ und verſicherte ſie des göttlichen Beyſtands. Hierauf grief er die Frantzöſiſche Armee mit einer ſolchen Hertzhafftigkeit an / daß ſein kleiner Hauff das groſſe Heer Caroli zertrennte / und in die Flucht ſchlug / das Kayſerliche Lager eroberte/ und alle Schätze Caroli erbeutete. Dieſe Schlacht geſchahe den 28. Octob. Es würde auch dieſer Sieg noch vollkommener geweſen ſeyn/ und er alle Frantzoſen haben in die Pfanne hauen können/ wann er denenſelben mit ſeiner Armee hätte nachſetzen wollen/ abſonderlich da nach geſchehenem Treffen ſeine beyden Brüder mit dem verlangten Succurs herbey kamen. Dieſe wünſchten Ludewig Glück zu einem ſo herrlichen Sieg/ und verbanden ſich zuſammen / wider alle feindliche Gewalt einander treulich beyzuſtehen. Hierauf begab ſich ein jeder von dieſen 3. Brüdern wieder in ſein Land/ welches ihm in der Theilung zugefallen war/ und Ludewig hielte ſehr ſcharffe Kriegs-Diſciplin unter ſeinen Soldaten. Dannenhero wann er einen unter ſeiner Armee ſahe / der mit Sammet / Seiden / güldenen Ketten / Kleinodien / oder andern Koſtbarkeiten gezieret war / redete er ihn ernſtlich an / und ſprach: O du närriſcher Menſch! Was thuſt du? Iſt es nicht genug an dem/ daß du in der Schlacht kanſt erſchlagen wer-

den? Wilt du auch noch nebſt deinem Blut dein Haab und Gut auffſetzen/ und es lieber deinen Feinden/ als deinen Freunden gönnen? Wilt du diejenige reich machen/ die uns nach dem Leben ſtehen/ damit ſie dadurch in Stand geſetzt werden/ uns deſto länger und mit gröſſerer Macht zu bekriegen? Annales Bertiniani. Cruſius. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Annales Metenſ. Fuldenſ. Regino &c.

Indem nun die Söhne des Teutſchen Königs Ludewigs wider ihren treuloſen Vetter/ Carolum, zu den Waffen greiffen muſten/ fielen die Dänen und Normänner bey Hollſtein und Lüneburg abermahl ins Land/ ſängten und brennten nach ihrem eignen Gefallen/ verwüſteten viele Chriſtliche Kirchen/ und machten Pferd-Ställe daraus/ zerſtörten die Stadt Hamburg zum drittenmahl/ ſatzten über die Elbe/ und verurſachten überall groſſen Schaden/ abſonderlich aber in dem Lüneburgiſchen. Dannenhero brachte der Sächſiſche Hertzog Bruno, der Lüneburg erbauet hat/ in der Eil ſo viel Volck zuſammen/ als er kunte/ und da auch einige Biſchöffe und Grafen ſich mit vielem Volck bey ſeiner Armee einfanden/ zog er mit denenſelben denen räuberiſchen Dänen und Normännern behertzt entgegen/ und ließ ſich mit ihnen an dem erſten Tag des Auguſt Monats in eine Schlacht ein/ in welcher es auf beyden Theilen ſehr hitzig zugieng/indem der Hertzog Bruno durchaus den Sieg davon tragen wollte; Allein das Glück war damahlen denen Chriſten zuwider. Dann die Dähnen und Normänner umgringten dieſel-

dieſelben durch Liſt / und erlegten ſehr viel davon; Die übrigen aber nahmen die Flucht / und ſuchten ihr Leben zu erretten. Die Feinde aber verfolgten und trieben ſie an die See / Pfüle und ſumpffigte Oerter / allwo ſie in Geheim die Schleuſſen aufzogen / und das Waſſer / ſo ohne dem zu derſelbigen Zeit von dem groſſen Regen ſehr groß war / dergeſtalt überlauffen lieſſen / daß die Flüchtige alle erſauffen muſten / und kein einiger davon übrig blieb. Solcher Geſtalt kamen in einem Tag 3. Grafen / und ſehr viel Adel nebſt dem gemeinen Volck ums Leben. Alle dieſe wurden geplündert / nackend ausgezogen / und auf einen Hauffen geworffen: Daher man hernach die Fürſten / Grafen / Biſchöffe und die Edle von denen Gemeinen nicht hat erkennen können / ſondern man muſte ſie alle an demſelbigen Ort / als Chriſtliche Märtyrer zugleich in die Erd ſcharren. Bruſchius in Catal. Epiſcop. Paderborn. Albertus Cranz. Aventinus. Chronic. Spangenberg.

In eben dieſem Jahr erſchien in Teutſchland ein ſehr groſſer Comet / welcher entſetzlich anzuſehen war: Daher unter dem Volck eine ſehr groſſe Forcht entſtunde. Es fiel auch abermahlen eine groſſe Menge Heuſchrecken ins Land / und verderbten die Früchte auf dem Feld / welche gleichſam Vorboten waren des bald hernach erfolgten Einfalls der Saracenen und Normañen in Teutſchland. Hierauf entſtund eine ſehr groſſe Theuerung / welche ſich ſo gar aus Teutſchland biß nach Italien erſtreckte / wozu noch ein groſſes Sterben kam / welches ſehr viel Menſchen hinweg riſſe. Auch überſchwemmten die ausgetrettene ſehr

groſſe Waſſer hin und wieder Wieſen/ Aecker und Felder/ wodurch ſehr viel Schade geſchahe. Abſonderlich aber empfand die damahlige Stadt Arſchenbrun diß Unglück/ indem daſelbſt den 9ten Julii die Häuſer und Kirchen durch die ungeheure Fluth hinweg geriſſen wurden/ wobey 88. Menſchen ſamt allem Vieh ertruncken ſind. In Sachſen ware damahlen die Noth nicht geringer/ dann es that ſich die Erde von einander/ und verſchlung ein gantzes Dorf nebſt allen Einwohnern in einem Augenblick. Sigebertus. Honorius. Johann Herold im Wunder-Buch. Aventinus. Chronic. Spangenberg. Faſciculus temporis & alii.

A. C. 877. Starb der Kayſer Carolus Calvus den 6ten Octob. zu Mantua/ nachdem er 2. Jahr/ 3. Monat und 9. Tage Kayſer/ und 38. Jahr König in Franckreich geweſen. Dann nachdem ihm das Glück in den Kriegen mit ſeinen Vettern ſo gar den Rücken wandte/und er überall geſchlagen wurde/ ſo/ daß er ſchändlich fliehen müſſen/ fiel er zu Mantua in eine Schwermuth und Kranckheit/ wozu noch die rothe Ruhr kam. Nun wollen zwar einige verſichern/ daß dieſe Kranckheit die Urſach ſeines Todes geweſen ſey; Allein die meiſten und accurateſten Geſchicht-Schreiber verſichern/ der Jud Sedechias/ welchen er ſehr lieb hatte/ und an ſtatt eines Artzts gebrauchte/ habe ihm mit Gifft vergeben. Was dieſen Juden zu ſolchem ſchändlichen Mord verleitet habe/ davon ſeyn die Meynungen unterſchiedlich. Jedoch iſt es am wahrſcheinlichſten/ daß ſolches auf Veranlaſſung anderer geſchehen/

und

und es wird dieſe Sach auf folgende Art erzählet:
„ Als Carolus wider die Saracenen nach Ita„lien gezogen war / verſchworen ſich in ſeiner „Abweſenheit unterſchiedene vornehme Herrn „unter denen ſein Schwager und Liebling Boſo, „welchen er zum König von Provence ernannt „hatte/war/wider ihn zuſammen. Dann er hatte „ſich ihren Haß dadurch zugezogen / weil er Leu„te von geringer Herkunfft zu groſſen Aemtern „erhub / und durch Nachahmung der Griechi„ſchen Sitten ſeine eigne Leute zu verachten ſchie„ne / zumahlen da er auch ſo gar verlangte / daß „ſeine Unterthanen ſo gar auf Griechiſche Art „gekleidet gehen ſollten. Dieſe Verſchworne „erkaufften demnach einen Juden / Sedecias / o„der Sedechias genannt / mit vielem Geld / wel„cher ihm / da er auf ſeiner Reiß über den Berg „Cenis vom Fieber überfallen wurde / mit Gifft „vergab / da er 55. Jahr gelebt / und 38. Jahr „regieret hatte. „ Er war ein Fürſt / der mit vielen Laſtern behafft / unbeſtändig / herrſchſüchtig / grauſam / geitzig und voller Untreu war / doch war er einer der gelehrteſten in ſeinem Königreich / und trug für geiſtliche Perſonen und gelehrte Leute eine ungemeine Hochachtung. Jedoch hatte er den Juden Sedechiam vor allen andern lieb / ob ſchon derſelbe ein groſſer Zauberer und Ertz-Feind der Chriſten war. Dann er verſchlang zum öfftern / um dem Kayſer eine Kurtzweil zu machen / geharniſchte Männer / und gantze Wägen mit Heu beladen. Er hieb etlichen die Köpffe / Aerme und Beine ab / wuſch die alſo blutig in einem Becken / und ſatzte ſie wieder an. Uber diß ſtellte er auch

Jag-

Jagden in der Lufft an/ ſo/ daß man allerhand Jäger/ Wild und Hunde ſehen kunte/ und trieb noch viele andere dergleichen Zaubereren mehr. Von Anſehen war dieſer Carolus ein groſſer und ſtarcker Fürſt/ von einem ernſthafften Anſehen/ und ſchmeichlenden Gebehrden. Auf dem Haupt hatte er eine Glatze/ und daher erhielte er den Nahmen Calvus, oder der Kahle. Als er in dem vorigen Jahr wider ſeines Bruders Kinder zu Feld zog/ ließ er ihnen voller Hochmuth entbieten/ daß er mit einem ſo groſſen Kriegs-Heer wider ſie erſcheinen wollte/ daß die Pferde den Rhein ausſauffen/ und die Soldaten mit trocknen Fuß hindurch gehen ſollten; Allein durch dieſe Prahlereyen zog er ſich nur einen gröſſern Schimpff zu/ als er mit ſeinem groſſen Kriegs-Heer in die Flucht geſchlagen wurde. Sein Symbolum war: Quod paſtori, hoc & ovibus: Wie es dem Hirten geht/ ſo gehts auch den Schaafen/ welches man in folgendes Diſtichon gebracht hat:

Quod paſtori, ovibus ſimul hoc contingit: In urbe
Si benè Rex habet, & grex habet ipſe bene.

Was ſeinen Eheſtand anbelangt/ ſo hat er 3. Gemahlinnen nach einander gehabt. Die erſte hieß Hermentrudis, von deren Ankunfft bey den Geſchicht-Schreibern nichts zu finden. Mit dieſer hat er 2. Kinder erzeugt/ die aber bald geſtorben ſind. Pomerarius in der alten Sachſen-Chronick ſagt/ ſeine erſte Gemahlin habe Adeltrudis geheiſſen/ ſey Boſonis Schweſter geweſen/ und habe ihm einen Sohn gebohren/ Nahmens Ludewig/ und

und 2. Töchter / die eine habe Theoberga geheiſſen / und ſey mit ſeinem Vetter / dem König Ludewig in Franckreich / vermählet worden; Die andere aber Judith / welche der Graf Balduin in Flandern zur Gemahlin genommen habe. Es iſt aber ſolches offenbahr falſch. Die andere Gemahlin dieſes Kayſers war Rachildis, eine Schweſter des Grafens Boſonis, welchen er zum König von Burgund und Provence ernannt hatte. Mit dieſer hat er 4. Söhne gezeugt / 1.) Ludovicum Balbum, oder den Stammlenden / der nach ihm Kayſer wurde / 2.) Lotharium, welcher ſehr jung ſtarb / 3.) Carolum, der König von Gaſconien und Aquitanien wurde / und 4.) Carolomannum, welchen einige einen König / andere aber einen Hertzog von Provence nennen. Auſſer dieſen 4. Söhnen hat er auch noch eine Tochter gehabt. Mit ſeinen Söhnen iſt es ihm gar wunderlich gangen. Carolus, ein junger / frecher / und unruhiger Printz / verkleidete ſich einsmahls / und grif zu Pferd den ſtarcken / und zur ſelbigen Zeit ſehr berühmten Kämpffer / Albuinum an / welchen ſonſten jedermann furchte / als er von der Jagd kam / in Hoffnung / ihn zu überwinden / und ſich dadurch einen groſſen Ruhm zu erwerben; Allein der Ritter Albuinus, der nicht wuſte / daß es der junge König war / ſchlug ihn mit ſeinem Schwerdt dergeſtalt in das Haupt / daß er vom Pferd fiel. Hierauf fiengen beyde mit einander an zu ringen / da ihn dann der Ritter mit ſolcher Gewalt zu Boden warf / daß er das Rückgrad zerbrach / und bald hernach ſtarb. Albuinus aber nahm ihm ſein Gewehr / Harniſch und

Pferd /

Pferd/ und begab ſich damit in die Flucht/ um ſein Leben zu erretten/ als er erfuhr/ daß es der König ſelbſt geweſen/ den er getödtet hatte. Mit dem andern Sohn/ Carolomanno, hatte der Kayſer gleichfalls ſeine liebe Noth: Weswegen er ihn wider ſeinen Willen in ein Cloſter that/ und zum Abt machte. Als er aber den geiſtlichen Stand verließ/ und zu den Waffen grif/ mit denen er hin und wieder viel Unheil ſtifftete/ ließ ihm der Vatter die Augen ausſtechen/ und in ein Gefängnüß ſperren. Solcher Geſtalt war der Kayſer Carolus Calvus ſehr unglücklich mit ſeinen Kindern/ wie er dann auch ſonſt/ wie ſchon gemeldt/ wenig Glück gehabt hat. Nach ſeinem Tod hat man ſeinen Leichnam einbalſamiret/ und wollte ihn nach Franckreich führen; Man kunte ihn aber wegen des groſſen Geſtancks/ den der beygebrachte Gifft verurſachte/ weiter nicht/ als biß nach Vercel bringen/ allwo er in der Kirchen St. Euſebii in ein Gewölb geſtellet/ und nach 6. Jahren nach St. Denis in Franckreich gebracht/ und allda begraben wurde. Regino. Annonius. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Sigebertus. Chron. Philippi. Hugo Flaviniac. Labeus. Annales Metenſ. Bertin. Fuldenſ. Mezerai. Daniel Hiſtoire de France.

Nachdem nun alſo Carolus Calvus mit Todt abgegangen war/ gelangte ſein Sohn/ Ludovicus Balbus, zur Regierung/ und wurde von dem Pabſt Joanne IX. zum Kayſer gecrönt/ wiewohl wider vieler Fürſten und Herren Willen/ welche viel lieber Carolum, des Königs Ludovici des Teutſchen/ Sohn/ zu dieſer Herzlichkeit befördert geſe-

geſehen hätten: aber der Pabſt und die Römer drungen vor/ wodurch dann dieſen viele Verdrüßlichkeiten zugezogen wurden. Autores citati.

A. C. 878. Wollte ſich Hugo, ein natürlicher Sohn des Lotharii und der Waldradæ, mit einem zuſammen gerafften Hauffen Volcks Meiſter von ſeinem Vätterlichen Reich machen/ er wurde aber deswegen von dem Pabſt in den Bann gethan/ und der Kayſer Ludewig hielte an der Maaß mit dem Teutſchen Fürſten/ Ludewig / eine Zuſammenkunfft. Mezerai.

In dieſem Jahr war am Rhein-Strom/ und in der ſo genannten Wormſer-Gäw ein groſſes Sterben unter dem Vieh/welches daher ſehr rar und theuer wurde/ und in dem Walsheimiſchen bey Ingelheim lieffen die Dorff-Hunde häuffig hinaus / und fraſſen das verreckte und abgezogene Vieh. Hernach verſammleten ſie ſich und lieffen alle zugleich aus dem Land hinweg / daß niemand wuſte / wohin ſie gekommen waren/ und es kunte kein einiger von denſelben weder todt noch lebendig ausgeforſcht werden. Chron. Spangenberg. Faſciculus temporis. Aventinus.

A. C. 879. Wurde von dem Kayſer Ludewig/ und dem Teutſchen König Ludewig in der an der Maaß angeſtellten Verſammlung die Theilung von Lothringen auf eben denſelben Fuß beſtättiget/ wie ſie zwiſchen ihren Vättern geweſen/ dagegen der Kayſer dem Teutſchen König ein Stück von Italien verſprach. Der Kayſer Ludewig hatte keine geruhige Regierung/ weil ſeine Groſſen ihm den verlangten Gehorſam nicht bewieſen. Da er nun auf dem Weg war / einen derſelben/ nehmlich

lich den Marggraf Bernhard in Italien / durch die Waffen zu bezwingen / wurde er zu Autun in Burgundien mit einer Kranckheit überfallen und gieng den 13. April / nicht ohne Vermuthung eines empfangenen Giffts mit Todt ab / nachdem er ungefehr 19. Monat regiert. Viele meynen man könne wenig Gutes oder Böſes von ihm ſagen. Vom Leib und Gliedern war er zwar ſtarck und anſehnlich / aber von ſehr ſchwacher Natur: Daher er auch Valetudinarius genennet wurde. Man rühmet von ihm / daß er fromm und Gottsfürchtig / einfältig und ſanfftmüthig, ein Liebhaber der Gerechtigkeit / und ein Beförderer des Friedens / und des Gottesdienſts geweſen. Gleich in ſeiner erſten Jugend iſt er zur Gottesforcht und zu guten Künſten und Wiſſenſchafften angehalten worden. Er hat ſich auch in Worten und Gebehrden gegen jedermann freundlich / friedfertig und langmüthig erzeiget. Er eyferte vor die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion: Dannenhero ſchickte er einen Chriſtlichen Biſchoff nach Flandern / das einfältige Volck in der Erkänntnüß GOttes und in dem Chriſtlichen Glauben zu unterrichten. Vor allen andern liebte er den berühmten Biſchoff zu Halberſtadt / Sigmund, und begabte um ſeinet willen das Bißthum Halberſtadt mit vielen herzlichen Freyheiten / worunter auch dieſe war / daß die Dom-Herrn Macht bekamen / ohne anderer Stände Einwilligung einen Biſchoff zu erwählen / welches zu derſelben Zeit gar nicht gebräuchlich war. Kurtz vor ſeinem Tode war eine ſolche Finſternüß an der Sonnen, daß man früh um 9. Uhr / und alſo am Tag die

Ster-

Sternen am Himmel ſehen kunte. Nach ſeinem Abſterben wurde er zu Compiegne in der Kirchen zu U. L. Frauen begraben / nachdem er ſein Alter nicht höher gebracht hatte / als auf 35. Jahr / 5. Monat und 10. Tage. Er hat ſich in ſeiner blühenden Jugend mit Ansgarde, Graf Harduins, Tochter / einer Dame von ungemeiner Schönheit vermählet / und mit ſelbiger 2. Söhne / nehmlich Ludovicum und Carolomannum erzeuget. Weil aber dieſer Gemahlin Herkommen ſeiner Kayſerlichen Würde nicht gleich kam / ſo nöthigte ihn ſein Vatter Carolus Calvus, welcher in dieſe Heyrath niemahlen gewilliget hatte / daß er ſich von ihr ſcheiden muſte / welches ihm / dieweil er ſie hertzlich liebte / ſehr ſchmertzlich fiele / zumahlen da er dem Vatter durch einen theuren Eyd verſprechen muſte / ſie niemahlen wieder zu ſich zu nehmen / oder ſie zu berühren. Hierauf vermählte er ſich zum andernmahl mit Alix oder Adelheid / einer Engliſchen Printzeßin / und Schweſter des Abts Wilfridi, welche von ihm ſchwanger hinterlaſſen wurde / und nach ſeinem Tod Carolum Simplicem, oder den Einfältigen zur Welt brachte. Der Kayſer Ludewig / welcher ſich feſt einbildete / daß ſeine Gemahlin einen Sohn zur Welt gebähren würde / ſchickte vor ſeinem Abſterben die Cron und andere Kayſerliche Ehren-Zeichen ſeinem älteſten Sohn Ludovico, und befahl denſelbigen einigen Groſſen / von denen er glaubte / daß er ſich am meiſten auf ſie verlaſſen könne. Dieſe hielten eine Reichs-Verſammlung zu Meaux, auf welcher Gauzelin, einer der fürnehmſten Frantzöſiſchen Herrn / vorſtellte / daß man die Söhne des

Kayſers Ludovici, als ſolche/ die aus einer unrechtmäßigen Ehe entſproſſen/ übergehen/ und die Frantzöſiſche Cron dem König in Teutſchland/ Ludewig/ mit welchem er zu der Zeit/ da er ſein Gefangener nach dem Treffen bey Auxerre geweſen/ bekannt geworden/ auftragen ſollte. Hierinnen wurde er von unterſchiedenen unterſtützt/ daß alſo die Freunde dieſer jungen Printzen kein anderes Mittel vor ſich ſahen/ als daß man dem Teutſchen König denjenigen Theil von Lothringen/ welchen Carolus Calvus und ſein Sohn beſeſſen hatten/ abtretten muſte/ wie dann auch ſeit dieſer Zeit Lothringen beſtändig zum Teutſchen Reich gehört hat. Dreſſerus. Kellers Chronick. Regino. Caſtritius. Mutius. Huttichius. Chron. Philippi. Annales Bertin. Daniel Hiſtoire de France.

Als die Dänen und Normannen gehört hatten/ daß der König in Teutſchland/ Ludewig/ vor dem ſie ſich bißher hatten fürchten müſſen/ mit Todt abgegangen ſey/ thaten ſie in dieſem Jahr abermahl einen ſtarcken Einfall in Holland und Bremen/ wobey die Sachſen/ welche dem Feind entgegen gezogen ſeyn/ eine ſehr groſſe Niederlag erlitten haben. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick.

In dieſem Jahr ſtarb der tapffere Fürſt Balduin, mit dem Bey-Nahmen der eiſerne Arm/ nachdem er 24. Jahr ſehr löblich regieret hatte/ und hinterließ 2. Söhne/ wovon der Jüngſte die Grafſchafft Cammerich bekam/der Aelteſte aber/ Balduinus II. welcher ſonſten auch Calvus, oder der Kahle pflegte genennet zu werden/ Graf von Flandern wurde. Viele ſetzen den Tod des Grafens Balduini

in

in das Jahr 877. Flodoardus. Meyerus. Miræus. Hiſtoire des Comtes de Flandre.

In dieſem Jahr wurde Wichard / ein Favorit des Teutſchen Königs Ludovici von demſelben mit der Grafſchafft Geldern / und dem Titul eines Landvogts begnadiget. Die Einwohner von Geldern / welche ehemahls unter dem Nahmen Sicambrer / Menapier und Batavier bekannt waren / haben ihre Freyheit ſehr tapffer wider die Römer behauptet; Und ob ſie gleich zuweilen der ſtärckern Gewalt nachgeben muſten / wurden ſie doch mit unter die Völcker gezählet / welche den Nahmen der Francken / oder Freyen angenommen haben. Nach der Zeit iſt Geldern unter der Gewalt der Fränckiſchen Könige geblieben / biß dieſe Landſchafft unter den Nachfolgern des Kayſers Caroli M. zu dem Auſtraſiſchen Reich gerechnet worden. Weil nun der Teutſche König Ludewig wegen Mangel an männlichen Nachkommen verſchiedenen von ſeinen Lieblingen einige Ländereyen von ſeinem Gebieth verliehen / um ſolche von ihm zu Lehen zu tragen / ſo iſt endlich Geldern / wie ſchon gemeldt / dem Kämmerling dieſes Königs / Nahmens Wichard / zu theil worden. Der Urſprung des Geſchlechts aber / wovon dieſer Wichard abgeſtammet / iſt ſo ungewiß / daß wir ſchlechte Luſt haben / die unterſchiedenen Meynungen davon anzuführen. Nur iſt allhier noch mit anzumercken / daß dieſer Wichard auch ſonſten Richard de Pont genennet worden / und ein Vatter Gerlaci I. geweſen / von dem an ſeinem gehörigen Ort das nöthigſte wird gemeldet werden. Arend van Sligtenhorſt. Gelderſe Geſchiednis.

Gregorius Turonenſis in Hiſtoria Francorum. Aub. Miræus in Faſt. Belgic. &c.

A. C. 880. Nahm der Teutſche König / Ludewig / die ihm angetragene Frantzöſiſche Cron um ſo lieber an / weil er die Kranckheit ſeines älteſten Bruders / der einen Durchfall bekommen / vernommen hatte / und begab ſich in aller Eil nach Bayern / aus Forcht / es möchte deſſen natürlicher Sohn Arnold / oder Arnulphus / ſich ſeiner Länder bemächtigen. Bald hernach gieng Carolomannus mit Todt ab / und hinterließ 2. natürliche Kinder / Arnulphum, dem er das Hertzothum Cärnthen gegeben hatte / und Giſelam, welche mit dem König von Mähren Zwendibold vermählet wurde. Annales Fuldens.

In dieſem Jahr faßten die Böhmen und Soraben / nachdem ſie erfahren / daß die Sachſen von denen Normännern eine groſſe Niederlag erlitten hatten / einen Muth / und fielen in Thüringen ein; Es wollte ihnen aber nicht ſo gelingen / wie denen Normännern in Sachſen / indem ſie von dem Grafen Poppo faſt insgeſamt erlegt wurden. Indem dieſes geſchahe / begab ſich der Teutſche König Ludewig auf den Weg / um ſich des Frantzöſiſchen Reichs zu bemeiſtern. Als er aber erfuhr / daß die zwey Brüder an der Spitze einer zahlreichen Armee wider ihn im Anzug wären / hielte er nicht vor rathſam ſich mit ihnen in eine Schlacht einzulaſſen / dieweil er ihnen nicht gewachſen genug war / ſondern begab ſich wieder zurück / und ließ eine Zuſammenkunfft an einen nahe bey Metz gelegenen Ort ausſchreiben / wozu allem Anſehen nach die Botſchafft von den ſchreck-

lichen

lichen Verwüſtungen/ ſo die Normänner in ſeinem Gebieth verübten/ ein groſſes beygetragen. Dann dieſe Barbaren hatten Dornich/ Arras/ St. Omar/ Terouane und faſt alle Plätze in Flandern/ Hennegau und dem Bologneſiſchen eingeäſchert. Arras/ oder Atrecht/ blieb 30. Jahr unbewohnt/ hingegen wurde Dornich von 4. Bürgern/ welche nach Noyon geflohen waren/ wieder angebauet. Ludewig erlegte alſo auf ſeinem Rückzug 8. biß 10000. von dieſen Räubern in Hennegau/ in welcher Schlacht er einen von ſeinen natürlichen Söhnen einbüßte. Bald hernach kam die Zuſammenkunfft bey Metz zum Stand/ wiewohl Ludewig durch eine Kranckheit verhindert wurde/ auf derſelben zu erſcheinen. Hingegen fand ſich an ſeiner ſtatt ſein Bruder Carolus ein/ und es wurde zwiſchen denen 4. Fürſten ein Bündnüß geſchloſſen/ daß ſie einander insgeſamt wider ihre Feinde beyſtehen wollten. Dieſes zielte in Anſehung der Frantzöſiſchen Fürſten inſonderheit auf den neuen König von Burgundien/ Boſonem, und in Anſehung der Teutſchen auf Hugonem, der Walthradæ Sohn/ welcher das platte Land von Lothringen durchſtreiffte. Dieſer Vergleich geſchahe zu Gondreville, nach welchem Ludewig ſeine Trouppen mit Ludovico III. und Carolomanno vereinigte/ und den Baſtard Hugonem erſchlagen half. Indeſſen hatte ſich ſein Printz/ welchen er mit ſeiner Gemahlin Luitgarde/ des Hertzogs von Sachſen/ Tochter/ erzeuget hatte/ im Spielen aus einem Fenſter zu todt gefallen. Nicht lang hernach ſtarb ſein Bruder Carolomannus, da er dann mit ſeinem andern

Bruder Carolo Craſſo ſich dergeſtalt in deſſen Länder theilte/ daß er demſelben die Lombardey überließ/ und vor ſich alles übrige/ nehmlich Bayern/ Böhmen/ Pannonien/ und die Sclavoniſche Länder behielte/ Cärnthen aber Arnulpho, dem natürlichen Sohn Carolomanni abtrate. Annales Fuldens. Regino. Annales Metenſ. Pagi Crit. in Baronium.

A. C. 881. Brachte Hugo abermahl eine Armee zuſammen/ welche er unter der Anführung ſeines Schwagers Theobaldi ins Feld ſchickte/ ſie wurde aber von dem König Ludewig/ welcher ſich/ wie ſchon gemeldt/ mit den Frantzöſiſchen Fürſten vereiniget hatte/ geſchlagen/ worauf dieſe 2. Brüder mit dem Teutſchen König Carolo auf den Boſonem loß giengen/ und ihn in einem Treffen beſiegten. Dieſer flohe alsdann in die Gebürge/ und hinterließ ſeine Gemahlin zu Vienne, welche Stadt von denen Uberwindern belagert wurde. Allein der Teutſche Fürſt Carolus, der Dicke genannt/ begab ſich nach Italien/ und wurde allda von dem Pabſt zum Kayſer gecrönt/ welche Würde ſeit dem Tod Ludovici Balbi nicht war vergeben worden. Nach ſeines Vatters/ des berühmten Teutſchen Königs Ludovici Germanici an. 876. den 28. Auguſt zu Franckfurth erfolgtem Abſterben/ wurde er laut der zu Saalfeld gemachten Erb-Theilung/ König im Rieß/ Elſaß/ Schwaben/ und Ober-Lothringen/ und nach ſeines Bruders Carolomanni Tod König von Italien/ Bayern/ Böhmen/ Oeſterreich/ Cärnthen/ Crain und Wenden. So erbte er auch endlich von dem Ludewig das Königreich Oſt-Francken/ Unter-Lothringen/ Niederland/ Flandern/ Brabant

bant / Holland / die Wetterau / Weſtphalen / Heſſen / Meiſſen / Francken / Thüringen / Sachſen / die Marck und Frießland / Metz / Trier / Aach / Cölln und Mayntz / daß er alſo ein ſehr reicher und mächtiger Herr wurde / und den Bey-Nahmen Craſſus mit Recht hatte / indem er nicht allein dick und fett vom Leib war / ſondern auch mit vielen Ländern wohl begütert. Drum hatten auch die Römer und Reichs-Stände bey Zeiten ein Auge auf ihn / und wählten ihn ſchon 878. zum Kayſer an ſtatt des Ludovici Balbi: Allein der Pabſt Joannes verhinderte ſolches / und crönte gedachten Ludovicum Balbum, welcher aber bald hernach ſtarb. Da nun der Pabſt des Caroli Beyſtands wider die Saracenen benöthigt war / und deſſen Glück und Tapfferkeit in ſelbigem Krieg verſpürte / crönte er ihn mit Einwilligung der geſamten Ritterſchafft und Stände zum Kayſer. Hierauf bekriegte er die Saracenen abermahl / und überwand ſie / verjagte ſie aus den Grentzen des Reichs / und erledigtr Rom und gantz Italien von der Verwüſtung dieſes barbariſchen Feinds. Bald hernach wurde er von den Ständen in Franckreich zum Schutz-Herrn deſſelben Königreichs / und Ober-Vormund ihres jungen Königs ernannnt: Weswegen er auch weder Müh / noch Geld ſparte / ſelbiges Königreich wider die Normänner und andere Feinde zu beſchützen. Als auch in dieſem Jahr die Normänner und Dänen mit ihren Königen / Siegfried und Gottfried über das Meer biß an den Rhein ſchifften / denſelben hinauf führeten / ans Land ſtiegen / und die Stadt Haßla an der Maaß einnahmen /

und befeſtigten / und daraus das gantze umliegende Land beraubten und ausplünderten / auch Lüttich / Cölln / Aach / Bonn und Jülich zerſtörten / und überall groſſe Tyranney verübten / zog dieſer Kayſer Carl mit ſeinem Vetter / dem Hertzog Arnolpho aus Cärnthen mit 2. groſſen Kriegs-Heeren wider ſie / grif ſie an zweyen Orten zugleich an / und ſchlug ſie dergeſtalt / daß die übrigen in die Veſtungen fliehen muſten. Solchem nach krochen dieſe Feinde zum Creutz / und baten um den Frieden / welchen ſie auch / weil eben damahlen ein groſſes Sterben eingefallen war / erhielten / jedoch mit dem Beding / daß der König Siegfried die Kayſerlichen Länder ohne fernere Beſchädigung räumen ſollte. Der andere König aber / welcher Gottfried hieß / nahm die Chriſtliche Religion an / und ließ ſich tauffen / da dann der Kayſer ſelbſt ſein Tauff-Path war / und ihn mit ſeines Vettern / des jungen Königs Lotharii Tochter / vermählte / der er Frießland zum Heyraths-Gut mit gabe / und den Gottfried zum Fürſten darüber machte. Andere Geſchicht-Schreiber melden / er habe damahlen einen ſchimpfflichen Frieden mit denen Normännern gemacht / indem er ihnen eine groſſe Summe Gelds bezahlt / und in Frießland zu bleiben erlaubt habe. Ferner habe er dem Hugoni, dem Baſtard / verſprochen / ihm die Einkünffte des Stiffts Metz zu laſſen. Durch dieſen unverantwortlichen Frieden habe er ſich den Haß der Könige in Franckreich / ſeiner Vettern / und ihrer Unterthanen zugezogen / und es hätten ihn auch die Lothringer abgeſetzt / wann ſie nur die Könige in Franckreich in ihren Schutz genommen hätten.

Anna-

Annales Metenſ. Fuldenſ. Bertin. Regino. Pagi Crit. in Baron.

In dieſem Jahr war auch eine Flotte der Normänner die Waal hinauf gefahren/ und hatte Nimwägen erobert / worinnen ſie zwar von dem Teutſchen König Ludewig belagert wurden; Allein er ſahe ſich endlich genöthiget / ihnen zu verſtatten/ mit aller ihrer gemachten Beute ungehindert abzuziehen. Eine andere See-Macht eben dieſer Völcker langte auf der Somme an/ und bemeiſterte ſich der Stadt Amiens. Mezerai &c.

In eben dieſem Jahr war ein harter und langer Winter / in welchem das Heu und Stroh ſo theuer wurde / daß viel Vieh vor Hunger Sterben muſte. Es kam auch ein entſetzlicher Huſten unter die Leute / wovon viele erſtickten / oder ſonſt ums Leben kamen. Cruſius &c.

A. C. 882. Ließ der Teutſche König Ludovicus II. viele Soldaten werben / und wollte / ob er ſchon kranck war / an der Spitze einer Armee wider die Normänner zu Feld ziehen: er muſte aber den 20. Januarii zu Franckfurth nach einer 6. jährigen Regierung das Zeitliche geſeegnen. Kaum hatte der Kayſer Carolus Craſſus den Tod ſeines Bruders Ludovici II. erfahren/ als er ſchon aus Italien in Teutſchland anlangte / um deſſen Länder in Beſitz zu nehmen. Indeſſen waren die Sachſen und Thüringer einander in die Haare gerathen/ und hatten ein Treffen gehalten / worinnen die letztern den Sieg davon getragen. Bald hernach/ nehmlich den 20. Dec. war zu Mayntz ein groſſes Erdbeben / wodurch viele Gebäude ruiniret wurden. Cruſius. Regino. Chron. Spangenb.

A. C. 883. Den 18. Januarii erſchien ein Comet-Stern / welcher ſehr entſetzlich anzuſehen war, und daher in gantz Teutſchland eine ſehr groſſ Furcht unter den Leuten verurſachte. Darau ſtarb den 7. April der Ertz-Biſchoff zu Trier / Bertoldus, und ihm folgte in der Würde Rethbodus. Herold im Wunder-Buch. Kyriander Annale Trevir. Brovveri Antiquit. Trevir. Meſſei Catalog Epiſc. Trevir.

In dieſem Jahr beſuchte der Kayſer Carolus Craſſus Schwabenland und die Schweitz / und begab ſich von dannen nach Italien / um ſich mi dem Pabſt zu unterreden. Bucelinus in h. a.

A. C. 884. Folgte Carolomannus dem Exempel des Kayſers Caroli Craſſi, und machte einen Vergleich mit den Normännern / daß ſie vor 12000. Marck Silbers ſein Gebieth verlaſſen ſollten / welches unter denen Teutſchen Fürſten und ihrem Kayſer eine groſſe Verbitterung verurſachſachte / indem ſie beſorgten / es würden die Normänner nunmehro ihnen auf den Halß kommen. Indeſſen fiel der Hertzog von Mähren / Zwendibold / in Bayern und Pañonien ein / allwo er alles mit Feuer und Schwerdt verheerte; Als aber der Kayſer Carolus mit einem Kriegs-Heer wider ihn zog / kroch er zum Creutz / und verſprach ihm eine beſtändige Treu und Gehorſam / welches er aber gar ſchlecht gehalten. Ibidem.

A. C. 885. Fienge Hugo, der Waldradæ Sohn / neue Händel an / dieweil er ſein Recht auf Lothringen noch nicht vergeben hatte / worinnen er von ſeinem Schwager Gottfried / Hertzog von Frießland / unterſtützt / und in ſeiner Hartnäckigkeit

[ze]it geſtärcket wurde. Allein der Kayſer Carolus muſte auf Anrathen des Hertzogen von Sachſen/ Heinrichs/ ſie alle beyde durch Liſt in ſeine Hände zu bekommen. Dann er ließ auf einer Inſul im Rhein eine Zuſammenkunfft anſtellen/ allwo Gottfried auf Treu und Glauben erſchien / und mit allen bey ſich habenden Normännern ermordet wurde. Hingegen muſte Hugo, welcher auch auf gegebenes ſicheres Geleit zu Joinville angelangt war / nach Beraubung ſeines Geſichts ſich in ein Cloſter ſperren laſſen. Im Anfang wurde er in das Cloſter zu St. Gall gebracht/ von dannen aber nach Prym/ allwo er auch geſtorben. Aimoinus. Regino. Lambecius. Sigebertus &c.

Nachdem nun alſo dieſer Gottfried auf Anſtifften des Kayſers Caroli Craſſi, welcher merckte/ daß dieſer Normann mit dem Beſitz von Frießland nicht zufrieden wäre / und ſein Gebieth weiter ausbreiten wollte/ aus dem Weg geräumet worden/ ſuchte Siegfried des Gottfrieds Todt zu rächen / büßte aber in einer Feld-Schlacht wider die Holländer das Leben darüber ein. Solcher Geſtalt gelangte Frießland wieder zu ſeiner vorigen Freyheit / welche es auch von ſelbiger Zeit an behielt/ wiewohl die Holländer bald hernach von dem Rollo, einem Normanniſchen Feld-Herrn/ eine ſchwere Niederlage erlitten.

Zu dieſer Zeit lebte in dem Cloſter St. Gallen Tutilo, ein überaus kunſtreicher Geiſtlicher / welcher abſonderlich ein fürtrefflicher ἀναγλύπτης war / das iſt / ein künſtlicher Stecher im Gold/ Silber/ Kupffer und anderes Metall. Von ſeiner

ner Arbeit werden in der Cloſter-Bibliothec z
St. Gallen noch etliche kunſtreiche Aſtronom
ſche Tafeln / und Austheilungen des Geſtirns un
Himmels-Lauffs ſehr ſchön und reich geſtoch
gezeiget. Er hat auch den St. Gallen-Altar
der St. Othmars-Kirchen mit Kupffer umgeben
und das Leben des heiligen Galli gar künſtlich dre
geſtochen / welche Kunſt man damahlen in de
Clöſtern Anaglypticam nannte. Uber diß wa
dieſer Tutilo in der Mahlerey und Muſic / abſon
derlich auf der Laute / Harpffe / Violin und dergle
chen ſehr wohl erfahren. Stumpffens Schwe
tzer Chronick.

A. C. 886. Waren in Teutſchland entſetzlich
Donner-Wetter / welche hin und wieder vi
Schaden verurſachten / auch hin und wieder vi
Menſchen und Vieh erſchlugen / auch viele Häuſe
anzündeten / welche dadurch in die Aſche geleg
wurden. Sigebertus. Hermanuus Contra
ctus, &c.

A. C. 887. Wurde der Kayſer Carolus Cra
ſus von ſo hefftigen Kopff-Schmertzen überfallen
daß man kein anderes Mittel ſahe / ihm ſolch
Schmertzen zu erleichtern / als ihm das Hau
zu eröffnen / wodurch aber ſein Verſtand / welche
ſo ſchon einiger Maſſen verrückt war / noch meh
verderbt wurde. Dieſer Wahnwitz nahm vo
Tag zu Tag zu. Daher geſchahe es dann auch
daß er ihm einbildete / die Kayſerin habe ihr Eh
bett befleckt / und dieſe Eyferſucht gieng ſo weit / da
er ſie auf einer Reichs-Verſammlung zu Uberlin
gen verſtieß / nachdem er einen Eyd gethan / daß e
ſie in Zeit ihres Eheſtandes / welcher 10. Jahr ge

wäh

ähret hatte / niemahlen berührt habe. Dieſe
nglückſeelige Gemahlin hieſſe Richardis, und
ar eine Tochter des Königs in Schottland / die
aber aus Unvermögen niemahlen berührt hatte/
omit dieſe fromme und keuſche Fürſtin gar wohl
frieden war / und ihres Gemahls Unvermögen
inem Menſchen offenbahrte. Als nun Carolus
ieſelbige auf Anſtifften des Satans und böſer
Mäuler ſie beſchuldigte / daß ſie mit ſeinem ge-
eimen Rath und Biſchoff zu Verceil, Luitvvaldo,
n geheim zuhalte / und ſein Ehebett beflecke / da
ettete dieſe züchtige Kayſerin ihre Unſchuld / und
ewieß ihre unverlohrne Jungfrauſchafft auf
weyerley Art. 1.) Ließ ſie ſich durch viele Heb-
mmen und andere ehrliche Matronen beſichti-
gen / welche ihr alle ein eydliches Zeugnüs ihrer
Jungfräulichen Reinigkeit gaben. 2.) Bekräff-
tigte ſie ſolches durch ein Wunder-Werck. Dann
ſie zog einen mit Wachs beſtrichenen Rock an / und
ſprach: So wahr als mein Leib von keiner
Manns-Perſon befleckt worden / ſo wahr
wird dieſes Feuer meinem Leib und Klei-
dern keinen Schaden thun; Welches auch alſo
geſchahe. Nach dieſer ihrer bewieſenen Unſchuld
wollte ſie nicht länger bey ihrem Gemahl verblei-
ben / ſondern ließ ſich von ihm ſcheiden / bauete im
Elſaß ein Frauen-Cloſter / verſahe daſſelbe mit
eichen Einkünfften / begab ſich darein / und diente
GOtt nebſt andern andächtigen Perſonen ſo lang
ſie lebte. Bruschius ſagt / ſie habe auch um das
Jahr 880. das Cloſter zu Andlau im Unter-El-
ſaß / welches ein Kayſerliches freyes weltliches
Stifft und gefürſtete Abtey iſt / vor 12. Fräulein
und

und ſo viel Stiffts-Herrn erbauen laſſen / ehe ſi
ſich noch wegen fälſchlicher Anklage des Ehebruch
mit dem Biſchoff zu Verceil, Luitvvardo, ſche
den laſſen / und er verſichert / daß ſie in dieſe
Cloſter nach ſolcher Eheſcheidung die Tage ihre
Lebens geendiget habe. Nach der Zeit legte e
auf einer Reichs-Verſammlung zu Tribur a
Rhein ſo viele neue Proben ſeiner Thorheit a
daß ſeine Unterthanen in Teutſchland und Bayer
auf Anrathen ſeiner Schweſter / Hildegard / ih
verlieſſen / und Arnulphum, ſeines Bruders Carolo
manni natürlichen Sohn / zu ihrem König e
wählten. Weil nun Carolus zuweilen noch einig
gute Zwiſchen-Zeiten hatte / ſo bemühete er ſic
in denenſelben aus Lothringen und Schwaben e
ne Armee auf die Beine zu bringen / um ſich ſe
nem Vetter zu widerſetzen. Er fand ſich abe
zur Vergröſſerung ſeines Unglücks von jederman
verlaſſen / ſo / daß auch zuletzt kein eintziger Knech
zu ſeiner Bedienung mehr bey ihm blieb / und be
ihm ſo wenig Geld zu ſeinem Unterhalt vorhande
war / daß er einen von ſeinen natürlichen Söh
nen an Arnulphum abſchicken muſte / um ſich vo
demſelben das Einkommen von 2. oder 3. Dörffer
auszubitten / damit er davon leben könnte. Un
terdeſſen wurde er aus Mitleyden von dem Bi
ſchoff zu Mayntz unterhalten. Sein Unglück a
ber hat er nicht gar lang überlebet / wie wir im fol
genden Jahr hören werden. Cruſius. Mutius
Kellers Chronick. Andlo de Imper. Rom. Aven
tinus. Sigebertus. Bruschius. Regino. Chron
Philippi. Hertzogs Elſaßiſche Chronick. Zeiler
Topograph. &c.

A. C

A. C. 888. Endigte Carolus vor lauter Hertzeleyd die Tage ſeines Lebens / wiewohl andere glauben/ er ſey durch ſeine Feinde aus dem Weg geräumet worden. Dieſer Todtes-Fall geſchahe in einem Dorff den 23. Januarii / 6. Wochen nach ſeiner Abſetzung. Er wurde hierauf in dem Cloſter Reichenau bey Coſtantz begraben / und ihm folgendes Epitaphium von dem Biſchoff zu Coſtantz Christophoro verfertiget:

Panonas & Cimbros diverſo Marte ſubegit
Carolus, à craſſo corpore nomen habens:
Sed bene quas juvenis regni tractarat habenas,
His iterum ſenior diſpoliatus obit.

Er ware des berühmten Teutſchen Königs Ludovici Germanici jüngſter Sohn: ſeine Mutter war eine Spaniſche Fürſtin / Nahmens Hemma. Seine Brüder waren die Könige Carolomannus und Ludewig / ſonſten hatte er auch noch eine Schweſter / welche ihr Leben in einem Cloſter am Himſer-See in Bayern / nicht weit von Saltzburg / zugebracht hat. Sein Symbolum ſoll geweſen ſeyn: Os garrulum intricat omnia: Ein plauderhafftes Maul verwirret alle Dinge. Wegen ſeiner dicken Leibes-Geſtalt bekam er den Zunahmen des Dicken / oder Feiſten. Im Anfang ſchiene er zum Regiment nicht untüchtig zu ſeyn; Allein nach der Zeit zeigte es ſich / daß ſein Gehirn durch das teuffliſche Geſicht / welches er obgedachter Maſſen in ſeiner Jugend ſich eingebildet hatte / verrückt worden. Viele Geſchicht-Schreiber geben ihm kein gar gutes Lob / indem ſie ihn einen treuloſen und mit wenig Tugenden verſehenen Fürſten nennen / wiewohl er von an-

dern

dern wegen ſeiner Gunſt / ſo er den geiſtlichen und gelehrten Leuten erzeiget hat / geprieſen wird. Regino rühmet ſeine groſſe Gedult / die er bey dem Abfall ſeiner Unterthanen erzeuget habe. Sonſt iſt noch zu mercken / daß man insgemein davor hält / er habe am allererſten in ſeinen Diplomatibus ſich der Jahr-Zahl nach Chriſti Geburt bedienet / welches aber falſch iſt / weil man ſolche Jahr-Zahl ſchon lang vorher / als in dem unverfälſchten Teſtament Caroli M. welches zu End des Eginhardi ſtehet / und in andern Chartis findet. Aventin. Annal. Boj. Annales Bertin. Regino. Annales Fuldenſ. Cruſius. Mutius. Annales Metenſ. Sigebertus. Hermannus Contractus. Lambecius. Piſtorius l. 3. rer. German.

Alſo gelangte nun nach des Kayſers Ludovici Craſſi Todt Rudolphus zur Regierung in Teutſchland. Dieſer war ein unehlicher Sohn des Königs in Bayern / und Hertzogs in Cärnthen / Carolomanni, welcher ihn mit Carentina, einer edlen und ſchönen Dame aus Cärnthen erzeuget hat. Dann weil Carolomanni Gemahlin unfruchtbahr war / nahm er dieſe Dame zu einer Concubine / und dieſen mit ihr erzeugten Sohn nannte er Arnulphum zum Angedencken des frommen Biſchoffs zu Metz Arnolphi, von deſſen Geſchlecht der Stamm der Fränckiſchen Könige ſeinen Urſprung hat. Im Anfang war Arnolphus Hertzog in Cärnthen und Bayern / hernach König in Oſt-Francken / welches man das Teutſche Königreich zu nennen pflegte / und Bayern / Schwaben / Sachſen / Thüringen / Lothringen und Frießland in ſich begriff. Endlich gelangte er in dieſem

888ten

888ten Jahr zur Kayſerlichen Würde / wurde aber erſt 10. Jahr hernach von dem Pabſt Formoſo davor erkannt / und zu Rom gecrönt. Dann in Italien hatten ſich 2. wider ihn zu Kayſern aufgeworffen / nehmlich Berengarius, Hertzog von Friaul / und Guido, Hertzog von Spoleto, die er beyde bekriegen / und überwinden muſte. Gleich nach erlangter Kayſerlichen Würde hielte Arnolphus zu Regenſpurg einen Reichs-Tag / auf welchem er die Huldigung von denen Reichs-Ständen annahm / und ſich zugleich berathſchlagte / wie der in Italien und Aquitanien entſtandene Aufruhr am beſten zu ſtillen ſey. Annales Metenſ. Regino. Dudo. Sigebertus. Annales Fuldenſ. Luitprandus. Wittechind. Annales Aventin. Hiſt. Boj. Sigonius de Regno Italiæ. Mabillon Itiner. German. Sabinus. Cuſpinianus. Aventinus. Chronic. Philippi. Pantaleon. Franckens Chronick. Henricus Mutius. Chronic. Spangenberg. Cruſius. Antoninus. Funcius. Adolarius. Joann. Huttichius. Sambucus. Blondus. Platina. &c.

A. C. 889. Machte der Kayſer Arnulphus mit Eudone, welchen die Groſſen in Francken zu ihren König erwählt hatten / einen Vergleich / Krafft deſſen Eudo auf Lothringen und Italien renuncirte / und als dieſer mit Carolo Simplice um die Cron ſtritte / hatte Arnolphus das Vergnügen / daß beyde nach einander / um ſeine Freundſchafft zu erhalten / Cron und Zepter auf öffentlichen Reichs-Tag von ihm / gleich als von ihrem rechten Lehens-Herrn empfiengen. Annales Metenſ.

In dieſem Jahr waren entſetzliche Donner-Wetter / welche an vielen Orten einſchlugen / wodurch abſonderlich in Thüringen viele Dörffer abbrannten / und bey 300. Menſchen nebſt vielen Vieh ums Leben kamen. Es fiele auch ein ſehr groſſer Hagel / wodurch hin und wieder ſehr viel Schaden verurſachet worden. Regino. Chron. Spangenberg. Palmerius.

A. C. 890. Langten 2. Fürſten der Normänner mit 100000. Mann bey dem Einfluß der Maaß an / und fuhren mit 90000. derſelben dieſen Strom hinauf / da indeſſen die übrigen zu Bewahrung ihrer groſſen Schiffe zurück blieben. Nun zogen ihnen zwar die Generäle des Teutſchen Königs / oder Kayſers / Arnolphi, entgegen / ſie wurden aber mit Verluſt ſehr vieler von Adel zurück geſchlagen. Hierdurch bekam dieſer Fürſt Anlaß / in Perſon mit aller ſeiner Kriegs-Macht über den Rhein zu gehen / und dieſe Barbaren anzugreiffen. Vorher aber hielte er einen Reichs-Tag zu Forchtheim / auf welchem er das Aquitaniſche Königreich Ludovico überließ / der ein Sohn Boſonis war / welchen der verſtorbene Kayſer Carl zum Erben eingeſetzt hatte. Er trat auch in dieſem Jahr dem ungetreuen Hertzog der Slaven / Zwendibold / das Königreich Böhmen ab / um einen ſichern Freund an ihm zu haben / in welcher Hoffnung aber er ſich gewaltig betrogen fand. Annales Fuldenſ.

In dieſem Jahr erwählten die Frieſſen / welche wieder zu ihrer Freyheit gelanget waren / einen / Nahmens Radbold / den dritten dieſes Nahmens / welcher von dem alten Königlichen Geſchlecht abſtamm-

ſtammte / zu ihrem Fürſten / welcher ein ſehr tapf-ferer Held war / und daher ſehr geliebt wurde. Ibidem.

A. C. 891. Schlug Arnolphus in denen Niederlanden die Normänner / welche ſo gar biß nach Worms ſtreifften. Ihre Niederlag war dergeſtalt groß / daß ihrer eine unglaubliche Menge auf dem Kampff-Platz blieben. Dann es überfiel ſie dieſer Fürſt an dem Ufer der Maaß mit ſolcher Tapfferkeit / daß ihm die erſchlagenen Normänner zu einer Brücke über dieſen Fluß dienten. Dieſen herzlichen Sieg hatte man denen guten Anſtalten / und der Tapfferkeit des Arnolphi zuzuſchreiben. Dann vor der Schlacht / ließ er die Reuterey / um ihnen die Hoffnung zur Flucht zu benehmen / abſteigen / und nebſt denen andern zu ſtreiten / wie vor Zeiten Julius Cæſar mit den Schweitzern gethan hatte. Es melden einige Geſchicht-Schreiber / daß von den Normännern in dieſer Schlacht 90000. Mann / nebſt ihren beyden Fürſten / welche von andern Könige genennet werden / umgekommen / und 16. Haupt-Fahnen erobert worden / welche man nach Regenſpurg gebracht hat / allwo Arnolphus wegen dieſes herzlichen Siegs ein Danck-Feſt anſtellte. Annales Fuldenſ.

In dieſem Jahr brannte die Stadt Regenſpurg völlig ab. Es hat ſie aber Arnolphus, welcher ſie vor allen andern geliebt / weit beſſer / als vorher aufbauen / und ihre Mauren erweitern laſſen. So hat er auch das Cloſter St. Emeran erbauet / und mit reichen Einkünfften verſehen / auch den Leichnam des heiligen Dionyſii von Pa-

riß dahin bringen laſſen / und das neue Teſtament mit güldenen Buchſtaben geſchrieben in das Cloſter geſchenckt. Er ſoll auch damahlen die ſchöne und groſſe Brücke über die Donau haben bauen laſſen. Cruſius. Aventinus.

In eben dieſem Jahr ſtarb der Abt von St. Gall / Bernhardus, und an ſeine ſtatt wurde Salomon erwählet / der aus dem Geſchlecht von Ramſchwag war / welches damahlen 2. feſte Schlöſſer zwiſchen St. Gall und Biſchoffs-Zell nebſt vielen andern Gütern hatte / welche aber nachgehends von den Appenzellern und St. Gallern zerſtört worden. Dieſer Salomon hat in ſeiner Jugend zu Gall ſtudiret / und ſind daſelbſt in der Bibliothec noch einige Manuſcripta von ihm zu ſehen. Als er zu mehrern Jahren gelangte / hatte er gar keine Luſt zu dem Cloſter-Leben / ſondern wurde bey dem Kayſer Capellan / der ihm ſehr reiche Einkünffte anwieß. Endlich wurde er auch Biſchoff zu Coſtantz; Weil er aber eine groſſe Neigung zu denen Ordens-Geiſtlichen zu St. Gall trug / ſie ihn auch ſelbſt ſehr werth und in groſſen Ehren hatten / begab er ſich zu ihnen ins Cloſter / und nahm ihren Orden an. Vorher aber hängte er ein Gefäß voller Heiligthümer / die ihm der Kayſer Carolus geſchenckt hatte / an ſeinen Halß / trat damit barfuß vor den Altar / that das Ordens-Gelübd / und opfferte allda das Gefäß mit den Heilgthümern / welches wie eine Tabernackel formiret war / und worauf folgende Worte geſtochen waren:

En crucis atque piæ cum ſanctis capſa Mariæ,
Hanc Carolus ſummam delegit habere Capellam.

Wo-

Wodurch angezeiget wurde / daß in dieſer Capſul Heiligthůmer von dem heiligen Creutz / der Mutter GOttes Mariá / und andern Heiligen zu finden wåren / welche der Kayſer Carolus ſelbſt in eine fůrnehme Capell gewidmet habe. Dieſer Salomon hat ſehr vieles in ſein Cloſter und deſſen Kirche geſtifftet / und bey jedem ſeinen Nahmen und ein Verslein ſetzen laſſen / von denen man unter andern auch folgendes findet:

Tertius hæc ἁγίη Salomon dat dona Mariæ.
Tertius hæc almo Salomon dat munera Gallo.

Er nannte ſich den Dritten nach der Ordnung der Biſchőffe zu Coſtantz / von denen er der Dritte dieſes Nahmens geweſen. Er war ein groſſer Liebhaber der Gelehrten / und wendete ſehr viel auf gelehrte Bůcher / wie er auch dann ſelbſt in dem Cloſter hat Bibliothecarius ſeyn wollen. Weil er nun ſehr viele Bůcher hinein verehrt hat / ſo haben ihm nach ſeinem Tode zum Angedencken die Ordens-Geiſtliche folgende Worte in der Bibliothec anſchreiben laſſen: Tantis pro donis pax ſit animæ Salomonis. Durch ſeine Geſchicklichkeit brachte er es ſo weit / daß er bey 5. Kayſern nacheinander / als Ludovico III. oder Balbo, Carolo Craſſo, Arnolpho, Ludovico IV. und Conrado, Staats-Rath geweſen. Anfangs beſaß er auch die Wůrde eines Abts / oder Probſts zu Ellwangen / nachgehends wurde er durch Kayſerliche Gnad / und des Ertz-Biſchoffs Hattonis zu Mayntz / Freundſchafft / / mit welchem er in groſſer Vertraulichkeit lebte / nicht allein Abt zu St. Gallen / ſondern auch zugleich Biſchoff zu Coſtantz / oder Coſtnitz / wobey er zugleich die Abtey Pfá-

vers erlangte. Stumpffius erzählet von ihm in ſeiner Schweitzer-Chronick / daß er zu einer Zeit an 12. Orten Abt und Prälat geweſen ſey. Zu ſeiner Zeit regierten 2. Hertzoge in Schwaben / Berchtold und Erchinger / deren Herrſchafft ſich biß über den Boden-See erſtreckte. Weil nun der Kayſer Arnolphus unterſchiedene unter dem Gebieth des Boden-Sees gehörige Güter dem Biſchoff Salomoni zugeeignet hatte / ſo waren ſie damit nicht gar wohl zu frieden / und bemüheten ſich auf alle Weiß / denſelben aus dem Weg zu räumen / weil ſie einen mächtigen Feind an ihm hatten. Einsmahls fielen ſie unvermuthet in das Cloſter St. Gallen / allwo ſich der Biſchoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte / in Willens / ihn daſelbſt bey dem Kopff zu nehmen. Allein weil der Biſchoff bey Zeiten deswegen war gewarnet worden / und ſich heimlich davon gemacht hatte / war ihr Anſchlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayſer / welches ſo viel würckte / daß beyde Hertzoge / als Beleidiger der Majeſtät / in gefängliche Hafft nach Ingelheim gebracht wurden / allwo ſie ſo lang ſitzen muſten / biß der Biſchoff Salomon / und der Ertz-Biſchoff Hatto zu Mayntz / ſie wieder bey dem Kayſer loß baten. Die Feindſchaffe aber war dadurch noch nicht gehoben. Dann als der Biſchoff einsmahls 2. von ſeinen anſehnlichſten Vieh-Hirten / welche einen Hirſch gefangen hatten / als vornehme Edelleute verkleiden / uñ ſolchen den beyden Fürſten in ihrem eignen Nahmen zum Geſchenck überbringen ließ / empfanden ſie ſolches ſo hoch / nachdem ſie erfahren / daß ſie nicht von fürnehmen Edel-Leuten / ſondern

von

von geringen Vieh-Hirten waren beſchenckt worden / daß ſie auf alle Art ſich an dem Biſchoff zu rächen ſuchten. Dieſer Unmuth wurde vermehret / als der Kayſer den Flecken Stammheim im Torgow / welchen beyde Hertzoge vermeynten / erblich zu überkommen / dem Cloſter zu St. Gallen ſchenckte. Hierauf gieng der Handel allererſt recht an. Die Hertzoglichen Soldaten plünderten und raubten in des Biſchoffs Gebieth / und kehrten ſich wenig an deſſen Verboth. Nachdem nun ſolches ein Jahr lang gewähret / und der Biſchoff beyden Hertzogen ungefähr auf der Straſſen begegnete / wollte er über ſolche Gewalt klagen. Er wurde aber von ihnen gefangen / und ins nächſte Wirths-Hauß geführet / allwo man ſich berathſchlagte / was man ihm vor einen Tods anthun wollte. Der beyden Hertzoge Schweſter Sohn / Luitfried, welcher ihn ſchon vorher auf der Stelle hatte entleiben wollen / riethe / man ſollte ihm beyde Händ abhauen / und hernach beyde Augen ausſtechen. Endlich aber wurden ſie ſchlüßig / ihn auf ihr Schloß Dibboldsburg gefangen zu ſetzen / allwo Erchingers Gemahlin wohnte. Dieſe ſollte / als eine luſtige / und dem Biſchoff ſehr gehäßige Fürſtin / ihren Gedancken nach dem Biſchoff mehr Tort anthun / als wann er mitten unter den Peinigern wäre. Sie ſetzten ihn alſo auf ein Pferd / und reißten nach gedachtem Schloß zu. Als nun unterwegs etliche Vieh-Hirten ſich gar ehrerbiethig gegen den Biſchoff erzeigten / erzürnte ſich der Hertzog Berchtold dermaſſen darüber / daß er ihnen alsbald durch ſeine bey ſich habende Diener die Füß abhauen ließ.

Nachdem der Biſchoff in ſeinen Gefängnüß angelangt/ wurde er von der Hertzogin Bertha über Vermuthen gantz anders/ und auf das freundlichſte empfangen. Sie beweinte gar auch ihres Gemahls Unternehmen mit vielen Thränen/ daß er ſich an einer ſo hohen geiſtlichen Perſon vergriffen hatte. Unterdeſſen war auch den Hertzogen ſelbſt bey dieſer Sach nicht wohl zu Muthe: Weswegen ſie ſich eilends auf ihr feſtes Schloß Twiel im Hegau reterirten/ wurden aber nach 3. Tagen von des Biſchoffs Freunden ausgeforſchet/ und als ſie in der ſicherſten Ruh ſchlieffen/ gefangen genommen/ worauf die Hertzogin Bertha den Biſchoff auf freyen Fuß ſtellte/ die Fürſten aber wurden in die Acht erkläret/ ihre Güter confiſciret/ und zum Schwerdt verurtheilet/ welches Urtheil auch in dem Dorff Adingen an ihnen vollzogen worden. Es erzählet auch ſonſten noch Stumpffius, daß dieſer Salomon in ſeiner Jugend/ ehe er noch in den geiſtlichen Stand getretten/ eine unehliche Tochter gezeuget habe/ welche dermaſſen ſchön geweſen/ daß der Kayſer Arnolphus in Lieb gegen ſie entzündet worden. Sie habe aber lieber die Flucht ergreiffen/ als in deſſen Begehren willigen wollen/ und ſey nachgehends an einen fürnehmen von Adel in der Schweitz/ des Geſchlechts Nätker/ vermählet worden. Stumpffens Schweitzer-Chronick.

A. C. 892. Wurde der Teutſche Fürſt Arnolphus wider den Fürſten der Slaven/ und Hertzog von Mähren/ Zwendibold/ verwickelt/ gegen welche er aber die Hungarn aufhetzte/ daß ſie ſeine Länder weit und breit verheerten. Es zog der

Kayſer auch ſelbſt wider ihn zu Feld / zerſtörte ſeine feſte Schlöſſer und Städte / und zwange ihn / daß er ihm einen jährlichen Tribut zu geben verſprechen / und deswegen ſeinen Sohn zum Geiſſel geben muſte. Pantaleon. Regino. Annales Metenſ.

A. C. 893. War Arnolphus mit einem groſſen Kriegs-Heer in Mähren eingefallen / erlitte aber durch einen liſtigen Hinderhalt eine ſtarcke Niederlage / wiewohl er endlich durch der Hungarn Beyſtand die Slaven gäntzlich erlegte / und jenen zur Belohnung gewiſſe Länder an dem Fluß Theiſſe einräumte. Annales Fuldenſ.

A. C. 894. Starb der Hertzog von Mähren Zwendibold in einem ſehr elenden Zuſtand. Dann / nachdem er von dem Kayſer Arnolpho war geſchlagen worden / nahm er voller Forcht und Schrecken die Flucht / und damit man ihn nicht ſo gleich erkennen möge / ſo warff er unterwegs ſeinen Schmuck von ſich / und flohe an das Gebürge Samri / allwo er auch die Waffen von ſich warf / und ſein Pferd lauffen ließ / wohin es wollte. Indem er alſo nun in der Irre herum gieng / kame er in eine Wildnüß / allwo er drey Einſiedler antraf / die ihn nicht kennten. Zu dieſen geſellte er ſich / und verblieb bey ihnen biß an ſeinen Todt verborgen / alſo daß niemand wuſte / wohin er gekommen war. Als er nun in dieſem Jahr verſpürte / daß das End ſeines Lebens herbey nahe / offenbahrte er erſt denen Einſiedlern / daß er ein Herr vieler Länder geweſen / das Leben eines Einſiedlers aber ſeiner hohen Würde / und allen irrdiſchen Reichthümern vorgezogen habe.

In dieſem Leben/ſagte er/ habe ich bey euch bey Waſſer/ Wurtzeln und Baum-Früchten geruhiger gelebt/ und ſanffter geſchlaffen/ als da ich noch ein Herr vieler Unterthanen war. Dann damahlen ware mir wegen der vielen Regierungs-Sorgen auch das allerſüſſeſte gantz bitter/ und der Schlaff ware von meinen Augen entfernet. Nach dieſen Worten bate er ſie/ ſeinem Sohn zu vermelden/ auf was vor Art er geſtorben ſey/ welches auch geſchahe/ da dann der Sohn ſeines Vatters Leichnam abhohlen/ und mit groſſer Pracht zu Wolegrad begraben ließ. Æneas Sylvius Hiſtor. Bohem. Pantaleon. &c.

In dieſem Jahr thate Arnolphus einen Feldzug nach Italien/ wovon wir in denen Italiäniſchen Geſchichten ausführlich handeln werden. Er gieng zwar auch dem König von Burgundien/ Rudolpho, zum Leib; Allein er kunte denſelben wegen ſeines bergichten Gebieths nicht bezwingen. Mezerai. Annales Fuldenſ.

A.C. 895. Erklärte Arnolphus ſeinen natürlichen Sohn/ Zwendibold/ auf einer deswegen angeſtellten Reichs-Verſammlung zum König von Lothringen. In denen Niederlanden ſtarb indeſſen der Feld-Herr Radbodus/ oder Radbold: Weswegen die Edel-Leute und Städte von Holland und Seeland/ damit ſie den Einfällen der Normänner mit vereinigten Waffen deſto beſſer begegnen möchten/ Dietricum I. zu ihrem Ober-Grafen erwählten/ welcher in denen alten Geſchicht-Büchern den Nahmen des Frieſſen führet. Dieſer war ein Sohn des Gerolfs/ eines Grafens

ſins über einen beſondern Strich Landes in Frieß-land / oder Nord-Holland / welcher in einem Treffen wider die Normänner umgekommen/und zuvor von Arnolpho, dem König in Teutſch-land / mit einigen Ländereyen beſchenckt worden war. Douza ſtehet in der Meynung / daß die Vor-Eltern dieſes Dietrichs von gewiſſen Für-ſten von Vienne in Franckreich ihren Urſprung g habt / weil er eben daſſelbe Wappen / ſo dieſe Stadt noch itzo im Gebrauch hat / geführet. Und ſein Ober-Groß-Vatter / der Graf Dietrich / ſoll ein naher Anverwandter des Kayſers Caroli M. geweſen ſeyn / welcher / als ſein Feld-Obriſter / groſſe Thaten wider die Hungarn und Sachſen ſoll verrichtet haben. Der Bruder dieſes Diet-richs wird Walger genennet / und es ſcheinet / als wann man ihn wegen eines begangenen Mords / ob er gleich älter war / bey der Wahl übergangen habe. Doch wurden demſelben hernachmahls die Länder zwiſchen der Yſel und Leck aufgetragen/ wie er dann auch / nach einiger Meynung / die Grafſchafft Teiſterband / ſo das Stück von Ba-tavien / welches durch die Maaß und Wall um-floſſen wird / nebſt einigen angrentzenden Lände-reyen in ſich begriff / ſoll beſeſſen haben. Nach dem Tod der 3. Söhne dieſes Walgers / welche keine Erben hinterlieſſen / iſt dieſes Gebieth zum Theil an die Holländiſchen Grafen / theils aber an die Biſchöffe von Utrecht gekommen. Scrive-rius und andere ſchreiben die Einſetzung Dietrichs zum erſten Grafen von Holland nicht der freyen Wahl der Land-Stände zu / ſondern geben vor/ daß der Frantzöſiſche König Carolus Calvus, oder

der Kahle / oder / welches wahrſcheinlicher iſt / der Einfältige / ihm die Herrſchafft über Holland und Seeland aufgetragen habe. Doch fehlet es ihnen am Beweiß. Dann der Schenckungs-Brief / welchen ſie dißfalls anführen / redet allein von einigen Ländereyen / bey der Abtey Egmont in Nord-Holland / wovon das völlige Eigenthum dieſem Dietrich / oder / wie andere meynen / ſeinem Sohn / auch Dietrich genannt / gegeben worden. Was aber den Wald Wasda / nebſt zugehörigen Ländereyen / anbetrifft / welche Ludewig / der König in Teutſchland / und Caroli Calvi Bruder / dem Dietrich verliehen / ſo muß man darunter nicht / wie einige thun / die Inſul Walchern in Seeland / ſondern das Land Waas in Flandern verſtehen / welches aus der Gleichheit des Nahmens und den Kriegen / ſo die Holländiſche Grafen in folgenden Zeiten wegen dieſes Landes zum öfftern wider die Flandern geführt haben / erhellet. Es iſt indeſſen gar wahrſcheinlich / daß Carolus Simplex, als er von ſeinen Unterthanen vertrieben / und / nach Lothringen zu fliehen / genöthiget worden / von Dietrich / dem neuen Grafen in Holland / alle Hülff und Beyſtand empfangen / und demſelben zur Erkänntlichkeit alles Recht / ſo ihm von ſeinen Vorfahren / welche ehemahlen von den Frieſſen zu ihren Feld-Herrn erwählet waren / zukommen mochte / abgetretten habe / wiewohl er daran kein Eigenthum mehr gehabt / indem die Francken ſelbiges bereits an den Nordiſchen König / Gottfried / überlaſſen hatten. Was den Nahmen Dietrich anbelangt / iſt noch kürtzlich zu melden / daß ſolcher ſo viel bedeutet / als volckreich /

maſſen

maſſen diet oder diede in der alten Frieſiſchen Sprach ein Volck anzeiget. Douza Annal. M. Voſſ. Annal. Regino. &c.

A. C. 896. Kam der Fürſt von Frießland/ Radbold/ denen Zeruwen/ als ein neuer Schwarm von Dänen und Normännern unter Anführung des Rollo in Walchern gelandet war/ zu Hülff/ wurde aber von dieſen Räubern erſchlagen. Hierauf kehrte Rollo ſeine ſiegreiche Waffen gegen Frießland/ und nachdem er dieſe Völcker in einer ſehr hitzigen Schlacht beſieget/ ihr Gebieth ausplünderte/ worauf er/ ohne einige Beſatzung allda zu laſſen/ wieder zu Schiff gieng/ und nach Franckreich überſetzte. Nach dieſem genoſſe Frießland eine lange Zeit der Ruh/ und wurde auf die alte Art regieret/ maſſen ſie eine Art von Landvögten unter dem Nahmen Podeſtat erwählten/ da dann die höchſte Gewalt bey denen Ständen verblieb. Autores citati.

A. C. 899. Gelangte Arnolphus zu dem letzten Jahr ſeines Lebens/ indem er den 29. Nov. mit Todt abgieng/ und zu Regenſpurg in dem Cloſter St. Emeran/ oder/ wie einige meynen/ zu Oettingen begraben wurde. Als eine Urſach ſeines Todes wird folgendes angeführt. Als er in Italien wider den Hertzog von Spoleto/ der ſich zum Kayſer aufgeworffen hatte/ Krieg führte/ und die Stadt Spoleto mit Sturm eroberte/ trieb er den Hertzog in die Flucht/ und belagerte ſeine Gemahlin (andere ſagen/ es ſey ſeine Mutter geweſen) Engeldrud/ in dem feſten Schloß Camarin/ in welches ſie mit allen ihren Schätzen und Kleinodien geflohen war. Da nun dieſe liſtige Fürſtin

vor Augen ſahe/ daß ſie der Gewalt des Kayſers nicht länger würde widerſtehen können/ ſahe ſie/ wie ſie einen von ſeinen fürnehmſten Räthen an ſich lockte. Dieſem ſchenckte ſie viel Gold/ Silber und Edelgeſtein/ mit Bitte/ es dahin zu veranſtalten/ daß ſie bey dem Kayſer Gnad erlange. Als nun dieſer vorſchützte/ der Kayſer ſey viel zu ſehr über ſie erbittert/ und alſo dürffe ſie dergleichen nicht hoffen. Dieſen Haß will ich bald in Lieb verwandeln/ verſatzte die Fürſtin. Ich habe einen gewiſſen Tranck/ welchen ich meinem Gemahl zu trincken gegeben habe; Wann man ſolchen dem Kayſer beybringen könnte/ ſo würde ſein Zorn gegen mich im Augenblick verſchwinden. Nach dieſen Worten erſuchte ſie den Rath ihr hierinnen behülfflich zu ſeyn/ welcher ſich auch endlich durch viele Geſchencke/ und Liebkoſungen hierzu bereden ließ/ und dem Kayſer dieſen Tranck beybrachte/ welcher davon in einen ſo tieffen Schlaff fiel/ daß er in 3. Tägen und 3. Nächten nicht wieder aufgeweckt werden kunte. Da er aber erwachte/ war er von dem Gifft an allen Gliedern ſo geſchwächt/ daß man vermeynte/ er würde ſterben. Man muſte demnach die Belagerung aufheben/ und mit ihm nach Teutſchland eilen. Von derſelbigen Zeit an kunte Arnolphus nicht wieder geſund werden/ ſondern ſein Leib fieng an zu faulen/ daß ihm Läuſſe in dem Leib wuchſen/ und häuffig zu den Schweiß-Löchern heraus krochen/ woran er endlich geſtorben/ nachdem er 12. Jahr regiert hatte. Diejenigen aber/ die ihm dieſen Tranck beygebracht hatten/ nehmlich der Rath und Mundſchenck Graman/ und eine Kayſerliche

Wäſcherin / Nahmens Radpyrga / kamen deswegen in Verdacht / und wurden auf die Folter gebracht / da ſie dann alles bekennten. Hierauf wurde Graman zu Oettingen mit dem Schwerdt gerichtet / und Radpyrga zu Aiblingen an den Galgen gehenckt. Sonſten ware dieſer Kayſer vor ſeiner Kranckheit ein ſehr anſehnlicher und majeſtätiſcher Fürſt / hertzhafft und geſchickt zu Ausführung wichtiger Dinge / dabey ziemlich beredt / und in allerhand Künſten und Wiſſenſchafften erfahren / aber auch ſehr hoffärtig / und ehrgeitzig. Daher er ſein Glück und Sieg im Krieg nicht GOtt / ſondern ſeiner Tapfferkeit und Klugheit zuſchrieb. Er verſtattete auch ſeinen Soldaten viel Muthwillen / indem dieſelben die Unterthanen beraubten / auch der Kirchen nicht verſchonten / die Geiſtliche beleidigten / und die Weiber und Jungfrauen ſchändeten / darum war auch zuletzt weder Glück noch Seegen mehr bey ihm zu ſpüren. Was ſeine Gemahlinnen und Kinder anbelangt / ſo war ſeine erſte Gemahlin Agnes, des Griechiſchen Kayſers zu Conſtantinopel / Tochter / mit welcher er vermählt wurde / als er noch Hertzog in Bayern und Cärnthen war. Dieſe hat ihm 2. Söhne gebohren / Arnolphum, der hernach Hertzog in Bayern worden / und Wernerum, welchen man nur den Pfaltz-Grafen zu Scheyern genennet hat. Die andere Gemahlin des Kayſers Arnolphi war Jutta, oder Deyra, welche etliche auch Leutgardam nennen / Guelphi, des Hertzogs in Bayern / Tochter / mit dieſer zeugte er einen Sohn / Ludovicum IV. ſo Römiſcher König / und nach ihm Kayſer wurde / und eine

Toch-

Tochter / die Lutgarda hieß. Dieſe wurde mit dem Hertzog in Sachſen / Ottone, vermählt. So hat er auch mit ſeiner Concubine Helingarda, welche von fürnehmem Adel war / 1.) Senebaldum, oder Zvvendeboldum erzeugt / den er ſehr geliebt / und zum König von Lothringen ernennt hat / 2.) Rapoldum, welcher der erſte des berühmten Geſchlechts in Bayern von Andechs geweſen ſeyn ſoll; Allein Münſter gedencket ſchon eines Grafen von Andechs zu den Zeiten Caroli Martelli, welcher in einem Treffen am Veilsforſt zwiſchen Ingolſtadt und Pfaffenhoven geblieben / und 3.) Bertham, welche mit dem Grafen zu Cleve / Luthardo, vermählt wurde / dem ſie Balduinum II. den 11ten Grafen von Cleve / gebohren hat. Pantaleon. Chronic. Philippi. Cuſpinianus. Henricus. Mutius. Matthias Caſtritius. Joannes Epiſcopius. Adolarius Roth. Regino. Annales Metenſ. Sigebertus. Dudo. Luitprandus. Annales Wittechind. Mabillon. Aventinus. Labbeus. Lazius. Baronius. Cluverus. Sigonius de regno Italiæ. &c.

A. C. 900. Nachdem nun alſo der Kayſer Arnolphus todt war / und man in Teutſchland überall einen Einfall der Feinde zu beſorgen hatte / ſo kamen die Reichs-Stände zu Forchheim in Francken zuſammen / und erwählten einhellig Ludovicum IV. Arnolphi Sohn / zu ihrem Kayſer. Weil er aber nur erſt 8. Jahr alt war / wurde die Regierung dem Hertzog zu Sachſen / Ottoni, welcher mit ſeiner Schweſter vermählt war / anvertrauet / da hingegen Leopold / oder Luitpold, Hertzog der Oeſterreichiſchen Grentzen von

Bay-

Bayern / das Commando über die Kriegs-Völcker bekam. Andere ſagen / die Teutſchen Fürſten hätten ihm / auſſer dem Hertzoge Ottone, auch den Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Hattonem, zum Vormund geſetzt. So jung Ludovicus zur Regierung gelangte / ſo ernſtlich nahm er ſich aller Sachen an / und erzeigte ſich als ein frommer Herr / und guter Regent / der des Reichs Nutzen und Wohlfahrt gern befördert hätte. Es währete aber nicht lang / ſo fiel Lothringen unter Ludovici Herrſchafft. Dann weil ſich Zwendibold den Wollüſten ergab / und ſich des Raths einiger geringen Leute bediente / geriethe er endlich bey den Groſſen in Verachtung / welche ſich dahin erklärten / daß ſie ſich dem jungen Ludovico unterwerffen wollten; Wie ſie ihn dann auch / da er nach Dietenhofen gekommen war / zu ihren König crönten. Zwendibold brachte zwar dagegen eine Armee auf die Beine / er wurde aber in einem Treffen erſchlagen / nachdem er 5. Jahr regieret hatte. Mezeray &c.

In dieſem Jahr thaten die Hungarn einen Einfall in Bayern / und wurden von dem Teutſchen Kayſer Ludovico in einem Treffen beſiegt. Er gerieth aber bald darauf in einen Hinterhalt / und wurde geſchlagen / wodurch dieſe Barbaren Gelegenheit bekamen / nicht allein Bayern / ſondern auch Schwaben und Franckenland weit und breit auszuplündern. Es hatten die Hungarn vorher betrüglicher Weiß eine Geſandtſchafft zu ihm nach Regenſpurg geſchickt / welche das Bündnüs erneuren müſſen / ſo ſein Vatter mit ihnen gemacht hatte. Bey dieſer Gelegenheit lieſſen ſie ihm auch

zugleich vermelden/ daß ſie/ ihm zum Beſten/ wider die Mähren/ die ſich wider ihn empöret hatten/ zu Feld ziehen wollten. Solchen Worten glaubte der junge Kayſer/ und erneuerte mit denen Hungarn das Bündnüs. Dieſe zogen zwar hierauf wider die Mähren/ erſchlugen ihre zwey Fürſten/ und nahmen das Land ein/ nicht aber vor den Kayſer/ ſondern vor ſie ſelbſt. Bald hernach fielen ſie mit zwey groſſen Kriegs-Heeren in Bayerland ein/ wozu damahlen Oeſterreich gleichfalls gehörte/ und verwüſteten daſſelbe unter und ob der Enß/ zerſtöhrten alle Clöſter und Kirchen/ und verurſachten groſſen Schaden. In ſolcher Noth verſammlete nun Ludewig ein groſſes Kriegs-Heer/ mit welchem er dem Feind bis nach Auſpurg entgegen zog/ ſich 3. Tag und Nächte mit ihnen in eine ſehr blutige Schlacht einließ/ und ihnen dergeſtalt ſcharff zuſetzte/ daß ſie zum öfftern die Flucht nahmen/ ſich aber allemahl wieder ſetzten/ und Stand hielten. Dann weil ihrer viel waren/ und ſie leichte Pferde hatten/ ſo kamen ſie offt wieder zurück/ wodurch die Kayſerlichen gantz müd gemacht wurden. Endlich beſtellten ſie an einem büſchichten Ort einen groſſen Hinterhalt/ nahmen abermahl die Flucht/ und lockten damit die gantz abgemattete Kayſerliche Soldaten/ daß ſie ihnen nachſetzten/ da ſie dann von dem Hinterhalt umringet/ und ihrer ſehr viel getödtet wurden/ daß alſo die Hungarn das Feld behielten/ und den Sieg davon trugen. In dieſer Schlacht blieb der Herzog Leopold von Oeſterreich/ der Herzog Ludewig/ der noch aus des Kayſers Caroli M. Stammen übrig war/ 19. fürnehme

me Bayeriſche Herren / und der beſte Kern der Teutſchen Ritterſchafft und Adels. Ja der Kayſer ſelbſt kam kaum auf ſeiner Flucht nach Paſſau davon. Auf dieſen erhaltenen groſſen Sieg wurden die Feinde ſo muthig / daß ſie alle umligende Länder durchſtreifften / alles durch Mord / Raub und Brand verwüſteten / was ihnen entgegen kam / erwürgten / und keines Menſchen / auch ſo gar der ſäugenden Kindlein an den Brüſten ihrer Mutter nicht verſchoneten. Die Weiber und Jungfrauen banden ſie mit den Haaren zuſammen / und trieben ſie für ſich hin. Die Erſchlagene ſchnitten ſie auf / riſſen ihnen das Hertz aus dem Leib / zertheilten ſolches in kleine Stücke / und fraſſen ſolche auf. Sie truncken auch einander das Blut der Erſchlagenen zu / um davon tapffer und unerſchrocken zu werden. Die Kinder zerhackten ſie vor den Augen der Eltern in kleine Stücke / oder ſchmiſſen derſelben Köpflein an die Wände und Mauern / bis das Gehirn davon heraus gieng. Die Ermordete trugen ſie auf einen Hauffen zuſammen / machten Tiſch und Bänck daraus / worauf ſie ſich niederſetzten / und aſſen. Durch dergleichen verübte entſetzliche Grauſamkeiten entſtunde überall ein ſolcher Schrecken in dem Land / daß niemand das Hertz hatte / ſich zu einer Gegenwehr zu ſchicken / ſondern jedermann flohe vor ihnen / als vor unüberwindlichen Teufeln. Damahlen wurden in denen Bergen und Wäldern groſſe Höhlen unter die Erde gemacht / in welche ſich die Leute vor dieſen grauſamen Feinden zu verbergen ſuchten / und damahlen wurden auch viele Löcher in die hohe Stein-Felſen ge-

hauen/ welche heimliche Zugänge hatten/ daß niemand mercken kunte/ wann er vorbey gieng/ daß ſich Leute darinnen aufhielten. Indeſſen ſtreifften die Barbaren immer weiter/ und kamen bis nach Thüringen. Der Herzog Burckhard von Thüringen wollte ihnen zwar nebſt andern Fürſten aus Sachſen/ Schwaben/ Francken/ Bayern und Oeſterreich den Durchzug verwehren/ und ließ ſich deswegen bey Eiſenach mit ihnen in eine Schlacht ein/ allein die ſeinigen wurden mehrentheils erſchlagen. Im Vogtland ſatzte ſich gleichfalls wider die Hungarn Herzog Gebhard in Francken/ nebſt vielen fürnehmen Herren und Volck/ aber er wurde gleichfalls erſchlagen/ der gröſte Theil ſeines Volcks erlegt/ und die übrigen in die Flucht getrieben. Conradi à Lichtenau Chronick. Cruſius. Regino. Aventinus. Luitprandus. Urſpergenſis. Trithemius. Chronic. Spangenberg. Hedionis. Philippi Epiſcopi. Dreſſeri &c.

Der fünffte Abſatz.

Schwediſche/ Däniſche und Norwegiſche Geſchichte/ wobey auch die Böhmiſche und Slaviſche Hiſtorie beygebracht wird.

Weil wegen Mangel einer accuraten Zeit-Rechnung in dieſen Schwediſchen/ Däniſchen/ Norwegiſchen und Böhmiſchen Geſchichten unmöglich zu einiger Gewißheit zu gelangen iſt/ ſo wollen wir ſolche nach der gemeineſten Meinung/ mit welcher die meiſten Geſchicht-Schreiber überein kommen/ fortſetzen.

A. C. 851. Regierte in Schweden Herotus, ein Sohn / oder / wie andere wollen / ein Bruder des Königs Sivardi. Dieſer führte wegen der Provintz Schonen mit dem Däniſchen König Regnero hitzige Kriege / endlich verglichen ſie ſich aber / und gabe Herotus dem Regnero ſeine Tochter / Thoram, zur Ehe / und zugleich gedachtes Schonen zum Braut-Schatz mit. Sonſten findet man von dieſem König / der auch von einigen ein Sohn des Amunds genennet wird / weiter nichts merckwürdiges aufgezeichnet. Puffendorf. Hiſtor. Suec.

A. C. 852. Wurde der König in Dännemarck Regnerus, welcher auch Reginfridus und Ragulfridus genennet wird / ſeiner Gemahlin Lathegartha überdrüßig / und verliebte ſich in des Königs in Schweden Tochter (welches eben dieſenige Thora war / deren nur erſt kürtzlich gedacht worden) wie er dann zu deren Erlangung zwey Brüder / welche von einigen / als Ungeheuer vorgeſtellet werden / und in Schweden den Meiſter ſpielten / erleget hat. Meurſii Hiſt. Dan.

A. C. 853. Gieng der Böhmiſche Herzog Hoſtir't / welcher auch Noſtiricus und Milekoſt genennet wird / mit Tod ab / und ihm folgte in der Regierung Borzivojus, zu welchem Slavata, der jüngſte Sohn des Lucenſiſchen Herzogs / Wratislai, welcher zuerſt ſeinen ältern Bruder der Herrſchafft beraubt / hernach aber von demſelben durch Hülff Ludewigs / eines Sohns des Fränckiſchen Fürſtens Carolomanni, beſieget war / ſeine Zuflucht nahm. Bisher waren in Böhmen noch gar wenig Chriſten / bis endlich dieſer Borzivojus

die Chriſtliche Religion annahm / und ſich tauffen ließ / wovon an ſeinem gehörigen Ort Meldung geſchehen wird. Æneas Sylvius Hiſt. Bohem. Balbini Micellan. Boh.

A. C. 854. War Olaus König in Norwegen / welcher die Schwieger-Mutter des Königs in Schweden / Heroti, zur Ehe verlangte / dieſelbe aber hernach / in Hoffnung / die Däniſche Prinzeßin zur Gemahlin zu bekommen / wieder verlaſſen / und ihr auf ſchimpfliche Art begegnet hat. Dieſes hatte der Däniſche Fürſt durch zwey von ſeinen Vertrauten / welche zum Schein bey ihm in Ungnad gefallen / und zu dem König in Norwegen geflohen waren / durch groſſe Lob-Sprüche von der Schönheit der Däniſchen Prinzeßin alſo anſtifften laſſen. Wegen dieſes ſeiner Mutter angethanen Unrechts ſuchte ſich Herotus zu rächen / woraus hernach groſſe Kriege entſtanden. Kranz. Norweg.

A. C. 855. Wollte ſich Haraldus, mit Hülff des Däniſchen Fürſtens / des Königreichs Norwegen bemächtigen / und den Aguin, der ſich daſelbſt der Herrſchafft gleichfalls angemaſſet hatte / vertreiben / weswegen dieſer wider ihn zu Feld zog / und ihn in einem Treffen überwand. Da aber die Feinde insgeſammt geflohen waren / kam ein Pfeil aus der Lufft geflogen / von welchem Aquin erſchoſſen wurde / welches man einer Zauberey zuſchrieb. Nachdem alſo Haraldus, durch Hülff des Königs in Dännemarck / den Norwegiſchen Thron beſtiegen hatte / mußte er dieſen vor ſeinen Ober-Herrn erkennen. Da er aber ſahe / daß derſelbe in einem Krieg wider den Teutſchen Kayſer

ſer verwickelt war / ſetzte er ſich in die Freyheit. Bald hernach ſchloß der Däniſche Fürſt mit dem Kayſer einen Frieden / und ſandte eine Schiffs-Flotte nach Norwegen. Dannenhero opfferte Haraldus, welcher ein Götzen-Diener und ſehr abergläubiſch war / ſeinen Göttern zwey von ſeinen Söhnen / und es ſoll / wie man erzehlet / hierauf die Däniſche Flotte durch ein Ungewitter zerſtreuet / und einige Schiffe derſelben von den Norwegern erbeutet worden ſeyn. Kranz. Norweg. Lib. III.

A. C. 856. Starb der König in Schweden / Herald / oder Hirot / ein Sohn des Königs Sivardi, worauf man den Ingel / des Amunds Sohn / zum König ernannte. Dieſer ſoll in ſeiner Jugend von einer ſehr ſanfftmüthigen Art geweſen ſeyn / weswegen ihm der König Suibdager / welcher ihn auferzog / ſehr offt Wolffs-Hertzen zu eſſen gegeben / wodurch er ſo grauſam und blutdürſtig geworden / wie er ſolches gleich im Anfang ſeiner Regierung zu erkennen gegeben hat. Dann nachdem er einige kleine Fürſten / welche in den Landſchafften des Schwediſchen Reichs zu befehlen hatten / bey ſeiner Crönung gegenwärtig zu ſeyn gezwungen / legte er einen Eyd ab / die Gräntzen ſeines Reichs noch einmahl ſo weit auszubreiten / als er es bekommen hätte / oder in dieſer Unternehmung das Leben zu verlieren. Hierauf ließ er die folgende Nacht das Haus in Brand ſtecken / worinnen ſich dieſe Fürſten aufhielten / wodurch ſie insgeſammt treuloſer Weiß ums Leben kamen. Dieſer Frevel erweckte bey den übrigen Groſſen in Schweden ein ſolches Nachdencken / daß

daß ſie ſich wider ihn empörten / und ſo gar in einer Feld-Schlacht den Sieg davon trugen. Allein der König wußte ſie durch ſeine Höflichkeit und angenommene Sanfftmuth dergeſtalt hinter das Licht zu führen / daß ſie einen Frieden mit ihm eingiengen / worauf er ſie auf eine Gaſterey einladen / und ſie alle zwölff / wie er den vorigen gethan hatte / verbrennen ließ. Er hatte eine Tochter von gleicher Art / Namens Aſa / welche mit dem Fürſten von Schonen vermählt wurde / und nachdem ſie ihren Gemahl / nebſt ſeinem Bruder / ermordet / deſſen Fürſtenthum ſeinen Feinden in die Hände ſpielte / und darauf zu ihrem Vatter flohe. Dieſe That kam dem Däniſchen Fürſten ſo abſcheulich vor / daß er mit einigem Kriegs-Volck nach Schweden übergieng / um deswegen an ihm Rach auszuüben. Da ſich nun Ingel bey ſeinen Unterthanen verhaßt / und daher auſſer dem Stand ſahe / einige Gegenwehr zu thun / hat er ſich ſelbſt auf Anrathen ſeiner Tochter / nebſt ihr und den meiſten von ſeinem Geſchlecht in einem Haus verbrannt. Puffendorff. Hiſtor. Sued.

A. C. 857. Soll der König von Norwegen / deſſen Name nicht gemeldet wird / (dann die Geſchichte von Norwegen ſind allhier mangelhafft) ſich mit einer ſtarcken Flotte nach Engelland begeben / und daſelbſt ſehr groſſen Schaden verurſachet haben. Kranz. Hiſtor. Norvv.

A. C. 858. Es berichten einige Geſchicht-Schreiber / wiewohl mit groſſer Ungewißheit / daß Haßmund in dieſem Jahr auf den Norwegiſchen Thron ſey geſetzt worden / von welchem man erzehlet / daß er noch / als eine Privat-Perſon / mit

einem

einem andern Norwegiſchen Herrn / Namens Asvic / eine ſo groſſe Freundſchafft gemacht habe/ daß ſie mit einem Eyd angelobet / einander nicht zu überleben. Nachdem nun Asvic mit Tod abgegangen war / ließ ſich Haßmund in eine Höhle hinunter ſencken / um allda vor Hunger zu ſterben. Es fügte ſich aber / daß einige Däniſche Kriegs-Völcker / welche allda vorbey zogen / dieſe Höhle erblickten / und weil ſie vermeinten / daß einige Schätze darinnen verborgen wären / lieſſen ſie einen unter ihnen mit einem Seil hinunter / welcher von dem Haßmund umgebracht wurde. Weil nun dieſem Norweger eine Reu wegen des beſchloſſenen Selbſt-Mords angekommen war / ſo ließ er ſich durch die Dänen / welche vermeinten / daß es ihr Mit-Geſell ſey / den ſie in die Höhle hinunter gelaſſen hatten / wieder hinauf ziehen / und auf ſolche Art wurde er bey dem Leben erhalten. Haßmund hatte eine Tochter von ungemeiner Schönheit / welche von dem Däniſchen König zur Ehe verlangt wurde; allein der groſſe Schaden / welchen Norwegen von denen Dänen erlitten / hatte das Gemüth des Haßmunds ſo erbittert / daß ſolcher Antrag nicht allein abgewieſen / ſondern auch ſo gar die Däniſche Geſandten / da ſie zum andernmahl darum anſuchten / ermordet wurden. Dieſes empfand der König in Dännemarck / wie leicht zu erachten / ſo hoch / daß er mit einer ſtarcken Flotte nach Norwegen kam. Ob ihm nun ſchon Haßmund behertzt entgegen zog / ſo erhielte er doch nach einer blutigen Schlacht den Sieg / und bekam alſo unter andern die ſchöne Norwegiſche Prinzeßin zur Beute / mit wel-

cher er ſich vermählte. Saxo Grammaticus & alii.

A. C. 859. Gelangte Helgo in Norwegen zur Regierung / welcher / um die Tochter des Däniſchen Fürſtens / in die er ſich verliebt hatte/ zur Gemahlin zu bekommen / ein Gefecht mit 9. Brüdern antretten mußte / aus welcher Gefahr er durch die Tapfferkeit des Starkothers / welcher dieſen Kampff auf ſich nahme/ und die 9. Brüder erſchlug / befreyet wurde. Kranz. Norvv.

A. C. 860. Schweden machte ſich um dieſe Zeit von der Däniſchen Herrſchafft los / welches auf Anſtifften des Oſten geſchahe/ der Agnerum, welcher/ ſolches zu verhindern / herbey eilte/ in einem Gefecht erlegte. Bald darauf aber gieng er mit Tod ab / und hatte Sivarum III. zum Nachfolger / welcher aber auch bald ſtarb / und ſeinen Sohn Erich / mit dem Zunamen Barno, hinterließ. Saxo Grammaticus.

A. C. 861. Weil der König in Dännemarck Erich Barno, als er zu der Regierung gelangte / noch ſehr jung war / machte ſich ein anderer Erich/ des Haralds Bruder / welcher nach Sachſen entwichen war/ und den Chriſtlichen Glauben angenommen hatte / von der Däniſchen Cron Meiſter. Dieſer ließ nicht allein den wahren Gattesdienſt / zu welchem er nebſt ſeinem Bruder getretten war/ wieder fahren/ ſondern rottete auch denſelben überall in ſeinem Gebiet aus. Dieſer Erich hatte eine groſſe Macht zuſammen gezogen / womit er Engelland / welches ſich gegen ihn auflehnen wollte / bezwang / und groſſe Verwüſtung in Teutſchland und Franckreich anrichtete / bis endlich Guthornus,

aus, ſeines Bruders Sohn / einen Aufſtand wider ihn erregte / und unter dem Vorwand / daß er dem jungen Erich / mit dem Zunahmen Barno, auf den Thron helffen wolle / einen ſtarcken Anhang bekam. Dannenhero zog der König Erich alle ſeine Kriegs-Völcker zuſammen / und lifferte jenem bey Schleßwig eine Schlacht / worinnen auf beyden Seiten erſchröcklich gefochten wurde / daher dann auch beyde Häupter / nebſt dem meiſten Däniſchen Adel / auf dem Platz blieben / und man berichtet / daß von dem alten Königlichen Haus niemand als Erich Barno II. übrig geweſen / welcher hierauf ohne einigen Widerſpruch auf den Thron geſetzt wurde. Dieſer ware auch im Anfang ſeiner Regierung ein Verfolger der Chriſten / gleichwie ſein Vorfahr / nach der Zeit aber erzeigte er ſich gegen dieſelben ſehr geneigt / und rottete die Götzen aus. Meurſii Hiſtor. Dan.

A. C. 862. Gieng der König in Norwegen / Helgo, mit Tod ab / und an ſeiner Statt beſtieg Hather den Thron. Dieſer hatte eine Tochter / Thorilda genannt / mit welcher der Däniſche Fürſt einen Sohn / Namens Haßmund II. zeigte / welcher nach ſeines Groß-Vatters Tod auf den Norwegiſchen Thron gelangte. Dieſer Haßmund hatte 3. Söhne / welche ſich durch ihre See-Raubereyen ſehr berühmt gemacht haben / wie dann ſolches zu dieſer Zeit bey den Nordiſchen Völckern vor eine erlaubte und Helden-mäßige Sache gehalten wurde. Dieſen begegneten einige Däniſche Schiffe / auf welchen ſich auch unterſchiedene Printzen vom Königl. Däniſchen Haus befanden / und nachdem ſie eine Zeitlang

mit

mit einander gefochten/ wurde ein Vergleich ge-
troffen/ und ſie ſeegelten mit einander nach Dä-
nemarck/ allwo ſie auf das neue uneins wurden/
bey welcher Gelegenheit die Norwegiſchen Prin-
tzen ums Leben kamen/ den Hagbart ausgenom-
men/ welcher ſich in die Däniſche Fürſtin verliebt
hatte/ in Frauen-Kleidern an den Hof kam / und
durch dieſes Mittel ſeine Luſt mit ihr büßte. Es
wurde ſolches aber offenbar/ und Hagbart wur-
de an den Galgen gehenckt/ worauf ſich die Für-
ſtin nebſt ihren Cammer-Bedienten ſelbſt ver-
brannte. Kranz. Norvveg.

A. C. 863. Wurde der König in Norwegen
von dem Gothiſchen Fürſten Gunnar mit Krieg
überzogen/ und in einem Treffen beſiegt. Vor
der Schlacht aber hatte er ſeine einige Tochter
und alle ſeine Schätze in eine Höhle verſteckt/ wel-
che aber von dem Gunnar gefunden / und die
Tochter ihm vermählt worden. Dieſer Fürſt
gieng mit denen Norwegern ſehr grauſam um/
legte ihnen gedoppelte Schatzungen auf/ und ſand-
te ihnen einen Hund zum König / wobey er die
fürnehmſten Aemter denen liederlichſten Menſchen/
welche er finden kunte / verliehe. Hildeger / ſein
Sohn / machte es noch ärger / weswegen er auch
von ſeinem Vatter ins Elend geſchickt / von dem
Schwediſchen König aber mit einem Gebiet be-
gnadiget wurde. Ibidem.

A. C. 864. Wurde der Herzog in Böhmen/
Borziovojus, durch folgende Gelegenheit zum
Chriſtlichen Glauben bekehret. Mähren hatte
ſchon lang zuvor ſeine beſondere Fürſten gehabt/
welche zuweilen ſehr mächtig waren/ und wohl die

Herr-

Herrſchafft über die Böhmen / Pohlen / Ruſſen und Hungarn geführt hatten; wiewohl ſie einiger maſſen nach der Aufrichtung des Teutſchen Kayſerthums dieſe Fürſten für ihre Lehens-Herrn ſcheinen erkannt zu haben. Suantocopius, welcher von andern Ratislaus genennt wird / war um dieſe Zeit Herzog / oder König in Mähren / welcher im Sinn hatte / ſich der Gewalt der Teutſchen Kayſer zu entreiſſen. Vorher aber ſuchte er ein Bündnüs mit Borzivojo, oder / nach Dubravii Meinung / Borivorico, Herzog von Böhmen zu machen / in welcher Abſicht er dieſen Fürſten an ſeinen Hof berief / allwo ihm von den Biſchöffen Cyrillo und Methodio die Wahrheiten der Chriſtlichen Religion ſo kräfftig vorgeſtellet wurden / daß er nebſt ſeinen anweſenden Groſſen die Abgötterey fahren / und ſich tauffen ließ. Mit dieſer Religions-Veränderung aber waren ſeine Unterthanen ſo übel zufrieden / daß ſie einen / Stugmirus, oder Stilfridus, oder auch Stoymir genannt / zum Herzog ausrieffen. Allein dieſer beſaß ſolche Würde nur etwa 10. Monat / worauf er / in Erwegung / daß die Neigung der Einwohner gegen ihren alten Fürſten wieder rege zu werden begunte / ſich mit einer gewiſſen Summe Gelds abkauffen ließ / und aus Böhmen wieder wegzog. Dubravius ſagt / er ſey von den Böhmen abgeſetzt worden / dieweil er die Böhmiſche Sprach verlernet hätte. Dieſe Begebenheit hat dem Herrn Glafey Gelegenheit gegeben / kürtzlich zu unterſuchen / ob eben ein Böhmiſcher König nothwendig müſſe Böhmiſch reden können / wovon in ſeinen pragmatiſchen Geſchichten der Cron Böhmen gehan-

handelt wird. Aber wieder auf den Borzivojum zu kommen/ ſo gelangte derſelbe nach der Verjagung des Stugmiri wieder zum Regiment/ begab ſich aber nebſt ſeiner Gemahlin Ludmilla, welche ein heiliges Leben geführt/ und viele Wunder verrichtet hat/ in ein Cloſter; welches nach der Meinung anderer viele Jahre hernach ſoll geſchehen ſeyn. Æneas Sylvius. Hiſt. Bohem. Balbini Miſcellan. Boh.

A. C. 865. Waren die Dänen und Norwegen in einen ſchweren Krieg mit einander verwickelt/ wodurch ihren beyden Königreichen groſſer Schade zugefüget wurde. Es wurde auch auf beyden Theilen eine groſſe Menge Volcks erſchlagen. Meurſii Hiſt. Dan.

A. C. 866. Starb der König in Dännemarck Erich/ und ließ einen minderjährigen Sohn/ Namens Canut, oder Cnuto, nach ſich. Dannenhero kunten die Groſſen nicht einig werden/ wem ſie indeſſen die Verwaltung des Reichs auftragen ſollten. Endlich ſtellten ſie dieſe Sache dem Loos anheim/ welches einen geſchickten Mann/ Ennignup genannt/ traf. Kranz. Dan.

A. C. 867. Machte ſich der Schwediſche König die Minderjährigkeit des Däniſchen Königs Canuts zu Nutz/ und bemächtigte ſich des Königreichs Dännemarck durch die Gewalt der Waffen. Meurſii Hiſtor. Dan,

A. C. 868. Warff ſich Regnerus zu einem König in Dännemarck auf/ und ſchiffte hernach nach dem Helleſpont/ wodurch allem Anſehen nach ein Stück von der Oſt-See muß verſtanden werden/ deſſen Küſten ehemahlen beſeſſen haben.

Allda

Alda herrſchte einer Namens Dio, nebſt ſeinem Sohn Daxo, welche nach unterſchiedenen Schlachten verjagt wurden / und zu dem Fürſten der Ruſſen ihre Zuflucht nahmen. Ibidem.

A.C.869. Zogen die Ruſſen wider Regnerum zu Feld. Da nun dieſer ſahe / daß ſie ihm mit einer ſehr ſtarcken Armée über den Hals kamen / begab er ſich auf einen hohen und abhängigen Ort / von welchem er einige Pferde von Ertz / ſo auf Rädern ſtunden / auf die Schlacht-Ordnung der Ruſſen herunter rollen ließ / wodurch dieſelbe gebrochen wurde. Weil er nun dieſen Pferden alsbald mit ſeinen Kriegs-Völckern nachfolgte / ſo erhielte er einen vollkommenen Sieg / und brachte dieſe Landſchafft unter ſeine Botmäßigkeit / deren Verwaltung er ſeinem Sohn Widſerco anvertrauete. Hierauf gieng er den Lapländern zu Leib / welche Völcker ſchon damahlen für groſſe Zauberer gehalten wurden. Joannis Schefferi Lapponia.

A.C.870. Fande Regnerus in Lapland gröſſere Schwürigkeiten / als er ſich eingebildet hatte. Dann es mangelte ihm nicht allein an Lebens-Mitteln / ſondern die Wege waren auch gantz rauh und ungebahnet. Uber dis ſtunden die Finnen / welche im Bogen-ſchieſſen ſehr erfahren waren / den Lapländern bey. Doch hat er dieſelben endlich bey ſehr danckler Nacht unverſehens überfallen nnd erlegt. Kranz. Dan.

A.C.871. Da Regnerus nach ſo vielen erhaltenen Siegen durch Schweden wieder in ſein Reich zurück kehren wollte / bekam er unterwegs Nachricht / daß ſein Sohn Ubbo mit Hülff ſeines mütterlichen

terlichen Groß-Vatters nach der Herrſchafft ſtrebte / auch unterſchiedene Land-Vögte zum Abfall zu bewegen ſuchte. Ob ihm nun ſchon dieſes mißlungen war / ſo unterſtund er ſich dennoch / mit Regnero in eine See-Schlacht einzulaſſen; allein ſein Groß-Vatter kam in derſelben ums Leben / er ſelbſt aber wurde geſchlagen / da er dann nach Seeland flohe / allwo er zum andernmahl geſchlagen / und gefangen wurde. Da man ihn nun zum König bringen wollte / erwieſe er ſich gegen diejenigen / ſo ihn führten / ſehr ungebärdig / und wurde deswegen von ihnen getödtet. Ibid.

A. C. 872. Hatte ſich Daxo, welcher / wie wir oben gehört / aus ſeinem Gebiet war vertrieben worden / bemühet / daſſelbe durch die Waffen wieder zu erobern / und Widſecrum zu verjagen / Da ihm aber ſolches nicht gelingen wollte / ließ er ſich in Unterhandlung mit ihm ein / und machte zum Schein einen Frieden. Meurſii Hiſtor. Dan.

A. C. 873. Lebte Widſecrus wegen des mit dem Daxo gemachten Friedens gantz ſicher / weswegen ſich dieſer / als zu einer Zeit in der Fürſtlichen Reſidentz gleich der Jahr-Marckt einfiel / mit einem kleinen Gefolg / zur Vermeidung alles Argwohns / dahin verfügte / da er inzwiſchen unterſchiedene von denen Seinigen als Kauff-Leute verkleidet / nach dieſer Stadt hatte voraus gehen laſſen. Widſecrus empfieng ihn gantz freundlich / mußte ſich aber von ihm an einem Morgen an der Spitze dieſer vermeinten Kauff-Leute in ſeinem Schloß angegriffen ſehen. Er wehrte ſich zwar tapffer / wurde aber endlich doch von der Menge übermannet und gefangen; worauf ihm Daxo, aus Hoch-

achtung gegen ſeine erzeigte Tapfferkeit / ſeine Schweſter zur Gemahlin / nebſt der Helffte ſeines Reichs / antrug / jedoch mit dem Beding / daß er verſprechen ſollte / niemahlen auf eine Rach zu dencken. An ſtatt / ſolches zu verſprechen / ſagte Widſecrus, er verlange von ihm keine andere Gunſt / als daß er ihn auf ſolche Art / wie er zu ſterben verlange / hinrichten laſſe / indem er wohl wůßte / daß ſein Vatter nicht ermangeln wůrde / den Tod ſeines Sohns zu rächen. Hierůber ergrimmte Daxo dergeſtalt / daß er beſchloß / ihn zu tödten / weswegen er ihn fragte / was vor eines Todes er ſterben wolle? Widſecrus gab hierauf zur Antwort / man ſolle ihn nebſt allen den Seinigen zuſammen binden und verbrennen / welches auch in der That alſo vollzogen wurde. Meurſ. Hiſt. Dan.

A. C. 873. Als Regnerus von dieſem betrůbten Zufall Nachricht erhielte / nahm der Schmertz dergeſtalt bey ihm ůberhand / daß er ſich nicht anders / als ein verzweiffelter Menſch / auf das Bett hinwarff. Er kam aber durch die Vorwůrffe ſeiner Gemahlin / daß ſich dieſes vor eine Frau / nicht aber vor einen Mann ſchicke / der auf Rache bedacht ſeyn můſſe / wieder zu ſich ſelbſt / und machte Anſtalt / den Daxo zu bekriegen. Ibidem.

A. C. 874. Zog er wider denſelben zu Feld / nachdem er ſeine Kriegs-Völcker in der Eil zuſammen gezogen hatte / und bekam ihn / nach erhaltenem Sieg / in ſeine Gewalt. Jedermann meinte damahlen / es wůrde Daxo nunmehro eines entſetzlichen Todes ſterben můſſen; allein Regnerus fůgte demſelben aus einer bey heydniſchen

Fürſten ſonſt ungewöhnlichen Großmuth kein Leid zu / ſondern ließ ihn mit dieſer Bedingung wieder frey / daß er ihn vor ſeinen Lehens-Herrn erkennen / und alle Jahr nebſt 12. Herren aus ſeinem Reich zur Bezahlung des Tributs ſich ohne Schuh bey ihm einfinden ſollte. Ibid.

A. C. 875. Mittlerweile waren die Dänen wider ihn aufrühriſch / und hatten Haraldum zu ihrem König erwählt. Als aber Regnerus ihn bekriegte / furchte jener die Macht deſſelben / weswegen er nach Teutſchland flohe / allwo er den Chriſtlichen Glauben angenommen / und zu Schleßwig eine Kirche hat bauen laſſen. Pontani Hiſt. Dan.

A. C. 876. Thate Regnerus einen Kriegs-Zug nach Irrland / allwo er geſchlagen / gefangen genommen / und in eine ſtinckende Höhle voller Schlangen und anderer gifftigen Thiere geworffen worden / durch deren Biſſe und Stiche er elendiglich um das Leben kam / nachdem er einer der berühmteſten Fürſten geweſen / ſo jemahlen in Norden geherrſchet hatten. Ibid.

A. C. 877. Zog des Regneri Sohn Ingvar, oder Ivar, welcher ihm in der Regierung folgte / nachdem er ſich durch die Hülffs-Völcker ſeiner Brüder / welche in Schweden und Norwegen herrſchten / verſtärcket hatte / wider die Irrländer zu Feld / um ſeines Vatters Tod an ihrem Fürſten zu rächen / welcher Hella hieß. Dieſen überwand er in einem Treffen / und ließ ihm / nachdem er ihn gefangen bekommen / gantze Stücke Fleiſch aus dem Leib ſchneiden / und dieſe Oerter / wo das Fleiſch heraus geſchnitten war / mit Saltz reiben /

bis

bis er vor allzugroſſen Schmertzen ſeinen Geiſt darüber aufgegeben hat. Ibid.

A. C. 878. Hatten ſich die Dänen die Abweſenheit des Ivars zu Nutz gemacht / ſich empöret / und den Sivard und Erich / zwey Abkömmlinge aus dem Königlichen Geſchlecht / auf den Thron geſetzt / welche Ivar, der auf dieſe Zeitung zurück kam / bey Schleßwig erlegte / und zum Gehorſam brachte. Kranz. Hiſtor. Dan.

A. C. 879. Hatte Ivar die Verwaltung des Engliſchen Reichs ſeinem Bruder / Agner, überlaſſen / gegen welchen ſich die Engelländer auflehnten / daher ſein anderer Bruder / Sivard / dahin geſchickt wurde / welcher dieſe Unruhen ſtillte / und die Rädelsführer hart beſtraffte. Meurſii Hiſtor. Dan.

A. C. 880. Regierte in Norwegen Haraldus I. mit dem Zunamen Harfager / das iſt / mit den ſchönen Haaren. Dieſer war der erſte / der das Königreich Norwegen / ſo vorher von unterſchiedenen kleinen Fürſten war beherrſcht worden / und daher eine ſo groſſe Unrichtigkeit in der Norwegiſchen Hiſtorie entſtanden / unter ein einiges Ober-Haupt gebracht hat. Zu ſeiner Zeit haben die Norweger / oder Normänner / die Inſul Jßland / ingleichen die Orcadiſche und die Schottländiſche Inſuln beſetzt; ſo ſollen ſie auch an andere Oerter Colonien geführet haben. Snorro Storia in Chron. Reg. Norvveg. Jan. Martin. in Chron. Norvveg.

A. C. 879. That der Teutſche Kayſer / nachdem er viele angräntzende Völcker bezwungen / einen Einfall in Böhmen / welches Land er entſetzlich

verwüſtete. Balbin. Miſcell. Boh. Dubrav. Æneas Sylvius.

A. C. 880. Wurde Sivard von denen Dänen ermordet/ und das Regiment dem Canut, welcher nunmehro zu ſeinen männlichen Jahren gelanget war/ wieder aufgetragen. Zu ſeiner Zeit ſollen die Dänen Preuſſen und andere Länder mehr eingenommen/ und ſich auch in Franckreich veſt geſetzt haben/ da indeſſen Canutus in ſeinem Reich geblieben/ und friedſam allda regieret hat. Meurſii Hiſtor. Dan. Kranz. Hiſtor. Dan. Pontani Hiſtor. Dan.

Als in dieſem Jahr die Norweger und Dänen erfuhren/ daß der König Ludewig in Teutſchland geſtorben war/ vor dem ſie ſich bisher hatten fürchten müſſen/ thaten ſie mit einem groſſen Schwarm einen Einfall in Hollſtein und Bremen/ und verwüſteten alles/ wo ſie hinkamen. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronic.

A. C. 881. Brachen die Norweger abermahl hinter ihren Felſen und rauhen Neſtern hervor/ und verbrennten die Städte Nimwegen/ Cammerich/ Maſtrich/ Aachen/ Cölln und andere. Von da begaben ſie ſich weiter/ und verbrannten auch die Städte Coblentz und Trier/ und erſchlugen den Biſchoff zu Metz/ dieweil er ſich ihnen widerſetzt hatte. Ibidem.

A. C. 882. Lieſſe der König in Dännemarck Canutus allerhand löbliche Verordnungen ergehen/ woran ſich aber dieſes damahlen noch barbariſche Volck gar wenig kehrte/ ſondern war nur auf Blut und morden bedacht. Meurſii Hiſtor. Dan.

A. C. 883. Starb der König in Schweden/ Biornus IV. in groſſer Verachtung und Elend. Er war des Königs Regneri aus Dännemarck und der Schwediſchen Prinzeßin Thoræ Sohn/ weswegen er auch auf den Schwediſchen Thron gelangte. Weil er aber ſehr unkeuſch lebte/ und denen Fürnehmſten bey Hof ihre Frauen und Töchter ſchändete/ mußte er aus dem Königreich entfliehen/ und ſein Leben in der gröſten Armuth zubringen. Catholiſcher Paſſagier.

In dieſem Jahr wurde Ingialdus, ein Bruder des Königs Heroti, von denen Ständen des Reichs zum König in Schweden erwählt; allein des Königs Biorni Bruder/ Ivar Wiedfäriel/ oder Wiedfahren/ vermeinte ein beſſeres Recht zu der Cron zu haben/ nahme daher die Engelländer zu Gehülffen an/ und bekriegte den König Ingialdum. Ibidem.

A. C. 884. Gieng Eſpern/ ein fürnehmer Schwediſcher Herr mit Tod ab. Dieſer war eben Urſach/ daß Biorno aus dem Land vertrieben wurde. Dann weil des Eſpern ſeine Tochter von beſagtem König war geſchändet worden/ verfiel er dadurch in eine ſolche Rach-Begierd/ daß er ein Kriegs-Heer auf die Beine brachte. Ob er nun ſchon in einem Treffen nebſt den Seinigen geſchlagen wurde/ ſo ſetzten doch die Schweden/ welche die Herrſchafft der Dänen nicht länger ertragen wollten/ den Krieg weiter fort/ bis endlich Biorn, wie ſchon gemeldt/ aus dem Land getrieben wurde. Puffendorff.

A. C. 885. Soll Amundus den Ingialdum vom Thron vertrieben/ und die Chriſten ſehr hart ver-

folget haben / auch ein grauſamer See-Räuber geweſen ſeyn / nachdem er von ſeinen Unterthanen verjagt worden. Ibid.

A. C. 886. Gelangte Ingialdus zwar wieder auf den Thron / wurde aber von Ivar mit Hülff der Engelländer noch immer ſehr hart bekriegt. Ibid.

A. C. 887. Wurde in Böhmen die Chriſtliche Religion immer weiter und weiter ausgebreitet / wiewohl damahlen noch der gröſte Theil aus verſtockten Heyden beſtand / welche nicht allein durchaus nichts von dem Chriſtenthum wiſſen wollten / ſondern auch noch über dis diejenigen verfolgten / welche den Chriſtlichen Glauben angenommen hatten. Balbini Miſcellan. Boh.

A. C. 888. Soll ſich Borzivojus mit ſeiner Gemahlin / der H. Ludomilla, in ein Cloſter begeben haben; es iſt aber wahrſcheinlicher / daß ſolches erſt im Jahr 900. geſchehen ſey / da wir dann ausführlicher hiervon handeln werden. Indeſſen iſt hierbey überhaupt anzumercken / daß bis zu Anfang des zehenden Sæculi alles / was man in denen Böhmiſchen Geſchichten von denen Regenten und der Zeit ihrer Regierung aufgezeichnet findet / auf lauter Ungewißheit beruhet / indem die neuern offt um 100. und mehr Jahr von einander unterſchieden ſind. Ibidem.

A. C. 889. Streifften die Dänen überall auf der See herum / ſtiegen an unterſchiedenen Orten ans Land / plünderten alles aus / und kehrten mit reicher Beute wieder zurück. Pontan. Hiſtor. Dan.

A. C. 890. Führte der König in Schweden / Ingial-

Ingialdus, ein ſo ſchlimmes Leben/ daß die Reichs-Stände endlich ſelbſt von ihm abfielen / und ihm droheten/ daß ſie ihn aus dem Reich jagen wollten / wann er ſein Leben nicht ändere / und ſich der Regierungs-Geſchäffte beſſer angelegen ſeyn ließ. Puffendorff.

A. C. 891. Wurde die Empörung in Schweden wider den König Ingialdum immer hefftiger. Weil er nun alſo wohl ſahe / daß man ihn mit Schimpff und Spott von dem Thron ſtoſſen/und entweder das Leben nehmen / oder doch ſonſten zu einem mühſeeligen Leben verurtheilen würde/ ſo geriethe er deswegen in ſolche Verzweiffelung/daß er die Königliche Reſidentz ſelbſt anzündete/ und ſich darinnen verbrannte. Cathol. Paſſagier.

Nach ſeinem Tod gelangte Olaus Trelga, des Ingialdi Sohn/ zur Regierung/ welcher ſich / um ſein Reich in Frieden zu beſitzen / mit des Däniſchen Königs Regneri Tochter vermählte. Dieſer König hat ſehr löblich geherrſchet / und ſich nichts mehr angelegen ſeyn laſſen / als die groſſe Wälder in ſeinem Reich umzuhauen / und Dörffer / Märckte und Städte zu bauen / damit das weitſchüchtige / aber wenig bewohnte Königreich recht bevölckert würde. Ibidem.

A. C. 892. Thaten die Norweger am Rhein-Strom groſſen Schaden/ verbrannten die Stadt Worms/ ermordeten die Bürger/ und erſchlugen den Biſchoff Sünderhold zu Mayntz / weswegen ihnen der Kayſer Arnulphus mit ſeiner gantzen Macht zwiſchen dem Rhein und der Maaß entgegen zog. Die Dänen hatten hinter ihnen den Strom / von vornen aber ihr Lager mit Gräben

und Pfählen verſchantzt / nichts deſto weniger wurden ſie mit ſolcher Gewalt zurück geſchlagen / daß ihrer viel 1000. erſauffen mußten. Es wurden auch ihre zwey General erſchlagen / und mit ihnen eine ſolche Menge Volcks / daß die Geſchicht-Schreiber melden / es wären in 24. Stunden 90000. Dänen und Norweger / oder Normänner / umkommen. Dann es beſtunde dieſes feindliche Heer nicht allein aus Norwegern / ſondern auch aus Dänen / Schweden und Gothländern / welche insgeſammt nie eine gröſſere Niederlag erlitten haben; da hingegen von denen Kayſerlichen gar wenig auf dem Platz geblieben waren. Gottfrieds Hiſtor. Chronick.

A. C. 893. Langten viele Chriſtliche Biſchöffe und Miſſionarii in Schweden an / denen der König Olaus nicht allein Erlaubnis ertheilte / allenthalben frey und ungehindert zu predigen / ſondern er trat auch endlich ſelbſt zu der Chriſtlichen Religion / welche damahlen in Schweden immer mehr und mehr ausgebreitet wurde. Den Grund dazu hat in ſelbigem Königreich der heilige Ansgarius und Herbertus, ein Niederländer / gelegt / und hernach haben dis Chriſtliche Religions-Gebäu ferner aufführen helffen Rembertus, Unno, Adelhagus, Henricus Withmarus, Nithardus, Herigarius, Hartgarius, Goswartus, Adalwartus, Stephanus, Sigfridus, welcher Biſchoff zu Yorck war / und von den Gothen umgebracht worden / Eſchilus, auch ein Engelländer / und dergleichen mehr / die aus teutſchen und andern Ländern nach Schweden gekommen / waren / die Chriſtliche Religion daſelbſt fortzupflantzen. Aus welcher

Schule hernach die Schweden ſelbſt aufgeſtanden / und ihren Lands-Leuten das Evangelium geprediget haben. Adami Bremenſ. Hiſtor. Eccleſ. Hemboldus in Chronico Slavico. D. Groningii Hiſtor. der Religionen. Europäiſcher Herold.

A. C. 894. Wurde Olaus in einen Krieg verwickelt. Dann als er vernahm / daß das Däniſche Reich mit innerlicher Unruh angefüllet / und dem rechten Erben / Namens Helgo, entriſſen ware / gieng er mit einem Kriegs-Heer hinüber / und machte ſich Meiſter von demſelben. Puffendorff. Hiſt. Sued.

A. C. 895. Wurde Böhmen durch einen feindlichen Einfall in einen ſehr ſchlimmen Zuſtand verſetzt / und wobey viele Flecken und Dörffer ruinirt wurden. Æneas Sylvius.

A. C. 896. Befahl der König in Schweden Olaus I. daß man in dem gantzen Königreich hin und wieder einige Capellen aufbauen ſollte / damit die neuen Chriſten ihren Gottesdienſt darinnen halten könnten / wodurch er ſich aber bey ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt machte. Puffendorff. Hiſtor. Suec.

A. C. 897. Hat ſich in Schweden folgende wunderbare Geſchicht zugetragen: Als eine ſehr ſchöne Frauens-Perſon / ſo eine Tochter eines ſehr fürnehmen Herrn war / mit ihren Geſpielinnen in einem Wald ſpatzieren gieng / ſich daſelbſt zu erluſtigen / kame ein Bär von einer gantz ungeheuren Gröſſe / welcher dis Fräulein / nachdem die andern vor Forcht und Schrecken die Flucht genommen hatten / in ſeine Tatzen faßte / und nach ſeiner

Höhle trug/ allwo er ſie gantz ſanfft niederlegte/ und ihre ſchöne Glieder betrachtete/ wodurch er in eine ſolche Brunſt geriethe/ daß er dasjenige mit ihr verrichtete/ was er ſonſt mit denen Bärinnen zu verrichten pflegte/ ſie auch von derſelben Zeit ſo lieb hatte/ daß er ihr täglich allerhand Wildpret zutrug/ welches ſie bey dem Feuer kochen kunte. Dieſes trieb der verliebte Bär ſo lang/ bis er endlich von einigen Jägern ausgeſpühret/ vor ſeiner Höhlen gefangen und getödtet wurde. Auf ſolche Art gelangte das gefangene Fräulein/ deren wunderbare Erhaltung jedermann bewundern mußte/ wieder zu ihrer Freyheit. Weil ſie nun von dem Bär war ſchwanger worden/ gebahr ſie einen Sohn/ welchen man/ weil er etwas rauch und ſchwärtzlich war/ Urſum, das iſt/ den Bären/ zu nennen pflegte. Dieſer hat hernach/ als er erwachſen war/ alle diejenige/ welche ſeinen Vatter/ den Bär/ getödtet hatten/ umgebracht. Von dieſem Urſo ſtammete ſein Sohn Thragillus, welcher eben ſo grauſam/ als ſein Vatter/ wurde. Dieſer aber/ nemlich Urſus, war dabey auch ein ſehr tapfferer Kriegs-Held/ weswegen ihn die Könige in Schweden/ Dännemarck und Norwegen in groſſen Ehren hielten/ wie dann auch die von ihm abſtammende Söhne endlich zur Königlichen Würde gelanget ſind. Dann ſein Enckel Ulphus, ein Sohn des Thragilli, wurde mit Eſtrita, des Königs in Dännemarck Schweſter/ vermählt/ von welcher der König Sueno gebohren worden/ weswegen man ihn auch nach ſeiner Mutter Eſtritium genennet hat. Sein Vatter hieſſe auch ſonſten Ulpho. Trogelſen Spra-

gelerg.

gelerg. Kranzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus in Hiſtor. Dan. Pantaleon &c. §

A. C. 898. Hatte der König in Schweden / Olaus, abermahl wider die Dänen zu ſtreiten/welche ſich auf das neue wider ihn empöret hatten / er trieb ſie aber in gar kurtzer Zeit zu Paaren / und kehrte darnach wieder nach Schweden zurück/allwo er aber gantz kaltſinnig empfangen wurde/ dieweil ihn die meiſten wegen der angenommenen Chriſtlichen Religion haßten / und ſich derſelben auf alle mögliche Art widerſetzten. Puffendorff. Hiſt. Sued.

A. C. 899. Streifften die Norwegen mit ihren Raub-Schiffen über all auf der See herum/plünderten alles aus / wo ſie an das Land ſtiegen / verwüſteten gantze Städte / Flecken und Dörffer / ſchleppten viele mit ſich in die Dienſtbarkeit / und kamen mit einer ſehr reichen Beute beladen / wieder zurück. Pontani Hiſtor. Dan.

A. C. 900. War in Schweden eine ſehr groſſe Theurung an Lebens-Mitteln / weswegen der König Olaus von allen ſeinen Unterthanen / welche noch gröſtentheils Heyden waren / inſtändigſt erſucht wurde / daß er zur Verſöhnung des Zorns der Götter zu Upſal ein feyerliches Opffer ſollte verrichten laſſen. Da er nun ſolches / als eine Sache / die wider ſeinen Glauben ſtritte / mit Bezeugung einiger Verächtlichkeit gegen dieſe nichtige Götzen / nicht thun wollte / ſahen jene ihn vor eine Urſach dieſer groſſen Hungers-Noth an / indem ſie glaubten / die Götter ſtrafften das gantze Reich wegen des Königs. Dannenhero nahmen ſie ihn ſelbſt bey dem Kopff / und ſchlachteten ihn

denen Göttern zu einem Opffer ab. Dann ſie wollten / daß er ſich von dem Chriſtenthum wieder zu dem Götzen-Dienſt wenden / und inſonderheit dem Abgott Othino opffern ſollte. Andere ſagen / die Schweden hätten dieſem König / weil er von dem Chriſtenthum nicht abſtehen wollen / den Kopff abgehauen / und ſolchen denen Götzen übergeben. Es iſt alſo falſch / wann einige Geſchicht-Schreiber behaupten wollen / Olaus hätte / als er geſehen / daß er bey ſeinen Unterthanen der Chriſtlichen Religion wegen verhaßt worden / ſolche wieder verlaſſen / und ſey in einem hohen Alter geſtorben. Puffendorff. Hiſt. Sued. Cathol. Paſſagier. Saxo Grammaticus. Olaus Magnus in Hiſtor. Gent. Septentrion. Joann. Magn. Hiſtor. Reg. Suec. Albert. Kranz. Chron. & alii.

Ehe wir dieſen Abſatz ſchlieſſen / ſo wird es nöthig ſeyn / daß wir vorher bey dieſer Gelegenheit kürtzlich noch melden / was dann damahlen die Schweden vor eine Religion gehabt haben. So iſt dann zu wiſſen / daß ihr vornehmſter Abgott Thor hieſſe / und ſo viel als Jupiter bedeutete. Dieſen verehrten ſie als einen Herrſcher des Himmels / der Lufft und des Wetters. Dannenhero rieffen ſie ihn an / wann es donnerte und hagelte / mit Platz-Regen und Winden ſtürmte / damit er die Früchte auf dem Feld bewahren / und fruchtbare Zeiten verleihen wolle. Ihm zu Ehren feyerten ſie den Donnerſtag / und zierten ſein Bild mit einer ſchönen Crone / um welche noch 12. kleinere herum ſtunden / und in die rechte Hand gaben ſie ihm einen Zepter. Neben ihm ſtunden noch zwey andere Götzen / Othinus und Frigga. Jener / ſonſt

ſonſt auch Guodan, oder Mercurius genannt / war in Form eines alten einäugigten Mannes zu Pferd ſitzend / und mit einem weiſſen Schild bedecket. Dieſem zu Ehren feyerten ſie die Mittewoch / und rufften ihn um Beyſtand zum Krieg und Streit an. Die Frigga war eine Göttin von überaus ſchöner Geſtalt / wie bey den alten Römern die Venus. Dieſer zu Ehren feyerten ſie den Freytag / und wann ſie heyrathen / oder ſonſt Fried und Einigkeit ſtifften wollten / verehrten ſie ſolche mit höchſter Demuth. Die zu Upſal aber hatten einen Götzen / den ſie Froum hieſſen / und dieſem ſchlachteten ſie lauter ſchwartze Opffer / und verrichteten alle Dienſte bey Nacht. Der nächſte nach ihm war Holler, ein guter Kriegs-Mann und Zauberer / der ohne Schiffe über Flüſſe und Seen ſoll geſetzt haben. Nach ihm waren die fürnehmſten Wagnoſt, Hadding und Roſtioff aus Finnland / lauter Zauberer / hernach Roſtar, der ſo blutbegierig geweſen / daß ſie ihm Menſchen würgen und opffern müſſen. In ihrem Götzen-Dienſt und opffern waren ſie ſehr begierig / abſonderlich aber nahmen ſie die 9te Zahl fleißig in acht / und ob ſchon kein Tag vorbey gieng / an welchem ſie nicht ihren Götzen opfferten / ſo hielten ſie doch ſelbigen alle Monat ein ſonderbares Feſt / welches 9. Tage währte / auf welchem jeden Tag ſie eine beſondere Art der Thiere opfferten / wobey ſie ſich der Menſchen nicht enthielten. Dann einen ſolchen / den ihre Prieſter dazu beſtimmet hatten / wurffen ſie im Anfang in einen tieffen Brunnen. Wann er nun darinnen ertruncken war / hielten es die Pfaffen vor ein gutes Omen, zogen ihn

ihn hernach heraus/henckten ihn an einen Baum/ in den ihren Göttern geheiligten Wald/ und verehrten ſolchen Cörper/ als einen Haus-Götzen/ wann aber ſolcher Menſch in gedachtem Brunnen beym Leben blieb/ ſchlugen ſie ihn todt/ und warffen ihn denen Vögeln zu einer Speis für. Sonſten iſt zu verwundern/ daß ſie/ als blinde Heyden/ eine Unſterblichkeit der Seelen geglaubt haben/ und vorgegeben/ daß ſie nach ihrem Tod an ſchöne luſtige Oerter gelangten/ allwo ſie zu einem/ mit Namen Blexus, verſammlet würden/ von dem ſie eitel Freude und Vergnügen zu hoffen hätten. Hugo Grotius in Hiſtor. Gothorum. Joannes Loccenius in Hiſtor. Suecorum. Henrici Lubberti bekehrtes Teutſchland/ ꝛc.

Der ſechste Abſatz.

Geſchichte des Spaniſchen Reichs unter denen Königen von *Leon*, *Arragonien* und *Suprarbien* oder *Navarra*, *Ordonio I. Alphonſo III.* oder *Magno*, *Fortunio*, *Ennico Ariſta*, *Garſia Ennico*, *Fortunio II.* und *Sanctio Garſia*.

A. C. 851. Hatte der König Ramirus ſeine Waffen in dem Tempel des Friedens aufgehencket/ und ſich gäntzlich denen Ubungen eines ruhigen Lebens ergeben. Dannenhero war er einig und allein damit beſchäfftiget/ die Sitten zu verbeſſern/ die Mißbräuch abzuſtellen/ und/ ſo viel ihm möglich/ die gen Himmel geflogene Gerechtigkeit wiederum auf die Erde zu bringen. In dieſen

dieſen gottſeeligen Ubungen fande ihn der Tod in dem 7ten Jahr ſeiner Regierung beſchäfftiget/ und verſetzte ihn von denen Mühſeeligkeiten dieſes zeitlichen und vergänglichen Lebens in die ewige Ruh mit ſolcher Betrübnüs ſeiner aufrichtigen und getreuen Unterthanen/ daß keiner unter ihnen allen war/ der nicht allezeit ſein Gedächtnis in dem Hertzen lebhafft behielte. Er ſtarb zu Oviedo, und wurde in der Kirchen unſer Lieben Frauen/ ſeiner abſonderlichen Fürſprecherin im Leben/ und Hoffnung im Tod/ begraben. Er ware in Wahrheit ein rechter groſſer König/ man mag ihn betrachten/ wie man will/ und die Nachwelt wird allezeit viel an ihm zu loben/ nichts aber zu tadeln finden. Und ſo offt Spanien ſich erfreuen wird/ daß es endlich von der ſchändlichen Dienſtbarkeit der Saracenen wiederum befreyet worden/ hat es ſolches dem Ramiro zu dancken/ welcher durch ſein groſſes und andächtiges Vertrauen zu dem heiligen Apoſtel Jacob das erſtemahl ſein blitzendes Schwerdt zur Vertilgung dieſer gottloſen Nation in die Hand gegeben hat. Dieſer glorreiche König hat die gantze Zeit ſeiner Regierung ſehr über die Gerechtigkeit gehalten/ und alle Hexen und Zauberer verbrennen/ auch alle Straſſen-Räuber/ ſo viel nur immer möglich geweſen/ vertilgen laſſen. Mariana Hiſtor. Hiſp. Cathol. Paſſagier. P. Bartholom. de Rogatis.

Kaum hatte man den entſeelten Leichnam des Königs Ramiri unter die Erde gebracht/ als ihm auch ſeine Gemahlin und Bruder/ mehr durch den Schmertz über ſeinen Verluſt/ als durch die Jahre/ entkräfftet/ in die frohe Ewigkeit nachfolgten/

folgten / und in eben demjenigen Grab / in welchem ſeine gebenedeyte Aſche ruhete / beygeſetzt wurden. Ramirus hinterließ von ſeiner Gemahlin Urraca zwey Söhne / Ordonium, oder Ordognum, und Garſiam. Von dieſen folgte ihm in der Regierung Ordonius, ein Fürſt / welcher wegen ſeiner ſanfftmüthigen Art und Gerechtigkeit ſehr geprieſen wird / daher er auch die Liebe aller ſeiner Unterthanen dergeſtalt an ſich zog / daß er nicht allein über ihre Leiber / ſondern auch über ihre Hertzen herrſchte. Er richtete auch das von ſeinen Vor-Eltern denen Saracenen abgenommene in guten Stand / und regierte ſehr löblich. Vaſæus. Turquet. Mariana &c.

In dieſem Jahr hatten ſich einige Chriſten in dem Mauriſchen Gebiet eine ſchwere Verfolgung über den Hals gezogen / dieweil ſie glaubten / und vorgaben / daß alle diejenigen / welche in einer Schlacht wider dieſe Unglaubige umkämen / für Märtyrer müßten gehalten werden. Weil ſie nun nicht nachlieſſen / dieſe Meinung zu vertheidigen / ob ſchon auf einer zu Corduba gehaltenen Kirchen-Verſammlung veſt war geſetzt worden / daß diejenigen / welche den Bund mit den Mauren gebrochen / übel gehandelt hätten / ſo wurden viele mit der Todes-Straffe belegt. Autores citati.

A. C. 852. Starb der Mauriſche König Abderramanus II. eines jähen Todes / gleichſam zur Straff des ſo vielen von ihm vergoſſenen Chriſten-Bluts / nachdem er 31. Jahr regieret hatte. Er hat zum erſten ſeinen Namen auf die Arabiſchen Müntzen prägen laſſen / und 45. Söhne und 42.

Töchter

Töchter gezeuget. Sein ältester Sohn hieß Mahomet/ und wurde an seines verstorbenen Vatters Statt König zu Corduba, unter dessen Regierung Muza, ein Abkömmling der Mohren von ihm abfiel. Dieser Mahomet belagerte gleich im Anfang seiner Regierung die Stadt Toledo, als die vornehmste unter allen / die sein Vatter verlohren hatte. Diese Stadt hatte Muza, ein Sohn des Lopez, im Besitz / welcher daher in so dringender Noth bey dem König Ordonio Hülff suchte / der ihm auch eine ansehnliche Mannschafft / sowohl zu Pferd / als zu Fuß / unter Anführung des Printzens Garsiæ, schickte. Die gantze Welt hätte geschworen / es würde eine so grosse Macht das Vorhaben glücklich ins Werck stellen / welches aber gleichwohl nicht geschahe. Mariana. Marmol. Herbelot Bibl.

A. C. 853. Drang Muza, nachdem er sich von Toledo, Sarragossa, Valentia und andern vornehmen Städten Meister gemacht hatte / bis nach Franckreich hindurch / da er dann die Francken soll geschlagen / und ihrem König eine so grosse Forcht eingejagt haben / daß er die Freundschafft dieses Mauren mit Geschencken erkauffen müssen. Muza kehrte hierauf seine Waffen wider den König Ordonium. und nahm Alvelda ein; allein dieser Christliche Fürst gieng wider ihn zu Feld / und erhielt einen herrlichen Sieg. In dieser Schlacht wurde Muza dergestalt verwundet / daß er bald hernach mit Tod abgieng. Nach diesem Sieg war der König Ordonius beschäfftiget / viele durch den Krieg verwüstete Städte wieder aufzubauen / unter denen die vornehmsten waren / Tui, Leon,

Aſtorga und Amaja. Hierdurch hatte er ſich nun durchgehends einen groſſen Ruhm erworben / allermaſſen es eben ſo rühmlich iſt / Städte zu erbauen / als ſolche zu erobern / und man kunte von dieſem löblichen König kaum ſagen / ob er in Erbauung der verſtöhrten / oder Wieder-Eroberung der verlohrnen Städte glückſeeliger geweſen ſey. P. Bartholom. de Rogatis. Mariana.

A. C. 854. Begab ſich Mahomet / nachdem er des Muzæ Tod vernommen / nach Toledo / um dieſe Stadt wieder unter ſeine Gewalt zu bringen / worinnen Lot / oder Lupus, des Muzæ Sohn / das Commando führte / welcher bey dem König Ordonio Schutz ſuchte / und von demſelben Hülffs-Völcker erhielte / ſo ſich aber bis ins dritte Jahr verzog. Autores citati.

A. C. 855. Wurde Spanien unter andern auch von den Normännern beunruhiget / welche hin und wieder an den Spaniſchen Küſten an das Land ſtiegen / und viel Grauſamkeiten verurſachten. Dieſe waren zur ſelbigen Zeit ein unbändiges und ſtreitbares Volck / von aller Leutſeeligkeit und freundlichen Sitten gantz entfernet / ehe und bevor die Chriſtliche Sanfftmuth ihre wilde und viehiſche Art zähmete. Sie hatten ihre Raub-Neſt in Dacien und Norwegen / von dannen ſie unter ihrem Anführer Rollone, gleichſam als wilde Thiere aus ihren Höhlen / zum erſtenmahl hervor brachen / und damit nicht vergnügt / daß ſie eine Zeitlang die Erde beunruhiget / und geplagt hatten / auch das Meer durch ihre Raubereyen unſicher machten. Sie ängſtigten auch eine Zeitlang die Meer-Küſten von Frießland / und denen Niederlanden /

landen / bis ſie mit vollen Seegeln auch in der Gegend Franckreich anlangten / allwo ſie in den Seine-Fluß einliefen / und daſelbſt nicht allein die Städte / und Dörffer / ſondern auch gantze Provintzen durch ihre Streiffereyen mit Plündern und Morden anfüllten. P. Bartholomæus de Rogatis. Canturan. Storia profana.

A. C. 856. Eroberte Ordonius die Städte Coria und Salamanca wieder / welche die Mauren an ſich gezogen hatten / und vermehrte dadurch / wie auch durch andere von ihm eroberte Städte / ſein Königreich um ein groſſes. Ibid.

A. C. 857. Ware die Stadt Toledo von dem Mahomet noch immer ſehr hart belagert; Dann er hatte ſich veſt entſchloſſen / dieſe Stadt wieder unter ſeine Gewalt zu bringen. Nun wehrten ſich zwar die Einwohner noch immer mit groſſer Hertzhafftigkeit. Weil es ihnen aber endlich an Lebens-Mitteln fehlte / ſo wurden ſie gezwungen / ſich zu ergeben. Mariana.

In dieſem Jahr beunruhigten die Normänner die Spaniſche Küſten aufs neue / und plünderten daſelbſt mit ihrer Flotte / abſonderlich in dem Gebiet der Mauren / alles aus / wobey ſie es aber nicht bewenden lieſſen / ſonder auch die Baleariſche Inſuln beraubten. Ibidem.

A. C. 859. Hat Mahomet / nachdem er geſehen / daß die Waffen des Königs Ordonii überall glücklich waren / einige Hülffs-Völcker aus Africa zu ſich entbotten / und mit ſelbigen den Chriſten / welche durch eine ziemliche Anzahl Francken und Navarrenſer verſtärcket waren / bey dem Fluß Tago eine Schlacht geliefert / in welcher die Chri-

ſien den Kürtzern gezogen haben. Dieſen Sieg verfolgte Mahomet / und nahm nicht allein Coria und Salamanca wieder ein / ſondern drang auch in Franckreich bis an Thoulouſe ein. Auf ſeinem Ruckweg aber machte ihm der König von Navarra eine ziemliche Anzahl ſeiner Kriegs-Völcker zu Schanden / und er hat hernach lange Zeit wider Lot / den König zu Toledo / Krieg geführet / ohne daß er ihn überwältigen können. Marmol. Deſcript. Afric.

Um dieſe Zeit ereignete ſich eine groſſe Spaltung und innerliche Unruh unter den Mauren / ſo gar / daß ſich unterſchiedene Land-Vögte zu ununſchränckten Herren machten / und den Königlichen Titul annahmen. Mariana Rer. Hiſp.

A. C. 859. Machte ſich der König Ordonius die Uneinigkeit der Mauren zu Nutz / und hielte ſolches vor eine ſehr ſchöne Gelegenheit / ſeine Gräntzen weiter auszubreiten / und Salamanca und Coria, deren Verluſt ihm ſehr zu Hertzen gieng / wieder zu erobern. P. Bartholom. de Rogatis. Mariana &c.

A. C. 860. Fuhre der König Ordonius oder Ordognus fort / die Gräntzen der Mauren zu beunruhigen / und die ſeinigen zu vergröſſern. Nun wollten zwar dieſe ſich den glücklichen Verrichtungen ſeiner Waffen widerſetzen; allein ſie kunten wegen der noch immer anhaltenden innerlichen Unruh nicht darzu gelangen. Canturani Storia profana.

A. C. 861. Sahen die Mauren wohl / daß ihre innerliche Unruh ihnen zum gröſten Schaden / denen Chriſten aber zu fernerem Nutzen gereichen würde /

würde; dannenhero verglichen ſie ſich endlich wieder mit einander/ ſo gut ſie kunten/ und vereinigten ihre Waffen wider die Chriſten/ welche ihnen bisher gar viele Städte weggenommen hatten. Ibidem.

A. C. 862. Wollte der König Ordonius ſeine Eroberungen noch weiter fortſetzen; allein er wurde in dem 11ten Jahr ſeiner Regierung (Marmol ſchreibet Ordonio eine 18. jährige Herrſchafft zu) durch den Tod daran verhindert. Es iſt demnach falſch/ wann der ſonſt accurate Bucelinus den Tod des Ordonii nebſt andern Geſchicht-Schreibern in das Jahr 841. referiret/ welches in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings in der Spaniſchen Hiſtorie zu einem groſſen Irrthum Anlaß gegeben hat. So iſt es auch falſch/ daß er an dem Podagra geſtorben ſey/ indem die bewährteſten Geſchicht-Schreiber berichten/ daß ihn ein ſehr hefftiges Fieber der Welt Welt entriſſen/ und das Königreich Spanien durch ſolchen Tod um ſeine gröſte Zierd gebracht habe. Der entſeelte Leichnam wurde zu Oviedo in der Kirchen zu unſer Lieben Frauen/ als welche zur Begräbnis der Könige gewiedmet war/ begraben. Er hinterlieſſe von ſeiner Gemahlin Murgoa fünff Söhn/ Alphonſum, Bermundum, Nugnum, Odoardum und Troilam. Unter dieſen gelangte Alphonſus der dritte dieſes Namens/ und der erſte/ welcher wegen ſeiner herrlichen Thaten den Beynamen des Groſſen erlangt hat/ zur Regierung/ da er noch nicht einmahl das fünffzehende Jahr ſeines Alters erreicht/ und eben wegen einiger Geſchäffte vom Hof abweſend war. Kaum hatte er die Regie-

rung angetretten / als er ſchon die Flucht nach Biſcaja nehmen mußte / weil Troila, des Königs Veremundi Sohn / und Land-Vogt in Gallicien / ſich einen groſſen Anhang gemacht / und zum König ausruffen laſſen. Da aber derſelbe / weil er ſeine Macht gemißbrauchet / in einer Zuſammen-Verſchwörung von einigen der Seinigen aus dem Weg geräumet wurde / kehrte Alphonſus wieder nach ſeinem vätterlichen Reich zurück / und ward allda von ſeinen Unterthanen mit offenen Armen empfangen / indem die Mohren bey Wahrnehmung dieſer Mißhelligkeiten die Stadt Leon belagert hatten. Nachdem er nun die Regierung angetretten / verwendete er die ihm von ſeinem Vatter hinterlaſſene Schätze zum Troſt und Unterhalt der Armen an / wie dann die gantze Zeit ſeiner Regierung niemahlen einiger Geitz / ſondern lauter Freygebigkeit bey ihm zu ſpühren geweſen. Mariana.

A. C. 863. Nöthigte der König Alphonſus die Mauren / die Belagerung der Stadt Leon aufzuheben / indem er dieſe Unglaubige in einer Schlacht völlig überwand. Hierauf ſchloſſe er mit denen Francken und Navarrenſern ein Bündnüs / und nahm eine Gemahlin aus dem Königlichen Geſchlecht der erſten Nation. Den Krieg ſetzte er wider die Mohren weiter fort / da indeſſen dieſelben einander durch innerliche Kriege verzehrten. Ibidem.

A. C. 864. Machte der König Alphonſus auch ein Bündnüs mit dem König von Soprarbien / Innigo Sanctio, welcher wegen der Geſchwindigkeit ſeiner Füſſe Ariſta genannt wurde / und von Garſia Ximene, dem erſten König von Soprarbien /

bien / herſtammete. Dieſer hatte zu ſeinem gröſten Ruhm die Stadt Pampelona von der Tyranney der Mohren befreyet / ſeine Reſidentz daſelbſt beveſtiget / und noch mit andern merckwürdigen Eroberungen ſein Reich erweitert / welches eben den König Alphonſum bewogen hatte / ihn zu einem Bunds-Genoſſen anzunehmen / und ſeine Freundſchufft zu suchen. Ibidem.

In dieſem Jahr empörten ſich die Toledaner wider den König zu Corduba, Mahomet / dieweil ſie von demſelben auf eine grauſame Art ausgepreßt und unterdrückt wurden. Da ſie nun ſo viele Drangſal nicht länger erdulten kunten / haueten ſie die Beſatzung des Cordubeſers in Stücken / und erklärten den Lopez, des Muzæ Sohn / für ihren König / auf deſſen Tapfferkeit ſie ſich eben ſo wohl verlieſſen / als auf die ſtarcke Beveſtigungs-Wercker ihrer Stadt / welche ſie vor unüberwindlich hielten. Allein ſie fanden ſich in ihrer Hoffnung ſehr betrogen. Dann es wurde der Stadt Toledo von denen zu Corduba ſehr hart zugeſetzt / weswegen Lopez die Flucht zu dem König Alphonſo nahm / welcher ihm auch Schutz und Beyſtand verſprach. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 865. Zoge Alphonſus in Begleitung des Lopez wider die Mauren zu Feld / und brachte es dahin / daß Lot / Lupus, oder Lopez, wieder zu der Stadt Toledo gelangte / aus welcher er aber bald wieder verjagt wurde / wie wir an ſeinem Ort vernehmen werden. Canturani Storia profana.

A. C. 866. Kame es zwiſchen denen Chriſten und Mauren zu unterſchiedenen Scharmützeln /

in denen bald dieſe / bald jene den Kürtzern zogen. Ibidem.

A. C. 867. Zog der König Alphonſus mit einem auserleſenen Kriegs-Heer wider die Saracenen zu Feld / und nachdem er mit groſſer Tapfferkeit die Beſatzungen und Wachten der Mauren von denen Gräntzen verjagt hatte / verheerte er das Land / und zündete die Dörffer an. Mariana.

A. C. 868. Durchſtreiffte Alphonſus, weil er kein feindliches Kriegs-Heer vor ſich fand / das ihm hätte die Spitze bieten können / das Gebiet der Mauren weit und breit / und begabe ſich mit reicher Beute in die Winter-Quartier / um auf den Frühling ſich auf ein neues wieder in das Feld zu machen / und ſeine Feinde aufzuſuchen. Ibidem.

A. C. 869. Waren die Toledaner / in Hoffnung / es würde der König zu Corduba, Mahomet / welcher mit zwey Arméen hinter ihnen im Anzug war / ihnen den Rucken frey halten / bis an den Fluß Dorio eingedrungen / und hatten alles mit Feuer und Schwerdt verheeret. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 870. Eilte der König Alphonſus wider die Toledaner / und kame ihnen dergeſtalt ſchnell auf den Hals / daß dieſelben / ehe ſie noch den Schall der Trompeten hörten / von dem Blitz der Chriſtlichen Schwerdter erſchreckt wurden. Dieſe Schlacht geſchahe bey dem Dorff Polveraria, an dem Ufer des kleinen Fluſſes Urbici, welcher eben zu derſelben Zeit wenig Waſſer hatte / aber durch das Blut von 12000. Mauren / welche an ſeinem Ufer um das Leben kamen / aufgeſchwöllet wurde. Ibidem.

A.C. 871. Fienge Eilo, Graf von Alava / welcher ſich auf den Beyſtand des Zenonis, der Herr über Biſcayen und ſein naher Anverwandter war / an / wider den König Alphonſum zu rebelliren. Mariana.

A.C. 872. Wurde Eilo von dem Alphonſo aufgeſucht / welcher ihm mit einer guten Anzahl Soldaten entgegen gieng / und ohne vieles Blutvergieſſen / wie auch ohne ſonderbaren Widerſtand gantz Alava wieder unter ſeinen Gehorſam brachte / die Häupter der Rebellen beſtraffte / und das unruhige und aufrühriſche Volck ſtillete. Dieſes Alava, welches jetzt mit zu Caſtilien gerechnet wird / gehörte damahlen zu Navarra, und erſtreckte ſich längſt dem Fluß Ebro in einer ſehr fruchtbaren Gegend. Mariana.

A.C. 873. Wurde Eilo von ſeinen eigenen Unterthanen gefangen genommen / und nach Oviedo gebracht / allwo man ihn in ein danckles Gefängnüs ſperrte / in welchem er bald hernach das End ſeines Elends und Lebens fand. Seinem Vetter Zenoni ergienge es auch nicht beſſer. Dieſer ſtammete in gerader Linie von dem ehemahligen Herzog in Aquitanien / Eudone, und von dem erſten Grafen von Arragonien Aznario. Dieſen bekam Alphonſus gleichfalls gefangen / und ſperrte ihn in ein Gefängnüs / in welchem er gleichfalls ſtarb / und zwey Töchter verlieſſe / von denen die eine Toda, die andere aber Iniga hieß. Jene wurde mit Inigo Ariſta, König von Soprarbien / dieſe aber mit Zubria, Fürſten von Cantabrien vermählet. Auf ſolche Art hielte der König Alphonſus

ſeine eigene Unterthanen im Zaum. P. Barthol. de Rogatis.

A.C. 874. Zog der König von Corduba wider Alphonſum zu Feld / welcher denſelben hertzhafft erwartete / und mit ſeinem Kriegs-Heer zurück ſchlug / auch eine groſſe Beute aus dem Gebiet der Mauren holte. Hierauf wurde auf drey Jahr Stillſtand gemacht. Es iſt alſo falſch / wann Marmol ſagt / dieſer Stillſtand der Waffen ſey auf 6. Jahr geſchloſſen worden. Ibidem. Marmol.

A.C. 875. Ubergab Bernhardus Carpenſis ſeinem Vetter / dem König Alphonſo, ſeine nicht weit von Salamanca gelegene Veſtung / Carpium genannt / wofür ihm der König verſprach / daß ſein Vatter wieder auf freyen Fuß geſtellt werden ſollte / welcher aber / da man ihn loslaſſen wollte / in ſeinem Gefängnüs geſtorben war. Mariana.

A.C. 876. Betrübte ſich Bernardus del Carpio, oder Carpenſis, dergeſtalt über den Tod ſeines Vatters / daß er Spanien verließ / und nach Franckreich zog / allwo er vor Bekümmernüs geſtorben iſt. Indeſſen hatte Froila, welcher von andern auch Troila genennet wird / nebſt noch 3. von ſeinen Brüdern / eine Verſchwörung wider ihren Bruder / den König Alphonſum, angeſponnen / ſie wurden aber entdeckt / und mit Beraubung ihres Geſichts und ewiger Gefangenſchafft geſtrafft. Doch war einer derſelben / Namens Veremund / oder Bermundus, aus ſeinem Gefängnüs entwiſcht / und nach Aſturien geflohen / allwo er ein Kriegs-Heer auf die Beine brachte / und damit wider ſeinen Bruder / den König Alphonſum,

phonſum, zu Feld zog / er wurde aber von demſelben geſchlagen / und genöthiget / ſeine Zuflucht zu den Mauren zu nehmen. In ſolcher Flucht ſetzte ihm Alphonſus nach / und verheerte das Gebiet der Unglaubigen dermaſſen / daß ſie froh waren / als ſie einen dreyjährigen Waffen-Stillſtand von ihm ums Geld erkauffen kunten. Ibidem.

A.C. 877. Empfande der gantze Hof das Urtheil / welches der König Alphonſus an ſeinen Brüdern hatte vollziehen laſſen / ſehr hoch / ein jeder klagte über die Härtigkeit des Königs / und beneidete das Unglück der ihrer Augen beraubten Printzen. Ja es war kein einiger / der nicht wider den König gemurret hätte / daß er ſo hart mit denenſelben erfahren war: Was erwecket dieſes nicht vor ein Mitleiden / hieſſe es / den gantzen Königlichen Stammen in einem tieffen Kercker eingeſperrt zu ſehen? Acht Sterne in der Stirn der 4. Brüder / welche den Himmel des Hofs zu *Oviedo* erleuchteten / verfinſtert / und gleiſcham den gantzen Stammen des Gothiſchen Geblüts von der Wurtzel ausgereutet / und ſo viele helle Sonnen des Adels in dem Schatten zu untergehen / verurtheilet zu ſehen? Auf dieſe klägliche Wort / erfolgten noch härtere Werck. Eine groſſe Anzahl des Adels verfluchten / wie ſie ſagten / die Grauſamkeit des Königs Alphonſi, und trugen ein Mitleiden mit denen Brüdern / oder ſuchten vielmehr einen Vorwand und Beſchönung ihrer Verrätherey / welche bald hierauf ausbrach / aber auch bald wieder gedämpffet wurde. P. Bartholom. de Rogatis.

A.C. 878. Unterhielte der König Alphonſus eine genaue Freundſchafft mit einigen tapffern und mächtigen Mauren / von welcher Nation man nicht eigentlich ſagen kan / ob eine gute oder üble Verſtändnüs mit denenſelben ſchädlicher ſey. Ibidem.

A.C. 879. Liebkoſete er den Lopez, des Muzæ Sohn / und hatte einen ſolchen Gefallen an deſſen Freundſchafft / daß er den Printzen Ordognum, ſeinen zweyten Sohn / deſſen Brüdern zur Auferziehung übergabe. In Wahrheit eine zu ewigen Zeiten nicht nur dem König / ſondern auch der gantzen Chriſtenheit ſchändliche Sach / daß der Beſchützer des Glaubens unter den Unglaubigen ſollte erzogen werden / daß ein Printz / welcher gebohren war / die Mauren auszureuten / denſelben ſeine Erziehung ſollte zu dancken haben. Daß er von denen Barbaren die Ubung der guten Künſte lernen ſollte / welcher von Jugend auf die Kunſt lernen ſollte / ſie zu verfolgen. Ibidem.

In eben dieſem Jahr mißfiele es nicht allein denen Chriſten / ſondern auch denen Saracenen ſelbſt / daß der Printz Ordognus des Lopez Brüdern zur Auferziehung war anvertrauet worden. Abſonderlich aber verdroß ſolches dem Abdallo, einem Sohn des Lopez. Dieſer war ein muthiger und kühner Jüngling / und hatte einen groſſen Anhang / dannenhero er auch auf lauter kühne Unternehmungen bedacht war. Mariana.

A.C. 880. Verſöhnte ſich Abdallus mit dem König von Corduba, Mahomet / der wegen der Rebellion ſeines Vatters und ſeiner eigenen ſein Feind war / und nachdem er eine ſtarcke Armée ver-

verſammlete hatte / faßte er den Schluß / denjenigen mit den Waffen in der Hand zu überfallen / den er mit dem Leben hätte beſchützen ſollen. Dann es waren ihm an dem Hof zu Oviedo ſehr viele Gutthaten erzeiget worden. Ibidem.

A. C. 881. Suchte Abdallus ſeine Armée, ob ſchon dieſelbe allbereits ſehr ſtarck war / noch immer mehr und mehr zu verſtärcken / und ließ ſie fleißig in den Waffen üben / dieweil er etwas groſſes mit derſelben auszuführen vorhatte. Ibidem.

A. C. 882. Fiele Abdallus mit ſeinem Kriegs-Heer in das Königreich Leon, und durchſtreiffte einen guten Theil deſſelben / bis ihm endlich das Kriegs-Heer der Chriſten entgegen kam / und zu einer Schlacht nöthigte / in welcher er den Kürtzern zog / weswegen er bey der Nacht die Flucht ergriffe / in welcher er Pancorvo, einen nicht gar veſten Ort / zu überrumpeln ſuchte / mit einigem Verluſt aber abgetrieben wurde / worauf er ſich gegen die Stadt Leon wendete / mit dem Vorſatz / dieſelbe zu belagern. Als er aber hörte / daß ſie mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen ſey / und er ſich den Kopff gewaltig daran zerſtoſſen würde / ſtellte er ſolche Belagerung ein / gieng über den Fluß Aſtura, und kehrte mit ziemlicher Schmählerung ſeines Ruhms / und groſſen Verluſt ſeines Volcks / durch die Gräntzen von Luſitanien nach Corduba wieder zurück. Unter ſeinem Kriegs-Heer befand ſich auch Abualit, ein tapfferer Mohr. Dieſer begab ſich / als beyde Kriegs-Heer beyſammen ſtunden / aus dem Saraceniſchen in das Chriſtliche / allwo er ſich mit dem König Alphonſo,

ſo, ſeinem alten Freund / unterredete / und denſelben durch ſeine angenehme Aufführung dergeſtalt bezauberte / daß er für ſeinen Sohn / Abulcemum, welcher ſich an dem Hof zu Oviedo als Geiſſel befand / die Freyheit erhielte / und denſelben hinweg führte. Dieſe groſſe Gnad hat der Saracen nachgehends durch wichtige Dienſt-Leiſtungen erkennet / und niemahlen unterlaſſen / allezeit zum Vortheil der Chriſten zwiſchen beyden Nationen einen Frieden abzuhandeln. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 883. Begab ſich Abdallus abermahl in das Feld / mit dem veſten Vorſatz / durch Schweiß und Blut Ruhm zu erwerben. Bey dem erſten Streiff ſtellete ſein Glück ihm die zwey Zimaeles, von denen der eine ſein Vetter / und der andere ſein Bruder war / entgegen / welche mit guter Verſtändnüs des Königs Alphonſi das Cordubeſiſche Gebiet ſehr beſchädigten. Die nahe Bluts-Freundſchafft hielte ihn nicht ab / ſie anzugreiffen / dieweil er in ſeinem Hertzen einen unverſöhnlichen Haß wider ſie hegte. Dannenhero ließ er ſich mit ihnen in eine Schlacht ein / in welcher er ſie überwand / und gefangen bekame. Hierauf ſperrte er dieſelben in ein ſo abſcheuliches Gefängnüs / daß ſie an einem Bruder und Vetter einen Hencker empfinden mußten. Nachdem nun dis geſchehen war / nahete er ſich der Stadt Sarragoſſa / und wurde in die Veſtung / welche unter die Bottmäßigkeit des Königs von Corduba gehörte / freywillig eingenommen. Weil er aber ſowohl an Freunden als Feinden treulos zu handeln pflegte / ſo bemächtigte er ſich derſelben auf eine ſchelmiſche

miſche Art/ und zwange ſie/ ſeine Beſatzung einzunehmen. P. Barthol. de Rogatis.

A. C. 884. Reitzte Abdallus nicht allein die Waffen der Chriſten/ ſondern auch der Saracenen ſelbſt dergeſtalt wider ſich / daß zu gleicher Zeit Vela, Graf von Alava, und Jacob Porcellus, Graf von Caſtilien/ von der einen Seiten/ und Almondarus, ein Sohn des Mahomets/ Königs zu Corduba, mit dem Abualit, ſeinem Feld-Herrn/ von der andern Seiten ihm entgegen zogen/ jedoch mit unterſchiedenem Glück/ indem die zwey Grafen ihn von ihren Gräntzen verjagten / Almondarus aber und Abualit Sarragoſſa nicht wieder erobern kunten/ ungeachtet ſie dieſe Stadt ſehrt hart belagerten. Ibidem.

A. C. 885. Wurde der König Alphonſus von dem Abualit erſucht / nach ſo vielen Streit-Händeln einen dauerhafften Stillſtand der Waffen mit dem König von Corduba zu ſchlieſſen / worein er auch willigte / und mit demſelben einen Stillſtand auf 6. Jahr ſchloſſe/ mit dem Vorſatz/ unter ſolcher Zeit den zimlich verwirrten Zuſtand ſeines Reichs wohl einzurichten. Er ließ demnach überall in ſeinem Gebiet ſehr prächtige Kirchen aufbauen / in denen er die Ubungen der Chriſtlichen Gottſeeligkeit wieder erneuerte. Seiner Königlichen Freygebigkeit ware der Orden des heiligen Benedicti, dem er abſonderlich ſehr gewogen war/ nicht wenig verbunden. Dann er ließ demſelben das herrliche Cloſter in Caſtilien auf den ſo genañten Feldern der Gothen/ oder dem Feld von Campos, erbauen / welches / als es von denen Barbaren ware verſtöhret worden / von ihm weit gröſſer

und

und prächtiger wieder auferbauet wurde / unter dem Namen und Schutz der heiligen Märtyrer Primitivi und Facuedi. Mariana. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 886. Gieng der König von Corduba, Mahomet / in dem 36. Jahr ſeiner Regierung mit Tod ab, und hinterließ 34. Söhne und 42. Töchter. Von denen Söhnen folgte ihm Almundus im Regiment / welcher ſehr löblich regierte. Mariana.

A. C. 887. Erbauete der König Alphonſus zwey veſte Plätze / Sablanca und Lea, auf denen Gräntzen des Königreichs Leon, und zugleich auch an dem Meer-Ufer zwiſchen Gihon und Oviedo die Veſtung Gnazon. Was er bey Erbauung derſelben vor ein Abſehen gehabt habe / iſt nicht bekannt / ſo viel aber weiß man wohl / daß ſie ihm hernach vor ein Gefängnüs gedienet hat / ſeinen Sohn darein zu ſperren / wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Ibidem.

A. C. 888. Befreyete der König von Corduba, Almundus, als ein löblicher Regent / ſeine Unterthanen von denen allzugroſſen Schatzungen / womit ſie unter der vorigen Regierung waren beſchweret worden. Bald hernach aber wurde er nach einem zweyjährigen Regiment zum gröſten Leidweſen der Cordubeſer durch den Tod der Welt entriſſen. Nach ihm wurde ſein Bruder Abdalla, oder Abdallus, welches einerley iſt / zum König ernannt. Wider dieſen empörte ſich Homarus, einer der vornehmſten Mauren / der ein Herr von Sevilien / Liſſabon und andern Städten mehr war. Allein dieſer Aufruhr wurde von dem Abdalla in kurtzer Zeit glücklich geſtillet. Ob

nun

nun ſchon Hamarus, ungeachtet ſeines Aufruhrs/ von dem Abdalla, der ihm hätte können das Leben nehmen laſſen/ begnadiget wurde/ ſo war er doch ſo undanckbar/ daß er ſich bald hernach wieder auf das neue bewegte. Ibidem.

A. C. 889. Fienge Hamarus abermahl an/ wider den König Abdallam zu rebelliren; allein mit gleichem Glück und Ausgang/ wie in dem vorigen Jahr. Dann Abdalla trieb ihn dergeſtalt in die Enge/ daß er ſich gezwungen ſahe/ zu denen Chriſten zu fliehen/ deren Glauben er auch zum Schein annahm. Marian.

A. C. 890. Geriethen die Einwohner von Biſcaja, welche ſeit der Ankunfft der Mauren in Spanien allezeit ihre Freyheit ſchienen behalten/ und ihre beſondere Fürſten gehabt zu haben/ mit dem König von Leon in einen Krieg/ und trugen über den Ordognum, des Königs Alphonſi Sohn/ einen Sieg davon. Damahlen waren ſeine/ des Alphonſi, Söhne/ Garſias und Ordognus, ſchon ziemlich groß/ daher der König Alphonſus, um in dem einen die Nachfolge zu beveſtigen/ und in dem andern die kriegeriſche Tapfferkeit in der Ubung zu unterhalten/ den erſten mit der Tochter des Nugnez Fernandi, Grafens von Caſtilien/ vermählte/ den zweyten aber mit einem auserleſenen Kern Soldaten nach Cantabrien wider den Grafen Zuria abſchickte/ welcher damit nicht zufrieden war/ daß er ſich durch die Begünſtigung des Volcks dieſer Provintz angemaſſet hatte/ ſondern auch auf neue Eroberungen in dem Caſtilianiſchen bedacht war. Gleichwie aber das Beylager des Garſiæ ſowohl wegen des hohen Geblüts der ho-

hen Braut-Perſonen / als auch wegen der groſſen Menge des dabey erſchienenẽ Adels auf das allerprächtigſte vollzogen wurde; alſo hatte der Zug und das Vornehmen des Printzens Ordogni einen unglücklichen Ausgang / allermaſſen der Graf Zuria, als ein von langer Zeit her geübter Kriegs-Mann / da er wider einen noch ziemlich unerfahrnen Jüngling zu fechten hatte / in einem Land / welches ihm wohl bekannt war / mit einer auserleſenen und wohlverſuchten Mannſchafft denſelben leicht in einen Hinterhalt lockte / allwo er ihn durch die Gelegenheit und Vortheil des Orts / wie auch mit Hülff der Einwohner des Landes bey einem Dorff / mit Namen Paduta, angriffe / und aus dem Feld ſchlug. Dieſes Dorff iſt hernach wegen dieſer Schlacht Arriogorriaga genennet worden / welches ſo viel / nach Auslegung derer / ſo dieſe Sprach verſtehen / bedeuten ſoll / als mit Blut beſprengte Steine. So hatte auch der König Alphonſus keine Zeit mehr / dieſe Niederlage / wie es die Königliche Majeſtät wohl erfordert hätte / zu rächen / theils wegen ſeines hohen Alters / welches der Ruhe vonnöthen hatte / als auch / weil das Gebürg in Cantabrien eben ſo viel tapffere Beſchützer ſeiner Felſen / als gleichſam Steine hatte. P. Bartholom. de Rogatis.

A. C. 891. Ließ Alphonſus die zerſtöhrte und von den Einwohnern gantz verlaſſene Städte Viſeo, Braga, Portocate, Schiaves, Auſa, oder Oca, und andere / von Grund auf wieder auferbauen. Ibidem. Canturani.

A. C. 892. Ließ er auch die Stadt Sentica, welche gleichfalls faſt gantz verſtöhret / und verödet

war /

war / und nicht mehr geachtet wurde / mit gleichmäßiger Freygebigkeit wieder auferbauen / und ihr den Namen Zamora beylegen / wegen gewiſſer Laſur-Steine / welche in groſſer Menge in ſelbiger Gegend zu finden ſeyn / und von denen Arabern / ſo dort herum wohnten / in ihrer Sprach Zomaræ genennet wurden. Und damit der König nicht davor angeſehen ſey / als wann er alles dis allein verrichte / oder vielmehr um auch ſeinen Sohn Garſiam zu groſſen und freygebigen Wercken anzufriſchen / wollte er / daß derſelbe die faſt gantz verödete Stadt Loro aus ſeinen eigenen Mitteln wieder aufbauen ſollte / welches dieſer Printz auch thate / und alles anwendete / um derſelben zu ihrer vorigen Geſtalt und Herrlichkeit wieder zu verhelffen. P. Bartholom. de Rogatis.

A.C. 892, Wartete der Printz Garſias als ein gehuldigter künfftiger König und Nachfolger auf den Thron mit einer unermäßlichen Ungedult auf das Abſterben ſeines Vatters / des Königs Alphonſi, und ſagte in ſeinem Hertzen: Wie lang ſoll ich wohl noch auf den mir gebührenden Zepter warten / welcher je näher er mir iſt / deſto weiter ſich von meinen Händen entfernet? Wann es mit dem Königlichen Purpur ſo lang hergehet / werde ich gewiß ehender in das Grab ſincken / als den Königlichen Thron beſteigen. Man hat mir ſchon die Huldigung als König abgelegt / da ich noch ein Kind war / und ich regiere noch nicht / da ich ſchon alt bin. Auf was wartet man / daß man mich mit der mir gebührenden Cron cröne? Vielleicht auf den Tod

des Vatters / aber wann wird wohl endlich derſelbe erfolgen? Werde ich wohl denſelben überleben? Wer ſiehet nicht die Fabel jenes *Tantali* an mir wahr gemacht / welcher mitten in dem Waſſer / und mitten unter denen Speiſen vor Hunger und Durſt verſchmachtete? Alle Täg und alle Augenblick geduncken mich / daß ſie mir den Purpur / nach welchem ich ſo ſehnlich trachte / überbringen / und dannoch kommt die Stunde niemahlen / daß ich ſolchen anlegen kan. Wohlan dann / weil *Alphonſus* mir ſolchen mit gutem Willen nicht abtretten will / ſo ſoll er mit Gewalt dazu gezwungen werden. Allein ſchweig meine Zung / was vor Sachen erkühneſt du dich / wider deinen Vatter hervor zu bringen? Warum ſoll ich aber ſchweigen? Einer / der mich martert / iſt nicht mein Vatter / ſondern vielmehr mein Hencker. Ich werde von ihm ſchon ſo viel Jahr unter der Preß vergeblicher Hoffnung gedruckt. Ich habe Tafferkeit und Muth genug / mir die Cron zu erwerben / wann er mir ſolche länger vorenthält. Das Glück hält es allezeit mit den Kühnen und Hertzhafften / und wann es ſehen wird / daß ich ein ſolcher bin / wird es mich nicht verlaſſen. Bey dieſer Ungedult und Anſchlägen vergaſſe er / ein Sohn zu ſeyn / und rüſtete ſich / eine Verrätherey wider ſeinen Vatter anzuſtellen. Ibidem.

A.C. 893. Hielte der herrſchſüchtige Printz Garſias mit ſeiner Mutter / der Königin Ximena, einen Rath / und offenbahrte ihr ſeine Ungedult wegen des allzulan-

zulangen Lebens ſeines Vatters / von der er wußte / daß ſie ſchon eine geraume Zeit her mit ihrem Gemahl in keinem gar zu guten Verſtändnis gelebt habe. Dieſe gab ihm den Rath / er ſollte dieſe Sache auch ſeinem Schwäher / dem Grafen von Caſtilien und ſeinen Brüdern entdecken / welche alle / ich weiß nicht / warum / mit dem König Alphonſo gar übel zufrieden waren / und gegen ihn in ihrem Hertzen einen heimlich verborgenen Haß hegten. Niemand aber haßte ihn mehr / als ſeine eigene Gemahlin Ximena, welche lieber eine Wittwe ſeyn / als länger mit einem ſo alten Gemahl leben wollte. Dann ob ſie ſchon lange Zeit in Spanien ihren Aufenthalt gehabt hatte / ſo war ihr doch der Franzöſiſche Geiſt noch nicht aus dem Kopff gebracht worden / weswegen ſie mehr auf Veränderungen / als auf eine Beſtändigkeit bedacht war. Daher geſchahe es dann / daß ſie das regierſüchtige Vorhaben ihres Sohns / an ſtatt / ihn davon abzuhalten / billigte / und verſprach / daſſelbe nach allem ihrem Vermögen beſördern zu helffen. Ja die Bosheit dieſer Fürſtin erſtreckte ſich ſo weit / daß ſie ſelbſt über ſich nahm / die Verrätherey einzurichten / auf was Art ſie am beſten vollzogen werden ſollte / wie ſie dann auch die Zuſammen-Verſchworne dazu antrieb / deren vornehmſte Häupter waren / der Printz Garſias mit den Seinigen / und der Graf Nugnez Fernandez, des Garſiæ Schwieger-Vatter. Ibidem.

A. C. 894. Wurde auch das Volck wider den König Alphonſum ſchwürig. Dann nachdem er den gröſten Theil der Königlichen Schatz-Kammer / und der von ſeinen Vorfahren ihm hin-

terlaſſenen Erbſchafft auf Geſchencke und groſſe Kriegs-Unkoſten verwendet hatte / ingleichen auf Erbauung vieler von denen Saracenen ruinirten Städte / ſahe er ſich genöthiget / das gemeine Volck mit ſchweren Anlagen zu preſſen / wodurch er ſich dergeſtalt bey demſelben verhaßt machte / daß jedermann entweder ſeinen Tod / oder die Abſetzung von dem Thron wünſchte. Hierdurch wurde nun gantz Aſturien dahin gebracht / daß es alle Augenblick in eine offenbare Empörung ausbrechen wollte. Der Printz Garſias und die Königin Ximena waren hierbey nicht faul / die Wuth der Mißvergnügten zu unterſtützen. Beyde billigten die Empfindung des aufrühriſchen Volcks / und legten derſelben / wie es wohl billig hätte ſeyn ſollen / nicht den Namen einer Rebellion bey / ſondern eines rechtmäßigen Eyfers. Dannenhero erklärte ſich auch der Printz vor das Haupt der Rebellion / und zerriſſe das Band des Geblüts und der Natur. Ibidem.

A. C. 895. Warffe Printz Garſias das Joch des Gehorſams / welchen er ſeinem Vatter ſchuldig war / vollends völlig von ſich / und verfolgte denſelben mit Krieg. Alles wurde damahlen mit Furcht und Verwirrung erfüllet / und weil er befliſſen war / eine oder die andere Veſtung zu überrumpeln / ſo bemächtigte er ſich / ehe man es ſich verſahe / der Veſtung Zamora, und beveſtigte ſich darinnen. Ibidem.

A. C. 896. Verſetzte zwar die Zeitung von dieſem Aufſtand dem tapffern Muth des Königs Alphonſi einen gewaltigen Streich / brachte aber doch denſelben nicht unter ſich. Dann weil er in

dem

dem Kriegs-Weſen vortrefflich erfahren/ und unter lauter Siegen war auferzogen worden/ ließ er die Hoffnung zu fernern Siegen nicht gäntzlich fahren. Nur allein beklagte er ſich deswegen/ daß er in ſeinem hohen Alter/ da er die Ruhe gar ſehr vonnöthen hatte/ ſich gezwungen ſahe/ aus einem liebreichen Vatter ein Todtſchläger ſeines eigenen Sohns zu werden. Ibidem.

A. C. 897. Lieſſe ſich der König Alphonſus mit ſeinem Kriegs-Heer vor Zamora ſehen/ da andere vermeinten/ er wäre noch weit davon entfernet/ und gleich einem Donner-Keil/ welcher mit ſeinem blitzenden Feuer tödtet/ ehe der Hall des Donners erſchallet/ hatte er den Spaniſchen Abſalon/ ich will ſagen/ ſeinen Sohn/ den Printzen Garſias, ſchon in ſeinen Händen/ gefangen und gebunden vor ſich/ ehe derſelbige einmahl recht wußte/ daß er belagert ware. Als nun der unbeſtändige Pöbel die ſieghafften Fahnen des Königs Alphonſi erblickte/ hielte er nicht mehr Stand/ ſondern ſuchte/ ſeine eigene Haut gantz davon zu bringen/ weswegen er ſich in die Flucht begab/ und den armen Printzen/ welcher theils durch Drohen/ theils durch Bitten/ ſich vergebens bemühete/ die Flüchtige aufzuhalten/ in der Gewalt des Uberwinders ließ. Ibidem.

A. C. 898. Da nun der König Alphonſus die Veſtung Zamora wieder erobert/ und den rebelliſchen Sohn in ſeinen Händen hatte/ wollte er nicht vergeſſen/ deſſen Vatter zu ſeyn/ ungeachtet ſich derſelbe nicht als ein Sohn gegen ihn aufgeführet hatte/ ſondern er ließ ſich daran begnügen/ daß er ihn in die von ihm ſelbſt erbaute Veſtung Gnazam

gefänglich einſperrte / indem er davor hielte / daß man einem Rebellen kein gröſſeres Ubel anthun könne / als wann man ihm die Freyheit laſſe / in ſeiner Bosheit zu verharren. Ibidem.

A.C. 899. Hielte der König Alphonſus davor / daß / weil er den Urheber dieſes Aufſtands hinweg gethan hatte / mit demſelbigen auch alle andere Empörung des Pöbels zernichtet / und aus dem Weg geräumet ſeye; allein er fande ſich in ſolcher Hoffnung ſehr betrogen / dieweil der vorige Aufſtand weit tieffer eingewurtzelt war / als er ſich einbildete. Dann das Volck liebte den jungen Printzen gar zu ſehr / indem es davor hielte / daß er die von ſeinem Vatter aufgelegte Anlagen nicht billige. Weil ſie ihn nun blos allein aus Forcht verlaſſen hatten / alſo trugen ſie aus einer wahren Lieb und Zuneigung ein Mitleiden mit demſelben. Ibidem.

In dieſem Jahr / als die Königin Ximena, welche von Natur ihren Sohn mehr als ihren Gemahl liebte / und die vornehmſte Urſach zu dieſem Aufſtand war / ſahe / daß derſelbe durch ihren Rath in einen ſo üblen Stand gerathen / und in Gefahr ſtund / mit der Cron das Leben zu verlieren / verurſachte ſie überall einen entſetzlichen Lermen / raßte vor Zorn wider den König Alphonſum, hieſſe ihn einen Barbaren / Tyrannen / Mörder / und einen Feind ſeines eigenen Geblüts / und hörte Tag und Nacht nicht auf / die Söhne wider ihn aufzuhetzen. Mariana.

A.C. 900. Weinte und raßte Ximena, von der man nicht weiß / ob ſie eine ſchlimmere Mutter / oder Gemahlin zu nennen / ſo thate ſolches des gefangenen

nen Garſiæ Gemahlin nicht weniger. Weil nun ihr Vatter/ Nugnez Fernandus, Graf von Caſtilien / welcher eine ſtarcke Freundſchafft / und einen ſehr groſſen Anhang hatte / die Thränen ſeiner Tochter / die er hertzlich liebte / nicht länger erdulten kunte / erklärte er ſich nicht mehr / wie zuvor heimlich / ſondern öffentlich vor das Haupt der Aufrührer / lieſſe auf Anhalten der Königin und ihrer Söhne den gefangenen Printzen in ſeine Fahnen mahlen / und bewaffnete ſich mit dem gantzen Volck zu deſſen Befreyung und Erledigung aus dem Gefängnüs. Wie es hernach weiter ergangen/ werden wir in dem künfftigen Theil dieſes güldenen Denck-Rings zu vernehmen haben. Indeſſen beſchlieſſen wir hiermit die Spaniſche Geſchicht/ welche in dieſen Periodum von 50. Jahren gehören. Ibidem.

Der ſiebende Abſatz.

Franzöſiſche Geſchichte von dem König *Carolo Calvo* an bis auf *Carolum III.* oder *Simplicem incluſivè.*

WIr haben in dem fünffzehenden Theil unſers güldenen Denck-Rings vernommen / daß Neomenes ſich zu einem Herrn von Bretagne aufgeworffen / und die Franzöſiſchen Provintzen ſehr beunruhiget habe; jetzt werden wir nun auch vernehmen / wie der Tod ſeinen verübten Grauſamkeiten ein End gemacht hat.

A. C. 851. Uberfiel er mit ſeinem Kriegs-Heer die Provintz Anjou, in welcher er die Kirchen und

gantze Städte verheerte / auch an Grauſamkeit denen Normännern im geringſten nichts nachgab; allein die Rache GOttes / welcher ſeine Bosheit nicht länger gedulten kunte / folgte ihm auf dem Fuß nach. Dann als er eben mit ſeinen barbariſchen Thaten beſchäfftiget war / und eine groſſe Menge unſchuldigen Bluts vergoſſe / wurde er plötzlich von einer ſo hefftigen Kranckheit überfallen / daß er in wenig Stunden daran geſtorben / und man gar wohl ſpühren können / daß es eine Straff GOttes war / welcher das geängſtigte Franckreich von einem Tyrannen / gleich als von einem ſchädlichen Donner-Keil / befreyen wollen. Er hatte 19. Jahr regieret / oder vielmehr tyranniſiret / und nach ſeinem Abſterben folgte ihm in der Regierung über Bretagne Heriſpoux. oder Heruſpeus, wie er auch ſonſten genennet wird. Dieſer begab ſich zu dem König Carolo Calvo nach Angers, allwo er / wie die Franzöſiſchen Chronicken melden / die Städte Rennes, Nantes, und das Ländlein Retz von ihm verehrt bekam / um ihn dadurch auf ſeine Seite zu ziehen. Mezeray Abregé.

In dieſem Jahr ware eine General-Verſammlung von der gantzen Franzöſiſchen Monarchie zu Marsne, an dem Ufer der Maaß / allwo die 3. Brüder / Carolus Calvus, Lotharius und Ludovicus, zuſammen kamen / und einander eine beſtändige Freundſchafft ſchwuren / und daß einer dem andern wider ſeine Feinde nach allem Vermögen beyſtehen wolle. Von da begab er ſich mit ſeiner Armée nach Bretagne wider den Heriſpoux, welcher ſeine Gräntzen auf eine ungerechte Art zu erweitern ſuch-

ſuchte. Beyde Arméen kamen an denen Gräntzen von Anjou zuſammen / allwo es zu einer hitzigen Schlacht kame / in welcher der König Carl den Kürtzern zog / und gezwungen wurde / mit dem Heriſpoux einen Frieden zu ſchlieſſen. Dann er war entſchloſſen / ſich Aquitaniens zu bemächtigen / welches ein viel fetterer Biſſen war / als Bretagne, und ſich denen Normännern zu widerſetzen / welche darinnen allerhand Grauſamkeiten verübten / und von dannen auch in andere Oerter ſtreifften. Dann der See-Räuber Hochery lief von Bourdeaux mit ſeiner Flotte aus / und zerſtöhrte die Abtey St. Vandrille bis auf den Grund. Hernach fuhr er mit ſeinen kleinen Schiffen die Seyne hinauf / verheerte das gantze Land zur Rechten und zur Lincken / und verbrannte viele Städte / welches Unglück unter andern auch der Stadt Beauvais widerfuhr / welche von Belga, oder Belgio, dem 14. oder 15ten König der Gallier / im Jahr der Welt 2381. war gebauet worden / daher man auch die Einwohner Belgas oder Bellovacos geheiſſen / die jetzo Beauvoiſins genennet werden. Mezeray.

In eben dieſem Jahr überfiel er ſeinen Vetter Pipinum, ehe es ſich dieſer verſahe / bekam ihn gefangen / ließ ihm eine Platte ſcheeren / und ſtieß ihn in ein Cloſter. Hierauf nahm er deſſen Länder Aquitanien und Gaſconien mit Gewalt ein. Nun ſuchten zwar die Land-Stände in Gaſconien Hülff bey dem Könige in Teutſchland / Ludovico, weil er aber mit den Slaven und Wenden zu kriegen hatte / ſo erhielten ſie nichts. Dieſer Pipinus II. ein Sohn Pipini I. Königs von Aquitanien / und Enckel Ludovici Pii, wurde nach ſeines Groß-

Vatters Tod von der Erbſchafft ausgeſchloſſen/ und Aquitanien Carolo Calvo, des Ludovici Pii Sohn/ aus der zweyten Ehe/ gegeben. Pipinus aber wollte ſich ſein Recht nicht nehmen laſſen/ ſondern nennte ſich/ wider des Groß-Vatters Willen/ einen König von Aquitanien/ und als derſelbe ſtarb/ widerſetzte er ſich Carolo Calvo, nahm die Parthey ſeines Vetters Lotharii I. an/ diente ihm in der Schlacht bey Fontainay, und erhielte endlich in dem Frieden zu Verdun, daß Carolus Calvus verſprechen mußte/ ihm Aquitanien zu geben/ welches derſelbe aber erſt zwey Jahr hernach mit dem Beding erfüllte/ daß Pipinus ſein Vaſall ſeyn ſollte. Drey Jahr hernach entſtunde ein Krieg zwiſchen beyden/ weil Carolus vorgab/ Pipinus hätte ſich nicht als ein Vaſall aufgeführet/ worauf dann Carolus ſich Aquitaniens bemächtigte. Es kam zwar ein anderer Carolus, Pipini Bruder/ dieſem zu Hülff/ wurde aber von einem Grafen gefangen/ und von Carolo Calvo in ein Cloſter geſteckt. Pipinus ſelbſt wurde hernach gleichfalls von Sancho, Grafen von Gaſcogne, geſangen/ und Carolo Calvo zugeſchickt/ der ihn auch in ein Cloſter einſperren ließ. Einige referiren dieſe Begebenheit in das künfftige Jahr. Annales Metenſ. & Bertin. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Pagi Crit. in Baron. Aimoinus. Mabillon. Regino &c.

Damahlen berief Carolus Calvus Robertum, oder Rupertum, Herzog von Sachſen/ der von dem berühmten Wittekind herſtammte/ zu ſich nach Franckreich/ und machte denſelben zum Grafen von Anjou. Dieſer Robertus bekam wegen ſeiner groſſen Tapfferkeit den Zunamen des Starcken.

Er

Er bekam aber nur ein Stück von Anjou, indem den übrigen Theil einer/ Namens Tertullus, oder Terculphus, von beſagtem König erhielte/ weil er ihm wider die Normänner groſſe Dienſte geleiſtet hatte. Annales Fuldenſ. Aimoinus.

A. C. 852. Verfuhr der König Carolus Calvus ſehr hart mit denen Aquitaniern/ und ließ einige der vornehmſten Herren hinrichten. Ob aber ſolches die Nothwendigkeit erfordert hat/ oder ob ſich Carolus durch böſe Rathgeber zu ſolcher Grauſamkeit hat verleiten laſſen / wird nicht gemeldet. Unter dieſen Hingerichteten befande ſich auch der Graf Gosbertus, deſſen Todes-Fall denen Aquitaniern ſehr ſchmertzlich fiel. Dannenhero nahmen verſchiedene/ unter dem Vorwand/ daß er ſich keine rechte Mühe gebe/ ſie wider die Normänner zu ſchützen/ ihre Zuflucht zu Ludovico, dem König in Teutſchland/ und erſuchten ihn/daß er die Regierung ihres Landes auf ſich nehmen/ oder ihnen ſeinen Sohn zuſchicken möchte. Das letztere wurde beliebt; allein dieſer junge Printz befand die Sachen nicht ſo beſchaffen/ als man gegen ihn vorgegeben hatte/ indem ſich niemand/ als die Freunde derjenigen/ welche Carolus hatte hinrichten laſſen/ vor ihn erklärten/ daß er alſo wieder zu ſeinem Vatter kehrte/ und lieber daſelbſt in Ruh als in Aquitanien in lauter Unruh und Gefahr leben wollte. Annales Fuldenſ. Metenſ. & Bertin.

In dieſem Jahr fanden ſich die Normänner abermahl auf dem Seyne-Fluß ein/ und plünderten die Abteyen Jumieges und S. Vandrille rein aus/ verheerten auch die Abteyen S. Quentin und Noyon.

Als

Als ſie aber mit ihrer Beute wieder zurück kehren wollten / wurden ſie von einigen Franzöſiſchen Trouppen überfallen und geſchlagen. Ein anderer Hauffen von dieſen Raub-Vögeln fuhr den Fluß Loire hinunter / plünderte die Stadt Tours aus / und ſteckte viele Kirchen / und darunter auch die Kirche S. Martini in Brand. Ibidem.

In eben dieſem Jahr war der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Ebbo, wieder zu ſeinem Ertz-Bißthum gelangt / nachdem Lotharius in des Königs Caroli Länder eingefallen war. Dieſer aber hat ihn daraus vertrieben / und an deſſen Statt Hincmarum erwählen laſſen / welcher nach vielen groſſen Streitigkeiten in dieſem Jahr durch einen zu Soiſſons im Monat April gehaltenen Synodum in ſolcher Ertz-Biſchöfflichen Würde confirmiret wurde. Hingegen wurden alle Geiſtliche / welche Ebbo, ſeit dem er ſich in das Bißthum wieder eingedrungen / ordiniret hatte / abgeſetzt und vor untüchtig erkannt. Dieſer Hincmarus war von einem vornehmen und berühmten Geſchlecht / und in ſeiner Jugend von dem Abt Hilduino in der Abtey S. Denis erzogen worden / allwo er ſowohl in Studiis, als auch ſonſt in allem Guten zugenommen / wodurch er ſich des Kayſers Ludovici Gnad erworben hat. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Flodoardus. Sigebertus. Mauguinus. &c.

A. C. 853. Sahe der König Carolus gar wohl / daß es der Teutſche König Ludovicus nicht gut mit ihm meyne / dieweil er ſeinen Sohn nach Aquitanien geſchickt hatte; dannenhero war er darauf bedacht / ſich beſſer gegen dieſen König zu verſichern / und ſtellte zu dem End mit Lothario zu

Valen-

Valenciennes eine Verſammlung an/ welche Stadt ihnen beyderſeits/ jedem zur Helffte/ gehörte. Indeſſen hatten die Normannen ſchon wieder eine Streifferey längſt der Loire verübt. Nachdem ſie aber Nachricht erhielten/ daß in ihrem Vatterland ein groſſer innerlicher Krieg entſtanden ſey/ verlieſſen ſie das von ihnen geängſtigte Franckreich/ und kehrten wieder dahin/ wo ſie waren hergekommen/ allwo ſie einander dergeſtalt aufgerieben haben/ daß bey nahe niemand von dem Königlichen Geſchlecht mehr übrig geblieben. Solcher Geſtalt hatte Franckreich/ allwo ſie viele Merckmahle ihrer Grauſamkeit hinterlaſſen haben/ vor ihnen eine Zeitlang wieder Ruh. Mezeray &c.

A.C. 854. Nachdem nun unter denen 2. Brüdern/ dem Carolo Calvo und Lothario ein gutes Verſtändnüs wieder hergeſtellet war/ ſchrieben ſie eine allgemeine Verſammlung nach Lüttich aus/ und lieſſen Carolum erſuchen/ daß er ſich gleichfalls dabey einfinden möchte/ damit ſie ſich insgeſammt zum Nutzen der Franzöſiſchen Monarchie mit einander unterreden könten. Allein Carolus befand nicht vor gut/ daſelbſt zu erſcheinen/ indem er beſorgte/ ſie möchten ihm einen ſchlimmen Tück erweiſen; dannenhero ließ er ſich/ ſo gut er kunte/ entſchuldigen/ begab ſich nach Aquitanien/ und ließ ſich zu Limoges zum König crönen. Falſch iſt es/ wann einige Geſchicht-Schreiber melden/ er habe Aquitanien zu einem Herzogthum gemacht/ dann ſein Sohn/ welcher gleichfalls Carl hieſſe/ erhielte es eine Zeit hernach mit dem Titul eines Königreichs/ und dieſen Titul hat es noch unter denen

erſten

erſten Königen von dem Stammen Hugonis Capeti gehabt. Mezeray.

Damahlen befand ſich die Franzöſiſche Monarchie gantz ruhig / welche Ruh aber bald geſtöhret wurde. Dann da die Normänner Francreich nicht mehr beängſtigten / ſo waren andere / welche daſſelbe ſehr beunruhigten / und in einen betrübten Stand ſetzten. Aimoinus.

A.C. 855. Bekam der Kayſer Lotharius, als ein Fürſt von unbeſtändigem Gemüth einen Widerwillen vor der Regierung / und verfügte ſich nach der Abtey Prüm bey Trier / allwo er den Kayſerlichen Purpur mit einer Münchs-Kutten verwechſelte / welche er aber nicht gar lang getragen / indem er einige Monat hernach das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte / wovon in unſern Teutſchen Geſchichten ein mehrers zu leſen. Man weiß nicht / ob man dieſe ſchnelle Veränderung des Kayſers / worüber gantz Europa erſtaunte / einem Göttlichen Trieb zuſchreiben ſoll / oder nicht. Doch haben ſolches viele gethan / und davor gehalten / GOtt / welcher die Hertzen erweichet / wann es ihm gefällt / und wann dieſelben gleich noch ſo ſehr verhärtet ſeyn / habe ihm auch das ſeinige gerührt und erweichet. Andere aber glauben / der ſtete Verdruß und Unruh / die er gehabt hat / ingleichen ſein von Natur zum Unbeſtand geneigtes Gemüth ſey an einer ſo groſſen Veränderung Urſach geweſen. Ehe er ſich noch der Regierung begab / vertheilte er ſeine Länder unter ſeine drey Söhne; Ludewig / der älteſte / wurde Kayſer / und bekam dabey Italien / Lotharius bekam vor ſeinen Theil das Königreich Lothringen /

thringen / und Carl Provence, nebſt einem Theil von dem Königreich Burgund. Auſſer dieſen Söhnen hinterließ Lotharius auch eine Tochter / Namens Hermingard / welche durch den Grafen Giſalbertum entführt worden. Mezeray. Annales Fuldenſ. & Bertin.

A. C. 856. Gab der Todes-Fall des Lotharii zu vielen Veränderungen Anlaß / und es wurden unter denen Fürſten hin und wieder neue Bündnüſſe geſchloſſen / und viele Projecte auf das Tapet gebracht. Damahlen (andere ſagen / es ſey in dem vorhergegangenen Jahr geſchehen) præſidirte der heilige Ertz-Biſchoff zu Lion, Remigius, auf dem dritten Concilio zu Valence. Er ware des Kayſers Groß-Allmoſenier / und hat auch ſonſten noch auf andern Conciliis præſidiret / die zu Toul, Langres, und an andern Orten mehr gehalten worden. Flodoardus. Lupus Ferrar. Severt. de Arch. Lugd. Theophil. Rainaudus. Sammarthan. Gallia Chriſtian.

In dieſem Jahr gieng der Fürſt von Languedoc, Fredelon, mit Tod ab / und an ſeine Stelle kam Raymondus, welcher 8. Jahr regieret hat / gleichwohl findet man nicht viel ſonderliches von ihm in den Geſchichten aufgezeichnet. So ſtarb auch in Auvergne, welches ſchon im 9ten Sæculo ſeine beſondere Grafen hatte / wovon Hervæus, Reinoldi, Grafens von Poitiers Sohn / als der erſte angeführet wird / der Graf von Auvergne, welcher gleichfalls Raymundus hieß; weil er nun keine Kinder hatte / wurde Bernhardus, Hervæi Bruders Sohn / an ſeine Statt erwählet / er kam aber in einem Treffen wider Boſonem, den Kö-

nig von Arelat/um. Moreri Diction. V. Auvergne.

A. C. 857. Machten dem König von Lothringen/Lothario, ſeine zwey Vettern viel Verdruß/ weswegen er ſeine Zuflucht zu dem König Carolo Calvo nahm; Der Kayſer Ludewig aber ließ ſich mit dem König in Teutſchland/ Ludovico, in ein Bündnüs ein. Es ware unmöglich/ daß ſo viel Fürſten in Franckreich und Teutſchland lang regieren kunten/ ohne mit einander in Streit zu gerathen. Die meiſten Groſſen in Franckreich waren mit ihrem König Carl übel zufrieden/ weil er zu denen Erpreſſungen ſeiner Bedienten durch die Finger ſahe/ und ſein Land gar ſchlecht wider die Streiffereyen der Normänner und Britannier beſchützte. Dannenhero nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Teutſchen König/ Ludovico, welcher nicht ermangelte/ indem ſein Bruder an der Loire mit den Normännern zu thun hatte/ mit einem Kriegs-Heer durch das Elſaß in Franckreich einzudringen/ allwo er von vielen Herren in Neuſtria in dem Pallaſt Pont-Yon in Bourgogne gehuldiget wurde. Dann der Ertz-Biſchoff Guenilon ließ ihn gleich bey ſeiner Ankunfft in die Stadt Sens, allwo ſich viele Groſſe bey ihm einfanden/ und ihn vor ihren König erkannten. Hierauf ließ er zu Atigny einen Reichs-Tag anſtellen/ um auch daſelbſt von denen andern gehuldiget zu werden. Jedermann mißbilligte die Untreu des Ertz-Biſchoffs Guenilon, oder Wenilon, welcher an ſeinem König Carl zum Verräther wurde/ da er doch von demſelben das Ertz-Bißthum Sens erhalten hatte/ und von niemand/ als von ihm/ hat geſalbt

geſalbt und gecrönt ſeyn wollen. Von Sens begab ſich hernach der König Ludovicus in das Orleaniſche / kehrte aber von dannen / ohne daß man weiß / warum / wieder nach Champagne zurück. Nachdem nun der König Carl / welcher eben damahlen mit ſeinem Kriegs-Heer an dem Ufer der Loire wider die Normannen zu Feld lag / ſolches erfuhr / nemlich daß ſein Bruder ſich ſeines Königreichs angemaſſet habe / ließ er von den Normännern ab / und begab ſich bis nach Brienne, um daſelbſt Ludovico eine Schlacht zu lieffern. Da er aber ſahe / daß unterſchiedene anfiengen / ihn zu verlaſſen / durffte er ſich ſeiner Armée nicht länger anvertrauen / wie dann auch dieſelbe ſo gleich nach ſeiner Abreiſe zu ſeinem Bruder überlief. Mezeray.

A. C. 858. Ware der glückliche Fortgang des Teutſchen Königs von kurtzer Dauer. Dann die Frantzöſiſchen Biſchöffe waren ſehr übel mit ihm zufrieden / weil ſeine Soldaten die Güter der Geiſtlichen nicht verſchont hatten / und ſich weigerten / ihn vor ihren Ober-Herrn zu erkennen. So fiengen auch die andern Herren an / die Sach zu bereuen / und gedachten zur Verbeſſerung ihres an Carolo begangenen Verbrechens ſich der Perſon des Ludewigs / welcher faſt alle ſeine Teutſche Kriegs-Völcker unbedachtſamer Weiſe weggeſchickt hatte / zu bemächtigen. Allein dieſer bekam bey Zeiten Wind davon / weswegen er unter dem Vorwand / daß die Veneden in ſein Gebiet eingefallen wären / nach Teutſchland zurück kehrte. Hierauf bekame Carolus ſein Königreich mit eben ſo leichter Mühe wieder / als er ſolches verlohren

 hatte /

hatte / und ließ ſich mit dem jungen Lothario in ein Bündnüs ein / um ſich in demſelben dadurch deſto veſter zu ſetzen. Ibidem. Aimoinus.

A. C. 859. Wurde das gute Verſtändnüs zwiſchen dem König Carolo und dem jungen Lothario noch gröſſer / dieweil dieſem die Unternehmung des Teutſchen Königs Ludovici viel Jalouſie verurſachet hatte / weswegen beyde auf eine allgemeine Vertheidigung bedacht waren. Dannenhero lieſſen auch dieſe zwey Fürſten die Biſchöffe aus ihren Ländern zu Metz zuſammen kommen / durch welche der König Ludewig vorgeladen wurde / um wegen des Unrechts / ſo er ſeinem Bruder angethan / Rechenſchafft zu geben / und Erſetzung zu thun; daher es billig ſey / daß er ſich bey der angeſtellten allgemeinen Verſammlung der Reichs-Stände unverzüglich einfinde. In dieſer Verſammlung / welche aus denen Biſchöffen aus Neuſtrien und Lothringen beſtunde / und den 26. May zu Metz ihren Anfang nahme / præſidirte der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, welcher am allermeiſten darauf drange / daß ſich Ludewig vor der Verſammlung ſtellen / und den ſeinem Bruder Carl verurſachten Schaden erſetzen ſollte. Der König Ludewig ließ hierauf die Verſammlung wiſſen / daß er willig und bereit ſey / ſich dabey einzufinden / indem er nichts ohne den Rath der Biſchöffe gethan habe / deren Meynung er allemahl zu erſt habe vernehmen wollen. Es wurde hierauf abermahl eine neue Verſammlung der Biſchöffe von 12. Landſchafften zu Savonnieres bey Toul ausgeſchrieben / deren Mitglieder die zwey Brüder auseinander ſetzten / da ſie dann mit

ihrem

ihrem Vetter auf einer kleinen Inſul im Rhein bey Andernach zuſammen kamen / und einander eine genaue Freundſchafft verſprachen. Durch dieſe Kirchen-Verſammlung wurde ein Vergleich errichtet / welchen die 3. Fürſten beſchworen. Auch lieſſen dieſe Biſchöffe den König in Bretagne ermahnen / daß er dem Fränckiſchen König Carolo, ſeinem rechtmäßigen Ober-Herrn / den ſchuldigen Gehorſam zu erweiſen hätte. Doch war ſolches ohne die geringſte Würckung. Den 16. des Monats Junii übergab der König Carl in dieſer Verſammlung eine Bitt-Schrifft wider den Ertz-Biſchoff von Sens, Wenilon, oder Guenilon, worinnen er unter andern mit anführte: Er ſey mit Willen der Biſchöffe zum König gecrönt und geſalbt worden / und alſo habe er ohne ihre Einwilligung der Königlichen Würde nicht beraubt werden können / und er würde ſelbſt vor ihrer Verſammlung Rechenſchafft gegeben haben / wann er dazu wäre eingeladen worden. Dieſes ware eben ſo viel / als ſich ihrem Willen völlig unterwerffen. Man ſchickte hierauf vier Biſchöffe zu dem Wenilon, welche ihm ankündigen mußten / daß er innerhalb 30. Tagen vor der Verſammlung erſcheinen ſollte. Es iſt aber nicht zu glauben / daß man ſo gar ſcharff mit ihm werde verfahren haben / indem er wenig Jahr hernach in ſeinem Ertz-Bißthum gantz ruhig geſtorben iſt. Es iſt ein grober Irrthum / wann einige glauben / dieſer Wenilon habe Anlaß zu denen alten Fabeln und Romans gegeben / in denen man von einem wegen ſeiner vielen und groſſen Verrähtereyen bekanten Ganilon ſo viel

erdichtet hat. Diejenigen / welche die alte Franzöſiſche Sprach verſtehen / wiſſen / daß das Wort enganner ſo viel als betrügen heißt / und daß Guenilon eben ſo viel bedeutet / als ein Betrüger / oder Verräther. Aber wieder auf die Biſchöffe dieſes Concilii, oder vielleicht eines andern / ſo an eben dieſem Ort / und in eben dieſem Jahr gehalten worden / zu kommen / ſo ſchrieben dieſelbige auch an die Biſchöffe in Bretagne, und ermahnten ſie / den Ertz-Biſchoff von Tours in ſolcher Qualität zu erkennen / und den König Salomon gleichfalls zu ermahnen / daß er dem König in Franckreich / Carolo, als ſeinem Souverain Gehorſam leiſte / woran ſich dieſer aber nicht groß gekehret hat. Es war beſagter Salomon Fürſt oder König von Bretagne, welcher ſeinen Vetter / den Herilpoux, nach einer vierjährigen Regierung ermordet hatte / und 12. Jahr regierte. Indeſſen waren die zwey Brüder / Ludewig und Carl / wie auch ihr Vetter Lotharius, durch Vermittelung vornehmer Standes-Perſonen wieder mit einander verſöhnt worden / weswegen ſie ſich mit einander dahin verglichen / daß ſie ſich bey einer den künfftigen Herbſt zu Baſel angeſtellten General-Verſammlung einfinden wollten. Allein ſie begaben ſich zu der beſtimmten Zeit nicht dahin / ſondern es wurde auf den Frühling im folgenden Jahr eine andere Verſammlung zu Coblentz gehalten. Annales Fuldenſ. Mezeray.

A. C. 860. Giengen die Britannier über den Fluß Loire, und richteten groſſe Verwüſtungen an; daher der König Carolus mit einer ſtarcken Armée in ihr Land einfiel / dagegen ſie eine Feld-

Schlacht

Schlacht wagten / mit dieſem Ausgang / daß der Fränckiſche Fürſt / nachdem er in einem zweytägigen Gefecht viele von den Seinigen eingebüſſet hatte / am dritten Tage mit Hinterlaſſung ſeiner Bagage nach ſeinem Reich zurück kehrte / allwo er von ſeinen Unterthanen mit ſchlechter Hochachtung empfangen wurde. Regino Prumienſis.

In dieſem Jahr verſammleten ſich / wie ware mit einander verabredet worden / die Biſchöffe zu Coblentz / welche damahlen in Franckreich alles regierten / dieweil die / ſo der Regierung vorſtehen ſollten / allzu ſchwach und nachläßig waren / und die Groſſen des Königreichs / welche das Volck bis auf das Blut ausſaugten / keinen Credit mehr bey den Unterthanen hatten. Dannenhero ſetzten dieſe Biſchöffe einen Vergleich auf / und wie es künfftig unter denen 8. Printzen wegen Beybehaltung des Friedens gehalten werden ſollte. Mezeray.

In eben dieſem Jahr war ein ſo harter Winter / daß das Adriatiſche Meer zugefror / und die Kauffleute darüber ihre Waaren nach Venedig führen kunten. Man ſahe auch an vielen Orten einen Blut-farbigen Schnee fallen / worüber man ſich aber um ſo weniger zu verwundern / je mehr man weiß / daß zum öfftern aus natürlichen Urſachen Blut geregnet wird. Ibidem.

A. C. 861. War König Carl darauf bedacht / ſeine Grentzen gegen die Britannier beſſer zu verſichern / weswegen er Robertum, einen Sächſiſchen Herzog / mit dem Zunamen der Starcke / von welchem oben Meldung geſchehen / zum Herzog über die Landſchafft zwiſchen der Seyne und Loire be-

ſtellte. Von dieſem Roberto ſoll Hugo Capetus abgeſtammet haben. Bald hernach nahm Robert denen Normännern 12. Schiffe weg / und tödtete alle diejenigen / ſo darinnen waren. Er ſchlug auch einige Trouppen der unruhigen Britannier / welche die Provintz Anjou durchſtreifften / da indeſſen der König Carl / nachdem er in ſeinem Pallaſt zu Piſtes, nicht weit von Mantes, eine General-Verſammlung gehalten hatte / das Schloß und die Brücke l'Arche bauete / um dadurch denen Streiffereyen der Normänner auf der Seyne Einhalt zu thun. Mezeray.

In dieſem Jahr machte der König Carolus Calvus einen vornehmen Herrn / Namens Dietrich / zum Grafen von Holland / welcher ein Stamm-Vatter der nach ihm gekommenen Grafen von Holland war. Allein alle dieſe Grafen haben eine ſehr eingeſchrenckte Macht gehabt / und kunten zum Nachtheil der Freyheit des Landes nicht das geringſte unternehmen / alſo daß es mehr eine Republique / als eine Herrſchafft zu nennen war. Ibidem.

A. C. 862. Ware der Graf von Flandern / Balduinus, ſo keck / daß er ſeines Königs / Caroli Calvi, Tochter / Judith / eine junge Wittwe des Königs in Engelland / Edelwolfi / von dannen ſie ſeit einigen Monaten zurück gekommen war / von Senlis, allwo ſie ſich eben damahlen aufhielte / entführte / und ſich mit ihr in das Gebiet des Königs Lotharii begab / von dannen aber führte er ſie / als ſeine neue Gemahlin in ſein eigenes Land. Der König Carl ware wegen dieſes groſſen Frevels nicht anders / als ein grimmiger Löwe / dem man

ſeine

ſeine Junge geraubt hat. Die Augen blitzten/ und der Mund donnerte. Als er nun aus der erſten Hitze ſeines Zorns ein wenig wieder zu ſich ſelbſt gekommen war / ſchickte er dem Grafen eilends einige Trouppen nach/ welche dieſem Niederländiſchen Paris ſeine geraubte Helenam wieder abjagen ſollten. Allein die Liebe hatte ihn/ auſſer ſeiner natürlichen Tafferkeit/ gleichſam unüberwindlich gemacht. Dannenhero ſatzte er ſich mit den Seinigen wider die / ſo ihn verfolgten/ mit einem ſolchen Muth / daß dieſe Trouppen durch den Blitz ſeines ſcharffſchneidenden Schwerdts / welches er nicht anders/als eine Todes-Senſe herum ſchwunge / erſchreckt / alsbald die Flucht nahmen / und ihm ſeinen ſchönen Raub / vor deſſen Erhaltung er ſein Leben würde gelaſſen haben / überlieſſen. Hierauf wendete ſich der König Carl zu dem Pabſt / und brachte bey demſelben ſo viel zuwege / daß er den Grafen in den Bann thate. Dieſer begab ſich demnach ſelbſt nach Rom/warff ſich zu des Pabſts Füſſen/ dergleichen ſeine Gemahlin auch that/und rührte durch ſeine Demuth/ die ſchöne Judith aber durch ihre Thränen / dem Pabſt dergeſtalt das Hertz/ daß er ihn nicht allein von dem Bann befreyete / ſondern durch ſeine Authorität ihn auch bey dem König Carolo Calvo wieder ausſöhnte. Eine weit gröſſere Verwirrung verurſachte die Liebe des jungen Lotharii, welcher damahlen zu Metz reſidirte. Dieſer hatte Theutbergam, eine Tochter des Herzogs Huberti, welcher ein Anverwandter des Königs Caroli Calvi war / zur Gemahlin / er war ihrer aber vor zwey Jahren überdrüßig worden / und hatte

ſich in Waldradam, eine Baas Thietgaudi, Ertz-Biſchoffs zu Cölln / und Schweſter des Ertz-Biſchoffs zu Trier / Gontier, verliebt. Dieſe zwey Prälaten lieſſen die unter ihnen ſtehende Biſchöffe zu Aach zuſammen kommen / und zwangen dieſelben / die Vermählung des Lotharii mit der Theutberga vor null und nichtig zu erkennen. So bald dis geſchehen war / heyrathete Lotharius die Waldradam öffentlich. Um nun dieſer unrechtmäßigen Eheſcheidung eine Farbe anzuſtreichen / gab man vor / die unſchuldige Theutberga habe mit ihrem leiblichen Bruder Blut-Schand getrieben / und der Biſchoff zu Metz verſicherte / Lotharius ſey von ſeinem Vatter / dem Kayſer / mit der Waldrada ſchon längſt verſprochen worden / nach ſeinem Tod aber habe der Herzog Hubert / welcher an dieſem Hof alles vermochte / und eine groſſe Authorität hatte / den Printzen gezwungen / Theutbergam zu ſeiner Gemahlin zu nehmen. Damahlen lebte der Pabſt Nicolaus I. ein in dergleichen Dingen ſehr eyfriger Biſchoff. Dieſer ſchrieb wegen dieſes Handels an den König Carolum Calvum, welcher ſchon mit Lothario Streit hatte / und befahl ihm / dieſen dahin zu bringen / daß er von ſo ungerechten Dingen einmahl abſtehe. Der König Carl ware auch würcklich darauf bedacht / dem Lothario in ſein Land zu fallen / und ihn mit Gewalt zu zwingen / die Waldradam zu verlaſſen. Allein der Teutſche König Ludewig ſuchte beyde Könige wieder mit einander zu vergleichen / und ſtellte zu dem Ende eine General-Verſammlung an / auf welcher ſie erſcheinen mußten. Lotharius verſprach / daß er ſich dem Befehl der Kirchen unterwerffen

werffen

werffen wolle / und damit er denen Verfolgungen des Caroli entgehe / appellirte er wegen dieſer Sache an den Pabſt / welchen er erſuchte / dieſelbe in einer Kirchen-Verſammlung / welche zu Metz gehalten wurde / und wozu der Pabſt ſeine Legaten ſchickte / von denen Biſchöffen unterſuchen zu laſſen. Ein mehrers hiervon findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Baronius. Sigebertus. Aimoinus. Annales Fuldenſ. Metenſ. & Bertin. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick.

A.C. 863. In dem Monat Junio ware dieſe Kirchen-Verſammlung; die 2. Biſchöffe Thietgaud und Gontier machten ſich der Lieb des Lotharii gegen Waldradam zu Nutz / und brachten ihn dahin / daß er denen Päbſtlichen Legaten ſo koſtbare Sachen verehrte / daß ſie ſich dadurch beſtechen lieſſen / und die zwey Ertz-Biſchöffe ſie haben kunten / wie ſie wollten. Mit einem Wort / dis Concilium erkannte die Eheſcheidung des Lotharii und der Theutbergæ, und ſeine Vermählung mit der Waldrada vor rechtmäßig und billig. Es waren auch beſagte zwey Biſchöffe ſo keck / daß ſie das von dem Concilio deswegen ergangene Urtheil nach Rom ſchickten / damit es daſelbſt von dem Pabſt approbirt werden möchte. Allein ſie fanden ſich in ihrer Hoffnung gewaltig betrogen. Dann an ſtatt ein ſo ungerechtes Urtheil zu billigen / ſtellte der Pabſt in dem Lateraniſchen Pallaſt eine Verſammlung an / in welcher er alle Acta des Concilii zu Metz vernichtete / ſolches eine ſchändliche Sache nannte / die zwey Ertz-Biſchöffe abſetzte / und excommunicirte / und drohete / daß alle diejenigen Biſchöffe / welche bey einem ſo gottloſen und

und ungerechten Urtheil zugegen geweſen / gleiche Straffe zu gewarten haben ſollten / im Fall ſie nicht unverzüglich einige Biſchöffe nach Rom ſchickten / und um Verzeihung bitten lieſſen. Mezeray.

A. C. 864. Begaben ſich die zwey Ertz-Biſchöffe Thietgaud und Gontier wegen des wider ſie ergangenen Banns voller Zorn nach Benevento zu dem Kayſer Ludewig / des Lotharii Bruder. Daſelbſt ſchrieben ſie wider das Decret, ſo der Pabſt wider ſie hatte publiciren laſſen / mit groſſer Vermeſſenheit / und verfertigten ein anderes / durch welches ſie publicirten / der Pabſt ſey ſelbſt excommunicirt / dieweil er wider die heiligen Canones gehandelt / und ſich aus Hochmuth von der Gemeinſchafft der andern Biſchöffe getrennet habe. Indeſſen ſchriebe der Kayſer Ludewig ihrentwegen an den Pabſt / und legte eine Fürbitte vor ſie ein / in Hoffnung / es dahin zu bringen / daß ſie von ihrem Bann losgeſprochen würden. Ja er thate deswegen ſelbſt eine Reiſe nach Rom; allein es war alles vergebens / dann der Pabſt ließ ſich weder durch Bitten / noch Drohen bewegen. Da nun die Excommunicirte desfalls nichts mehr zu hoffen hatten / ſchlugen ſie ſich zu allen denjenigen / welche ſich damahlen wider den heiligen Stuhl empöret hatten / abſonderlich aber zu dem Ertz-Biſchoff zu Ravenna, Joanne, und dem Patriarchen zu Conſtantinopel / Photio, wodurch dann leider! die Spaltung / welche dieſer unwürdige Patriarch in der Kirchen verurſachet hatte / um ein groſſes vermehrt wurde. Jedoch leiſtete Thietgaudus einige Zeit hernach dem Pabſt den ſchuldigen Gehorſam / und ſtellte ſich gantz demüthig bey ihm

ihm ein / wurde aber dannoch nicht von ſeinem losgeſprochen / ſo lang als der Pabſt Nicolaus lebte. Was den Ertz-Biſchoff zu Cölln / Gontier, anbelanget / ſo verharrete derſelbe beſtändig in ſeinem Ungehorſam. Mezeray. Annales Fuldenſ. & Metenſ. &c.

A. C. 865. Waren die Unterthanen des Königs Caroli Calvi mit ſeiner Regierung gar nicht zufrieden / weswegen ſie ſich hin und wieder in dem Königreich wider ihn zuſammen verſchworen. Um dieſe Zeit kame ein Päbſtlicher Legat, Namens Arſenius, nach Franckreich / dem abſonderlich drey Stück waren aufgetragen worden: 1) Den Biſchoff zu Soiſſons, Rothaldum, oder Rohaud, wieder in ſein Bißthum einzuſetzen / aus welchem ihn ſein Ertz-Biſchoff / Hincmarus, einiger Verbrechen wegen vertrieben hatte / ohne zu betrachten / daß er allbereits an den Päbſtlichen Stuhl appellirt / und demſelben dieſen Handel zur Beurtheilung überlaſſen hatte. 2) Mittel auszufinden / wodurch der König Lotharius gezwungen werde / ſeine rechtmäßige Gemahlin wieder zu ſich zu nehmen / und die Waldradam zu verſtoſſen; und 3) ſich zu bemühen / daß Fried und Einigkeit zwiſchen den Königen beveſtiget werde. Was den erſten Punct anbelanget / ſo gehorſamte Hincmarus mit Verdruß nach einer dreytägigen Verweigerung / und Rothaldus wurde wieder in ſeine Biſchöffliche Würde eingeſetzt. Zum andern drunge der Legat ſo ſtarck in den König Lotharium, und drohete / ihn und alle ſeine Anhänger zu excommuniciren / daß dieſer / da er wohl ſahe / daß ſeine Brüder den Legaten in ſeinen Unternehmungen unter-

unterſtützten / ſeine rechtmäßige Gemahlin wieder zurück berufſte / die Waldrada aber mußte verſprechen / daß ſie ſich nach Rom begeben / und die Abſolution allda ſelbſt vom Pabſt holen wollte. Sie hat ſich auch mit dergleichen Vorſatz würcklich zweymahl nach Italien begeben / es hat ſie aber auch zweymahl gereuet / und iſt wieder zurück gekehret. Nachdem nun der Pabſt die Biſchöffe verſammlet / und ihnen die Halsſtarrigkeit der Waldradæ vorgetragen hatte / eröffnete er ihnen auch / daß er deswegen ſeye gezwungen worden / ſie zu excommuniciren. Dieſes Decret ſchickte er an alle Biſchöffe in Franckreich und Italien / und ließ ſehr ſcharffe Schreiben an den jungen Lotharium ergehen / in welchen er ihm drohete / ihn ſeines Königreichs zu entſetzen / wann er länger in ſolchem Ehebruch verharren würde. Autores citati.

A. C. 866. Suchte dieſer Printz allerhand Liſt hervor / die Drohungen des Pabſts dadurch zu zernichten. Dann er beſorgte / es möchten ſeine Vettern oder Brüder das Päbſtliche Urtheil vollziehen / und ihm ſein Königreich nehmen. Er ſchmeichelte demnach dem Päbſtlichen Legaten auf alle nur erſinnliche Art / und verſprach alles / was er von ihm verlangte. So bald aber dieſer aus Franckreich wieder abgereißt war / finge Lotharius wieder an / ſeiner Gemahlin übel zu begegnen / und wollte ihr wegen des begangenen Ehebruchs und Blut-Schand den Proceß machen laſſen. Dieſe begab ſich hierauf unter den Schutz des Königs Caroli Calvi. Der Pabſt nahm ſich ihrer gleichfalls ſehr eyferig an / und ihr Bruder / der Herzog Hubert / welcher ſehr mächtig war / fienge an / ſich wi-

der Lotharium zu empören. Darauf überfiel er deſſen Land / tödtete ſeine Unterthanen / und übte eine ſehr grauſame Rache durch morden / ſengen und brennen aus / bis er endlich von dem Grafen Conrad / einem Vatter desjenigen Raouls, welcher der erſte König von Burgundien war / ſelbſt getödtet wurde. Mezeray Abregé Chronologique.

A. C. 867. Vermeinte Salomon / ein Sohn des älteſten Bruders des Neomenes / daß ihm das Reich Bretagne wegen des Rechts der Geburt zukäme; dannenhero ſtifftete er wider ſeinen Vetter Heriſpoux eine Zuſammen-Verſchwörung an / und brachte ihn in einer Kirchen ums Leben / in welche er geflohen war. Hernach ſetzte er ſich die mit Blut beſpritzte Cron auf das Haupt. Neomenes und er nennten ſich alle beyde Könige von Bretagne, und einem groſſen Theil von Gallien / dieweil ſie das Herzogthum Maine und Nieder-Anjou, welches ſie Francreich entriſſen hatten / würcklich beſaſſen. Man theilte demnach Anjou in zwey Grafſchafften. Die eine begrief dasjenige in ſich / was jenſeit des Fluſſes Maine, und dieſes hatten die Könige von Bretagne inne; die andere begrief / was diſſeits des Fluſſes / und dieſes gehörte denen Franzoſen. Mezeray.

In dieſem Jahr waren die Normänner auf das neue die Länge hin an der Loire in Franckreich eingefallen / von dannen ſie ſich bis nach Nantes, Poitou, Anjou und Touraine zogen. Dannenhero zogen ihnen der Herzog von Aquitanien / Ranulphus, und der Herzog Robertus, der Starcke / entgegen / und trieben ſie in eine Kirche / welche ſie bela-

belagerten. Da aber die Belagerer wegen der groſſen Hitze ihre Waffen mehrentheils weggelegt hatten / thaten die Normänner gantz unverhofft einen Ausfall / und erſchlugen Robertum und Ranulphum, wodurch die Franzoſen den Muth verlohren / und zurück wichen / auch die Feinde mit der gemachten Beute ungehindert abziehen lieſſen. Robertus war mit Adelais vermählt / mit welcher er zwey Söhne erzeugt hatte / die er gantz jung hinterließ / nemlich den Eudes und Robertum, die nach ihm regieret haben. Regino.

A. C. 868. Wurde Italien von denen Saracenen nicht weniger geängſtiget / weswegen ſich Lotharius mit ſeinen Trouppen dahin begab / um nicht allein dem Kayſer Ludovico beyzuſtehen / ſondern auch inſonderheit / um ſich dadurch bey dem Pabſt in Gunſt zu ſetzen. Damahlen ware nach dem Abſterben des Pabſts Nicolai Hadrianus zur Regierung gelanget. Von dieſem hoffte Lotharius ſo viel zu erhalten / daß er in die Eheſcheidung mit ſeiner Gemahlin willige / und alſo ſeine wider die Saracenen geleiſtete Dienſte belohne. Der heilige Vatter empfienge ihn auch mit groſſer Freundlichkeit / dieweil ihn Lotharius verſichert hatte / daß er ſeinen Befehlen in allem fleißig nachgekommen ſey / daß er ſeine Gemahlin Theutbergam liebe / und daß er ſich der Waldradæ auf ewig begeben habe. Auf dieſe Verſicherung reichte ihm der Pabſt die Communion mit eigener Hand / ingleichen auch denen vornehmen Herren / die ihn nach Rom begleitet hatten. Vorher aber warnete er ſie / daß ſie ſich der heiligen Communion nicht nähern ſollten / wann ſie wüßten / daß ihr

König

König die Unwahrheit geſagt habe. Ob ſie ſchon wußten / daß dieſer den Pabſt gantz fälſchlich berichtet hatte / ſo ſcheueten ſie ſich doch nicht / die heilige Hoſtie zu ihrer Verdammnüs zu empfangen. Bald hernach aber geſchahe es / daß die meiſten von dieſen Herren kranck wurden / und in groſſer Menge ſo plötzlich dahin ſtarben / als wann ſie das Schwerdt des Würg-Engels getroffen hätte. Lotharius ſelbſt wurde zu Lucca von einem Fieber überfallen / an welchem er den 6. Auguſti zu Placentz mit Tod abgieng. Viele hielten dieſes vor eine Göttliche Straffe. Dann der Leib JEſu Chriſti gereichet denen Gottloſen eben ſo wohl zum Tod / als er denen Frommen zum Leben gereichet. Dieſer Printz wurde hierauf zu Placentz in der Kirchen des heiligen Antonini begraben. Hierauf machte ſein jüngerer Bruder / der König von Provence, Carl / Anſtalt / deſſen hinterlaſſene Länder als ein ihm gehöriges Erbtheil in Beſitz zu nehmen / und ließ ſich deswegen von dem Biſchoff Adventio zu Metz crönen. Allein er lebte hernach nicht gar lang / ſondern ſtarb ohne Erben / und wurde zu Lion in der St. Peters-Kirchen begraben. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. &c.

A. C. 869. Nachdem nun der König Carl / welcher eben damahlen einen Reichs-Tag zn Poiſſy hielte / von dem Tod des Lotharii Nachricht erhielte / ließ er eilends ein groſſes Kriegs-Heer verſammlen / und ſuchte / ſich des Königreichs Lothringen damit zu bemächtigen / ohne ſeine Unterthanen zu bedencken / welche damahlen von einer entſetzlichen Hungers-Noth geplagt wurden / und Hauffen-weiß daran ſtarben / und ohne zu beden-

cken/ daß der Kayſer Ludewig/ ein Bruder der zwey letztern Könige/ ein näheres Recht dazu habe/ und daß der Pabſt ihn ermahnet habe/ und durch eine deswegen ergangene Geſandtſchafft bitten laſſen/ er ſolle dasjenige ja nicht an ſich ziehen/ was ſeinem Vetter gehöre. Nachdem ſich nun die Biſchöffe dieſes Königreichs zu Metz verſammelt hatten/ übergaben ſie ihm dieſe Cron/ und der Ertz-Biſchoff Hincmarus, welcher am meiſten dazu geholffen hatte/ ſatzte ihm ſolche mit gewöhnlichen Ceremonien auf das Haupt. Lotharius hatte einen Sohn und zwey Töchter von der Waldrada hinterlaſſen/ welche zwey letztern Bertha und Giſela hieſſen. Bertha war zuerſt mit dem Grafen Theobaldo, der ein Vetter des Grafens von Provence, Hugonis, war/ vermählt/ hernach mit dem Marggrafen von Toſcana, Adelberto, welcher ein Vatter Guidonis und Lamberti war. Giſela hingegen war eine Gemahin jenes Däniſchen Gottfrieds/ welcher in Frießland regierte. Der Sohn des Lotharii hieſſe Hugo, welcher/ als er zu Jahren gelanget war/ einen Anſpruch auf das Königreich Lothringen machte. Indeſſen ware des Königs Caroli Calvi erſte Gemahlin/ Hermendrud/ zu Saint Denis den 6. October geſtorben; dannenhero vermählte er ſich zum andernmahl mit Richende, oder Richilde, ſeiner Maitreſſe, des Grafens Boſonis Tochter/ (andere nennen ſie ſeine Schweſter) und Schweſter der Königin Theutbergæ, des Königs Lotharii II. hinterlaſſenen Wittib. Mezeray. Regino.

A. C. 870. Lieſſe der Pabſt abermahl eine Geſandtſchafft an den König Carolum Calvum ergehen/

hen / und denſelben nochmahl ernſtlich ermahnen / dem Kayſer Ludewig dasjenige unverzüglich wieder zuzuſtellen / was er ihm unrechtmäßiger Weiß genommen hatte / widrigenfalls er excommuniciret werden ſollte. Er ſchrieb auch an die Biſchöffe / und befahl ihnen / ſich von der Gemeinſchafft mit dieſem König abzuſondern / oder ſie ſollten von der Römiſch-Catholiſchen abgeſondert werden. Der König Carl antwortete denen Päbſtlichen Geſandten hierauf gantz beſcheiden; allein die Frantzöſiſchen Biſchöffe machten hieraus einen gröſſern Lermen / und der Ertz-Biſchoff Hincmarus ließ deswegen ſehr trotzige und hitzige Schreiben an den Pabſt Hadrianum ergehen. Sein Vetter / welcher eben dieſen Namen führte / und Biſchoff zu Laon war / hegte eine gantz andere Meinung in ſeinem Hertzen / und kame allen Befehlen / ſo von dem Päbſtlichen Hof einlieffen / unverzüglich mit groſſem Eyfer und Gehorſam nach. Hingegen verdammete er die von ſeinem Vetter wider Carolomannum, einen Sohn des Königs Caroli, ergangene Excommunication, und wollte dieſelbe durchaus nicht unterſchreiben / dieweil dieſer junge Printz deswegen an den Päbſtlichen Stuhl appelliret hatte. Uber dis excommunicirte er einen von Adel / weil er eine Herrſchafft / die zur Kirchen zu Laon gehörte / und von dem König Carl erhalten hatte / nicht wieder zurück geben wollte. Dieſes Verfahren nahme man ſehr übel auf / und er wurde von denen zu Verberie verſammleten Biſchöffen verdammet / appellirte aber deswegen an den Pabſt / dieweil ſein Vetter / nachdem er ihn auf den Synodum zu

Atigni, welcher aus Biſchöffen von 12. Provintzen beſtunde / citiren laſſen / ihm unter Wegs alle Equipage wegnehmen laſſen / und ihn / als er in der Verſammlung erſchienen / nöthigte / ſeine Appellation zu widerruffen. Der Pabſt beklagte ſich hierüber auf das höchſte / und wollte dieſen Rechts-Handel der zwey Hincmaren nach Rom ziehen; allein der Ertz-Biſchoff antwortete ihm ſehr ſcharff / und verhinderte ſolches. Dieſe Strittigkeit gienge ſo weit / daß der Biſchoff von Laon abgeſetzt / und gefangen genommen wurde / worauf er ihm 2. Jahr hernach nach einer grauſamen Verfolgung die Augen ausſtechen laſſen. Dieſer Handel verurſachte zwiſchen dem Pabſt und dem Hof des Königs Caroli einen ſehr groſſen Streit. Hincmarus hatte dieſen König beredet / daß ſeiner Königlichen Authorität hierdurch Gewalt angethan werde / und der Pabſt wollte gleichfalls von ſeiner Authorität und Gewalt nicht das geringſte vergeben. Dannenhero ließ er deswegen unterſchiedene höfliche Schreiben an den König ergehen. Und da er durch Höflichkeit und Bitten nichts bey ihm vermochte / bediente er ſich in ſeinen Schreiben ſehr ſcharffer Worte / und befahl ihm / den Rohaud nach Rom zu ſchicken / damit daſelbſt das Urtheil über ihn geſprochen werden könte; allein der König ließ ihm hierauf zur Antwort wiſſen: „ Er müſſe ſich nicht wenig über dis „ Päbſtliche Verfahren verwundern. Die Kö„ nige in Franckreich wären keineswegs der Päb„ ſte ihre Statthalter / ſondern unumſchränckte „ Herren in ihrem Gebiet. „ Uber dis erſuchte er ihn / nicht mehr auf eine ſolche gebieteriſche Art

an ihn zu ſchreiben / ſonſten würde er dadurch nur Anlaß geben / daß man ſeine Decreta verachte / und denen / ſo ſolche überbringen würden / ſchimpfflich begegne. Weil nun der Pabſt Hadrianus beſorgte / er möchte durch dergleichen Schreiben den König noch hitziger machen / ſo zog er viel gelindere Seiten auf / und ſchriebe nicht mehr in ſo gar harten Terminis an ihn / jedoch beharrete er dabey / daß er demjenigen wieder zuſtellen ſollte / was er ihm unrechtmäßiger Weiß abgenommen habe / wobey er ihm zugleich ſeine Vätterliche Ermahnungen gab. Endlich kamen die zwey Brüder / Ludewig und Carl / durch Vermittelung der Biſchöffe und vornehmſten Herren des Reichs / wie auch auf inſtändiges Anhalten des Carls an einem jenſeit der Maas gelegenen Ort zuſammen / und ein jeder hatte eine gewiſſe Anzahl Leute bey ſich. Daſelbſt theilten ſie das Königreich Lothringen in zwey Theil / ohne ihren Vetter / den Kayſer Ludewig / dabey zu bedencken. Mezeray Abrege.

A. C. 871. Nahm ſich der Pabſt noch immer des Kayſers Ludovici ernſtlich an / und ließ abermahl eine anſehnliche Geſandtſchafft an beyde Brüder ergehen. Ludewig ſchickte ſolche zu dem König Carl / welcher ſich ſtellte / als wann er mit dem Pabſt ſelbſt reden wollte / und ſich deswegen bis nach Lion begab; allein er hatte gantz was anders im Sinn / als dieſes. Dann an ſtatt ſeinem Vetter Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen / bemächtigte er ſich noch über dis des Königreichs Burgundien. Daſelbſt fande er von niemand einigen Widerſtand / als von der Bertha, des Grafens Gerhardi Gemahlin / welche ſich bey der Bela-

gerung der Stadt Vienne lange Zeit wehrte/ und ſelbige hernach mit Accord übergab. Dieſe Grafſchafft vertrauete Carolus Calvus ſeiner Gemahlin/ der Königin Richildis Bruder/ Boſoni, an/ welchen er auch noch über dis zum Hertzog von Aquitanien/ und Groß-Meiſter von Poitiers machte/ ihn auch dergeſtalt erhöhete und mächtig machte/ daß er hernach einer von denjenigen wurde/ welche die Monarchie zergliederten. Während dieſer Reiſe ließ er zum Statthalter des Königreichs den Ertz-Biſchoff Hincmarum, welcher ſich durch ſeine verwegene Gemüths-Art unentbehrlich gemacht hatte. Dieſer bekam gar viel zu thun/ abſonderlich von dem älteſten Sohn ſeines Königs/ Carolomanno. Dieſer Printz hatte einige Jahre vorher wider ſeinen Vatter zu rebelliren angefangen/ welcher ihn deswegen wider ſeinen Willen zu Annehmung des geiſtlichen Habits genöthiget hatte. Als er nun zum andernmahl rebellirte/ ließ er ihn in ein Gefängnüs ſperren/ und durch die Biſchöffe excommuniciren. Allein die Päbſtliche Legaten/ welche in dem vorigen Jahr an des Caroli Hof angelanget waren/ verhalffen dieſem unruhigen Printzen wieder zu ſeiner Freyheit. Er fieng aber zum drittenmahl an/ wider ſeinen Vatter zu rebelliren/ indem er die ihm erzeigte Gnad mißbrauchte/ und es ärger machte/ als vorher. Da er nun nach ſolcher Bosheit wieder in des Vatters Hände gerieth/ ließ dieſer ihn zum Tod verurtheilen/ verwandelte aber dis Todes-Urtheil in ſo weit/ daß man ihm die Augen ausſtechen ſolle/ damit er hernach Buß thun könne. Einige Zeit hernach fanden einige Geiſtli-

che

che Mittel / ihm aus ſeinem Gefängnüs zu verhelffen / und brachten ihn zu ſeinem Vetter in Teutſchland / welcher ihm eine Abtey zu ſeinem Unterhalt gab / deren er aber gar bald durch den Tod beraubet wurde. Dieſe gottloſe Gewohnheit / die Augen auszuſtechen / und denen Menſchen eines oder das andere Glied abzuſchneiden / hatte ſeinen Urſprung von den Griechen / und man hatte ſolches ſchon lange Zeit vorher in Orient im Gebrauch gehabt / von da ſich ſolche Grauſamkeit auch in Occident eingeſchlichen / daher lieſſen auch die vornehmen Herren in Franckreich / wann ſie vor ihrem König den Eyd der Treue ablegten / dieſe Wort mit einflieſſen: Sie wollten ihn wider jedermann beſchützen / und nicht zugeben / daß er eines von ſeinen Gliedern des Leibes beraubet werde. Mezeray.

A. C. 872. Bemüheten ſich die Gaſconier / ihre Macht wieder beſſer empor zu bringen / und einen eigenen Herzog von ihrer Nation zu haben / um ſich wider die Wuth der Normänner / und die Rache des Königs Caroli Calvi in Sicherheit zu ſtellen / welcher ſeinen Sohn Ludewig mit dem Titul eines Königs von Aquitanien auf ihre Gränzen geſchickt hatte. Dannenhero ſchickten ſie einige Abgeordnete nach Spanien zu dem Lupo Centulo, welchen der König von Aſturien zum Grafen von Alt-Caſtilien gemacht hatte / und lieſſen denſelben erſuchen / daß er ihnen einen von ſeinen Söhnen geben möge / damit ſie ihn zum Herzog von Gaſconien ernennen könten. Dieſe angetragene Ehr wurde von dem jüngſten Sohn / weil alle ſeine Brüder dieſelbe abgeſchlagen hatten /

angenommen. Es hieß derſelbe Sanche, mit dem Zunamen Mitarra, welchen ihm die Saracenen gegeben hatten / dieweil er ihr Verderben und Geiſſel war. Dann Medarra heißt in ihrer Sprach ein Ruin oder Verwüſtung. Von ihm ſtammten die Erb-Herzoge von Gaſconien her / welche ſich faſt bey 200. Jahr in ſolcher Würde erhalten hatten. Nach ſeinem Abſterben folgte ihm in der Regierung ſein Sohn / welcher eben dieſen Namen und Zunamen hatte. Dieſer Sohn war ein Vatter des Garſiæ Sanche Curvi, welcher 3. Söhne zeugte / Garſiam Sanche, Herzog von Gaſconien / Wilhelmum, Grafen von Fezenzac, und Arnoldum, Grafen von Afternac. Dieſer letztere war nicht auf eine natürliche Art zur Welt gebohren worden / ſondern man hat ihn aus den Lenden ſeiner Mutter ſchneiden müſſen / weswegen man ihn auch Non-nat, oder Pas-nat, welches ſo viel bedeutet / als ungebohren / zu nennen pflegte. Die Printzen von dem Carolingiſchen Stammen waren alle entweder von einem blöden Verſtand / oder gar vollkommene Narren. Der Kayſer Ludewig von Italien wurde / ob er ſchon fromm und tapffer war / von ſeinen Unterthanen dergeſtalt veracht / daß ſie ihn von ſeiner Gemahlin ſcheiden wolten / dieweil er keine männliche Erben mit ihr erzeugt hatte. So hatte ſich auch der Herzog von Benevent, Adelgiſus, mit denen Griechen wider ihn verbunden / worauf er ihn gefangen bekam / und um wieder zu ſeiner Freyheit zu gelangen / ſehr unbillige Bedingungen von ihm auspreßte. Mezeray.

Die

Die Geſchicht-Schreiber dieſer Zeit haben angemercket / daß es in dieſem Jahr von dem 1. November an bis auf den 21. Mertz 873. unaufhörlich geſchneyet habe. Ibidem.

A. C. 873. Verurſachten die Kinder des Teutſchen Königs Ludovici ihrem Vatter viel Hertzeleid / und es ſchien / als wollten ſie ihn wegen des Verdruß ſtraffen / ſo er ſeinem Vatter angethan hatte. Sein älteſter Sohn / Namens Carl / der hernach den Zunamen Craſſus, oder der Dicke / bekam / war zum öfftern gantz unſinnig / und bildete ſich ein / als wann er vom Satan beſeſſen wäre / und ſolchen würcklich geſehen habe / welches ohne Zweiffel davon herkame / weil er ſich ſo offt wider ſeinen Vatter empöret hatte. Von dieſem Ubel wurde er einige Zeit hernach befreyet / nachdem er auf dem Grab einiger Heiligen ſeine Andacht verrichtet / und unterſchiedene Gelübden gethan hatte. Jedoch iſt ſein Gehirn von derſelben Zeit an bis an ſeinen Tod noch immer gantz verruckt geblieben. Damahlen nahm er ſich gleichwohl vor / etwas Löbliches zu verrichten. Es hatten ſich die Normänner vor 4. Jahren der Stadt Angers bemächtiget / und mit ihren Familien häußlich niedergelaſſen / von dannen ſie auf der Loire und andern Flüſſen / ſo ſich in dieſelbe ergieſſen / überall herum ſtreifften / und in denen benachbarten Landen Beute holten / ſo offt es ihnen beliebte. Dannenhero belagerte ſie Carl mit Hülff des Königs von Bretagne, Salomonis, in gedachter Stadt Angers. Dieſe Belagerung währete ziemlich lang / lief aber durch die groſſe Arbeit der Britannier endlich noch glücklich ab. Dann dieſe hatten den

Fluß Maine anderswohin abgeleitet / daher die Franzoſen trockenen Fuſſes bis an die Mauern der Stadt gelangen kunten. Damahlen hätten ſich nun die Normänner unfehlbar ergeben müſſen / wann man ſie nur recht dazu hätte zwingen wollen; allein der König Carl furchte / es möchten diese Räuber / welche überall gefürchtet wurden / ſich endlich zu rächen ſuchen / oder es möchten andere kommen / die hin und wieder in dem Königreich verſtreuet waren / und ihre Lands-Leute zu rächen ſuchen. Dannenhero fügte er ihnen auch nach Eroberung der Stadt nicht allein kein Leid zu / ſondern er ließ ihnen auch die völlige Freyheit / alles das Ihrige mit ſich hinweg zu nehmen / da er ſie doch alle hätte zu Sclaven machen können. Das eintzige / was er von ihnen verlangte / war / daß ſie verſprechen mußten / niemahlen wieder nach Franckreich zu kommen / gleichwohl aber niſteten ſie ſich in einer Inſul der Loire ein / von dannen ſie auf das neue überall herum ſtreifften. Aimoinus ſagt / der König Carl habe die Belagerung von Angers vor Geld aufgehoben / nachdem er die Normänner dahin gebracht habe / daß ſie den Chriſtlichen Glauben angenommen hätten. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. Aimoinus & alii.

Zu dieſer Zeit wurde Teutſchland von einer groſſen Menge Heuſchrecken / welche eines Daumens groß / mit 6. Flügeln und Zähnen / die ſo hart / als ein Stein waren / überſchwemmet. Gegen den Monat Auguſti begaben ſie ſich aus Teutſchland nach Franckreich. Innerhalb 24. Stunden hatten ſie einen Strich Landes / welcher

cher 7. oder 8. Stunden in die Länge / und 2. in der Breite war / gäntzlich abgefreſſen / ſo daß auch ſo gar die Aeſte und Schößlinge der jungen Bäume nicht verſchont blieben; wovon in unſern Teutſchen Geſchichten ein mehrers zu leſen. Mezeray.

A. C. 874. War der König Salomon ſo fromm und andächtig worden / daß man ihm auch Wunder zuſchreibt / ſo von ihm ſollen geſchehen ſeyn. Dannenhero kam er auch auf die Gedancken / ſich in ein Cloſter zu begeben / und ſeine Cron ſeinem Sohn Gueguon zu überlaſſen. Es empörten ſich aber zwey von ſeinen leiblichen Vettern / Pasquitan und Urfand, von denen der erſte ein Sohn des Neomenes war / wider ihn. Dieſen fiele Wigon, ein Sohn des Herzogs Raouls, bey / nebſt einigen andern Franzoſen in Bretagne, denen er übel begegnet war; dannenhero belagerten ſie ihn in ſeinem Schloß zu Plean. Als er ſich nun auf ihr falſches Verſprechen / daß ſie ihm gantz freundlich begegnen wollten / mit ſeinem Sohn aus dem Schloß heraus begab / übten die Franzoſen eine entſetzliche Rache an ihm aus / indem ſie ihm die Augen ausſtachen / und wenig Tag hernach gar tödteten. Hierauf theilten ſich die zwey Vettern in die Herrſchafft / ſie kunten ſich aber nicht gar lang mit einander vertragen / ſondern griffen zu den Waffen / und liefferten einander bey Rennes eine Schlacht. Urfand brachte damahlen nicht mehr als 1000. ſtreitbare Mann mit ſich / mit denen er den Pasquitan überwand / ob er ſchon noch zwölffmahl ſo viel hatte. Mezeray.

A. C. 875. Wurde die Macht von Bretagne durch dergleichen innerliche Unruh gar ſehr geſchwächt / indem ſich verſchiedene Groſſen / nach dem Exempel des Paſtinettens / oder Pasquitans, und des Urfands, der Ober-Herrſchafft anmaßten. Unter dieſen befand ſich auch der Graf von Vannes und Parhoet, Alani, welcher auch ſonſten der Graf von Broerec genennet wurde / ingleichen der Graf von Rennes, Salomon, des ermordeten Salomonis Schweſter Sohn. Uber dis verheerten die Normänner bey dieſer innerlichen Unruh das gantze Land dergeſtalt / daß dadurch Bretagne den Namen eines Königreichs verlohr / und in eine Grafſchafft / hernach aber in eine Herrſchafft verwandelt wurde / wiewohl zur ſelbigen Zeit dieſe beyde Titul mit einander confundirt wurden. Bald hernach wurde Urfand ſo kranck / daß keine Hoffnung mehr zu ſeinem Aufkommen war / weswegen Pasquitan, als er ſolches erfuhr / ſeine Macht verſammelte / und zog damit wider den Urfand zu Feld. Dieſer / welcher ſeinen Muth nicht anders / als mit ſeinem Leben verliehren kunte / ließ ſich in einer Sänfſte vor ſeiner Armée, welche dem Pasquitan entgegen zog / hertragen / und ſeine Gegenwart hatte ſo viel Krafft / daß die Seinigen einen vollkommenen Sieg davon trugen; welchen er aber nicht gar lang überlegte. Bald hernach folgte ihm auch Pasquitan in die Ewigkeit / zu deſſen Verlaſſenſchafft nicht allein ſein Bruder Alanus einen Anſpruch machte / ſondern auch Judicael, der ein Sohn einer Tochter des Heriſpoux war. Beyde hielten vor rathſam / die Erbſchafft lieber in der Güte mit einander zu theilen / als ſolche durch

den

den Degen zu behaupten. Bald hernach wurde Alanus allein Beſitzer davon/ indem Judicael in einer Schlacht wider die Normänner getödtet wurde/ wie wir an ſeinem gehörigen Ort vernehmen werden. Indeſſen wurde der Kayſer von Italien nicht allein wegen der Zuſammen-Verſchwörung der Groſſen ſeines Staats/ ſondern auch durch die ſteten Streiffereyen der Saracenen ſehr beunruhiget. Als er nun 20. Jahr dem Kayſerthum vorgeſtanden hatte/ überfiel ihn eine groſſe Kranckheit/ welche ihn den 6. Auguſti dieſes Jahrs zu ſeinem Grab beförderte; worauf man ihn zu Mayland in der Kirchen des heiligen Ambroſii begrub. Ein mehrers hiervon iſt ſchon in dieſem Theil an einem andern Ort gemeldet worden/ weswegen wir uns hierbey nicht aufhalten wollen. Jetzt lag es nun an dem Teutſchen König Ludovico, und dem Franzöſiſchen Carolo, welcher von beyden ſich Italiens am erſten bemächtigen würde/ da es dann geſchahe/ daß letztgedachter König mit ſeinem Kriegs-Heer eher in Italien anlangte/ als die Söhne des Königs Ludovici, Carolus und Carolomannus. Dieſe begaben ſich durch zwey unterſchiedene Wege dahin/ da indeſſen ihr Bruder Ludovicus in Franckreich einfiel/ um daſelbſt eine Diverſion zu machen. Die zwey erſten wußte der König Carl wieder aus Italien wegzuſchwätzen/ und dem dritten ſtellte die Franzöſiſche Geiſtlichkeit das Elend derer/ ſo durch ſeine Waffen in Franckreich waren ruinirt worden/ ſo nachdrücklich vor/ daß er ſich des armen Volcks erbarmte/ und ohne ferner einige Feindſeeligkeit auszuüben/ wieder zurück zog. Weil nun das

Inter-

Intereſſe des Pabſts erforderte / einen mächtigen Kayſer zu haben / der ihm mit ſeiner Macht beyſtehen könne / gleichwie Pipinus und Carolomannus dem Päbſtlichen Stuhl beygeſtanden hatten / ſo richtete er ſeine Augen auf den König Carl. Jedoch ſuchte er zu verhindern / daß er nicht in Italien bleibe / allwo er ihm nur würde beſchwerlich gefallen ſeyn. Er ließ alſo Carolum durch eine ſolenne Deputation nach Rom einladen / allwo er ihm die Kayſerliche Cron antrug / ihm auch ſolche an dem heiligen Weyhnachts-Feſt mit groſſen Solennitäten auf das Haupt ſetzte. Hierauf gab der neue Kayſer das Herzogthum Spoleto Guidoni, einem Sohn des Herzogs Lamberti, und das Herzogthum Friaul Berengario, einem Sohn des Herzogs Eberhard. Mezeray.

A. C. 876. Als nun Carl ſich wieder nach Franckreich begab / wurde ihm unter Wegs zu Pavia auch die Lombardiſche Cron aufgeſetzt / welches den 8. Febr. geſchahe. Bey der Kayſerlichen Cron aber wurde er durch eine Verſammlung von Prälaten und Grafen / ſo in eben dieſer Stadt angeordnet war / und bey welcher ſich der Pabſt ſelbſten einfande / confirmiret. Nachdem dis geſchehen war / ſatzte er ſeinen Weg nach Franckreich fort / und ließ das Gouvernement von der Lombardie ſeinem Schwager Boſoni. Carl war wegen ſolcher von dem Pabſt empfangenen Wohlthat demſelben ſehr verbunden / und um ihn ſeine Erkänntlichkeit recht ſpühren zu laſſen / nahm er den Titul ſeines Staats-Raths an. Ja er gienge noch viel weiter / indem er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ / es dahin zu bringen / daß ſich die Päbſtliche

Authorität auch über die Freyheiten der Franzöſiſchen Kirchen erſtrecken möge. Dann nachdem ein Concilium zu Pontion gehalten wurde/ unterſtützte er die Päbſtliche Legaten auf das möglichſte/ welche Schreiben von dem Ertz-Biſchoff von Sens, Anſegiſo, brachten an alle Biſchöffe von Gallien und Teutſchland. Ja er verheelete es gar nicht/ daß ihm der Pabſt aufgetragen habe/ dieſem Concilio mit beyzuwohnen/ um die Päbſtlichen Befehle zu vollziehen; wie er dann auch dem Ertz-Biſchoff von Sens, Anſegiſo, gleich nach denen Päbſtlichen Legaten ſeinen Sitz nehmen ließ. Weil aber die Franzöſiſchen Biſchöffe/ welche der Ertz-Biſchoff Hincmarus aufgehetzt hatte/ vermeinten/ daß ihnen ſolcher Platz beſſer gebühre/ ſo kunte man ſie weder durch Bitten/ noch Drohen dahin bringen/ daß ſie ihre Einwilligung in ſolche Neuerung gegeben hätten. In der 8. Seſſion ließ Carl ſeine Gemahlin in die Verſammlung kommen/ um daſelbſt mit der Cron auf dem Haupt nebſt ihm zu præſidiren. So weit erſtreckte ſich ſeine Lieb gegen dieſelbe. Denen Biſchöffen verdroß ſolches dergeſtalt/ daß ſie nicht einmahl aufſtunden/ ſie zu empfangen. Indeſſen wurden viele andere Puncten in verſchiedenen Seſſionen dieſes Concilii abgehandelt/ und die Päbſtlichen Legaten drungen ſtarck darauf/ daß der Kayſer Carl den Teutſchen König Ludovicum wegen des Königreichs Lothringen zufrieden ſtelle/ allein er mochte ſich deswegen ſchon heimlich mit ihnen verſtehen/ oder nicht/ ſo ließ er ſich durch alle ihre Vorſtellungen im geringſten nicht dazu bewegen. Ob nun ſchon der Teutſche König Ludovicus

dovicus ein ſiebentzigjähriger Greiß war / und über diß wegen der Rebellion ſeiner Kinder in ſeinem eigenen Haus ſehr viel zu thun hatte / ſo empfand er doch die von dem Carl gegen ihn bezeigte Verachtung ſo hoch / daß er alle ſeine Macht verſammelte / um einen Einfall in Neuſtrien zu thun. Allein als er ſich mit ſeinem Kriegs-Heer zu Franckfurt befand / machte der Tod den 28. Auguſti alle ſeine Anſchläge zuſammt ſeinem Leben zunicht; worauf man ihn zu Loresheim beerdigte. Es war dieſer König ein ſo gelehrter Herr / als einer zu ſeinen Zeiten ſeyn kunte. Die gantze Zeit ſeines Lebens iſt er hurtig / munter / kriegeriſch / freygebig und großmüthig geweſen / welcher das Geld nur deswegen geliebt / um ſolches andern mitzutheilen / und welcher ſonſten mehr von Stahl und Eiſen / als dem Gold hielte. Er war ein groſſer Eyferer vor die Gerechtigkeit und Religion / und ein gerechter Austheiler der Chargen und Aemter. Mit einem Wort: Er kame ſeinem Groß-Vatter Carolo M. unter allen andern Printzen von ſeinem Stammen an guten Eigenſchafften und Tugenden am nächſten. Von ſeiner Gemahlin Emma hat er 3. Söhne hinterlaſſen / Carolum, Carolomannum und Ludovicum. Es glauben einige / daß dieſe Fürſtin aus Spanien gebürtig geweſen ſey / und ſie wird von denen Geſchicht-Schreibern ihrer Zeiten wegen ihrer Klugheit und Frömmigkeit ſehr gerühmt. Nachdem nun der Kayſer Carolus Calvus von dem Tod Ludovici Germanici Nachricht erhalten hatte / überfiel er das Land / welches er hätte beſchützen ſollen / und ſuchte es denen jungen Printzen / ſeinen

Vettern /

Vettern zu rauben / ehe ſich ſie noch recht darinnen beveſtiget hatten. Ludewig / deſſen Länder ihm am nächſten waren / ſchickte einige Geſandte an ihn / welche ihm den Tractat vorſtellen mußten / den er mit ihrem Vatter gemacht hatte. Wie es hernach weiter ergangen / iſt in unſern Teutſchen Geſchichten zu finden. Annales Metenſ. Fuldenſ. Bertin. Aimoinus. Sigebertus. Flodoardus. Baronius in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. &c.

A. C. 877. Theilten die drey Brüder / Carolomannus, Ludovicus II. und Carolus der Teutſche / das Land untereinander. Carolomannus, als der älteſte / bekam das Königreich Bayern / zu dem damahlen Pannonien / Mähren / Cärnthen und Böhmen gehörten; Ludovicus II. bekam Oſt-Franckreich oder Teutſchland / und mit demſelben einen Theil des Königreichs Lothringen / und Carl erhielte vor ſeinē Theil das Graubünder- u. Schweitzer-Land / Schwaben / Elſaß und den andern angräntzenden Theil von Lothringen. Während dieſer Uneinigkeit feyerten die Normänner nicht / ſondern machten ſich dieſelbe wohl zu Nutz / indem ſie überall herum ſtreifften / und alles / wo ſie hinkamen / rein ausplünderten. Carolus Calvus ſuchte ſie durch Geld und Geſchencke von ſolchen Streiffereyen abzuhalten / an ſtatt / daß er ſie hätte tapffer zurück treiben ſollen. Dieſes machte die Barbaren noch hochmüthiger / weswegen ſie auch Weſt-Franckreich einen Tribut abforderten / und ſich ſolchen nach ihrer Art zahlen lieſſen. Indeſſen wurde Italien von denen Saracenen nicht weniger geplagt. Dieſe hatten ſich zu Tarento

beveſtiget / und nachdem ſie ſich mit dem Herzog zu Neapolis in ein Bündnüs eingelaſſen hatten / verheerten ſie alles bis an die Thore der Stadt Rom. Dannenhero ſuchte der Pabſt Joannes überall Hülff / abſonderlich bey Carolo Calvo, welchen er zugleich in ſeiner Kayſerlichen Würde confirmirte. Dieſer begab ſich hierauf mit ſeiner Gemahlin Richilde, welche er überall mit ſich herum führte / nach Italien / auf welcher Reiß ihnen der Pabſt bis nach Verceil entgegen kame / und die Richildem, oder Rachildem, zu Tortona zur Kayſerin crönte. Von dannen begaben ſie ſich nach Pavia, um ſich mit denen Italiäniſchen Herren zu berathſchlagen / wie die Saracenen am beſten aus Italien zu vertreiben wären. Daſelbſt erfuhren ſie / daß der König in Bayern / Carolomannus, des Teutſchen Königs Ludovici älteſter Sohn / mit einer mächtigen Armée im Anzug ſey / weswegen ſich die Verſammlung aus Forcht zerſtreuete. Der Pabſt flohe nach Rom / und Carl nach Franckreich. Weil aber Carolomannum gleichfalls ein unnöthiger Schrecken überfallen hatte / kehrte er auch wieder nach Teutſchland zurück. Indeſſen hatten einige Franzöſiſche Herren in Abweſenheit des Carls ſich wider denſelben verſchworen / unter denen ſich ſein Favorit und ſeiner Gemahlin Bruder / Boſo, befand. Die Urſach war / weil er denen vornehmen Leuten einige von geringem Stand / bey denen mehr Hochmuth / als Geſchicklichkeit zu finden war / vorgezogen hatte / und er alles durchs Geld zwingen wollte / weswegen er keine Unkoſten ſparte / und daher ſeine Unterthanen mit einem ſehr ſchweren Tribut belegte / und

weil

weil er noch über dis die Franzöſiſche Nation verachtete / indem er die Kleider-Tracht der Griechen eingeführet / die doch ihre Ertz-Feinde waren. Solcher Geſtalt wurde ihm von einem Juden und Zauberer / wie ſchon an einem andern Ort gemeldet worden / Gifft beygebracht / wovon er an einem ſchlechten Ort / Namens Brios, den 6. October / in einer liederlichen Stroh-Hütte / im 55. Jahr ſeines Alters / zweyten ſeines Kayſerthums / und 38. ſeiner Regierung / von dem Abſterben ſeines Vatters an zu rechnen / ſeinen Geiſt aufgegeben. Man rühmet von ihm / daß er nicht allein ſelbſt gelehrt geweſen / ſondern auch die Gelehrte ſehr geliebt habe / und ſie aus Griechenland und Aſien nach Franckreich kommen laſſen. Man nannte ihn den Kahlen / und er war ſolches auch in der That / wiewohl ihn auch einige aus Schmeicheley den Groſſen genennet haben / welches zu dem Irrthum Anlaß gegeben hat / daß viele von ſeinen Thaten mit den Thaten des Kayſers Caroli des Groſſen / ſeines Groß-Vatters / confundiret worden. Man tadelte an ſeinem Vatter / daß er viele ſchlechte Leute zu hohen geiſtlichen Würden erhoben hatte / und dieſer Carl beförderte Leute aus dem allergeringſten Stand zu den gröſten Militair- und andern Chargen / welche nur denen Groſſen des Königreichs gebührten. Dannenhero gieng auch in ſeinem Königreich alles drunter und drüber. Die hohen Häuſer wurden erniedriget / und die niedrigen kamen empor. Uber dis war er auch ſehr ehrgeitzig und ruhmräthig / weswegen er auch die Feinde mehr durch Drohungen / als ritterliche Thaten zu ſchrecken ſuchte / dadurch aber verur-

ſachte / daß ſich niemand vor ihm furchte. Als ſich ſeines Bruders Söhne wider ihn zum Krieg rüſteten / ließ er ihnen aus Hochmuth entbieten / er wolle ſie mit einem ſolchen groſſen Kriegs-Heer überziehen / daß die Pferde den Rhein ausſauffen / und die Kriegs-Leute mit trockenem Fuß hindurch gehen ſollten; aber es waren Gallicæ minæ inanes, vergebliche Franzöſiſche Drohungen / dieweil er auf eine ſchimpffliche Art die Flucht nehmen mußte. Wegen ſeiner Griechiſchen Kleider-Tracht wird er von einem Hiſtorico vaniſſimus Græcus genennet. Sein Symbolum war: Juſtitiam injuſtitia parit, welches Reusnerus in folgendes Diſtichon gebracht hat:

Juſtitiæ genetrix injuſtitia eſſe putatur,
Namque facit leges ſic mala vita bonas.

Andere aber ſchreiben ihm dieſes Symbolum zu: Quod paſtori, hoc & ovibus: Wie es dem Hirten gehet / ſo gehets auch den Schaafen. Zu ſeiner Zeit lebte der berühmte Poet und Orator Hugbaldus, ein Ordens-Geiſtlicher / welcher dieſem Kayſer nach ſeinem Abſterben ein künſtliches Poema verfertiget hat / in welchem ſich alle Wort von einem C. anfangen. Man hält vor unnöthig / ſolches gantz allhier mit beyzufügen; dannenhero wird es ſchon genug ſeyn / wann wir den erſten Vers, mit welchem er anfängt / folgender Geſtalt mit anführen / und hernach einen jeden von den übrigen urtheilen laſſen:

Carmina Clariſonæ Clavis Cantate Camenæ. &c.

Mutius. Chronic. Philippi. Diethelms Keller Chronick. Chronic. Carionis. Reusnerus. Mezeray. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. Annonius.

nius. Regino. Sigebertus. Aimoinus. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Platina. Baronius in h. ann. Bucelinus in h. annum. Gordonus in hunc annum. Brietius in h. annum. Cluverus. Chronic. Spangenb. Aventinus. Joan. Huttichius.

Nachdem nun alſo Carolus Calvus ſeine Regierung mit ſeinem Leben geendiget hatte / gelangte Ludovicus III. mit dem Zunamen Balbus, oder der Stammler / dazu / welchen er mit ſeiner Gemahlin Hermendrud erzeuget hatte / wiewohl mit groſſem Widerwillen vieler Groſſen in Franckreich. Dann der Haß / welchen ſich ſein Vatter / Carolus Calvus, zugezogen hatte / fiel auch auf dieſen ſeinen Sohn Ludewig / welcher ſich auf unterſchiedene Art davon zu entledigen ſuchte / weswegen er einigen einträgliche Abteyen / andern aber anſehnliche Herrſchafften und Aemter gab. Indem er aber dadurch eine groſſe Anzahl vornehmer Herren befriedigte / machte er dadurch ſehr viele Malcontenten unter den Fürſten und Groſſen ſeines Königreichs / dieweil er ſolche Abteyen / Herrſchafften und Aemter gantz vor ſich allein in ſeinem Cabinet vergeben hatte / welches er doch nicht ohne eine allgemeine Einwilligung der Stände / und ohne eine General-Verſammlung deswegen anzuſtellen / hätte thun ſollen. Autores citati.

A. C. 878. Warffen ſich unterſchiedene Factiones wider Ludovicum auf / welche vorgaben / derſelbe ſey kein rechtmäßiger Nachfolger ſeines Vatters in der Regierung / indem er ihn nicht dazu ernennet habe / welches doch zur ſelbigen Zeit ſeyn mußte. Es brachte ihm demnach ſeine Stief-

Mutter Rachildis das Teſtament ſeines Vatters/ durch welches er erweiſen kunte/ daß ihn ſein Vatter zu ſeinem Nachfolger auserſehen habe. Nachdem ſich nun Ludewig hierdurch in ſeiner Regierung ein wenig mehr beveſtiget hatte / verglichen ſich endlich die Groſſen des Königreichs mit ihm/ wiewohl ihm ſolches ſehr viel koſtete / und der Ertz-Biſchoff Hincmarus crönte ihn zu Rheims (andere ſagen / es ſey ſolches zu Compiegne geſchehen) den 18. December. Indeſſen waren der Graf von Spoleto, Lambertus, und der Marggraf von Toſcana, Albertus, die es mit Carolomanno, welcher nach dem Kayſerthum ſtrebte / hielten / mit ihrem Volck in die Stadt Rom eingedrungen / allwo ſie der Geiſtlichkeit ſehr übel begegneten / die Römer zwangen / Carolomanno den Eyd der Treue abzulegen / und den Pabſt Joannem VIII. gefangen nahmen / welcher aber bald hernach ihren Händen entwiſchte / ſich zu Schiff begab / und in Provence ans Land ſtieg / worauf er das heilige Pfingſt-Feſt in der Stadt Arles celebrirte. Von dannen wurde er nach Lion gebracht / und hernach nach Troyes, welches alles auf Unkoſten der Biſchöffe geſchahe / durch deren Gebiet er reißte. Unterwegens ließ er ein Schreiben an alle Biſchöffe in Teutſchland und Franckreich ergehen / in welchem er ihnen befahl/ ſich zu Troyes bey einem Concilio einzufinden / zu welchem er auch alle vier König eingeladen hatte / nemlich Ludovicum Balbum, den Kayſer und König von Neuſtrien / oder Weſt-Franckreich / Carolomannum, den König in Bayern / Ludovicum, König von Oſt-Franckreich / und Carolum, König von Teutſchland; allein

lein es erſchien keiner dabey / als Ludovicus Balbus, welcher daſelbſt den 7. September von dem Pabſt gecrönt und geſalbt wurde. In dieſem Concilio excommunicirte der Pabſt Hugonem, den Baſtart / welchen der König Lotharius II. mit der Waldrada erzeuget hatte / und welcher ein Kriegs-Heer von lauter Straſſen-Raubern zuſammen gebracht / um ſich damit des Königreichs Lothringen zu bemächtigen. Es ſetzte auch der Pabſt den Biſchoff von Laon wieder in ſeine Würde / erlaubte ihm Meß zu leſen / ob er ſchon blind war / und räumte ihm die Helffte von den Einkünfften ſeines Bißthums ein / welches neben ihm ſchon einen andern Biſchoff hatte. Als nun der Pabſt nach geendigtem Concilio wieder nach Rom zurück kehren wollte / der König ihn aber wegen einer ihm zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit nicht begleiten kunte / truge er ſolches der Kayſerin Rachildis Bruder / Boſoni, auf / mit welchem der Pabſt ſo wohl zufrieden war / daß er ihn als ſeinen Sohn annahm. Autores citati.

A. C. 879. Nach des Pabſts Abreiß begab ſich Ludovicus Balbus, da er wieder geſund worden war / nach Lothringen / allwo er ſich mit dem Teutſchen König Ludovico unterredete / und mit ihm einen Tractat machte / durch welchen Lothringen eben ſo unter ihnen vertheilt wurde / wie es unter ihren Vättern vertheilt geweſen. Es verſprach Ludovicus Balbus, ihm einen Theil von Italien abzutretten. Weil aber bey denen Groſſen keine Lieb gegen ihn zu ſpühren war / ſo gaben ſie auch wenig auf ſeine Befehle. Bald hernach geſchahe es / daß / als er ein Kriegs-Heer verſammlet hatte /

te / die Rebellion zu dämpffen / welche der Marquis von Gottien / Bernhardus, wieder ihn angeſtellet hatte / er kranck wurde / da er eben durch Autun in Bourgogne reiſen wollte. Bald hernach aber ſtarb er / nicht ohne Verdacht eines ihm beygebrachten Giffts. Als er ſeinen Tod vor Augen ſahe / ließ er ſeinen Sohn Ludovicum zu ſich holen / den er dem Grafen von Auvergne, Bernhardo, ſeinem Cämmerer / Dieterich / dem Abt Hugoni, und einigen andern vornehmen Herren anvertrauete. Dieſer Hugo wurde zu End der Regierung Ludovici Balbi und ſeiner Kinder ſehr mächtig / und war ein Sohn Conradi, des Bruders der Kayſerin Judith / Ludovici Pii Gemahlin / und alſo mit Carolo Calvo nahe verwandt / welcher ihn zu den gröſten Ehren-Stellen erhub. Erſtlich war er Abt zu Tours, hernach ernannte ihn Carolus Calvus zum Ertz-Biſchoff von Cölln / welches er aber doch nicht wurde / ſondern Roberto Forti in dem Gouvernement des Landes zwiſchen der Seyne und Loire ſuccedirte / und ſich wider die Normänner ſehr wohl hielte. Nach Caroli Calvi Tod war er einer von den vornehmſten derjenigen Häupter / welche Ludovico III. und Carolomanno auf den Thron halffen. Ehe noch dieſer ſein Sohn angelangt war / ſatzte Ludovicus Balbus ſeine Reiſe ferner fort / dieweil er damahlen noch nicht zu Bett ligen durffte. Kaum aber war er zu Compiegne angelangt / als er ſchon nicht mehr aufbleiben kunte / und den 10. April / an dem heiligen Char-Freytag ſeinen Geiſt aufgab / worauf man ihn daſelbſt in der Kirchen der Abtey S. Cornelii beerdigte / nachdem er ſeine Lebens-Jahr

auf

auf 35. und ſeiner Regierung nur auf ein Jahr und 7. Monat gebracht hatte. Kurtz vor ſeinem Abſterben ſchickte er durch den Biſchoff von Beauvais und durch einen Grafen das Schwerdt/ die Cron und andere Königliche Insignia ſeinem Sohn Ludovico, und befahl/ daß man denſelben auf das allerbaldeſte crönen und ſalben möchte. Nach dieſem Todes-Fall ware das Occidentaliſche Reich zwey gantzer Jahr ohne Ober-Haupt/ und Italien in der gröſten Verwirrung. Es war dieſer Ludewig zwar ſtarck und anſehnlich von Perſon/ aber doch dabey immer ſehr kräncklich. Unter ſeiner Regierung ſollen die Grafen von Anjou entſtanden ſeyn/ welche/ wie einige Geſchicht-Schreiber melden/ von einem vornehmen Herrn/ Namens Ingelger, ihren Urſprung ſollen gehabt haben. Dieſer war ein Sohn eines Herrns aus Bretagne, Namens Torquat, oder Tortulfus, welchem Carolus Calvus eine Herrſchafft und Perettam, eine Tochter des Abts Hugonis zur Ehe gegeben hatte. Dieſer Ingelger war ein Vatter Fulques le Roux, welcher/ nachdem ihn Carolus Simplex zum Grafen von Anjou ernannt hatte/ dieſes Land wider die Normañen ſehr tapffer vertheidigte. Aber wieder auf den verſtorbenen Ludovicum II. zu kommen/ ſo war er Ann. 843. den 1. November von Hermendrud/ Caroli Calvi erſter Gemahlin gebohren/ und wurde Ann. 867. nach dem Tod ſeines älteſten Bruders Caroli von dem Vatter zum König von Aquitanien erkläret. Viele halten davor/ daß/ als ihn der Pabſt zu Troyes in der St. Peters-Kirchen gecrönt/ ſolches eine Kayſerliche Crönung geweſen ſey; allein

es iſt falſch. Dann man ſiehet ſowohl aus des Pabſts als des Königs Ludovici Balbi Epiſteln und Diplomatibus, wie auch aus andern Schrifften / daß weder Ludovicus ſich ſelbſt / noch der Pabſt und andere Leute denſelben Kayſer / ſondern nur König in Franckreich genennet haben. Daher er auch nicht unter die Kayſer / ſondern unter die Könige in Franckreich zu rechnen. Er war von Jugend an kräncklich und unvermögend / welches auch ſein Anſehen bey den Unterthanen ſehr verringerte / und an denen Rebellionen der Groſſen des Reichs ſchuld war. Annales Bertin. Regino. Daniel Hiſtoire de France. Sirmond. Goldaſtus. Aimoinus. Annales Metenſ.. Chronic. Andagav.

Nachdem nun alſo Ludovicus Balbus todt war / entſtund in dem Reich eine groſſe Unruh. Dietrich und die Grafen / denen Ludovicus ſeinen Sohn gleiches Namens recommendirt hatte / ladeten die andern Herren des Reichs zu einer General-Verſammlung nach Metz ein / allwo man die Strittigkeiten beylegte / welche zwiſchen Dietrich und Boſone entſtanden waren. Allein Gozelin, einer von denen Fürſten oder groſſen Herren in Neuſtrien / und Abt zu Germain des Prez, kunte das ihm unter der vorigen Regierung angethane Unrecht nicht vergeſſen. Er hatte ſich damahlen mit dem König von Teutſchland / Ludovico, in ein geheimes Verſtändnüs eingelaſſen / als er in der Schlacht bey Andernac ſein Gefangener worden war / und von derſelben Zeit an haben beyde ſtets miteinander correſpondiret. Nachdem er nun einige Biſchöffe und vornehme Herren auf

ſeine

ſeine Seite gebracht hatte / trug er in der Verſammlung vor / man müſſe / um Franckreich von ſo viel Unruh zu befreyen / den König in Teutſchland / Ludovicum, auf den Frantzöſiſchen Thron beruffen / welcher allein fähig ſey / Franckreich wider ſeine Feinde zu vertheidigen; hingegen müſſe man die unehliche Kinder des Ludovici Balbi von der Cron ausſchlieſſen. Bald hernach berufte er den Teutſchen König Ludovicum und Carolomannum nach Franckreich. Nichts deſtoweniger wurde Ludovici Balbi Sohn / Ludovicus III. weil ihm ſein Vatter kurtz vor ſeinem Tod ſeine Cron / ſein Schwerdt und andere Königliche Zierathen zugeſchickt hatte / nebſt ſeinem Bruder / Carolomanno, in der Abtey zu Ferrieres geſalbet und gecrönt / und zwar von dem Ertz-Biſchoff von Sens, Anſegiſo. Als ſich einige Zeit hernach beyde Brüder zu Amiens befanden / theilten ſie das Königreich ihres Vatters unter ſich / da dann Ludewig Neuſtrien / Carolomannus aber die Königreiche Aquitanien und Burgund bekam. Gleich im Anfang ihrer Regierung mußten ſie mit gröſſem Mißvergnügen ſehen / wie zwey Königreiche von den Ländern ihres Vatters entriſſen wurden / nemlich Lothringen / womit man den König in Teutſchland / Ludovicum, befriedigen mußte / und Bourgogne, welches man auch das Königreich Arles, und das Königreich Provence nennte / und welches Boſo zu ſich riſſe. Dieſer Herr war bey Carolo Calvo dergeſtalt wohl angeſchrieben / daß er ihn zu ſeinem Vice-Rè in der Lombardie gemacht / und Provence gegeben / auch ſeine Baas Hermingard geheyrathet hatte. Hierdurch bekam

kam er Muth / ſich vor einen König aufzuwerffen / und als er einige vornehme Herren und Prälaten ſelbiges Landes auf ſeine Seite gebracht hatte / ſtellte er in dem Königlichen Schloß Montale bey Vienne eine Verſammlung an / bey welcher ſich vier Ertz-Biſchöffe und 19. Biſchöffe eingefunden hatten / die ihm die Cron antrugen / ohne zu melden / von was vor einem Königreich / worauf ihn der Ertz-Biſchoff von Lion den 23. October crönte. Dieſes verdroß die zwey Brüder Carolomannum und Ludovicum nicht wenig ; allein ſie kunten es nicht ändern / dieweil ſie noch andere Feinde auf dem Hals hatten / nemlich ihren Vetter / den Teutſchen König Ludovicum und die Normannen. Dieſe letztere ſchlugen ſie in einem Treffen an dem Fluß Vienne den 1. November / und an ſtatt / daß ſie dieſen Sieg hätten fortſetzen ſollen / kehrten ſie ihre Waffen wider den Teutſchen König Ludovicum, welcher auf Anſtifften des Abts Gauzelin mit ſeinem Kriegs-Heer bis an die Franzöſiſche Gräntzen gekommen war. Als er aber erfuhr / daß beyde Brüder wider ihn im Anmarſch waren / getrauete er ſich nicht weiter / ſondern verlangte / mit ihnen zu Gondouville zu ſprechen; indeſſen aber kehrte er wieder in ſein Königreich zurück / und ſchlug unterwegens in Hennegau 8. bis 10000. Normänner / in welcher Schlacht er aber einen von ſeinen unehlichen Söhnen verlohr. Dieſe Räuber hatten die Städte S. Omer., Terouenne, Arras, Tournay, S. Riquier, S. Valeri und gantz Hennegau / Flandern und Boulonnois verheeret / wovon in unſern Teutſchen Geſchichten ein mehrers zu finden. Annales Bertin.

Bertin. Aimoinus. Chronic. Centulenſ. Annales Fuldenſ. & Metenſ.

A. C. 880. Stellten die 4. Könige / Ludovicus III. Carolomannus, Ludovicus Germanicus und Carolus Craſſus, zu Gondouville, oder Gondreville, bey Metz / eine Zuſammenkunfft an: Ludovicus Germanicus aber entſchuldigte ſich wegen einer ihm zugeſtoſſenen Kranckheit. Doch ſchickte er ſeinen Bruder Carolum Craſſum, welcher ſich mit denen beyden Königen von Franckreich unterredete. Hierauf ſchloſſen ſie zuſammen ein Bündnüs wider ihre Feinde. Annales Bertin.

A. C. 881. Zog Ludovicus Germanicus mit denen zwey Brüdern / Ludovico III. und Carolomanno wider Hugonem, der Waldradæ Sohn / zu Feld / welcher das gantze Land Lothringen verheerte. Carolus Craſſus aber ſuchte bald hernach mit dieſen zwey Brüdern / den Hochmuth des Boſonis zu dämpffen / welcher ſich zum König von Provence und Dauphine aufgeworffen hatte. Was den erſten / nemlich den Baſtart Hugonem anbelangt / ſo wurde ſeine Armée, welche ſein Schwager Theobaldus commandirte / völlig geſchlagen. Und nach dieſem Sieg überwande auch Carolus Craſſus nebſt den zwey Brüdern Boſonem in einer Schlacht bey Maſcon, und belagerte hernach Vienne, allwo der Rebell ſeine Gemahlin gelaſſen / und ſich in das Gebürg von Savoyen retirirt hatte. Dieſe Belagerung währete zwey gantzer Jahr. Indeſſen beurlaubte ſich Carolus Craſſus von den zwey Brüdern / und begab ſich wieder über das Gebürg nach Italien / und in Begleitung des Patriarchen von Aquileja gerad nach

nach Rom. Ob nun ſchon damahlen der Pabſt noch nicht wuſte / wem er die Kayſerliche Cron geben ſöllte / ſo kunte er ſie doch nunmehr einem ſo mächtigen Printzen / der mit einem ſo groſſen Kriegs-Heer nach Italien gekommen war / nicht abſchlagen. Dannenhero ſetzte er ſie ihm in dieſem Jahr an dem heiligen Weyhnachts-Feſt auf das Haupt. Nun vermeynte zwar der Pabſt / es würde ihm dieſer Carl wider die Saracenen und die unruhigen Italiäniſchen Fürſten beyſtehen; allein da dieſer die Kayſerliche Cron hatte / zog er wieder aus Italien zurück / und ob ihn ſchon der Pabſt in einem beweglichen Schreiben um ſeinen Beyſtand erſuchte / ſo war doch alles vergebens / auch ſo gar / da der Pabſt ſelbſt deswegen eine Reiß nach Franckreich thate. Indeſſen hatten ſich die Normänner in dem Königlichen Pallaſt zu Nimwegen verſtärcket / weswegen ſich Ludewig mit einer Armée dahin begab / und ſie belagerte; allein er vermochte weiter nichts / als daß er ſie dahin brachte / das Königreich zu räumen / aus welchem ſie mit allen ihren Trouppen und dem gemachten Raub gantz ruhig zogen. Allein es kam eine andere Bande von dieſem Raub-Geſindel auf der Somme / welche ſich der reichen Abtey Corbey und der Stadt Amiens bemächtigte / und ſich hernach in ſelbiger Gegend ſehr weit ausbreitete. Dannenhero ließ Ludovicus ſeinen Bruder Carolomannum bey der Belagerung Vienne, und eilte in die Piccardie, da er dann dieſe Barbaren bey Amiens überfiel / und ihrer 9000. erlegte; worauf er ſich wieder zurück begab / und denen Barbaren Zeit ließ / ſich wieder zu erholen / welche

che es hernach ärger machten / als zuvor / und überall alles ausplünderten. Ein dritter Hauffen von dieſen Raub-Vögeln ſtieg zu Haßlau an der Maaß ans Land / und nachdem ſie ſich daſelbſt beveſtiget hatten / ſteckten ſie die Städte Lüttich und Tongern in Brand / welche ſchon vorher von denen Vandalen war ruiniret worden. Dergleichen Unglück begegnete auch denen Städten Cölln / Bonn / Neuß / Aach / Trier und Metz. Nachdem ſie nun die Biſchöffe zu Trier und Metz überwunden / und den letztern / welcher Wala hieß / getödtet hatten / verübten ſie ein entſetzliches Metzlen unter denen armen Bauern / welche in Ardennes zu den Waffen gegriffen hatten. Da nun Ludovicus Germanicus einige Trouppen verſammlete / um ſich denen Normännern damit zu widerſetzen / nahete das Ende ſeines Lebens herbey. Annales Bertin. Cluverus. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Regino.

A.C. 882. Starb Ludovicus Germanicus zu Franckfurt / als er eben wider die Normänner zu Feld ziehen wollte / weswegen ſich Carolus Craſſus nach Franckreich begab. Indeſſen hielten die Normänner zu Haßlau gar übel Haus / denen der Baſtart Hugo Beyſtand leiſtete / und dergleichen wieder von ihnen bekam. Es kame alſo Carl wieder über das Gebürg / beſtättigte ſeinen Vetter Arnulphum in Cärnthen / und gab ihm das Commando über ſeine Armée. Nach dieſem hielte er einen Reichs-Tag zu Worms / nach welchem Arnulphus mit ſeiner Armée nach Haßlau zog. Das gröſte Unglück vor Franckreich war damahlen / daß die meiſten Groſſen des Reichs allerhand Unruh

ruh anſtellten / und mit den Normännern ſelbſt in einem geheimen Verſtändnüs lebten / oder ihnen zum wenigſten viel nachſahen / und ſie nicht gäntzlich wollten vertilgen helffen / dieweil ſie vermeynten / daß ſie ſich derſelben im Nothfall bedienen könten. So bald nun die Vor-Trouppen Caroli bey dieſen Barbaren anlangten / ſchlugen ſie dieſelben gleich / und Carl würde in dem erſten Schrecken einen vollkommenen Sieg über ſie erhalten haben / wann nicht einige von ſeinen Generalen es heimlich mit ihnen gehalten hätten. Hernach belagerte er ſie mit ſeiner gantzen Armée; allein es entſtund ein entſetzliches Wetter / weswegen er die Belagerung aufheben mußte / zumahl da auch ein groſſes Sterben unter ſeiner Armée war. Es wurde demnach dieſen Räubern nach einer 14. tägigen Belagerung erlaubt / ſich mit allem ihrem Raub aus dem Königreich zu begeben. Sie hatten zwey Könige / oder Feld-Herren / Siegfried und Gottfried. Jener gieng mit mehr dann 40000. Mann zu Schiff / dieſer aber wurde entweder aus Intereſſe oder aus Andacht ein Chriſt / und ließ ſich tauffen; wovon an einem andern Ort in dieſem Theil ein mehrers zu leſen. Annales Fuldenſ.

Als in eben dieſem Jahr der Franzöſiſche König Ludewig der III. dem Britanniſchen Fürſten / welcher ihm mit einer Armée wider die Normänner zu Hülff kame / entgegen zog / fiel er zu Tours in eine Kranckheit / und als er in einer Sänffte nach S. Denis gebracht wurde / gieng er den 3. Auguſti in dem dritten Jahr ſeiner Regierung mit Tod ab. Einige berichten / daß er ſeinem Pferd die Sporen gege-

gegeben / um ein ſchönes Frauenzimmer / welches in ein Haus flohe / einzuholen / da er dann ſeine Lenden wegen der engen Thür dergeſtalt verletzt / daß er daran ſterben müſſen. Dieſer Meynung iſt Paulus Æmilius. Er hinterließ keine Kinder / weswegen ſein Reich ſeinem Bruder Carolomanno, der damahlen noch vor Vienne lag / zufiel / welcher alſo ein König über gantz Franckreich wurde. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. Paulus Æmilius. Gottfrieds Hiſtoriſche Chronick. Continuat. Aimoin. Chron. Centulenſ. Pagi Crit. in Baronium.

A. C. 883. So bald Carolomannus von dem Abſterben ſeines Bruders Ludovici Nachricht erhielte / eilte er von Vienne, welches er noch belagert hatte / nachdem er die Aufſicht über dieſe Belagerung dem Richardo, des Boſonis Bruder / übergeben hatte / zurück / um das gantze Königreich Franckreich in Beſitz zu nehmen. Als ſolches geſchehen war / ſtellte er ſich an die Spitze einer Armée, um den Normännern entgegen zu gehen. Allein einige dieſer Räuber hatten nicht das Hertz / ihn zu erwarten / daher er auch / als er zu Autun angelanget war / erfuhr / daß ſie den Fluß Loire verlaſſen hatten. Wenig Tage hernach brachte ihm Richard, welcher die Stadt Vienne erobert hatte / die Gemahlin und Tochter des Boſonis, als Gefangene. Indeſſen war ein anderer Hauffen von dieſen Räubern durch den Einfluß der Somme eingedrungen / und durchſtreiffte das gantze Land bis an Rheims und Laon; weswegen Carolomannus ihnen entgegen zoge / und als er ſie bey Seancour antraff / griff er ſie mit ſolcher Tapffer-

keit an/ daß er einen Theil davon erlegte/ der andere Theil aber flohe nach dem Fluß Aisne, auf welchem die Räuber mit ihren Fahrzeugen davon fuhren. Mezeray.

In dieſem Jahr ſtarb der berühmte Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Hincmarus, theils wegen hohen Alters/ theils aus Betrübnüs wegen des Elends/ ſo Franckreich von den Barbarn/ welche alles verheerten/ wo ſie hinkamen/ ausſtehen mußte. Viele referiren ſeinen Tod in das Jahr 882. Wir aber haben dem Calculo des Mezeray gefolgt. Es waren eben damahlen die Normänner wieder in Franckreich eingefallen/ weswegen dieſer Ertz-Biſchoff die Stadt Rheims verließ/ und ſich mit dem Leichnam des heiligen Remigii über den Fluß Marne nach dem Wald zu begab/ da er dann in der Stadt Sparnaco oder Eſpernay, wohin man ihn in einer Sänffte gebracht hatte/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte/ worauf Fulco an ſeiner Statt erwählet wurde. Sigebertus de vir. illuſtr. Rabanus Maurus. Flodoardus. Sammarthani Gallia Chriſt. Mauguinus.

A. C. 884. Folgte Carolomannus des Kayſers Caroli Exempel/ und machte einen Vergleich mit den Normännern/ welche Franckreich noch immer ſehr beſtängſtigten/ daß ſie vor 12000. Marck Silbers ſein Gebiet verlaſſen ſollten. Indeſſen haußte der Baſtart Hugo, der Waldradæ Sohn/ entſetzlich in Lothringen. Nicht lang hernach begab ſich der König Carolomannus in den Wald Iveline bey Montfort, eine Tag-Reiß von der Stadt Paris/ allwo er von einem wilden Schwein/ welches er erlegen wollte/ tödtlich verwun-

wundet wurde. Andere ſagen/ es ſey ein Jäger hinzu gelauffen/ um das wilde Schwein zu erlegen/ habe aber mit dem Schwein-Spieß den König Carolomannum getroffen/ und ihm einen ſolchen Stich in die Waden gegeben/ daß er daran ſterben müſſen/ welches den 6. December geſchahe. Sein Begräbnüs iſt zu S. Denis. Er hat in allem nicht mehr/ als 5. und ein halbes Jahr regieret. Nemlich 3. Jahr mit ſeinem Bruder/ und die übrige Zeit allein. Sein Vatter hatte ihn an des Boſonis Tochter verlobet/ doch ſcheinet dieſe Heyrath nicht vollzogen zu ſeyn/ daß alſo dieſer Fürſt keine Kinder hinterlaſſen. Dañ was man von einem Sohn meldet/ der Ludewig der Faule ſoll geheiſſen haben/ ſolches iſt eine pure Fabel. Dieſer König pflegte insgemein zu ſagen: Gegen den Feind muß man viel Hände/ aber wenig Köpffe brauchen; wodurch er zu verſtehen geben wollte/ daß man mit vielen kriegen/ aber mit wenigen rathſchlagen ſolle. Annales Bertin. Lambecius. Aimoinus. Mabillon. Regino &c.

Nachdem nun die Normänner dieſes Königs Tod vernommen hatten/ vermeynten ſie/ der Tractat, welchen ſie mit ihm geſchloſſen hatten/ ſey nunmehro nach ſeinem Abſterben nicht mehr gültig; dannenhero kehrten ſie wieder nach Franckreich zurück/ ſie wurden aber von dem Abt Hugone dermaſſen empfangen/ daß ſie ſich hernach eine Zeitlang ſtill halten mußten/ dieweil ſie nicht gleich wieder zu Kräfften kommen kunten. Die Franzöſiſche Cron gehörte zwar von Rechts wegen Carolo, des Kayſers Ludovici Balbi jüngſtem Sohn; weil er aber nur etwa 7. Jahr alt war/ und

die Franzöſiſchen Reichs-Stände davor hielten / daß ſie eines ſolchen Fürſtens / der ſie wider ihre Feinde beſchützen könte / benöthiget wären / ſo trugen ſie dieſe Cron Carolo Craſſo oder dem Dicken an / und überlieſſen die Erziehung des jungen Caroli dem Abt Hugoni, dem Groſſen / der Adelais, Ludewigs des Frommen Tochter-Sohn / welcher Graf zu Paris / und Fürſt über den gröſten Theil desjenigen Landes war / ſo zwiſchen der Seyne / Loire und der See gelegen / und den Titul des Herzogthums Franckreich führte. Carolus, der Dicke / ſahe ſich nun in dem völligen Beſitz derjenigen Länder / welche der Kayſer Carolus M. hinterlaſſen hatte. Doch ehe wir ein mehrers von ſeinen Verrichtungen gedencken / wollen wir eine kurtze Beſchreibung ſeiner Perſon zum Voraus beyfügen. Carolus, der dritte dieſes Namens / welcher wegen ſeiner Leibs-Geſtalt den Zunamen des Dicken oder Feiſten bekommen hatte / ſchiene anfänglich zum Regiment nicht untüchtig zu ſeyn; allein nach der Zeit zeigte es ſich / daß ſein Gehirn durch das Teuffeliſche Geſicht / welches er obgedachter maſſen ſich in ſeiner Jugend eingebildet hat / verrückt worden / und er legte ſo augenſcheinliche Merckmahle ſeines Unverſtands an den Tag / daß dadurch / wie wir unten ſehen werden / ſeine Abſetzung verurſachet worden. Aventini Annales Boj. Mezeray &c.

A. C. 885. Hatte Hugo, der Waldradæ Sohn / ſein Recht auf Lothringen noch nicht abgeſagt / worinnen er von ſeinem Schwager / dem Herzog von Frießland / Gottfried / unterſtützt wurde. Der Kayſer Carl aber wußte auf Anrathen Heinrichs /

Her-

Herzogs zu Sachſen/ ſie alle beyde durch Liſt in ſeine Hände zu bekommen. Es wurde nemlich auf einer Inſul im Rhein eine Zuſammenkunfft angeſtellet/ allwo Gottfried auf Treu und Glauben erſchien/ und mit allen bey ſich habenden Normännern ermordet wurde. Hingegen mußte Hugo, welcher auch auf gegebenes ſicheres Geleit zu Joinville angelangt war/ nach Beraubung ſeines Geſichts ſich in ein Cloſter ſtecken laſſen. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. Sigebertus. Regino. Aimoinus.

A. C. 886. Brachte dieſes treuloſe Verfahren die Normänner in ſolche Bewegung/ daß ſie mit einer groſſen Macht von mehr als 700. Schiffen unter Siegfrieds Anführung durch die Seyne bis an Paris kamen/ und dieſe Stadt belagerten. Die Einwohner wehrten ſich zwar tapffer/ doch wollten die Normänner nicht abziehen/ ſondern hielten die Stadt durch einen Theil ihrer Kriegs-Völcker eingeſchloſſen/ da indeſſen die übrigen die umliegende Landſchafften ausplünderten. In ſolcher Noth lieſſen die Franzoſen bey dem Kayſer Carolo durch den Grafen Eudes um Hülff und Beyſtand Anſuchung thun/ welcher ihnen zu zweyenmahlen den Herzog von Sachſen/ Henricum, mit einigem Kriegs-Volck zuſchickte. Zum erſtenmahl kehrte derſelbe wieder zurück/ nachdem er einiges Volck in die Stadt geworffen hatte; das andere mahl aber hatte er das Unglück/ mit ſeinem Pferd in einen Graben/ welcher von den Normännern nach der gewöhnlichen Kriegs-Liſt dieſer Zeiten mit Aeſten von Bäumen und andern grünem Laubwerck bedeckt war/ zu fallen. Hier-

auf wurde er mit gar geringer Müh erſchlagen / und ſeine Armée kehrte / nachdem ſie ihres Haupts beraubt war / wieder nach Teutſchland zurück. Calviſius nennet dieſen Henricum einen Herzog von Brabant. Regino. Annales Bertin. & Fuldenſ.

A.C. 887. Begab ſich Carolus in ſelbſt eigener Perſon nach Paris. An ſtatt aber / daß er die Normänner hätte vertreiben ſollen / verglich er ſich mit ihnen um 700. Pfund Silbers / daß ſie im nächſtkommenden Monat Martio Franckreich verlaſſen / und mittlerweil um Sens in Burgundien überwintern ſollten. Allein zu allem Unglück fügte es ſich / daß Carl mit ſo hefftigen Kopff-Schmertzen überfallen wurde / daß man ſein Haupt öffnen mußte / wodurch ſein Verſtand noch mehr verrückt wurde. Als nun die Normänner hiervon Nachricht bekamen / gedachten ſie unter dem Schein eines gemachten Friedens auf einen Mittag / da alle Einwohner bey Tiſch waren / Paris zu überrumpeln / es wurde ſolcher Anſchlag aber beyzeiten entdecket / und die Sach gerieth ins ſtecken. Bald hernach gieng Hugo, des jungen Printzens Caroli des Einfältigen / Vormund mit Tod ab / und ſein Stief-Bruder / Namens Eudes, ſcheinet ſeine Stelle bekommen zu haben. Indeſſen nahm der Wahnwitz des Kayſers Caroli von Tag zu Tag mehr überhand; daher ihm auch ſo gar in Sinn kame / als habe die Kayſerin / ſeine Gemahlin / ihr Ehe-Bett befleckt / und dieſe Eyferſucht erſtreckte ſich ſo weit / daß er ſie auf einer Reichs-Verſammlung zu Uberlingen verſtieß / nachdem er einen Eyd gethan / daß er ſie in der Zeit

ihres

ihres Eheſtands/welcher 10. Jahr gewähret hatte/ niemahlen berührt habe. Nach der Zeit legte er auf einer Reichs-Verſammlung zu Tribur am Rhein ſo viele neue Proben ſeiner Thorheit ab/ daß ſeine Unterthanen in Teutſchland und Bayern ihn ſo gar auf Anrathen ſeiner Schweſter Hildegard verſtieſſen/ und Arnulphum, ſeines Bruders Carolomanni natürlichen Sohn/ zu ihrem König erwählten. Hiervon iſt allbereits in unſern Teutſchen Geſchichten gehandelt worden. Annales Metenſ. Bertin. Fuldenſ. Regino.

In dieſem Jahr ſatzten die Normänner der Stadt Paris/ nachdem ſie Pontoiſe und andere herum gelegene Oerter hinweg genommen hatten/ noch immer ſehr hefftig zu. Allein ihr Biſchoff/ Goſſelin, ſein Vetter/ der Abt Ebon, der Graf Eudes, welcher hernach König worden/ Haſchericus, ein Bruder des Grafens von Meaux, Thietberti, der hernach an Statt des Goſſelins Biſchoff zu Paris worden/ und der Abt von S. Denis, Ebles von Poitiers, welchen Eudes hernach zu ſeinem vornehmſten Rath ernannte/ und andere tapffere Helden/ deren Muth gröſſer/ als damahlen die Stadt Paris war/ vertheidigten dieſelbe auf das allerbeſte. Die Belagerer ſuchten alles mögliche hervor/ ſolchen Ort zu erobern/ an dem ihnen ſo viel gelegen war/ und fiengen etliche mahl an/ auf die Thürne der zwey Brücken zu ſtürmen. Als ſie aber allemahl zurück getrieben wurden/ ſtreifften ſie in denen nächſt gelegenen Provintzen herum/ hielten aber die Stadt allezeit bloquirt/ indem ſie gleich dabey ein Fort erbauet hatten. Der Kayſer Carl ſchickte den Herzog von Sachſen/

ſen / Heinrich / auf inſtändiges Bitten der Franzoſen / welche ihn durch den Grafen Eudes um Hülff und Beyſtand hatten erſuchen laſſen / zweymahl dahin. Das erſte mahl bemächtigte er ſich des Lagers der Dänen/brachte einige Trouppen in die Stadt / und kehrte hernach wieder zurück. Wie es ihm aber das anderemahl ergangen / iſt ſchon gemeldet worden. Der Kayſer kam hierauf ſelbſt mit einer groſſen Armée, und lagerte ſich bey Montmartre, verglich ſich mit den Normännern / und kehrte wieder nach Teutſchland zurück / indeſſen verblieb der Feind 6. Monat in Burgundien / und plünderte daſelbſt alles nach ſeinem Gefallen aus. Ibidem.

A. C. 888. Starb der Kayſer vor lauter Betrübnüs wegen ſeines dürfftigen Zuſtands den 8. Januarii / wiewohl einige ſagen / er ſey von ſeinen Feinden erdroſſelt worden. Sein entſeelter Leichnam wurde in dem auf einer Inſul in dem Coſtantzer-See gelegenen berühmten Cloſter Reichenau beerdiget. Nun ware damahlen von dem gantzen Carolingiſchen Geſchlecht nicht mehr übrig / als zwey Printzen / Arnolphus und Carl / der eine ein Baſtart / der andere ein rechtmäßiger Sohn. Es fiele alſo der Franzoſen ihre Wahl auf Arnolphum; allein er hatte ſehr viele mächtige Feinde / welche davor hielten / daß er gleichfalls vor einen Baſtart paſſiren könne / dieweil er nur von ſeiner Mutter her von dem Carolingiſchen Geſchlecht ſtamme. Dergleichen waren auch zwey Fürſten in Italien / nemlich der Herzog von Friaul / Berengarius, und der Herzog von Spoleto. Guido, welche beyde ihre Herzogthümer von

Carolo Calvo erhalten hatten. Dieſe verglichen ſich mit einander / daß Guido den Titul eines Kayſers / und Neuſtrien in Franckreich / Berengarius aber Italien haben ſollte. Nachdem nun der erſte viel Zeit damit zubrachte / um ſich in Rom zum Kayſer crönen zu laſſen / langte er ein wenig zu ſpat in Franckreich an / allwo er die Gemüther gantz verändert fand / und deswegen nach Italien wieder zurück kehrte / allwo er in zwey Schlachten über den Berengarium ſiegte / und ihn zwang / zu Arnolpho zu fliehen. Indeſſen wurde Eudes, welcher Graf von Paris / und Herzog von Franckreich war / von denen Reichs-Ständen zum König erwählet. Dieſer war ein Sohn der Adelais, Ludovici Pii Tochter / u. des Roberti I. und hatte ſich durch ſeine bey der Belagerung der Stadt Paris erzeigte Tapferkeit bey denen Franzöſiſchen Reichs-Ständen in ſo groſſe Hochachtung geſetzet. Es melden aber einige Geſchicht-Schreiber / daß er nur als ein Vormund des jungen Printzens Caroli Simplicis, der aus dem Königlichen Geblüt ware / habe regieren wollen / und ſolches wollen ſie daher erweiſen / weil er ſehr wider dieſe Wahl geweſen / indem er vor die Auferziehung des Printzens Caroli Sorg getragen / weil er ihm einen Theil des Königreichs freywillig eingeräumt / und weil er ihm ſolches nach ſeinem Tod völlig überlaſſen hat. Wann man nun fragt / warum er dann den Titul eines Königs geführet / da er doch nicht mehr / als Regent und Vormund geweſen / ſo bekommt man zur Antwort / daß man zur ſelbigen Zeit die Vormünder nach dem Titul der Herrſchafften ihrer Pupillen habe pflegen zu nennen. Daher

kommt es dann auch / daß ihn einige gar nicht mit unter die Könige in Franckreich gerechnet haben. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung vergliche er ſich mit Arnolpho, welchen die Teutſchen Stände nach Caroli Craſſi Abſetzung zu ihrem König gemacht hatten / und renuncirte ihm zu Gefallen auf allen Anſpruch an Lothringen / und die Italiäniſchen Länder. Hernach thate er eine Reiſe nach Aquitanien / um ſich allda von denen Herren ſelbiges Lands huldigen zu laſſen. Indeſſen bemeiſterte ſich Raoul, oder Rudolphus, Conradi jüngſter Sohn / und des Abts Hugonis Enckel / Savoyen und der Schweitz / wobey er zugleich den Titul eines Königs in dem Transjuraniſchen Burgundien annahm / und ſich zu St. Moritz in dem Walliſer-Land crönen ließ. Annales Fuldenſ. Metenſ. Bertin. Regino. Abbo de obſid. Paris. Hugo Flaviac. Daniel Hiſtoire de France. Flodoardus. &c.

A. C. 889. Befande ſich nun das Carolingiſche Haus in 5. Herrſchafften vertheilt / ohne die vielen vornehmen Herren mit zu rechnen / welche ſich einer Ober-Herrſchafft anmaßten. Die erſte war in Italien / welche mit dem Kayſerlichen Titul verknüpfft war; Die andere in Teutſchland / wozu das Königreich Bayern gehörte; Die dritte in Franckreich / welche / nebſt dem Königreich Neuſtrien / auch das Königreich Aquitanien / und einen Theil Burgundiens / nemlich das Herzogthum / in ſich begriffe; Die vierdte in dem Ciſjuraniſchen Burgundien / welches insgemein nur das Königreich Arelat genennet wurde / oder aber Provence, und wozu das Lioner Gebiet und Dauphi-

ne gehörte; und die fünffte beſtund aus dem andern Theil Burgundiens / welches ſonſten das Transjuraniſche genennet wurde/ und Savoyen/das Schweitzerland / und einige benachbarte Oerter in ſich begriffe. Alle dieſe Herren ſahen dem unter ihnen ſtehenden Adel viel durch die Finger. Daher ſind dann hernach ſo viel groſſe und kleine Herrſchafften entſtanden. Was den König Eudes anbelangt / ſo ließ er ſich angelegen ſeyn / zu zeigen / daß er einer Cron würdig ſey / weswegen er/ als er aus Aquitanien zurück kame / wider die Normänner zu Feld zoge / welche in Burgundien ſengten und brennten. Dieſe fand er an dem Feſt Johannis des Täuffers bey dem Wald zu Montfaucon, und griffe ſie mit ſolcher Tapfferkeit an / daß er 19000. davon erlegte / und die übrigen bis an die Gräntzen verfolgte. Einige wollen behaupten / es ſey dieſe denckwürdige Schlacht bey Montfacon, unweit Paris/ geſchehen. Dieſe Barbaren begaben ſich / nachdem ſie ſich mit dem Biſchoff zu Paris / Haſcherico, verglichen hatten/ nach Sens, allwo ſie wider die geſchloſſene Tractaten ſehr übel haußten / kunten aber dieſe Stadt nicht bezwingen/ weswegen ſie wieder nach Paris zurück kehrten/und unter Wegs die Stadt Meaux eroberten / und in die Aſche legten/ wobey der Graf Thietbertus, des Biſchoffs Haſcherici Bruder/ getödtet wurde. Sie ſtreifften auch in Bretagne, bis nach S. Malo. Zu dieſem Unglück kame auch damahlen noch eine groſſe Hungers-Noth / welche in allen Provintzen des Königreichs ſo groß war / daß an vielen Orten die Menſchen einander

ermor-

ermordeten/ und gleich dem Vieh verzehrten. Mezeray. Annales Fuldenſ.

A. C. 890. Verglichen ſich Alanus und Judicael, welche beyde mit einander wegen der Theilung Bretagne geſtritten hatten / und entſchloſſen ſich / mit vereinigten Kräfften die Normänner zu bekriegen / welche beyden groſſen Schaden zufügten. Weil nun aber Alanus nicht gleich Volck genug aufbringen kunte / zog ihnen Judicael mit dem Seinigen / weil er nicht länger warten wollte/ allein entgegen / und liefferte ihnen mit groſſer Verwegenheit eine Schlacht / welche er aber zuſammt dem Leben verlohr. Hierauf verſammlete Alain, oder Alanus, ſeine gantze Macht / und griffe ſie mit ſolcher Hertzhafftigkeit an / daß von 15000. kaum 400. mit dem Leben davon kamen. Die Britten ſchrieben dieſen Sieg dem Gelübd zu / welches er gethan hatte / nemlich / daß er den zehenden Theil von der Beute / ſo er erobern würde / dem heiligen Petro zu Rom verehren wolle. Nach dieſer groſſen Niederlage der Normannen begaben ſich die zwey Häupter derſelben/ Siegfried und Gottfried / wieder in ihr Vatterland / und lieſſen in Dännemarck / Schweden und Norwegen hundert tauſend Mann anwerben. Von dieſen ſatzten ſie / als ſie in der Maaß eingelauffen waren / 90000. ans Land / und lieſſen die übrigen zur Verwahrung ihrer Schiffe. Nun wagten ſich zwar die Generale des Königs Arnolphi an dieſelben / ſie wurden aber mit Verluſt einer groſſen Menge von Adel zurück geſchlagen. Weil nun dieſer Schimpff den König Arnolpho ſehr ſchmertzte/ begab er ſich mit aller ſeiner Macht über den

Rhein/ ſuchte ſie in ihrem eigenen Lager auf/ welches an dem Ufer der Maaß war/ und griff ſie mit ſolcher Hertzhafftigkeit an/ daß von denſelben nicht ein einiger mit dem Leben davon kame. Mezeray.

A. C. 891. Erſtaunte jedermann über die groſſe Menge der Normänner/ welche in dieſer Schlacht waren erſchlagen worden/ und es ſind viele Geſchicht-Schreiber/ welche dieſe Sache nicht recht haben begreiffen können; allein man muß wiſſen/ daß ſich viele Franzoſen und Straſſen-Räuber zu ihnen geſchlagen hatten. Zu dem waren damahlen die Länder Dännemarck/ Schweden und Norwegen ſehr bevölckert/ und weil alle Einwohner daſelbſt nach Raub und Reichthum begierig waren/ ſo drungen ſie ſich recht dazu/ ſolchen aus fremden Landen zu holen. Hierdurch aber wurden dieſe Länder dergeſtalt vom Volck entblößt/ daß ſie ſich nicht recht wieder haben erholen können. Mezeray. Aimoinus. Regino &c.

In dieſem Jahr bemächtigte ſich Ludovicus, des Boſonis Sohn/ welchen die Franzöſiſchen Printzen/ Ludovicus und Carolomannus, aus dem Cisjuraniſchen Burgundien vertrieben hatten/ der Landſchafft zwiſchen der Rhone und dem Alpen-Gebürg/ worüber er durch eine zu Valence gehaltene Kirchen-Verſammlung zum Fürſten erkläret/ und ihm der Titul eines Königs von Arelat/ oder Provence, beygelegt wurde. Autores citati.

A. C. 892. Wollten der Herzog von Aquitanien/ Ranulphus II. und andere Franzöſiſche Herren

ren mehr / den König Eudes nicht vor ihr Ober-Haupt erkennen / weswegen er ſich ſelbſt dahin begab; allein in ſeiner Abweſenheit hatten Heribert und Pipinus, zwey Brüder / und des Italiäniſchen Königs Bernhardi Abkömmlinge / mit dem Grafen von Flandern / dem Ertz-Biſchoff zu Rheims / und andern mehr / ſich wider ihn zuſammen verſchworen / und Carolum den Einfältigen / den IV. dieſes Namens / des Kayſers Ludovici Balbi Sohn / aus Engelland / wohin ihn ſeine Mutter gebracht hatte / zurück beruffen; worauf ſie ihn zu Rheims zum König crönen lieſſen. Es empörte ſich auch wider den Eudes der Graf von Poitiers, Aymar, welcher ſeine Herrſchafft ſeinem Bruder Roberto gern zuſchantzen wollte / ingleichen der Hertzog von Aquitanien Ranulphus II. und ſein Bruder / der Abt Ebles. Mezeray.

A. C. 893. Geſchahe die Crönung Caroli des Einfältigen / welcher nunmehro 13. Jahr war alt worden / den 27. Januarii zu Rheims von dem Ertz-Biſchoff Fulcone, welcher deswegen alsbald an Arnolphum, Guidonem und Ranulphum Schreiben ergehen ließ / und ſie darinnen ernſtlich ermahnte / dem noch unmündigen Printzen beyzuſtehen / und ihn wider den Rauber ſeiner Cron zu ſchützen. Dieſe Schreiben machten auch in dem Hertzen des Arnolphi in Faveur des Caroli einen groſſen Eindruck. Bald hernach aber ergriff er entweder aus Intereſſe oder aus einem unbeſtändigen Gemüth wieder die Parthey des Eudes. Es melden einige Geſchicht-Schreiber / der Hertzog von Spoleto, Guido, ſey ſchon 3. Jahr vorher zu Langres zum König gecrönt worden. Auf ſol-

che

che Art waren in Weſt-Franckreich 3. gecrönte Könige. Jedoch hatte Guido daſſelbige wegen Italiens völlig verlaſſen/ und es ſchiene/ als wann er keinen Anſpruch ferner darauf machen wolle/ nachdem er in dem vorigen Jahr von dem Pabſt Joanne zum Kayſer war gecrönt worden. Es ſtritten demnach die Partheyen des Caroli und des Eudes mit unterſchiedenem Succes zwey Jahr wider einander. Als Eudes von Guienne zurück kame/ verjagte er Carolum aus Neuſtrien. Dieſer flüchtige Printz begab ſich hierauf nach Worms/ um den Arnolphum um Hülff und Beyſtand zu erſuchen; man weiß aber nicht/ ob er ſolchen erhalten hat. Bald hernach begab er ſich mit Hülff der Herren/ die von ſeiner Parthey waren/ wieder nach Franckreich/ allwo ihm Eudes zu thun genug machte; allein man ließ ihn ſelbſten gleichfalls auch nicht feyern/ ſondern er fand mit ſeinen eigenen Befreunden ſowohl/ als mit ſeinen Feinden zu ſtreiten. Dann ſeines Vatters Bruders Sohn/ Walther/ oder Gautier, ein Sohn Adelmi, und Graf von Laon, erkühnte ſich auf voller Reichs-Verſammlung den Degen auf ihn zu ziehen/ und machte ſich hernach Meiſter von Laon; allein Eudes folgte ihm auf dem Fuß nach/ belagerte ihn in derſelben Stadt/ und ließ ihm/ nachdem er ſolche erobert hatte/ den Kopff vor die Füſſe legen. Du Cheſne. Hugo Flaviac. Annales Metenſ. Daniel Hiſtoire de France. Mezeray. Regino.

A. C. 894. Miſchte ſich Arnolphus bald in die Affairen des Königreichs Franckreich/ bald aber auch in die Affairen des Teutſchen Reichs. Endlich wurden die Franzoſen in Neuſtrien dieſer blu-

tigen

tigen Strittigkeiten / durch welche ihr Königreich gantz zerrüttet worden / überdrüßig / zumahlen da dadurch denen Normännern war Anlaß gegeben worden / wieder in daſſelbe zurück zu kommen. Dannenhero vermittelten es endlich die Reichs-Stände dahin / daß zwiſchen Carolo und dem Eudes ein Stillſtand getroffen wurde. Der letztere behielt Aquitanien / Burgundien / Champagne, und die Piccardie, das übrige hingegen ſtund alles unter des Königs Caroli Gehorſam. Nun verdroſſe es Arnolpho, welcher der mächtigſte unter allen dieſen Königen war / nicht wenig / daß Printzen / welche nur von denen Müttern her von dem Kayſer Carolo M. abſtammeten / die ſchönſten Stück von ſeiner Erbſchafft an ſich geriſſen / und zertheilet hatten. Dannenhero begab er ſich nach Italien / jagte den Guidonem aus der gantzen Lombardie / und zwang ihn / in die Stadt Spoleto zu fliehen / worauf er unverzüglich wieder nach Teutſchland zurück eilte. Indem nun dieſer Guido ſich angelegen ſeyn ließ / in der Gegend Spoleto eine Armée zu verſammlen / wurde er gantz unverhofft von einer Blutſtürtzung überfallen / woran er aber nicht geſtorben / wie einige Geſchicht-Schreiber melden. Erchembertus in Hiſtor. Longob. Flodoardus. Annales Metenſes. Luitprandus. Regino. Sigebertus de regno Italiæ.

A. C. 895. Mußte ſich Guido wegen der ihm zugeſtoſſenen Kranckheit eine Zeitlang gantz ſtill halten; jedoch iſt er bald hernach geſtorben. Indem nun alſo Arnolphus ſich wieder zurück begeben hatte / übergaben die Stände das Königreich

des

des Guidonis Sohn/ Lamberto, ehe Berengarius, der auch darum buhlte/ ſich deſſelbigen bemächtigen kunte. Es wurde demnach dieſer Lambertus zum Kayſer gecrönt/ welchen Titul er auch führte/ ſo lang als er lebte. Indeſſen überfiel Arnolphus Ranulphum in dem Transjuraniſchen Burgundien/ und machte ihm ſehr viel zu ſchaffen. Hernach hielte er in dem Pallaſt zu Tribur an dem Ufer des Rheins ein Concilium, und hernach zu Worms eine Reichs-Verſammlung. Dieſer wohnte der König Eudes ſelbſt mit bey/ und als er von dannen zurück kehrte/ plünderte er unterwegs die Bagage der Ambaſſadeur, welche Carolus Simplex, oder der Einfältige/ zu dem Arnolpho geſchickt hatte. In dieſer Verſammlung wurde Zwendibold/ Arnolphi natürlicher Sohn/ zum König von Lothringen erkläret/ wiewohl es ihm viel Müh koſtete/ die Einwilligung der Stände dazu zu erhalten. Dieſer junge Printz ergriffe hierauf alsbald die Parthey Caroli, und belagerte die Stadt Laon, welche zu derſelben Zeit wegen ihrer vortheilhafften Situation ſehr berühmt war. Damahlen befand ſich Eudes in Aquitanien/ allwo er die Reichs-Stände zum Gehorſam brachte. Als nun Zwendibold erfuhr/ daß dieſer König bald wieder zurück kommen würde/ hub er die Belagerung auf/ und begab ſich wieder dahin/ wo er war hergekommen. So bald die Normänner dieſe innerliche Unruh erfuhren/ fiengen ſie ihre Streiffereyen in dis unglückſeelige Königreich auf das neue an/ welches ſie um ſo leichter thun kunten/ dieweil Eudes, der allein im Stand war/ ſie zurück zu treiben/ ſich nicht groß darum bekümmerte/

merte/ ſondern ſie wüten ließ/ wie ſie wollten/ um ſich wegen der Unbeſtändigkeit der Franzoſen zu rächen/ welche/ nachdem ſie ihn zum König erwählet hatten/ ihm den ſchuldigen Gehorſam nicht leiſteten. Annales Metenſ. Regino. Mezeray Abreg.

In dieſem Jahr kam Rol/ oder Rollo/ ein Fürſt der Normänner/ aus Engelland/ allwo er nicht viel ausgerichtet hatte/ mit einer Flotte bey dem Einfluß der Seyne nach Franckreich. Es iſt faſt nicht zu begreiffen/ wie die Nordiſchen Länder zu derſelben Zeit eine ſo groſſe Anzahl Menſchen haben hervor bringen können. Dann ungeachtet der groſſen Niederlagen/ ſo ſie offt erlitten/ ſind ſie doch bald wieder mit einer groſſen Menge Volcks erſchienen. Es ſcheinet demnach/ als wann dieſe Länder ehemahlen wegen der allda gebräuchlichen Viel-Weiberey von Menſchen ſehr überhäufft geweſen/ zu welchen ſich unterwegs/ aus Hoffnung zur Beute/ allerley liederliches Geſindel geſchlagen. Jedoch ſind durch dieſe häuffige Feld-Züge die Nordiſchen Reiche dermaſſen von Mannſchafft entblößt worden/ daß ſie ſich nach der Zeit niemahlen recht wieder haben erholen können. Viele halten davor/ der König Carl habe dieſe Normänner damahlen ſelbſt wider den Eudes nach Franckreich gelocket. Autores citati.

A. C. 896. Haußten die Normänner entſetzlich in Franckreich/ indem ſie überall/ wo ſie hinkamen/ alles in Brand ſteckten/ die Felder verwüſteten/ und ſehr viele Menſchen ermordeten. Gleichwohl verbliebe Eudes hierbey gantz ruhig/ welches

unter

unter denen Groſſen des Königreichs eine nicht geringe Verbitterung wider ihn verurſachte. Meteray.

A. C. 897. Nöthigten endlich die groſſen Einfälle der Normänner / denen Carolus Simplex beytretten wollte / den Eudes, daß er mit Carolo Fried machte / und zwar ſo / daß er das Stück von Franckreich von der Seyne an bis an die Pyrenäiſchen Gebürg vor ſich behielte / und den Reſt Carolo überließ / welchen er auch in ſeinem Theil vor ſeinen Souverain erkannte. Annales Metenſ.

A. C. 898. Den 3. Januarii gieng Eudes zu Fere in der Piccardie mit Tod ab / nachdem er ſein Alter auf 36. Jahr gebracht / und 8. Jahr regieret hatte. Als er auf ſeinem Tod-Bett lag / und kein Aufkommen ſahe / recommendirte er ſeinem Bruder Roberto und andern vornehmen Herren des Reichs gar ſehr / den Printzen Carolum vor ihren König zu erkennen. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin Theodorada einen Sohn / welcher Arnolphus hieſſe / und den Titul eines Königs von Aquitanien annahm; er ſtarb aber bald hernach unvermählt / und folglich ohne rechtmäßige Kinder. Nichts ſchmertzte damahlen die Franzoſen mehr / als daß ihnen das Königreich Lothringen war entriſſen worden. Weil nun Carolus ſich bey ihnen gern einſchmeicheln wollte / ſo bemühete er ſich / ſolches Königreich an ſich zu bringen. Hierzu wurde er noch mehr gereitzt durch die Rebellion des Herzogs Reniers, welcher im Anfang ein Favorit des Zwendibolds geweſen / hernach aber bey ihm in Ungnad gekommen / und von ſeinen Gütern verjagt worden. Dieſer ſatzte ſo dann mit

noch gar vielen über die Maaß / und als Zwendi-
bold ſolches vernommen hatte / nahm er die Flucht.
Da ſich aber ſeine Unterthanen erbotten / unter
ihm wider den Renier zu ſtreiten / verfolgte er den-
ſelben / und es wurde unfehlbar zu einer Schlacht
gekommen ſeyn / wann nicht die Groſſen von bey-
den Theilen es dahin gebracht hätten / daß ein
Stillſtand geſchloſſen worden. Mezeray Ab-
rege.

A. C. 899. Wurde eine Reichs-Verſammlung
in der Abtey Görtz bey Metz gehalten / und dar-
innen dieſer Stillſtand beſtättiget. Indeſſen ſtarb
Arnolphus nach einer zwölffjährigen Regierung;
wovon in unſern Teutſchen Geſchichten ein meh-
rers zu finden. Ibidem.

A. C. 900. Fiel Lothringen unter die Herr-
ſchafft des Ludovici, welcher ein Sohn Arnolphi
war. Dann weil Zwendibold ſich den Wollü-
ſten ergab / und ſich des Raths einiger geringen
Leute bediente / geriethe er dadurch bey denen Groſ-
ſen in Verachtung / welche ſich erklärten / daß ſie
ſich dem jungen Ludovico unterwerffen wollten /
wie ſie ihn dann auch / da er nach Dietenhofen ge-
kommen war / zu ihrem König crönten. Zwen-
dibold brachte zwar dagegen eine Armée auf die
Beine / er wurde aber in einem Treffen erſchlagen /
nachdem er 5. Jahr regieret hatte. Damahlen
nahm der Franzöſiſche König / Carolus Balduinus,
dem Grafen in Flandern / welchem er ſeine Erhe-
bung auf den Thron einiger maſſen zu dancken
hatte / die Stadt Arras weg / und begegnete dem-
ſelben / da er um die Zurückgebung dieſer Stadt
anhielte / ſehr übel. Dieſes geſchahe auf Anſtiff-
ten

ten des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ Fulconis, welcher des Königs vornehmſter Rath war. Daher Winomach/ Herr von Ryſſel/ ein Lehens-Mann des Grafens Balduini dieſen Ertz-Biſchoff in einem Wald überfiel/ und erwürgte. Als er nun deswegen in den Bann gethan wurde/ flohe er nach Engelland/ allwo ihn die Läuſe ſollen gefreſſen haben. Es ſcheinet/ als wann damahlen dieſe Kranckheit überall graſſiret habe/ dieweil wir in denen Geſchichten ſehr viele Perſonen finden/ die daran geſtorben ſeyn/ und unter andern auch der Kayſer Arnolphus, und der König Ranulphus, deſſen wir an ſeinem gehörigen Ort gedencken werden. Annales Metenſ. Regino. Daniel Hiſtoire de France. Mezeray. Abreg.

Der neunte Abſatz.

Britanniſche/ oder Engliſche/ Schottländiſche und Irrländiſche Geſchichte.

WAs die Irrländiſche Geſchichte/ ſo in dieſen Periodum von 50. Jahren gehöret/ anbelangt/ ſo findet man davon wenig zuverläßiges aufgezeichnet. Wir wollen alſo nur von Irrland überhaupt anmercken/ daß es ſeine beſondere Fürſten gehabt/ deren 5. an der Zahl waren/ davon jedoch einer von den andern allen vor ihren Ober-Herrn geachtet wurde. Es iſt von ſelbigen nichts beſonders zu melden/ als die erſchröckliche Ceremonie/ ſo bey ihrer Wahl gebräuchlich geweſen. Dann man erzehlet/ daß

der/ſo zum König erwählt werden ſollte/an einem gewiſſen Ort in der Landſchafft Ulſter/ mit einem Mutter-Pferd vor den Augen alles Volcks Unzucht habe treiben müſſen. Hernach tödteten ſie das Pferd/ ſchnitten es in Stücken/ und boten ſolche dem König an/ der davon aß/ und die andern Stück ſeinen Gäſten/ welche die vornehmſten Perſonen des Reichs waren/ mit zu eſſen/vorſetzen ließ. Ein berühmter See-Räuber aus Norwegen/ mit Namen Garmond/ ſoll auf der Sächſiſchen Fürſten Anſuchen in Irrland gelandet/ und ſein Bruder Turgheſius nach ſeinem Tod die gantze Inſul erobert haben. Dieſer führte darauf den Namen eines Königs von Irrland/ und gieng mit den Einwohnern als Sclaven um. Er nahm dem Irrländiſchen Fürſten Meath ſeine Prinzeßin/ und brauchte ſie zur Concubine. Der Vatter ſtellte ſich/ als ob er dabey gantz gelaſſen wäre/wartete Turgheſio auf/ und ſagte einsmals/ er kenne 16. Irrländiſche Jungfrauen/die ſchöner als ſeine Tochter wären/ und gern nebſt ihr an der Ehr ſeiner Umarmung Theil haben wollten. Der darüber erfreute Turgheſius bat ihn/er möchte beſagte Jungfrauen einmahl zu ihm bringen. Inmittelſt verſteckte der Irrländer 16. ſchöne Jünglinge in weibliche Kleider/welche/als man ſie zum König brachte/ in ſeine Schlaf-Kammer gelaſſen wurden/ allwo ſie ihn mit dem unter ihren Kleidern verborgenen Gewehr ermordeten. Da nun alſo die Irrländer von dieſem Tyrannen befreyet waren/jagten ſie die übrigen Dännen und Normänner aus ihrer Inſul. Endlich gelangte Irrland unter die Bottmäßigkeit des Königs von

Engel-

Engelland / wie an ſeinem gehörigen Ort ſoll gemeldet werden. Cambdeni Britannia. Annales Rer. Hibern. Stanihorſtii Hiſtoria Britann. Waræus de Hibern.

A. C. 851. Zog der König Bertulphus wider die Dänen zu Feld / welche überall herum ſtreifften / und viel Schaden verurſachten / er wurde aber von ihnen nach einem groſſen Verluſt in die Flucht gejagt. Dannenhero hat der König der Weſt-Sachſen Æthelulphus oder Ethelwolff dieſem barbariſchen Feind / welcher faſt gantz Engelland verwüſtet hat / mit beſſerm Glück nachgeſetzt / indem er denſelben in einer ſehr hitzigen uud blutigen Schlacht / worinnen ſich die Dänen hartnäckig wehrten / völlig überwunden / und ihrer eine ſehr groſſe Menge erſchlagen hat. Milton's Hiſtor. of Engl. Larrey Hiſtoire de l'Angleterre. Bucelinus in hunc annum.

A. C. 852. Thaten die Dänen in Engelland abermahl eine feindliche Landung / hatten aber ebenfalls nicht beſſer Glück / als das vorige mahl / indem ſie erſtlich bey Weggantbourough, und ſo dann auch zu Sandwich geſchlagen wurden. Nichts deſto weniger kamen ſie nach dieſem abermahl in die Themſe / ſtreifften bis nach Canterbury, und von dar nach Londen. Ethelbertus ſchreibt / daß ſie beyde Oerter zerſtöhrt hätten; allein was Londen anbelangt / ſo berichtet Aſſer, daß dieſer Ort von ihnen nur ſey ausgeplündert worden. Bald hernach aber verſetzte ihnen der Mercianiſche König Berthulphus, welcher ſein Königreich von Ethelwolff oder Ethelwuff hatte / einen harten Streich / ſie ſuchten ſich zwar zu retiriren; allein

der Kön.g Ethelwolff und ſein Sohn Ethelbold traffen ſie zu Okeley, in der Provintz Surrey an/ und lifferten ihnen eine Schlacht/ welche gleichfalls unglücklich vor ſie ablief. Bald hernach gieng der König von Mercia. Berthulphus, mit Tod ab/ und an ſeine Statt gelangte Buthredus zur Regierung/ welcher ein ſehr ſtreitbarer und tapfferer Fürſt war/ und daher von ſeinen Unterthanen ſehr geliebt wurde/ wie er dann auch gar löblich regierte. Bucelinus in hunc ann. Aſſer in vita Ethelwolphi. Wilhelm. Malmesburi. Vergilius. Du Cheſne.

A. C. 853. Stieß der König Ethelwolff mit ſeinen Auxiliar-Trouppen zu dem König in Mercia, Buthredo, oder Buthedo, wie ihn andere nennen/ um wider die Nordlichen Einwohner in Wallis zu ſtreiten/ welche ſich empöret hatten/ aber glücklich überwunden/ und zum Gehorſam gebracht wurden. Bucelinus in h. ann.

A. C. 854. Zog der König Ethelwolff abermahl wider die Barbaren zu Feld. Ob nun ſchon ſeine Armée der Anzahl nach weit geringer/ als die ihrige war/ ſo ließ er ſich doch ſolches im geringſten nicht abſchrecken/ ſondern ſatzte ſein Vertrauen auf den Göttlichen Beyſtand/ und griff ſie mit einem ſolchen Muth an/ daß ſie nach einem hartnäckigen Gefecht übern Hauffen geworffen wurden. Sein Bruder Adelſtan ſchlug nicht weniger einen Theil von der Däniſchen Flotte/ und der Graf Ceorle nöthigte einige von ihren Kriegs-Völckern/ welche in Devonshire an das Land getretten waren/ zurück zu weichen. Larrey Hiſtoire d'Angleterre, Tom. I.

In dieſem Jahr ſtarb der König in Schottland / Kennethus, nach dem Calculo Georgii Buchanani, und anderer accuraten Geſchicht-Schreiber. Es iſt alſo falſch / wann Bucelinus dieſen Todes-Fall in das folgende Jahr referiret. Gleichwie Fergusius I. und II. das Königreich Schottland empor gebracht haben / alſo hat ſolches dieſer Kennethus erweitert / und von vieler Unruh befreyet. Er gelangte eben zu der Zeit zu der Regierung / als Schottland ſich in dem allerkläglichſten Zuſtand befand / doch hat er ſolches bald wieder in einen beſſern Stand verſetzt. Dann nachdem er die Picten ausgerottet hatte / erneuerte er die alten Geſetze / und machte neue / um allen Unordnungen und Laſtern zu ſteuern. Als auf ſolche Art Kennethus das Königreich in einen ſichern Stand gebracht hatte / ſuchte er auch die Königliche Authorität zu beveſtigen / und weil der gemeinen Meynung nach der Zuſtand der Cron von dem marmorſteinern Stuhl dependirte / welche / wie einige wollen / durch Simon Breccum aus Spanien in Irrland / und von dar durch Fergusium in Argile gebracht worden / verſatzte ihn Kennethus nach Scone, und wurden darauf alle ſeine Nachfolger gecrönet / bis zur Zeit Eduardi I. Königs in Engelland / welcher ihn von dannen hinweg nahm / und nach Weſtmünſter brachte / allwo er noch heutiges Tags zu ſehen. Uber diß verſetzte Kennethus auch den Biſchöfflichen Sitz / welchen die Picten zu Aberethy geſtifftet / nach St. Andrews; Es hatten aber die damahligen Biſchöffe in Schottland keine gewiſſe Diocœs, ſondern exercirten ihr Amt ohne Unterſchied allenthalben / wo

ſie hinkamen. Er lebte hierauf bis in das zwantzigſte Jahr ſeiner Regierung in groſſer Ruh/ und breitete ſeine Herrſchafften von den Orcadiſchen Inſuln bis an Adriani Mauer aus/ welche auch ſonſten die Mauer der Picten genennet wird/ und von der noch heutiges Tags einige Rudera zu ſehen. Sie erſtrecket ſich von dem Teutſchen Meer bis an das Irrländiſche/ 80. Engliſche oder 27. Frantzöſiſche Meilen. Nachdem nun alſo Kennethus ſein Reich erweitert hatte/ theilte er die vornehmſten Ländereyen unter ſeine Befehlshaber aus/ welches Gelegenheit zu Veränderung der Namen verſchiedener Landſchafften und Plätze gegeben. Seine löbliche Geſetze ſind unter dem Namen der Macalpaniſchen Geſetze noch etliche Sæcula hernach im Gebrauch verblieben. Buchanan. rer. Scot. Major de geſt. Scot. Boethius. Polydorus Vergilius.

Nachdem nun alſo der König Kennethus todt war/ gelangte ſein Bruder/ Donaldus, zur Regierung/ welcher der fünffte Schottländiſche König dieſes Namens war. Allein er trat nicht in die Fußſtapffen ſeines Vorgängers/ ſondern da er vorher ein ſehr mäßiger Mann zu ſeyn geſchienen/ ſo ergab er ſich nunmehro gantz und gar den Wollüſten/ und verſchwendete dadurch ſeine Schätze. Und weil er vermeinte/ er habe nun keinen Feind mehr zu fürchten/ ſo ließ er ſich das Kriegs-Weſen gar nicht mehr angelegen ſeyn/ ſondern legte ſich aufs Jagen/ Vogel-fangen und dergleichen. Dannenhero ermahnten ihn die Vornehmſten des Reichs zum öfftern/ von ſolcher Lebens-Art abzuſtehen; allein es war alles vergebens.

bens. Vielmehr fuhr er fort/ die öffentliche Zucht und gute Sitten gäntzlich zu zernichten / den Rath ſeiner alten Räthe zu verachten / und alles nach dem Eingeben derjenigen / welche ihm in dem liederlichen Leben Geſellſchafft leiſteten / zu regieren. Buchananus Hiſt. Scot.

A. C. 855. Veranlaßte die üble Regierung des Donaldi V. die Picten / daß ſie die Engelländer erſuchten / ſich zu ihnen zu ſchlagen / und die Schottländer mit Krieg zu überfallen; da es dann am Fluß Jedd zu einer Schlacht kam / in welcher aber Donaldus den Sieg erhielt. Darauf gieng er den Fluß Tvvede hinab / eroberte Berwick wiederum / welches die Engelländer eingenommen hatten / und bemächtigte ſich ihrer Schiffe in dem Ausfluß des beſagten Stroms. Nachdem er nun durch ſo glückliche Verrichtungen einen groſſen Muth bekommen / und meinte / daß nunmehro der Krieg völlig geendiget ſey / war er gantz ſicher / und kehrte wieder zu ſeinem vorigen wollüſtigen Leben. Ibidem.

A. C. 856. Landeten die Dänen auf der Inſul Thanet an bey dem Einfluß der Themſe. Nun gedachten zwar die Einwohner von Surrey und Kent / ſie daraus zu vertreiben / und es ſchien ihnen auch im Anfang das Glück ſehr geneigt zu ſeyn; allein ſie geriethen durch den Tod ihrer zwey Ober-Befehlshaber einiger maſſen in Verwirrung / welches ſich die Dänen ſo wohl zu Nutz machten / daß ſie dieſelben mit groſſem Verluſt in ihre Schiffe zurück trieben. Darauf that Ethelwolff mit ſeinem jüngſten Sohn eine Reiß nach Rom / dem Pabſt ſeine Unterthänigkeit zu bezeigen; daher er

auch

auch nicht allein die Schatzung / ſo unter dem St. Peters-Groſchen bekannt / ſondern auch noch über dis ſich und ſeine Nachfolger verbindlich machte / jährlich noch 750. Reichs-Thaler zu erlegen. Indem er nun alſo ein gantzes Jahr in Rom verblieb / hatten indeſſen die Dänen in ſeinen Herrſchafften die Winter-Quartier genommen. Larrei Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 857. Als ſich Ethelwolff wieder nach ſeinem Land zurück begab / wurde er unterwegens durch die Schönheit der Franzöſiſchen Prinzeßin Judith / einer Tochter des Königs Caroli, entzündet / um welche er Anwerbung that / und ſelbige / nach erhaltenem Ja-Wort mit ſich nach Engelland führte. Eine ſchöne junge Gemahlin mußte freylich die Herrſchafft über das Gemüth ihres alten Gemahls bekommen. Dieſes erſtreckte ſich ſo weit / daß er ſie auf einen Thron neben den ſeinigen unter gleichen Himmel ſetzen ließ. Solches hatte man in Engelland noch niemahlen geſehen / weswegen es ſowohl bey den Groſſen / als auch bey dem Volck / einen Unwillen verurſachte. Dieſer Gelegenheit bediente ſich ſein älteſter Sohn / Ethelbad oder Ethelbald / ſeinem Vatter die Cron zu rauben / und ſich an ſeine Statt erwählen zu laſſen / wozu Adelſtan / der Biſchoff von Scherborn / welcher wegen des Unrechts / ſo der König ſeinem Hof zu Lieb ſeinen Unterthanen angethan hatte / ſehr mißvergnügt war / ein groſſes mit beytrug. Ethelwolff ſahe ſich nicht im Stand / darwider etwas auszurichten / zumahlen da auch der Graf von Sommerſet / Eoulphus, mit unter denen Zuſammenverſchwornen war. Dannenhero

ro mußte er ſich mit dem Königlichen Titul und einem Theil des Reichs gegen Morgen abſpeiſen laſſen. Jedoch die unmäßige Lieb gegen ſeine junge Gemahlin rückte ihn in kurtzem aus der Welt dahin / nachdem er 19. Jahr regieret hatte / und wurde zu Wincheſter begraben. Er hinterließ 4. Söhne/ (andere ſagen / er habe nur 2. Söhne hinterlaſſen) die insgeſammt nach ihm regierten / nemlich Ethelbald / Ethelbert / Ethelfred und Alfred. Das Königreich theilte er unter die beyden älteſten / ſo daß Ethelbert Kent / Eſſex, Surrey und Suſſex: Der ältere aber alles das übrige zu ſeinem Antheil bekam. Dieſer Herr war von Jugend auf ſehr andächtig / und daher zu dem geiſtlichen Stand geordnet. Er wurde auch noch bey ſeines Vatters Leben zum Biſchoff von Wincheſter ordiniret / und als ſein Vatter todt war / wollte er ſich lange Zeit nicht entſchlieſſen / die Regierung zu übernehmen / ließ ſich aber doch endlich / weil kein rechtmäßiger Erb vorhanden war / von der Cleriſey und dem Adel dazu bereden. Nachdem nun Ethelwolff den Weg alles Fleiſches gegangen war/ und Ethelbald die Regierung angetretten hatte / befand er ſeine Stief-Mutter / die Judith / ſo liebreitzend / daß er ſie zur Gemahlin nahm / wiewohl er endlich durch die Ermahnungen des Biſchoffs Suithni dergeſtalt gerühret wurde / daß er ſich von ihr ſcheiden / und ſie aus ſeinem Königreich ziehen ließ / da ſie dann hernach / wie wir in den Frantzöſiſchen Geſchichten vernommen haben / mit dem Grafen in Flandern / Balduino, vermählt worden. Sonſten wußte er ſich auch wegen des ſeinem alten Vatter angethanen Hertzeleid auf das

beſte

beſte zu entſchuldigen / und ſchützte vor / man habe demſelben die Regierung nehmen müſſen / weil er Alfreden / ſeinen jüngſten Sohn / mit nach Rom genommen / um ihn daſelbſt zum König crönen zu laſſen / und eine ausländiſche Prinzeßin geheyrathet hätte / da er es doch hernach ſelbſt nicht beſſer machte. Das beſte Theil des Königreichs hatte er ſeinem Vatter ſchon zuvor abgenommen / und zwey Jahr mit ihm zugleich regieret / nunmehro aber regierte er nach deſſen Tod 3. Jahr zugleich mit ſeinem Bruder. Matthæus von Weſtmünſter berichtet / daß ihn die mit ſeiner Stief-Mutter begangene Blut-Schand gereuet / und er ſich deswegen von derſelbigen geſchieden habe; allein Aſſer meldet gar nichts hiervon / da er doch zu derſelbigen Zeit gelebt hat. Huntingdon rühmet ihn ſehr / welches aber von andern Geſchicht-Schreibern widerſprochen wird. Tyvvel in Hiſtor. Angl.

In dieſem Jahr überfielen die Engelländer den König in Schottland / Donaldum V. als er eben gantz ſicher war / und in der Stadt Berwick ſeinen Wollüſten nachhienge / und bekamen ihn / nach Erlegung ſehr vieler der Seinigen / gefangen. Doch da ſie ſahen / daß ihnen die Verfolgung dieſes Siegs nicht nach Wunſch von ſtatten gieng / lieſſen ſie ſich zu einer Friedens-Handlung bereitwillig finden. Es wurde auch endlich derſelbe unter dieſer Bedingung getroffen / daß die Schotten alles dasjenige / was ſie auf der andern Seiten der Mauer Severi gegen Engelland zu in Beſitz hatten / abtretten ſollten / ohne daß hierbey von den Picten einige Meldung geſchahe. Dannenhero

hero fuhren dieſe Unglückſeelige nach Dännemarck und Norwegen über / etliche wenige ausgenommen / welche hernachmahls insgeſammt von den Engelländern unter dem Vorwand / daß ſie mit fremder Hülff Unruhen in dieſem Reich zu erwecken ſuchten / niedergehauen wurden. Dieſer wider die Engelländer erfochtene Sieg rührte daher: Es hatten die Engelländer bey der verſpührten Sicherheit des Donaldi ihren Vortheil erſehen / und überfielen die Schottländer bey Nacht / da ſelbige truncken waren / und ſchlieffen. Buchan. rer. Scot.

A.C. 858. Wurde die Veſtung Sterling / welche die Schotten / nachdem ſie geſchlagen worden / denen Engelländern hatten abtretten müſſen / von dieſen geſchleifft. So lieſſen ſie auch zum Angedencken dieſes groſſen Siegs ein gewiſſes Geld ſchlagen / welchem ſie den Namen Sterling beylegten / und welches auch von derſelbigen Zeit an dieſen Namen behalten hat. Polydorus Vergilius. Larrei Hiſtoire d' Angleterre.

In dieſem Jahr ſtieſſen die Schottiſchen Groſſen Donaldum vom Thron / und warffen ihn in ein Gefängnüs. Dann ob man ſchon vermeinte / er werde / nachdem er von denen Dänen ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen worden / ſich ſein gehabtes Unglück zu einer Beſſerung dienen laſſen / ſo verharrete er doch nichts deſto weniger in ſeinem wollüſtigen Leben / ohne ſich um die Reichs-Geſchäffte zu bekümmern. Indem er ſich nun alſo gefangen / ſeines Reichs beraubt / von jedermann verlaſſen / und in einem ſo elenden Zuſtand ſahe / hat er aus Verzweiffelung ſelbſt Hand an ſich

gelegt /

gelegt/ und ſeinen Tod befördert. Andere Geſchicht-Schreiber ſagen / er ſey nach einer tapffern und glücklichen Regierung eines natürlichen Todes geſtorben / und zu Scone begraben worden. Buchanan. rer. Scot.

Nach des Donaldi Tod gelangte Conſtantinus der II. dieſes Namens / ein Sohn Kennethi, zur Regierung. Dieſer war ein großmüthiger/ tapfferer und tugendhaffter Herr. Dieſer war gleich im Anfang ſeiner Regierung entſchloſſen / den Verluſt / welchen ſeine Unterthanen in dem vorigen Krieg von den Engelländern erlitten hatten / mit den Waffen zu erſetzen / und die gantz Schottland zugefügte Schand auszutilgen. Allein die alten Schottländiſchen Herren ſtellten ihm vor / ſein Vorhaben ſey zwar ſehr gut und löblich / aber der beſte Kern der jungen Mannſchafft ſey in dem bisherigen Krieg darauf gegangen / und die übrigen unter der Regierung des Königs Donaldi durch eine wollüſtige Lebens-Art dergeſtalt verderbt worden / daß man ihr / die Waffen zu führen / nicht anvertrauen dürffe. Dannenhero müßte man den Vorſatz / das Königreich Schottland wieder bis auf ſeine alte Gräntzen zu erweitern / vor dißmahl fahren laſſen / und bis auf eine andere Zeit verſpahren / da die alte Kriegs-Diſciplin wieder in den Schwang gebracht wäre. Hierauf beſchloß Conſtantinus, die Schotten durch ſtrenge Geſetze wieder zu ihrer vorigen Tapfferkeit zu bringen. Dannenhero bemühete er ſich zu allererſt / die Prieſter / welche angefangen hatten / ſich in die Pracht und Ergötzlichkeiten des Hofs zu verlieben / durch geſtrenge Geſetze wieder

zu

zu ihrem vorigen mäßigen Leben zu gewöhnen; Den jungen Soldaten aber befahl er / auf der harten Erden zu ſchlaffen / und des Tags nur einmahl zu eſſen. Er ſtraffte auch die Trunckenbolde am Leben / und verbot alle Spiel und Ergötzlichkeiten / auſſer denjenigen / welche den Leib und das Gemüth zum Krieg geſchickt machten. Hierdurch brachte er es endlich dahin / daß die jungen Leute zu einem beſſern Leben angeführet wurden. Als nun Evenus, welchen der König zum Gouverneur von Loghaber ernannt hatte / ſahe / daß dergleichen ernſtliche Zucht der verderbten Jugend ſehr unangenehm war / ſtifftete er eine Rebellion an / welche aber bald unterdrückt / und er gefangen und gehenckt wurde. Buchanan. Hiſtor. Scot.

A. C. 859. Bekam der König in Schottland / Conſtantinus, abermahl mit denen Dänen zu thun / welche mit einer mächtigen Flotte in Engelland eingefallen waren. Nun ſchickte er zwar einige Trouppen wider dieſelben / welche aber von dieſen Barbaren insgeſammt niedergemetzelt wurden; worauf dieſe ihr Kriegs-Heer in zwey Theil vertheilten / und damit weit und breit herum ſtreifften / und alles verheerten / was unter ihre grauſame Hände kam. Ibidem.

A. C. 860. Zoge der König in Schottland / Conſtantinus, in ſelbſt eigener Perſon / wider die Dänen zu Feld / da er indeſſen die Engelländer / die ihm ſo viel von ſeinem Königreich durch Hülff anderer Feinde / abgezwackt hatten / aus ſchon bemeldten Urſachen in Ruh ließ. Der erſte Hauffe derſelben / den er antraf / wurde von Hubba, ei-

nem Bruder des Königs in Dännemarck / commandiret. Dieſen griff er mit ſolcher Hertzhafftigkeit an / daß er ihn gar bald überwand / und alle die Seinigen erſchlug / auſſer etlichen wenigen / welche / weil ſie wohl ſchwimmen kunten / über den Fluß ſetzten / und ſich zu dem andern Theil der Däniſchen Armée ſchlugen / deren General Humbrus hieſſe. Ibidem.

A. C. 860. Suchte der König Conſtantinus den andern Hauffen der Dänen auch auf / und weil der Fluß / der bisher ſehr aufgeſchwollen geweſen / gar ſehr wieder gefallen war / daß man gantz ſicher durchſetzen kunte / eilte er dem Feind mit ſolchem Muth entgegen / als wann er zur Beute / nicht aber zur Schlacht käme / und als er denſelben bey Carail antraff / verurſachte er ein ſolches Schrecken unter den Dänen / daß ſie ſich eilends in die allda am Ufer befindlichen Felſen zurück zogen / und ſich mit vielen Steinen verſchantzten. Ibidem.

A. C. 861. Ob nun ſchon Conſtantinus ſahe / daß es faſt eine Unmöglichkeit war / denen Dänen in ihrem wohlverſchantzten Lager mit Vortheil beyzukommen / ſo ware doch ſein Muth ſo groß / daß er aus der Unmöglichkeit eine Möglichkeit zu machen ſuchte / und ſich keine Gefahr abſchrecken ließ / wie groß auch dieſelbe ſeyn mochte. Allein ſein Anſchlag ſchlug ihm fehl. Dann er wurde / weil ihn die Picten / die er bey ſeiner Armée hatte / verlieſſen / unweit gedachter Stadt Carail in Fife geſchlagen und überwunden / die Dänen aber ſammelten den Raub zuſammen / und zogen ſich damit zurück. Ibidem.

A. C. 862. Wurde Ethelbalt durch den Tod von der Welt abgefordert / und hinterließ die Regierung / nachdem er derſelben ungefehr 5. Jahr vorgeſtanden hatte / ſeinem Bruder Ethelberto, welcher dieſelbe kaum in Beſitz genommen / als er ſchon von den Dänen angegriffen wurde. Einige ſchreiben dieſem Ethelbald nur ein zweyjähriges Regiment zu / welches aber mit denen meiſten Geſchicht-Schreibern nicht gar wohl überein kommt. Nachdem man ihn nun zu Sherburn begraben hatte / lieſſe ſich Ethelbert die Regierung ſehr angelegen ſeyn. Tyrrel in Hiſt. Angl.

A. C. 863. Fiengen die Dänen abermahl an / das Land zu beunruhigen / nachdem ſie unter der vorigen Regierung ſich gantz ſtill und ruhig gehalten hatten. Als ſie nun alſo mit einer groſſen Armée in der Weſtlichen Gegend von Engelland angelandet waren / marchirten ſie bis nach Wincheſter / und plünderten dieſen Ort aus. Es giengen ihnen aber gleich darauf / Osricus, der Graf von Southampton, und Ethelwolff von Barckshire entgegen / wodurch ſie ſich aus dem Reich zu retiriren / und allen ihren Raub im Stich zu laſſen / genöthiget wurden. Tyrrel in Hiſt. Angl. Larrey Hiſtoire d' Angleterre.

A. C. 864. Ließ ſich der König Ethelbert angelegen ſeyn / die Geſetze ſeines Landes zu verbeſſern / und ſonſten auch hin und wieder in dem Reich viel Gutes zu ſtifften / wodurch er ſich bey ſeinen Unterthanen eine groſſe Lieb und Hochachtung erwarb. Ibidem.

A. C. 865. Ließ der König in Schottland / Conſtantinus, ſeine Unterthanen fleißig in den

Waffen üben/ dieweil er damit wider die Dänen zu Feld ziehen wollte. Er ließ auch hin und wieder groſſe Werbungen anſtellen/ und veranſtaltete alles zu einem groſſen Krieg; allein als er eben im Begriff war/ ſeine Feinde aufzuſuchen/ hatten ſich dieſe in das Gebürge verkrochen. Canturani Storia profana.

A. C. 866. Ließ der König Ethelbert alles dasjenige/ was die Dänen in der Stadt Wincheſter/ allwo er zu reſidiren pflegte/ bey ihrem letztern Einfall ruiniret hatten/ viel herrlicher und koſtbarer wieder aufbauen/ wodurch er dieſer Stadt ein viel ſchöneres Anſehen gab/ als ſie vorher gehabt hatte. Tyrrel Hiſtor. Angl.

A. C. 867. Stieſſen die Einwohner von Northumberland/ nach des Bucelini Rechnung/ ihren König/ Osbertum, vom Thron/ und erwählten an deſſen Statt Ellam. Als aber die Dänen in Northumberland einfielen/ verglichen ſich Ella und Osbertus mit einander/ und zogen wider die Feinde zu Feld/ denen ſie eine Schlacht liefferten/ in welcher beyde zwar behertzt fochten/ aber auch erſchlagen wurden. Hierauf wurde von den Einwohnern Egbertus zum König erwählt. Bucelinus in h. annum.

A. C. 868. Fanden ſich die Dänen wieder auf der Inſul Thanet ein/ und erweckten eine ſo groſſe Forcht und Schrecken bey den Engelländern/ daß dieſe ihnen vor Geld einen Stillſtand abkaufften. Als ſie aber das Geld nicht gleich aufbringen kunten/ hielten die Dänen auch ihr Wort nicht/ ſondern thaten einen Einfall/ und verwüſteten

ſteten den gantzen Oeſtlichen Theil von Kent. Tyrrel in Hiſtor. Angl.

A. C. 869. Zog der König Ethelbert wider die Dänen zu Feld / und griff ſie mit ſolcher Hertzhafftigkeit an / daß er ihrer eine ſehr groſſe Menge erſchlug / und einen vollkommenen Sieg davon trug / wiewohl er denſelben wenig Tage überlebte / indem ihn der Tod zum gröſten Leidweſen ſeiner Unterthanen gantz unverhofft und plötzlich dieſer Zeitlichkeit entriſſe / und in die Ewigkeit verſetzte. Er war ein ſehr tugendhaffter Herr / der ſich niemahlen den Laſtern ergeben / und ſeine Unterthanen als ein Vatter geliebet hat. Nach ſeinem Abſterben folgte ihm ſein Bruder / Ethelredus / in der Regierung / von welchem die Fürſten von Northumberland und Mercien abfielen / und ſich mit den Dänen verbanden / wiewohl ihnen ſolches gar bald gereuete. Die von Northumberland wollten zwar dem König Ethelredo zur Eroberung der Stadt Yorck verhelffen / welche damahlen noch unter der Bottmäßigkeit der Dänen ſtund; ſie verlohren aber ihr Leben darüber / und die letztern beſtellten ſelbſt einen Fürſten über dieſe Landſchafft / welcher ihnen eine Schatzung bezahlte. Es melden einige Geſchicht-Schreiber / es habe einer der Fürſten von Northumberland die Tochter eines vornehmen Engliſchen Herrn mit Gewalt geſchändet / weswegen derſelbe ſeine Zuflucht zu dem König der Dänen genommen / welcher ihn ſeines Schutzes und Rache verſichert habe. Dieſes ſoll zu obgedachter Ankunfft der Dänen in Engelland Anlaß gegeben haben. Dieſe waren damahlen auch Meiſter von Nottingham / der Haupt-

Stadt in Mercien / weswegen der daſige König / Buthredus, als er ſahe / daß ſie ihn auch zu einer Schatzung zwingen wollten / ſich zu Ethelredo begab / und die Dänen dahin brachte / daß ſie Nottingham verlaſſen mußten / worauf ſie ſich nach Yorck begeben. Larrey Hiſtoire d' Angleterre.

A. C. 870. Regierte in Oſt-Angeln Edmundus, welcher ſich wegen ſeiner Frömmigkeit durchgehends einen groſſen Ruhm erworben hatte. Dieſer wurde von den Dänen angegriffen / und mußte ſich / weil er nicht im Stand war / einige Gegenwehr zu thun / an ſie ergeben. Hierauf wollten ihn die Barbaren zur Verläugnung ſeines Glaubens zwingen; als er aber ſolches nicht thun wollte / haben ſie ihn an einen Pfahl gebunden / und mit Pfeilen zu todt geſchoſſen. Andere erzehlen dieſe Begebenheit alſo: Als die Dänen in das Land des letzten Königs der Oſt-Angeln / welcher in gerader Linie aus dem Geſchlecht dieſer alten Könige entſproſſen / in ſein Land eingefallen waren / das Cloſter Ely verbrannt / und den Grafen Vulketul mit ſeiner gantzen Armée ruinirt hatten / zog er wider ſie zu Feld / und ließ ſich mit ihnen bey Thetford in eine Schlacht ein; allein er wurde geſchlagen / gefangen / an einen Pfahl gebunden / und mit Pfeilen todt geſchoſſen. Solcher Geſtalt eroberten die Dänen ſein Land / und behielten es ſo lang / bis ſie von dem König Eduardo II. überwunden wurden / welcher es ſo dann mit dem übrigen Theil von Engelland vereinigte. Von dieſem König Edmundo, welchen man hernach den heiligen Edmund genennet / weil er ein Märtyrer worden / bekam die Stadt Bury den Namen

men Edmundsbury. Polydorus Vergilius. Du Cheſne Hiſtor. Angl.

A. C. 871. Streiffen die Dänen in denen Engliſchen Gebieten überall herum / und verurſachten groſſen Schaden durch ſengen / morden und brennen. Daher das Elend der armen Einwohner zu derſelben Zeit unbeſchreiblich war / zumahlen da auch denen Müttern die ſäugende Kinder von den Brüſten geriſſen / und getödtet wurden. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 872. Traten zwey Nordiſche Fürſten / Namens Baſteg / oder Ivar / und Halden / mit neuen Hülffs-Völckern in dem Reich Weſt-Sex ans Land / und bemächtigten ſich Redding in Barckshire. Sie wurden zwar bey der erſten Gelegenheit durch den Grafen dieſer Landſchafft geſchlagen; ſie befochten aber bald darauf einen Sieg wider den König Ethelredum. Dieſer Fürſt erſetzte gleichwohl ſolchen Verluſt / und zog in Begleitung ſeines Bruders Alfreds den Feinden in die Ebene von Aſton entgegen. Alfredus, welcher die Vor-Trouppen anführte / hatte / als ein hitziger und tapfferer Printz / ſchon den Anfang zum Treffen gemacht / als der König annoch in ſeinem Zelt bemühet war / ſeine Andacht zu verrichten. Es wurde ihm zwar die Zeitung hinterbracht / daß ſeine Gegenwart im Streit nothwendig erfordert würde / weil die Feinde / dem Anſehen nach / allbereits einigen Vortheil erhalten hätte. Allein Ethelredus vollbrachte zu erſt ſein Gebet / worauf er mit einem unerſchrockenen Angeſicht zu den Anweſenden ſagte: Laſſet uns nun hingehen / und unſerm Bruder zeigen / daß

wir ihn nicht verlaſſen/ ſondern nebſt ihm durch unſer Gebet geſtritten haben/ und daß GOTT uns durch Verleyhung des Siegs bezeugen werde/ daß er daſſelbe erhört habe. Er fand ſich auch in ſolcher Hoffnung und Zuverſicht nicht betrogen. Dann ſo bald er in dem Gefecht angelangt war/ brachte er die Flüchtigen wieder in Ordnung/ und drunge mit ſolchem Heldenmuth in die Feinde hinein/ daß er ſie dadurch völlig über den Hauffen warff/ und mit Verluſt des Haldeni, und vieler andern vornehmen Befehlshaber/ in die Flucht triebe.

Einige ſagen/ es ſey der Däniſche König Baſcai, ſonſt Juarus genannt/ dabey geblieben. Dieſe Schlacht geſchahe bey Aſdovvn, und beyde Armeen waren in zwey groſſe Flügel eingetheilet. Ungeachtet dieſer groſſen Niederlag lieſſen doch die Dänen den Muth nicht ſincken/ ſondern rückten 14. Tage hernach unter Agneri und Hubbæ, des erſchlagenen Juari Bruders/ Commando auf das neue an/ des beſagten Generals Tod zu rächen/ wie ſie dannoch auch würcklich einen vollkommenen Sieg über die Engliſche Armée erhielten/ und auch nach zwey Monaten einige Engelländer/ unter Anführung des Biſchoffs von Scherborn/ in Surrey/ zum fliehen brachten. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 873. Langte der Däniſche Fürſt Jvar mit neuen Kriegs-Völckern in dem Einfluß der Humber an/ und traf auf den König Ethelredum. Das Gefecht währete den gantzen Tag mit einer Verwunderungs-würdigen Hartnäckigkeit/ indem beyde Theile einander keinen Fuß

breit

breit wichen. Endlich trennte ſie die heranbrechende Nacht von einander / ohne daß ſich der eine Theil über den andern eines beſondern Vortheils hätte rühmen können. So bald die helle Morgenröthe wieder hervor brach / und der Welt einen neuen Tag verkündigte / gienge die Schlacht von neuem an / in welcher die Dänen ihren Fürſten verlohren. Dieſer groſſe Fall benahm ihnen dergeſtalt den Muth / daß ſie die Flucht ergriffen / und den Engelländern das Feld überlieſſen. Doch wurden ſie bald darauf durch ihre Landes-Leute aus Oſt-Angeln unter Anführung des Hungar / oder Hubba / verſtärcket; daher ſie einen neuen Muth bekamen / und denen Engelländern ein neues Treffen liefferten / welches mit einem zweifelhafften Ausgang gehalten / und auf beyden Theilen mit gleichem Glück gefochten wurde. Endlich geſchahe in dieſem Jahr die neunte Feld-Schlacht / da dann die Dänen von dem König Ethelredo in einen Hinterhalt gelockt wurden; allein ſie wehrten ſich ſo tapffer / daß dieſer Fürſt eine tödtliche Wunde empfieng / an welcher er einige Tage hernach den Lauff ſeines rühmlichen Lebens endigte; doch hatte er vor ſeinem Abſterben noch das Vergnügen / die Niederlag ſeiner Feinde mit anzuſchauen. Andere ſagen / es ſey dieſer vortreffliche König an der Peſt geſtorben. Hierauf folgte ihm in der Regierung Alfredus, welcher eben ſo heldenmüthig war / als ſein Bruder Ethelredus. Er wird als ein vollkommener Fürſt gerühmt / welcher bey gutem Glück ſo wenig aufgeblaſen / als in widerwärtigen verzagt geweſen / und durch ſeine kluge Anführung / wie wir an ſei-

nem gehörigen Ort vernehmen werden / denen Engelländern zu ihrer Erhaltung gedienet hat. Dieſer Alfred / welcher auch ſonſten Aelfred genennet wird / war des Königs Ethelwolffs vierter Sohn/ und ihm wurde wegen ſeiner löblichen Thaten der Name des Groſſen beygelegt. So bald er zur Regierung gelanget war / thate er eine Reiſe nach Rom / allwo er von dem Pabſt Hadriano II. gecrönet wurde. Polydorus Vergilius. Matth. Weſtmonaſterienſis. Baleus. Pitſeus. Pontani Hiſt. Dan. Meurſii Hiſt. Dan. Cambdeni Britann.

A. C. 874. Haußten die Dänen auf Anſtifften der Picten abermahl ſehr übel in Schottland / weswegen der König Conſtantinus in aller Eil ein Kriegs-Heer auf die Beine brachte / und einen Theil dieſer Feinde erlegte / wodurch die übrigen eine ſolche Forcht und Schrecken überfiel / daß ſie nach dem Strand zurück wichen / und ſich allda auf einem Felſen mit einem Wall von aufgeworffenen Steinen verſtärckten. Conſtantinus aber war ſo unvorſichtig / oder vielmehr verwegen / daß er ſeine Feinde in dieſer vortheilhafften Schantze angriff/ welche aus Verzweiflung ſo tapffer fochten / daß dadurch Conſtantinus nicht allein ſeine beſte Kriegs-Völcker verlohr / ſondern auch ſelbſt gefangen / und von den Dänen umgebracht wurde/ nachdem er 16. Jahr ſehr löblich regieret hatte. Sein Leichnam wurde zu Icombkil beerdiget. Die Dänen aber ſammleten ihren gemachten Raub zuſammen / und ſchifften wieder davon. Hierauf gelangte des Königs Conſtantini Bruder / Ethus, welcher wegen ſeiner Geſchwindigkeit

keit an Füſſen Alipes, das iſt/einer der Flügel an den Füſſen hat/geneñet würde/ zur Regierung. Er ließ ſich aber ſo wenig angelegen ſeyn/ ſich wegen der erlittenen Niederlag an den Dänen zu rächen/ſondern wältzte ſich vielmehr in allerhand ſchändlichen Wollüſten herum. Die vornehmſte Urſach/ warum man ihn zum König erwählt hatte/ war dieſe/weil er den Reſt von ſeines Bruders Armée, ſo von den Dänen war zerſtreuet worden/ wieder zuſammen gebracht hatte. Zu ſeiner Zeit lieſſen ſich viele Fiſche an den Küſten ſehen / welche man See-Münche zu nennen pflegte/ und ſolches wurde vor kein gutes Zeichen gehalten. Buchanan. Hiſt. Scot. Du Cheſne Hiſt. Angl.

A. C. 875. Fuhr der König in Schottland/ Ethus, fort/ ſich in allerhand Wollüſten herum zu wältzen/und wie er es machte/ſo machten es auch ſeine Soldaten. Allein der Adel verband ſich wider ihn/forderte ihn vor ſich/ beſchwehrte ſich in einer langen Rede über ſein gottloſes Leben/ und zwang ihn/das Regiment abzuſchwören/welches im andern Jahr ſeiner Regierung geſchahe; worauf er bald vor Betrübnüs mit Tod abgieng; wiewohl andere ſagen/ daß er von Gregorio, welcher nach ihm König wurde/in einem Gefecht eine Wunde bekommen habe/ und 2. Monat darnach daran geſtorben ſey. Es wurde alſo Gregorius, ein Sohn Dangalli, von den Reichs-Ständen auf den Schottiſchen Thron geſetzt. Dieſer war mit allen dem verſehen / was von einem groſſen und vollkommenen Fürſten erfordert wird / daher er auch eine ſehr löbliche Regierung führte. Das erſte/ ſo er bey dem Antritt ſeiner Regierung thate/

te/ware/daß er ſich auf das möglichſte angelegen ſeyn ließ/ alle diejenigen auf ſeine Seite zu bringen/ die wider ſeine Wahl geweſen waren. Er bemühet ſich auch/ die alten Geſetze von der Freyheit der Kirchen-Diener wieder in Schwang zu bringen/ und gieng wider die Picten zu Feld/ die von den Dänen in Fife waren gelaſſen worden/ weil ſelbige mit den Engelländern im Krieg verwickelt waren/ und trieb ſie von dannen/ wie auch aus Lothian und Merch/ und nachdem er bey nächtlicher Weil in die Stadt Berwick eingelaſſen worden/ machte er die gantze Däniſche Garniſon nieder/ marſchirte hernach nach Northumberland/ hielte eine glückliche Schlacht mit Hardecute, und riß dieſelbige Landſchafft gäntzlich wieder aus ihren Händen. Buchanan. Hiſtor. Scot.

In dieſem Jahr waren/ auſſer den Dänen/ ſo ſich in Engelland niedergelaſſen hatten/ noch Däniſche Schiffe/ welche die Küſten dieſes Reichs beraubten/ gegen welche der König Alfred mit ſeiner Flotte in die See gieng/und 7. feindliche Fahrzeuge eroberte. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 876. Verurſachten die Dänen neue Händel in Engelland. Es ware zwar in dem vorigen Jahr zwiſchen den Dänen und Engelländern ausbedungen worden/ daß die erſtere die Landſchafft/ ſo von der Themſe gegen Norden gelegen/ behalten ſollten. Jedoch waren ſie damit nicht zufrieden/ ſondern fielen in Sommerſet ein. Nachdem nun die Engelländer von dieſer Däniſchen Treuloſigkeit Nachricht erhalten hatten/ geriethen ſie deswegen in eine ſolche Wuth/ daß ſie die Geiſſeln/ ſo ihnen zur Verſicherung des Frie-

dens

dens von denen Dänen waren gegeben worden/ todt ſchlugen/ und die Hertzen derſelben auffraſſen/ hernach aber voller Grimm wider dieſelbigen zu Feld zogen. Hierauf kame es zwiſchen beyden Theilen zu einer Schlacht/ welche eine der hartnäckigſten und blutigſten war/ ohne daß ſich jemand eines Vortheils vor dem andern rühmen kunte. Doch verlohren die Dänen dabey ihren tapffern Feld-Herrn Hubba/ nebſt der Königlichen Fahne/ worinnen ein Raab gemahlet war/ weil ſie glaubten/ daß dieſe Vögel ihnen den glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Feld-Schlachten vorher anzeigten. Wie die Geſchicht-Schreiber verſichern/ ſo iſt dieſes das ſiebende mahl geweſen/ daß ſie in dieſem Jahr mit einander handgemein worden. So viel iſt indeſſen gewiß/ daß beyde Theile dabey ſo viel erlitten/ daß ſie ohne einigen Widerſpruch ſich zu einem Stillſtand entſchloſſen/ vermöge deſſen ein jeder dasjenige/ was er im Beſitz hatte/ behalten ſollte. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 877. Hatte der König Alfredus kaum einen Anfang der ſo ſehr benöthigten Ruhe genoſſen/ als ſchon Rollo mit neuen Räubern aus Norden wieder nach Engelland kam/ weswegen ſich der König genöthiget ſahe/ihm mit ſeinem Kriegs-Heer entgegen zu gehen/ und ſeinen Grauſamkeiten/die er hin und wieder verübte/ wo möglich/ Einhalt zu thun. Das Gefecht war auf beyden Seiten ſehr blutig; doch kan man mit ſchlechter Gewißheit berichten/ welcher Theil damahlen den Sieg davon getragen hat. Dann die Geſchicht-Schreiber kommen darinnen nicht mit einander über-

überein / indem einige derſelben den Engelländern/ andere aber den Dänen den Sieg zuſchreiben. Dem ſey nun aber/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch dieſes gewiß/ daß ſich Rollo bald darauf zu Schiff begeben/ und nach Franckreich übergeſetzet hat / allwo er / wie wir in den Geſchichten dieſes Reichs vernommen haben / Meiſter von der Normandie worden. Ob nun ſchon Alfredus von dieſen neuen Feinden befreyet war / befand er ſich dannoch in einem ſehr ſchlechten Zuſtand. Dann er hatte ſeine beſte Mannſchafft durch ſo viele Schlachten verlohren/ und die Dänen / welche den gröſten Theil von Engelland inne hatten / brachen den Stillſtand / ſo bald ſie von ihren erlittenen Niederlagen ein wenig wieder zu ſich ſelbſt gekommen waren. Weil ſich nun Alfredus nicht im Stand ſahe / eine rechtſchaffene Gegenwehr zu thun/ und dabey noch über dis in Sorgen ſtehen mußte / dieſen Barbaren lebendig in die Hände zu gerathen / ſo entſchloß er / nebſt einigen Vornehmen von Adel / ſeinem harten Schickſal nachzugeben / und bey Zeiten zu entweichen. Dieſes ſtellte er auch alsbald ins Werck / und verbarg ſich auf einer Art von Inſuln / welche durch zwey kleine Flüſſe und einige Seen in Sommerſet gemacht waren / und nur von einigen armen Fiſchern bewohnt wurden; daher auch dieſe Inſul hernach den Namen Edeling bekommen hat. Nachdem er ſich nun eine Zeitlang daſelbſt aufgehalten hatte / kam es ihm im Schlaff nicht anders vor / als wann er den heiligen Cuthbertum, einen Engliſchen Biſchoff / welcher bereits verſtorben war/ vor ſeinem Bett ſtehen ſahe/ welcher ihn ermahnte / einen Muth zu faſſen/ dieweil er bald wieder

der auf ſeinen Thron werde geſetzt werden. Dieſen Traum kunte er ſich ſo bald nicht aus dem Siñ ſchlagen / ſondern er dachte demſelben ſtets nach / und weil er veſt glaubte / daß er über die Dänen ſiegen werde / ſo kroch er wieder aus ſeinem Winckel hervor / und beſchloß / ſich wieder in ſein Königreich zu begeben. Tyrrel Hiſt. Angl.

A. C. 878. Begab er ſich / als ein Spielmann verkleidet / das feindliche Lager in ſelbſt eigener Perſon auszukundſchafften / um ſich darnach richten zu können. Weil er nun die Dänen gantz Sorg-los ohne Kriegs-Zucht und Ordnung fand / begab er ſich wieder auf ſeine Inſul zurück / allwo er den Vorſatz faßte / die Feinde mit einer kleinen Mannſchafft / welche die bey ihm befindliche Herren in der Stille auf die Beine bringen ſollten / zu überrumpeln. Dieſes wurde glücklich ins Werck geſtellt / und die Dänen / welche ſich keiner Feinde verſahen / geriethen alsbald in Verwirrung / und wurden geſchlagen. Hierzu kam nun noch dieſes / daß die Engelländer in Devonshire zwey Däniſche Befehlshaber / welche mit einer Flotte von 33. Seegeln allda einige Völcker ans Land geſetzt hatten / um ſelbige Zeit erleget haben. Dieſes machte denen Engelländern einen ſolchen Muth / daß ſie ſich von allen Seiten her in groſſer Menge bey ihrem König wieder einfanden. Die Dänen hingegen waren hierdurch in die gröſte Beſtürtzung gerathen / und nachdem Gormond / einer von ihren Fürſten / einigen Unterricht von dem Chriſtlichen Glauben erlanget hatte / begab er ſich an den Hof des Königs Alfredi, um ſich darinnen noch ferner unterweiſen zu laſſen;

wie er dann auch bald hernach getaufft worden. Hierauf verliehe ihm der König Alfredus die Königreiche Northumberland und Oſt-Angeln mit dieſer Bedingung/ daß er ihn vor ſeinen Lehens-Herrn erkennen ſollte. Dieſer Gormond vermählte ſich hernach mit der Prinzeßin Thya, des Königs Alfredi Tochter. Ibidem.

A. C. 879. Kehrte der König in Schottland/ Gregorius, ſeine Waffen wider die Britannier/ welche einige von den Schottländiſchen Herrſchafften unter ſich hatten; machte aber/ als ſie ihm das Land einräumten/ und verſprachen/ ihn wider die Dänen/ wann ſie wieder kommen würden/ zu beſchützen/ bald Fried. Buchananus.

A. C. 890. Gereuete es die Britannier/ daß ſie ſich mit denen Schottländern in einen Frieden eingelaſſen hatten/ weswegen ſie/ ehe ſich jemand deſſen verſahe/ abermahl einen feindlichen Einfall in Schottland thaten/ und daſelbſt ärger/ als jemahlen verfuhren. Da ſie nun eben auf dem Rückmarſch begriffen waren/ und eine groſſe Beute mit ſich hinweg führten/ begegnete ihnen Gregorius bey Loch-Maban, und erlegte ſo wohl ſie/ als ihren König Conſtantinum. Auf ſolche Schlacht erfolgte ein beſtändiger Friede/ und die Schottländer behielten dasjenige/ was ſie den Dänen abgenommen hatten. Ibidem.

A. C. 891. Fielen die Irrländer in Gallwey ein/ und nahmen einige Beute mit ſich hinweg unter dem Fürwand/ daß die von Gallwey etliche an ihre Küſten getriebene und den Einwohnern von Dublin gehörige Galleeren angefallen/ und geplündert hätten. Darauf folgte ihnen Grego-

rius

rius mit einer ſtarcken Armée in Irrland nach / und nachdem ihre Trouppen geſchlagen / die Brienus und Cornelius, zwey von ihren mächtigſten Edelleuten (welche in währender Minderjährigkeit ihres Königs Dunachi das gantze Land in zwey Partheyen zerriſſen) commandirten / nahm er Dundalck, Drogheda und Dublin ein. Als er nun daſelbſt die Aufſicht über den jungen König / als ſeinen Bluts-Verwandten / denjenigen unter ſeinen alten Räthen / die er vor ſeine getreueſte Diener erachtete / anvertrauet / und von dem Adel einen Eyd gefordert / daß ſie weder Engelländer / noch Dänen / noch Britannier / ohne ſeine Erlaubnüs in die Inſul laſſen ſollten / zog er triumphirend wieder heim / und führte 60. Geiſſel mit ſich / die er zur Verſicherung / daß die eingegangenen Tractaten unverbrüchlich gehalten werden ſollten / mit ſich genommen hatte. Ibid.

A. C. 892. Gieng der König in Schottland / Gregorius, in dem 18. Jahr ſeiner löblichen Regierung mit Tod ab / und hinterließ den Ruhm eines gerechten / mäßigen und tapffern Fürſtens / weswegen er auch bey denen Seinigen den Zunamen Magnus, oder der Groſſe / erhielte. Ihm folgte in der Regierung Donaldus, des Königs Conſtantini II. Sohn / der V. dieſes Namens / welchen Gregorius vor ſeinem Abſterben denen Vornehmſten des Reichs ſelbſt zu ſeinem Nachfolger recommendiret hatte. Dann er hatte ein groſſes Vertrauen in dieſen jungen Printzen geſetzt / welcher auch in der That eine ſehr löbliche Regieruug führte. Er liebte zwar den Frieden / doch war er ſtets zum Krieg bereit. Er war

friedfertig und doch tapffer/ und befliſſe ſich mög- lichſt zu verhindern/ daß ſeine Soldaten nicht lie- derlich werden möchten. Bald nach ſeiner ange- trettenen Regierung ware abermahl ein Däniſcher Hauffen in Northumberland angeländet/ und hatten einige Tage daſelbſt vor Ancker gelegen/ ohne jemand zu beleidigen / weswegen er in der Eil mit ſeinem Kriegs-Heer dahin zog. Nach- dem er aber hörte/ daß die Dänen die Engliſchen Provintzen überfallen hätten/ kame er dem Engli- ſchen König/ Aluredo, wider dieſelben zu Hülff/ und liefferte dieſen eine ſo grauſame Schlacht/ daß dieſelben gezwungen wurden/ um Frieden zu bitten/ welchen er ihnen auch nicht verſagte; je- doch mit dem Beding / daß ſie Chriſten werden ſollten. Nachdem es nun alſo zum Frieden ge- diehen war/ und er ſein Kriegs-Heer wieder hat- te auseinander gehen laſſen/ fande er/ als er zu Haus wieder angelangt war/ alles in einer inner- lichen Unruh verwickelt. Dann es war zwiſchen denen Ruſſen und Mähren/ welche ſich in Schott- land niedergelaſſen hatten/ eine groſſe Unruh ent- ſtanden/ welche Donaldus aber bald wieder zu ſtil- len wußte/ nachdem er die Rädelsführer derſel- ben hatte hinrichten laſſen. Ibidem.

A. C. 893. Hatten die Dänen eine neue Lan- dung gethan/ und die Stadt Rocheſter belagert/ ſie huben aber auf erhaltene Nachricht von der Herannäherung des Königs Alfredi, welcher in allen ſeinen Unternehmungen glücklich war/ ſolche Belagerung auf/ und begaben ſich mit ihren Schiffen wieder hinweg. Die Stadt Londen befand ſich damahlen noch in den Händen dieſer

Böl-

Völcker. So bald aber Alfredus ſich mit einem Kriegs-Heer nahe bey dieſer Stadt eingefunden hatte / wurde dieſelbige von den Dänen verlaſſen. Haſting / ein neuer Fürſt aus Norden / welcher mit 70. Schiffen auf der Themſe angelanget war / bauete aber bald hernach allda eine Veſtung; allein Alfredus ließ ihm hierzu keine Zeit / und weil Haſting ſich nicht getrauete / ſeine Ankunfft zu erwarten / ſandte er zween von ſeinen Söhnen als Geiſſeln / mit dem Anerbieten / daß dieſelben im Chriſtlichen Glauben ſollten unterrichtet werden. Da er aber ſahe / daß Alfredus ſeine Armée auseinander hatte gehen laſſen / thate er einen Einfall in Mercien / und legte daſelbſt auf das allerſchleunigſte eine Veſtung an / worein er ſeine Gemahlin und Kinder ſetzte / da indeſſen das platte Land von ihm ausgeplündert wurde. Der Engliſche Fürſt brachte demnach ſeine Kriegs-Völcker bald wieder zuſammen / mit denen er im erſten Anfall dieſe Veſtung eroberte. Weil nun alſo die Gemahlin und Kinder des Haſtings hierdurch in ſeine Hände geriethen / ſchickte er dieſelben ohne Löſe-Geld an ihn zurück mit der Erinnerung / daß er in das künfftige ſein Wort nicht mehr brechen möchte. Polydorus Vergilius. Matth. Weſtmonaſterienſis. Baleus. Pitſeus. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

A. C. 894. Thate der König von Dännemarck Gitro einen Einfall in Engelland / gegen welchen Alfredus zu Feld zog / und ihn zu einer Schlacht nöthigte / in welcher auf beyden Theilen gantz verzweiffelt gefochten wurde. Endlich aber wurde Gitro von Alfredo überwunden / und genöthiget /

die Chriſtliche Religion anzunehmen / da er ſich dann Ethelſtan nennen ließ. Autores citati.

A. C. 895. Stifftete Alfredus etliche Clöſter / ingleichen die Univerſität zu Oxford. Dann er war ein ſehr frommer Herr / und Liebhaber der Gelehrten; wiewohl er dieſe Univerſiät / nach der Meynung einiger Geſchicht-Schreiber / mehr erneuert / als geſtifftet hat. Dann Oxford ware noch vor der Sächſiſchen Eroberung ein ſolcher Ort / wo man die Studia tractiret hat. Aber dazumahl hielten ſich die Studenten in Burger-Häuſern auf / und hatten nur einige Verſammlungs-Oerter / allwo ſie zuſammen kamen / die Lectiones und Diſputationes zu hören / gleichwie noch heut zu Tag auf vielen auswärtigen Univerſitäten geſchicht / ohne einigen Unterſchied der Kleidung. Als aber Oxford an denen durch die Sachſen und Dänen in das gantze Reich Engelland eingeführten allgemeinen Trübſalen gleichfalls Theil nehmen mußte / wurden die Studirende genöthiget / ſich / um ihrer Sicherheit willen / von dannen weg zu begeben / bis Alfredus, der gelehrte Sächſiſche König von Engelland / ſie wieder nach Oxford zurück beruffen / welcher / nachdem er ſich die Dänen gäntzlich unterworffen hatte / dieſes ſein fürnehmſtes Werck ſeyn ließ / daß er die Univerſität daſelbſt wieder in den rechten Stand bringen möge. Er ſchickte auch ſeinen eigenen Sohn dahin / um allda zu ſtudiren / und zog dadurch zugleich eine groſſe Menge von dem jungen Engliſchen Adel nach Oxford. Cambdenus in Britann. Speedæus in Theatr. Britann. Word in Antiqu. & Hiſt. univerſ. Oxon. Benthem in

in dem Engliſchen Kirchen- und Schulen-Staat.

A. C. 896. Ertheilte der König Alfredus dem Land gute Geſetze / hielte ſehr über die Handhabung der Gerechtigkeit / und wendete täglich gewiſſe Stunden zum Gebet / zum leſen und ſtudiren / und inſonderheit zu Anhörung der Unterthanen an. Er war auch der erſte / welcher das Königreich Engelland in Grafſchafften und Provintzen eintheilte. Miege l' Etat preſent d' Angleterre.

A. C. 897. War eine Flotte aus Norwegen auf denen Küſten von Eſſex angelangt / und belagerte die Stadt Exceſter, weswegen der König Alfredus mit ſeinem Kriegs-Heer in Eil dahin aufbrach / und die Stadt befreyete / und denen Belagern erlaubte / ſich in denen Reichen Northumberland und Oſt-Angeln unter dem Gebiet des Gormonds niederzulaſſen. Er hielte auch beſtändig einige Schiffe zur Bedeckung ſeiner See-Küſten in Bereitſchafft / von denen dieſen Räubern ſolcher Schade zugefügt wurde / daß ihnen allbereits die Luſt zu vergehen anfienge / weiter herum zu ſtreiffen. Larrey Hiſtoire d' Angleterre.

A. C. 898. Satzte der König Alfredus denen von ihm überwundenen Dänen an vielen Orten / wo ſie ſich niedergelaſſen hatten / Fürſten und Statthalter / um ſie im Zaum zu halten / und ließ alles ſo veranſtalten / damit er die feindlichen Anfälle nicht ſo leicht zu befürchten hatte.

A. C. 900. Verwechſelte der König Alfredus das irrdiſche Königreich mit dem himmliſchen den 5. November / nachdem er 29. Jahr ſehr löblich

regieret hatte. Er war nicht allein ein geſchickter Fürſt im Krieg/ ſondern zeigte auch eine beſondere Weisheit durch Einrichtung heilſamer Geſetze/ um ſeine Unterthanen vor aller Gewalt und Unterdrückung zu verſichern. Weil er ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit war/ ſo befahl er bey ſchwerer Straffe/ daß alle ſeine Unterthanen/ bis ſie das Alter von 15. Jahren erreicht hatten/ von ihren Eltern zur Schul ſollten gehalten werden. Er war auch ſelbſt ein ſehr gelehrter Fürſt nach der Beſchaffenheit ſelbiger Zeiten/ und hat unterſchiedene Bücher aus dem Lateiniſchen in das Engliſche überſetzt. Seine Zeit war gar ordentlich eingerichtet. Von 24. Stunden brauchte er nur 8. zum ſchlaffen/ eſſen/ und ſeinem Vergnügen/ 8. zu der Abwartung der Reichs-Geſchäffte/ und die 8. übrigen zu Verrichtung des Gottesdienſts und zur Ubung in denen Wiſſenſchafften. Er war ein ſo ſtrenger Vertheidiger der Gerechtigkeit/ daß er in einer Nacht 44. Richter von verſchiedenen Landſchafften/ welche überzeuget waren/ daß ſie ſich durch Geſchencke hatten beſtechen laſſen/ aufzuhencken befahl. Er war nicht hochmüthig auf ſeine Gewalt/ ſondern ſagte allezeit/ daß er ſolche von GOttes Gnade/ durch den Willen ſeiner Groſſen/ und des Volcks/ und durch eine rechtmäßige Erbfolge von ſeinen Vor-Eltern beſäſſe. Sein Leben iſt in einem eigenen Buche/ welches Anno 1678. zu Oxford heraus gekommen/ mit Fleiß beſchrieben worden. Baleus. Guil. Cave. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

Nach des Alfredi Abſterben beſtieg den Engli-

ſchen

ſchen Thron des Verſtorbenen Sohn / Eduardus, welcher nur ins gemein der Alte genennet wurde / dieweil er von Kindes-Beinen an graue Haar gehabt hat. Er war ein ſehr kriegeriſcher Fürſt / wovon er die Zeit ſeiner Regierung viele herrliche Proben abgelegt / und ſich dadurch ſeinen Feinden ſehr forchtbar gemacht hat. Wilhelm. Malmesbur. Polydorus Vergilius. Du Cheſne. Larrey Hiſtoire d'Angleterre.

Zehender Abſatz.

Geſchichte von dem Königreich Ungarn / und denen Hunnen / welche diß Reich geſtifftet / ingleichen von dem Königreich Polen und Rußland / oder Moſcau.

Ehe wir die Polniſchen Geſchichten nebſt den Ungariſchen weiter fortſetzen / ſo wird es nöthig ſeyn / daß wir vorher von dem Urſprung des Königreichs Polen überhaupt etwas melden. Es wurde ſolches ehemahlen von den Slaven oder Slavoniern / einem groſſen Volck / bewohnet / ſelbiges ſtammte von dem Negno, einem Sohn des Alani, her / welcher den Magog, Japhets Sohn / zum Vatter hatte / durch welchen Rußland / Polen / Böhmen / Ungarn / Oeſterreich / und alle Länder an der Oſt-See / nebſt noch andern Reichen / mit Einwohnern ſollen ſeyn verſehen worden. Doch ſcheinet es / als wann Polen bis in das ſechste Jahrhundert gar ſchlecht bewohnet geweſen / da dann (woſern man den Polniſchen

ſchen alten Scribenten trauen darff) zwey Brüder / Czech und Lech / ſich aus Pannonien / oder Slavonien aufgemacht / neue Wohn-Plätze zu ſuchen / wovon der erſte Böhmen ſoll bevölckert haben; Lech aber gieng über die Hercyniſchen Gebürg nach Polen / und legte allda ein neues Reich an / ohne daß man von ihm und ſeinen Nachfolgern etwas Merckwürdiges aufgezeichnet findet. Doch ſollen dieſelben unterſchiedene Colonien nach den umligenden Ländern / als Pommern / Bremen / und den übrigen Gegenden / welche ſich von der Oſt-See bis in Sachſen erſtreckten / geſchickt haben. Da aber im ſiebenden Jahrhundert die Familie des Lechs ausgeſtorben war / kamen die vornehmſten Herren und der Adel bey Gneſſna zuſammen / und veränderten die Regiments-Form / indem ſie an ſtatt eines Königs 12. Regenten beſtellten / welche ſich aber ihrer Gewalt mißbrauchten / und weil ſie einander ſtets in den Haaren lagen / dem gemeinen Weſen höchſt ſchädlich waren. Uber dem hatte Polen von den umligenden Völckern immerfort Kriege und Streiffereyen auszuſtehen / ohne daß man ſich zur Gegenwehr gehöriger maſſen bereitet hätte. Dieſes gieng den Einwohnern endlich dergeſtalt zu Hertzen / daß ſie im Anfang des achten Sæculi einem / Namens Grach oder Grachus, das Regiment auftrugen. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon. So viel von dem Anfang des Königreichs Polen. Nun wollen wir in den Polniſchen und Hungariſchen Geſchichten nach unſerer Chronologiſchen Ordnung fortfahren.

A. C. 851. Ließ ſich der König in Polen / Piaſtus, die Regierung ſehr eyferig angelegen ſeyn / und ob

er

er ſchon vorher (wie in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings gemeldet worden) nur ein armer Bauers-Mann geweſen / ſo ließ er doch ſolche gute Eigenſchafften an ſich ſpühren / welche von einem löblichen Regenten erfordert werden / alſo daß es ſchiene / als wann er von Jugend an dazu wäre auferzogen worden / über das Polniſche Volck zu herrſchen / welches damahlen noch ſehr rauhe Sitten hatte / und ſchwer zu bändigen war. Gleichwohl wußte es Piaſtus in der Zucht zu erhalten / wozu die Ehrerbietung ein groſſes beytrug / welche die Polen deswegen vor ihn hatten / weil ſie ihn vor einen heiligen Fürſten hielten / und glaubten / es wären ehemahlen / als er noch nicht zur Regierung gelanget war / zwey Engel bey ihm eingekehret / und hätten ſo viel zuweg gebracht / daß ein Faß mit Meth / woraus er allen Mitgliedern der Polniſchen Reichs-Verſammlung zu trincken gegeben / niemahlen abgenommen / und wodurch er vornemlich zur Cron ſoll gelanget ſeyn / wiewohl ſolches ziemlich fabelhafft klinget. Dem ſey nun aber / wie ihm wolle / ſo iſt doch gewiß / daß ihm die Polen eine ſolche Ehrerbietung erzeigten / dergleichen ſie denen vorigen Polniſchen Regenten nie erzeigt hatten. Dlugoſſ. Hiſt. Pol.

A. C. 852. Streifften die Ruſſi oder Roſſi, wie ſie von andern genennet werden / eine mächtige Scythiſche Nation, überall auf dem Meer herum / und wo ſie an das Land ſtiegen / da verurſachten ſie ſehr groſſen Schaden. Ja ſie wagten ſich ſo gar bis an die Stadt Conſtantinopel / und ſetzten die Einwohner überall in Forcht und Schrecken. Porphyrogenitus. Nicetas. Photius.

A. C. 853. Mußten die Ruſſen / deren Anzahl immer gröſſer wurde / indem ſie ſich unterſchiedene andere Nationen unterworffen hatten / abermahl die benachbarte Länder beunruhigen / dieweil ſie wegen allzu groſſer Menge des Volcks ſonſt in ihrem eigenen keine Ruh würden gefunden haben. Sie wurden aber zuweilen mit groſſem Verluſt wieder heimgeſchickt / welchen ſie jedoch bald wieder zu erſetzen wußten / und ihn alſo nicht groß achteten. Autores citati.

A. C. 854. Verhielten ſich die Hunnen oder Hungarn in ihrem Land / deſſen ſie ſich durch die Macht der Waffen und ihre kühne Hertzhafftigkeit bemächtiget hatten / gantz ruhig / und ſuchten nach ſo vielen Niederlagen / die ſie in der Helffte des vorigen Sæculi, von ihren Nachbarn erlitten hatten / wieder auszuruhen / und zu den vorigen Kräfften zu gelangen / weswegen ſie ſich eintzig und allein die Aufnahm ihres Landes angelegen ſeyn lieſſen. Bonfinii Hiſtor. Hung.

A. C. 855. Verlegte der König in Polen / Piaſtus, ſeine Reſidentz nach Gneſen / wohin er ſich ſeine höltzerne Bauern-Schuh bringen ließ / um ſolche zum Gedächtnüs vor die Nachkommenſchafft aufzubewahren / und ſich dabey zu erinnern / aus was vor einem geringen Stand er zu der Königlichen Würde gelanget ſey. Er nahm ſich auch der Regierung mit vieler Weisheit und Gerechtigkeit an / wodurch er ſich bey denen Benachbarten eine groſſe Hochachtung erwarb. Dlugoſſ. L. I. H. Polon.

A. C. 856. Geriethen die Hunnen einander ſelbſt in die Haare / weil einige von den Fürnehmſten ſich

ſich der Regierung wegen nicht mit einander vergleichen kunten / doch wurde dieſe innerliche Unruh bald wieder beygelegt. Dann weil ſie beſorgten / es möchten ſich die Benachbarte ſolch Unruh zu ihrem Schaden zu Nutz machen / und ſie wohl gar aus dem Land jagen / ſo kam es endlich zwiſchen den ſtreitenden Partheyen zu einem gütlichen Vergleich. Bonfinii Hiſt. Hung.

A. C. 857. Entſtund auch / ungeachtet der weiſen Regierung des Königs Piaſti, in Polen eine ſehr groſſe innerliche Unruh / welche gar leicht den völligen Ruin des Königreichs hätte nach ſich ziehen können. Dann die Nachkommen der natürlichen Söhne des Polniſchen Regentens Lechi III. welcher von andern auch Leszko genennet wird / hegten eine groſſe Verachtung gegen die geringe Geburt des Piaſti, und wollten ihn deswegen nicht vor ihren Ober-Herren erkennen / ſondern ſetzten das Polniſche Reich durch ihre Streiffereyen beſtändig in Unruh. Vincentius Kadlubko in ſeiner Polniſchen Cronick. Cramer. Hiſt. Polon. Hartknoch. Dlugoſſus.

A. C. 858. Streifften auch die Ruſſen nach Polen / weil es ihnen aber nur um den Raub und Beute zu thun war / ſo warteten ſie nicht ſo lang / bis man ſie verjagte / ſondern kehrten mit ihrem Raub beyzeiten wieder zurück.

A. C. 859. Regierte einer in Ungarn / der Zulthan hieſſe. Dieſer ware zwar ein ſehr ſtreitbarer und tapfferer Fürſt / doch hat er ſeine Benachbarte nicht beunruhiget / ſondern vor die Aufnahm ſeines Landes geſorget / ungeachtet ihm viele gerathen

haben /

haben / er ſollte darauf bedacht ſeyn / die Gräntzen ſeines Gebiets zu erweitern. Ibidem.

A. C. 860. Kreutzten die Ruſſen überall auf dem Meer herum / und verurſachten an denen See-Küſten / abſonderlich aber an dem ſchwartzen Meer / eine ſehr groſſe Forcht und Schrecken. Dann weil ſie ſich nicht daran begnügen lieſſen / daß ſie denen Leuten alles das Ihrige raubten / ſondern auch mit den Einwohnern auf eine ſehr grauſame Art verfuhren / und viele mit ſich in die Gefangenſchafft hinweg ſchleppten / ſo ſuchten ſich dieſe / ſo gut ſie kunten / zu verſtecken. Anonymi Chronolog. Tabellen.

A. C. 861. Iſt der König Piaſtus, nachdem er ſein Alter auf 120. Jahr gebracht / zum gröſten Leidweſen ſeiner Unterthanen / welche ihn als einen Vatter beweinten/mit Tod abgegangen; dannenhero wurden auch alle Hertzen und Liebs-Zuneigungen ſeiner Vaſallen gleichſam in ſein Grab mit eingeſchloſſen. Sein Vatter ſoll Goſſiſko und ſeine Mutter Repicha geheiſſen haben. Seine Nachkommen haben ſich in zwey Linien getheilet: 1) In die Herzogliche oder Königliche in Polen / davon der männliche Stammen Ann. 1370. mit dem König Caſimiro III. der weibliche aber Ann. 1669. abgegangen. 2) In die Fürſtlich-Schleßiſche / welche Uladislaus II. angefangen / und männlicher Seits Ann. 1675. mit Georg Wilhelm / Herzog zu Liegnitz und Brieg / weiblicher Seits aber mit Charlotta, vermählter Herzogin von Holſtein-Wieſenburg Ann. 1707. aufgehöret hat. Heut zu Tage wird von dieſem Piaſto ein jeder einheimiſcher König in Polen Piaſte/

oder

oder Rex Piaſtæus genennet. Dlugoſſ. Hiſt. Polon. Curæi Beſchreibung Schleſiens. Lucæ Schleſiſche Chronick. Paſtorius ab Hirtenberg. Flor. Pol. Hartknoch Hiſtor. Polon.

Nachdem nun alſo dieſer die Tage ſeines Lebens geendiget hatte / ſo gelangte zur Regierung ſein Sohn / Semowisky / oder Semovitius. Dieſer war ein vortrefflicher und mit vielen Tugenden begabter Fürſt / welcher eine groſſe Neigung zum Krieg hatte / wodurch dem Königreich Polen / dem die Benachbarte hin und wieder etwas abgezwackt hatten / ein groſſer Vortheil zugewachſen. Autores citati.

A. C. 862. Entſtund in Rußland eine groſſe innerliche Unruh / wodurch dieſem weitläufftigen Reich ein ſehr groſſer Schaden zugefüget wurde; als aber die Benachbarten ſich ſolches zu Nutz machen wollten / und deswegen einen ſtarcken Einfall in Rußland thaten / vereinigten ſich die Ruſſen wieder mit einander / und ſchlugen mit vereinigten Kräfften die Feinde wieder zum Land hinaus. Canturani Storia profana.

A. C. 863. Suchte der gröſte Theil von Hungarn / unter Anführung des Lindeuti, das Fränckiſche Joch abzuwerffen; ſie wurden aber geſchlagen / und wieder zu dem vorigen Gehorſam gebracht / auch dergeſtalt gedemüthiget / daß ſie von dieſer Zeit bis zu der Zeit des Kayſers Arnulphi ſich nicht mehr getraueten / etwas zu unternehmen / ſondern gantz ruhig verblieben. Bonfin. Rer. Hungar.

A. C. 865. Richtete der Polniſche Regent Semovitius viele Oerter wieder auf / welche durch des Popieli Niederträchtigkeit von denen Feinden gleich-

gleichſam zum Steinhauffen waren gemacht worden / wodurch er ſich bey ſeinen Unterthanen ſehr beliebt machte / daß ſie ihn nicht allein als ihren Fürſten / ſondern auch als ihren Vatter ehrten. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon.

A. C. 869. Thaten die Ruſſen abermahl in Polen einen Einfall; als ſie aber mit ihrem Raub / um den es ihnen eben am meiſten zu thun war / wieder zurück kehren wollten / kame ihnen Semovitius eilends auf den Hals / und ſchlug ſie dergeſtalt / ehe ſie es ſich verſahen / daß ſie die Flucht nehmen / und den gemachten Raub / worunter ſich ſehr viele Polen befanden / die ſie zu Sclaven gemacht hatten / im Stich laſſen mußten. Ibidem.

A. C. 870. Stellte Semovitius wegen dieſes erhaltenen Siegs einen ſolennen Gottesdienſt an / und opfferte denen Götzen vieles / ſo er von denen Ruſſen erbeutet hatte. Damahlen kame der Polen ihr Gottesdienſt mit dem Aberglauben der alten Römer und Griechen überein / und ihre hohe Feſte begiengen ſie mit freſſen / sauffen / ſingen / ſpringen / und anderer Uppigkeit; jedoch gaben ſie ihren Götzen andere Namen. Jupiter hieß bey ihnen Jeſſan, Pluto Ladon, Diana Nian, Mars Marza, Ceres Zezilla, Venus Zienana, u. ſ. w. Wann ſie ihren Kindern Namen geben wollten / führten ſie dieſelben zu den Tempeln ihrer Abgötter / ſchnitten ihnen die Haare ab / und weyheten ſie den Götzen zu einem ewigen Gedächtnüs. Die nächſten Freunde und Verwandten wurden dazu eingeladen / ſich luſtig und frölich zu machen. Man ſchlachtete auch ein Schwein / wobey viel Meth

und Honig-Waſſer getruncken wurde. Zwey fürnehme Feſte pflegten ſie über dis noch zu feyren; eines wann die Erndte vorbey war / im Monat Septembris, und das andere / wann ſie ihre Feinde geſchlagen hatten / und aus dem Krieg wieder zurück kamen / da ſie dann einen Theil von der eroberten Beute ihren Götzen aufopfferten / ingleichen einen von denen Gefangenen. Wann einer geſtorben war / ſo verbrannten ſie ſeinen beſten Hausrath mit ihm / verſchonten auch der Pferde nicht / und goſſen Milch und Honig auf das Grab. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 873. Zog der Polniſche Regent Semovitius wider die Fürſten der Slaven an der Oſt-See zu Feld / welche ſeinen Vatter / Piaſtum, vor keinen rechtmäßigen König hatten erkennen wollen. Da dann bald der eine / bald der andere Theil die Oberhand behielt / weswegen er auch dieſen Krieg / ungeachtet er bey 20. Jahren gewähret / nicht hat zu Ende bringen können / und endlich darüber geſtorben iſt. Dlugoſſ.

A. C. 875. Verlegte Semovitius ſeine Reſidentz von der Stadt Gneſen nach Krußwitz / oder Krußwick / welches in der Groß-Polniſchen Waywodſchafft Inovvlocz gelegen / und zwar an den Grentzen von Brzeſty und dem See Goplo, woraus die Ratten oder Mäuſe ſollen gekommen ſeyn / von welchen erzehlet wird / daß ſie den König Popielum II. nebſt allen den Seinigen gefreſſen haben / wie in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings iſt gemeldet worden. Von dieſem Ort ware des Semovitii Vatter / Piaſtus, gebürtig /

und an eben dieſem Ort iſt er auch auf einem ordentlichen Reichs-Tag zum Regenten in Polen erwählet worden. Counor State of Pol. Guagnin. rer. Polon.

A.C. 877. Zog Semovitius abermahl wider die Slaven an der Oſt-See zu Feld. Das Fuß-Volck und der beſte Kern ſeines Volcks gienge voraus / er aber folgte demſelben mit der Reuterey nach; weil aber die Slaven bey Zeiten einige Nachricht davon erhielten / ſuchten ſie Gelegenheit / die Polen in die Mitten zu bekommen / welches ihnen auch glücklich von ſtatten gieng. Indem ſich nun Semovitius auf allen Seiten von dem Feind umringet ſahe / redete er ſein Kriegs-Heer alſo an: Meine Soldaten / wir ſeynd / wie ihr ſehet / von dem Feind umringet / aber ein hertzhafftes und tapfferes Gemüth weiß ſich einen Weg mitten durch die Feinde zu bahnen. Man muß mit den Armen die Mauer jener bewaffneten Feinden zerbrechen / welche uns den Ausgang ſtrittig machen / und dieſes können eure Spieß und Säbel ins Werck ſtellen. Laſſet uns den Wall von Eiſen / welcher uns umgibt / durchbrechen / und wann die Götter wegen unſerer Sünden uns nicht ſo viel begünſtigen / ſo wollen wir doch auf das wenigſte unſer Leben den Feinden theuer verkauffen. Alſo redete er / weil es aber nöthig war / die Hände zu brauchen / ſo mußte die Zunge ſchweigen. Die Polen griffen hierauf die Slaven behertzt an / und ſchlugen ſich auch glücklich durch / weil aber ſolches nicht ohne groſſen Verluſt geſchahe / und Semovitius

tius bald ſelbſt dabey das Leben eingebüſſet hatte/ ſo mußten ſie wieder in ihr Vatterland zurück kehren/ und auf Vermehrung des Kriegs-Heers bedacht ſeyn. Canturani Storia profana.

A. C. 880. Streifften die Ruſſen ihrer Gewohnheit nach überall auf dem Meer herum/ plünderten an den Meer-Küſten viele Städte aus/ führten viele Chriſten mit ſich gefangen hinweg/ und kehrten endlich mit reicher Beute beladen wieder in ihr Land zurück. Ibidem.

A. C. 883. Haben ſich die Hunnen in ihrem Land immer mehr und mehr wider einen feindlichen Uberfall in Sicherheit zu ſtellen geſucht. Zu dem End haben ſie ſich mit einem neunfachen Hag verſchantzet/ welcher von dicken und äſtigen Bäumen allerley Art 20. Schuh breit/ und auch ſo hoch war. Den Begriff zwiſchen den Aeſten und Stämmen füllten ſie mit groſſen Steinen aus/ und ſtopfften ihn mit zähen Letten/ hernach ſchlugen ſie friſchen Waſen darauf/ und pflantzten Sträuche und Bäume darzwiſchen/ daß es einem grünen Wald gleich ſahe. Der Begriff dieſer Wälle und Schantzen war 20. Teutſcher Meilen/ und die Städte/ Dörffer und Flecken darinnen waren ſo nahe zuſammen gebauet/ daß eines Menſchen Stimme von einem Ort bis zum andern gehört werden kunte. Die Pforten/ durch welche man dieſe Wälle paſſiren mußte/ waren an abgelegenen Oertern gantz eng und niedrig/ wodurch die Hunnen aus- und einkrochen/ wann ſie auf den Raub wollten. Wann Gefahr vorhanden war/ gabe der Wächter auf der Warte mit einem Horn ein Zeichen/ und dann auch die andern/

alsdann waren in kurtzer Zeit alle Hunnen im Gewehr/ und ſuchten ſich zu vertheidigen. Ibidem. Gottfrieds Archontologia Coſmica.

A. C. 885. Unternahm der König in Polen/ Semovitius, einen neuen Feldzug wider die Slaven/ und ſuchte die alte Scharte/ die er vor 8 Jahren von ihnen empfangen hatte/ auszuwetzen; Er war auch damahlen ſo glücklich/ daß er ſie in die Flucht ſchlug/ und einen vollkommenen Sieg über ſie erhielte/ worauf er mit ſeinem Kriegs-Heer triumphirend wieder zurück kehrte. Durch dieſe groſſe Begünſtigung des Glücks/ welche auch zu Zeiten dem Beſcheidenſten den Witz zu benehmen pflegt/ wurde Semovitius im geringſten nicht aufgeblaſen/ zumahlen da dieſer Sieg viel von ſeiner Vollkommenheit verlohr/ di weil die Slaven von keinem Frieden wiſſen wollten/ ſondern bedacht waren/ ſich wegen dieſer Niederlag mit nächſtem auf das nachdrücklichſte zu rächen. Semovitius betrachtete/ ob er ſchon ein Heyd ware/ bey dieſem erhaltenen Vortheil die Unbeſtändigkeit der Menſchlichen Sachen/ die er aus der Erfahrenheit ſchon hatte kennen lernen/ und machte dabey den vernünfftigen Schluß/ daß die Unglücks-Fälle eines Menſchen einem andern zur Nachricht dienen müſſen/ um daraus zu lernen/ daß auch ihme dergleichen Unglück zuſtoſſen könne. Dlugoſſ. Hiſtor. Polon.

A. C. 888. Wurde das Kayſerthum von denen Normännern und Saracenen ſehr hart angefochten/ weswegen die Hunnen darauf bedacht waren/ ſich ſolches zu Nutz zu machen/ und die Gräntzen ihres Reichs zu erweitern. Da nun noch über

dis eine groſſe Anzahl ihrer alten Lands-Genoſſen ihnen aus der Tartarey zu Hülff kame / ſo hielten ſie dafür / daß dieſes die rechte Zeit ſey / ſich an denen / welche ſie ihrer Freyheit beraubt hatten / zu rächen. Sie fielen demnach mit einem ſchröcklichen Hauffen in Teutſchland ein / drungen bis nach Franckreich durch / und verübten überall unerhörte Verwüſtung und Grauſamkeiten / daß man auch ſo gar vorgibt / als wann ſie Menſchen-Fleiſch gegeſſen / und ihr Blut getruncken hätten. Andere geben vor / ſie wären von ihren Nachbarn / den Peucenatern / ausgetrieben worden / neue Wohnungen zu ſuchen / welches aber gantz falſch iſt. Bonfin. Hiſtor. Hungar.

A. C. 889. Nachdem die Hunnen aus Franckreich und Teutſchland mit einer groſſen Beute wieder zurück gekommen waren / verfuhren ſie mit dem Griechiſchen Kayſerthum auf gleiche Art / wie ſie dann auch die Bulgaren ihnen zinßbar machten. Autor citatus.

A. C. 890. Thaten ſie abermahl einen Einfall in Teutſchland / und überſchwemmten daſſelbe mit einer groſſen Heeres-Macht / gleich als mit einer ungeheuren Fluth / begaben ſich aber nach gemachter Beute bald wieder zurück. Ibidem.

A. C. 892. Schickte ſie der Kayſer Arnolphus ſelbſt wieder auf den Raub aus / indem er ihrem Fürſten / Euſal / erlaubte / in Mähren einzufallen. Solcher Geſtalt bediente er ſich der Hunnen gleich als einer Ruthen / den aufrühriſchen Fürſten Suatoplucum zu züchtigen / welcher wider ihn rebelliret hatte. Hierdurch aber hat Arnolphus dem Reich einen ſehr groſſen Schaden zugefügt. Dann

er eröffnete dadurch dieſem barbariſchen Volck den Weg/welchen ſie hernach offt geſucht/ und Teutſchland ſehr beunruhiget haben. Chron. Hedionis.

In dieſem Jahr rüſtete ſich der König in Polen/ Semovitius, abermahl zu einem Feldzug wider die Slaven an der Oſt-See; ehe er aber damit zu Stand kommen kunte/ übereilte ihn der Tod/ nach einer 31. jährigen weiſen und löblichen Regierung. Hierauf wurde ſein Sohn/ Lesko/ oder Lechus IV. ob er ſchon noch ein Kind war/ zum König in Polen erwählet. Er regierte auf eine ſehr löbliche Art/ ließ aber den Krieg wider die Slaviſchen Fürſten an der Oſt-See ins ſtecken gerathen. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Cromer. Hiſtor. Pol. Hartknoch ꝛc.

A.C. 895. Befanden die Ruſſen vor rathſam/ weil ſie wußten/ daß der König Lechus, oder Lescus, noch ein Kind war/ auf das neue einen Einfall in Polen zu thun; weil aber die Polniſchen Fürſten bey Zeiten Nachricht davon bekamen/ zogen ſie denen Ruſſen behertzt entgegen/ und jagten dieſelben mit blutigen Köpffen wieder in ihr Land zurück. Chron. Hedionis. Dlugoſſ.

A.C. 900. Kamen die Ruſſen wieder nach Polen/ da dann der Krieg lange Zeit auf beyden Theilen mit zweiffelhafftem Glück geführet wurde; wiewohl es ſcheinet/ als wann die Polen den Kürtzern gezogen/ und unterſchiedene Veſtungen dabey verlohren haben. Allein die Geſchicht-Schreiber kommen hierinnen nicht mit einander überein. Dlugoſſ. Hiſt. Pol. Hartknoch. Cromer. Hiſtor. Pol. & alii.

Eilffter Abſatz.
Geſchichte von Welſchland / und denen allda neu-entſtandenen Staaten.

JN dieſer letztern Helffte des neunten Sæculi ware der Zuſtand Italiens / wo nicht ſchlimmer / doch wenigſtens auch nicht glücklicher / als er in der erſten Helffte geweſen war / indem nicht allein die Saracenen dieſes Europäiſche Paradieß ſehr beunruhigten / ſondern auch die Italiäniſche Fürſten einander ſelbſt ſtets in den Haaren lagen / und dadurch ihrem eigenen Vatterland ſehr viel Unglück und Schaden zufügten / wie wir in dieſem eilfften Abſatz / nach unſerer Chronologiſchen Ordnung vernehmen werden.

A.C. 851. Wurde das Herzogthum Benevento durch einen innerlichen Krieg zwiſchen Adelgiſo und Siconolpho jämmerlich zerrüttet / daher die Saracenen / welche in Italien eingefallen waren / Gelegenheit bekamen / den Meiſter darinnen zu ſpielen. Es begab ſich demnach der König Ludovicus, ehe es ſich die Feinde verſahen / mit einer zahlreichen Armée dahin / und ſchlug alle Saracenen todt / oder vertrieb ſie. Hernach theilte er das Herzogthum zwiſchen beyden Partheyen / und gabe Adelgiſo Benevento, nebſt einigen dazu gehörigen Orten / dem Siconolpho aber das Fürſtenthum Salerno. Bucelinus in hunc annum. Baronius in hunc annum. Gordonus in hunc annum. Brietius in h. annum. Sigonius. Cluverus.

Jn dieſem Jahr begab ſich der König in Engelland / Ethelvvolphus, welcher auch ſonſten Adul-

phus genennet wird/ nachdem er von dem heiligen Lebens-Wandel des Pabſts Leonis viel hatte erzehlen hören/ mit ſeinem Sohn nach Rom/ und machte freywillig ſein Königreich dem Römiſchen Apoſtoliſchen Stuhl zinßbar. Autores citati.

A. C. 852. Wurde der Pabſt mit ſeiner Stadt/ die er an dem Munde der Tyber hatte bauen laſſen/ um die Streifferey en der Saracenen/ welche in Sicilien eine zahlreiche Flotte ausrüſteten/ zu verhindern/ fertig/ und nennte ſie nach ſeinem Namen Leoninam. So hatte er auch vorher ebenfalls einige Schiffe ausrüſten laſſen/ wozu die von Neapolis/ Gaeta/ und andern Orten ſtieſſen/ und den Feinden mit vereinigter Macht entgegen zogen/ ſie in die Flucht trieben/ und viele Gefangene bekamen/ die auf Befehl des Pabſts in ewiger Sclaverey bleiben/ und in dieſem Jahr gedachte von ihm angelegte Stadt vollends mußten ausbauen helffen/ ſonſten wäre man ſo bald noch nicht damit fertig worden. Sigonius. Bucelinus in h. annum.

Damahlen hielte auch der Pabſt zu Rom ein Concilium, bey welchem ſich 67. Biſchöffe eingefunden hatten/ und deſſen Canones Gratianus in ein Corpus zuſammen getragen hat. Bucelinus in hunc ann.

A. C. 853. Beunruhigten die Saracenen das Neapolitaniſche Königreich mit ihren ſteten Streiffereyen dermaſſen/ daß die Einwohner in ſo groſſer Noth den König Ludovicum bitten lieſſen/ er möchte ihnen ſchleunig zu Hülff kommen/ und ſie gegen beſagte grauſame Feinde/ deren Wuth auf das höchſte geſtiegen war/ beſchützen helffen/ weswegen

wegen auch derſelbe nicht ermangelte/ ſich mit einer zahlreichen Armée dahin zu begeben/ da es dann zwar zu unterſchiedenen blutigen Feld-Schlachten kam/ er kunte ſie aber wegen der Italiåner Falſchheit und Untreu doch nicht vôllig bezwingen/ und aus dem Kônigreich/ wie es wohl billig håtte ſeyn ſollen/ zurück jagen. In ſolchem Zuſtand gab er das Fürſtenthum Salerno, ſo er Siconolphi Printzen genommen hatte/ einem/ Namens Adamar. Sigonius.

In dieſem Jahr ließ der Pabſt Leo die Stadt Centumcellos, welche vor ungefehr 40. Jahren von denen Saracenen war zerſtôhret worden/ an einem bequemern Ort wieder aufbauen/ und beveſtigen/ welcher Stadt er den Namen Leopolis beylegte. Es ware aber dieſe Stadt Centumcellæ in Toſcanien/ dahin man den Pabſt Cornelium, nachdem er viel Marter ausgeſtanden/ in währender Verfolgung des Galli, relegiret hat. Plinius Junior gedencket derſelben/ wie auch Procopius de Bello Gothico. Leander Alberti nennet ſie Ferolle, und Collenutius glaubet/ daß es Civitavecchia ſey/ womit die neuen Scribenten auch überein ſtimmen. Bucelinus in hunc annum. Plinius. Brietius in hunc annum. Procopius. Gordonus in h. ann. Alberti. Baronius in h. ann. Collenutius. & alii.

A. C. 854. Verlieſſen viele Einwohner aus Corſica und Sardinien ihre Wohnungen/ aus Forcht vor den Saracenen. Seit dem ſcheinet es/ als ob dieſe Unglåubige Italien etliche Jahr in Fried gelaſſen håtten. Anaſtaſ. Biblioth. Hiſtor. Pontif. Nichts deſto weniger ließ der Pabſt hin

und wieder einige Oerter beveſtigen / wozu er ſehr groſſe Summen Geldes anwenden mußte / jedoch gereichte ſolches dem Kirchen-Staat zu einem groſſen Nutzen. Bucelinus in h. ann.

A. C. 855. Wurden auf Verordnung des Pabſts in Italien zwey Concilia gehalten / das eine zu Valenza, und das andere zu Pavia, zweyer in dem Mayländiſchen gelegenen Städte. Bald hernach aber wurde der Pabſt Leo von der Welt zum Himmel beruffen / und an ſeiner Statt Benedictus III. erwählet / ob ſich ſchon Anaſtaſius mit Gewalt auf den Päbſtlichen Stuhl einzudringen ſuchte / wovon in unſern Kirchen-Geſchichten ausführlich gemeldet worden. Andere referiren dieſe Erwählung des Pabſts Benedicti III. in das Jahr 856. wir haben aber allhier dem Calculo Bucelini gefolgt. Bucelinus in h. ann.

A. C. 856. Starb der Abt des Cloſters in Monte Caſſino, Baſſatius, welcher ſich um die Römiſche Kirche ſehr wohl verdient gemacht hat. Er führte einen ſehr heiligen Lebens-Wandel; ein mehrers hievon findet man in unſern Kirchen-Geſchichten. Ibidem.

A. C. 858. Verließ der Pabſt Benedictus III. das Zeitliche den 17. Januarii / nachdem er nicht viel über 2. Jahr in groſſer Unruh auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Man findet von ihm wegen einer ſo kurtzen Regierung nicht mehr als zwey Schreiben / eines an Hincmarum, Ertz-Biſchoffen zu Rheims / und das andere an die Biſchöffe des Königreichs Caroli Calvi wider Hubertum, Sub-Diaconum, welcher vieler Laſter beſchuldiget wurde. Nach ſeinem Abſterben ge-

langte Nicolaus I. zur Regierung / welcher wegen ſeiner rühmlichen Thaten auch ſonſten der Groſſe genennet wird. Dieſer widerſetzte ſich mit groſſem Muth dem Kayſer Michaeli III. welcher Ignatium, den Patriarchen abgeſetzt / und / wie in unſern Kirchen-Geſchichten mit mehrerm zu leſen / Photium an deſſen Statt verordnet hatte. Er ware auch ein eyfriger Vertheidiger des eheloſen Standes der Prieſter / wiewohl er deswegen von vielen hart angefochten wurde / auch behauptete er mit ſonderbarem Eyfer die Päbſtliche Authorität / und ſchrieb viele Epiſteln. Platina. Baronius in hunc annum. Hincmarus Rhemenſ. Anaſtaſius. Brietius in h. ann. Onuphrius. Ciaconius. Poſſevinus. Gordonus in h. annum. Heidegg. Hiſtor. Papat. Dupin Bibl. Eccleſ.

A. C. 860. Thate der Pabſt Nicolaus I. den Ertz-Biſchoff von Ravenna, Joannem, in Bann / dieweil er vorgab / ſein Stuhl wäre dem Päbſtlichen nicht unterworffen / und als er der Ketzerey beſchuldiget / und deswegen nach Rom citiret wurde / nicht erſcheinen / und dem Pabſt den ſchuldigen Gehorſam leiſten wollte. Hierauf nahm Joannes ſeine Zuflucht zum Kayſer / welcher deswegen an den Pabſt Nicolaum ſchrieb; dieſer aber ordnete eine Kirchen-Verſammlung zu Rom an / die den Ertz-Biſchoff von Ravenna verdammete / wie er ſich dann auch hernach bequemte / und den Pabſt vor ſeinen Ober-Herrn erkannte; doch das gezwungene Werck offenbarte ſich / da die Franzöſiſchen Biſchöffe hernach mit dem Päbſtlichen Stuhl in einen Streit geriethen / indem ſich der

der Ertz-Biſchoff von Ravenna zu ihnen geſellete. Dupin Bibl. Eccleſ. Baronius & alii.

A. C. 864. Wurde der Doge zu Venedig Petrus Gradonigus, oder Gradenigus, welchen viele Autores fälſchlich Tradonicum nennen/ bey einem Auffſtand des Volcks/ und zwar in der Kirchen S. Zachariæ ermordet; andere ſagen/ es ſey geſchehen/ als er eben aus dieſer Kirchen wieder habe heraus gehen wollen/ und ſey ſolches im 29ſten Jahr ſeiner Regierung von einigen wieder ihn zuſammen Verſchwornen geſchehen/ wobey auch ſein Sohn Joannes, welchen er zum Mitgenoſſen ſeiner Gewalt gemacht hatte/ umgekommen/ wiewohl ſolches von andern Geſchicht-Schreibern widerſprochen wird. Bey dieſer Verwirrung/ wobey gantz Venedig mit Mord und Blut erfüllet wurde/ flohe ſein Anhang aus Forcht in den Hertzoglichen Pallaſt/ in der Hoffnung/ daſelbſt ſein Leben vor der Wuth des raſenden Pöbels zu retten; allein dieſer belagerte denſelben ſo lang/ bis daß er ſich nach 30. Tagen ergeben mußte. Dieſer Petrus Gradonigus war von Pola gebürtig/ und erhielte dieſe Würde durch Wohlverhalten im Krieg wider Pipinum. Dem Griechiſchen Kayſer Theophilo leiſtete er Beyſtand mit 60. wohl ausgerüſteten Galleeren/ wovor ihn der Kayſer zum Protoſpatario, oder Ertz-Marſchalck ſeines Reichs ernannte. Der Kayſer Ludovicus II. hat ihm auch viele Freyheiten mitgetheilet/ die ſeiner Republic wohl zu ſtatten kamen/ und wegen deren ſie ſich billig danckbarer gegen ihn hätte erzeigen ſollen; allein er machte ſich dadurch verhaßt/ weil er unter den vornehmſten Geſchlechtern Zwieſpalt

anzu-

anzurichten ſuchte. Nachdem nun alſo dieſer unglückſeelige Herzog / welcher die Zeit ſeiner Regierung alles mit groſſer Klugheit verwaltet hat / ware aus dem Weg geräumet worden / gelangte Orſo Badoer, Baduarius, oder Badſarius, welcher auch ſonſten Urſus Patritiatius genennet wurde / zur Herzoglichen Würde / ohne auf den Sohn des Entleibten zu ſehen. Dann daß ſolcher mit dem Vatter zugleich ſollte ſeyn erſchlagen worden / wird von den meiſten Geſchicht-Schreibern in Zweiffel gezogen. Dieſer ſtammete aus der Familie der Patritiaten / welche 3. Herzoge bald nach einander gehabt hat / die ſonſten Participatii und Participati hieſſen. Seine Regierung war zwar löblich / aber nicht gar glücklich. Dann zu ſeiner Zeit fielen die Saracenen den Küſten von Dalmatien ſehr beſchwerlich / indem ſie daſſelbe bis gen Grado verwüſteten. Er ſchlug ſie aber / und erhielte deswegen von dem Kayſer Baſilio I. die Würde eines Protoſpatharii, gleichwie ſein Vatter / welches die nächſte nach der Kayſerlichen war / wiewohl ſein Sohn Joannes Badoarius II. das meiſte zu ſolchem wider die Saracenen erfochtenen Sieg durch ſeine Tapfferkeit mit beygetragen hatte / weswegen er ſich auch bey denen Venetianern / ja auch bey vielen andern Italiänern eine groſſe Liebe und Hochachtung erwarb. Dann damahlen hatten die Saracenen Italien einen groſſen Schaden zugefüget / indem ſie die Stadt Ancona in Brand geſteckt / die Inſul Creta eingenommen / bis in Dalmatien eingedrungen / und alſo der Stadt Venedig zimlich nah gekommen waren. Da dann durch dieſe ſehr merckwürdige Schlacht / in welcher

cher die Saracenen auf das Haupt geſchlagen wurden / der Herzog und ſein Sohn ihr Vatterland von dem ihm bevor geſtandenen Untergang erretteten / und auch gantz Italien in Ruheſtand ſetzten. Andr. Moroſini Hiſt. Ven. Amelot de la Houſſaye Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Cathol. Paſſagier. Palatii Faſti Ducat. Nani Hiſt. Reip. Ven. Bemb. Hiſt. Ven.

A. C. 866. Haußten die Saracenen in dem Herzogthum Benevento abermahl ſehr übel / indem ſie / nachdem Apulien von ihnen jämmerlich war verwüſtet worden / gedachtes Benevento, nebſt Capua einnahmen. Dieſes verurſachte / daß die Neapolitaner ihre Zuflucht nochmahls bey dem Kayſer Ludovico ſuchten / welcher mit denen von ſeinem Bruder Lothario erhaltenen Hülffs-Völckern Capua und Benevento wieder eroberte. Hernach geriethe er mit denen Saracenen in ein Gefecht / und ob er wohl den erſten Tag zu kurtz kam / ſchlug er ſie doch den folgenden / und belagerte ihr Raub-Neſt Bari. Caſſian. Chron.

A. C. 867. Mußte Lotharius von Bari wieder abziehen / ob er es ſchon zum andernmahl verſuchte / daſſelbe zu erobern / dann der Ort war ihm zu veſt / und mit allem / was zu einer tapffern Gegenwehr vonnöthen / zur Gnüge verſehen ; daher er ſeinen Zweck nicht erreichen kunte. Uber diß kam ein groſſes Sterben unter ſein Kriegs-Heer / weswegen er mit demſelben wieder nach Haus zurück kehrte. Caſſian. Chron.

In dieſem Jahr gieng der Pabſt Nicolaus I. mit Tod ab / und an ſeine Statt wurde Hadrianus

nus II. zum Pabſt erwählet / ein hochverdienter Biſchoff wegen ſeiner vielen Gutthaten gegen die Armen / von welchen Platina erzehlet / daß er vor ſeiner Erhöhung 40. ſilberne Stücke vom Pabſt Sergio zum Geſchenck bekommen / und als er nach Haus gekommen / einem ſeiner Bedienten / ſolche unter die Dürfftigen / ſo in groſſer Menge vor ſeinem Haus ſtunden / auszutheilen befohlen; der Diener aber befand deren Anzahl ſo groß / daß er keine Möglichkeit ſahe / wie ermeldtes Geld zureichen könne. Als er nun ſolches Hadriano hinterbrachte / nahm dieſer das Geld von ihm / begab ſich damit vor die Thür / und gab jedem Dürfftigen 3. Stück / ohne jemand zu übergehen / und behielte noch 3. Stück übrig. Hernach wendete er ſich zu ſeinem Bedienten / der über diß Wunderwerck beſtürtzt war / und ſagte: **Nunmehro könnet ihr klar und offenbar ſehen / wie mild ſich GOtt gegen diejenigen erzeiget / welche den Armen Gutes thun.** Hadriani Erwählung geſchahe ohne Vorbewußt der Kayſerlichen Bedienten / ſo damahlen in Rom waren / weswegen man / als darüber Klagen geführt wurden / die Einweyhung ſo lang verſchob / bis ſich des Kayſers Einwilligung eingeſtellet hatte. Weil nun dieſer eben damahlen den Pabſt / und das Römiſche Volck nöthig hatte / ermangelte er nicht / damit auf das ſchleunigſte zu willfahren. Von Hadriani Handlungen in Hincmari, Biſchoffs von Laon, Photii, und der Kirche in Bulgarien Sachen / haben wir in den Kirchen-Geſchichten ein mehrers erinnert. Man hat von ihm 35. Briefe von Kirchen-Sachen. Platina.

Du

Du Cheſne. Baronius in h. annum. Ciaconius. Brietius in h. ann. Cluverus. Gordonus in hunc annum. Anaſtaſius. Bellarminus. Bucelinus in hunc ann. Sirmond. &c.

A. C. 868. Begaben ſich die Saracenen/ nachdem ſie aus Dalmatien waren vertrieben worden/ nach Calabrien/ allwo ſie nach ihrer gewöhnlichen Art mit den armen Einwohnern auf das grauſamſte verfuhren/ weswegen dieſe ihre Zuflucht in ſolcher Noth bey dem Kayſer Ludovico ſuchten/ welcher ihnen auch alle Hülff und Beyſtand verſprach/ und bald darauf mit einem zahlreichen Kriegs-Heer wider dieſe Barbaren einen Feldzug nach Italien thate/ um denen Bedrängten beyzuſtehen. Bucelinus in h. ann.

A. C. 869. Tummelte ſich der Kayſer Ludovicus in Calabrien mit denen Saracenen tapffer herum/ und der Orientaliſche Kayſer Baſilius, deſſen Vorfahren ſelbige Neapolitaniſche Provintz ſchon Ann. 823. von den Saracenen war entriſſen worden/ ſchickte ihm eine Flotte von 300. Schiffen zu Hülff/ worauf er dem Feind ſehr ſcharff zuſetzte/ und endlich das Saraceniſche Raub-Neſt Bari eroberte/ welches an dem Golfo di Venezia ligt/ und zur ſelben Zeit ſehr beveſtiget war. Ibidem.

A. C. 870. Begaben ſich die Saracenen/ nachdem ſie aus Calabrien waren verjagt worden/ nach der am Adriatiſchen Meer gelegenen Stadt Ancona, welche damahlen ſehr berühmt und feſt war/ auch einen guten Hafen hatte. Nichts deſtoweniger wurde ſie von denen Saracenen erobert/ und in einen Steinhauffen verwandelt. Es kam ihnen

nen aber ſolches theuer zu ſtehen / indem ſie bald hernach von dem Herzog zu Venedig geſchlagen wurden / wie wir ſchon gemeldet haben. Bucelinus in h. ann.

A.C. 871. Fiele der Herzog von Benevento, Adelgiſus, auf Anſtifften des Griechiſchen Kayſers von dem Occidentaliſchen Kayſer / Ludovico, ab / und verleitete viele Städte / daß ſie eben dergleichen thun ſollten / worunter ſich auch Capua befand. Als ſich ihm nun Ludovicus mit einer Armée näherte / kroch der treuloſe Herzog zum Creutz / und bat um Gnade / welche er auch erhielte / wie dann auch der gütige Fürſt denen zu Capua, ob ſie ſich ſchon hartnäckig gewehret hatten / ſolche angedeyhen / und ſich von ihren Thränen erweichen ließ. Nachdem alſo Ludovici Kriegs-Völcker bereits etliche Jahr in Italien geweſen / fiengen ſie nunmehro an / wieder nach Haus zu verlangen. Es ließ ſich auch der Kayſer von dem falſchen Adelgiſo, dem er nichts Böſes zutrauete / bereden / daß er / da nunmehro alles von ihm war beruhiget worden / die meiſten von ſeiner Armée wieder fortſchickte. Da nun der treuloſe Herzog ſahe / daß nur wenige den Kayſer begleiteten / überfiel er ihn mit einigen Gewaffneten gantz unvermuthet / wurde aber mit ſamt ſeinem Anhang von Ludovico tapffer zurück getrieben. Als aber Adelgiſus die Wohnung / worinnen ſich der Kayſer aufhielte / in Brand zu ſtecken drohete / mußte er des Herzogs von Benevento Willen erfüllen / ſo darinnen beſtund / er ſollte eydlich angeloben / niemahlen wieder in die Landes-Gräntzen berührten Herzogthums zu kommen / noch ſich wegen des erlittenen Unrechts zu rächen. Baronius in h. ann. A.C.

A. C. 872. Nachdem der Kayſer noch einige Vortheile über die Saracenen erhalten hatte/ begab er ſich nach Rom/ mit dem Pabſt zu überlegen/ ob er/ dem abgedrungenen Eyd nachzuleben/ in ſeinem Gewiſſen verbunden ſey? Dieſe Sache aber wurde bis zu einer andern Zeit verſchoben/ dieweil der Pabſt kranck lag/ und auch bald hernach ſeine Seele zum Himmel ſchickte. Ihm ſuccedirte in der Päbſtlichen Würde Joannes VIII. welcher das Glück gehabt/ innerhalb 4. Jahren 3. Kayſer zu crönen/ Carolum Calvum zu Rom/ Ludovicum Balbum zu Troyes, und Carolum Craſſum, welches kein Pabſt vor ihm gethan/ ob er ſchon nur 10. Jahr regieret hat. Er war ein Sohn Gundi, und von Geburt ein Römer. Er nahm auf Anſuchen des morgenländiſchen Kayſers Baſilii Photium in die Gemeinſchafft der Römiſchen Kirchen auf/ und ſetzte ihn wieder in die Patriarchaliſche Würde in Conſtantinopel ein. Baronius glaubet/ daß vielleicht hieraus/ da er dem Kayſer ſo leicht gewillfahret/ des gemeinen Volcks Meynung und ärgerliche Fabel entſprungen/ daß der Pabſt Joannes VIII. ein Weib geweſen ſey. Ciaconius. Platina. Baronius in hunc annum. Du Cheſne. &c.

A. C. 873. Wurde wegen der Frag des Ludovici, ob nemlich er den von dem Herzog von Benevento treuloſer Weiß ihm abgedrungenen Eyd zu halten ſchuldig ſey? zu Rom eine Kirchen-Verſammlung beruffen/ und von ſelbiger mit Nein geantwortet. Gleichwohl wollte Ludovicus, damit er zum Schein nicht wider den ihm abgedrungenen Eyd handele/ mit ſeiner zuſammen gebrachten Ar-

mée nicht ſelbſt perſönlich zu Benevento erſcheinen / ſondern überließ das Commando ſeiner Gemahlin / welches viele nicht gar wohl aufnahmen. Gleichwohl getrauete ſich Adelgiſus nicht / dieſe Armée zu erwarten / ſondern flohe voller Forcht auf die Inſul Corſica; Er wurde aber endlich auf Päbſtliche Fürbitte von Ludovico wieder zu Gnaden angenommen / und in ſein Land eingeſetzt. Indeſſen belagerte der aus Africa angelangte Fürſt der Saracenen die Stadt Salerno. Da aber dieſer Saracen / Namens Abdira, in einer gewiſſen Kirchen der Stadt / welche er zu ſeiner Wohnung erwählet hatte / eine Jungfrau ſchwächen wollte / wurde er von einem von oben herab gefallenen Balcken zu todt geſchlagen. Nun erwählten zwar die Unglaubigen unverzüglich einen andern Feld-Herrn; nachdem aber der Kayſer Ludovicus mit ſeiner Armée herbey nahete / die Stadt Salerno zu entſetzen / mußten ſie die Belagerung aufheben. Sigonius de Regno Italiæ. Baronius in hunc annum.

A. C. 875. Starb der Kayſer Ludovicus II. weswegen ſowohl der König in Franckreich / Carolus Calvus, als der Teutſche König / Ludovicus, die Augen auf das Italiäniſche Reich gerichtet hatte / derohalben einer dem andern vorzukommen eilte. Die Toſcaniſche Grafen vermeynten / man finde in Italien ſchon geſchickte Perſonen genug / ſolches Reich zu beherrſchen / und alſo dürfſe eben kein Fremder deswegen dazu erwählet werden. Allein der Pabſt neigte ſich ſehr auf die Parthey des Königs Caroli Calvi, und da dieſer letztere ſahe / daß Ludovicus ſeine beyde Printzen /

Carolum und Carolomannum, jeden mit einer beſondern Armee nach Italien ſchickte/ zoge er dem erſten entgegen/ ſchlug ihn/ und nöthigte ihn/ wieder nach Teutſchland zurück zu kehren. Carolomannum aber betrog er durch freundliche Worte/ indem er ihm einige Jubelen von des Kayſers Ludovici hinterlaſſenē Schätzen verehrte/ und ihn verſicherte/ er wolle allen Streit in der Güte beylegen/ und ſich ſelbſt ſeines Vatters Urtheil unterwerffen. Weil ſich nun ermeldter Fürſt an ſolcher Verſicherung begnügen ließ/ begab er ſich wieder nach Teutſchland zurück; daher Carl auf einer Verſammlung von Biſchöffen/ Prälaten und weltlichen Herren von dem Pabſt zu Pavia zum Kayſer und König in Italien erwählet wurde. Dieſes halten einige vor einen groſſen Eingriff in der Franzöſiſchen Fürſten Recht/ als welches ſie/ vermittelſt ihrer Waffen/ auf Italien erlangt hätten/ und nunmehr dadurch ein erblich Wahl-Reich zu werden ſchiene. Allein die Römiſchen Päbſte wendeten hierwider ein/ daß ihnen die Erwählung der Römiſchen Kayſer gebühre/ und daß ſie von denenſelben keineswegs dependirten/ indem Carolus Calvus die Herrſchafft/ ſo ihm in Rom und dem Kirchen-Staat gebührte/ abgetretten habe. Dannenhero erhube auch der Pabſt Joannes VIII. gedachten Kayſer über den Kayſer Carolum Magnum, und verſicherte/ daß ſolche Wahl nach GOttes Rathſchluß geſchehen ſey. Dann es wäre ſeinem Vorfahren/ dem Pabſt Nicolao I. ſolche ſchon lang vorher/ vermittelſt einer Göttlichen Offenbahrung kund gemachet worden. Sigonius de regno Italiæ. Maimbourg

bourg Hiſtor. de la Decadence de l' Empire.

A. C. 876. Ubergab Carl die Aufſicht der Italiäniſchen Sachen ſeiner Gemahlin Bruder/ nebſt dem Titul eines Herzogs/ und reißte auf eingelauffene Nachricht von ſeines Bruders/ des Königs Ludovici Germanici, Tod/ wieder nach Franckreich. Bald hernach fiengen die Saracenen wieder an/ Italien zu beunruhigen/ und nachdem ſie ein Bündnüs mit dem Herzog von Neapolis und andern Fürſten gemacht/ droheten ſie ſo gar der Stadt Rom/ weswegen der Pabſt ſeine Zuflucht zu dem Kayſer nahm/ der auch nicht ermangelte/ ſich in Italien einzufinden/ allwo er ſeinem Schwager Provence nebſt dem Königlichen Titul gab. Sein Feldzug gegen die Saracenen aber gerieth ins ſtecken/ weil er erfuhr/ daß Carolomannus, König in Bayern/ mit einem zahlreichen Kriegs-Heer nach Italien im Marſch begriffen ſey. Dann Carl war nirgends im Stand/ ſeine Ankunfft zu erwarten/ weswegen er wieder nach Franckreich zurück kehrte/ doch iſt er unterwegens geſtorben/ wie in unſern Franzöſiſchen Geſchichten ausführlicher zu leſen. Carolomannus verweilte auch nicht gar lang in Italien. Dañ ihn betrog ein falſches Gerücht/ als wann der Kayſer und der Pabſt mit vereinigter Macht auf ihn im Anzug begriffen wären/ weswegen er wieder nach Teutſchland zurück kehrte. In Capua gieng es damahlen auch ſehr unruhig zu/ dann die Einwohner verjagten ihren Biſchoff/ und trugen dieſe Würde Landenulpho auf/ wiewohl er keine geiſtliche Perſon/ und ſo gar verheyrathet war/

gleichwohl hat ihn der Pabſt/ob er ſich ſchon deſſen im Anfang geweigert/ beſtättiget. Sigonius. Aimoinus.

A. C. 878. Fochte der Fürſt von Cajeta unglücklich mit denen Saracenen/und wurde zu Loskauffung ſeiner Gefangenen gezwungen/ und die Veſtung Garigliano denen Saracenen abzutretten/ woraus ſie hernach hin und wieder groſſen Schaden gethan. So ſchloß auch der Herzog von Neapolis/Sergius, mit denen Saracenen einen Vergleich/ um ſein Land vor ihren Streiffereyen in Sicherheit zu ſtellen/ wurde aber deswegen von ſeinem Bruder/ dem Biſchoff ſelbiger Stadt/ ermordet. Den Eyfer/ welchen dieſer Biſchoff in allen Dingen wider die Unglaubigen bezeugte/ welche der Chriſtenheit groſſen Schaden zufügten/ lobte der Pabſt gar ſehr/ mußte aber ſelbſt denenſelben eine jährliche Schatzung zahlen. Indeſſen maßte ſich Carolomannus nach dem Ableiben des Kayſers Caroli Calvi den Titul eines Königs von Italien an/ und der Graf von Spoleto, Lambertus, wie auch der Toſcaniſche Marggraf/ Albertus, kamen mit einigen Gewaffneten nach Rom/ und zwungen die Einwohner gedachtem Carolomanno den Eyd der Treu abzulegen/ ja ihre Vermeſſenheit erſtreckte ſich ſo weit/ daß ſie den Pabſt/ der ihn vorher in Bann gethan hatte/ gefangen nahmen; Dieſer aber fande Gelegenheit/ denen Händen dieſer Boshafftigen zu entrinnen/ worauf er ſich nach Franckreich zu Ludovico Balbo, oder dem Stammler/ begabe/ welchen er zum Kayſer crönte. Hingegen verſprach ihm dieſer alle mögliche Hülff wider ſeine Feinde/ und

ordne-

ordnete ihm Boſonem, den Fürſten in Provence, zu/ welcher ihn nach Italien zurück begleiten mußte. Es langte alſo der Pabſt ohne einigen Widerſtand in Rom wieder glücklich an/ überwand die Saracenen in einer See-Schlacht/ und bemächtigte ſich 18. von ihrer Schiffen. Sigonius de regno Italiæ. Baronius.

A.C. 879. Starb Ludovicus Balbus, weswegen ſich der König in Franckreich/ Carolus Craſſus, nach Italien begab/ und ſich von dem Ertz-Biſchoff von Mayland zu dem König in der Lombardie crönen ließ. Dieſer ſatzte ihm die eiſerne Cron auf/ womit die Könige von Italien pflegten gecrönt zu werden/ und welche noch heutiges Tages in der Stadt Mayland in der Kirchen S. Ambroſii zu ſehen iſt. Sie iſt nicht gantz von Eiſen/ ſondern von Gold und mit Edelgeſteinen beſetzt. Sie wird aber deswegen die eiſerne genannt/ weil der innere Reif/ oder Umcreis derſelben/ von Eiſen iſt. Sigonius.

A.C. 881. Fand Carolus Craſſus in ſeinem Väterlichen Reich wider die Normannen ſo viel zu thun/ daß er Italien gar ſchlechte Dienſte wider die Saracenen leiſten kunte. Daher dieſe Unglaubige ſolches Land jämmerlich plagten. Ibidem.

In dieſem Jahr gieng der Hertzog von Venedig/ Urſus Baduero, oder Participatus I. mit Tod ab. Einige Geſchicht-Schreiber melden/ er ſey in ſeinem eigenen Pallaſt verbrannt worden/ welches aber von andern widerſprochen wird. Nach ſeinem Abſterben gelangte ſein Sohn/ Joannes Baduero, oder Baduarius, welchen er ſchon bey ſeinen

Leb-Zeiten an dem Regiment mit hatte Theil nehmen laſſen / zur Regierung. So bald er ſolche angetretten hatte / nahme er dem Grafen Marino zu Comaclum, oder Comachio, ſein gantzes Land weg / weil derſelbige dem Patriarchen zu Aquileja wider die Republic Hülffe geleiſtet / und deſſen Parthey jederzeit gehalten / auch ſeinen / des Herzogs / Bruder / (andere nennen ihn ſeinen Sohn) gefangen genommen / und wie einige verſichern / getödtet hatte. Es hat auch dieſer Doge denen Einwohnern zu Ravenna viel Schaden zugefüget. Bald hernach fiel er gantz unverhofft in eine tödtliche Kranckheit / und weil er vermeinte / daß er daran ſterben würde / erſuchte er das Volck / daß es ſeinen Bruder / Petrum, zu ſeinem Nachfolger ernennen möchte / welches auch geſchahe. Als er aber von ſeinem Krancken-Lager wieder aufgeſtanden war / gebrauchte er ſeinen Bruder zu ſeinem Neben-Regenten / und als dieſer darauf ſelbſt mit Tod abgieng / nahm er ſeinen andern Bruder / Urſum, zum Mit-Gehülffen im Regiment an. Während ſeiner Kranckheit hat er unterſchiedene Gelübd gethan / und zwey Kirchen zu Malamocca, nemlich St. Cornelii und St. Cypriani bauen laſſen. Dann auf dieſer zwey Teutſche Meilen von Venedig gelegenen Inſul regierten vormahlen die Venetianiſchen Herzoge. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Cathol. Paſſagier. Andr. Moroſini Hiſt. Venet. Amelot de la Houſſaye Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe. Palatii Faſt. Ducat. Nani Hiſt. Reip. Ven. Bembo Hiſt. Ven.

A. C. 882. Gieng der Pabſt Joannes VIII. nach einer zehenjährigen Regierung den Weg alles Fleiſches / und man wollte vermuthen / es ſey ihm Gifft beygebracht worden. Ja es wird ſo gar erzehlet / daß ſeine Feinde / da das Gifft nach ihrer Meynung nicht ſchnell genug würckte / ihm das Haupt mit einem Hammer eingeſchlagen hätten. Sein Epitaphium iſt zu Rom in der St. Peters-Kirchen zu ſehen. Er hat mehr als 300. Briefe hinterlaſſen. Man hat auch ein gewiſſes Mandat, welches die Cardinäle angehet / und unter ſeinem Namen ausgegeben worden. Es gelangte alſo nach dieſem Abſterben Martinus II. welcher auch von einigen Marinus genennet wird / zu der Päbſtlichen Würde. Dieſer war von Galeza, einer Stadt in Toſcanien / gebürtig / und hatte vorher 3. Legationes im Namen der Römiſchen Kirchen verrichtet. Dupin Bibl. Eccleſ. Platina de vita Pontif. Ciaconius de vit. Pontif. Baronius in hunc annum. Du Cheſne. Brietius in h. annum. Cluverus. Martinus Polan. Gordonus in hunc annum. Bucelinus in hunc annum. Maſſon. in vit. Pontific. Roman.

A. C. 884. Gieng der Pabſt Martinus, nachdem er nur 1. Jahr und 5. Monat auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen hatte / mit Tod ab / und an ſeine Statt wurde Hadrianus III. erwählet / ein Römer / welcher ſehr darauf bedacht war / den Päbſtlichen Stuhl in noch gröſſers Anſehen zu bringen / weswegen er ein Geſetz verordnete / daß der erwählte Pabſt ohne des Kayſers / oder ſeiner Geſandten Gegenwart / ſollte conſecriret werden.

Baronius in hunc annum. Brietius in h. ann. Du Cheſne. Platina.

A. C. 885. Endigte der Pabſt Hadrianus die Tage ſeines Lebens / und hatte zum Nachfolger Stephanum V. oder / wie andere ſagen / VI.. Dieſer hieſſe vorher Baſilius, und war von Geburt ein Römer. Er ſchrieb an den Orientaliſchen Kayſer Baſilium Macedonem, um ſeiner Vorfahren Parthey wider Photium anzunehmen. Guidonem nahm er an Kindes Statt an / welcher nachgehends Kayſer wurde. Er ſchrieb auch viel Brieſe an Fulconem, einen Ertz-Biſchoff zu Rheims/ wegen der Verſicherung der Privilegien ſeiner Kirchen / und viele Fragen/ welche ihm vorgeleget worden / zu beantworten. Er hatte fromme und heilige Leute gern um ſich/ abſonderlich Bernhardum, den Biſchoff zu Poitiers. Ihm wird auch ein Geſetz des Innhalts zugeſchrieben / daß alles/ was die Römiſche Kirche befehlen würde/ bis in Ewigkeit und ohne die geringſte Veränderung beobachtet werden ſolle. Autores citati.

A. C. 887. Danckte der Herzog zu Venedig / Joannes Badoarius, und ſein Bruder / Urſus, die Regierung freywillig ab/ dieweil ſie wohl verſpühreten / daß das Volck mit ihnen bey der Regierung nicht gar wohl zufrieden ware. Es wurde demnach Petrus Candianus zum Herzog erwählet/ welcher aber nicht länger / als 5. Monat regierte/ indem er nach deren Verlauff gleichfalls von freyen Stücken abgedancket/ oder aber/ wie andere wollen/ in einer Schlacht wider die Slaven in Dalmatien / oder / wie noch andere ſchreiben / gegen die See-Räuber / die er zuvor überwunden hatte/ geblie-

geblieben. Er war ein ſehr guter Kriegs-Held/ dabey auch von ſehr groſſer Frömmigkeit. Wider die See-Räuber/ die im Venetianiſchen Golfo groſſen Schaden verurſachten/ zoge er mit 10. Galleeren/ welche er auch völlig überwunden hat. Nach ihm wurde zum Herzog erwählt Dominicus Tribunus, weil er aber den Titul eines Herzogs nur 3. Monat gehabt/ und nichts ſonderliches verrichtet hat/ wird er faſt von allen Geſchicht-Schreibern in dem Regiſter der Herzoge von Venedig ausgelaſſen. Cathol. Paſſagier. Gottfrieds Archontologia Coſmica. Amelot de la Houſſaye Hiſt. de Gouvernem. de Veniſe &c.

A. C. 888. Gelangte des gedachten Dominici Sohn/ Petrus Tribunus, zur Venetianiſchen Regierung/ wiewohl andere ſagen/ Joannes Bodoarius hätte nach des Petri Candiani Abſterben die Regierung wieder angetretten/ jedoch nur auf eine kurtze Zeit/ da man die Herzogliche Würde gedachtem Petro Tribuno aufgetragen habe. Dieſer verſahe bey Gelegenheit des Einfalls der Hunnen in Italien die Stadt Venedig mit Mauern/ und beveſtigte die Zugänge zu Waſſer mit eiſernen Ketten. Dann man ware daſelbſt gar ſehr wegen eines Einfalls der Hunnen in Sorgen/ welche nicht allein die Stadt Heracleam, ſondern auch andere denen Venetianern zuſtändige Oerter/ verheeret hatten. Dannenhero wurde dieſer Herzog gezwungen/ wider dieſelben zu Feld zu ziehen/ welches auch mit ſolchem Glück geſchahe/ daß er ſie völlig in die Flucht ſchlug/ welches der dritte Krieg war/ den die Venetianer wider die barbariſche Völcker geführet haben. Allein Venedig wurde

unter der Regierung dieſes Herzogs auch von andern Feinden ſehr hart bedrängt. Zur ſelbigen Zeit fiel nicht nur der Herzog von Friaul / Berengarius, ſondern auch der Herzog von Spoleto, Guido, in Italien von den Fränckiſchen Kayſern ab / und warffen ſich daſelbſt zu Königen gegen einander auf. Jedoch thaten die Hunnen in Italien den gröſten Schaden / indem ſie bis nach Mayland durchdrungen/ und überall/ wo ſie hinkamen/ alles mit Feuer und Schwerdt verheerten. Ja/ als ſie wieder zuruck / und mit dem gemachten Raub wieder nach Haus kehren wollten/ machten ſie ſich über Venedig ſelbſt her/ brachten geſchwind und in der Eil viele Schiffe / welche ſie zu Ausführung ihres Vorhabens nöthig hatten/ zuſammen/ fielen damit in die Stadt ein / und plünderten einen zimlichen Theil derſelben rein aus. Es würde auch damahlen um dieſe Stadt unfehlbar geſchehen ſeyn / wann nicht der Herzog Petrus Tribunus denen Feinden noch bey Zeiten mit einer Flotte über den Hals gekommen wäre / ſelbige hertzhafft angegriffen/ und ſie dergeſtalt geſchlagen hätte / daß ſie von ihrem Vorhaben abſtehen / und ſich mit groſſem Verluſt zurück / und nach Haus begeben müſſen. Autores citati.

In dieſem Jahr behielten nach Abſterben Caroli Craſſi die Italiäniſchen Fürſten Italien vor ſich; wie ſie dann bereits bey dieſes Kayſers Leben vom Pabſt Stephano zwey Schlüſſe machen laſſen / deren einer enthielt: Der neu-erwählte Pabſt ſollte beſtättiget werden / ohne daß der Kayſer / oder jemand von ſeinetwegen / zugegen ſey; und der andere beſagte / daß / im Fall der Kayſer Carolus

Craſſus ohne månnliche Erben mit Tod abgienge/ das Italiäniſche Reich einem Italiäniſchen Fürſten heimfallen müſſe. Unter dieſen Fürſten waren die vornehmſten 1) Berengarius, Herzog von Friaul und Verona/ welcher aus dem Geſchlecht der ehemahligen Longobardiſchen Könige/ und weiblicher Seits aus dem Carolingiſchen Geblüt entſproſſen war/ und 2) Guido, welcher auch Gui, ingleichen Vidon genennet wird/ Herzog von Spoleto, der ebenfalls von einer Franzöſiſchen Fürſtin abſtammete. Beyde vereinigten ſich/ Guido ſollte den Kayſerlichen Titul führen/ und das Abendländiſche Franckreich beſitzen/ und Berengarius, welcher ein grauſamer und hochmüthiger Fürſt war/ König in Italien werden. Der erſte reißte nach Franckreich/ ſelbiges in Beſitz zu nehmen/ mußte aber unverrichteter Sache zurück kehren/ weil ihn die Franzoſen nicht vor ihren Herrn erkennen wollten/ und die Regierung dem Eudes aufgetragen hatten. Sigonius de Regno Italiæ. Flodoardus.

A.C. 889. Geriethe Guido auf den Entſchluß/ ſich Italiens zu bemächtigen/ weil er wohl wußte/ daß der Pabſt ſeine Parthey hielte/ und viel Italiäner auf ſeiner Seiten waren. Dannenhero brachte er eine zahlreiche Armée auf die Beine/ und beſiegte Berengarium in einer Feld-Schlacht bey Piacenza, oder Placentz. Dieſer ſetzte ſeine Armée eilends wieder in guten Stand/ und wollte ſein Glück zum andernmahl bey Brixen verſuchen/ es blieb aber bey dem vorigen/ und er wurde gezwungen/ Italien zu verlaſſen/ und zum Kay-

ſer

ſer Arnolpho zu fliehen/ da indeſſen Guido in gantz Italien angenommen wurde. Ibidem.

A. C. 890. Verließ der Pabſt Stephanus VI. das Zeitliche/ nach dem Calculo Bucelini, andere aber referiren dieſen Todes-Fall in das folgende Jahr. An ſeine Statt wurde Formoſus erwählet/ welcher vorher Biſchoff zu Porto in Hetrurien/ und von Geburt ein Römer war. Von dem Pabſt Stephano ſind noch einige Briefe zu finden/unter denen einer iſt/ welcher die Vorrechte der Kirchen zu Narbona, die ihr zum Nachtheil der Kirche von Tarragona gegeben worden/ enthalten. Nach ſeinem Tod entſtund ein groſſer Streit. Dañ die Parthey der Grafen von Toſculum, welche zu Rom ſehr mächtig war/ gab ihre Stimme Sergio, und die andern wollten gedachten Formoſum mit der Päbſtlichen Würde verſorgen/ darwider jene einwendeten/ Formoſus ſey ein Feind des Pabſts Joannis VIII. geweſen/ und von ihm gefänglich nach Franckreich geführet worden/ allwo er in einer Kirchen-Verſammlung eydlich verſprochen habe/ daß er als eine Privat-Perſon künfftig leben/ und niemahlen wieder nach Rom/ oder in ſein Bißthum kommen wolle; allein der Pabſt Martinus ſprach ihn von dieſem Eyd los/ und ſetzte ihn wieder in ſeine Würde; wie dann auch diejenigen/ ſo ihm mit ihren Stimmen beygefallen waren/ Sergium mit Gewalt vertrieben/ und Formoſo den Päbſtlichen Stuhl einräumten. Ciaconius. Volateranus. Bucelinus in h. ann. Baronius. Platina. Luitprand. Flodoardus Hiſt. Rhemens. Papebroch. &c.

A. C.

A.C. 891. Ließ ſich Guido, nachdem er Herr von Italien worden war / von dem Pabſt Formoſo zum Kayſer crönen / wiewohl er dieſe Würde ſchon Arnolpho in Teutſchland aufgetragen hatte; dagegen er wieder ein Geſetz errichtet haben ſolle / daß alles / was die Römiſche Kirche veſt ſetzte / und befehle / von jedermann ewig beobachtet werden müſſe. Sigonius de Regno Italiæ.

A. C. 893. Dauerte das gute Vernehmen zwiſchen dem Pabſt und Guidone nicht gar lang. Dann dieſer erſuchte den Kayſer Arnolphum, er möchte ſich einſtellen / und Italien von der Tyranney / darunter es ſeuffzete / befreyen. Berengarius, der ebenfalls ſeine Zuflucht zu gedachtem Kayſer genommen hatte / unterließ ſeiner Seits auch nicht / ihn aus allen Kräfften dazu zu reitzen. Dannenhero ließ ſich endlich der Kayſer Arnolphus durch die vielen Vorſtellungen dahin bewegen / daß er mit einer ſtarcken Armée über das Alpen-Gebürg kam / und Bergamo belagerte. Weil ſich aber dieſe Stadt auf das äuſſerſte wehrte / ſo mußte er ſie mit ſtürmender Hand erobern / da er dann den Stadt-Vogt derſelben an dem Thor aufhencken ließ. Ibidem.

A.C. 894. Verurſachte das Exempel / welches der Kayſer Arnolphus an dem Stadt-Vogt zu Bergamo ſtatuiret hatte / ein ſolches Schrecken in Italien / daß ſich die Städte Pavia / Mayland und Placentz ihm gleich unterwarffen / und die Thore eröffneten. Es würden auch damahlen die übrigen veſten Oerter in Italien eben dergleichen gethan haben / wann nicht Arnolphus mit ſeinem Kriegs-Heer ſchleunig wieder über die Alpen

pen zurück gezogen wäre/den König in Burgund/ Raoul, zu bekriegen. Als Guido dieſes erfuhr/ faßte er auf das neue Muth/und begab ſich in das Feld/ mit dem Vorſatz/ Placentz zu erobern. Nachdem er aber an dem Fluß Taurs angelanget war/ überfiel ihn eilends ein ſo hefftiges Blut-ſpeyen/ daß er darüber/ wie einige melden/ ſeinen Geiſt aufgab; Andere aber meynen/ er ſey nicht daran/ ſondern an einem andern Zufall/ welcher von dieſem Blut-ſpeyen ſeinen Urſprung gehabt/ geſtorben. Da nun Berengarius Arnolphi Abreiſe/ und Guidonis Tod erfuhr/ marchirte er mit ſeinem Kriegs-Heer auf das allerſchleunigſte nach Padua, und bemächtigte ſich der Königlichen Reſidentz. Allein die Italiäniſchen Herren/ die es mit dem Guidone gehalten hatten/ beſorgten/ Berengarius möchte ſich deswegen an ihnen rächen/ weswegen ſie ihre Zuflucht bey dem Herzog zu Spoleto, Lamberto, ſuchten/ welcher ein Sohn des Guidonis war. Dieſem ſchlugen ſie vor/ er ſolle alles mögliche anwenden/ damit er Pavia wieder erobere. Lambertus ruckte hierauf mit einem mächtigen Kriegs-Heer vor beſagte Stadt/ bey deſſen Ankunfft viele von der Beſatzung zu ihm überlieffen. Als Berengarius ſolches gewahr wurde/ verließ er dieſe Stadt/ und war froh/ daß er nach Verona entwiſchen kunte. Hierauf öffnete man dem Herzog Lamberto die Thore der Stadt/ und erkannte ihn vor einen Kayſer und König in Italien. Sigonius de Regno Italiæ.

A. C. 895. Weil der Herzog Lambertus wegen des Streits/ ſo zwiſchen Sergio und Formoſo wegen der Päbſtlichen Würde entſtanden war/ der

Ser-

Sergianiſchen Parthey zugethan war / nahm der Pabſt Formoſus ſeine Zuflucht zu Arnolpho, welchen er erſuchte / nach Italien zu kommen / und ſolches geſchahe auch von Berengario. Ibidem.

A. C. 896. Zog Arnolphus auf vieles Bitten mit ſeinem Kriegs-Heer nach Rom / allwo ſich Ageltrudis, des Herzogs Lamberti Mutter / mit einer ſtarcken Beſatzung befand / ſolche Stadt aber aus Forcht verließ / und nach Camerino flüchtete. Nichts deſto weniger wehrten ſich die Römer hartnäckig / und da die Teutſchen verſchiedene Stürme an des heiligen Petri Burg / welche damahlen die Leoniſche Stadt genennet wurde / gethan / wurden ſie jedesmahl von den behertzten Römern tapffer zurück geſchlagen / bis es ungefehr das Verhängnüs fügte / daß ein Haaſe vor der Armée aufſprang / und gerade nach der Stadt zulief. Die Teutſchen Soldaten verfolgten denſelben mit einem groſſen Geſchrey bis an die Stadt-Mauern. Weil nun die Belagerten ſolches als ein Freunden-Geſchrey hielten / und vermeynten / die Belagerer hätten eine groſſe Verſtärckung erhalten / und daher auf das neue ſtürmen wollten / entfiel ihnen der Muth dergeſtalt / daß ſie die Wälle verlieſſen / und nach der Stadt zu flüchten anfingen. So bald ſolches die Belagerer merckten / halffen ſie etlichen der ihrigen über die Mauern / da indeſſen die andern ein Thor aufbrachen; worauf ſich alle / ſo an der obern Seiten der Tyber wohnten / gleichfalls unverzüglich ergaben. Sergius entwiſchte mit genauer Noth / alle aber / die ſeine Parthey gehalten hatten / wurden / ohne ſo gar die Cloſter-Frauen zu verſchonen / auf Arnolphi

phi Befehl getödtet. Dieſer hingegen ließ ſich von dem Pabſt Formoſo zum Kayſer crönen/ und die Römer mußten ihm den Eyd der Treue ablegen. Hierauf ſuchte er den Herzog Lambertum überall in Rom auf/ weil er aber denſelben nirgends finden kunte/ belagerte er des Herzogs Mutter in Camerino. Es beſtach demnach dieſe Fürſtin einen Kayſerlichen Cammer-Diener durch Geld/ und brachte ihn dahin/ daß er ſeinem Herren einen von ihr zubereiteten Tranck reichte/ vermittelſt deſſen er 3. Tag und 3. Nächt ſchlief/ gleich als ob er von einem Schlag-Fluß ſey getroffen worden/ indem er ſeine Gliedmaſſen kaum gebrauchen kunte/ weswegen er die Belagerung aufhob/ und ſich nach der Lombardie begabe. Unter Wegs aber fiel ihm ein/ er wollte Berengario, der ſich mit unter ſeinem Gefolg befand/ die Augen ausſtechen laſſen/ damit er ſich ſeiner Staaten bemächtigen könte. Wegen deſſen wurde Berengarius von ſeinem Vetter/ der ein Favorit des Arnolphi war/ bey Zeiten gewarnet; Dannenhero flüchtete er nach Verona, und erbitterte die Gemüther der Italiäner/ denen er ſolche Untreu vorſtellte/ dergeſtalt wider den Kayſer/ daß die Einwohner zu Pavia die Kayſerliche Beſatzung todt ſchlugen; weil nun noch über dis die Kayſerliche Armée gar ſehr war verringert und geſchwächet worden/ ſahe er ſich gezwungen/ indem ihm Berengarius den Paß nach der Gegend Verona abgeſchnitten hatte/ über das Gebürg Montjou wieder nach Haus zurück zu kehren. Ibidem.

In dieſem Jahr verwechſelte der Pabſt Formoſus das Zeitliche mit dem Ewigen. Von ihm

ſeynd

ſeynd etliche Briefe an den Franzöſiſchen Biſchoff Foulques, oder Fulconem, vorhanden / ingleichen einer an Stilianum, und einer an die Engliſchen Biſchöffe / welchen aber einige dem Pabſt Leoni V. zueignen. Nach dem Abſterben dieſes Pabſts wurde Bonifacius VI. durch Sergii Parthey erwählet; er beſaß aber ſolche Würde nur wenig Tage / indem er / wie einige behaupten wollen / bey den Römern dermaſſen verhaßt gemacht / daß ſie ihn erſtlich ſeines Archi-Diaconats, hernach des geiſtlichen Standes / und folglich der Päbſtlichen Würde entſetzt haben; Andere aber ſagen / man habe ihn gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung ermordet. Jedoch iſt glaublicher / daß er / weil er ſich durch unrechtmäßige Mittel in die Päbſtliche Würde eingedrungen / nur ſey verjagt worden. Luitprandus. Du Cheſne vies des Papes. Ludov. Jacob. Bibl. Pontific. Bucelinus in h. ann. Onuphrius. Volateranus. Natalis Alexander. Brietius. Basnage Hiſt. de l' Egliſe.

A. C. 897. Beſtieg Stephanus VII. den Päbſtlichen Stuhl. Dieſer ließ / auf Einrathen einiger böſen Leute / ſeines Vorfahren / des Pabſts Formoſi, Cörper ausgraben / und vor Recht ſtellen; doch davon haben wir ſchon in unſern Kirchen-Geſchichten gehandelt. Platina. Ciaconius. &c.

A. C. 898. Waren viele Italiäniſche Fürſten mit der Herrſchafft des Herzogs Lamberti, welcher ſich nach dem Abſterben des Pabſts Formoſi wieder in ſein Reich eindrung / nicht gar wohl zufrieden / abſonderlich der Graf von Mayland / Mangifredus, welcher ſich öffentlich wider ihn er-

klärte; allein Lambertus bekam ihn in ſeine Gewalt/ und ließ ihn bald darauf hinrichten. Indeſſen erregte der durch ſeinen groſſen Reichthum berühmte Marggraf zu Lucca, Adelbertus, in Italien eine neue Unruh. Dann er ließ ſich von ſeiner ſehr herrſchſüchtigen und ehrgeitzigen Gemahlin dahin verleiten/ daß er in geheim einiges Kriegs-Volck zuſammen verſammlete/ womit er den Herzog Lambertum zu überfallen/ und vom Thron zu ſtoſſen vermeinte. So bald nun dieſer davon Nachricht erhielte/ als er ſich eben auf der Jagd befand/ und vernahme/ daß ſie allbereits wider ihn anmarſchirten/ entſetzte er ſich darüber im geringſten nicht/ indem er ſich auf 100. tapffere Männer/ die er bey ſich hatte/ verließ/ und da er Kundſchafft erhielt/ daß ſie keine Wachten ausgeſetzt hätten/ und gantz ruhig ſchlieffen/ griff er dieſelben bey der Nacht an/ und erſchlug ſie mehrentheils ohne einige Gegenwehr. Und ob gleich Adelbertus zu entfliehen gedachte/ wurde er doch gefangen. Sigonius de Regno Italiæ.

A. C. 899. Begab ſich der Herzog Lambertus, in Begleitung des Mangifredi Sohn/ dem er nach ſeines Vatters Tod viel Freundſchafft erwieſen hatte/ gantz allein auf die Jagd/ und legte ſich wegen allzugroſſer Müdigkeit nieder/ um in etwas auszuruhen. Da nun bemeldter Jüngling eine ſo ſchöne Gelegenheit ſahe/ ſich nunmehro wegen ſeines Vatters Tod zu rächen/ ſchlug er den Nacken des Herzogs Lamberti mit einem Stock entzwey. Luitprandus ſetzt dieſes Lamberti Tod wohl 10. bis 12. Jahr ſpäter; allein wann es auch wahr ſeyn ſollte/ ſo hat er doch nach dieſer

Zeit

Zeit wenig / oder gar keine Gewalt mehr gehabt. Er war ein wohlgebildeter Fürſt / der mit vielen Tugenden begabt war / und alſo hätte er wohl ein beſſeres End verdienet. Sigonius de Regno Italiæ. Luitprand.

A. C. 900. So bald nun Berengarius des Hertzogs Lamberti Tod vernommen hatte / begab er ſich gleich nach Pavia, und nahm das Italiäniſche Reich in Beſitz / ſtellte auch den gefangenen Adelbertum auf freyen Fuß. Allein die Italiäniſche Herren / welche es mit dem verſtorbenen Lamberto gehalten hatten / und ſo gar des Berengarii Tochter-Mann / trugen die Italiäniſche Cron dem Printzen Boſonis, Ludovico, an / welcher König von Arles, oder Provence war. Dieſer brach gleich mit einer ſtarcken Armée nach Italien auf / dagegen ſich Berengarius mit einer viel gröſſern Macht einfand / und ihn von allen Seiten dermaſſen beſetzte / daß er ihn um Erlaubnüs bitten mußte / ſich wieder ſicher nach Haus zu begeben; er mußte aber vorher eydlich verſprechen / niemahlen den Fuß wieder nach Italien zu ſetzen. Autores citati.

Zwölffter Abſatz.

Chineſiſche und Aſiatiſche Geſchichte.

IN dieſem Sæculo florirte in China der achte Kayſerliche Stamm Sungo, welcher A. C. 618. ſeinen Anfang genommen / und bis Anno 1279. gewähret hat. Dann zu denſelben Zeiten regierten die Kayſer in China durch

das Erb-Recht / da vorher einer nach des andern Tod durch eine willkührliche Wahl und die meiſten Stimmen der Unterthanen zum Reich beruffen wurden. Hierbey iſt auch überhaupt mit anzumercken / daß von dieſen Zeiten an die Chineſiſchen Geſchichte / abſonderlich was die Jahr-Rechnung anbelanget / von denen Chineſiſchen Scribenten gantz getreulich beſchrieben worden. Dann es war bey ihnen der Gebrauch / welcher auch noch bis auf den heutigen Tag währet / daß ein jeder Nachfolger im Reich / oder neuer Kayſer / etliche aus denen gelehrteſten Philoſophis verordnete / welche alle Geſchichten und Thaten ſeiner Vorfahren / ſo China jemahls hochgehalten / fleißig beſchreiben und aufzeichnen müſſen / und gleichwie hierzu lauter geſchickte und vortreffliche Leute gebraucht wurden; alſo hänget auch die Chineſiſche Hiſtorie in ſo guter Connexion aneinander / daß es ſcheinet / als habe nur ein einiger das gantze Werck gemacht / da es doch von unterſchiedenen Perſonen und zu unterſchiedenen Zeiten zuſammen getragen worden. Was man aber vor dieſen Zeiten / ehe die Regierung in China noch erblich geweſen / aufgezeichnet hat / iſt mit vielen lächerlichen / unwahrhafften und ungereimten Dingen angefüllet. Jedoch es wird Zeit ſeyn / daß wir nunmehro zu denen Geſchichten der Chineſiſchen Kayſer ſchreiten / welche in der letzten Helffte dieſes neunten Sæculi gelebt haben / wobey wir aber zugleich dasjenige / was ſich ſonſten hin und wieder in Aſien zu dieſer Zeit zugetragen / unſerer Chronologiſchen Ordnung nach mit beyfügen werden.

A. C. 851. Regierte in China der Kayſer Sivencum, ein Sohn des Vucums. Dieſer Sivencum wird wegen ſeiner Tugenden und löblichen Regierung auch ſonſten nur der kleine Taicum genet / welcher gleichfalls von dem achten Stammen Sungo war / und die Chriſtliche Lehr in China öffentlich einführte / die ſich auch unter ſeinen Nachfolgern zimlich ausgebreitet / bis ſolche endlich wieder durch den Heydniſchen Aberglauben je mehr und mehr verdunckelt worden. Dieſem Taicum folgte der Kayſer Sivencum in allen Stücken / indem er / auſſer demſelben / alle ſeine Vorfahren an Weisheit und Tugend übertraff. Er war ein groſſer Vertheidiger der Wiſſenſchafften / zu dem Ende er verſchiedene hohe Schulen aufrichtete. Allgemeine Chronick. Cathol. Paſſagier. Confut. Sinar. Philoſ.

A. C. 852. Ware Aſien ein Schau-Platz innerlicher Unruh / indem daſelbſt die Völcker wider einander ſelbſt die Waffen ergriffen hatten/und dieſen groſſen Theil der Welt hin und wieder verheerten/ wobey manche ſchöne Provintz verderbet/ und manche Stadt in einen Aſchen- und Steinhauffē verwandelt wurde. Canturani Storia profana.

A. C. 854. Entſtund in Klein-Aſien eine groſſe Unruh / indem die Griechiſche Kayſerin die Manichäer / welche ſich daſelbſt eingeniſtet hatten/auszurotten ſuchte/ und deswegen eine Armée dahin ſchickte / mit Befehl / alle diejenigen / ſo dieſe Secte nicht verlaſſen wollten / umzubringen / welchem Befehl die Griechen mit ſolcher Grauſamkeit nachkamen / daß bey 100000. von dieſen unglückſeeligen Leuten das Leben einbüßten / die übrigen

aber flüchteten zu denen Saracenen / und fügten den Chriſten viel Böſes zu. Cedrenus. Leo Grammaticus. Curopalates. Zonaras. Baronius in h. annum. &c.

A. C. 857. Zog der Griechiſche Kayſer Michael III. welcher / ungeachtet ſeines wollüſtigen und liederlichen Lebens / doch noch einen kriegeriſchen Muth zeigen wollte / mit ſeiner Armée wider die Saracenen zu Feld / und belagerte die Stadt Samoſate / welche damahlen eine gar anſehnliche und veſte Stadt in Syrien war / an dem Fluß Euphrate, da hingegen ſie jetzo ein gar ſchlechter Ort iſt. Lucianus, der berühmte Philoſophus, ingleichen der Ketzer Paulus Samoſetanus, ſind von dannen gebürtig geweſen. Sie war die Haupt-Stadt in Comagena, und heiſſet jetzo Scemſat. Die Einwohner dieſer Stadt / welche zu derſelben Zeit ſehr Volck-reich war / wehrten ſich mit ſolcher Hertzhafftigkeit wider die Griechen / daß dieſe mit Schand und Spott und einem groſſen Verluſt mit ihrem Kayſer wieder abziehen mußten. Cluverus. Joannes Scyliz. Curopalates. Cathol. Paſſagier &c.

A. C. 859. Fiele Amer / oder Omar / mit einer Armée von 30000. Mann in das Griechiſche Gebiet / wider welchen der Kayſer mit 45000. Kriegs-Knechten zu Feld zog; er kam aber zu kurtz / und bekam Schläge. Curopalates.

A. C. 860. Verwechſelte der Chineſiſche Kayſer Sivencum, zu dem gröſten Leidweſen ſeiner Unterthanen / welche ihn als ihren Vatter liebten / das Zeitliche mit dem Ewigen / nachdem er 13. Jahr ſehr löblich geherrſchet hat. Ihm folgte in der

Regie-

Regierung Icum, ein hochmüthiger und wollüſtiger Fürſt / der eben ſo laſterhafft war / als ſein Vorfahr tugendhafft geweſen / weswegen er auch durchgehends von ſeinen Unterthanen ſehr gehaſſet wurde. Allgemeine Chronick rc.

A. C. 861. Kam der Saracenen Feld-Herr Amer mit 40000. Mann wieder nach Armenien / und richtete daſelbſt / wie auch in der Gegend an der See / groſſe Verwüſtungen an. Der Feld-Herr Petronas aber / den der Kayſer wider dieſe Ungläubige abgeſchickt hatte / beſiegte ſie in einer Feld-Schlacht / in welcher Amer das Leben einbüßte. Curopalates. Cedrenus. Zonaras. Cluverus.

A. C. 863. Erregte ſich in Egypten ein groſſer Aufſtand wider den Calif, der von den Circaßiſchen Tartarn abſtammete / wodurch dann dieſes damahlen vortreffliche Königreich ſehr ruiniret wurde; die Häupter dieſer Rebellion aber mußten ſolchen Frevel mit ihrem Leben büſſen. Canturani Storia profana.

A. C. 866. Ließ ſich in Perſien ein groſſes Erdbeben ſpühren / welches inſonderheit in der Provintz Fars, oder Farſiſtan, welche ſonſten Perſis oder Perſia propria, das eigentliche ſo genannte Perſien hieſſe / groſſen Schaden hin und wieder verurſachte. Hierauf erfolgte eine groſſe Theurung / da doch ſonſten dieſe Provintz jederzeit eine von den fruchtbarſten in gantz Perſien geweſen. Canturani. Cathol. Paſſagier.

A. C. 869. Zog der Kayſer Baſilius mit einem groſſen Kriegs-Heer wider die Saracenen in Morgenland / allwo er unterſchiedene von ihren Veſtungen einnahm / und verwüſtete. Hierauf

zog er über den Fluß Euphrat / und bemächtigte ſich / auſſer andern Städten / auch der Städte Samoſat und Palmyra, welche zu derſelbigen Zeit groß und anſehnlich war / und nicht weit von dem Fluß Euphrat lag. Nach dieſen glücklichen Eroberungen kehrte er mit groſſer Beute wieder nach Conſtantinopel zurück. Cedrenus. &c.

A. C. 870. Schlug der Kayſer Baſilius den Fürſten der Manichäer / Chriſochirem, welcher die Kayſerliche Gräntzen überfallen hatte / ſolchen Frevel aber mit ſeinem Leben bezahlen mußte / indem er in dieſer Schlacht umkam. Hierauf nahm Baſilius Cæſaream ein / welche Stadt ſonſten auch Maza und Mazacha genennt / und vor eine Pflantz-Mutter vieler Städte gehalten wurde. Dieſes Cæſarea iſt mit Cæſarea Stratonis nicht zu confundiren / welches ehemahlen die Haupt-Stadt in Galilæa war / die der Herodes dem Kayſer Auguſto zu Ehren von neuem hat bauen laſſen. Nachdem nun Baſilius das Land der Saracenen weit und breit durchzogen / und ausgeplündert / auch viele Caſtelle und Schlöſſer zerſtöhret hatte / begab er ſich wieder zurück. Cluverus.

A. C. 874. Empörten ſich unterſchiedene Aſiatiſche Völcker wider den Chineſiſchen Kayſer Cliaum, wider welche er zu Feld zog / und ſie nach etlichen glücklichen Schlachten zum vorigen Gehorſam brachte. Bald darauf aber endigte er die Tage ſeines Lebens / nachdem er 15. Jahr regieret hatte. Ihm ſuccedirte Chocum, welcher ſich aber durch allerhand böſe Thaten bey ſeinem Volck ſehr verhaßt machte. Allgemeine Chronick. Confuc. Sinar. Philoſ. & alii.

A. C.

A. C. 875. Unternahm der Orientaliſche Kayſer Baſilius, nebſt ſeinem Printzen / einen neuen Feldzug gegen die Saracenen nach Syrien / der ihm auch glücklich von ſtatten gieng / indem er unterſchiedene Vortheile über die Feinde erhielte / und eine groſſe Menge gefangen bekam / welche er aber / weil ſie ihm nur zur Laſt gereichten / als er nach Haus kam / tödten ließ. Cedrenus.

A. C. 879. War in China ein ſo entſetzliches Erdbeben / daß dadurch viele Häuſer zu Grund giengen / und ſehr viel Menſchen getödtet wurden. Canturani.

A. C. 888. Bekriegte der Bulgaren Fürſt / Simon / den Orientaliſchen Kayſer / weil ſeine Kauffleute mit ſchweren Zöllen zu Theſſalonica geplagt wurden / und die Griechiſchen Völcker wurden in Macedonien geſchlagen. Dannenhero nahm der Kayſer Leo ſeine Zuflucht zu den Ungarn / welche ſich gleich einſtellten / die Bulgaren in Griechenland angriffen / und ſie mit derſelben groſſem Verluſt in die Flucht ſchlugen. Cedrenus.

A. C. 889. Sahe ſich Simon wegen der erlittenen groſſen Niederlage genöthiget / um den Frieden zu bitten / ſo bald aber derſelbige geſchloſſen / und die Hungarn wieder nach Haus gezogen waren / griff er treuloſer und meineydiger Weiß den Kayſer auf das neue mit einem ſo unverdienten Glück an / daß dieſer ſelbſt um Frieden bitten / und die von denen Hungarn erkauffte gefangene Bulgaren ohne einiges Löß-Geld wieder zurück geben mußte. Ibidem.

In dieſem Jahr wurde der Chineſiſche Kayſer Chocum, nach einer 16. jährigen Regierung von einem / Namens Chu Ven / ermordet / und an deſſen Statt ſein Sohn / Chao Siven / auf den Chineſiſchen Thron erhüben. Dieſer machte ſich gleichfalls verhaßt / indem er es mit ſehr harten Anlagen beſchwert. Confuc. Sinar. Philoſ.

A. C. 891. Kamen die Saracenen mit einer ſo zahlreichen Flotte an Griechenlands Küſten / daß die allzuſchwache Griechiſche Schiffs-Macht ſich nicht getrauete / ſich mit ihnen in ein Gefecht einzulaſſen / wodurch ſie Gelegenheit bekamen / daſelbſt zu länden / und Theſſalonica zu erobern / mit deſſen Einwohnern ſie ſehr grauſam umgiengen / und viele Gefangene mit ſich hinweg führten / jedoch verwüſteten ſie dieſe Stadt im geringſten nicht. Cedrenus.

In dieſem Jahr wurde der Chineſiſche Kayſer Chao Siven von eben demjenigen Chuven erſchlagen / der ſeinen Vatter Chocum ermordet hatte / und hiermit gieng das 13te Kayſerliche Geſchlecht Tam zu End / nachdem es 289. Jahr gedauret hatte. Nach dem Calculo anderer Geſchicht-Schreiber aber ware dieſer Chao Siven aus dem achten Stamm / Namens Sunga, welcher Ann. 618. ſeinen Anfang genommen / und bis zu Ende des 13ten Sæculi gewähret hat. Confuc. Sinar. Philoſ. Allgemeine Chronick. Cathol. Paſſag.

A. C. 893. Verurſachten die Bulgaren denen Kayſerlichen Ländern in Orient noch immer einen ſehr groſſen Schaden / indem ſie überall / wo ſie hinkamen / alles verheerten / und ausplünderten / auch

auch eine groſſe Menge Gefangene mit ſich hinweg ſchleppten/ Allgemeine Chronick.

A. C. 900. Hat ſich der Fluß Euphrat dergeſtalt ergoſſen / daß dadurch denen herum gelegenen Oertern groſſer Schaden zugefüget worden. Dieſer Fluß/ welcher heut zu Tag Frat, oder Phrat, genennet wird / entſpringet in Turcomannien auf dem Berg Ararat/ nicht weit von der Quelle des Tigris, und iſt auch einer von den Strömen geweſen / die das Paradieß durchfloſſen haben. Im Anfang führte er den Namen Pyxirades, wo er aber durch den Berg Taurus bricht / wird er Omira genannt / und wo er aus ſelbigem wieder hervor kommt / empfängt er endlich den Namen Euphrates. Von dannen nimmt er ſeinen Lauff nach Süd-Oſten / und nachdem er zur rechten Hand die Länder Syrien und Arabiam Deſertam, zur Lincken aber Diarböck durchſtrömet / auch ſich in verſchiedene Canäle/ oder Aerme / vertheilet / deren der eine dem Fluß Tiger gegen Oſten zurinnet / ein anderer aber ſich in etwas gegen Weſten ausbreitet / ergeußt er zwar ſein Waſſer / wie der Tiger/ in verſchiedene oberhalb dem Golfo di Balſora befindliche Pfützen / kommt aber aus ſolchen bald wieder hervor/ und laufft hernach gedachtem Golfo di Balſora zu / in welchen er ſich vormahls auch durch einen beſondern groſſen Strom ergoſſen. Nachdem aber die Einwohner des Landes dieſen ſeinen Ausfluß durch verſchiedene aufgeworffene Dämme/ um dadurch das Land zu bewäſſern/ verſtopffet / ſo nimmt er heut zu Tag ſeinen Lauff nach dem Tigris zu / und ſtürtzet ſein Waſſer zugleich mit ihm in mehrgemeldten Golfo.

Er hat ſonſt die wunderbare Eigenſchafft / daß ſein Waſſer / wie der Nil-Strom zu gewiſſen Zeiten wächſet / die Ufer überſteiget / das Land bewäſſert / und ſelbiges alſo dadurch fruchtbar machet. Wann er ſich aber gar zu ſtarck ergieſſet / wie in dieſem Jahr geſchehen / ſo gehet es gemeiniglich nicht ohne Schaden ab. Canturani. Cathol. Paſſagier.

Dreyzehender Abſatz.

Von denen vornehmſten Gelehrten und berühmten Leuten / die in den letzten 50. Jahren des neunten *Sæculi* gelebt haben.

A. C. 851. Ware Herard / ein Geiſtlicher / wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit ſehr berühmt / durch welche er es endlich auch dahin brachte / daß man ihn zum Ertz-Biſchoff von Tours erwählte. Ob er nun ſchon durch dieſe Würde mit vielen wichtigen Geſchäfften überhäufft wurde / unterließ er doch nicht / die wenige Zeit / die ihm noch übrig war / mit Verfertigung allerhand gelehrten Schrifften zuzubringen / und inſonderheit eine Sammlung von den Kirchen-Geſetzen zu Papier zu bringen / welche noch jetzo vorhanden. Dupin Bibl. Eccl. Cave. H. L.

A. C. 852. Starb Ratbertus Paſchaſius, ein Abt zu Corvey. Etliche Hiſtorien-Schreiber melden / er ſey Ann. 851. geſtorben / und wieder andere referiren ſeinen Tod in das Jahr 865. und ſagen / er habe vor ſeinem Abſterben die Würde

eines

eines Abts niederlegen müſſen / dieweil er ſich mit den ihm untergebenen Ordens-Geiſtlichen nicht gar wohl habe vertragen können. Die Proteſtirende wollen behaupten / wiewohl mit gar ſchlechtem Grund / daß er zu erſt die Lehr von der weſentlichen Gegenwart des Leibs Chriſti in dem heiligen Abendmahl eingeführet; es ſind aber dieſelben von einigen gelehrten Catholiſchen Federn nachdrücklich widerlegt worden. Sonſten ware er ein ſehr gelehrter Prälat / und hat viele Bücher geſchrieben / welche durch des P. Simonis Vorſorge in einem Folianten Anno 1618. zum erſtenmahl zu Paris herausgegeben worden. Es ſind darinnen 12. Bücher enthalten / nemlich ein Commentarius über den Evangeliſten S. Matthæum; 3. Bücher / welche Erklärungen der Pſalmen in ſich begreiffen; 5. Bücher über die Klag-Lieder Jeremiä; eines von dem Leib und Blut Chriſti in dem heiligen Abendmahl; ein Send-Schreiben von dieſer Materie, und endlich das Leben des heiligen Adelardi, Ruſini und Valerii. Trithemius will verſichern / es habe dieſer Paſchaſius noch Ann. 880. unter der Regierung Caroli Craſſi gelebt / welches aber nicht wohl zu glauben iſt. P. Jacob Sirmundus hat dieſes Paſchaſii Leben zu Anfang ſeiner Wercke mit drucken laſſen / welches ſehr curieus zu leſen iſt. Bellarminus. Voſſius. Miræus. Du Pin Bibl. des aut. Eccleſ. 9. Siecle.

A.C. 853. Floritte Ratramus, welcher auch Bertramus, ingleichen Intramus genennet wird. Er war ein Prieſter und Ordens-Geiſtlicher in der Abtey Corbie, und war in der heiligen Schrifft und andern guten Wiſſenſchafften wohl erfahren. Er

Er hatte einen durchdringenden Verſtand / und wurde ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit / als wegen ſeines frommen und eingezogenen Lebens-Wandels von jedermann ſehr hoch und werth gehalten. Er ſchrieb einen Tractat de Prædeſtinatione, und noch einen andern vom Leib und Blut Chriſti / welchen die Doctores zu Löwen ans Licht gegeben haben. Der letztere von dieſen Tractaten hat nach der Religions-Veränderung zu unterſchiedenen mahlen / ſonderlich in den letzten Zeiten / Anlaß zu einem Streit gegeben zwiſchen dem Autore de perpetuitate fidei, und Joanne Claude, einem Reformirten Prediger / welcher zeigen wollte / daß Ratramus der Lehr von der weſentlichen Gegenwart des Leibs und Bluts und der Verwandelung zuwider geweſen / welches aber von jenem ſcharff widerſprochen wurde. Dieſer Tractat iſt nicht allein in der Franzöſiſchen / ſondern auch in der Engliſchen Sprache / ſamt einer gelehrten Vorrede / zum Druck befördert worden. Er iſt auch Anno 1686. zugleich in Engliſcher und Lateiniſcher Sprache heraus gekommen / und die Reformirten haben ſich / ſo gut ſie gekönnt / wider die Catholiſchen zu vertheidigen geſucht; daher dann auch deswegen viele Schrifften zum Vorſchein gekommen / die gegen einander mit groſſem Eyfer und Hitze geſchrieben worden. Lupus Ferrar. Hincmarus. Flodoardus. Sigebertus. Trithem. Perron. Petrus de Marca in Epiſt. ad Lucam Acherium.

A. C. 855. Lebte Remo, oder Remigius, Ertz-Biſchoff zu Lion, des Kayſers Lotharii Groß-Allmoſenier / welcher hernach Ertz-Biſchoff zu

Amulene wurde. In dieſem Jahr præſidirte er auf dem dritten Concilio zu Valence, wie auch auf unterſchiedlichen andern / die zu Toul, Langres, und an andern Orten mehr gehalten wurden / da er dann des Godeſchalci Sache / von der in unſern Kirchen-Geſchichten zu leſen / mit groſſem Ernſt und Eyfer zu befördern ſuchte. Er hat auch deswegen ein Schreiben an den Hincmarum ergehen laſſen / welchem er eine kleine Abhandlung beygefügt / um die freye Vorbeſtimmung GOttes zu erweiſen. Ferner hat er eine Schrifft gegen die 4. Capitel / ſo Hincmarus zu Querci aufgeſetzt / und der Kirchen zu Lion zugeſandt hat / heraus gegeben / welche Stück noch alle zuſammen vorhanden ſind. So hat man auch von ihm ein Buch von den 3. Schreiben der Biſchöffe; ein Büchlein de tenenda immobiliter ſacræ Scripturæ veritate, & SS. orthodoxorum Patrum auctoritate fideliter ſectanda; Abſolutionem cujusdam quæſtionis de generali per Adamum damnatione & ſpeciali per Chriſtum ex eadem ereptionem electorum, welche insgeſammt in dem 15ten Tomo der Bibliothecæ Patrum zu finden. Maldonatus hält dieſen Remigium vor den Autorem der Commentariorum über die Epiſteln des heiligen Apoſtels Pauli / welche ihm aber von andern abgeſprochen werden. Wegen ſeiner Gelehrſamkeit war er durchgehends ſehr beliebt / wiewohl einige an ihm tadeln / daß er zuweilen allzu hitzig geweſen ſey. Flodoard. Hiſtor. Rhem. Lupus Ferrar. Trithemius. Dupin Bibl. Eccl. Cave H. L. Severt. de Arch. Lugd. Theophilus. Rainaud. Sammarthan. Gall. Chriſt.

A. C. 856. Floritte Hincmarus, Biſchoff zu Laon, und ein Vetter des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ der auch Hincmarus hieſſe/ daher auch beyde offt mit einander confundirt werden. Dieſer ſein Vetter hat ihn auferzogen/ und als er zu ſeinen Jahren kame/ wurde er von ihm an den König/ von dieſem aber an andere Oerter verſchickt. In dieſem Jahr wurde er Biſchoff zu Laon. Es wollen ihn einige beſchuldigen/ daß er ein ſehr unruhiger Prälat geweſen ſey. Von denen Streitigkeiten/ die er mit ſeinem Vetter gehabt hat/ und mit dem König in Franckreich/ nebſt dem daher ihm zugeſtoſſenen Ungemach/ haben wir in den Kirchen- und Franzöſiſchen Geſchichten dieſes Theils gehandelt. Man hat von ihm einige Schreiben/ nebſt einer Antwort auf die 55. Capitel/ ſo der Ertz-Biſchoff zu Rheims/ Hincmarus, wider ihn eingegeben hatte/ welche in den Wercken dieſes Ertz-Biſchoffs zu finden ſind. Seine Bitt-Schrifft an die Verſammlung zu Piſa, und die Gnugthuung/ ſo er dem König Carl zugeſchickt/ ſind in der Sammlung der Kirchen-Verſammlungen zu finden. Ferner hat man von ihm Reclamationem & Proclamationem in Concilio Tricaſſino. Es wollen unter andern auch viele dieſes an ihm tadeln/ daß er ſeine Decreta mit gewaffneter Hand auszuführen geſucht/ und aus einer gantz geringen Urſach alle Clericos ſeiner Diocös in Bann gethan habe. Er wird aber deswegen von andern ſehr nachdrücklich entſchuldiget/ und ſein Lebens-Wandel ſehr gerühmet. Endlich gieng er nach vielen ausgeſtandenen Verdrießlichkeit und Verfolgungen noch vor ſeinem Vetter/

ter / dem Ertz-Biſchoff / Ann. 882. mit Tod ab. Dupin Bibl. Eccl. Flodoardus. Cave. Aimoinus. Sammarthan. Gall. Chriſt.

A. C. 857. Ware Angelomus, ein Münch in der Abtey Luxeuil, wegen ſeiner Gelehrſamkeit bekannt. Von ihm hat man einige allegoriſche Anmerckungen über die Bücher Samuelis / und der Könige / welche von ihm Stromata genennet werden / und in der Bibliotheca Patrum zu finden ſind. Dupin Bibl. Eccl. Cave.

A. C. 858. Iſaac / der Fromme genannt / ein Lehr-Schüler des Alcuini, deſſen in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings gedacht worden / wurde Biſchoff zu Langres. Er hat uns eine Sammlung von Kirchen-Geſetzen hinterlaſſen. Hingegen iſt ein anderes kleines Buch von der Meß / ſo Dachery ans Licht geſtellt / von einem andern Iſaac / welcher Abt zu Toul war / verfertiget worden. Es ſind alſo beyde nicht mit einander zu confundiren. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 859. Ware Ado, der Ertz-Biſchoff von Vienne, berühmt / welcher etliche Bücher geſchrieben / von denen wir folgende haben: Eine Chronick von Anfang der Welt bis auf das Jahr 879. Ein Märtyrer-Buch / und die Lebens-Beſchreibungen des heiligen Deſiderii, Ertz-Biſchoffs zu Vienne, und des heiligen Theuderii, Abts in dieſer Stadt / welche beyde von dem P. Mabillon ſind heraus gegeben worden. Ibidem.

A. C. 860. Schrieb Iſſo, ein Ordens-Geiſtlicher von St. Gall / das Leben und die Wunderwercke des heiligen Othmari, welches Buch in vielen Bibliothequen noch zu finden iſt. Ibid. Cave.

A. C. 860. Floritte der Abt zu Voirmontier, Ermantarius, welcher einen Bericht geſchrieben von der Wegführung des Leichnams des heiligen Philiberti, welchen die Münche wegen der ſteten Streiffereyen der Normänner an unterſchiedenen Oerter haben bringen müſſen. Dupin. Cave.

A. C. 863. Lebte Ermanricus, Ermenricus, oder Ermenaldus. Er hat das Leben des heiligen Sole, eines Engelländers und Abts in Solenhofen beſchrieben / welches bey dem Caniſio zu finden. Er war im Anfang ein Capellan und Ordens-Geiſtlicher / und wurde / wie Poſſevinus will / nachgehends Abt. Voſſius muthaſſet / daß er eben der Autor ſey / welcher dem Kayſer Ludovico Pio zu Ehren eine Lob-Rede in Elegiiſchen Verſen geſchrieben hat. Caniſius. Poſſevinus. Voſſius.

A. C. 864. Hat ſich Milo, Siegebert genannt / welcher ein Münch in der Abtey St. Amand war / in der Diocös von Tournay, durch ſeine Schrifften bey der gelehrten Welt bekannt gemacht. Er ſchrieb in gebundener Rede einen Tractat von der Nüchterkeit / desgleichen das Leben des heiligen Amandi, wie auch einen Bericht von der Wegführung der Reliquien dieſes Heiligen. Eine Predigt über das Leben des heiligen Principii, Biſchoffs von Soiſſons, wiewohl andere nicht ohne Grund ſagen / es ſey von Surio unter dieſes Milonis Namen ans Licht geſtellet worden / wie dann auch Oudin ein Geſpräch zwiſchen dem Frühling und dem Winter in Verſen uns von eben dieſem Scribenten mitgetheilet hat. Sigebertus. Trithemius. Voſſius. Dupin.

A. C. 865. Wurde der heilige Rembertus, oder Rhembertus, nach dem Abſterben des heiligen Anſcharii, Biſchoff zu Bremen. Dieſer hat das Leben ſeines Vorfahren beſchrieben / welches Bollandus und Mabillon an das Licht geſtellet haben. Endlich hat er Ann. 888. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / da ihm dann Adalgarius ſuccediret hat. Dieſer Rembertus wird von einigen auch Rimbertus genennet. Zu bedauren iſt es / daß dieſe Lebens-Beſchreibung des heiligen Anſcharii verlohren gegangen / und folglich nicht mehr zu bekommen iſt. Es war dieſelbe denen Ordens-Geiſtlichen zu Corbey dediciret / wobey ihnen der heilige Rembertus gratulirte / daß der heilige Anſcharius aus ihrem Cloſter geweſen. Baronius. Dupin &c.

In dieſem Jahr machte ſich Herrick / oder Heri / ein Münch in der Abtey S. Germain zu Auxerre, durch ſeine Schrifften berühmt. Von ihm haben wir das Leben und die Wunderwercke des heiligen Germani, Biſchoffs zu Auxerre, wie auch das Leben des heiligen Cæſarii, welches letztere in Verſen beſchrieben iſt. Ingleichen hat er eine Vorrede zu einer Sammlung von Sprüchen / welche er aus den Kirchen-Vättern und andern Scribenten gezogen / verfertiget / die aber verlohren gegangen. Dupin.

In eben dieſem Jahr hat der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Luitpertus, einen Brief an den Fränckiſchen König / Ludovicum, geſchrieben / wegen einiger Strittigkeiten / ſo zwiſchen dieſem Fürſten und dem Römiſchen Stuhl entſtanden waren / welcher noch vorhanden iſt. Ibid.

A. C. 866. Wurde Vulfadus, welcher/ wie wir in den Kirchen-Geſchichten vernommen/ mit Hincmaro wegen ſeiner Einweyhung zum Prieſter durch Ebbonem Verdrießlichkeiten hatte/ zum Ertz-Biſchoff zu Bourges erwählet. Von ihm iſt ein Schreiben an die Prieſter ſeines Bißthums durch den P. Mabillon zum Druck befördert worden. Ibid.

A. C. 867. Bekannte ſich Theodorus Abucara, Ertz-Biſchoff in Carien/ welcher im Anfang die Parthey des Photii gehalten hatte/ auf einer Kirchen-Verſammlung/ ſo wider dieſen Photium angeſtellet wurde/ zu der Parthey des heiligen Patriarchens Ignatii. Andere ſagen/ er ſey Biſchoff zu Haran in Meſopotamien geweſen. Er hat unterſchiedene Schrifften wider die Mahometaner und Ketzer hinterlaſſen/ welche mehrentheils in dem zu Paris Ann. 1624. herausgekommenen Supplemento Bibliothecæ Patrum zu finden. Man hat auch unterſchiedene kleine Bücher von ihm über einige Stück der GOttes-Gelehrtheit/ ſo in Form der Geſpräche geſchrieben worden. Einige wollen behaupten/ er habe ſchon in dem achten Sæculo gelebt/ welches aber offenbahr falſch iſt/ es ſey dann/ daß in beſagtem achten Sæculo gleichfalls einer gelebt habe/ der Theodorus Abucara, oder Abucaras, geheiſſen. Simler. Dupin. Cave. Bayle &c.

A. C. 869. Wurde Odo, Abt zu Corbey/ von dem Ertz-Biſchoff zu Rheims/ und einigen andern Biſchöffen/ zum Biſchoff von Beauvais ernennet/ weil die Geiſtlichkeit und Gemeinde dieſes Bißthums zu zweyenmahlen eine untüchtige Perſon

ſon zu dieſer Würde erwählet hatte. Allein der König in Franckreich wollte einen/ Namens Odoacer, damit verſehn wiſſen/ und bezeugte in einem desfalls an Hincmarum abgelaſſenen Schreiben/ daß die Stimmen der Geiſtlichkeit und Gemeinde/ welchen das Recht der Wahl zuſtünde/ für denſelben wären. Allein Hincmarus wollte ſich im geringſten nicht daran kehren/ unter dem Vorwand/ daß ſie ihr Recht durch zwey ungebührliche Erwählungen verlohren hätten. Da nun Odoacer nichts deſto weniger durch Königliche Gewalt zu dem Beſitz der Biſchöfflichen Güter gelanget war/ erklärte er denſelben in den Bann. Doch ſcheinet es/ als habe Odo nach des Königs Caroli Abſterben dieſes Bißthum noch erhalten. Dieſer Odo iſt mit einem andern Odone, der Abt zu Clugny war/ und deſſen wir an ſeinem gehörigen Ort auch gedencken werden/ nicht zu confundiren. Von den Schrifften des Abts zu Corbey/ Odonis, iſt ein Buch bekannt wider die Beſchuldigung der Griechiſchen Biſchöffe/ ſo die Lateiniſchen Chriſten in dieſem Sæculo von ihnen haben erdulten müſſen/ es iſt aber daſſelbige verlohren gegangen/ dahingegen dasjenige/ welches Æneas, Biſchoff zu Paris/ um ſelbige Zeit über eben dieſe Materie geſchrieben/ annoch vorhanden iſt. Dupin.

In dieſem Jahr verwechſelte der heilige Cyrillus, der Slaven Apoſtel/ das Zeitliche mit dem Ewigen. Er war von Theſſalonich aus Griechenland gebürtig/ und bekam in dem heiligen Tauf den Namen Conſtantinus, welchen er aber zu Rom mit dem Namen Cyrillus verwechſelte.

Nachdem er es in der Philoſophie ſo weit gebracht hatte / daß man ihn nur ins gemein den Philoſophum nennte / ſo begab er ſich nebſt ſeinem Bruder Methodio in ein Cloſter zu Conſtantinopel / unter der Regul des heiligen Baſilii. Nachgehends brachten dieſe beyde Brüder / auf Befehl der Kayſerin Eleonorå und des Kayſers Michaelis, nicht allein die Bulgaren / Gazarier und andere Slaviſche Völcker zu dem Chriſtlichen Glauben / ſondern giengen auch / der vom König Suatopluco geſchehenen Vocation nach / um das Jahr 856. nach Måhren / und rotteten daſelbſt durch ihr fleißiges lehren und predigen die heydniſche Religion aus. Weil ſich nun eben zu derſelbigen Zeit der Böhmiſche Herzog Borzivogius tauffen ließ / ſo wurde der heilige Cyrillus von dem Pabſt Nicolao zu einem Ertz-Biſchoff in Böhmen ernennet / und das gantze Land dem Apoſtoliſchen Stuhl unterworffen. Hierauf wurden gedachte beyde Brüder wegen einiger von den Teutſchen Biſchöffen wider ſie eingebrachten Beſchuldigungen / darunter die vornehmſte war / daß ſie in Slaviſcher Sprach predigten / nach Rom beruffen / bey welcher Gelegenheit ſie den Leichnam des heiligen Clementis, welchen ſie zu Cherſoneſo bekommen / mit dahin brachten. Ob ſie nun ſchon gleich nach ihrer Ankunfft völlig abſolvirt wurden / ſo ſoll doch der heilige Cyrillus ſeinem Bruder das Ertz-Biſchöffliche Amt überlaſſen / und den Benedictiner-Orden angenommen haben / auch in dieſem Jahr 869. zu Rom geſtorben ſeyn. Seinen Leichnam wollte Methodius, vermöge ſeines Verſprechens / nach Conſtantinopel bringen / er mußte aber ſolchen der

Kirchen S. Clementis in Rom überlaſſen. Der heilige Cyrillus hat Dialogos in Griechiſcher Sprache geſchrieben / die auch in Böhmiſcher Sprach ſollen anzutreffen ſeyn. Bilejor. de mut. Rel. in Boh. Stranski in Rep. Boh. Balbin. Epitom. rer. Boh. Idem in Miſcell. Boh.

A. C. 870. Petrus Siculus, oder der Sicilianer / wurde von dem Kayſer Baſilio nach Armenien geſchickt / um wegen Auswechslung einiger Gefangenen zu handeln / und ſolche gegen andere auszutauſchen / welches er auch glücklich verrichtete. Er war 9. Monat auf ſeiner Reiß / da er dann Gelegenheit hatte / die Manichäer / welche in dieſen Landen unter dem Namen der Pauliner zerſtreuet waren / kennen zu lernen / welches ihm Anlaß gab / binnen ſolcher Zeit eine Hiſtorie von der Ketzerey der Manichäer in Griechiſcher Sprach zu ſchreiben / und einige Lehr-Sätze derſelben aufzuzeichnen. Ein mehrers von ihm iſt ſchon in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings gemeldet worden / weswegen wir ſolches allhier nicht erſt wiederholen / ſondern nur kürtzlich dieſes melden wollen / daß es wahrſcheinlicher / er habe in der letzten Helffte dieſes neunten Sæculi gelebt. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 871. Wurde Anaſtaſius, ein Abt und Bibliothecarius der Römiſchen Kirche / von dem Pabſt Hadriano nach Neapolis geſchickt / um den Biſchoff Athanaſium, welchen Servius, der Hertzog von Neapolis / verjagt hatte / wieder einzuſetzen. Er kunte aber ſeinen Zweck nicht erreichen / daher er auf Befehl des Pabſts ſowohl die Geiſtlichkeit / als das Volck zu Neapolis in den Bann that.

Er wurde auch ſchon vorher Ann. 869. mit einigen andern nach Conſtantinopel geſandt / um daſelbſt eine Heyrath zwiſchen des Kayſers Ludovici Tochter und des Orientaliſchen Kayſers Baſilii Macedonis älteſten Sohn zu ſtifften; bey welcher Gelegenheit er dem Concilio daſelbſt beywohnte / welches die achte allgemeine Kirchen-Verſam̃lung war. Wann er geſtorben / iſt ungewiß; es behaupten aber etliche / daß er bis auf das Jahr 886. gelebt habe. Man hat von ihm die Acta Concilii Conſtantinopolitani quarti, oder Generalis Pſeudo-Octavi, welche er aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzt hat. In der allgemeinen Chronick ſtehet / es wären die Acta der ſiebenden und achten Kirchen-Verſammlung zu Conſtantinopel geweſen. Ferner hat er geſchrieben die Acta Concilii Nicæni ſecundi, die er gleichfalls in das Lateiniſche überſetzt hat; Hiſtoriam Eccleſiaſticam ſeu Chronographiam tripartitam, d. i. Eine dreyfache Zeit-Beſchreibung von Nicephoro, Georgio und Theophane von Anfang der Welt bis auf die Zeit des Kayſers Leonis Armenii; Collectanea de iis, quæ ſpectant ad Hiſtoriam Monothelitarum, oder eine Sammlung verſchiedener Stücke / ſo die Geſchichte der Monotheliten betreffen; Das Leben des Alexandriniſchen Biſchoffs / Joannis, des Allmoſiniers / und das Leben des heiligen Demetrii, das Leben der Päbſte / ſo ehemahlen den Namen Damaſus geführet / wiewohl viele davor halten / daß dieſes eine Sammlung von unterſchiedenen Geſchicht-Schreibern ſey / und daß die Römiſchen Päbſte / welche auf Damaſum folgen / von Anaſtaſio wären beſchrieben worden / welcher mit Ni-

colao I.

colao I. aufhöret/ da dann die fünff folgende Leben von einem gewiſſen Wilhelmo, welcher nach Anaſtaſio Bibliothecarius der Römiſchen Kirchen geweſen/ ſollen beſchrieben worden ſeyn. Es iſt auch noch ein kurtzer Bericht von allen Kirchen-Verſammlungen (Parvus liber Synodicus) bis auf diejenige/ ſo Photius im Jahr 877. gehalten/ von einem unbekannten Scribenten in der letzten Collectione Conciliorum beſchrieben. Dupin Biblioth. Eccleſiaſt. Sigebertus de Script. Eccl. Trithemius. Poſſevinus. Baronius. Miræus. Voſſius. Cave. Lud. Elias du Pin &c.

A. C. 872. Lebte Aimoinus, ein Benedictiner-Münch in der Abtey zu Fleuri, an der Loire, welcher der gelehrten Welt folgende Werck hinterlaſſen: Eine Nachricht von der Verſetzung des heiligen Vincentii; zwey Bücher von den Wunderwercken des heiligen Germani, Biſchoffs zu Paris/ und eine Erzehlung von der Verſetzung der Leiber des heiligen Georgii, der heiligen Aureliæ und Nataliæ, nebſt zwey Büchern von den Wunderwercken derſelben. Dieſer Aimoinus iſt mit jenem/ der auch ſo geheiſſen/ und Ann. 970. in eben dieſer Abtey aufgenommen worden/ nicht zu confundiren. Dann letztgedachter Aimoinus war aus Gaſconien gebürtig/ und ſchrieb das Leben des Abts Abbonis, ingleichen ein Buch von den Wunderwercken des heiligen Benedicti, und andere mehr. Das berühmteſte von ſeinen Wercken iſt die Hiſtorie von Franckreich. Sie beſtehet aus 4. Büchern/ und hat man nach ſeinem Tod noch das fünffte hinzu gefügt/ welches ſich in dem Jahr

1165. endiget. Dupin. Sigebertus. Voſſius. Du Cheſne. Valeſius. Labbeus Du Breuil. &c.

A. C. 873. Albategni, oder / wie er eigentlich heiſſet / Mahomet Ben Giaber, mit dem Zunamen al Batani, florirte zu dieſer Zeit. Al Batani wurde er genennet / dieweil er aus der Stadt Batan in Meſapotamien gebürtig war. Er war ein Arabiſcher Fürſt / welcher von der Sonne / dem Mond / den Fix-Sternen / und dem Thier-Creyß ſehr curieuſe Anmerckungen geſchrieben. Er iſt auch bekannt unter dem Namen Mahomedis Aractenſis, von der Stadt Aracta, oder Rakah / in Meſopotamien / allwo er den gröſten Theil ſeines Lebens zugebracht / und obgedachte Aſtronomiſche Obſervationes verfertiget hat. Genebrard. Chron. Voſſius de ſcient. Mathem. Herbelot Bibl. & alii.

A. C. 874. Florirte Alpherganus, oder Alfraganus, mit ſeinem rechten Namen Ahmed, oder Mohammed Ebn Cotair al Fargani genannt. Er war ein Arabiſcher Mathematicus, und wurde alſo genennet / weil er von Farganah oder Phergana, einer Stadt in Sogdiana, gebürtig war. Er hat in Arabiſcher Sprache Elementa Aſtronomiæ geſchrieben / welche Golius in das Lateiniſche überſetzet hat / und drucken laſſen; ingleichen einen Tractat de Sciatericis, wie auch planiſphærii forma, diviſione atque figura. Golius will behaupten / es habe dieſer Mathematicus um das Jahr 883. gelebt / da Almamon der Saracenen Calife geweſen ſey / in Præfat. ad Alpherg. Blancan. in Chron. Math. Voſſius de Mathem. Herbelot. Bibl.

A. C. 876. Lebte Uſuardus, ein Benedictiner-Münch. Er wird von einigen vor einen Münch aus der Abtey zu S. Germain des Prez bey Paris/ von andern aber vor einen Abt von S. Sauveur in der Nieder-Normandie/ und wieder von einigen andern vor einen Münch aus der Abtey Fulda ausgegeben. Jedoch kommen die meiſten darinnen überein/ daß er ein Frantzöſiſcher Münch in der Abtey zu S. Germain des Prez geweſen ſey. So ſind auch die Geſchicht-Schreiber wegen der Zeit/ da er ſoll gelebt haben/ nicht einig. Etliche halten davor/ daß er des gelehrten Alcuini, deſſen wir in dem vorigen Theil des güldenen Denck-Rings gedacht haben/ Diſcipul geweſen ſey/ und daß ihm von dem Kayſer Carolo M. welcher ein groſſer Patron der Gelehrten war/ ſey anbefohlen worden/ ein Martyrologium, oder Märtyrer-Buch zu ſchreiben/ welches auch noch vorhanden iſt. Und dieſes iſt die gemeinſte Meynung. Andere aber wollen/ wiewohl mit gar ſchlechtem Grund/ behaupten/ daß er zu Ausgang des 11ten Sæculi gelebt habe. Die meiſten glauben/ daß die Dedication ſeines Martyrologii nicht an den Kayſer Carolum Magnum, ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. Dupin. Bibl. Eccl. Trithem. Bellarminus. Sigebertus. Molanus in Martyr. Bollandus. Voſſius. Valeſius. Baronius in Martyr. &c.

A. C. 877. War Abbo, ein Münch in dem Cloſter S. Germain des Prés bey Paris/ bekannt. Er bezeuget ſelbſt/ daß er aus der Normandie gebürtig geweſen ſey/ und daß/ nachdem man ihn in gedachtes Cloſter aufgenommen habe/ er von Aimoino,

moino, dem ältern / der damahlen ſehr berühmt war / ſey unterrichtet worden. Er hielte ſich Anno 886. und 887. zu Paris auf / als dieſe Stadt von den Normännern belagert war; wie er dann ſelbſt den Verlauff dieſer Belagerung in Verſen / die eben nicht gar zierlich ſind / beſchrieben hat. Er hat dieſes Werck dem Biſchoff zu Paris Gozelino, und dem Abt zu S. Germain dediciret / welchem er hernach das von den Kriegen und Siegen des Königs Oddonis hinzu gethan. Es ſcheinet / als wann er nicht länger / als bis auf das Jahr 890. oder 891. gelebt habe / wie ſolches aus dem End des andern Buchs ſeines Wercks kan geſchloſſen werden / welches zum öfftern von Pythæo, du Cheſne, du Bouchet, du Breuil, und andern herausgegeben worden. Man hat dieſen Abbo zum öfftern mit dem Abt Fleuri, oder S. Benedict an der Loire, verwechſelt / welcher wegen ſeiner Gelehrſamkeit in ſolchem Anſehen war / daß ihn Fulbertus Carnotenſis einen ſehr gelehrten Philoſophum und Lehrmeiſter von gantz Franckreich nennet. Von dieſem wird an ſeinem gehörigen Ort gleichfalls gehandelt werden. Indeſſen iſt allhier noch zu melden / daß der Münch Abbo auch einige Predigten geſchrieben habe / welche hernach gedruckt worden. Dupin Bibl. Eccl. Pythæus. Du Cheſne. Du Breuil. Voſſius. Mabillon. Acta Sanct. Ord. Bened.

A. C. 878. Lebte Geordius, Hamartholus genannt / von Geburt ein Grieche / und der Würde nach ein Archimandrit. Er hat ein Chronicon geſchrieben von Anfang der Welt bis auf den Kayſer Theophilum. So lebte auch damahlen

zu

zu Conſtantinopel ein anderer Georgius, der ein Münch und Cartophylax war/ hernach Ertz-Biſchoff zu Nicomedien. Dieſer war ein groſſer Freund des Photii. Er hat verſchiedene Homilien geſchrieben/ die Cembeſiſius in ſeinem Auctuario Bibliothecæ Patrum ediret hat. Allatius de claris Georgiis. Cave de ſcript. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 880. Florirte David Nicetas, ſonſten auch Paphlago, der Paphlagonier genannt. Er war ein Philoſophus, und/ wie Leo Allatius will/ ein Biſchoff in Paphlagonien. Er beſchrieb das Leben des heiligen Patriarchens zu Conſtantinopel/ Ignatii. So hat man auch von ihm Lob-Reden zu Ehren derer heiligen Apoſtel und anderer Heiligen/ ingleichen unterſchiedene Orationes, die von Combefiſio herausgegeben worden. Er muß nicht mit dem Nicetas, mit dem Zunamen Serron, vermenget werden/ der Ertz-Biſchoff zu Heraclea war/ und um das Jahr 1077. gelebt hat. Man hat von ihm einen Commentarium über die Orationes Nazianzeni, und Catenam in Job; gleichwie ihm auch einige nicht ohne Grund den Commentarium in Nazianzeni tetraſtica, monaſtica, und Epigrammata zuſchreiben. Zu den Zeiten dieſes David Nicetas lebte noch ein anderer Nicetas, mit dem Zunamen Seidus, welcher unterſchiedene Tractate wider die Lateiner geſchrieben hat. Cave. Dupin. Leo Allatius. Nicephorus Calliſtus. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Miræus. Voſſius. &c.

A. C. 881. Machte ſich der Patriarch zu Jeruſalem bekannt. Er ſchrieb einen Brief an den König/

König Carolum Craſſum, nebſt der Geiſtlichkeit und dem Adel in Franckreich / worinnen er ſie um einige Beyhülff zu Wieder-Aufbauung der Kirchen / welche die Ungläubigen verwüſtet hatten / erſuchte / welchen Brief Bachery an das Licht geſtellet hat. Dupin Bibl. Eccl.

A.C. 882. Starb der Ertz-Biſchoff zu Rheims / Hincmarus, in der Stadt Sparnaco. Er hat viele herrliche Schrifften hinterlaſſen / unter denen auch dieſe ſeyn: Ein Schreiben an den Pabſt Nicolaum, worinnen er ſein Glaubens-Bekänntnüs ablegt; Eine Sammlung ſententiarum orthodoxorum Patrum, um die Gottes-Läſterungen des Gotheſchalci zu vernichten; Ein gelehrtes Poema an den König Carolum, worinnen er von der Gnaden-Wahl nnd Prædeſtination GOttes / dem allerheiligſten Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti / von der Art / GOtt zu ſchauen / von dem Urſprung der Seelen / und von der Treu der allerheiligſten Dreyfaltigkeit handelt; welches Werck er betitult hat: Ferculum Salomonis; Ein groſſes Werck von der Prædeſtination GOttes und dem freyen Willen wider einige Biſchöffe / und inſonderheit wider Gotheſchalcum, und den Münch zu Corben / Ratranum; Ein anderes ſchönes Buch wider gedachten Gotheſchalcum, welches er dem König Carl dediciret hat / und endlich viele andere Schrifften mehr. Sigebertus. Rabanus Maurus. Lupus Ferrarienſis. Flodoardus. Sammarthanus. Voſſius. Mezeray. Mauguinus. Cave.

Nachdem nun alſo Hincmarus mit Tod abgegangen war / ſo gelangte an ſeiner Statt zur Ertz-

Bi-

Biſchöfflichen Würde Fulco, welcher Ann. 900. auf des Flandriſchen Fürſten Balduini Anſtifften aus einem Haß ermordet worden / weil er denſelben die Abtey St. Waſt / und das Schloß Arras abgenommen hatte. Flodoardus hat einige Brieſe von dieſem Biſchoff hinterlaſſen. Auch iſt ein Brief des Mancion, Biſchoffs zu Chalons, an den Fulco von Mabillon herausgegeben worden. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 883. Verwechſelte Joannes Scotus das Zeitliche mit dem Ewigen. Dieſer bekam den Zunamen Erigena, nach dem Königreich Irrland / welches die Irrländer in ihrer Sprache Eri, oder Erin heiſſen / und welches von einigen vor ſein Vatterland ausgeben / da er doch ein Schottländer / und von Air gebürtig geweſen. Unter der Regierung des Kayſers Caroli Calvi, begab er ſich nach Franckreich / und wurde wegen ſeiner Erfahrenheit in der Griechiſchen Sprache und Ariſtoteliſchen Welt-Weisheit ein groſſes Licht auf der hohen Schule zu Pariß. Der Kayſer Carolus Calvus hielte ihn wegen ſeines klugen Verſtands ſo hoch / daß er / wie man ſagt / ihn ſo gar in ſeiner eigenen Schlaff-Kammer hat ſchlaffen laſſen / wie er dann auch in der That ein groſſer Philoſophus und Theologus war / wiewohl ihn die Römiſche Kirche nicht groß achtete. Dann weil er es in einigen Stücken nicht mit derſelben hielte / und ſonderbare Meynungen hatte / wurde er auf des Pabſts Begehren von der Univerſität zu Paris verwieſen / und allenthalben vor einen Ketzer ausgeſchryen / wie dann auch nach ſeinem Tod ein von ihm verfertigtes Werck auf 3. Conciliis, nemlich

zu

zu Paris/ Verceilles, und zu Rom verdammet worden. In dem letztern/ welches 1059. unter dem Pabſt Nicolao II. gehalten wurde/ mußte Berengarius, welcher ſich der Authorität dieſes Buchs bedient hatte/ es mit eigener Hand in das Feuer ſchmeiſſen. Er wurde hierauf von dem Engliſchen König Alfredo nach Oxford beruffen/ und daſelbſt zum Profeſſore Geometriæ und Aſtronomiæ beſtellet. Weil ſich aber auf ſelbiger Academie ein Streit anſpan/ gieng er nach Malmesbury, und legte daſelbſt eine Schule an/ weil aber die Schüler ſeine Strenge nicht vertragen kunten/ wurde er in dieſem Jahr 883. andere ſagen 884. von einem derſelben mit einem Feder-Meſſer erſtochen. Es iſt alſo falſch/ wann einige melden/ er ſey von ſeinen Schülern mit Griffeln zu todt geſtochen worden. Man hat von ihm folgende Schrifften: Zwey Bücher von der Göttlichen Vorbeſtimmung/ ſo er auf des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ Hincmari, Anſuchen/ wider Gottſchalck geſchrieben/ worinnen er ſo weit gehet/ daß er von einigen Gottes-Gelehrten dieſer Zeit des Pelagianismi beſchuldiget worden. Ein Buch von der Abſonderung der Naturen/ worinnen er vorgibt/ daß die Straffen der Verdammten dereinſt aufhören/ der Leib des Menſchens zur Zeit der Auferſtehung der Todten in ſeine Seel verwandelt werde/ und alles einmal wieder zu GOtt kehre/ alſo daß/ gleichwie vor der Schöpffung nichts als GOtt/ und in Ihm alle Grund-Urſachen der Dinge geweſen/ eben ſo nach dem End der Welt nichts/ als GOtt/ und in Ihm alle Urſachen der Dinge übrig bleiben würden. Hieraus ſiehet man nun

klär-

klärlich/ daß die Römiſche Kirche Urſach gehabt habe/ ihn als einen Ketzer zu verdammen. Ferner hat man von ihm: Einige Anmerckungen des Maximi über die Wercke des heiligen Dionyſii und Gregorii Nazianzeni überſetzt; Ein Manuſcript von einem gewiſſen Buch/ welches er von dem Angeſicht GOttes verfertiget hat/ und welches noch in der Bibliothec eines Cloſters zu finden; Hingegen iſt ſein Buch wider Paſchaſium von der Transſubſtantiation oder Verwandlung verlohren gegangen/ an deſſen ſtatt wir zwey Bücher von unbekannten Scribenten dieſer Zeit wider ſelbige Meynung haben; und endlich hat er auch einige Schrifften des ſo genannten Dionyſii Areopagitæ aus der Griechiſchen Sprach in die Lateiniſche überſetzt. Dieſer Scotus iſt mit Michael Scoto, einem gelehrten Mathematico, in dem 13ten Sæculo nicht zu confundiren/ welcher unterſchiedene gelehrte Schrifften zum Druck befördert hat. Dupin Bibl. Eccleſ. Cave H. L. Matthæus Weſtmonaſt. Trithem. Guil. Malmesbur. Balæus. Poſſevinus. Voſſius. Wion. Du Sauſſay Martyr. S. Gall. Bayle.

A. C. 884. Lebte Wolfadus, ein Münch zu Hatemede/ in dem Bißthum Eichſtätt/ welcher das Leben der heiligen Walpurgis/ und 3. Bücher von ihren Wunderwercken hinterlaſſen hat. Die um das Jahr 780. lebte. Sonſten hat auch ihr Leben Philippus von Eichſtätt aufgeſetzt / welches in Tom. 4. antiqu. Lect. Henrici Caniſii zu finden iſt. Dupin Bib. Eccl.

A. C. 885. War Erempertus, welcher auch Herembertus, und Rembertus genennt wird / be-

kannt. Er hat die Hiſtorie von den Longobarden verfertiget / welche Baronius offt anführet / ingleichen eine Chronick / welche noch vorhanden iſt. La Popeliniere Hiſt. Simler. Bibl. Voſſius de Hiſtor. Lat.

Damahlen lebte auch Erchembertus, ein Münch und Diaconus von Monte Caſſino. Voſſius muthmaſſet / er und Erempertus wären einerley. Er hat eine Hiſtorie von ſeinem Cloſter / welches von den Saracenen verderbt worden / nachmahls aber zu einem neuen Wachsthum gelanget iſt / verfertiget.. Voſſius de Hiſt. lat. Poſſevinus in apparat. ſacr.

In dieſem Jahr florirte auch Altmann / ein Münch von Hautevilliers, im Bißthum Rheims / welcher verſchiedene Bücher geſchrieben hat / die aber verlohren gegangen / bis auf einen Brief an ſeinen Biſchoff / welchen Mabillon heraus gegeben hat. Dupin Bibl. Eccl.

Jngleichen Adrewaldus, oder Albertus, ein Münch in der Abtey Fleury. Er hat ein Buch geſchrieben von der Verſetzung der Leichname des heiligen Benedicti und der heiligen Scholaſtiæ, wie auch ein anders von den Wunderwercken des heiligen Benedicti, wovon die Manuſcripta noch in der Bibliothec beſagter Abtey zu finden ſeyn. Auch iſt von dieſem Adrewaldo vorhanden eine Sammlung der Stellen aus den Kirchen-Vättern wider das Buch des Joannis Scoti vom Abendmahl. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 886. Gieng der Griechiſche Kayſer Baſilius I. mit dem Zunamen Macedo, den 1. Martii mit Tod ab. Er war ein geſchickter und tugendhaffter

haffter Herr/ und hinterließ einige Schrifften/ als Capita Exhortatoria 66. an ſeinen Sohn Leonem; einige Orationes, welche mit in den Actis Synodi 8. herausgegeben worden/ und andere mehr. Auch iſt er der Urheber des Orientaliſchen Rechts/ welches in den Libris Baſilicon begriffen iſt. Dann unter dieſem Namen wird eine gewiſſe Zuſammenfaſſung der Rechts-Bücher verſtanden/ welche gedachter Kayſer Baſilius aus den Juſtinianiſchen 13. Geſetzen/ aus den Conſtitutionibus novellis Juſtini, und der folgenden bis auf Baſilium, und endlich aus den Schrifften der Rechts-Gelehrten/ die damahlen bey denen Griechen berühmt waren/ verfertigen laſſen. Es beſtehet dieſes Werck in 60. Büchern/ davon anfänglich Gentianus Hervetus, und Cujatinus einige heraus gegeben haben. Hernach aber hat Carolus Fabrotti die vollkommenſte Edition ans Licht geſtellt. Einige ſchreiben ſie dem Leoni VI. oder Philoſopho zu. Es iſt aber wahrſcheinlich/ daß deſſen Vatter Baſilius, von welchem ſie auch den Namen haben/ dieſes Wercks Urheber ſey/ wiewohl es hernach Leo zum Stand gebracht und publiciren laſſen. Auch wollen einige vorgeben/ daß Baſilius dieſes aus Hochmuth und Mißgunſt gethan/ damit er des Juſtiniani Ruhm dadurch verdunckeln möchte. Dieſes iſt gewiß/ daß/ gleichwie das Juſtinianiſche Recht in dem Occidentaliſchen Reich; alſo die libri Baſilicon in dem Orientaliſchen angenommen worden/ und haben ſich unterſchiedene Rechts-Gelehrten/ ſelbige mit Commentariis zu erläutern/ bemühet. Curopalates. Nicetas. Leo Allatius.

Cave. Cujatius. Fabrotti. Freherus. Suareſius. Duck de uſu & autor. Jur. civ. Rom.

Alſo gelangte nun nach dem Abſterben des Kayſers Baſilii ſein Sohn Leo VI. zur Regierung. Dieſer bekam wegen ſeiner Gelehrſamkeit den Beynamen der Weiſe / oder Philoſophus. Er hat auch unterſchiedliche Schrifften verfertiget/ unter welchen ſind ein Send-Schreiben an alle Gläubige / worinnen er dieſelbigen zu einem heiligen Leben ermahnet / und noch ein anderes von der Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens an Omarum, den König der Saracenen. Jacobus Gretſerus hat Ann. 1600. 9. Orationes von dieſem Kayſer heraus gegeben / wozu der P. Cambeſis noch andere zu Vermehrung der Bibliothecæ Patrum Ann. 1648. hinzu gefüget hat. Unterſchiedliche Gelehrte haben andere Tractate mehr / ſo dieſem Kayſer zugeſchrieben werden / heraus gegeben/ als da ſind: Tactica ſeu de inſtruendis aciebus; Opus Baſilicarum; Novellæ Conſtitutiones; Πρόχειρον Νομικόν; Canticum Compunctionis ex meditatione extremi judicii; Oratio Panegyrica in S. Joannem Chryſoſtomum &c. Scylizza. Glycas. Manaſſes. Cedrenus. Zonaras. Leo Grammaticus. Hanckius de Script. Byzant. Cave.

In dieſem Jahr wurde Photius, der Patriarch zu Conſtantinopel / ſeiner Würde abermahl entſetzet. Er ſtammete aus einem edlen Geſchlecht her/ war reich / geſchickt / und in allen politiſchen Händeln wohl erfahren / und ſo gelehrt / daß er vor einen der klügeſten Männer zu ſeiner Zeit paſſirte / weswegen er auch die höchſten Aemter des Griechiſchen Kayſerthums bedienet hat. Dann er war erſt-

erſtlich Staats-Secretarius, Befehlhaber über die Leib-Wacht/ und Raths-Herr. Endlich wurde er aus einer weltlichen Perſon in 6. Tagen Münch/ Leſer/ Unter-Diaconus, Diaconus, Prieſter und Ertz-Biſchoff/ oder Patriarch zu Conſtantinopel. Er war ein groſſer Beförderer der Studien und freyen Künſte. Doch hiervon/ wie auch von ſeinem Streit mit dem Römiſchen Stuhl/ haben wir in den Kirchen-Geſchichten gehandelt. Von ihm haben wir folgende Wercke: Die Bibliothec, oder Auszüge von etwa 280. Büchern in allerhand gelehrten Wiſſenſchafften/ welche der P. Andreas Scotus in ſehr übel Latein überſetzet hat. Er ſchrieb ſolches Werck auf Anhalten ſeines Bruders Taraſii, auf einer Reiß/ die er wegen des Kayſers nach Aſſyrien that/ allwo er eine Zeitlang bleiben mußte. Ferner hat man von ihm ein anderes dergleichen Werck gehabt/ ſo aber verlohren gegangen. Vorhanden iſt noch Nomocanon, oder eine Sammlung der Kirchen-Geſetze/ ſo er in eine ſchöne Ordnung gebracht hat; 248. Send-Schreiben über unterſchiedene Materien. Auſſer dem hat Cotelier noch ein Send-Schreiben an den Land-Vogt in Cypern von der Natur und Beſchaffenheit des wahren Guten und Böſen/ und Cambeſis ein anderes über den Streit zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen wegen des Ausgehens des heiligen Geiſtes heraus gegeben; Eine Nachricht von den 7. allgemeinen Kirchen-Verſammlungen/ welche nichts anders/ als ein Stück ſeines erſten Briefes an den König von Bulgarien; zwey Predigten; Eine Abhandlung von dem Willen unſers Seeligmachers/ nebſt

noch 7. andern Theologiſchen Abhandlungen. In der Vaticaniſchen Bibliothec zu Rom werden noch einige andere Manuſcripta von dieſem Photio gezeiget. Herr Wolff hat ſein Werck von und wider der Manichäer Secte ediret. Nicetas. Anaſtaſius. Zonaras. Scotus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Voſſius. Colomeſius. Maimbourg Hiſtoire de Schisme des Grecs. Dupin Bibl. Eccl. Oudin Commentar. Cave &c.

A. C. 887. Wurde Gautier zum Ertz-Biſchoff von Sens erwählet. Er hat einige Kirchen-Verordnungen geſchrieben / welche noch vorhanden ſind. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 888. Lebte Riculphus, Biſchoff zu Soiſſons, welcher an die Prieſter ſeines Bißthums ein Send-Schreiben ergehen laſſen / ſo mit unterſchiedenen guten Lehren angefüllet iſt. Dieſer Riculphus iſt mit einem andern Riculpho, welcher Ertz-Biſchoff zu Mayntz war / nicht zu confundiren. Er ſtunde bey Carolo Magno in groſſen Gnaden / welcher ihn auch aus einem Capellan zum Ertz-Biſchoff machte. Man hält davor / daß er ein Spanier geweſen ſey. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß / daß er das Jus Canonicum aus Spanien mit nach Franckreich gebracht hat / welches er mit groſſem Ruhm erklärte; es war von Iſidoro Mercatore zuſammen getragen worden. Man ſagt auch / daß er ſich bemühet habe / des Kayſers Caroli M. Geſetze in Ordnung zu bringen / wozu er hernach noch einige Fragmenta der Epiſtolarum Decretalium einiger Päbſte ſetzte / die von Benedicto Levita zuſammen getragen waren. Alcuinus. Hincmarus. Serrardi Hiſt. Mogunt.

A. C. 889. Machte ſich Joannes Aſſerius, oder Aſſer / ein Engliſcher Biſchoff von Salisburi / durch ſeine Gelehrſamkeit bekannt. Dieſer hat uns die Geſchichte des Engliſchen Königs Elfredi hinterlaſſen. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 890. Lebte Adelinus, Biſchoff von Seez in Franckreich. Von ihm iſt noch das Leben der heiligen Opportunæ, des Godegrand, erſten Biſchoffs von Seez Schweſter / vorhanden.

A. C. 891. (Andere ſagen 890.) wurde Salomon durch die Kayſerliche Gnad / und des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz / Hattonis, Freundſchafft / mit welchem er in groſſer Vertraulichkeit lebte / nicht allein Abt von St. Gallen / ſondern auch zugleich Biſchoff zu Coſtnitz / oder Coſtantz / wobey er auch die Abtey Pfävers erlangte. Er war zu Ramſchwang in der Schweitz in Torgow gebohren. Gleich im Anfang brachte er es durch ſeine ſonderbare Geſchicklichkeit ſo weit / daß er 5. Kayſer nacheinander / als Ludovici III. oder Balbi, Caroli Craſſi, Arnolphi, Ludovici IV. und Conradi I. Staats-Rath wurde / und die Würde eines Abts oder Probſts zu Ellwangen erhielte. Stumpfius erzehlet von ihm in ſeiner Schweitzer-Chronick / daß er zu einer Zeit an zwölff Orten Abt und Prälat geweſen. Er hat einige Gedichte verfertiget / welche durch Caniſium zum Druck befördert worden. Dupin Bibl. Eccl.

A. C. 894. Machte ſich Auxilius, ein Prieſter / welcher ſeine Einweyhung dem Pabſt Formoſo zu dancken hatte / durch ſeine Schrifften bekannt. Wir haben von demſelben noch zwey Bücher / um die Rechtmäßigkeit dieſer Einweyhung / welche

man ihm ſtrittig machene wollte / zu behaupten. Ibidem.

A. C. 895. Lebte Waltramnus, oder Waldrammus, Biſchoff zu Straßburg / welcher einige Gedicht verfertiget hat / die noch vorhanden ſind / und von Caniſio heraus gegeben worden. Ibid.

A. C. 899. Wurde Regino, oder Rhegino, zum Abt von Prům erwåhlet / welches berůhmte Benedictiner-Cloſter in der Diocös des Ertz-Bißthums Trier lag. Er war von Geburt ein Teutſcher. Vor ihm ware Farabertus Abt / welcher dieſe Wůrde freywillig reſignirte / weswegen ſie dem Regino aufgetragen wurde; er wurde aber derſelbigen durch die Råncke ſeiner Feinde bald wieder beraubt / welches er mit Gedult ertrug. Er hat eine Chronick geſchrieben von Chriſti Geburt an bis auf das Jahr 907. welche nachgehends bis auf das Jahr 972. von einem andern continuiret worden. Er beſchrieb in dieſem Buch die vornehmſten Thaten der Francken und anderer Teutſchen Vőlcker. Er hat auch einen Tractat de Diſciplinis Eccleſiaſticis, und von der Chriſtlichen Religion hinterlaſſen. Er bediente ſich in dieſem Werck nicht allein der Griechiſchen und Africaniſchen Concilien / und Påbſtlichen Decreten / ſondern auch der Spaniſchen / Franzőſiſchen und Teutſchen Concilien / ingleichen der Schrifften anderer Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen-Scribenten / inſonderheit aber des Codicis Theodoſiani, der Statuten Caroli M. und ſeiner Succeſſoren / der Kőnige in Franckreich / nebſt den andern Geſetzen / welche dieſelbigen Kőnige unterſchiedlichen Vőlckern / die ihnen unterthan geweſen / gegeben hat.

hatten. Was aber die Send-Schreiben der Päbſte anbelanget / davon bediente er ſich keiner andern / als allein des Siricii und ſeiner Succeſſoren ihrer bis auf Hormisdam, weil die übrigen noch zweiffelhafft und ſtrittig waren. Joachim Hildebrand hat dieſes Buch Ann. 1659. zu Helmſtädt aus einem bey daſiger Univerſität befindlichen Manuſcripto zum erſtenmahl drucken laſſen. Nach der Zeit / nemlich Ann. 1671. hat es Stephanus Baluzius auf das neue mit beygefügten gelehrten Anmerckungen ediret. Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Poſſevinus. Voſſius. Cave. &c.

A. C. 900. Hat der Ertz-Biſchoff zu Rheims Fulco das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt / und an ſeiner Statt wurde erwählet Herveus, welcher aus einem vornehmen Geſchlecht in Franckreich war. Er ließ ſich ſehr angelegen ſeyn / ſowohl die Normänner zum Chriſtlichen Glauben zu bringen / als auch die zerfallene Kirchen-Diſciplin wieder aufzurichten; hielte auch unterſchiedene Provincial-Synodos. Dem Könige Carolo Simplici blieb er getreu / da derſelbe von allen den Seinigen verlaſſen wurde. Der Pabſt Sergius III. machte ihn zum Legaten des Stuhls zu Rom / der König Carolus aber zum Cantzler von Franckreich. Er wußte ſich in beyden ſehr wohl aufzuführen / war aber gegen dieſen letztern / ob er es ſchon ſonſten treu mit ihm vermeinte / zuwider / indem er deſſē Feind Robertum zu Rheims crönte; allein Herveus ſtarb 3. Tage nach dieſer Crönung. Andreas du Cheſne will in ſeiner Genealogie des Hauſes Chatillon verſichern / daß dieſer Prälat Odonis, Herrn von Chatillon an der Marne, Bruder geweſen ſey.

Von ihm iſt ein langes Schreiben an den Ertz-Biſchoff von Rouan vorhanden. Flodoardus. Aimoinus. Sammarthanus. Cave Hiſt. lit. Dupin Bibl. Eccl. & alii.

Zu dieſer Zeit lebte auch der Biſchoff zu Orleans, Gautier, oder Wautier, wie ihn andere nennen. Dieſer hat eine Verſamlung von Kirchen-Geſetzen hinterlaſſen, welche im achten Tomo Conciliorum zu finden. Dupin l. c.

Jngleichen Ottfried, ein Lehr-Schüler des Rabani, und Mönch in der Abtey Weiſſenburg, welcher unterſchiedene Bücher geſchrieben hat, und unter andern auch die Geſchichte der Evangelien in Hochteutſcher Sprache, deren Vorrede in der Bibliotheca Patrum annoch vorhanden. Das Werck ſelbſt aber hat Beatus Rhenanus, und nach ſolchem Mathias Flacius ediret. Herr Johann Georg Eccard hat eines ungenannten Teutſche Catecheſin ediret, welche er in der Vorrede eben dieſem Ottfrieden zuſchreibt. Allgemeine Chronick.

Jn dieſem Jahr war Geneſius, ein Griechiſcher Geſchicht-Schreiber, berühmt, welcher die Geſchichte des Griechiſchen Reichs von Leone Armenio an, bis auf den Kayſer Baſilium aus Macedonien hinterlaſſen, wovon das Manuſcript auf der Univerſitäts-Bibliothec zu Leipzig gefunden wird. Ibid.

Jngleichen Adelbertus, oder Adalber, welcher erſt Abt zu Ellwangen, und hernach Biſchoff zu Augſpurg wurde. Vorher war er Informator bey dem Kayſer Ludovico IV. geweſen, und von ihm in Staats-Geſchäfften zu Rath gezogen wor-

worden. Von ihm haben wir die Lebens-Beſchreibung des heiligen Hariolphi, erſten Abts zu Ellwangen. Dupin Bibl. Eccleſ.

Ferner Theotmarus, Metropolit in Bayern. Von ihm hat man ein Send-Schreiben an den Pabſt Joannem IX. worinnen er ſich beklagt / daß der Pabſt auf Anſuchen der Slaven / welche ſich Meiſter von Mähren gemacht / einen Metropoliten und andere Biſchöffe dahin geſandt / und alſo dieſes Land unter ſein Gebiet gezogen hatte / welches wider die alten Kirchen-Geſetze ſtritte. Ibidem.

Und Stephanus, ein Biſchoff von Lüttich / welcher vorher ein Prieſter zu Metz / und hernach Abt von Lobies war. Er verſetzte das Leben des heiligen Lamberti, welches ſonſt Godſchalck / ein Geiſtlicher aufgezeichnet hatte / in einen weit reinern Stylum. Man ſchreibt ihm auch noch einige andere Schrifften zu / als einen Geſang von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / und von der Erfindung des Leichnams des heiligen Stephani, des Märtyrers. Sonſten ſind auch einige andere Schrifften von ihm verlohren gegangen. Sigebertus de Script. Eccl. Fulcuin. in Chron. Chapeauville de Epiſc. Leod. Mirus Bibl. Andr. Bibl. Belg. Voſſius de Hiſt. lat. Cave. Dupin Bibl. Eccl.

In eben dieſem Jahr lebte auch Joannes Cameniades, welcher ein Diaconus der Kirchen zu Theſſalonich war / und eine Nachricht von der Eroberung dieſer Stadt durch die Saracenen beſchrie-

ſchrieben hat/ welche Leo Allatius heraus gegeben Ibidem.

Ingleichen Odo, ein Abt von Cluny, welcher von Geburt ein Franck war / und an dem Hof des Herzogs Wilhelmi von Aquitanien auferzogen worden. In dem 19ten Jahr ſeines Alters ließ er ſich eine Platte ſcheeren / und wurde in dem Dom zu Tours Muſicus und Archi-Cantor. Eben daſelbſt legte er den Grund in der Grammatic, und reißte darauf nach Paris / allwo er die Muſic und Dialectic gelernet. Nach ſeiner Zurückkunfft ſchloß er ſich in eine Zelle / und wartete mit groſſer Strengigkeit denen Ubungen der Gottſeeligkeit ab. Hernach reißte er nach Burgund / und wurde daſelbſt Rector bey einer Cloſter-Schule. Dann wurde er von Turuione zum Prieſter geweyhet / und endlich zum Abt erwählet. Doch verließ er bald darauf wegen des Neids ſeiner Feinde dieſe Würde / und begab ſich wieder nach Cluny, allwo er das von ihm vormahlen angefangene Cloſter völlig zum Stand gebracht hat. Er reißte nachgehends dreymahl um wichtiger Urſachen willen nach Rom / und hat nach ſeinem Tod folgende Schrifften hinterlaſſen: Einen Auszug der Sitten-Lehr des heiligen Gregorii; Einige Gedichte zu Ehren des heiligen Martini; Drey Bücher über den Propheten Jeremiam, Unterredungen (Collationes) genannt; Lebens-Beſchreibung des heiligen Geraldi, Grafens von Aurillac, und des heiligen Martialis von Limoges, und eine Lob-Rede zur Ehr dieſes Heiligen; Unterſchiedene Predigten/

nebſt

nebſt einer Lob-Rede auf den heiligen Benedictum; Das Leben des heiligen Mauri iſt von einem andern Odone, Abt zu S. Maur verfertiget worden; So wird auch dem Odoni von Clugny eine gewiſſe Chronick fälſchlich zugeſchrieben. Seine meiſten Schrifften ſind bey dem du Cheſne in ſeiner Bibliotheca Clunenſi zu finden/ und ſein Leben hat ſein Diſcipel Joannes in 3. Büchern beſchrieben/ welches man bey dem Surio in dem achtzehenden November leſen kan.

Flodoardus. Aimoinus. Sigebertus. Glaber. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Voſſius. Cave.

Regiſter

Der allermerckwürdigſten Dinge/ ſo in dieſem ſechzehenden Theil des güldenen Denck-Rings enthalten.

* Bedeutet diejenigen / ſo unter die Zahl der Heiligen gehören.

A.

Aach / Stadt wird von den Normannen zerſtöhrt 519. 651
Abbas, ein Saraceniſcher General 464
Abbo, ein Poet 323
Abdallus, ein Fürſt der Saracenen 588
Abdila, ein Saraceniſcher Heerführer 234
Abdira, ein Fürſt der Saracenen 737
Abdulazalech, ein Saracen 441
Abul Abbas Hamet, ein Califе 429
Abralit, ein tapfferer Mohr 589
Abraham / Ertz-Biſchoff zu Amidoro 284
* *Abundius*, ein Märtyrer 27
Acatius, Patriarch zu Conſtantinopel 95
Acem, Califе 430
Adamar, wird Fürſt zu Salerno 727
Adalfredus, wird wegen eines entweyhten Heiligthums von GOtt geſtrafft 321

Adel-

Adelheit/ des Kayſers Ludovici Gemahlin 513
Adelgiſus, Herzog von Benevento 725. 219
Adelſtan / ein Engliſcher Printz 680
* *Adelgarius*, Biſchoff zu Bremen 327
Adrianus Vid. *Hadrianus.*
Adventius, Biſchoff zu Metz 108
Adulphus Vid. *Ethelwolphus.*
Æthelulphus, König der Weſt-Sachſen 679
Æthelinus, Biſchoff / wird nach Rom geſchicket 327
Ageltrudis, Herzogin zu Spoleto 751
Agner, ein Däniſcher Fürſt 563
Agnes, des Kayſers Arnolphi Gemahlin 543
Agnetus, ein Däniſcher General 217
Ahmet / ein Saraceniſcher Rebell 450
Aimo Vid. *Haymo.*
Ajo, Biſchoff zu Benevento 246. 416
Alava, was vor ein Land 585
Alanus, Herzog von Bretagne 668. ſein Gelübd 334
Albertus, Marggraf von Toſcanien 251. 740
Albuinus, ein ſtarcker Kämpffer 509
* *Alexandri*, Märtyrers / heilige Reliquien werden nach Sachſen gebracht 30
Alfredus, ein Engliſcher Printz 696. König in Engelland 706. ſtifftet die Univerſität zu Oxford 708. ſtirbt 709. Biſchoff zu Hildesheim 479
Alix Vid. Adelheit.
* *Alodia*, eine Märtyrin 5
Almatez Bila, Calife 430. ſtirbt 431
Almet Hamet Bila, Calife 440. ſtirbt 462
Almondus, König von Corduba 592
Almondarus, ein Fürſt der Saracenen 591

Alten-

Altenburg / Stadt wird erbauet 501
Alphonſus III. König in Spanien 581. läßt viel Kirchen bauen 591
* *Amator Tuccitanus*, ein Märtyrer 143
Amer Vid. *Omer.*
Amiens, wird von den Normannen erobert 521
Amulfadli Mutowackli, Calife 429
Amundus, König in Schweden 565
Ancona, Stadt 734
Andlau / Cloſter / wer es geſtifft 525
Andechs / Geſchlecht von 544
Angers, Stadt / wird belagert 634
Anjou, Grafen von / ihr Urſprung 649
Anaſtaſius, Cardinal / wird excommuniciret 21 vom Kayſer zum Pabſt ernannt 31. iſt ein Tyrann 32. wird abgeſetzt 36
* *Anaſtaſius*, ein Märtyrer 24
Andreas / Kayſerlicher General 36
Angelgarius, Abt des Cloſters in Monte Caſſino 304
Anjou, Provintz / ihr erſter Graf 649
Anſcharius Vid. *Ansgarius*.
* *Ansgarius*, ſtirbt 114
Ansgardis, des Kayſers Ludovici Gemahlin 513
Antonius, Patriarch zu Conſtantinopel / ſtirbt 334
Abt 223
Anspertus wird excommunicirt 286. Ertz-Biſchoff zu Mayland 279
* *Argiminus*, ein Ordens-Geiſtlicher und Märtyrer 101
Arisbertus, Ertz-Biſchoff zu Mayland 256
Arno, Biſchoff zu Würtzburg / ſtirbt 341

Arnol-

Arnolphus, Kayſer / ſchlägt die Normannen 531
ſtirbt 541
Arnulphus, Herzog von Kärnthen 516. Biſchoff zu Orleans 329
Arras / Stadt / wird erobert 676
Arrigorriaga, was vor ein Ort 594
Arſenius, Päbſtlicher Geſandter 109
Arſchenbrun / Stadt / wird weggeſchwemmt 506
Aſa, eine grauſame Schwediſche Fürſtin 552. verbrennt ſich ſelbſt ibid.
Aſien / iſt ein Schau-Platz innerlicher Unruh 757
Aßvin / ein Norwegiſcher Herr 553
Aſſerus, ein Gelehrter 278
Atto Vid. *Hatto*.
Athanaſius, Biſchoff von Neapolis 222. 226
Augſpurg / Schlacht allda 546
Aymar, Graf von Poitiers 670

B.

Babylon / Stadt 460
Badſarius. Vid. *Baduarius*.
Baduarius, *Joannes*, Herzog zu Venedig 741
Baduarius, *Urſus*, Herzog zu Venedig 731. ſein Tod 741
Bär ſchwängert ein Fräulein 570
Bagdat / Stadt 449
Bagher, ein Saraceniſcher Rebell 441
Bahanes, ein vornehmer Kayſerlicher Bedienter 213
Balcken erſchlägt einen Unzüchtigen 737
Baldo, Abt zu Fulda / wird abgeſetzt 89
Balduinus, Graf / entführt des Kayſers Caroli Calvi Tochter 100. 486. ſtirbt 514

Bardas, wird von dem H. Ignatio excommuniciret 68. verläumdet dieſen heiligen Mann 51 liebt Gelehrte 60. hat einen ſchweren Traum 128. wird ermordet 132
Bari, Stadt wird belagert 732. erobert 221
Baſcai, ein Däniſcher General 217
Baſilius, Kayſer / iſt in Lebens-Gefahr 392. undanckbar 393. tapffer 395. verbietet das Volltrincken 397
Baſſatius, Abt des Cloſters in Monte Caſſino, ſtirbt 400
Baſilius, Cämmerling / ermordet *Bardam* 132. wird Kayſer 136. 146. ſetzt Photium ab 146 hat eine Erſcheinung 152. ſieht ſeinen verſtorbenen Sohn durch Zauberey 270. läßt ſeinen Sohn gefangen nehmen 272. ſtirbt 311. ſein Lob 314
Baſilius, ihm wird die Zunge ausgeſchnitten 56
Baſilius, Biſchoff zu Creta 92
Baſſora, Stadt 446
Baſtegh. Vid. *Ivar*.
Beauvais, Stadt 603
Benedictus III. wird Pabſt 30. abgeſetzt 32. wieder eingeſetzt 37. ſtirbt 47. 728
Benevento, Herzogthum / hat innerliche Unruh 725 Stadt 420
Benildis, eine Märtyrin 25
Berengarius, Herzog von Friaul / macht viel Unruh 325. 524. 746
Berchtoldus, Graf von Solgöw 487
Bergamo, wird belagert 749
Bernhardus, Abt von St. Gallen / ſtirbt 532
Bernhardus, Graf von Bretagne 609

Bern-

Bernhardus, Marquis von Gothim 648
Bernhardus, ein unächter Sohn des Kayſers Caroli Calvi 325
Bernhardus, Biſchoff von Poitiers 744
Bertharius, Abt des Cloſters in Monte Caſſino 287 wird ermordet 304
Bertramus, ein gelehrter Geiſtlicher 765
Bertholdus, Ertz-Biſchoff zu Trier/ ſtirbt 522
Bertha, Herzogin in Schwaben 556
Bertulphus, König von Mercia 679. ſtirbt 680
Beten der Saracenen 462. in Brabant 469
Bildnüs Chriſti vergießt Zäher 328
Biornus IV. König in Schweden/ ſtirbt 565
Blut-Regen zu Brixen 489
Böhmen verwüſten Teutſchland 492
Bolling/ Cloſter 487
Bonn/ Stadt/ wird von den Normannen zerſtöhret 520
Borzivogus wird Herzog in Böhmen 549. ein Chriſt 550. 556. geht ins Cloſter 566
Bonifacius VI. wird Pabſt 349
Boſo, ein unglücklicher Edelmann 99. König von Burgund 517
Brabo, erſter Herzog von Brabant 469
Brabant/ deſſen erſter Herzog 469
Brand/ groſſer zu Conſtantinopel 382
Braunſchweig/ Stadt/ wird erbauet 493
Bremen/ Bißthum/ wird mit dem Hamburgiſchen vereinigt 49. 481. wird von den Normännern überfallen 514
Bretagne wird verheeret 636
Brienus, ein Irrländiſcher von Adel 705
Brixen/ Blut-Regen allda 489

Brücke/ zu Regenſpurg/ von wem erbauet 532
Bruno, Herzog zu Sachſen 483
Brunshauſſen / Cloſter 472
Brunnen trocknen aus 449
Bulgaren werden Chriſten 120
Burhedus, König von Northumberland 215
Burckard/ König in Thüringen 548
Buthedus. Vid. *Buthredus*.
Buthredus, König in Mercia 680

C.

Cæſarea, Stadt / wird erobert 760. 398
Canut/ König in Dännemarck 558. 564
Candianus, Petrus, wird Herzog zu Venedig 744
Cappadocien wird ruinirt 398
Carolomannus, König/ ſtirbt 310
Carolus Calvus betet fleißig 203. wird zum Kayſer gecrönt 238. mit Gifft vergeben 247
Carolus, Printz/ wird vom böſen Geiſt beſeſſen 228 wird Kayſer/ und ſtirbt 310
Carolus Simplex wird König in Franckreich 341
Carentina, eine edle Dame aus Cärnthen 528
Carmuth/ Stiffter einer neuen Secte 481
Ceorle, ein Engliſcher Graf 680
Centumcella, ein veſtes Schloß / wird verſtöhrt 17 Stadt neu erbaut ibid. 727
Chao Siven wird Kayſer in China 762. ermordet ibid.
Chaum, Kayſer in China 760. wird ermordt 767
Chineſer werden Chriſten 757
Chineſiſche Kayſer/ wie ſie regiert 756
Chriſochiris, Fürſt der Manichäer / wird erſchlagen 760

Claude, Johann / ein Reformirter Prediger 766
Chriſtliche Lehr wird in China eingeführt 757
Civitavecchia, wie es vor dieſem geheiſſen 727
Chriſtus weyht eine Capell ein 489
Cnut. Vid. *Canut*.
Cöln wird von den Normannen zerſtöhrt 20
Comet / groſſer in Perſien 452. in Teutſchland 491
Cloſter S. Wincerdi 40. Humbra 146. Andlau 324. Prym 350
Cloſter-Frauen ſchneiden ſich Naſen und Lippen ab 209
* *Columba*, eine Märtyrin 26
Concilien. Vid. Kirchen-Verſammlung.
Conſtantinopel wird belagert 378. Feuers-Brunſt allda 382
Conſtantinus II. König in Schottland 688. wird geſchlagen 690. getödtet 698
Cornelius, ein Irrländiſcher Edelmann 705
Coxes, Joannes, ein Griechiſcher Patriarch 73
Creticus, Leo, ein Griechiſcher Patritius 76
Croatien / was vor ein Land 411
Cron / eiſerne zu Mayland 741
Cuba, Stadt 436
Cuthbertus, ein Engliſcher Biſchoff 702
* *Cyrillus* der Slaven Apoſtel 160

D.

Daxo, ein Norwegiſcher Fürſt 561
* *Digna*, eine Märtyrin 24
Dietrich / der erſte Graf von Holland 484
Deyra. Vid. *Jutta*.

Dom-Herren erſticken zu Würtzburg im Rauch 476
Donaldus, König in Schottland 682. ermordet ſich 688
Donner ſchlägt zu Würtzburg in die Kirche 476 groſſer zu Cölln 480. ſchlägt zu Worms in St. Peters-Münſter 493
Dorff wird von der Erde verſchlungen 506
Dornick / Stadt / wird von den Normännern zerſtöhrt 517
Druo Antigonus, ein Rieß 469
Duell. Vid. Zweykampf.
Dulcitius, Biſchoff zu Toledo 305

E.

* *Eadmundus*, ein Märtyerer 210
Ebba, Aebtißin 208
Ebon, Abt 663
Ebles, Abt zu S. Denis 663
Edmund / König der Oſt-Angeln 694
Edmundsburi / Stadt / woher ſie den Namen? 695
Edeling / Inſul / woher ſie den Namen 702
Eduard wird König in Engelland 711
Eduardus II. König 694
Edelwulff / Graf von Barckshire 216
Egbertus, König von Northumberland 692
Ella, König von Weſt-Sex 215. Northumberland 692
Eltern ſchlachten ihre Kinder 471
Eilo, Graf von Alava 685
Emeran / St. Cloſter / erbaut der Kayſer Arnolphus 531

Emma, Ludovici Germanici Gemahlin 640
Engeltrudis, eine unzüchtige Dame 99. wird excommunicirt 113
Engelberga, geht ins Cloſter 238
Engel ſtreiten um die Seel des Kayſers Lotharii 474
Engeldrud/ eine liſtige Fürſtin 542
Entweyhung eines Heiligthums wird von GOtt geſtrafft 321
Enninignop wird König in Dännemarck 558
Enulphus, Graf von Sommerſet 648
Epitaphium Rabani Mauri 45. des Pabſts Nicolai I. 154. des Kayſers Ludovici 235. des Pabſts Joannis VIII. 292. des Ertz-Biſchoffs von Rheims Hincmari 300. Joannis Scoti 303 des Abts Sampſons 333. des Pabſts Stephani VI. 336. Eudonis 357. des Pabſts Stephani VII. 359. des Ertz-Biſchoffs Fulconis 362 Caroli Craſſi 527
Epigonus, ein Ketzer 95
Erdbeben/ groſſes in Conſtantinopel 83. 90 382. in Perſien 252. 759. in Teutſchland 476. zu Mayntz ibid.
Erde verſchlingt ein gantzes Dorff 506
Erich *Barno*, König in Dännemarck 554
Eßpern/ ein fürnehmer Schwede/ ſtirbt 565
Eſtrita, eine Däniſche Prinzeßin 520
Eſtritius, Vid. *Sueno.*
Ethelwolff. Vid. *Æthelwulphus.*
Ethelbold/ ein Däniſcher Printz 680
Ethelbald/ König/ fromm 685
Ethelbert/ König in Engelland/ ſtirbt 693
Ethelred/ König in Engelland ibid.

Ethus, König von Schottland 698. ſtirbt 699
Etzel/ Berg 487
* *Eulogius* wird hingerichtet 57
Euthymius wird als Kayſerlicher Geſandter nach Rom geſchickt 163
Eudo, König/ ſtirbt 355
Eugenius, Biſchoff zu Oſtia 245
Euſtratius, ein Betrüger 92
Eudes, wird König in Franckreich 665
Euphrat/ Fluß 763
Euſal/ Fürſt der Hunnen 723
Exceſter, Stadt/ wird belagert 708

F.

* *Fandila*, eine Märtyrin 24
* *Fandula*, ein Prieſter und Märtyrer 23. 24
Fars. Vid. *Farſiſtan*.
Farſiſtan, was vor eine Provintz 759
* *Felix*, ein Märtyrer 24
Feuers-Brunſt zu Conſtantinopel 382
Finſternüs/ groſſe in Teutſchland 471
Fiſche/ ſeltzame 699
Flandern wird angebauet 501
Flandersheim/ Zuſammenkunfft allda 492
* *Flora*, eine Märtyrin 8
Forchtheim/ Reichs-Tag allda 530
Formoſus wird Pabſt 336. ſtirbt 348
Froum, ein Schwediſcher Götze 573
Foulques. Vid. *Fulco*.
Fredelon, Fürſt von Languedoc, ſtirbt 609
Freundſchafft/ groſſe 553
Frießland 468
Frigga, ein Götzen-Bild 572

Fullos,

Fullos, Petrus, ein Ketzer 94
Fulco wird Ertz-Biſchoff zu Rheims 301. wird ermord 362

G.

Gandersheim/ wer es geſtifft? 471
Ganzelin, ein vornehmer Frantzöſiſcher Herr 513
Garigliano, Veſtung 740
Garmond/ ein Norwegiſcher See-Rauber 678 wird ein Chriſt 703
Gautier. Vid. Walther.
Gebhard/ Hertzog der Francken 548
Geilheit wird von GOtt geſtrafft 224. 737
Geldern/ Grafſchafft 515
Gebus, ein Narr 50
Gelübd des Hertzogs von Bretagne, Alani 334
* *Germani* Leichnam wird nach Franckreich gebracht 123. wer er geweſen 219. wer deſſen Leben beſchrieben 245
Gitro, König in Dännemarck 707. wird ein Chriſt 708. 227
Giſela, König in Mähren 576
Gnaphus. Vid. *Fullo*.
Gnazon, eine Veſtung in Spanien 592
Gneſen/ Reſidentz des Königs in Polen 714
Götzen in Schweden 572
Görtz/ Abtey/ Reichs-Verſammlung da 676
Goſſiko, des Piaſti Vatter 716
Goſſelin, Biſchoff zu Paris 663
Gosbertus, Graf/ ſein Tod 605
GOTT ſtrafft Geilheit 737. die Entweyhung eines Heiligthums 321
Gottfried/ König der Normannen 519

Gottesdienſt der alten Polen 718
Gozelin, Abt zu S. Germain 650
Graman / Kayſerlicher Mundſchenck / wird enthaupt 543
Grabſchrifft. Vid. *Epitaphium.*
Gradonigus, Petrus, Herzog zu Venedig / wird ermordet 730
Grauſamkeit der Hungarn 547
Gregorius wird König in Schottland 699. ſtirbt 705
* *Gregorius* erſcheint einem Münch im Traum 43
Gregorius, Biſchoff zu Syracuſa, wird abgeſetzt 27
* *Grimbaldus*, ein gelehrter Münch 278
Cryllus, ein gottloſer Böſewicht 369
Guaifarius, ein Fürſt von Salerno 244. wird geiſtlich 287
Guenilon, Ertz-Biſchoff zu Sens 610
Guido. Vid. *Wido.*
Gui. Vid. *Guido.*
Guido, Herzog zu Spoleto 664. 747. ſtirbt 750
Guntharius, Ertz-Biſchoff zu Cölln 104
Gunnar, ein Gothiſcher Fürſt 556
Guodan. Vid. *Othinus.*
Guthornus, ein Däne wird erſchlagen 555

H.

Haas hilfft Rom erobern 751
* *Habentius*, ein Märtyrer 4
Hadrianus II. wird Pabſt 154. ſtirbt 218
Hadrianus III. wird Pabſt 743. ſtirbt 744
Hadrianus, Kayſerlicher Admiral 232
Hadding / ein Schwediſcher Zauberer 573
Hagbart / ein Däniſcher Fürſt 556

Hagel/ groſſer/ in Teutſchland 530
Halten/ ein Nordiſcher Fürſt 695
Hamarus, ein Saracen 592
Hamburg/ Bißthum/ wird mit Bremen vereinigt 49
Hamer, ein Calife 457
Haſcherius, ein Franzöſiſcher Held 663. Biſchoff zu Paris 667
Haraldus, ein Götzen-Diener 551
Haraldus, König in Norwegen 563
Haſſan/ ein Saraceniſcher Rebell 437
Haßla / Stadt / wird von den Normannen erobert 519
Haßmund wird König in Dännemarck 552. erſchlagen 553
Haſting/ ein Nordiſcher Fürſt 707
Hather wird König in Norwegen 555
Hatto, wird Ertz-Biſchoff zu Mayntz 338
Haymo, Biſchoff zu Halberſtadt/ ſtirbt 39
Hebernus, Abt 19
Heinrich/ Herzog zu Sachſen 664. 523
Heim/ Dorff 40
Heinricus, Ertz-Biſchoff zu Tours 127
Helingarda, des Kayſers Arnolphi Concubin 554
Helos, ein Ort in Pelloponneſo 273
Held 663. Biſchoff zu Paris 667
Helga/ ein Norwegiſcher Fürſt 569
Hella/ Fürſt in Irrland 562
Helgo/ Fürſt in Norwegen 554. ſtirbt 555
*Helias/ ein Prieſter und Märtyrer 46
Hemma/ Ludovici Germanici Gemahlin 501
Henulphus, Biſchoff zu Laon 252
Henricus. Vid. *Heinricus*.

Herald/

Herald. Vid. *Herotus*.
Heriſpoux, ein Regent von Bretagne 602
Heruſpeg. Vid. *Heriſpoux*.
Hervæus, erſter Graf von Auvergne 609
Heraclea, Stadt/ wird verheert 745
Herimannus, Ertz-Biſchoff zu Cölln 346
Herefridus, ein gelehrter Franzoß 278
Herotus, König in Schweden/ ſtirbt 551
Heuſchrecken thun groſſen Schaden 306. 489
495. entſetzlich 609. 634
Hexen werden verfolgt 575
* *Hieremias*, ein Märtyrer 4
Hincmarus, Biſchoff zu Laon, wird abge-
ſetzt 205. 208. Ertz-Biſchoff zu Rheims/
ſtirbt 299. ſein Epitaphium 300
Hinguar, ein Däniſcher Feld-Herr 208
Himmels-Zeichen in Teutſchland 493
Hirotus: Vid. *Herotus*.
Hildeger/ ein Norwegiſcher Fürſt 556
Hocherus, ein Schwediſcher See-Räuber 603
Holler/ ein Schwediſcher Abgott 573
Holland wird zur Grafſchafft gemacht 484
Hoym/ der Familie von/ Urſprung 40
Hugo, bekriegt den Kayſer 250
Hugo, ein natürlicher Sohn Lotharii 517
Hugbaldus, ein berühmter Poet 644
Hubba, ein Däniſcher Printz 689. ſtirbt 701
* *Humbertus*, ein Biſchoff und Märtyrer 210
Hund/ ſchwartzer mit feurigen Augen 476
Hunde lauffen alle aus einem Dorff hinweg/ und
niemand weißt/ wo ſie hingekommen 511
Hund bekommen die Norwegen zu einem König
556

Hungarn/ grauſam 547
Humbrus, ein Däniſcher General 690
Hungers-Noth/ groſſe in Franckreich 668
Hungerus, Biſchoff zu Utrecht 477
Huſten iſt tödtlich 521

J.

Jagd/ gefährlich 658
Jahia, ein Saraceniſcher Rebell 436
Jecuf Leyſo, ein Calife 440. ſtirb/ 455
Jngel wird König in Schweden 551. verbrennt ſich ſelbſt 552
Inguar. Vid. *Ivar*.
Ingialdus, König in Schweden 565. ſtirbt 567
Ingelger, erſter Graf von Anjou 649
Inſcription in der Kirchen zu Oviedo 275
Intramus. Vid. *Bertramus*.
Joannes VIII. wird Pabſt 218. ſchickt dem Kayſer geweyhte Palmen 246. wird gefangen genommen 255. reißt nach Franckreich 256. ſtirbt 743. 882. ſein Epitaphium ibid.
Joannes, ein Münch 43
Joannes Aſſerius, ein Gelehrter 791
Joannes Cameniades, ein Gelehrter 795
* *Joannes*, ein gelehrter Münch 278
Joannes Scotus, ſtirbt 783
Joum, wird Kayſer in China 759
Jrrland/ Königreich 677. wie es die Einwohner nennen 783
*Jſaac/ ein Märtyrer 4
* *Ignatius*, Patriarch zu Conſtantinopel 27. wird abgeſetzt 28. 373. auf eine Jnſul gebracht 51 lebendig begraben 52. in einen Geiß-Stall ein-

eingeſperrt 56. gemartert 79. entflieht durch Liſt 81. gelangt wieder zu ſeinem Patriarchat 147. ſtirbt 264
* *Iſidorus*, ein Märtyrer 46
Iſidorus Mercator, ein Gelehrter 790
Judith / Kayſerliche Prinzeßin / wird entführt 486
Jud vergibt dem Kayſer mit Gifft 249
Ivar / König in Norwegen 562. ein Nordiſcher Fürſt 695
Ivar Widfariel 565
Ivarus, König in Dännemarck 696
Jumieges, Abtey / wird von den Normannen ausgeplündert 300
Jülich wird von den Normannen zerſtöhrt 520
Jutta, Kayſers Arnulphi Gemahlin 553
Iſaac / ein gelehrter Biſchoff zu Langres 769
Iſaac / ein gelehrter Abt zu Toul ibid.
Iſſo, ein gelehrter Ordens-Geiſtlicher von St. Gallen 769

K.

Kayſer / Chineſiſche / wie ſie regiert 766
Kennethus, König in Schottland / ſtirbt 681
Kinder werden von den Eltern geſchlacht 471
Kind mit zwey Hörnern / wird gebohren 490
Kirch St. Sophiä zu Conſtantinopel brennnt ab 89. beſchrieben ibid.
Kirchen-Verſammlung zu Valence 29. Pavia bi. Cariſiaco 45. Mayntz 47. 326. Toul 60. Confluenz 68. Conſtantinopel 69. 281. Rom 87. 109. Soiſſons 127. Cölln 206. Erfurth 228. Troyes 258. Tribur 345
Kloſter. Vid. Cloſter.

Kohlen/ glůende/ damit fliegen Vögel 482
Kriegs-Liſt/ vergeblich 423
Krußwick. Vid. Krußwitz.
Krußwitz/ Reſidentz der Könige in Polen 719
Kyrman, Provintz 454

L.

Lambertus, Graf 275. Hertzog zu Spoleto 740. plůndert Rom 157
Ladulphus, Biſchoff zu Capua 246. wird vertrieben 287
Landenulphus, wird Biſchoff zu Capua 287. 739
Lazarus, ein Griechiſcher Ordens-Geiſtlicher und Mahler 372
Lechus IV. wird König in Polen 742
Lehr/ Chriſtliche/ wird in China eingeführt 757
Lemnos, Inſul 415
Leo, Biſchoff/ geht nach Rom 287
Leo, Printz/ wird gefangen genommen 272. wird Kayſer 316. 408
Leo, ein Gelehrter 68
Leo IV. Pabſt/ baut eine neue Stadt 18. ſtirbt 30
Leopolis, Stadt 727
Leſcus. Vid. *Lechus*.
Levita, Benedictus, ein Gelehrter 790
Leutgarda. Vid. *Jutta*.
Lippen ſchneiden ſich Cloſter-Frauen ab 209
Loro, Stadt 595
Lindentus, ein Hungariſcher General 717
Londenulphus, Biſchoff zu Capua 739
Lotharius, Kayſer legt die Regierung nieder 41. kommt nach Rom 168. ſtirbt 172

* *Locritia*, wurde aus einer Mahometanerin eine Chriſtin 57. wird deswegen enthaupt 60
Lotharius, König/ verſtoßt ſeine Gemahlin 95
Lothringen gehört zum Teutſchen Reich 514
Luciani, des Spötters Vatterland 758
Lüttich/ Stadt/ wird von den Normannen zerſtöhrt 520. 651
Lhitpertus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz 771
Ludovicus, Kayſer/ ſtirbt 235
Ludovicus Infans wird Kayſer 359
Ludovicus Germanicus ſieht ſeinen Vatter im Fegfeuer 359
* *Ludovicus*, ein Märtyrer 41
* *Ludmilla*, Fürſtin in Böhmen 558
Luitgarda, Prinzeßin 544
Luithardus, Biſchoff zu Pavia 88
* *Luitbertus* prophezeyet dem König Lamberto Sieg 277
Ludolphus ſtifft das Cloſter zu Gandersheim 471
Lufft-Zeichen am Himmel. Vid. Himmels-Zeichen.
Lydius wird von einer unſichtbaren Hand geſchlagen 268
Luithwaldus, Biſchoff zu Verceil 525

M.

Macalpaniſche Geſetz/ wie ſie ſeyn? 682
Mäuß thun in Bayern groſſen Schaden 490
* *Mainradus* ſtirbt 487
Malamocca, Inſul 742
Mahomet Ben Giaber, ein Gelehrter 778. Are-ctenſis ibid. Eben Cotuiri ibid.
Mahomat, ein grauſamer Saracen 22

Magnan-

Magnaura, Kayſerlicher Pallaſt 150
Mangifredus, Graf von Mayland 753
Manichäer werden verfolgt 757. 366
Marcus Theodorus, ein Kayſerlicher Bedienter 134
Marinus wird Pabſt 298. ſtirbt 303
* *Martinus* thut viel Wunder 20
Maria Einſiedel/ Cloſter 488
Marinus, Graf 742
Marinus. Vid. *Martinus*.
Martinus II. wird Pabſt 743. ſtirbt ibid.
Maſſar, Fürſt der Saracenen/ wird enthauptet 3
Mauer/ wunderbare 682
Maza. Vid. *Mazacha*.
Mazacha, was vor eine Stadt 760
Medarra, was es heiſſe? 632
Meath/ ein Irrländiſcher Fürſt 678
Menſchen ſchlachten einander 668
Meran/ Grafen von/ ihr Stamm 306
Meß muß in Mähren Lateiniſch geleſen werden 291
Mercator, Iſidorus, ein Gelehrter 792
* *Methodius*, der Slaven Apoſtel 160. wird unſchuldig verklagt 286. erweißt ſeine Unſchuld 290
Metz/ Stadt/ wird verheert 651
Metazet Bila Hamed, ein Califе 472
Michael/ Kayſer/ iſt dem Sauffen ergeben 67 ſtößt ſeine Mutter ins Cloſter 371. ein Verſchwender 372. zieht zu Feld 374. wird geſchlagen 375. abermahl 377. iſt dem Spiel ergeben 379. grauſam 380. wird ermordet 145 388

Michael / König der Bulgaren / wird getaufft 120
Milekoſt. Vide. *Hoſtitius.*
Monſec. Vid. *Muafe.*
Moraliten / was vor Leute? 424
Moſtadi, ein Califε 445
Moſtain, ein Califε 435
Motawackel / ein Califε 427. ſtirbt 432
Motazalen / was vor Leute? 428
Montaſſer, ein Califε 433
Motaz, ein Califε 439
Motadi Bila, ein Califε 440
Motamed, ein Califε 447
Motathed, ein Califε 459
Murgna, Königin in Spanien 581
Muafec, ein Saraceniſcher General 439
Muza, ein Fürſt der Saracenen 577

N.

Näkker / ein Geſchlecht in der Schweitz 536
Naſen ſchneiden ſich Cloſter-Frauen ab 209
Neomenes, Regent von Bretagne 601. iſt grauſam 602. ſtirbt ibid.
* *Neothus*, ein Einſiedler 277
Neuß / Stadt / wird verheeret 651
Nicetas, David / ein Gelehrter 781
Nicetas Serron, ibid.
Nicetas Seidus ibid.
Nicolaiten / was vor Ketzer? 301
Nicolaus M. wird Pabſt 48. ſtirbt 153
Nicolaus Myſticus, ein Patriarch zu Conſtantinopel 335

Nimwegen wird von den Normännern erobe-
ret 521
Normänner erobern Nimwegen 521. was vor Leute? 578
Nortmann/ einer von Adel 204
Norweger bekommen einen Hund zum König 556
Noſtitius. Vid. *Hoſtitius*.
Noyon, Abtey/ wird von den Normännern verheert 606
Nuæus, ein Caliſe 423
* *Nunilo*, eine Märtyrin 5

O.

Odo. Vid. *Eudo*.
Odo, Abt zu Corbey 772. zu Clugny 773. 796 zu S. Maur 797
Odoacer, Graf von Flandern 486. ein Franzöſiſcher Prälat 773
Oeſterreich/ Leopold/ Herzog von 546
Olaus, König von Norwegen 550
Olaus Trelga wird König in Schweden 567. ſein Tod 572
Omar, ein Saraceniſcher Feld-Herr 377
Omar St. wird von den Normännern zerſtöhret 516
Omira. Vid. Euphrat.
Orleans, Stadt/ wird eingeäſchert 329
Ordognus. Vid. *Ordonius*.
Ordonius, König in Spanien 576. ſtirbt 581
Osricus, Graf von Suthampton 691
Osbertus, König von Northumberland 692
Otto. Vid. *Eudo*.

Ottfried/ ein gelehrter Münch 794
Oviedo, Stadt/ wird mit einer Mauer umgeben 275
Oxford, Univerſität zu/ wer ſie geſtifftet? 278. 708

P.

Paderborn/ Stadt/ wird eingeäſchert 471
Paduta, ein Dorff in Spanien 594
Palmen/ gewehyte/ werden Carolo Craſſo überbracht 295
Palmyra, Stadt/ wird erobert 360
Pandenulphus, Statthalter zu Capua 288
Pappegey/ geſchwätziger 312. errett einem Printzen das Leben 275
Paris/ Stadt/ wird von den Normännern hart belagert 323. 661
Paſchaſius Ratbertus 764
Pavia, Stadt/ wird erobert 750
* *Paulus*, ein Märtyrer 46
Paulus, Biſchoff von Ancona 254
Paulus Samoſathenus, ſein Vatterland 758
Pauliner/ was vor Leute? 775
Patropaſſiani. Vid. *Theopaſchiten*.
* *Pereus*, ein Märtyrer 4. 43
Peſt/ groſſe/ in Lothringen 172
Petronas, Kayſerlicher Feld-Herr 380. ſieget 381
Pfeil/ unbekannter/ kommt aus der Lufft geflogen 550
Photius, wird Patriarch zu Conſtantinopel 28. 54 iſt ein Tyrann 55. wird abgeſetzt 146. wird wieder eingeſetzt 269. wird abermahl abgeſetzt 316

Piaſtus, König in Polen 712. ſtirbt 716
Phrat. Vid. Euphrat.
* *Pompoſa*, eine Märtyrin 27
Poppo, Graf/ erlegt die Soraben 516
Porcellus, Jacob/ Graf von Caſtilien 591
Pulcharius, Statthalter zu Amalfi 244. 286
Pyxirades. Vid. Euphrat.

Q.

Quedlinburg/ Stadt/ wird erbauet 40. Bibliothec allda 41
Quentin, St. Abtey/ wird von den Normännern verheert 605

R.

Rabanus Marus ſtirbt 45. ſein Epitaphium ibid.
Raben mit glüenden Kohlen verrathen eine Mordthat 488
Rachildis, Kayſerin/ muß fliehen 242. wird vom Pabſt geſalbt 247
Radelchis, Herzog zu Benevento 3
Radbold/ Fürſt der Frieſen 531
Radbyrga/ eine Kayſerliche Wäſcherin/ wird gehenckt 543
Raguſa/ Stadt/ wird belagert 391
Ramſchwag/ Geſchlecht 532
Ramboldus, Stamm-Vatter des Bayriſchen Geſchlechts von Andechts 544
Ramirus, König in Spanien 574. ſtirbt 575
Ranulphus, Graf von Aquitanien 669
Raoul, König in Burgund 750
Ratbertus Paſchaſius 764

Ratramus. Vid. *Bertramus.*
Rathildus, Biſchoff zu Straßburg 108
Ratislaus. Vid. *Suantocopius.*
Rauch erſtickt einige Dom-Herren zu Würtzburg 467
Raymondus, Fürſt von Languedoc 609. Graf von Auvergne, ſtirbt ibid.
Regenſpurg/ wer es erbaut hat 400. brennt ab 531
Regnerus, König in Dännemarck 549
Regnerus, König in Norwegen 561. ſein Tod 562
Regino, Abt zu Prym 792. ein Hiſtorien-Schreiber 341
Reichenau/ Cloſter 664
Religion in Schweden 572. Chriſtliche wird in China eingeführt 757
Remo. Vid. *Remigius.*
Rembertus, Biſchoff zu Bremen 771
Remigius, Ertz-Biſchoff zu Lion 766
* *Rembertus* ſtirbt 327
Renier, Hertzog/ rebellirt 675
Repicha, des Königs Piaſti Mutter 716
Rethbodus wird Ertz-Biſchoff zu Trier 522
Rhegino, Vid. *Regino.*
Rhembertus. Vid. *Rembertus.*
Riculphus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz 790. Biſchoff zu Soiſſons ibid.
Richardis, Kayſerin / wird von ihrem Gemahl verſtoſſen 324. 525
Richard de Pont. Vid. Wichard.
Rimbertus. Vid. *Rembertus.*
Rocheſter, Stadt/ wird belagert 706

Robertus, wird zum König in Franckreich gecrönt 793
Robertus, Herzog zu Sachſen 605
Rollo, Feld-Herr der Normänner 578. 523. 841. 702
Rom wird feindlich überfallen 156
Roſtagnus, Ertz-Biſchoff in Arelat 257
Roſtiof/ ein Schwediſcher Zauberer 573
Roſſi. Vid. Ruſſen.
Rothadus, Biſchoff zu Soiſſons 106
Roſtar/ ein Schwediſcher Zauberer 573
* *Rudericus*, ein Märtyrer 47
Ruſſen ſtreiffen überall auf dem Meer herum 712
werden Chriſten 379. 409
Ruodger, ein Beamter 40
Ruſticus, König der Slaven 494

S.

Saale/ Fluß/ klein 494
* *Sabinianus*, ein Märtyrer 4
Sabellius, ein Ketzer 94
Sabbathius ermordet Bardam 131
Saffar/ was vor ein Wort? 451
Saligenſtadt/ Cloſter/ von wem es geſtifft worden 480
Salomon/ Abt von St. Gallen 532. iſt gelehrt 791
* Salomon/ ein Märtyrer 47
Salomon/ König von Britannien 200. 614
Salerno, Stadt/ wird belagert 737
Samoſate/ Stadt/ wird belagert 758. 374
Samſon/ Abt/ ſtirbt 333

Sanche, Graf von Gaſconien 604
* *Sancius*, ein Märtyrer 4
Sangta. Vid. *Seoda*.
Santabarenus, ein Zauberer 269. ihm werden die Augen ausgeſtochen 316. 409
Schatz wird gefunden 483
Schulen / hohe / werden in China aufgerichtet 757
Scemlat, Stadt 758
Scotus, Joannes, ein Gelehrter 785. ſtirbt 302. ſein Epitaphium 303
Scotus, Andreas 789
Scotus, Michael / ein Mathematicus 785
Schwotupluck / Herzog in Mähren / wird ein Chriſt 334
Schnee / blutiger 482
Schweden / wie vor Alters ihre Religion beſchaffen geweſen 572
Schwein / wildes / tödtet Carolomannum 658
Scythen / ein grauſames Volck 70
Sedechias, ein Jud / vergibt den Kayſer mit Gifft 449. 506
Semovitius wird König in Polen 717
Semowysky. Vid. *Semovitius*.
Sentica, Stadt 595
Seoda, Fürſt der Saracenen / wird enthauptet 122. 220
Sergius, Herzog zu Neapolis 222
Servien / was vor ein Land 411
* *Seſinnius*, ein Märtyrer 5
Seufredus, Biſchoff zu Placentz 118
Sfenlus, Graf / regiert in Mähren 291

Siconulphus, Herzog von Benevento 3. 725
Siegfried / König der Normannen 519. Biſchoff zu Yorck 568
Sigebertus, ein Gelehrter 770
Simon / ein Fürſt der Bulgaren 761. 343. 412
Sivard / ein Däniſcher Printz 563. ſein Tod 564
Siſton, Stadt 453
Slaven fallen in Oeſterreich und Bayern ein 492 werden in Böhmen beſiegt 433
Slavata wird von den Böhmen überwunden 549
Sommer / dürrer in Teutſchland 494
Sonn mit zwey Circuln 471
Soffariden / Fürſtenthum der 451
Sophien-Kirch zu Conſtantinopel brennt ab 381
Starkoter / ein tapfferer Held 554
Stäimir. Vid. *Stugmirus*.
Stephanus V. wird Pabſt 744
Stephanus VI. wird Pabſt 305. ſein Lob 306 ſtirbt 335
Stephanus wird Patriarch zu Conſtantinopel 316
Stephanus, Biſchoff zu Lüttich
Stilfridus. Vid. *Stugmirus*.
Straſſen-Räuber werden verfolgt 575
Straff / Göttliche wegen eines entweyhten Heiligthums 321
Sterling / Veſtung / wird geſchleifft 687
Stilianus, Biſchoff von Neu-Cäſarea 330
Stubba, ein Däniſcher Heerführer 208
Stugmirus wird Herzog in Böhmen 557
Stuhl / marmorſteinerner 681
Suatoplucus, Fürſt 723

Suantocopius wird König in Dännemarck 557
Sueno, König in Dännemarck 570
Sunderhold/ Biſchoff zu Mayntz / wird ermordet 567
Sungo, ein Chineſiſcher Kayſer-Stamm 755. ſtirbt aus 758
Sunderhold. Vid. *Sunzo*.
Sunzo, Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ ſtirbt 338
Sympatius, ein Raths-Herr 416
Synodus. Vid. Kirchen-Verſammlung.
Syracuſa/ Stadt/ wird verheert 274
Syvencum, Kayſer in China 757

T.

Taicum, ein Kayſer in China 751
Tam/ ein Kayſerlich Geſchlecht in China / ſtirbt aus 762
Tanquerode/ Burg 484
Taormina, Stadt in Sicilien 414
Taube/ wunderbare 59
Tempel / Sophiä/ zu Conſtantinopel brennt ab 381
Terculphus. Vid. *Tertullus*.
Terouane, Stadt/ wird von denen Normännern zerſtöhrt 517
Tertullus, Fürſt von Aquitanien 605
Teuffel/ ſtreiten mit den Engeln um die Seel des Kayſers Lotharii 474. freuen ſich über den Untergang der Stadt Syracuſa 273. einer gehet zu Mayntz herum/ und plagt die Leute 481
Teutſchland wird von denen Böhmen verwüſtet 492
Theodectius, ein Griechiſcher Patritius 76

* *Theodomirus*, ein Märtyrer 5
Theopaſchiten/ was vor Leute? 94
Theophilus, ein Schalcks-Narr 139. 382
Theodora, Kayſerin/ wird von ihrem Gemahl verſtoſſen 372
Theodorus Abucara, Ertz-Biſchoff in Carien 772
Theotmarus, Metropolit in Bayern 795
Theſſalonich/ Stadt 418. wird erobert 762
Theutgandus, Ertz-Biſchoff zu Trier 104. ihm erſcheint der heilige Gregorius im Schlaff 173 ſtirbt 175
Theutperga, des Königs Lotharii Gemahlin 95 wird wegen begangener Blut-Schand fälſchlich angeklagt 97
Thabareſtan/ Provintz 437
Theurung/ groſſe/ in Teutſchland 371. in Perſien 759
Thietbertus, Graf 667
Thor/ ein Schwediſcher Abgott 572
Thora, eine Schwediſche Prinzeßin 549
Thorilda, eine Norwegiſche Prinzeßin 555
Tholoniten/ Fürſtenthum der 456
Thragillus, ein Schwediſcher Held 570
Thüringen/ allda brennen viel Dörffer ab 530 wird von den Slaven und Soraben beunruhiget 491
Thya, eine Engliſche Prinzeßin 704
Tongern/ Stadt/ wird in Brand geſteckt 655
Toda, König von Suprarbien 585
Tours, Stadt in Franckreich/ wird von den Saracenen ausgeplündert 18. 606
Torquat, Herr von Bretagne 649
Tortulphus. Vid. *Torquat*.

Toſculum, Grafen von 748
Tradonicus. Vid. *Gradonigo*.
Tribunus, Dominicus, wird Herzog von Venetig 745
Trier / Stadt / wird von den Normännern verheert 299
Tribur / Concilium da 673. 651
Turgheſius, ein Irrländiſcher See-Rauber 678
Tutilo, ein Kunſt-reicher Geiſtlicher 523
Tyber ergießt ſich 43. 69

U.

Valcketul / Graf 694
Vandrilla, Abtey / wird von den Normännern zerſtöhrt 603
Vatheck / Calife, ſtirbt 426
Vela, Graf von Alava 591
Venedig / Stadt- bekommt Mauern 745. wird von den Hunnen ausgeplündert 746
Vienne, Stadt / wird belagert 653
Vidra. Vid. *Guido*.
Unioniten / was vor Leute? 94
Unzucht wird von GOtt geſtrafft 234. 737
Vögel fliegen mit glüenden Kohlen 482. verrathen eine Mordthat 488
Ulfus, ein Schwediſcher Fürſt 570
Urſus, Herzog zu Venedig 252
Urſus, ein Fürſt / hat einen Bären zum Vatter 570
Urſand, Herzog von Bretagne 636
Uſuardus, ein gelehrter Benedictiner 779
Vulfadus, Ertz-Biſchoff zu Bourges 772

W.

W.

Wäſcherin / Kayſerliche / wird gehenckt 543
Wagnoſt / ein Schwediſcher Zauberer 573
* *Walobonſus*, ein Märtyrer 5
Walbertus, ein frommer Sächſiſcher von Adel 30
Waldrada, des Königs Lotharii Concubin 95. wird meineydig 113. excommunicirt 124. losgeſprochen 62
Walbertus, Biſchoff von Porto 245
Wallfahrt wird verbotten 427
Walger / ein Niederländiſcher Graf 539
Wala, Biſchoff zu Metz 661
Walcker. Vid. *Fullo.*
Walther / Graf von Laon 671
Walfadus. Vid. *Vulfadus.*
Waſſer thut groſſen Schaden 506
Waltramnus. Vid. *Waldramus.*
Waudico, Biſchoff von Orleans 794
Weinen thut ein Kind im Mutterleib 490
Wenden verwüſten Teutſchland 492
Wenilon. Vid. *Guenilon.*
Wetter / entſetzliches zu Worms 493. zu Cölln 47. 482
Wernerus, Pfaltz-Graf zu Scheuren 543
Widſecrus, ein Norwegiſcher Printz 651
Wilibertus, Biſchoff zu Cölln / bekommt von dem Pabſt das Pallium 228
Wido, Marggraf zu Spoleto, wütet wider die Römiſche Kirche 295. maßt ſich des Kayſerlichen Tituls an 326. wird zum Kayſer gecrönt 339
Winsmarus, ermordet den Ertz-Biſchoff zu Rheims Fulconem 363

Win-

Winter/ grauſamer 481. 521
Winchester, Stadt/ wird ausgeplündert 691
Winonach/ Herr von Ryſſel 677
* *Wiſtremundus*, ein Märtyrer 4
* *Witeſindus*, ein Märtyrer 41
Wilfridus, Abt 513
Wichand wird Graf in Geldern 515
Wilhelm/ Päbſtlicher Bibliothecarius 777
Wolfadus, ein gelehrter Münch 785
Wulfadus. Vid. *Vulfadus*.

X.

Ximena, Königin 597

Z.

Zamora, Stadt 595
Zauberer werden verfolgt 575
Zauberey viel in Rom 330
Zahl/ neunte/ wird in acht genommen 573
Zeneten / was vor Leut? 428
Zeruben/ was vor Leute? 541
Zingier/ was vor Leute? 546
Zoe, Griechiſche Kayſerin 408
Zubria, Fürſt von Cantabrien 585
Zultha, ein Ungariſcher Fürſt 715
Zuſammenkunfft der Teuffel 274
Zwendibold / ein Printz des Königs der Slaven 494
Zwendibold/ König in Mähren 516. ſtirbt 537
Zwendibold/ des Kayſers Arnolphi Sohn 538

ENDE.

(0)

Bey Verleger dieſes / ſind nebſt noch andern Büchern / auch zu haben:

Libri Theologici.

Armelle Nikolas Wunder-Leben in der Schule der reinen Liebe GOttes eröffnet / 8.

Bellegambe, Franc. S. J. Betrachtung der 4. letzten Ding des Menſchen / 8.

Bloſii, P. Ludovici, Geiſtlicher Troſt der Kleinmüthigen / 18.

Bonal, Franc. Ord. S. Franciſci de obſervantia, Chriſtianus hujus temporis, in partes quatuor diviſus, ob præſtantiam operis latinitate donatus à R. P. Udalrico Dirrhaimer, S. J. fol.

Exorciſta ritè edoctus, ſive accurata Methodus omne maleficiorum genus probè ac prudenter curandi, 12. gebunden.

Freisleben, P. Modeſti, Salva Quardia: Oder: Schutz-Haus des armen Sünders / das iſt / die Lieb und Reu / durch welches erſprießliches Mittel derer Ubungen auch der allergröſte Sünder vom Joch des Teuffels / und folglich der ewigen Verdammnus kan erlediget werden / 12.

de Gallifet, Joſeph. S. J. von der Verehrung des Hertzens JEſu / 8.

Geiſtliche Ausſteurung / d. i. Auserleſene Andachten / aus unterſchiedlichen Römiſch-Catholiſchen Bett-Büchern mit ſonderm Fleiß zuſammen getragen durch die weyl. Hochwürdig-gnädige Frau Maria Catharina Hildegardis, würdigſte Frau Aebtißin des Hoch-Adelichen Stiffts und Cloſters Holtzen / Ord. S. Ben. 8. ſo dermahlen neu unter der Preß iſt.

D. Gin-

D. Gintheri, Ant. Speculum Amoris & Doloris in diviniſſimo Corde JEſu incarnati, euchariſtici, & crucifixi, cum triplici Indice formandis per Annum Concionibus opportuno, 4. cum Fig.

Grueber, Joſeph. Anton. Ortus & occaſus Stellæ ſplendidæ, S. Martyris Joannis Nepomuceni Canonici Metropolit Eccleſiæ Pragenſis ad S. Vitum variis depictus coloribus, cum Figuris XVI. 8.

- - Aufgang und Niedergang des edlen Sterns und H. Märtyrers Joannis von Nepomuck/ 8. mit Kupffern.

Hermanns Cœleſt. Ord. S. Ben. Theologia ſelecta Scotiſtica, in tres partes diviſa, 4.

Winterhollers/ Albert. Ord. Præd. Evangeliſcher Seelen-Schnitt/ beſtehend in einem vierfachen Dominicale, Mariale, Feſtivale, wie auch 30. extraordinaire Feyertags- Einkleidungs- Profeſſions- Primits, und andern Predigten/ 5. Theil/ 4. Augſp.

Libri Miſcellanei.

Haggers Neues Saltzburgiſches Koch-Buch/ mit mehr dann 2500. Speiſen/ und 318. in ſchönen Kupffer geſtochenen Formen eingerichtet/ 4.

Kogler, P. Werigandi, Stillæ Poëticæ Sacræ & Profanæ, ſive Elegiæ, Epica, Emblemata, Dramata, varii Metri & Materiæ Carmina, 8.

Pharmacopœia ſ. Diſpenſatorium Auguſtanum, denuo reviſum, & auctum Appendice, Fol. 1734.

D. Pockhs/ Joh. Joſ. Politiſch-Catholiſcher Paſſagier, durchreiſend alle hohe Höfe/ Republiquen/ Herrſchafften und Länder der gantzen Welt/ X. Theil/ 8.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 16

Augspurg 1735

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096373-6
VD18 80445365-001